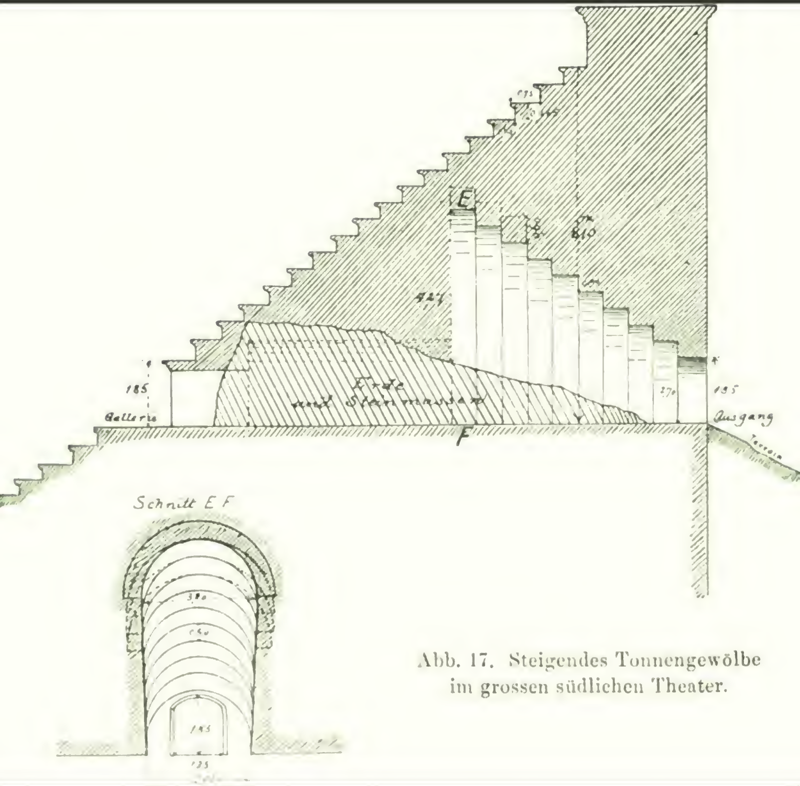


Abb. 17. Steigendes Tonnengewölbe im grossen südlichen Theater.

Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins

Deutscher verein zur erforschung Palästinas (Founded 1952), Deutscher Verein zur ...

Zeitschrift

des

Deutschen Palaestina-Vereins.

Herausgegeben

von dem geschäftsführenden Ausschuss

unter der verantwortlichen Redaction

von

Lic. Dr. I. Benzinger.

C

Band XXV, Heft 1 u. 2.

Mit 40 Tabellen, 1 Tafeln und einer Karte.

Inhalt:

Leipzig 1902

in Commission bei K. Bædeker.

Einzelpreis dieses Doppelheftes 6 Mark.

Zeitschrift

des

Deutschen Palaestina-Vereins.

Herausgegeben

von dem geschäftsführenden Ausschuss

unter der verantwortlichen Redaction

von

Lic. Dr. I. Benzinger.

Band XXV.

Mit 9 Tafeln, 40 Tabellen und 46 Abbildungen im Text.

Leipzig 1902

in Commission bei K. Bædeker.

Inhalt

des fünfundzwanzigsten Bandes der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.

Bücheranzeigen.

Verzeichnis der Tafeln.

Verzeichnis der Abbildungen.

Die Niederschlagsverhältnisse Palästinas in alter und neuer Zeit.

Von

Dr. Heinrich Hilderscheid.

Inhalt.

Die Niederschlagsverhältnisse Palästinas in alter und neuer Zeit.

Von Dr. Heinrich Hilderscheid.

I. Theil.

Die Niederschlagsverhältnisse Palästinas in der Gegenwart.

1. Capitel.

Die meteorologischen Beobachtungen in Palästina.

Zu den Ländern, über deren meteorologische Verhältnisse, was zahlenmässige Aufzeichnungen betrifft, wir bisher noch ziemlich mangelhaft unterrichtet waren, haben wir auch Palästina zu rechnen. Nur von Jerusalem lag eine längere Reihe meteorologischer Beobachtungen vor, welche lange Zeit hindurch die einzig sicheren meteorologischen Daten für Palästina abgab, sodass die klimatischen Verhältnisse Jerusalems zur Beurtheilung des Klimas vom ganzen Westjordanlande allein massgebend waren. Jedoch schon aus den Reliefverhältnissen des Landes, wie auch aus kurzen auf Reisen angestellten Temperatur- und Luftdruckbeobachtungen im Ghōr, wie sie uns von Lynch [1]), Robinson [2]) und Russegger [3]) überkommen sind, ferner aus Niederschlagsbeobachtungen aus Nazareth und aus kurzen meteorologischen Beobachtungen aus Gaza konnte man annehmen, dass die klimatischen Verhältnisse der einzelnen Gegenden Palästinas ziemlich verschieden sein mussten. Doch blieb, da längere exacte Beobachtungen fehlten, unbekannt, in welchem Maasse die einzelnen Theile Palästinas sich in meteorologischer Hinsicht unterschieden. Dadurch, dass sich das Netz meteorologischer Stationen

1) Official Report of the U. S. Expedition to explore the Dead Sea and the River Jordan (Baltimore 1852, S. 74).

2) Robinson, Palästina und die südlich angrenzenden Länder. Tagebuch einer Reise im Jahre 1838. Halle 1841 u. 1842 (3 Theile) II S. 256.

3) Russegger, Reisen in Europa, Asien und Afrika (1835—41) III. B. Reisen in Unterägypten, auf der Halbinsel des Sinai und im gelobten Lande (Stuttgart 1847), S. 181.

allmählich in Palästina vergrösserte und sich über das ganze Westjordanland ausbreitete, ist es jetzt möglich geworden, die klimatischen Verschiedenheiten der einzelnen Gegenden Palästinas auf Grund exacter Messungen etwas genauer zu behandeln.

Wollen wir zunächst einen Überblick über die Entwickelung der meteorologischen Beobachtungen in Palästina geben, so haben wir mit dem Jahre 1846 zu beginnen. Schon früher machten zwar Reisende gelegentlich meteorologische Messungen, doch hatten die meisten dieser Angaben wenig oder gar keinen Werth, da dieselben wegen der geringen Qualität der benutzten Apparate nicht exact genug waren oder sich auf einen all zu kleinen Zeitraum beschränkten. Die ältesten genaueren meteorologischen Aufzeichnungen sind die Jerusalemer Regenmessungen des englischen Arztes MAC GOWAN aus den Jahren 1846—59, doch sind auch sie jedenfalls, wie wir weiter unten sehen werden, unbrauchbar. Desgleichen kann, wie schon KUHN[1]) klarlegte, der die Messungen des deutschen Lehrers PALMER über die Temperaturverhältnisse in Jerusalem (vom 1. Juli 1847—55 mit kurzen Unterbrechungen) benutzte, den Messungen des amerikanischen Arztes J. T. BARCLEY, welcher von 1851—55 die Temperaturverhältnisse Jerusalems beobachtete und seine Ergebnisse zugleich mit denjenigen MAC GOWAN's veröffentlichte[2]), wenig Werth beigelegt werden. Vom Jahre 1861 an haben genaue Aufzeichnungen über die klimatischen Verhältnisse von Jerusalem stattgefunden; diese Angaben verdanken wir ebenfalls wieder einem englischen Arzte, Dr. THOMAS CHAPLIN, der seine 22jährigen Beobachtungen in den Quarterly Statements des Palestine Exploration Fund 1883, S. 8 ff. veröffentlichte. Seine Beobachtungen werden seit 1883 von der englischen Palästinagesellschaft (Palestine Exploration Fund) fortgesetzt und in Form von Jahresübersichten in ihrer Zeitschrift mitgetheilt.

Hinter den Angaben über die klimatischen Verhältnisse von Jerusalem bleiben diejenigen der anderen meteorologischen Stationen Palästinas in Bezug auf die Länge der Beobachtungszeit

1) Sitzungsberichte der kgl. bayr. Academie der Wissenschaften zu München 1860, S. 2.

2) Petermanns Geogr. Mittheilungen 1858, S. 296.

sehr zurück. So wurden in Nazareth von 1869 bis 1879 meteorologische Beobachtungen angestellt[1]. Von Gaza besitzen wir Angaben von Oktober 1869 bis Februar 1871[2] und weiter eine einjährige Beobachtungsreihe von 1882, die jedoch fast ausschliesslich die Temperaturverhältnisse berücksichtigt[3]. Eine Bearbeitung des Klimas von Sarona bei Jafa auf Grund 10-jähriger Beobachtungen (1880—89) liegt von J. GLAISHER in den Quarterly Statements 1888—90 vor. Ebenfalls in dieser Zeitschrift (1896 ff.) veröffentlicht J. GLAISHER in Form von Jahresübersichten meteorologische Beobachtungen von Tiberias, wo im Jahre 1890 eine Station errichtet wurde.

Um die meteorologischen Messungen in Palästina hat sich in letzter Zeit nun der »Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas« sehr verdient gemacht, indem er beschloss, eine Reihe von meteorologischen Stationen zu gründen, die von Dr. OTTO KERSTEN im Jahre 1895 angelegt wurden; es sind dies die Stationen Gaza, Sarona, Haifa, Karmelhotel, Bethlehem, Jerusalem, Syrisches Waisenhaus bei Jerusalem, Nabulus, Safed und Jericho. Von diesen Stationen sind bisher nur die meteorologischen Beobachtungen von Jerusalem veröffentlicht[4], während die Bearbeitung der Aufzeichnungen von den übrigen Stationen durch den Ende 1900 erfolgten Tod Dr. KERSTEN's eine Verzögerung erlitt. Der Vorstand des »Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas«, dem auch an dieser Stelle mein bester Dank ausgesprochen sei, stellte mir die Daten der Stationen zur Verfügung, wodurch mir die Bearbeitung der Niederschlagsverhältnisse von Haifa, Karmelhotel, Bethlehem und vom Syrischen Waisenhaus ermöglicht wurde. Von den übrigen Stationen waren die mir zu Gebote stehenden Beobachtungen von zu kurzer Dauer, um verarbeitet werden zu können. Es lagen nämlich vor: von Gaza und Sarona Beobachtungen von März und April 1898 und von Mai bis Juli 1899, von Na-

1) Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins (abgekürzt ZDPV.) Bd. VIII (1885), S. 103.

2) Quarterly Statements des Palestine Explorarion Fund (abgekürzt Quart. Stat. PEF.) 1872, S. 92.

3) ZDPV. Bd. VII (1884), S. 13.

4) Jahrbücher der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus Jahrgang 1897 f. Wien.

bulus Beobachtungen von Januar und Februar 1897, von Januar, März, Juni bis September 1898, von Safed solche von Mai bis December 1896 und endlich von Jericho die Daten von April bis Juli 1899.

Zusammenstellung der bereits vorhandenen Arbeiten über die klimatischen Verhältnisse Palästinas.

1. ANKEL, Grundzüge der Landesnatur des Westjordanlandes. Frankfurt a. M. 1887, S. 76 ff.
2. PETERMANN's Geogr. Mittheilungen 1858, S. 296.
3. KUHN, Beitrag zur Kenntniss des Temperaturganges zu Jerusalem in Sitzungsberichten der kgl. bayr. Academie der Wissenschaft zu München 1860, S. 2.
4. TH. CHAPLIN, On the Climate of Jerusalem in den Quart. Stat. PEF. 1883, S. 8 ff.
5. Dasselbe bearbeitet von O. KERSTEN ZDPV. XIV (1891), S. 93 ff.
6. KASSNER, Zum Klima von Sarona bei Jafa. Met. Zeitsch. 1893, S. 256 ff.
7. GLAISHER, On the fall of rain at Jerusalem in the 32 years from 1861 to 1892. Quart. Stat. PEF. 1894, S. 39 ff.
8. Rainfall at Jerusalem in SYMONS's Monthly Meteorological Magazine 1894, S. 145.
9. ZUMOFFEN, La Météorologie de la Palestine et de la Syrie im Bulletin de la Société de Géogr. Paris 1899, Bd. XX, S. 344 ff. u. 462 ff.

Umgrenzung der Arbeit.

In Palästina ist die Niederschlagsfrage von ausschlaggebender Wichtigkeit; alle andern klimatischen Factoren, wie Temperatur, Luftdruck, Luftfeuchtigkeit und Winde haben für die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes lange nicht dieselbe Bedeutung wie der Niederschlag. Daher entschlossen wir uns, die Niederschlagsverhältnisse auf Grund der exacten Messungen der meteorologischen Stationen zu untersuchen und mit den Nachrichten aus dem Alterthum, wie sie uns die Bibel und der Talmud geben, in Beziehung zu setzen.

Besonders eingehend konnten die Niederschlagsverhältnisse Jerusalems behandelt werden, da von dieser Station die Aufzeichnungen über Regen am eingehendsten sind und auch einen grösseren Zeitraum umfassen. Aus diesen Gründen konnte nur von Jerusalem eine Tabelle über die Abweichungen der monatlichen und jährlichen Niederschläge vom langjährigen Mittel

angefertigt, die Gesetzmässigkeiten im Wechsel der Niederschläge auf einander folgender Zeitabschnitte und schliesslich die Frage vieljähriger Schwankungen der Niederschläge besprochen werden.

Da nun in Palästina wie in allen Ländern des südlichen Mittelmeergebietes der Regen ausnahmslos in die kühlere Jahreszeit fällt, während der Sommer vollständig oder so gut wie vollständig regenlos ist, so erscheint es uns wichtiger, die Niederschlagsverhältnisse der einzelnen Regenzeiten als die der Kalenderjahre zu betrachten. Wir zogen es daher vor, mit Dr. Chaplin[1]), entgegen den anderen deutschen und englischen Veröffentlichungen, die gleichzeitig auch die anderen meteorologischen Factoren wiedergeben und so an die Eintheilung nach Kalenderjahren gebunden waren, die Eintheilung des Jahres nach der Regenzeit vorzunehmen und rechnen das Jahr von Juli zu Juli; denn so lange meteorologische Stationen in Palästina Beobachtungen anstellten, wurde niemals im Juli Niederschlag constatirt.

Alle englischen Niederschlags-Beobachtungen sind in engl. Zoll (25,4 mm) angegeben; sie mussten allein schon wegen des Vergleichs mit den deutschen Messungen in Millimeter umgerechnet werden und zwar wurde unter Rücksichtnahme auf die Zehntel-Millimeter[2]) auf ganze Millimeter abgerundet, was jetzt von allen Meteorologen für ausreichend erachtet wird[3]).

Lage der meteorologischen Stationen, deren instrumentelle Ausrüstung und die Beobachtungen[4]).

Sind alle klimatischen Verhältnisse eines Ortes in mehr oder minder beträchtlichem Maasse von der Reliefgestaltung seiner Umgebung, von der Lage zum Meere, zu den vorherrschenden

1) Quart. Stat. PEF. 1883, S. 8 (s. o.)

2) Bei den englischen Aufzeichnungen sind noch die Hundertstelzoll berücksichtigt.

3) H. Meyer, Anleitung zur Bearbeitung meteorologischer Beobachtungen für die Klimatologie (Berlin 1891), S. 133.

4) Bei der Behandlung der Lage der Städte wurde verschiedentlich Bezug genommen auf K. Baedeker, Palästina und Syrien 5. Auflage (Leipzig 1900) und Riehm, Handwörterbuch des biblischen Alterthums 2. Auflage (Bielefeld 1893).

Winden u. s. w. abhängig, so ist dies ganz besonders bei dem Niederschlag der Fall. Um also die Niederschlagsverhältnisse der verschiedenen Stationen richtig verstehen zu können, müssen wir eine Beschreibung der Lage derselben vorausschicken und schliessen die Mittheilungen über die instrumentelle Ausrüstung derselben, wie auch die Beobachtungen selbst an. Leider sind wir über die meteorologischen Stationen in Palästina nicht überall gleich gut orientirt. Von den neuen, vom »Deutschen Verein zur Erforschung Palästinas« errichteten Stationen liegen genaue Angaben vor; dagegen lassen die Mittheilungen über die englischen ziemlich zu wünschen übrig, so sind z. B. die Höhenangaben oft ungenau und abgerundet angegeben, die Mittheilungen über die instrumentelle Ausrüstung sind mangelhaft, die Höhe des Regenmessers über dem Erdboden ist niemals, die Tagesstunden der Beobachtungen sind selten angeführt. Schliesslich ist nicht bemerkt, ob unter dem Niederschlag nur Regen oder auch die selten und meist unbedeutenden Schnee- und Hagelmengen verstanden sind; doch ist es wahrscheinlich, dass diese mit eingerechnet sind. Was über die genauere Lage und die instrumentelle Ausrüstung der Stationen zu finden war, wurde bei der Besprechung der Stationen angegeben.

Das von uns zu behandelnde Gebiet gliedert sich hinsichtlich seines Reliefs in drei Theile und zwar folgt in westöstlicher Richtung auf das ebene und sanft ansteigende Küstenland, das nur vom Karmel einmal in nordwest-südöstlicher Richtung durchzogen wird, ein Hochlandsrücken, der sich von SSW nach NNO durch ganz Palästina erstreckt, um nur zwischen Ebal und Garizim (aus Zweckmässigkeitsgründen behalten wir die alten Namen bei) und bei Jesreel tiefer eingeschnitten zu werden. Dieses Hochland fällt nach Osten hin steil zu jenem tiefen Einbruchsgraben, dem Ghōr, ab, das in seiner ganzen Längsrichtung vom Jordan durchflossen wird und seine tiefste Einsenkung im Todten Meere findet[1]).

Die meteorologischen Stationen Palästinas vertheilen sich folgendermaassen: Aus dem **Küstenland** haben wir Beobachtungsreihen von Gaza, Jafa, Sarona, Haifa und Karmelhotel (das

1) Vergl. ANKEL, Grundzüge etc. a. a. O. KIRCHHOFF, Palästinakunde Halle 1898. Karten von KIEPERT, TR. SAUNDERS, GUTHE-FISCHER etc.

allerdings nicht in der Ebene gelegen ist), auf dem **Hochland** liegen Bethlehem, Jerusalem, Syrisches Waisenhaus und Nazareth und endlich im **Ghōr** Tiberias; die geographischen Koordinaten der Stationen und die Höhen über dem Spiegel des Mittelmeeres sind in Tabelle I angegeben. Nur von Jafa, Sarona,

Tabelle I.

Lage der met. Stationen Palästinas.

Stationen	Oestl. Länge von Greenwich	Nördl. Breite	Höhe über dem Mittelmeer in m
Küstenland:			
Gaza	ca. 34°27′	ca. 31°30′	—
Jafa	34°44′	32°3′	61
Sarona	34°47′	32°4′	15
Haifa	ca. 35°0′	ca. 32°48′ 30″	10
Karmelhotel	ca. 34°58′	ca. 32°48′ 30″	297
Bergland:			
Bethlehem	ca. 35°12′	ca. 31°42′	ca. 777
Jerusalem II	ca. 35°13′	ca. 31°46′	750
Jerusalem I	35°13′30″	31°46′40″	762
Syrisches Waisenhaus	ca. 35°12′ 30″	ca. 31°47′20″	810
Nazareth	35°19′	32°43′	303
Depressionsgebiet:			
Tiberias	35°34′	32°48′	—199

Jerusalem, Nazareth und Tiberias war die geographische Lage bei den meteorologischen Aufzeichnungen angeführt, von den anderen Stationen mussten die Koordinaten nach der Karte gemessen werden. Um noch einen genaueren Ueberblick über die Lage der Stationen zu haben, wurde eine Karte beigefügt, auf welcher dieselben in deutlicher Weise kenntlich gemacht sind (s. Karte).

Gaza, die südlichste Küstenstadt von Palästina, liegt $^1/_2$ Stunde vom Meere entfernt. Die an der ganzen Küste von

S. her bis zum Karmel sich hinstreckenden Dünen trennen die Stadt vom Meer, so dass das Meer selbst von der Stadt aus nicht zu sehen ist. Oestlich und südlich von Gaza breitet sich die im Alterthum sogenannte Ebene Sephela aus, die nach S. und SO. hin sich allmählich in Wüstenland verliert.

In Gaza hat von October 1869 bis Februar 1871 J. Nimmo Regenmessungen angestellt, die von J. Glaisher in den Quart. Stat. des PEF. 1872, S. 92. 175 veröffentlicht wurden (Tabelle II).

Tabelle II.

Niederschlagsmengen (in mm) von Gaza und Nazareth (1869/70—1870/71).

	Gaza		Nazareth	
	1869/70	1870/71	1869/70	1870/71
Juli	—	—	—	—
August	—	—	—	—
September	—	—	—	—
October	—	60	2	46
November	42	—	56	10
December	63	49	75	41
Januar	11	53	74	77
Februar	—	79	25	135
März	36	?	112	204
April	63	?	68	} 47
Mai	—	?	—	
Juni	—	?	—	—
Jahr	215	(241)	412	560

Ueber die genaue Lage der Station, sowie über die benutzten Instrumente fehlt jede Angabe. Jedenfalls aber wurde mit englischen Apparaten beobachtet, was schon aus den Angaben nach Zoll zu schliessen ist. Im Jahre 1882 machte dort der katholische Missionar Gatt meteorologische Beobachtungen, liess aber die Niederschlagsmengen fast ausser Acht, nur giebt er an, dass von Januar bis Mai 50 Regentage gezählt wurden[1].

1 ZDPV. Bd. VII (1884), S. 13 f.

Jafa liegt $1/2^{\circ}$ nordnordöstlich von Gaza, aber unmittelbar am Meer; östlich von der Stadt erheben sich die Dünen. Die Niederschlagsbeobachtungen von Jafa sind höchst dürftig. Von November 1870 bis Februar 1871 beobachtete mit englischen Instrumenten H. A. KAYAT, doch sind dessen geringe Aufzeichnungen fast ganz werthlos, da die des November einer nur 18-tägigen und die des Februar einer 20tägigen Beobachtung entstammen, während die Decembermessungen fehlen, so dass nur der Januar regelrecht registrirt wurde, wo an vier Regentagen 104 mm Niederschlag fielen[1]). Von 1873/74 bis 1877/78 wurden nicht in Jafa selbst, sondern in der nahen deutschen Templercolonie bei Jafa (wie mir der Beobachter freundlichst mittheilte) von G. DÜCK Niederschlagsmessungen vorgenommen, die jedoch nicht veröffentlicht sind; es ist nur mitgetheilt, dass das jährliche Mittel des 5jährigen Zeitraums hinter dem entsprechenden Jahresmittel von Jerusalem um 110 mm[2]), nicht 130 mm, wie ANKEL angiebt[3]), zurückblieb. Das 5jährige Mittel beträgt nun in Jerusalem 707 mm (1873/74—1877/78), wir hätten also für Jafa 597 mm als 5jähriges Mittel jenes Zeitraums anzusetzen.

Wichtiger als die Beobachtungen von Jafa sind diejenigen seiner Umgebung, nämlich die von Sarona. Diese Templercolonie, ganz von Palmen- und Orangegärten umgeben, liegt im Schutze der Dünen, etwa 3 km von Jafa entfernt. Von Sarona liegt eine 10jährige Niederschlagsreihe von J. DREHER vor, dessen Beobachtungen von J. GLAISHER veröffentlicht wurden[4]). Eine deutsche Bearbeitung hat KASSNER vorgenommen (s. o.), der auch Mittelwerthe bildete, die von GLAISHER auch bei seinen anderen Publicationen nicht berechnet wurden. Die von KASSNER in Millimeter umgerechneten englischen Zollangaben wurden von uns benutzt, doch konnten seine Mittelwerthe bei unserer Eintheilung nach Regenzeiten keine Verwendung finden (Tabelle III).

Haifa liegt im S. der Bucht von Acco hart am Fusse des Karmel, der im S. und W. die Stadt einschliesst. Zwischen dem Gestade und dem Gebirge ist nur ein schmaler Küstensaum, der

1) Quart. Stat. PEF. 1872, S. 92.
2) ZDPV. Bd. VIII (1885), S. 114.
3) ANKEL, Grundzüge etc. a. a. O. S. 99.
4) Quart. Stat. PEF, 1888, 1889, 1890.

Tabelle III.

Niederschlagsmengen (in mm) von Sarona (1880/81—1888/89).

	1880/81	1881/82	1882/83	1883/84	1884/85	1885/86	1886/87	1887/88	1888/89	9 jähriges Mittel
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0
August	—	—	9	—	—	—	—	—	—	1,0
September ..	—	—	—	—	—	—	—	2	—	0,2
October	11	—	11	35	29	20	19	—	42	18,6
November ..	126	129	7	207	34	4	79	47	159	88,0
Dezember ..	254	128	91	63	11	185	127	133	293	142,7
Januar	12	111	288	170	200	114	146	125	149	146,1
Februar	105	183	94	155	37	97	58	70	17	90,7
März	65	26	64	38	30	40	23	7	20	34,8
April	6	106	13	25	15	31	2	28	14	26,7
Mai	—	16	—	12	3	4	24	7	1	7,4
Juni	—	—	—	1	14	—	—	—	—	1,7
Jahr	579	699	577	706	373	495	478	419	695	557,9

mit Häusern und Gärten, gegen W. besonders mit Oelbäumen bedeckt ist. Im NW. der Stadt, aber unmittelbar mit ihr zusammenhängend, liegt die Templercolonie, wo die meteorologischen Beobachtungen von Fr. Lange seit 1884 angestellt wurden.

Bis zum Mai 1896 waren mir nur die monatlichen Niederschlagsmengen zugänglich, von da ab auch die Angaben über Regentage, über die grössten Niederschlagsmengen in 24 Stunden und die Daten über Anfang und Ende der Regenzeit. Der Regenmesser befindet sich 7 m (also sehr bedeutend) über dem Erdboden (Tabelle IV).

Westlich von Haifa, 297 m über dem Mittelmeer, liegt auf dem Karmel das Karmelhotel, dessen Besitzer, Fr. Pross, seit Mai 1896 im Auftrage des »Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas« meteorologische Beobachtungen macht. Die Höhe des Randes des Regenmessers über dem Erdboden beträgt hier nur 50 cm (Tabelle V).

Von den meteorologischen Stationen im palästinischen Bergland ist die südlichste das 777 m über dem Mittelmeer gelegene

Tabelle IV.

Niederschlagsmengen (in mm) von Haifa (1884/85—1899/1900).

	1884/85	1885/86	1886/87	1887/88	1888/89	1889/90	1890/91	1891/92	1892/93	1893/94	1894/95	1895/96	1896/97	1897/98	1898/99	1899/1900	16 jähriges Mittel
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0
August ...	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0
September.	—	1	—	—	—	11	—	12	—	4	—	—	2	—	—	—	1,9
October...	—	20	27	—	21	—	—	15	83	55	—	41	14	—	—	29	19,1
November.	56	60	93	23	179	24	196	38	344	1	252	56	66	141	164	63	109,7
December.	—	206	90	154	306	162	205	206	106	351	190	174	181	222	146	253	184,5
Januar ...	274	154	157	165	210	201	232	124	291	135	17	197	308	80	151	104	175,0
Februar ..	171	150	111	109	84	76	197	66	111	42	25	139	75	64	94	268	111,4
März	71	76	43	60	50	45	49	23	151	78	58	110	89	82	29	35	65,5
April	48	41	6	89	15	38	11	34	37	14	46	67	2	21	21	1	30,7
Mai	1	14	—	16	—	—	3	10	3	3	11	5	6	11	1	13	6,1
Juni......	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,9
Jahr......	621	722	527	630	865	557	893	528	1126	683	599	789	743	621	606	766	704,8

Tabelle V.

Niederschlagsmengen (in mm) im Karmelhotel
(1896/97—1899/1900).

	1896/97	1897/98	1898/99	1899/1900	4 jähriges Mittel
Juli	—	—	—	—	0,0
August	—	—	—	—	0,0
September	—	—	—	—	0,0
October	—	36	—	23	14,8
November	173	151	150	89	140,7
December	122	268	131	266	196,8
Januar	329	93	160	115	174,2
Februar	101	64	90	293	137,0
März	99	93	22	49	65,8
April	4	14	22	—	10,0
Mai	4	5	6	—	3,7
Juni	—	—	—	—	0,0
Jahr	832	724	581	835	743,0

Bethlehem, das sich auf zwei Hügelketten, einer westlichen und einer östlichen, hin ausbreitet. Die Abdachung dieser Hügel gegen O. und W. ist sanfter als gegen N. und S. Auf dem Westhügel, auf dem sich u. A. eine deutsche evangelische Schule, eine Kirche und ein Waisenhaus befindet, werden die meteorologischen Beobachtungen seit April 1896 von Hilfsprediger E. Müller angestellt. Bis October 1898 wurden die Regenmessungen im Pfarrgarten gemacht, wo das Pluviometer sich ein Meter über dem Erdboden befand. Im October und November 1898 mussten die Beobachtungen wegen Umzugs unterbleiben (wurden aber unter Berücksichtigung der gleichzeitigen Jerusalemer Messungen ergänzt) und konnten erst im December 1898 wieder aufgenommen werden; von December 1898 bis Juli 1899 stand der Regenmesser an der südöstlichen Ecke der Waisenhausterrasse, von Juli 1899 an auf der Dachzinne des südlichen Hausflügels. Zu bemerken ist noch, dass von October und November 1896 die Anzahl der Regentage nicht mitgetheilt

ist, von uns aber ebenfalls unter Bezugnahme auf die Angaben Jerusalems und des Syrischen Waisenhauses ergänzt wurden (Tabelle VI).

Tabelle VI.

Niederschlagsmengen (in mm) in Bethlehem (1896/97—1899/1900).

	1896/97	1897/98	1898/99	1899/1900	4 jähriges Mittel
Juli	—	—	—	—	0,0
August	—	—	—	—	0,0
September	—	—	—	—	0,0
October	6	11	—	5	5,5
November	49	60	(90)	38	59,3
December	110	148	132	114	126,0
Januar	352	100	125	59	159,0
Februar	186	152	84	257	169,7
März	177	193	61	35	116,5
April	1	4	19	1	6,3
Mai	9	—	2	—	2,7
Juni	—	—	—	—	0,0
Jahr	890	668	(613)	509	645,0

Jerusalem liegt mitten auf dem Hochland, auf der Wasserscheide zwischen dem Mittelmeer und dem Todten Meer, so dass die Höhe von Jerusalem nach SO. den Kidron zum Todten Meer entsendet, während der Sorek nach anfänglich südlichem Lauf sich nach W. ins Mittelmeer ergiesst. So schneiden die tiefen Thäler des Kidron im N. und O., des Hinnom im S. und des Sorek im W. die Stadt fast völlig von ihrer Umgebung ab. Jenseits dieser Thäler erheben sich z. Th. noch höhere Berge, wie im N. der Scopus, im O. der Oelberg, dessen höchster Gipfel mit 854 m die Stadt um ca. 100 m noch überragt, und im S. der Berg des bösen Rathes. Die höher gelegenen Berge im O. und SO. dürften für die Niederschlagsverhältnisse Jerusalems noch von einiger Wichtigkeit sein, indem die regenbringenden west-

lichen Winde die grösste Menge ihres Wasserdampfes an denselben niederschlagen. Die Westseite Jerusalems ist höher als die Ostseite; erstere läuft in einen hohen Bergrücken bis zu 770 m, die Ostseite in niedere Terrassen bis zu 748 m aus. Der westliche Bergrücken steigt in seinen nördlichen Theilen noch höher an und erreicht seine höchste Höhe mit 793 m; auf dem östlichen Bergrücken liegen die Verhältnisse ähnlich, der nördliche Theil steigt bis 772 m, der südliche nur bis 744 m an[1]).

Jerusalem hat von allen Städten Palästinas allein eine langjährige Beobachtungsreihe des Niederschlags aufzuweisen. Im anglicanischen Hospital zu Jerusalem stellte der englische Arzt Dr. Mac Gowan die ersten Regenmessungen an. Er beobachtete von 1846—1859 (mit einer Unterbrechung von Juni 1849 bis September 1850); seine Beobachtungen bis 1854 finden sich in Petermann's Mitth. 1858, S. 296, die Aufzeichnungen der folgenden Jahre bis 1859 sind mit einigen Fehlern in Beardmore's »Manual of Hydrology«. 1862, S. 361 veröffentlicht. Die gesammten Beobachtungen Mac Gowan's finden sich in Symons' Monthly Meteorological Magazine 1894, S. 145ff. (das mir freundlichst durch das Kgl. Preuss. Meteorologische Institut zu Berlin zur Verfügung gestellt worden ist). Die ausserordentlich hohen Angaben des Niederschlags (Tabelle VII) gegenüber denjenigen der folgenden Jahre lassen übrigens keinen Zweifel, dass hier Irrthümer untergelaufen sind. Um den grossen Unterschied der älteren und der neueren Reihe zu erklären, spricht Symons (s. o.) die Vermuthung aus, dass Mac Gowan zu dem Regenmesser, dessen obere Oeffnung 8 Zoll Durchmesser hatte (»8-inch gauge«), ein Messglas benutzte, das zu einem Regenmesser mit 5 Zoll Durchmesser gehörte. So wären dann alle Messungen in dem Verhältniss 2,56 : 1 zu gross angegeben. Reducirt man nun die Mac Gowan'schen Daten in dieser Weise, so erhält man in der That Werthe, die den neueren Messungen entsprechen. Auch die Uebereinstimmung der procentischen Vertheilung der monatlichen Niederschläge der älteren und neueren Reihe beweist, dass falsche Messungen nicht vorliegen. Leider fehlen die Angaben über die Tage mit Niederschlag, wodurch vielleicht weitere Schlüsse ermöglicht werden könnten. Auch was die

1) Riehm, Handwörterbuch a. a. O. S. 694.

Tabelle VII.

Niederschlagsmengen (in mm) von Jerusalem (1846—59).

(Von MAC GOWAN beobachtet.)

	1845/46	1846/47	1847/48	1848/49	1849/50	1850/51	1851/52	1852/53	1853/54	1854/55	1855/56	1856/57	1857/58	1858/59	1859/60
Juli	—	—	—	—	?	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
August	—	—	—	—	?	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
September	—	—	—	—	?	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
October	—	102	—	—	?	—	—	—	—	97	—	—	36	—	112
November	—	163	—	5	?	163	—	46	152	—	25	376	168	—	71
December	—	—	483	406	?	859	386	239	315	163	81	107	432	554	20
Januar	152	249	625	493	?	371	345	107	335	828	447	330	589	284	—
Februar	188	833	147	335	?	610	635	102	508	330	554	1453	599	208	—
März	137	152	—	300	?	102	224	544	615	224	259	102	41	427	—
April	—	—	5	—	?	56	—	30	274	61	630	102	132	157	—
Mai	—	—	36	—	?	—	61	51	—	—	15	25	—	—	—
Juni	—	—	—	—	?	—	—	—	—	—	—	—	—	10	—
Jahr	—	1499	1296	1539	?	2161	1651	1119	2199	1703	2011	2495	1997	1640	—
Nach SYMONS' Reductionsweise: Jahr	—	586	506	601	—	844	645	437	859	665	786	975	780	641	—

Höhenlage der Station angeht, ist hier auf eine Ungenauigkeit hinzuweisen. Die Höhe wurde angegeben als 838 m (2749 Fuss) über dem Mittelmeer und 1255 m (4116 Fuss) über dem Todten Meer; nach dieser Rechnung müsste das Todte Meer 417 m unter dem Spiegel des Mittelmeeres liegen, während die Lage unter dem Mittelmeerniveau nur 394 m beträgt. Ausserdem wurde oben schon erwähnt, dass die höchste Erhebung Jerusalems 793 m ist, also 45 m niedriger als die angebliche Lage des anglicanischen Hospizes. Wahrscheinlich war damals die Höhenlage Jerusalems nur erst minder genau bestimmt. So lange man über die benutzten Apparate und die Messungsmethoden nichts Näheres weiss und die allerdings wahrscheinliche Hypothese von Symons nicht zur Gewissheit geworden ist, können wir die von Mac Gowan angestellten Messungen nicht weiter verwerthen, werden sie aber der Vollständigkeit und ihrer schweren Zugänglichkeit halber doch mittheilen (Tabelle VII). Die Beobachtungen sind nach Regenzeiten bearbeitet und auch die jährlichen Niederschlagsmengen nach der Symons'schen Hypothese berechnet worden.

Von November 1860 an sind wir über die Niederschlagsverhältnisse Jerusalems gut unterrichtet. Dr. Chaplin's Aufzeichnungen reichen bis Mai 1882 und wurden von ihm in den Quart. Stat. (PEF. 1883, S. 8 ff.) veröffentlicht. Dr. Kersten bearbeitete dieselben für die ZDPV. (Bd. XIV, 1891, S. 93 ff.), und wir können, was die Ausrüstung der Station anbetrifft, des Weiteren auf diese Arbeit verweisen[1]. Während der ersten 6 Jahre wurde zur Regenmessung der Newman'sche Regenmesser mit Schwimmern (»float gauge«) und dann der genauere Glaisher'sche Regenmesser (»8-inch gauge«) von Negretti und Zambra gebraucht. Vier Jahre hindurch wurden beide Apparate neben einander benutzt und verglichen, und man fand, dass die Angaben des weniger genauen Newman-Regenmessers während dieser vier Jahre hinter denen des Glaisher'schen Instrumentes im Ganzen um 112 mm zurückblieben. Nach diesen Vergleichsmessungen wurden die älteren Beobachtungen corrigirt. Mit grosser Regelmässigkeit sind die Beobachtungen jeden

1) Die von Kersten in mm umgerechneten Messungen von 1860/61—1881/82 wurden von uns benutzt.

Morgen um 9 Uhr angestellt worden, mit Ausnahme einer kurzen Zeit im März 1863, wo auch die Zahl der Regentage nicht angegeben ist, von KERSTEN aber ergänzt wurde. Nach CHAPLIN's Mittheilungen war der Regenmesser in einem Garten in der Stadt (762 m über dem Mittelmeer) aufgestellt und zwar so, dass er nach allen Seiten hin offen stand (»open on all sides«) und die in ziemlicher Entfernung sich befindenden Häuser das Einfallen des Regens in das Pluviometer nicht beeinträchtigten.

Seit 1883 wurden die Messungen CHAPLIN's an derselben Stelle von Jos. GAMEL im Auftrage des Palestine Exploration Fund fortgesetzt. Den Regenfall von Jerusalem von 1861—1892 hat J. GLAISHER (unter Wiedergabe der CHAPLIN'schen Messungen) behandelt [1], doch bleibt seine Arbeit hinter derjenigen CHAPLIN's an Werth weit zurück; er giebt auch hier als Begleittext nur eine weitere Erklärung der Beobachtungstabelle, ohne auf eine Ausnutzung des Zahlenmaterials, auf eine Berechnung der Regenwahrscheinlichkeit, der Regendichte u. s. w. näher einzugehen. Die Beobachtungen der folgenden Jahre 1893—1899 sind von GLAISHER wieder in Form von Jahresübersichten in den Quart. Stat. (1894—1900) veröffentlicht.

Seit Juni 1895 haben wir neben den englischen Beobachtungen auch deutsche, die von Lehrer DÜCK in Jerusalem angestellt werden [2]. Die Beobachtungen werden, wie mir Herr DÜCK mittheilte, in einem Garten der im SW. Jerusalems, im nördlichen Theile der Ebene Rephaim gelegenen Templercolonie gemacht. Die Umgebung ist gegen SW., W., NW. und N. frei; im O. stehen etwas höhere Bäume, die ca. 15 m vom Regenmesser entfernt sind; im S., in einer Entfernung von 25 m, steht das Wohnhaus. Gegen W., woher hauptsächlich der Regen kommt, steigt das Gelände zu den die Ebene einschliessenden Bergen an, die sich noch ca. 50 m über das Niveau des Gartens erheben. Die Höhe der Station beträgt 750 m, also 12 weniger als diejenige der englischen. Der Regenmesser war im Jahre 1895 in einer Höhe von 2,20 m, vom Jahre 1896 an in einer solchen von 1 m über dem Erdboden aufgestellt. Veröffentlicht sind die DÜCK'schen Messungen in den »Jahrbüchern der k. k.

1) Quart. Stat. PEF. 1894, S. 39 ff.

2) Etwaige frühere Beobachtungen von DÜCK waren uns nicht zugänglich.

Tabelle

Niederschlagsmengen (in mm) von

(Beobachtungen von

	1860/61	1861/62	1862/63	1863/64	1864/65	1865/66	1866/67	1867/68	1868/69	1869/70	1870/71	1871/72	1872/73	1873/74	1874/75	1875/76	1876/77	1877/78	1878/79
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
August . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
September.	—	—	—	—	2	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	1	—	—	20
October . .	—	—	—	48	—	—	44	—	—	—	58	40	8	1	—	—	2	55	—
November.	3	5	75	5	67	40	47	57	30	37	1	2	86	112	64	28	43	127	1
December.	56	197	66	181	42	138	75	177	204	30	37	165	158	236	36	81	12	187	76
Januar . . .	245	315	231	175	115	128	235	90	196	31	75	79	3	214	173	87	41	340	25
Februar . .	165	58	61	38	129	81	154	278	83	18	112	132	153	183	104	105	222	292	57
März	61	16	94	28	11	88	54	83	50	101	171	36	49	254	267	58	23	60	191
April	8	25	54	42	20	7	51	49	60	94	28	11	23	3	26	50	5	13	39
Mai	12	—	—	—	9	—	19	4	10	—	5	3	1	—	6	9	—	17	—
Juni	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jahr	550	616	581	517	395	482	679	738	633	318	487	469	481	1003	676	419	348	1091	409

Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus«, Wien 1897 ff. Ausser der monatlichen Regenmenge und den Tagen mit Niederschlag sind auch hier die Tage angeführt, an denen das Maximum des Monats fiel, ferner die Niederschlagsmenge selbst und weiter die Tage mit Schneefall und Gewittern. Im Folgenden werden wir des Unterschieds halber die englischen, von Chaplin und Gamel gemachten Beobachtungen (1860/61 bis 1898/99) mit Jerusalem I, die Dück'schen Aufzeichnungen (1895/96—1897/98) mit Jerusalem II benennen (Tabellen VIII und IX).

Neben diesen beiden Jerusalemer Stationen werden auch Regenmessungen im Syrischen Waisenhaus angestellt, das sich im NW. ausserhalb der Stadt befindet. Nach N. zu steigt das Gelände vom Syrischen Waisenhaus aus, das 810 m über dem Mittelmeer liegt, an, nach W. hin erhebt sich in einer Ent-

VIII.

Jerusalem I (1860/61—1898/99).

Dr. CHAPLIN und J. GAMEL.)

1879/80	1880/81	1881/82	1882/83	1883/84	1884/85	1885/86	1886/87	1887/88	1888/89	1889/90	1890/91	1891/92	1892/93	1893/94	1894/95	1895/96	1896/97	1897/98	1898/99	39 jähriges Mittel
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	0,1
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,8
21	10	—	2	8	2	2	11	—	8	—	2	10	1	3	—	10	1	20	—	9,4
17	22	62	20	193	27	3	128	15	203	14	88	71	169	15	174	95	53	84	97	61,0
108	330	44	127	82	51	159	84	171	417	52	250	282	221	173	170	184	113	188	168	141,7
152	32	78	278	155	198	166	316	118	155	294	260	188	192	122	23	244	367	112	164	164,4
103	112	320	96	210	74	242	106	32	21	106	158	104	54	166	78	220	182	157	84	129,5
143	111	24	146	95	139	129	96	52	82	47	86	44	314	215	151	140	208	185	83	107,3
53	56	93	9	53	166	34	22	120	19	112	6	40	24	49	47	54	—	9	30	41,1
2	2	14	—	16	6	11	32	6	—	—	9	26	2	2	3	11	7	—	—	6,3
—	—	—	—	—	2	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,2
599	675	635	678	812	665	746	795	519	905	626	861	765	977	745	646	958	931	755	626	661,9

fernung 2—300 m ein Hügel, der das Waisenhaus um ca. 10 m überragt.

Seit Mai 1896 werden hier Morgens um 7 Uhr von F. LORENZ Regenmessungen gemacht (Tabelle X); der Regenmesser befindet sich 1 m über dem Erdboden.

Nazareth liegt 303 m über dem Mittelmeer mitten im südlichen Theil des niedergaliläischen Berglandes, in einem breiten, von SSW. nach NNO. sich erstreckenden Thalbecken, an dessen Westrand sich die Stadt anlehnt. Dieser Westrand erhebt sich noch um 100 m über die Stadt, was für die Niederschlagsverhältnisse Nazareths nicht ohne Bedeutung sein dürfte; denn da für ganz Palästina die regenbringenden Winde ausschliesslich aus dem westlichen Quadranten kommen, so ist auch hier, wie bei allen Stationen Palästinas zu beachten, in wie weit denselben im Westen Höhen vorgelagert sind. In ostsüdöstlicher Richtung,

Tabelle IX.

Niederschlagsmengen (in mm) von Jerusalem II (1895/96—1896/97).

(Beobachtungen von Dück.)

	1895/96	1896/97	1897/98	3 jähriges Mittel
Juli	—	—	—	0,0
August	—	—	—	0,0
September	—	—	—	0,0
October	11	2	18	10,3
November	77	44	60	60,3
December	157	99	106	120,7
Januar	211	324	97	210,7
Februar	173	156	126	151,7
März	133	173	150	152,0
April	46	—	5	17,0
Mai	10	8	—	6,0
Juni	—	—	—	0,0
Jahr	818	806	562	728,7

etwa 10 km von Nazareth entfernt, erhebt sich der 615 m hohe Thabor, während nach NO. hin in einer Entfernung von 25 km, ungefähr 500 m tiefer als Nazareth, der See Genezareth gelegen ist. Ebenfalls 25 km von Nazareth erhebt sich jenseits des Kisonthals der von SO. nach NW. streichende Karmel. Grössere Waldungen, fast die einzigen von ganz Palästina, liegen nördlich, westlich und südwestlich der Stadt[1]).

Regenmessungen von Nazareth liegen aus den Jahren 1869/70—1878/79 vor, die von dem im Dienste der englischen Mission stehenden armenischen Arzt Dr. Vartan angestellt wurden. Leider sind von seinen Aufzeichnungen nur die jährlichen Niederschlagsmengen bekannt, die er Dr. Anderlind zur Ver-

1) Anderlind, Der Einfluss der Gebirgswaldungen im nördlichen Palästina auf die Vermehrung der wässerigen Niederschläge daselbst. ZDPV. VIII, 1885, S. 106.

Tabelle X.

Niederschlagsmengen (in mm) vom Syrischen Waisenhaus bei Jerusalem (1896/97—1898/99).

	1896/97	1897/98	1898/99	3 jähriges Mittel
Juli	—	—	—	0,0
August	—	—	—	0,0
September	—	—	—	0,0
October	1	22	—	7,7
November	45	82	95	74,0
December	105	152	136	131,0
Januar	337	109	148	198,0
Februar	163	129	108	133,3
März	178	107	74	119,7
April	—	7	20	9,0
Mai	6	—	—	2,0
Juni	—	—	—	0,0
Jahr	835	608	581	674,7

fügung stellte, der sie in der ZDPV. VIII (1885), S. 103 veröffentlichte (Tabelle XI). Die so wichtigen Angaben über die

Tabelle XI.

Jährliche Niederschlagsmengen (in mm) von Nazareth (1869/70—1878/79).

1869/70	1870/71	1871/72	1872/73	1873/74	1874/75	1875/76	1876/77	1877/78	1878/79	10 jähriges Mittel
412	560	683	377	849	773	406	744	896	420	612

Vertheilung der Niederschläge auf die einzelnen Monate fehlen bedauerlicher Weise. Nur aus den Jahren 1869 und 1870 sind auch die monatlichen Niederschlagsmengen (Tabelle II) und die

Zahl der Tage mit Niederschlag bekannt[1]). Die Höhe der Station über dem Mittelmeer wird auf 305 m (ca. 1000 Fuss) angegeben, scheint aber so zu niedrig angenommen zu sein[2]). Was für Apparate benutzt und zu welcher Tageszeit die Messungen vorgenommen wurden, ist nicht mitgetheilt.

Tiberias ist die einzige Stadt im Depressionsgebiet Palästinas, von der uns Regenmessungen bekannt sind. Die Stadt liegt auf der Westseite des Sees von Genezareth, der 208 m unter dem Spiegel des Mittelmeeres gelegen ist. Im Westen der Stadt erhebt sich steil das galiläische Bergland, das sich sichelförmig um die ganze Westseite des Sees anschmiegt und wohl zweifellos von grosser Bedeutung für die Niederschlagsverhältnisse von Tiberias sein dürfte, indem es sich bis zu ca. 600 m über die Stadt erhebt und die westlichen Luftströmungen nöthigt, ihren Wasserdampf zu einem beträchtlichen Theil niederzuschlagen, bevor sie Tiberias und den See von Genezareth erreichen. Etwa 8 km südsüdöstlich von Tiberias entströmt dem See der Jordan, um in südlichem Laufe das Ghōr zu durchfliessen.

Die meteorologische Station, die seit dem 1. Februar 1890 eingerichtet ist, liegt 10 m über dem Spiegel des Sees, in einer Entfernung von 46 m vom Ufer und ist »nach allen Seiten hin offen«. Der benutzte Regenmesser hat einen oberen Durchmesser von 5 Zoll (»5-inch gauge«), ist also kleiner als der Jerusalemer englische Regenmesser. Die Beobachtungen sind unter Leitung des Dr. Torrance von verschiedenen Herren gemacht worden, und zwar beobachtete von 1890—92 Najub Nassar, von 1893—95 Wiseman und seit 1896 Lawin, die Lage der Station jedoch ist seit dem Beginn der Beobachtungen stets dieselbe geblieben. Bei den Aufzeichnungen von Tiberias ist auch angegeben, an welchen Tagen (von Januar bis April und von October

1) Quart. Stat. PEF. 1872, S. 92. Wir haben auch diese Werthe, wie die kurzen Beobachtungen aus Gaza auf die 39jährige Beobachtungsreihe Jerusalems reducirt; allerdings sind die so gefundenen Mittelwerthe nicht als allzu sicher hinzunehmen, tragen aber doch jedenfalls zur Vervollständigung des Gesammtbildes bei. — Anderlind theilt mit, dass Vartan im Jahre 1879 seine Beobachtungen habe unterbrechen müssen und erst seit kurzem (1884) wieder aufnehmen können. Eine Veröffentlichung neuer Daten ist aber bislang nicht erfolgt.

2) Riehm, Handwörterbuch etc. a. a. O. setzt die Höhe des niedrigsten Theiles des Ortes auf 350 m fest.

bis December) die grössten Regenmengen fielen, während von Jerusalem I diese Daten nicht vorliegen. Veröffentlicht wurden die Regenmessungen zu Tiberias (Tabelle XII) ebenfalls von J. Glaisher in Form von Jahresübersichten [1]).

Tabelle XII.

Niederschlagsmengen (in mm) von Tiberias (1890/91—1898/99).

	1890/91	1891/92	1892/93	1893/94	1894/95	1895/96	1896/97	1897/98	1898/99	9jähriges Mittel
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0
August ...	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0
September.	—	—	—	1	—	—	—	—	—	0,1
October ..	—	22	17	1	—	29	—	11	—	8,9
November.	158	20	169	—	117	61	118	46	71	84,5
December.	222	140	75	157	103	96	96	171	109	129,9
Januar ...	196	100	225	99	11	71	285	57	106	127,8
Februar ..	136	42	102	35	15	102	71	82	65	72,2
März	49	65	125	98	70	53	107	62	41	74,4
April.....	6	22	31	38	77	37	5	—	20	26,2
Mai	6	3	8	3	6	—	8	—	2	4,0
Juni	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0
Jahr......	773	414	752	432	399	449	690	429	414	528,0

2. Capitel.

Prüfung des für Palästina vorliegenden Niederschlagsmaterials. Die Reductionen der kurzen Beobachtungsreihen der Stationen auf die 39jährige Reihe von Jerusalem I.

Bevor wir an die Verarbeitung des uns vorliegenden Materials der verschiedenen Stationen gehen dürfen, müssen wir dasselbe auf seine Homogenität prüfen. Wir schliessen uns hier

1) Glaisher, Results of Meteorological observations taken at Tiberias under the direction of Dr. Torrance in the year 1890 ff. in Quart. Stat. PEF. 1896, 97, 98, 99 und 1900.

dem HANN'schen Prüfungsverfahren an[1]), das von dem Erfahrungssatz ausgeht, dass das gegenseitige Verhältniss der Niederschlagsmengen zweier oder mehrerer benachbarter Stationen im Laufe der Jahre annähernd dasselbe bleibt, falls die örtlichen Bedingungen annähernd gleichartig sind. Es wären demnach die Beobachtungen einer Station mit den gleichzeitigen einer oder mehrerer anderer Stationen zu vergleichen, deren Ergebnisse als sicher bekannt sind. Nun haben wir aber hier in Palästina erstens keine solche geeignete Normalstation mit sicher verbürgten Messungen, zweitens haben wir, mit Ausnahme der Jahre von 1896 an, niemals mehr als von zwei Stationen gleichzeitige Aufzeichnungen: Das ohnehin schon ziemlich schwierige Verfahren ist also hier für uns noch bedeutend erschwert. Wir müssen uns nur damit begnügen, zu untersuchen, ob wir bei den gleichzeitigen Beobachtungen der Stationen im Laufe der Jahre nennenswerthe Abweichungen in den Niederschlagsverhältnissen finden. Zu diesem Zweck haben wir die jährlichen Niederschlagshöhen der verschiedenen Stationen in den einzelnen Jahren graphisch dargestellt (Tafel I) und untersucht, ob die Curven der Stationen aus den gleichen Jahren bedeutende Abweichungen zeigen. Erhebliche Abweichungen der verschiedenen Curven finden wir im Allgemeinen nicht: bei Sarona, Haifa, Karmelhotel, Bethlehem, Jerusalem II, bei dem Syrischen Waisenhaus und Tiberias entspricht fast stets einer Aenderung der Tendenz des Verlaufs der Curve auch eine analoge von Jerusalem I; nicht ganz so correct verlaufen die Curven von Nazareth und Jerusalem I, aber immerhin correspondirend genug, dass auch hier die Prüfung ergiebt, dass wir die Beobachtungen dieser beiden Stationen ebenfalls für eine weitere Bearbeitung verwenden können. Eine Prüfung der DÜCK'schen Regenbeobachtungen von Jafa, von denen uns nur ein 5jähriges Mittel der jährlichen Niederschlagsmengen bekannt ist, ist unmöglich; die alten MAC GOWAN'schen Messungen sind, wie schon erwähnt, unbrauchbar.

Auch die Vertheilung des jährlichen Niederschlags auf die

1) HANN, Untersuchungen über die Regenverhältnisse von Österreich-Ungarn. II. Theil. Wiener Berichte Bd. 81, II. Abth. 1880. HANN, Die Temperaturverhältnisse der österreichischen Alpenländer. Wiener Berichte Bd. 90—92, II. Abth. 1884—85. — MEYER, Anleitung etc. a. a. O. S. 51.

einzelnen Monate ist bei den verschiedenen Stationen eine im Grossen und Ganzen gleichartige, wie aus Tafel II leicht zu ersehen ist, wo die monatlichen Regenmengen der Stationen aus den Jahren 1896/97—1898/99 graphisch dargestellt wurden. Die Curven aller Stationen zeigen einen im Wesentlichen analogen Verlauf; so erreichen — um nur die bedeutsamsten Momente zu erwähnen — im Jahre 1896/97 alle Curven im Januar ihre grösste Höhe, um im Februar ausserordentlich zu fallen und im März wieder (mit Ausnahme von Bethlehem und Karmelhotel, die ein ganz geringes Fallen verzeichnen) etwas zu steigen; dann zeigen alle Curven starken Fall von März zu April. Zwei Maxima zeigen im Jahre 1897/98 alle Curven; sie sind im December alle sehr angestiegen und im Januar fast alle bedeutend gefallen; alsdann steigen alle Curven im Februar oder März nochmals an, um von März zu April wieder stark zu sinken. Im Jahre 1898/99 ist der October überall regenlos. Dann steigen alle Curven bedeutend an, besonders die von Haifa und Karmelhotel; von December zum Januar bleiben fast alle Curven nahezu in gleicher Höhe; von Januar ab verzeichnen sie nun meist gleichmässig von Monat zu Monat ein Fallen bis zum Ende der Regenzeit. Für Karmelhotel und Haifa ist zu bemerken, dass die Curven beider Stationen in den ersten Monaten der Regenzeit eine grosse Höhe, dagegen in den letzten Monaten eine relativ geringe Höhe zeigen.

Da einerseits nun bekanntermaassen die Niederschlagsmengen von Jahr zu Jahr, ganz besonders im Gebiet des Mittelmeerklimas, mehr oder minder beträchtlichen Schwankungen unterliegen, andererseits, namentlich durch Brückner's Forschungen, das Vorhandensein einer gewissen Periodicität der Niederschlagsmengen wahrscheinlich geworden ist, so ist es unthunlich, die Niederschlagsverhältnisse von Stationen aus verschiedenen Jahren in Vergleich zu setzen; es gilt vielmehr für alle meteorologischen Factoren der Grundsatz, dass nur Vergleiche gleichzeitiger Aufzeichnungen angängig sind. Wir hätten somit die Beobachtungen der einzelnen Stationen mit den gleichzeitigen von Jerusalem I in Parallele zu stellen oder die kürzeren Reihen der einzelnen Stationen auf die 39jährige Jerusalemer Beobachtungsreihe zu reduciren. In letzterem Falle ist dann auch ein directer Vergleich der Niederschlagsverhältnisse aller Stationen mög-

lich, wenngleich die Reihen ganz verschiedenen Jahren entstammen.

Was die Reduction von Niederschlagsmengen anbelangt, so geht man hier, ebenso wie bei den anderen meteorologischen Factoren, von dem Erfahrungssatz aus, dass »durchgreifende Witterungsänderungen sich selten auf einem local begrenzten Gebiet geltend machen, dass sie sich vielmehr über ausgedehnte Strecken in gleichem Sinne vollziehen«[1]). Natürlich zeigt sich diese Uebereinstimmung nicht in den absoluten Regenmengen der benachbarten Stationen, wohl aber in dem Verhältniss zum normalen Mittel. Wollen wir z. B. das bekannte 9jährige Mittel der jährlichen Niederschlagsmengen von Tiberias aus den Jahren 1890/91—1898/99 auf das 39jährige von Jerusalem I aus den Jahren 1860/61—1898/99 bringen, so haben wir die Proportion:

$$\text{Tiberias } 39 : \text{Jerusalem } 39 = \text{Tiberias } 9 : \text{Jerusalem } 9$$

$$\text{Tiberias } 39 = \frac{\text{Jerusalem } 39 \times \text{Tiberias } 9}{\text{Jerusalem } 9}$$

Nun sagt MEYER[2]), dass man zur Bestimmung des normalen Ganges des Niederschlags einer Station in der jährlichen Periode anzunehmen habe, dass die relative Vertheilung auf die einzelnen Monate für diese Station dieselbe sei wie für die Normalstation. Danach würde man, um das 39jährige Mittel der einzelnen Monate von Tiberias zu finden, das 39jährige Jahresmittel von Tiberias der Reihe nach mit der procentischen Regenmenge der einzelnen Monate der Normalstation, hier also Jerusalems, zu multipliciren haben. Diese letztere Annahme hat aber in Folge der so verschiedenen Lage der beiden Stationen jedenfalls manche Bedenken gegen sich, wir halten es vielmehr für weit richtiger, dass man, gerade wie man das 39jährige Jahresmittel auf dem Wege der Proportion fand, so auch die 39jährigen Niederschlagsmittel der einzelnen Monate durch Proportion berechnen muss, um nicht ein falsches Bild von der monatlichen Vertheilung des Niederschlags zu bekommen. Wir würden demnach z. B. zur Berechnung des 39jährigen Januarmittels von Tiberias das Verhältniss anzusetzen haben: Das gesuchte 39jährige Januarmittel von Tiberias verhält sich zu dem bekannten 39jährigen

1) MEYER, Anleitung etc. a. a. O. S. 44.
2) Anleitung etc. a. a. O. S. 51.

Januarmittel von Jerusalem I (1860/61—1898/99) wie das bekannte 9jährige Januarmittel von Tiberias (1890/91—1898/99) zu dem 9jährigen Januarmittel von Jerusalem I aus denselben Jahren.

Ein Beispiel möge zur Klarlegung dienen und den Unterschied der Resultate der beiden Methoden zeigen. Das reducirte 39jährige Jahresmittel der Niederschlagsmenge von Tiberias beträgt 432,9 mm. Multiplicirt man nun dasselbe der Reihe nach mit den procentischen Regenmengen der einzelnen Monate von Jerusalem I (Tabelle XV, Colonne 6), so erhalten wir die in Spalte A stehenden Werthe, während uns Spalte B die monatlichen Mittelwerthe für Tiberias darstellt, wie sie in der eben angegebenen Weise gefunden werden.

	A.	B.
	mm	mm
Juli	.	.
August	.	.
September	0,4	.
October	6,1	16,0
November	40,3	54,8
December	92,2	94,7
Januar	108,2	113,1
Februar	84,8	69,9
März	69,7	50,4
April	26,7	37,4
Mai	4,3	3,8
Juni	.	.
Sa.	432,7	440,1

Bei der Betrachtung der beiden Reihen bemerken wir nun für einzelne Monate bedeutende Unterschiede, so z. B. bei den beiden Octobermitteln. Das nach der Meyer'schen Methode (Sp. A) gefundene Mittel beträgt 6,1, das andere aber 16,0 mm. Während der 9 Jahre 1890/91—1898/99 fielen in Tiberias im October 80 mm Niederschlag, im gleichen Zeitraum in Jerusalem I aber nur 57 mm; man dürfte also annehmen, dass der October in Jerusalem I niederschlagsärmer ist als in Tiberias. Nach der Meyer'schen Methode ist aber das Umgekehrte der Fall: das Octobermittel wird auf nur 6,1 mm berechnet, das von Jerusalem I dagegen auf 9,4 mm, was also besagt, dass der October in

Tiberias nicht ganz $^2/_3$ so niederschlagsreich ist als in Jerusalem, während nach den 9jährigen Beobachtungen derselbe in Tiberias $1^3/_5$ Mal niederschlagsreicher ist. Noch mehr tritt der Unterschied der beiden Reductionsmethoden bei dem Octobermittel für Sarona zu Tage. In den Jahren 1880/81—1888/89 wurden im October in Jerusalem I insgesammt 43 mm, in Sarona 167 mm, also fast das 4fache, Niederschlag gemessen; nach der Meyer-schen Reduction beträgt aber das 39jährige Octobermittel in Sarona nur 7,2 mm und bleibt hinter dem 39jährigen Jerusalemer Mittel um 2,2 mm zurück, während es fast viermal so gross sein müsste; wir berechneten 36,5 mm. Vergleichen wir die beiden Berechnungen von Tiberias weiter, so sehen wir, dass bei der Meyer'schen Methode die Monatsmittel von October bis Januar gegen unsere Berechnung zurückbleiben, während sie von Februar ab die unsrigen übertreffen. In der Mitte der Regenzeit im December und Januar ist der Unterschied nur klein, dagegen am Anfang und Ende derselben (mit Ausnahme des Mai) bedeutend. Die Märzmessungen für Tiberias beliefen sich in den 9 Jahren auf 670 mm, die Jerusalemer auf 1426; es wäre also der März in Jerusalem um mehr als das Doppelte regenreicher als in Tiberias, während die Berechnung des 39jährigen Märzmittels für Tiberias nach Meyer 69,7 mm, das Mittel von Jerusalem dagegen 107,3 mm, also nur $1^1/_2$mal so viel ergiebt. — Weitere bedeutende Unterschiede zwischen den beiden Reductionsweisen treten auch für Haifa zu Tage, von welcher Station noch eine längere Beobachtungsreihe vorliegt. Hier regnete es in 15 Jahren (1884/85—1898/99) im October insgesammt 276 mm, in Jerusalem I im gleichen Zeitraum 70 mm, es fiel also hier etwa nur der vierte Theil der Regenmenge, die in Haifa gemessen wurde; nach Meyer würde aber das 39jährige Mittel für Haifa nur 8,5 mm, also noch 0,9 mm weniger betragen als das von Jerusalem I, während wir 37,1 mm berechneten. Im November gingen in den 15 Jahren in Haifa zusammen 1693 mm, in Jerusalem I 1236 mm Niederschlag nieder. Das 39jährige Novembermittel beträgt für Jerusalem I 61,0 mm, nach Meyer würde dasselbe für Haifa 56,2 mm betragen, obwohl hier 457 mm Niederschlag mehr fielen. Während aber z. B. im März in Haifa während 15 Jahre nur 1014 mm, in Jerusalem I dagegen 1971 mm Regen beobachtet wurden, beträgt das Jerusalemer Märzmittel

107,3 mm, das für Haifa nach der Meyer'schen Methode 97,2 mm, während nach unserer Rechnung das Mittel für Haifa 55,2 mm beträgt.

Wir sehen also, dass es für die Bearbeitung der Niederschlagsverhältnisse unserer Stationen unter den hier vorliegenden Verhältnissen jedenfalls besser ist, die Reductionen der einzelnen Monatsniederschläge in der von uns oben beschriebenen Weise vorzunehmen. Die mittlere Niederschlagsmenge für die Monate mit keinem oder nur sehr geringem (weniger als 1 mm) Niederschlag, wie Juni, Juli, August und September, konnten natürlich nicht überall reducirt werden; so hatten z. B. für Tiberias Juni, Juli und August überhaupt keinen, September in den 9 Jahren nur 1 mm Niederschlag aufzuweisen u. s. w. Es ist klar, dass die Summe aller einzelnen durch Proportion gefundenen Monatsmittel nicht exact mit der reducirten Jahressumme stimmen kann, jedoch ist der Unterschied nur ein so geringer, dass man es dabei bewenden lassen kann, zumal die kleine Differenz bei der Berechnung der mittleren monatlichen Niederschlagsmengen in Procenten der Jahresmenge verschwindet (Tabelle XV).

Für Stationen jedoch, von denen nur die jährlichen Niederschlagsmengen bekannt, die monatlichen aber unbekannt sind, ist natürlich die Meyer'sche Reductionsmethode das einzige Mittel, die Vertheilung des jährlichen Niederschlags auf die einzelnen Monate annähernd zu berechnen, welches Verfahren wir bei der Behandlung der Niederschlagsverhältnisse von Nazareth und Gaza anwenden mussten.

3. Capitel.

Jährlicher normaler Gang des Niederschlags in Palästina.

Da uns leider die täglichen Aufzeichnungen über Niederschlagsmengen in Palästina nicht zur Verfügung stehen, müssen wir auf die Bildung von Pentadenmitteln verzichten und uns mit der Bildung von Monatsmitteln begnügen.

Betrachten wir zunächst die mittleren jährlichen Nieder-

schlagsmengen unserer Stationen (Tabelle XIII), so finden wir, dass zwei Hochlandsstationen die grössten mittleren jährlichen Niederschlagsmengen aufweisen, und zwar kommt in erster Linie die nördlichere, Nazareth, mit 709,3 mm und dann Jerusalem I mit 661,8 mm. Es folgen nun die beiden nördlichsten Küstenstationen Karmelhotel mit 611,3 und Haifa mit 603,8 mm,

Tabelle XIII.

Die auf die 39jährige Jerusalemer Beobachtungsreihe reducirten mittleren jährlichen Niederschlagsmengen der Stationen (in mm).

Küstenland:		Bergland:		Depressionsgebiet:	
Gaza.........	447,4 mm	Bethlehem...	592,8 mm	Tiberias....	432,9 mm
Jafa.........	558,7 »	Jerusalem II.	547,2 »		
Sarona.......	516,8 »	Jerusalem I..	661,8 »		
Haifa........	603,8 »	Syr. Waisenh.	579,4 »		
Karmelhotel..	611,3 »	Nazareth....	709,3 »		

hierauf die Hochlandstationen Bethlehem, Syrisches Waisenhaus und Jerusalem II mit 592,8, 579,4 und 547,2 mm. Eine etwas grössere Regenmenge als Jerusalem II zeigt nach den 5jährigen Messungen Dück's Jafa mit 558,7 mm. Hierauf folgen die anderen Küstenstationen Sarona mit 516,8 und Gaza mit 447,4 mm und als niederschlagsärmste Station endlich das in der Jordanfurche gelegene Tiberias mit einem mittleren jährlichen Niederschlag von nur 432,9 mm. Die Differenz der beiden Stationen mit dem grössten und kleinsten jährlichen Niederschlagsmittel beträgt somit 276,4 mm; setzen wir das Jahresmittel von Tiberias gleich 1, so erhalten wir für Gaza 1,03, Sarona 1,19, Jafa 1,29, Haifa 1,39 und Karmelhotel 1,41; für die Stationen im palästinischen Bergland Bethlehem 1,37, Jerusalem II 1,26, Jerusalem I 1,53, Syrisches Waisenhaus 1,34 und Nazareth 1,64. Gegenüber dem Chaplin'schen Jahresmittel für Jerusalem I aus 22 Jahren mit 581,9 mm beträgt dasselbe aus 39 Jahren 661,8 mm.

Bemerkenswerth ist der bedeutende Unterschied, den die Stationen Jerusalem I, II und das Syrische Waisenhaus in den

jährlichen Niederschlagsmitteln verzeichnen. Obwohl die Entfernung der drei genannten Stationen nur eine sehr geringe ist (1 und $2^1/_2$ km), so ist doch die mittlere jährliche Niederschlagsmenge von Jerusalem I 114,6 mm grösser als diejenige von Jerusalem II und um 82,4 mm bedeutender als die des Syrischen Waisenhauses. Der Grund dieser Verschiedenheiten muss, so weit nicht etwa die Aufstellung und Beschaffenheit der Apparate dabei mitwirkt, in den orographischen Verhältnissen der Stationen liegen; es kommt, wie mir auf eine bezügliche Anfrage Herr Lehrer Dück in Jerusalem mittheilte, öfters vor, dass es in der Stadt stark regnet, während in der Templercolonie (Jerusalem II) nur einzelne Regentropfen fallen; auch der umgekehrte Fall wurde schon beobachtet.

Die regenbringenden Westwinde kühlen sich im Winter beim Hinstreichen über das Küstenland und besonders beim Aufstieg am Hochland ab, schlagen so hier den grössten Theil ihres Wasserdampfes nieder und gelangen dann als relativ trockene Winde ins Ghōr; in Folge dessen ist in Palästina im Allgemeinen das Hochland das niederschlagreichste, das Ghōr das niederschlagärmste Gebiet, während das Küstenland in Betreff der jährlichen Niederschlagsmenge zwischen beiden Gebieten steht, nur der nördliche Küstenstrich (Haifa und Karmelhotel) hat in Folge seiner Lage zum Karmel einen grösseren Niederschlag als die Berglandstationen Bethlehem, Jerusalem II und Syrisches Waisenhaus; zwischen Bethlehem und Haifa beträgt der Unterschied jedoch nur 11 mm.

Schon 1879 wies Fischer[1]) darauf hin, dass im Allgemeinen im Mittelmeergebiet eine Abnahme der Niederschlagsmengen von N. nach S. zu constatiren sei. Doch waren damals im östlichen Mittelmeerbecken die meteorologischen Stationen zu dünn gesäet, um von dort genauere Mittheilungen machen zu können. Diese Abnahme der Niederschlagsmengen von N. nach S. trifft auch für Palästina zu; sowohl die Küstenstationen wie die Gebirgsstationen (mit Ausnahme der beiden bei Jerusalem gelegenen Stationen Jerusalem II und Syrisches Waisenhaus) zeigen eine Abnahme der Niederschlagsmengen von N. nach S.,

1) Fischer, Studien über das Klima der Mittelmeerländer in Petermann's Mitth. Erg. XIII, 1879, S. 10.

während für das Depressionsgebiet, so lange noch keine Regenmessungen von Jericho vorliegen, Genaueres hierüber nicht gesagt werden kann.

Gehen wir nun zur Untersuchung der Vertheilung des jährlichen Niederschlags auf die einzelnen Monate (Tabelle XIV) über, so sehen wir als Hauptcharacteristicum, dass der Juli vollständig, Juni und August so gut wie vollständig niederschlagsfrei sind und September nur sehr geringen Niederschlag hat. An keiner Station wurde im Juli Regen gemessen, im August in Jerusalem I einmal 2 mm, in Sarona einmal 9 mm, während die anderen Stationen niemals im August Niederschlag verzeichneten. Der Juni scheint, wenn überhaupt davon geredet werden darf, an der Küste am niederschlagsreichsten zu sein, wo in Sarona einmal 1, ein anderes Mal 14 mm, in Haifa ebenfalls einmal 14 mm Niederschlag gemessen wurden, während Jerusalem I im Juni in 39 Jahren nur zweimal mit zusammen 7 mm Regen hatte [1]).

An allen Stationen nimmt nach Beginn der Regenzeit die Niederschlagsmenge von Monat zu Monat bis Januar zu, um dann wieder abzunehmen, nur bei dem Karmelhotel ist auf Grund der 3jährigen Beobachtung [2]) der December etwas niederschlagsreicher als der Januar. Der regenreichste Monat Januar weist an allen Stationen einen durchschnittlichen Niederschlag von

1) Da wir von Nazareth wie von Gaza nur Beobachtungen über monatliche Niederschläge aus dem Jahre 1869/70 und theilweise aus 1870/71 haben und diese Jahre zu den trockensten des 39jährigen Zeitraums gehören, so sind diese Beobachtungen sehr wenig massgebend für die Niederschlagsverhältnisse der beiden Stationen und zu einer weiteren Verarbeitung wenig geeignet. Weil es aber besser ist, wenig sichere Daten zu geben als gar keine, so berechneten wir die monatlichen Mittel der Niederschlagsmengen, indem wir mit Meyer annahmen, dass die procentische Vertheilung der jährlichen Niederschlagsmengen auf die einzelnen Monate von Jerusalem I und Nazareth einerseits und von Sarona und Gaza andererseits annähernd dieselbe sein dürfte. Wir erhalten somit für Nazareth: Sept.: 0,7 mm, Oct.: 9,9, Nov.: 66,0, Dec.: 151,1, Jan.; 177,3, Febr.: 139,0, März: 114,2, Apr,: 44,0 und Mai: 7,1 mm Niederschlag. Für Gaza berechneten wir Oct.: 30,9 mm, Nov. 61,3, Dec.: 106,0, Jan.: 123,0, Febr.: 74,3, März: 32,7, Apr.: 14,8, Mai: 4,0 mm Niederschlag. Von einer weiteren Verarbeitung dieser Zahlen nehmen wir der Ungenauigkeit halber Abstand.

2) Vom Karmelhotel, wie von Haifa und Bethlehem liegen allerdings auch schon die Niederschlagsbeobachtungen von 1899/1900 vor, doch können sie bei den Reductionen nicht verwandt werden, da von Jerusalem I die Messungen dieses Jahres noch nicht mitgetheilt sind.

Tabelle XIV.

Die auf die 39 jährige Jerusalemer Beobachtungsreihe reducirten mittleren monatlichen Niederschlagsmengen der Stationen (in mm).

	Küstenland			Bergland				Depressionsgebiet
	Sarona	Haifa	Karmelhotel	Bethlehem	Jerusal. II	Jerusal. I	Syr. Waisenh.	Tiberias
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—
August	—	—	—	—	—	0,1	—	—
September	—	2,4	—	—	—	0,8	—	—
October	36,5	37,1	16,1	7,6	9,4	9,4	10,3	16,0
November	71,8	83,6	123,6	56,2	47,6	61,0	57,9	54,8
December	124,3	142,5	157,3	117,8	105,8	141,7	118,7	94,7
Januar	144,2	151,8	148,8	147,5	143,7	164,4	151,9	113,1
Februar	87,1	109,9	78,1	129,2	105,4	129,5	122,5	69,9
März	38,4	55,2	48,2	97,2	92,3	107,3	80,9	50,4
April	17,3	27,5	42,2	25,3	33,3	41,1	28,5	37,4
Mai	4,8	4,6	13,5	9,9	6,0	6,3	1,8	3,8
Juni	0,4	0,4	—	—	—	0,2	—	—
Summe	524,8	615,0	627,8	590,7	543,5	661,8	572,5	440,1

über 100 mm auf. Jerusalem I hat den grössten Niederschlag mit 164,4 mm, das im sog. Regenschatten der westlich vorgelagerten Hochlandsmassen gelegene Tiberias mit 113,1 mm den geringsten Regenfall. Für alle Stationen folgen dann December und Februar als der zweit- und drittniederschlagsreichste Monat nur im Syrischen Waisenhaus und in Bethlehem ist der Februar regenreicher als der December, im Karmelhotel sind December, Januar und November die niederschlagsreichsten Monate. Während nun für Jerusalem und die anderen Hochlandsstationen der März folgt, haben die Küstenstationen und Tiberias den November an vierter Stelle. Merkwürdig ist, dass der October im palästinischen Bergland verhältnissmässig arm an Niederschlägen ist, wo Sarona und Haifa fast das 4fache, Karmelhotel und Tiberias um das $1^1/_2$fache niederschlagsreicher sind. Umgekehrt ist es im Frühjahr: März, April (und Mai) sind in Jerusalem und den anderen Hochlandstationen im Verhältniss zum Küstenland als niederschlagsreich anzusehen. Betrachten wir den Januar als Scheidegrenze, so finden wir, dass in den Küstenstationen und im Karmel die grössere Regenmenge im Spätjahr, im Bergland hingegen im Frühjahr fällt, während die Niederschlagsmenge in Tiberias ziemlich, in beiden Zeiträumen zusammengenommen, dieselbe bleibt.

Tabelle XV stellt uns die reducirten monatlichen Niederschlagsmittel in Procenten der Jahresmenge dar, wodurch der Vergleich zwischen den monatlichen Niederschlagshöhen sehr erleichtert wird. Hiernach fällt im Januar allein $^1/_4$ des gesammten Niederschlags bei allen Stationen, nur Haifa und Karmelhotel, wo 25,1 % der Jahresmenge im December fällt, bleiben mit 24,7 bezw. 23,7 % etwas zurück. Die anderen Eigenthümlichkeiten wurden schon oben erwähnt [1]).

Wir finden also, dass im Allgemeinen Januar, December und Februar die niederschlagsreichsten Monate in ganz Palästina sind, an der Küste fallen im October und November grössere Niederschlagsmengen als im Hochland, während im März und April hier die Niederschläge hinter denen des Berglandes zurückbleiben.

1) Nach der Meyer'schen Reductionsmethode wäre die procentische Vertheilung der jährlichen Regenmengen auf die einzelnen Monate bei allen Stationen die gleiche.

Tabelle XV.

Die reducirten mittleren monatlichen Niederschlagsmengen in % der Jahresmenge bei den einzelnen Stationen.

	Küstenland			Bergland				Depressionsgebiet
	Sarona	Haifa	Karmelhotel	Bethlehem	Jerusal. II	Jerusal. I	Syr. Waisenh.	Tiberias
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—
August	—	—	—	—	—	—	—	—
September	—	0,4	—	—	—	0,1	—	—
October	6,9	6,0	2,6	1,3	1,7	1,4	1,8	3,6
November	13,7	13,6	19,7	9,5	8,8	9,3	10,1	12,4
December	23,7	23,1	25,1	19,9	19,5	21,3	20,8	21,5
Januar	27,5	24,7	23,7	25,0	26,5	25,0	26,5	25,7
Februar	16,6	17,9	12,4	21,9	19,4	19,6	21,4	15,9
März	7,3	9,0	7,7	16,4	16,9	16,1	14,1	11,5
April	3,3	4,5	6,7	4,3	6,1	6,2	5,0	8,5
Mai	0,9	0,7	2,1	1,7	1,1	1,0	0,3	0,9
Juni	0,1	0,1	—	—	—	—	—	—
Jahr	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle XVI.

Die durchschnittlichen Niederschlagsdifferenzen der aufeinander folgenden Monate der Stationen Palästinas auf Grund der 39 jährigen Mittel (in mm).

	Küstenland			Bergland				Depressionsgebiet
	Sarona	Haifa	Karmelhotel	Bethlehem	Jerusal. II	Jerusal. I	Syr. Waisenh.	Tiberias
Juli—August	—	—	—	—	—	0,1	—	—
August—September	—	2,4	—	—	—	0,7	—	—
September—October	36,5	34,7	16,1	7,6	9,4	8,6	10,3	16,0
October—November	35,3	46,5	107,5	48,6	38,2	52,0	47,6	38,8
November—December	52,5	58,9	33,7	61,6	58,2	80,3	60,8	39,9
December—Januar	19,9	9,3	8,5	29,7	37,9	22,7	33,2	18,4
Januar—Februar	57,1	41,9	70,7	18,3	38,3	34,9	29,4	43,2
Februar—März	48,7	54,7	29,9	32,0	13,1	22,2	41,6	19,5
März—April	21,1	27,7	6,0	71,9	59,0	66,2	52,4	13,0
April—Mai	12,5	22,9	28,7	15,4	27,3	34,8	26,7	33,6
Mai—Juni	4,4	4,2	13,5	9,9	6,0	6,1	1,8	3,8
Juni—Juli	0,4	0,4	—	—	—	0,2	—	—

Tabelle XVIa.

Die durchschnittlichen Niederschlagsdifferenzen der aufeinander folgenden Monate der Stationen Palästinas auf Grund der 39 jährigen Mittel (in Prozenten der Jahresmenge).

	Küstenland			Bergland				Depressionsgebiet
	Sarona	Haifa	Karmelhotel	Bethlehem	Jerusal. II	Jerusal. I	Syr. Waisenh.	Tiberias
Juli—August	—	—	—	—	—	—	—	—
August—September	—	+ 0,4	—	—	—	+ 0,1	—	—
September—October	+ 6,9	+ 5,6	+ 2,6	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,8	+ 3,6
October—November	+ 6,8	+ 7,6	+17,1	+ 8,2	+ 7,1	+ 7,9	+ 8,3	+ 8,8
November—December	+10,0	+ 9,5	+ 5,4	+10,4	+10,7	+12,0	+10,7	+ 9,1
December—Januar	+ 3,8	+ 1,6	— 1,4	+ 5,1	+ 7,0	+ 3,7	+ 5,7	+ 4,2
Januar—Februar	—10,9	— 6,8	—11,3	— 3,1	— 7,1	— 5,4	— 5,1	— 9,8
Februar—März	— 9,3	— 8,9	— 4,7	— 5,5	— 2,5	— 3,5	— 7,3	— 4,4
März—April	— 4,0	— 4,5	— 1,0	—12,1	—10,8	— 9,9	— 9,1	— 3,0
April—Mai	— 2,4	— 3,8	— 4,6	— 2,6	— 5,0	— 5,2	— 4,7	— 7,6
Mai—Juni	— 0,8	— 0,6	— 2,1	— 1,7	— 1,1	— 1,0	— 0,3	— 0,9
Juni—Juli	— 0,1	— 0,1	—	—	—	—	—	—

Die interessante Frage, zu welcher Tageszeit in Palästina vornehmlich der Regen fällt, müssen wir, da diesbezügliches Material nicht vorliegt, offen lassen.

In welchem Maasse die Niederschlagsmengen von Monat zu Monat ansteigen oder fallen, zeigen Tabellen XVI und XVI[a]. Die grösste Niederschlagszunahme zeigt sich in ganz Palästina von November zu December, wo dieselbe für Jerusalem I mit 80,3 mm (oder 12 % der Jahresmenge) am grössten ist, nur die Karmelstation, welche die grösste Zunahme von October zu November verzeichnet, macht eine Ausnahme. Die grösste Abnahme zeigt Bethlehem mit 71,9 mm (oder 12,1 %) von März zu April. Sarona, Karmelhotel und Tiberias haben die stärkste Regenabnahme von Januar zu Februar, Haifa hat sie von Februar zu März, die im Bergland gelegenen Stationen dagegen von März zu April. Die geringste Niederschlagszunahme ist naturgemäss am Anfang der Regenzeit, die geringste Abnahme am Ende derselben zu constatiren, nur Karmelhotel zeigt die geringste Abnahme von März zu April. Verhältnissmässig gering ist ferner für ganz Palästina, insbesondere für Haifa und Karmelhotel, der Unterschied der Niederschlagshöhen von December zu Januar.

Die Amplitude der jährlichen Periode.

Die Amplitude der jährlichen Periode, d. i. die Differenz der mittleren Regenmenge des durchschnittlich niederschlagsreichsten und des durchschnittlich niederschlagsärmsten Monats, ist für Länder mit völlig regenlosen Monaten nicht besonders zu berechnen, da sie hier gleich der mittleren Niederschlagsmenge des regenreichsten Monats ist; für Palästina ist somit das Januarmittel (für Karmelhotel allein das Decembermittel) auch die Amplitude der jährlichen Periode.

Die relative jährliche Schwankung, das Verhältniss der Mittel des niederschlagsreichsten und niederschlagsärmsten Monats ist gleichfalls nicht zu berechnen, da der eine der Factoren Null ist.

4. Capitel.

Tage mit Niederschlag, Regenwahrscheinlichkeit, durchschnittliche Niederschlagsmenge an einem Regentag und die grössten Niederschlagsmengen innerhalb eines Tages.

Es erübrigt nun weiter, auch die Tage mit Niederschlag einer näheren Untersuchung zu unterziehen, da nur die Niederschlagsmengen in Verbindung mit der Zahl der Niederschlagstage die Niederschlagsverhältnisse in das richtige Licht setzen.

Ueber die Fassung des Begriffs »Tag mit Niederschlag« sind die Ansichten noch verschieden. So versteht man im Beobachtungssystem der deutschen Seewarte unter Regentag jeden Tag, an dem auch nur die kleinste Niederschlagsmenge gemessen wird, in Oesterreich und Süddeutschland ist die unterste Grenze

Tabelle XVII.

Zahl der Tage mit Niederschlag von Gaza und Nazareth (1869/70—1870/71).

	Gaza		Nazareth	
	1869/70	1870/71	1869/70	1870/71
Juli	—	—	—	—
August	—	—	—	—
September	—	—	—	—
October	—	3	2	5
November	5	—	7	2
December	5	7	11	7
Januar	3	6	12	8
Februar	—	12	3	12
März	3	?	10	17
April	5	?	13	?
Mai	—	?	—	?
Juni	—	?	—	?
Jahr	21	(28)	58	(51)

Tabelle XVIII.

Zahl der Tage mit Niederschlag von Sarona (1880/81—1888/89).

	1880/81	1881/82	1882/83	1883/84	1884/85	1885/86	1886/87	1887/88	1888/89	9jähriges Mittel
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0
August	—	—	1	—	—	—	—	—	—	0,1
September	—	—	—	—	—	—	—	1	—	0,1
October	3	—	5	5	5	1	2	—	2	2,6
November	6	7	2	11	8	4	11	5	13	7,4
December	15	11	10	11	3	16	11	10	14	11,2
Januar	4	10	20	14	17	15	12	11	18	13,4
Februar	12	15	14	18	9	11	7	9	7	11,3
März	10	5	7	10	8	9	4	2	3	6,4
April	4	11	3	4	5	4	2	5	3	4,6
Mai	—	3	—	2	1	3	2	4	1	1,8
Juni	—	—	—	1	2	—	—	2	—	0,6
Jahr	54	62	62	76	58	63	51	49	61	59,5

1 mm, im preussischen Stationsnetz 0,2 mm[1]). Jetzt wird sehr oft nach HANN's Vorschlag[2]) neben der in jedem Lande üblichen Zählung der Tage mit Niederschlag auch noch die Zahl der Tage angeführt, bei welchen die Messung mindestens 1 mm beträgt.

Etwas Bestimmtes, was wir unter Regentag zu verstehen haben, ist bei den Publicationen der von Palästina vorliegenden Beobachtungen nicht angegeben. Da nun aber die geringste aufgezeichnete Regenmenge sich auf 0,01 inch = 0,254 mm beläuft, so dürfen wir bei den englischen Daten also den Tag als »Tag mit Niederschlag« bezeichnen, dessen Regenmenge wenigstens 0,254 mm beträgt. Nur die neueste deutsche Regenmessung von Jerusalem II aus den Jahren 1895, 96 und 97 hat zwei Rubriken, deren eine die Anzahl der Tage mit einem Niederschlag von 0,1 mm an, während die andere diejenige der Tage mit einem Niederschlag von 1 mm und mehr angiebt.

Die Tabellen XVII—XXV geben die Anzahl der Regentage

Tabelle XIX.

Zahl der Tage mit Niederschlag von Haifa (1896/97—1899/1900).

	1896/97	1897/98	1898/99	1899/1900	4 jähriges Mittel
Juli	—	—	—	—	0,0
August	—	—	—	—	0,0
September	1	—	—	—	0,3
October	3	—	—	6	2,2
November	10	13	9	8	10,0
December	6	17	9	13	11,3
Januar	14	11	15	12	13,0
Februar	14	7	11	17	12,2
März	11	10	4	7	8,0
April	2	2	4	1	2,3
Mai	4	1	1	3	2,2
Juni	—	—	—	—	—
Jahr	65	61	53	67	61,5

1) MEYER, Anleitung etc. a. a. O. S. 138.
2) HANN, Die Zählung der Tage mit Niederschlag in Met. Z. 1888, S. 39.

Tabelle XX.

Zahl der Tage mit Niederschlag vom Karmelhotel (1896/97—1899/1900).

	1896/97	1897/98	1898/99	1899/1900	4jähriges Mittel
Juli	—	—	—	—	0,0
August	—	—	—	—	0,0
September	—	—	—	—	0,0
October	—	5	—	5	2,5
November	10	18	6	9	10,8
December	10	17	8	14	12,2
Januar	15	12	13	10	12,5
Februar	18	7	12	16	13,2
März	12	13	4	6	8,8
April	4	2	3	—	2,2
Mai	2	2	1	—	1,3
Juni	—	—	—	—	0,0
Jahr	71	76	47	60	63,5

Tabelle

Zahl der Tage mit Niederschlag von

	1860/61	1861/62	1862/63	1863/64	1864/65	1865/66	1866/67	1867/68	1868/69	1869/70	1870/71	1871/72	1872/73	1873/74	1874/75	1875/76	1876/77	1877/78	1878/79
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
August	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
September	—	—	—	—	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	2
October	—	—	—	7	—	—	5	—	—	—	4	2	4	1	—	—	1	5	—
November	2	3	9	1	4	11	8	4	7	6	1	1	7	7	6	6	7	11	1
December	7	13	7	12	7	11	13	10	13	5	4	13	7	13	6	9	3	13	4
Januar	14	14	10	8	7	14	11	9	15	9	9	6	4	15	14	7	9	14	6
Februar	7	7	7	5	8	9	12	18	12	1	11	17	10	12	12	10	13	13	6
März	5	3	8	4	5	9	8	7	4	9	16	7	11	20	14	7	5	7	17
April	1	4	7	6	3	4	3	13	8	13	3	4	2	3	4	8	3	2	3
Mai	4	—	—	—	3	—	5	1	2	—	1	3	1	—	1	4	—	3	—
Juni	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jahr	40	44	48	43	39	58	65	62	61	44	49	53	46	71	57	52	41	68	39

Tabelle XXI.

Zahl der Tage mit Niederschlag von Bethlehem (1896/97—1899/1900).

	1896/97	1897/98	1898/99	1899/1900	4jähriges Mittel
Juli	—	—	—	—	0,0
August	—	—	—	—	0,0
September	—	—	—	—	0,0
October	(2)	7	—	4	3,3
November	(9)	9	11	7	9,0
December	6	15	11	13	11,2
Januar	18	12	17	6	13,3
Februar	19	9	9	18	13,7
März	18	14	9	12	13,3
April	2	2	5	1	2,5
Mai	4	—	1	—	1,2
Juni	—	—	—	—	0,0
Jahr	(78)	68	63	61	67,5

XXII.

Jerusalem I (1860/61—1898/99).

1879/80	1880/81	1881/82	1882/83	1883/84	1884/85	1885/86	1886/87	1887/88	1888/89	1889/90	1890/91	1891/92	1892/93	1893/94	1894/95	1895/96	1896/97	1897/98	1898/99	39jähriges Mittel
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,2
3	1	—	1	3	1	1	2	—	3	—	1	3	1	3	—	2	2	5	—	1,6
5	5	5	4	11	7	1	9	4	13	5	7	6	12	2	12	10	9	8	13	6,4
6	15	8	11	12	2	8	8	12	13	10	17	15	9	15	10	6	6	17	11	9,8
15	3	11	19	10	19	15	12	12	13	15	16	17	12	14	6	19	14	12	14	11,9
12	12	16	13	18	9	10	6	7	4	15	11	11	9	14	7	12	15	8	11	10,5
7	10	4	9	10	11	9	8	6	5	9	9	2	15	8	13	14	11	13	8	8,9
6	8	12	3	3	7	5	2	8	3	8	5	6	5	6	7	6	—	2	5	5,1
1	2	4	—	3	1	5	2	2	—	—	3	5	1	1	1	3	2	—	—	1,6
—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,1
55	56	60	60	70	58	54	49	52	54	63	70	65	64	63	56	72	59	65	62	56,1

Tabelle XXIII.

Zahl der Tage mit Niederschlag von Jerusalem II (1895/96—1897/98).

	1895/96	1896/97	1897/98	3 jähriges Mittel
Juli	—	—	—	0,0
August	—	—	—	0,0
September	—	—	—	0,0
October	1	2	5	2,7
November	8	5	8	7,0
December	6	6	11	7,7
Januar	16	15	13	14,7
Februar	10	14	7	10,3
März	12	11	13	12,0
April	6	—	2	2,7
Mai	2	2	—	1,3
Juni	—	—	—	—
Jahr	61	55	59	58,4

Tabelle XXIV.

Zahl der Tage mit Niederschlag vom Syrischen Waisenhaus bei Jerusalem (1896/97—1898/99).

	1896/97	1897/98	1898/99	3 jähriges Mittel
Juli	—	—	—	0,0
August	—	—	—	0,0
September	—	—	—	0,0
October	2	5	—	2,3
November	8	9	11	9,3
December	7	12	10	9,7
Januar	14	12	11	12,3
Februar	14	6	10	10,0
März	9	11	8	9,3
April	—	2	5	2,3
Mai	2	—	—	0,7
Juni	—	—	—	—
Jahr	56	57	55	56,0

Tabelle XXV.

Zahl der Tage mit Niederschlag von Tiberias (1890/91—1898/99).

	1890/91	1891/92	1892/93	1893/94	1894/95	1895/96	1896/97	1897/98	1898/99	9jähriges Mittel
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0
August	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0
September	—	—	—	1	—	—	—	—	—	0,1
October	—	3	4	1	—	3	—	2	—	1,4
November	11	4	12	—	14	8	9	7	8	8,1
December	21	16	9	16	10	6	6	11	8	11,4
Januar	15	11	16	14	2	11	13	6	11	11,0
Februar	11	10	11	8	5	12	14	7	11	9,9
März	7	5	15	11	14	9	7	8	5	9,0
April	5	3	4	9	6	5	1	—	4	4,1
Mai	3	2	1	1	4	—	2	—	1	1,6
Juni	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jahr	73	54	72	61	55	54	52	41	48	56,6

der einzelnen Stationen wieder. Die auf die 39jährige Jerusalemer Beobachtungsreihe reducirte mittlere jährliche und monatliche Anzahl der Niederschlagstage der meteorologischen Stationen Palästinas finden sich in Tabelle XXVI und XXVII. Richten wir zunächst unser Augenmerk auf die Jahresmittel der Niederschlagstage, so sehen wir, dass merkwürdiger Weise das eine verhältnissmässig geringe jährliche Niederschlagsmenge aufweisende Bethlehem die grösste Anzahl Regentage hat; es steht

Tabelle XXVI.

Die auf die 39jährige Jerusalemer Beobachtungsreihe reducirte mittlere jährliche Anzahl der Niederschlagstage von den Stationen.

Küstenland		Bergland		Depressionsgebiet	
Gaza	26,8	Bethlehem ...	63,0	Tiberias ...	49,6
Jafa	?	Jerusalem II .	50,1		
Sarona	58,5	Jerusalem I ..	56,1		
Haifa........	53,9	Syr. Waisenh.	50,7		
Karmelhotel..	58,5	Nazareth	65,1		

mit durchschnittlich 63,0 Niederschlagstagen an erster Stelle [1]), an welches sich der Reihe nach Sarona und Karmelhotel, dann Jerusalem I, Haifa [2]), Syrisches Waisenhaus, Jerusalem II und Tiberias anschliessen.

Was die Vertheilung der Tage mit Niederschlag (Tabelle XXVII) auf die einzelnen Monate angeht, so ist wiederum die Anzahl der Regentage im Januar am grössten, nur Tiberias macht eine ganz geringe Ausnahme; hier kommen auf Januar

1) Auf Grund 2jähriger Beobachtungen erhalten wir allerdings für Nazareth 65,1, auf Grund der einjährigen Beobachtung für Gaza 26,8 Tage mit Niederschlag; leider entstammen diese Beobachtungen dem niederschlagsärmsten Jahr 1869/70 und dem sehr niederschlagsarmen Jahr 1870/71, so dass wir diese Beobachtungen als sehr unmassgeblich bezeichnen müssen und auf eine weitere Ausnutzung dieser Zahlen nicht eingehen können (s. o.).

2) Für Haifa waren uns nur die Tage mit Niederschlag aus den Jahren 1896/97—1899/1900 zugänglich.

Tabelle XXVII.

Die auf die 39jährige Jerusalemer Beobachtungsreihe reducirte mittlere monatliche Anzahl der Niederschlagstage von den Stationen.

	Küstenland			Bergland				Depressionsgebiet
	Sarona	Haifa	Karmelhotel	Bethlehem	Jerusal. II	Jerusal. I	Syr. Waisenh.	Tiberias
Juli	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
August	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
September	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	5,9
October	3,2	0,7	1,1	2,1	1,1	1,6	1,6	9,5
November	7,2	6,8	7,3	6,2	5,0	6,4	6,0	9,5
December	11,2	9,2	10,1	9,2	7,8	9,8	8,4	9,6
Januar	12,6	11,9	11,9	14,0	11,7	11,9	11,0	0,0
Februar	11,2	9,9	11,4	11,4	9,3	10,5	9,3	1,2
März	7,1	7,0	8,1	11,4	8,4	8,9	7,8	7,8
April	4,1	5,8	6,6	6,6	5,1	5,1	5,1	4,5
Mai	1,4	4,8	4,0	4,0	1,3	1,6	1,6	1,4
Juni	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0
Jahr	58,3	56,1	60,5	64,9	49,7	56,1	50,8	49,4

und December 9,5, auf Februar 9,6 Tage mit Niederschlag. Die grösste Anzahl Regentage weist der Januar für Bethlehem auf, wo sich dieselbe auf 14,0, die für Sarona auf 12,6, für Haifa, Karmelhotel und Jerusalem 11,9 beläuft. Nächst dem Januar hat im Allgemeinen der Februar die meisten Regentage verzeichnet; nun folgen bei fast allen Stationen mit geringen Ausnahmen der Reihe nach December, März, November, April, October und Mai. Während Sarona, was die Zahl der Regentage anbetrifft, im Anfang der Regenzeit vor den anderen Stationen vorauseilt, bleibt es bei abnehmendem Niederschlag im Frühjahr zurück, was wir auch oben in Bezug auf die Niederschlagsmengen gefunden haben. Bei Tiberias fällt besonders auf, dass December, Januar und Februar fast das gleiche Mittel haben. Ebenso wie die jährliche Niederschlagsmenge sich hier gleichmässiger über die Regenzeit vertheilt, schwankt auch die durchschnittliche Anzahl der Niederschlagstage bei den einzelnen Monaten weniger als in den anderen Stationen.

Regenwahrscheinlichkeit.

Neben der Angabe der Zahl der Regentage ist für die Beurtheilung der monatlichen Niederschläge die Angabe der Niederschlagswahrscheinlichkeit wichtig, wodurch auch der verschiedenen Länge der Monate Rechnung getragen wird. Die Regenwahrscheinlichkeit wird dadurch erhalten, dass man die Tage mit Niederschlag durch die Gesammtsumme der Tage des betreffenden Monats dividirt, also durch 31 oder 30, und für Februar $28^1/_4$, so dass auch die Schaltjahre berücksichtigt werden. In Tabelle XXVIII ist die berechnete Regenwahrscheinlichkeit der besseren Uebersicht halber und um mit grösseren Zahlen zu operiren, durch die Zahl der Regentage ausgedrückt, die auf 100 Tage des betreffenden Monats fallen würden.

In ganz Palästina ist für Juli und August die Regenwahrscheinlichkeit Null, im September kommen in Jerusalem I (die anderen Stationen können wegen der Kürze der Beobachtungsreihen nicht reducirt werden) auf 100 Tage nur 0,7 Tage oder auf 143 Tage kommt nur 1 Tag mit Niederschlag. Der Juni weist für Sarona 1, für Jerusalem nur 0,1 Tag mit Niederschlag auf. Die Regenwahrscheinlichkeit nimmt in ganz Palästina von

Tabelle XXVIII.

Regenwahrscheinlichkeit in den Stationen.

(Von 100 Tagen der betreffenden Monate sind Tage mit Niederschlag:)

	Küstenland			Bergland				Depressionsgebiet
	Sarona	Haifa	Karmelhotel	Bethlehem	Jerusal. II	Jerusal. I	Syr. Waisenh.	Tiberias
Juli	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
August	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
September	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,7	0,0	0,0
October	10,3	2,3	3,5	6,8	3,5	5,2	5,2	3,9
November	24,0	22,7	24,3	20,7	16,7	21,3	20,0	19,7
December	36,1	29,7	32,6	29,7	25,2	31,6	27,1	30,6
Januar	40,6	38,4	38,4	45,2	37,7	38,4	35,5	30,6
Februar	39,6	35,0	40,4	40,4	32,9	37,2	32,9	34,0
März	22,9	22,6	26,1	36,8	27,1	28,7	25,2	25,2
April	13,7	19,3	22,0	22,0	17,0	17,0	17,0	15,0
Mai	4,5	15,5	12,9	12,9	4,2	5,2	5,2	4,5
Juni	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0

September bis Januar, wo dieselbe am grössten ist (im Karmelhotel und Tiberias bis zu Februar) zu, von da an wieder ab. Die grösste Niederschlagswahrscheinlichkeit in Palästina überhaupt wurde für Bethlehem berechnet, wo im Januar auf 100 Tage 45,2 Tage mit Niederschlag kommen, während im selben Monat in Sarona 40,6, Haifa, Karmelhotel und Jerusalem I 38,4, Syrisches Waisenhaus 35,5, Jerusalem II 37,7, in Tiberias 30,6 Regentage auf 100 Tage zu rechnen sind. Nächst dem Januar ist in ganz Palästina für den Februar die Regenwahrscheinlichkeit am grössten, wo auf 100 Tage über 30 Tage mit Niederschlag kommen, was auch beinahe noch für December der Fall ist. Im März ist im Allgemeinen die Regenwahrscheinlichkeit grösser als im November, nur für Sarona tritt das umgekehrte Verhältniss ein, während Haifa für November und März dieselbe fast die gleiche ist. Weiter kommen für April auf 100 Tage nur 13,7 bis 22, für Mai bloss 4,2—15,5 Regentage; der October zeigt nur in Sarona eine grössere Niederschlagswahrscheinlichkeit.

Durchschnittliche Niederschlagsmenge an einem Tage mit Niederschlag.

Tabelle XXIX giebt uns einen Ueberblick über die Höhe des mittleren Niederschlags, der an einem Regentage fällt. Diese durchschnittliche Niederschlagsmenge an einem Niederschlagstage, auch Niederschlagsdichte oder Regenintensität genannt, wird dadurch berechnet, dass man das Mittel der Regenmenge durch das Mittel der Regentage dividirt. Die jährliche mittlere Niederschlagsmenge an einem Niederschlagstag schwankt in Palästina zwischen 11,8 und 8,9 mm, am grössten ist sie in Jerusalem I, am geringsten in Tiberias[1]. Was die monatliche Ver-

1) Zur Würdigung der bedeutenden Grösse der Niederschlagsdichte in Palästina seien hier die mittleren Höhen des Niederschlags an einem Regentag von Göttingen (1856—1881) mitgetheilt: Jan. 2,5; Februar 2,6; März 2,4; April 2,8; Mai 3,0; Juni 4,0; Juli 4,3; Aug. 4,5; Sept. 3,5; Oct. 3,3; Nov. 3,1; Dec. 2,5; Jahr: 3,2 (Met. Zeitschr. 4. S. 415, 1887). Für Borkum wurde die Niederschlagsdichte folgendermassen berechnet (1876—1885): Jan. 2,8; Febr. 2,9; März 3,2; April 3,2; Mai 3,8; Juni 3,7; Juli 3,9; Aug. 5,1; Sept. 4,6; Oct. 4,5; Nov. 4,1; Dec. 3,3; Jahr 3,7 (H. Meyer, Anleitung etc. a. a. O. S. 137).

Tabelle XXIX.

Durchschnittliche Niederschlagsmenge (in mm) an einem Tage mit Niederschlag in Palästina.

	Küstenland		Bergland				Depressionsgebiet
	Sarona	Karmelhotel	Bethlehem	Jerusal. II	Jerusal. I	Syr. Weisenh.	Tiberias
Juli	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
August	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
September	0,0	0,0	0,0	0,0	4,0	0,0	0,0
October	11,4	14,6	3,6	8,5	5,9	6,4	13,3
November	10,0	16,3	9,1	9,5	9,5	9,7	9,3
December	11,1	15,6	12,8	13,6	14,5	14,1	10,0
Januar	11,4	12,5	10,5	12,3	13,8	13,8	11,9
Februar	7,8	6,9	11,3	11,3	12,3	13,2	7,3
März	5,4	6,0	8,5	10,9	12,1	10,4	6,4
April	4,2	6,4	3,8	6,5	8,1	5.6	8,3
Mai	3.4	3,4	2,5	4,8	3,9	1,1	2,7
Juni	1,3	0,0	0,0	0,0	2,0	0,0	0,0
Jahr	9.0	10,4	9,1	10,9	11,8	11,3	8,9

theilung anbetrifft, so weist die Karmelstation — Haifa muss für die monatliche Vertheilung unberücksichtigt bleiben, da wir die Regentage nur aus den Jahren 1896/97—1899/1900, die Niederschlagsmengen dagegen seit 1884/85 haben — an einem Novemberregentag die grösste durchschnittliche Niederschlagsmenge von 16,3 mm auf, während bei allen Hochlandstationen im December die durchschnittlich grösste Regenmenge innerhalb eines Tages fällt. Das Maximum für Sarona und Tiberias liegt dagegen mit 11,4 bezw. 13,3 mm im October; ebenfalls 11,4 mm beträgt die Regenintensität für Sarona im Januar, welcher Monat für fast alle Stationen im Hinblick auf die Niederschlagsdichte an zweiter Stelle kommt. Der October, der für Tiberias und Sarona (hier zugleich mit Januar) an erster, für Karmelhotel an dritter Stelle steht, nimmt für Jerusalem I und Bethlehem nur die siebente, für die beiden anderen Bergstationen die sechste Stelle ein. Für das Küstenland und das Depressionsgebiet fällt demnach die durchschnittlich grösste Niederschlagsmenge an einem Regentag in die Zeit der Regenzunahme, für das Bergland in diejenige der Regenabnahme. Für März ist der Unterschied der Regenintensität von Jerusalem und den anderen Stationen des palästinischen Hochlandes einerseits und den Küstenstationen und Tiberias andererseits ziemlich bedeutend, für April weniger und für Mai noch weniger. Eine verhältnissmässig grosse Regendichte weist der April für Tiberias auf, wo sie nur um 0,6 mm unter dem Mittel zurückbleibt.

Die grössten Niederschlagsmengen innerhalb 24 Stunden in Palästina.

Interessant und wirthschaftlich von grösster Bedeutung sind die Aufzeichnungen über Niederschlagsmengen, die in einem kurzen Zeitraum, Stunde oder Tag, fallen. Leider sind wir hierüber nicht aufs Beste orientirt, nur von bedeutenden Niederschlägen innerhalb 24 Stunden liegen Mittheilungen vor. Von Haifa, Karmelhotel und Bethlehem sind uns die grössten täglichen Regenmengen in jedem Monat von 1896/97—1899/1900, von Jerusalem II von 1895/96—1897/98 und vom Syrischen Waisenhaus diejenigen von 1896/97—1898/99 mit geringen Aus-

nahmen bekannt; von Tiberias ist angegeben, welche Tage im Frühjahr (Januar bis Mai) und welche im Spätjahr (October bis December) die grössten Niederschlagsmengen zu verzeichnen hatten. Bei Sarona und Jerusalem I ist gewöhnlich in dem Begleittext nur der regenreichste oder höchstens die beiden regenreichsten Monate angeführt und aus diesen Monaten die niederschlagsreichsten Tage vermerkt. Die Gewissheit jedoch, ob diese Tage auch überhaupt die regenreichsten des Jahres waren, ist damit aber keineswegs gegeben; denn es kann sehr gut der Fall sein, dass z. B. in einem Jahre Januar und Februar die regenreichsten Monate waren, der thatsächlich niederschlagsreichste Tag jedoch dem März angehört. So kommt es vor, dass wir von Sarona keine Angaben für März und April, für Jerusalem I keine für April haben, da diese Monate in den betreffenden Zeiträumen niemals zu den regenreichsten Monaten gehörten. Von Jerusalem I entstammen die uns vorliegenden Beobachtungen nur den Jahren 1884/85—1898/99, die anderen beiden englischen Stationen Sarona und Tiberias haben Angaben von grossen täglichen Regenmengen während der ganzen Beobachtungsdauer mitgetheilt.

Betrachten wir zunächst die drei letztgenannten Stationen Sarona, Jerusalem I und Tiberias, von denen das Material nicht vollständig vorliegt, so sehen wir, dass während der 9jährigen Beobachtungszeit in Sarona der niederschlagsreichste Tag der Regenzeiten 5mal dem December, 3mal dem Januar und 1mal dem November angehörte. Bei der 15jährigen Beobachtungszeit in Jerusalem I war es 7mal der Januar, 4mal der December, 2mal der März und je 1mal November und Februar, welche die regenreichsten Tage aufwiesen. In Tiberias fiel in neun Jahren der stärkste tägliche Niederschlag 4mal im Januar, 3mal im December und je einmal im Februar und April.

Tabelle XXX giebt uns einen Ueberblick über die Niederschlagsmengen, die am niederschlagsreichsten Tag des Jahres in der Zeit von 1896/97—1899/1900 fielen, mit Angabe des Monats, dem die Tage angehörten; die Mittheilungen dieser Stationen (Haifa, Karmelhotel, Bethlehem, Jerusalem II, Syrisches Waisenhaus und Tiberias) sind genau, während, wie schon oben bemerkt, die Sicherheit derjenigen von Sarona und Jerusalem I nicht ganz fest steht. Nach dieser Tabelle fiel bei allen Stationen

der niederschlagsreichste Tag des Jahres 1896/97 in den Januar, nur in Haifa in den December; in diesem Jahre betrug die grösste Regenmenge in einem Tage 84 mm und ging in Haifa nieder. Im Jahre 1897/98 gehörte der regenreichste Tag bei den Küstenstationen dem December, bei den anderen Stationen dem Februar an. Im Jahre 1898/99 ging der meiste Regen binnen 24 Stunden im Karmelhotel im November, in Haifa und Tiberias im December, in Bethlehem und im Syrischen Waisenhaus im Januar nieder; in letzterer Station fiel wie im Vorjahre auch in diesem Jahre die grösste tägliche Regenmenge für Palästina, die

Tabelle XXX.

Die grössten an einem Tage der Regenperioden von 1896/97—1899/1900 gefallenen Niederschlagsmengen (in mm) von Haifa, Karmelhotel, Bethlehem, Jerusalem II, Syrisches Waisenhaus und Tiberias, mit Angabe der Monate, in denen sie fielen.

	1896/97	1897/98	1898/99	1899/1900
Haifa	84 XII	47 XII	58 XII	78 II
Karmelhotel	83 I	50 XII	52 XI	88 II
Bethlehem	67 I	63 II	51 I	34 II
Jerusalem II	59 I	58 II	—	—
Syr. Waisenhaus	60 I	79 II	65 I	—
Tiberias	69 I	29 II	39 XII	—

NB. Die römischen Ziffern bedeuten die Monate.

65 bezw. 79 mm betrug. Im Jahre 1899/1900 gehörte bei allen Stationen, von denen schon Angaben vorliegen, der regenreichste Tag dem Februar an. Bei fast allen Stationen erreichte der grösste tägliche Niederschlag in jedem Jahre eine Höhe von 50 und mehr Millimetern.

Waren in Tabelle XXX die Niederschlagsmengen angegeben, die am regenreichsten Tage der verschiedenen Jahre fielen, so zeigt Tabelle XXXI die Regenmengen an, die am niederschlagsreichsten Tage aus der Reihe der gleichen Monate aller Jahre gemessen wurden. Hiernach erreichte die grösste in Palästina gemessene Niederschlagsmenge innerhalb 24 Stunden

Tabelle XXXI.

Die grössten täglichen Niederschlagsmengen (in mm) in denselben Monaten in Palästina.

	Küstenland			Bergland				Depressionsgebiet
	Sarona 1880/81—1888/89	Haifa 1896/97—1899/1900	Karmelhotel 1896/97—1899/1900	Bethlehem 1896/97—1899/1900	Jerusalem II 1895/96—1897/98	Jerusalem I 1884/85—1898/99	Syr. Waisenh. 1896/97—1898/99	Tiberias 1890/91—1898/99
September	—	—	—	—	—	—	—	—
October	—	8	24	4	11	—	10	—
November	80	34	64	15	27	62	25	41
December	75	84	81	66	59	119	58	60
Januar	55	71	83	67	51	87	65	69
Februar	26	78	88	63	58	85	79	29
März	—	23	33	53	54	86	51	51
April	—	14	11	7	21	—	5	38
Mai	—	11	6	6	8	—	5	—
Juni	—	—	—	—	—	—	—	—

eine Höhe von 119 mm und fiel im December (1. December 1892) in Jerusalem I. Tägliche Niederschlagsmengen von 80 und mehr Millimeter weisen alle Monate von November bis März incl. auf. Für December, Januar und März zeigte Jerusalem I, das auch über die längste Beobachtungsreihe verfügt, die grösste tägliche Regenmenge, während für October und Februar Karmelhotel, für November Sarona und für April Tiberias an erster Stelle steht. December und Januar weisen für alle, Februar, mit Ausnahme von Sarona und Tiberias, ebenfalls für alle Stationen tägliche Niederschlagsmengen von über 50 mm auf.

5. Capitel.

Die Regenzeiten Palästinas.

Bei der folgenden Uebersicht haben wir unter der Regenzeit nur die Zeit von October bis Mai zu verstehen; Niederschläge im Juni, Juli, August und September, die nur ganz vereinzelt vorkommen, haben wir wegen ihrer geringen Grösse nicht mehr als zur Regenzeit gehörig betrachtet. Leider ist das Material, das uns hier zu Gebote steht, nicht einheitlich. Zu den Jerusalemer Angaben haben wir noch Folgendes zu bemerken. In der Chaplin-Kersten'schen Bearbeitung des Klimas von Jerusalem (1860/61—1881/82) wurden Septemberregen nicht zur Regenperiode gezählt, während in den folgenden Jahren in den Glaisher'schen Berichten August-, September- und Juniregen als der Regenzeit schon angehörig in Rechnung gezogen wurden, so dass, da das Datum des ersten October- bezw. Novemberniederschlags nicht bekannt gegeben wurde, die Jahre 1884/85, 1887/88, 1889/90 und 1890/91 nicht in Einklang mit den anderen Jahren gebracht werden können. Das Datum der Regenzeiten 1882/83 und 1883/84 fehlt; die so in Frage gestellten Angaben sind in Tabelle XXXIV in Klammern gesetzt. Von Sarona ist nur das Ende der Regenzeit des Jahres 1887/88 ungenau; wir haben nämlich im Juni dieses Jahres zwei Tage mit Niederschlag, die aber beide zusammen nicht einmal 1 mm lieferten. Trotzdem ist hier der 4. Juni als Ende der Regenzeit angesetzt. Bei Haifa ist der Anfang der Regenzeit des Jahres

1896/97, bei Bethlehem derjenige der Jahre 1896/97 und 1898/99 nicht vermerkt. Bei der Angabe des Anfangs der Regenzeit 1898/99 für Tiberias ist sicher ein Fehler untergelaufen, da hier der 12. October angegeben ist und hiernach von GLAISHER die Trockenperiode berechnet wurde, während für October weder Regenmenge noch Regentage registrirt wurden.

In Tabelle XXXII—XXXV haben wir die Daten für Anfang und Ende der Regenzeiten der meteorologischen Stationen mitgetheilt; für Jerusalem I, das wir einer eingehenden Untersuchung unterziehen, wurde auch die Anzahl der Tage der Regenzeiten wie der folgenden sommerlichen Trockenperioden an-

Tabelle XXXII.

Regenzeiten in Sarona.

Jahr	Anfang der Regenzeit	Ende der Regenzeit	Bemerkungen
1880/81	18. X	20. IV	
1881/82	6. XI	25. V	Unterbrechung am 10. VIII
1882/83	20. X	25. IV	
1883/84	10. X	5. V	» » 23. VI
1884/85	20. X	11. IV	» » 15. V, 10. u. 11. VI
1885/86	5. X	11. V	
1886/87	30. X	2. V	» » 12. IX
1887/88	14. XI	4. VI	Juni 1888 hatte 2 Regentage aber 0 mm Niederschlag.
1888/89	1. X	25. V	

gegeben und die mittlere Dauer der Regenzeiten wie der Trockenzeiten berechnet. Wir fanden so für Jerusalem I als 33jähriges Mittel (6 Jahre mussten unberücksichtigt bleiben) der Regenzeit 192,2 Tage, als dasjenige der Trockenzeit 173,5 Tage[1]). Die längste Regenzeit dauerte 227, die kürzeste 126 Tage, die längste sommerliche Trockenzeit währte 211, die kürzeste 134 Tage. Wichtiger als die gebildeten Mittel sind die

1) Für den 22jährigen Zeitraum 1860/61—1881/82 waren es 185,5 bez. 176,9 Tage.

Tabelle XXXIII.

Regenzeiten in Haifa, Karmelhotel, Bethlehem und im Syr. Waisenhaus.

Jahr	Haifa Anfang der Regenzeit	Haifa Ende der Regenzeit	Karmelhotel Anfang der Regenzeit	Karmelhotel Ende der Regenzeit
1896/97	?	26. V	13. XI	25. V
1897/98	1. XI	18. V	21. X	19. V
1898/99	12. XI	23. V	14. XI	22. V
1899/1900	3. X	26. V	10. X	23. III
	Bethlehem		Syrisches Waisenhaus	
1896/97	? X	26. V	15. X	25. XI
1897/98	20. X	9. IV	19. X	8. IV
1898/99	? XI	10. V	4. XI	?
1899/1900	5. X	6. IV	—	—

sonstigen Vergleiche, die sich über die Regenzeiten an den verschiedenen Stationen anstellen lassen.

Vergleichen wir Jerusalem I und Tiberias, so finden wir, was den Anfang der Regenzeit anbetrifft, dass bei den sieben in Betracht zu ziehenden Fällen einmal der Anfang der Regenzeit bei beiden Orten gleich ist (1891/92); dreimal ist derselbe in Tiberias um 2 Tage (1892/93, 1895/96, 1896/97), einmal um 3 Tage (1894/95), einmal um 22 Tage früher (1898/99), dagegen bleibt er einmal um 9 Tage (1897/98) zurück. Das Ende der Regenzeit ist in Tiberias in 4 Fällen um 1 Tag (1890/91, 1893/94, 1894/95, (1896/97), je einmal um 16 (1891/92), 21 (1897/98) und 42 (1895/96) Tage früher und je einmal um 1 Tag (1892/93) und 41 Tage (1898/99) später eingetroffen als in Jerusalem I.

In den 7 Jahren, aus denen gleichzeitige Beobachtungen von Jerusalem I und Sarona vorliegen, ist 3 mal an beiden Stationen gleichzeitiger Anfang der Regenzeit constatirt worden (1885/86, 1886/87, 1888/89), je einmal ist Sarona um 1 (1887/88) und 10 Tage (1884/85) voraus, zweimal dagegen um 2 Tage

Tabelle XXXIV.

Regenzeiten in Jerusalem I.

Jahr	Anfang der Regenzeit	Ende der Regenzeit	Dauer der Regenzeit in Tagen	Dauer der sommerl. Trockenzeit in Tagen
1860/61	12. XI	25. V	195	172
1861/62	14. XI	29. IV	167	185
1862/63	1. XI	28. IV	179	167
1863/64	13. X	26. IV	197	197
1864/65	10. XI	9. V	181	175
1865/66	1. XI	21. IV	172	165
1866/67	4. X	12. V	221	181
1867/68	10. XI	27. V	200	158
1868/69	2. XI	7. V	187	191
1869/70	15. XI	22. IV	159	173
1870/71	13. X	2. V	202	173
1871/72	23. X	24. V	215	134
1872/73	6. X	3. V	210	173
1873/74	24. X	5. IV	164	211
1874/75	3. XI	1. V	180	195
1875/76	13. XI	16. V	186	145
1876/77	9. X	28. IV	202	174
1877/78	20. X	7. V	200	204
1878/79	28. XI	2. IV	126	208
1879/80	28. X	2. V	188	167
1880/81	17. X	21. V	217	167
1881/82	5. XI	23. V	200	(?)
1882/83	(?)	(?)	(?)	(?)
1883/84	(?)	5. V	(?)	177
1884/85	30. X	(11. VI)	(225)	(116)
1885/86	5. X	17. V	225	165
1886/87	30. X	2. V	185	196
1887/88	15. XI	(5. VI)	(204)	(117)
1888/89	1. X	22. IV	204	(152)
1889/90	(22. IX)	(25. IV)	(216)	(125)
1890/91	(29. VIII)	31. V	(276)	147
1891/92	26. X	19. V	207	164
1892/93	31. X	17. V	199	145
1893/94	10. X	6. V	209	186
1894/95	9. XI	17. V	190	143
1895/96	8. X	21. V	227	147
1896/97	16. X	26. V	223	146
1897/98	20. X	9. IV	172	207
1898/99	3. XI	6. IV	155	188
	Mittel:		192,2	173,5

Tabelle XXXV.

Regenzeiten in Tiberias.

Jahr	Anfang der Regenzeit	Ende der Regenzeit
1890/91	17. XI	30. V
1891/92	26. X	3. V
1892/93	29. X	18. V
1893/94	10. XII[1]	5. V
1894/95	6. XI	16. V
1895/96	6. X	9. IV
1896/97	14. XI	25. V
1897/98	29. X	19. III
1898/99	12. X	17. V

zurück (1880/81, 1881/82). Ein gleichzeitiges Ende der Regenzeit wurde von 6 Fällen zweimal verzeichnet (1883/84, 1886/87), zweimal hörte der Regen in Sarona früher auf, und zwar einmal um 31 (1880/81) und einmal um 6 Tage (1885/86), zweimal war das Ende der Regenzeit in Jerusalem I eher als in Sarona, nämlich einmal um 2 Tage (1881/82) und einmal um einen Monat und 3 Tage, wo in Sarona am 25. Mai 1889 der einzige Niederschlag für Mai in einer Menge von 1 mm fiel.

Von den anderen Stationen, deren Regenzeiten nur von 3 bis 4 Jahren angegeben sind, mit Jerusalem I und Tiberias aber nur bis 1898/99 verglichen werden können, hat Bethlehem in dem einen in Betracht kommenden Jahre gleichen Beginn der Regenzeit wie Jerusalem I, das Syrische Waisenhaus zweimal um 1 Tag früher und einmal um 1 Tag später. In Haifa beginnt die Regenzeit einmal 9 Tage und einmal 12 Tage später als in Jerusalem I; das Karmelhotel bleibt mit dem Beginn der Regenzeit hinter Jerusalem I einmal um 1, einmal um 11 Tage und einmal 1 Monat zurück. In letzterem Fall hat es den gleichen Anfang der Regenzeit mit Tiberias; doch ist auch schon einen

1) Unterbrechung der Trockenzeit am 17. IX und 12. X, wo der Niederschlag je 1 mm betrug.

Monat früher (am 15. October 1896) Niederschlag gefallen, der aber zu klein war, um gemessen werden zu können.

Was das Ende der Regenzeiten dieser Stationen angeht, so ist dasselbe in Bethlehem stets zu gleicher Zeit, im Syrischen Waisenhaus zweimal 1 Tag früher eingetreten als zu Jerusalem I; Haifa hat einmal zu gleicher Zeit, Karmelhotel einmal 1 Tag früher Ende der Regenzeit als Jerusalem I, dagegen hat aber auch Haifa einmal 39 und einmal 47 Tage, Karmelhotel je einmal 40 und 46 Tage später noch Niederschlag gehabt; allerdings waren diese Niederschläge sehr gering und fielen an einem Tage nach einer regenlosen Periode von ca. 6 Wochen, so dass auch diese Stationen das eigentliche Ende der Regenzeit gleichzeitig mit Jerusalem I hatten.

Aus den bisher vorliegenden Beobachtungen können wir den Schluss ziehen, dass der Anfang und das Ende der Regenzeit für die verschiedenen Gegenden ziemlich zu gleicher Zeit erfolgt, manchmal am selben Tage, manchmal für die verschiedenen Theile Palästinas einige Tage früher oder später, manchmal ist allerdings der Unterschied ein grösserer; doch handelt es sich im letzten Falle nur um ganz geringe und vereinzelte Regenmengen, die vor dem eigentlichen Beginn oder nach Ende der zusammenhängenden Regenzeit niedergingen.

Zur genauen Bestimmung der Regenzeit in Palästina legen wir die 39jährigen Beobachtungen Jerusalems zu Grunde, welche nach Obigem für das ganze Westjordanland als maassgebend erscheinen dürfen. Nach Weglassung der Fälle, deren Richtigkeit zu bezweifeln ist, bleiben 35 Fälle, deren Regenanfangsdatum, und 36 Fälle, deren Regenendedatum sicher ist. Von diesen 35 Fällen fiel der Regenanfang

7	mal in die Zeit vom	1.	bis	10.	October,
6	» » » »	11.	»	20.	»
7	» » » »	21.	»	31.	»
9	» » » »	1.	»	10.	November,
5	» » » »	11.	»	20.	»
1	» » » »	21.	»	30.	»

Der früheste Anfang der Regenzeit war am 1. October, der späteste am 28. November; am häufigsten fiel der Regenanfang in das erste Drittel des Novembers. Mit Ausnahme des Jahres

1878/79 war in allen Jahren die Regenzeit am 15. November im Gange.

Das Ende der Regenzeit fiel von 36 Fällen

4	mal	in	die	Zeit	vom	1.	bis	10. April,
0	»	»	»	»	»	11.	»	20. »
8	»	»	»	»	»	21.	»	30. »
10	»	»	»	»	»	1.	»	10. Mai,
6	»	»	»	»	»	11.	»	20. »
8	»	»	»	»	»	21.	»	31. »

Von den 36 Fällen fiel demnach das Ende der Regenzeit 24 mal in den Mai und 12 mal in den April. Am frühesten war das Ende der Regenzeit im Jahre 1878/79 am 2. April, demselben Jahre, in welchem die Regenzeit am spätesten ihren Anfang nahm und nur eine Dauer von 126 Tagen hatte.

Es ist hier noch die Frage zu erörtern, ob die regenreichsten Jahre auch die längsten Regenzeiten hatten und umgekehrt, ob in den niederschlagsärmsten Jahren die Regenzeiten von besonders kurzer Dauer waren. Von den 33 in Betracht kommenden Jahren hatten 15 einen Niederschlag, der grösser als das Mittel und 18 einen solchen, der kleiner als das Mittel war; von diesen 15 niederschlagsreicheren Jahren hatten 11 eine Regenzeit, die länger und 4 eine solche, die kürzer als das Mittel dauerte, von den 18 regenärmeren Jahren währte die Regenzeit bei 11 länger, bei 7 kürzer als 192,1 Tage. In den beiden regenreichsten Jahren 1873/74 und 1877/78, die einen Niederschlag von über 1 m aufwiesen, dauerten die Regenzeiten 164 und 200 Tage und waren somit keineswegs sehr lang; in den beiden regenärmsten Jahren 1869/70 und 1876/77, wo der Niederschlag nicht einmal die Höhe von 35 cm erreichte, hatten wir dennoch Regenzeiten von 159 und 207 Tagen.

Eine Untersuchung, ob in der Aufeinanderfolge der längsten und kürzesten Regenzeiten eine Periodicität im Sinne der Brückner'schen etwa 35jährigen Perioden zu erkennen ist, ist in Folge der mangelhaften Angaben von 6 Regenzeiten zur Zeit noch nicht gut möglich.

Ueber die Regenzeit selbst, sowie über den Character der Niederschläge während derselben sei hier noch Folgendes angeführt: Die Regenzeit wird im Allgemeinen in drei Theile ge-

theilt, die jedoch oft nicht leicht von einander zu unterscheiden sind, da die einzelnen Regenperioden oft in einander übergehen Die ersten sanften Niederschläge im October und November, der Frühregen der Bibel, von den eingeborenen Bauern *el-wasm el-bedrī* (das frühe Zeichen) genannt, weichen den völlig ausgetrockneten Erdboden auf und machen ihn für die Saat empfänglich. Nach einer mehr oder weniger grösseren regenlosen Zwischenzeit fallen dann (Mitte December) die starken Winterregen, welche das Erdreich sättigen, die Cisternen und die Wadi mit Wasser füllen. Den Schluss der Regenzeit bilden die sog. Spätregen im April und Mai, die zur Körnerbildung und zur Entwickelung des Getreides wesentlich beitragen und es befähigen, die heisse, regenlose Zeit bis zur Ernte zu ertragen.

Der Ausfall der Ernte hängt unmittelbar von der genügenden jährlichen Regenmenge und ihrer Vertheilung auf die einzelnen Monate der kühleren Jahreszeit ab. Ist die Niederschlagsmenge gering gewesen, so ist eine mangelhafte Ernte gewiss; indessen hat nicht immer eine sich beträchtlich über das Mittel erhebende Niederschlagsmenge auch eine verhältnissmässig reichliche Ernte im Gefolge. Auf Grund seiner 22jährigen Beobachtungen in Jerusalem fordert Chaplin [1]) für das Zustandekommen einer reichlichen Ernte einen reichlichen Winterregen, der an vielen Tagen ohne längere Zwischenzeiten von schönem trocknen Wetter fällt, sowie ein ergiebiges Fallen von Frühjahrs- oder Spätregen. Ueber das weitere Verhältniss zwischen den verschiedenen Regen und dem Ernteausfall wird noch bemerkt, dass, falls die erste und die mittlere Regenzeit günstig verlaufen sind, die Ernte fast ganz von einem reichlichen Spätregen abhängt, der aber unwirksam bleibt, wenn die vorhergegangenen Regenmengen zu gering waren oder langandauernde östliche Wüstenwinde das Getreide zusammenschrumpfen liessen.

1) Quart. Stat. PEF. 1883 und ZDPV. XIV, 1891, S. 99 u. 96.

Tabelle XXXVI.

Abweichungen der Monats- und Jahresniederschläge vom 39jährigen Mittel (1860/61—1898/99) in Jerusalem I (in mm).

(nn = »sehr nass«, n = »nass», t = »trocken«, tt = »sehr trocken.)

	Juli	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dez.	Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	Jahr	
39jähriges Mittel:	0,0	0,1	0,8	9,4	61,0	141,7	164,4	129,5	107,3	41,1	6,3	0,2	661,8	
1860/61	—	— 0,1	— 0,8	— 9,4	— 58,0	— 85,7	+ 80,6	+ 35,5	— 46,3	— 33,1	+ 5,7	— 0,2	—111,8	t
1861/62	—	— 0,1	— 0,8	— 9,4	— 56,0	+ 55,3	+150,6	— 71,5	— 91,3	— 16,1	— 6,3	— 0,2	— 45,8	t
1862/63	—	— 0,1	— 0,8	— 9,4	+ 14,0	— 75,7	+ 66,6	— 68,5	— 13,3	+ 12,9	— 6,3	— 0,2	— 80,8	t
1863/64	—	— 0,1	— 0,8	+38,6	— 56,0	+ 39,3	+ 10,6	— 91,5	— 79,3	+ 0,9	— 6,3	— 0,2	—144,8	tt
1864/65	—	— 0,1	+ 1,2	— 9,4	+ 6,0	— 99,7	— 49,1	— 0,5	— 96,3	— 21,1	+ 2,7	— 0,2	—266,8	tt
1865/66	—	— 0,1	— 0,8	— 9,4	— 21,0	— 3,7	— 36,4	— 48,5	— 19,3	— 34,1	— 6,3	— 0,2	—179,8	tt
1866/67	—	— 0,1	— 0,8	+34,6	— 14,0	— 66,7	+ 70,6	+ 24,5	— 53,3	+ 9,9	+12,7	— 0,2	+ 17,2	n
1867/68	—	— 0,1	— 0,8	— 9,4	— 4,0	+ 35,3	— 74,4	+148,5	— 24,3	+ 7,9	— 2,3	— 0,2	+ 76,2	n
1868/69	—	— 0,1	— 0,8	— 9,4	— 31,0	+ 62,3	+ 31,6	— 46,5	— 57,3	+ 18,9	+ 3,7	— 0,2	— 28,8	t
1869/70	—	— 0,1	+ 6,2	— 9,4	— 24,0	—111,7	—133,4	—111,5	— 6,3	+ 52,9	— 6,3	— 0,2	—343,8	tt
1870/71	—	— 0,1	— 0,8	+48,6	— 60,0	—104,7	— 89,4	— 17,5	+ 63,7	— 13,1	— 1,3	— 0,2	—174,8	tt
1871/72	—	— 0,1	— 0,8	+30,6	— 59,0	+ 23,3	— 85,4	+ 3,5	— 71,3	— 30,1	— 3,3	— 0,2	—192,8	tt
1872/73	—	— 0,1	— 0,8	— 1,4	+ 25,0	+ 16,3	—161,4	+ 23,5	— 58,3	— 18,1	— 5,3	— 0,2	—180,8	tt
1873/74	—	— 0,1	— 0,8	— 8,4	+ 51,0	+ 94,3	+ 49,6	+ 53,5	+146,7	— 38,1	— 6,3	— 0,2	+341,2	nn
1874/75	—	— 0,1	— 0,8	— 9,4	+ 3,0	—105,7	+ 8,6	— 25,5	+159,7	— 15,1	— 0,3	— 0,2	+ 14,2	n
1875/76	—	— 0,1	+ 0,2	— 9,4	— 33,0	— 60,7	— 77,4	— 24,5	— 49,3	+ 8,9	+ 2,7	— 0,2	—242,8	tt
1876/77	—	— 0,1	— 0,8	— 7,4	— 18,0	—129,7	—123,4	+ 92,5	— 84,3	— 36,1	— 6,3	— 0,2	—313,8	tt
1877/78	—	— 0,1	— 0,8	+45,6	+ 66,0	+ 45,3	+175,6	+162,5	— 47,3	— 28,1	+10,7	— 0,2	+429,2	nn
1878/79	—	— 0,1	+19,2	— 9,4	— 60,0	— 65,7	—139,4	— 72,5	+ 83,7	— 2,1	— 6,3	— 0,2	—252,8	tt
1879/80	—	— 0,1	— 0,8	+11,6	— 44,0	— 33,7	— 12,4	— 26,5	+ 35,7	+ 11,9	— 4,3	— 0,2	— 62,8	t

	Juli	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dez.	Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	Jahr	
1880/81	—	— 0,1	— 0,8	+ 0,6	— 39,0	+188,3	—132,4	— 17,5	+ 3,7	+ 14,9	— 4,3	— 0,2	+ 13,2	n
1881/82	—	— 0,1	— 0,8	— 9,4	+ 1,0	— 97,7	— 86,4	+190,5	— 83,3	+ 51,9	+ 7,7	— 0,2	— 26,8	t
1882/83	—	— 0,1	— 0,8	— 7,4	— 41,0	— 14,7	+113,6	— 33,5	+ 38,7	— 32,1	— 6,3	— 0,2	+ 16,2	n
1883/84	—	— 0,1	— 0,8	— 1,4	+132,0	— 59,7	— 9,4	+ 80,5	— 12,3	+ 11,9	+ 9,7	— 0,2	+150,2	n
1884/85	—	— 0,1	— 0,8	— 7,4	— 34,0	— 90,7	+ 33,6	— 55,5	+ 31,7	+124,9	— 0,3	+ 1,8	+ 3,2	n
1885/86	—	— 0,1	— 0,8	— 7,4	— 58,0	+ 17,3	+ 1,6	+112,5	+ 21,7	— 7,1	+ 4,7	— 0,2	+ 84,2	n
1886/87	—	— 0,1	— 0,8	+ 1,6	+ 67,0	— 57,7	+151,6	— 23,5	— 11,3	— 19,1	+25,7	— 0,2	+133,2	n
1887/88	—	— 0,1	— 0,8	— 9,4	— 46,0	+ 29,3	— 46,4	— 97,5	— 55,3	+ 78,9	— 0,3	+ 4,8	—142,8	t
1888/89	—	— 0,1	— 0,8	— 1,4	+142,0	+275,3	— 9,4	—108,5	— 25,3	— 22,1	— 6,3	— 0,2	+243,2	nn
1889/90	—	— 0,1	+ 0,2	— 9,4	— 47,0	— 89,7	+129,6	— 23,5	— 60,3	+ 70,9	— 6,3	— 0,2	— 35,8	t
1890/91	—	+ 1,9	— 0,8	— 7,4	+ 27,0	+108,3	+ 95,6	+ 28,5	— 21,3	— 35,1	+ 2,7	— 0,2	+199,2	nn
1891/92	—	— 0,1	— 0,8	+ 0,6	+ 10,0	+140,3	+ 23,6	— 25,5	— 63,3	— 1,1	+19,7	— 0,2	+103,2	n
1892/93	—	— 0,1	— 0,8	— 8,4	+108,0	+ 79,3	+ 27,6	— 75,5	+206,7	— 17,1	— 4,3	— 0,2	+315,2	n
1893/94	—	— 0,1	— 0,8	— 6,4	— 46,0	+ 31,3	— 42,4	+ 36,5	+107,7	+ 7,9	— 4,3	— 0,2	+ 83,2	n
1894/95	—	— 0,1	— 0,8	— 9,4	+113,0	+ 28,3	—141,4	— 51,5	+ 43,7	+ 5,9	— 3,3	— 0,2	— 15,8	t
1895/96	—	— 0,1	— 0,8	+ 0,6	+ 34,0	+ 42,3	+ 79,6	+ 90,5	+ 32,7	+ 12,9	+ 4,7	— 0,2	+296,2	nn
1896/97	—	— 0,1	— 0,8	— 8,4	— 8,0	— 28,7	+202,6	+ 52,5	+100,7	— 41,1	+ 0,7	— 0,2	+269,2	nn
1897/98	—	— 0,1	— 0,8	+10,6	+ 23,0	+ 46,3	— 52,4	+ 27,5	+ 77,7	— 32,1	— 6,3	— 0,2	+ 93,2	n
1898/99	—	— 0,1	— 0,8	— 9,4	+ 36,0	+ 26,3	— 0,4	— 45,5	— 24,3	— 11,1	— 6,3	— 0,2	— 35,8	t
Anzahl der + Abweichungen	0	1	5	11	17	20	19	16	15	17	14	2	19	
Anzahl der — Abweichungen	0	38	34	28	22	19	20	23	24	22	25	37	20	
Gesammtmittel der Abweich.	0	0,1	1,4	10,4	44,0	71,0	77,1	59,6	59,2	25,8	5,9	0,4	147,7	
Mittel der + Abweichungen	0	1,9	5,4	20,3	50,5	69,2	79,1	72,7	76,9	29,7	8,1	3,3	151,6	
Mittel der — Abweichungen	0	0,1	0,8	8,0	38,9	73,0	75,2	50,5	48,4	22,9	4,6	0,2	144,0	
Unterschied der Mittel der beiden Abweichungen ..	0	1,8	4,6	12,3	11,6	3,8	3,9	22,2	28,5	6,8	3,5	3,1		
	Juli	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dez.	Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	Jahr	

6. Capitel.

Abweichungen und Schwankungen der Niederschlagsmengen (in mm) in Jerusalem I im Vergleich zum 39jährigen Mittel.

In Capitel III haben wir die durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge und ihre Vertheilung auf die einzelnen Monate berechnet. Auf Grund der so erhaltenen Mittelwerthe lässt sich beurtheilen, ob ein Jahr oder ein Monat verhältnissmässig niederschlagsreich oder niederschlagsarm war. Diese Abweichungen der Monats- und Jahresniederschläge vom 39jährigen Mittel von Jerusalem I haben wir in Tabelle XXXVI dargestellt und den Monats- bezw. Jahresniederschlagsmengen ein positives oder negatives Vorzeichen gegeben, je nachdem die Niederschlagsmenge grösser oder kleiner als das 39 jährige Mittel war. Die grösste positive und negative Abweichung wurden durch den Druck besonders kenntlich gemacht; ferner wurde die Anzahl der positiven und negativen Abweichungen angegeben und neben dem Gesammtmittel der Abweichungen auch die der positiven und negativen berechnet, Daten, die später nochmals besondere Verwendung finden werden.

Von den 39 Jahren haben der Tabelle gemäss 19 einen grösseren, 20 einen geringeren Niederschlag als das Mittel; die Anzahl der positiven und negativen Abweichungen sind also ziemlich gleich. Anders verhält es sich mit den monatlichen Abweichungen. Die positiven Abweichungen vom Normalmonatsmittel beschränkten sich im August nur auf eine, nehmen aber dann zu und erreichen ihren Höhepunct im December, wo wir 20 positive Abweichungen haben; von December an nehmen dieselben wieder ab, um schliesslich im Juni mit zwei positiven Abweichungen gegenüber 37 negativen zu endigen. Nur einmal ist die Reihe unterbrochen, und zwar im April, wo die positiven Abweichungen im Vergleich zum März eine Zunahme zu verzeichnen haben, indem die Anzahl der positiven Anomalien von März zu April von 15 auf 17 steigt. Die negativen Abweichungen verhalten sich natürlich umgekehrt wie die positiven.

Das Mittel der jährlichen positiven Anomalien beträgt 151,6 mm, das der negativen 144,0 mm, der Unterschied beläuft sich somit auf 7,6 mm. Sehr bedeutende Beträge kommen so-

wohl bei positiven wie bei negativen Abweichungen vor; so sind die Jahre 1873/74, 1877/78, 1888/89, 1892/93, 1895/96, 1896/97 um weit über 200 mm niederschlagsreicher als das Mittel, die Jahre 1864/65, 1869/70, 1875/76, 1876/77 und 1878/79 bleiben um die gleiche Menge unter dem Mittel zurück. Die grösste positive Anomalie beträgt 429,2 mm im Jahre 1877/78, die grösste negative 343,8 mm im Jahre 1869/70, so dass also der Unterschied zwischen der grössten und kleinsten jährlichen Niederschlagsmenge in 39 Jahren sich auf 773 mm beläuft.

Bei den einzelnen Monaten ist die Differenz der Mittel der beiden Abweichungen eine sehr verschiedene; am grössten ist diejenige des März mit 28,5 mm, daran schliessen sich an Februar mit 22,2, October mit 12,3 und November mit 11,6 mm. Die Differenzen der anderen Monate bleiben unter 10 mm. In den

Tabelle XXXVII.

Zusammenstellung der grössten positiven und negativen Monats- und Jahresabweichungen in Jerusalem I während des 39jährigen Zeitraums (1860/61—1898/99).

	Grösste positive Abweichung vom 39jährigen Mittel mm	Grösste negative Abweichung vom 39jährigen Mittel mm	Schwankung mm
Juli	0,0	0,0	0,0
August	1,9	0,1	2,0
September	19,2	0,8	20,0
October	48,6	9,4	58,0
November	142,0	60,0	202,0
December	275,3	129,7	405,0
Januar	202,6	161,4	364,0
Februar	190,5	111,5	302,0
März	206,7	96,3	303,0
April	124,9	41,1	166,0
Mai	25,7	6,3	32,0
Juni	4,8	0,2	5,0
Jahr	429,2	343,8	773,0

Monaten vor und nach dem Hauptniederschlag, der in Palästina nach Capitel III im December und Januar fällt, ist somit die Differenz der mittleren positiven und negativen Abweichungen am grössten. Nach Tabelle XXXVII, in welcher die höchsten und niedrigsten Monats- und Jahresanomalien des 39jährigen Zeitraums zusammengestellt sind, weist die grösste Schwankung der December mit 405 mm auf, die Schwankungen nehmen hiernach von August bis December zu; von da an wieder ab, nur bei Februar und März ist die Aufeinanderfolge unterbrochen, allerdings nur um 1 mm.

7. Capitel.

Gesetzmässigkeiten im Wechsel der Niederschlagsverhältnisse auf einander folgender Zeitabschnitte in Jerusalem I.

Nachdem wir uns schon oben über die Anomalien der Niederschlagsverhältnisse Palästinas, speciell Jerusalems, unterrichtet haben, kommen wir nun zu dem mit denselben in enger Beziehung stehenden wichtigen Capitel über den Zusammenhang der Witterungsverhältnisse auf einander folgender Zeitabschnitte. Wir haben hier zu untersuchen, wie gross die Gewissheit ist, dass ein bestimmter Witterungszustand für die folgende Zeit bleibt oder sich ändert. Leider ist es uns versagt, von allen Stationen Palästinas diese Berechnung anzustellen, da wir nur von Jerusalem I, und hier theilweise nur für den 22jährigen Zeitraum von 1860/61—1881/82, das Material haben, doch dürfen die so gefundenen Resultate, wie aus der Discussion über die Regenzeiten der einzelnen Stationen Palästinas (Capitel V) hervorgeht, wohl im Allgemeinen auch für die anderen Stationen als gültig betrachtet werden.

Eine Berechnung der Regelmässigkeiten der Witterungsverhältnisse während des ganzen Jahres ist für Palästina bezw. Jerusalem nicht angebracht. Die so berechneten Werthe würden jedenfalls eine völlig falsche Vorstellung der thatsächlichen Verhältnisse geben, und ausserdem wäre die Berechnung schwieriger, weil wir nicht nach Kalenderjahren, sondern nach verschieden langen Regenzeiten eintheilen; für Palästina kommen

vielmehr bei unserer Bearbeitung nur die Regelmässigkeiten während der Regenzeit in Betracht, für die regenlose Zeit ist eine Berechnung der Regelmässigkeiten auf einander folgender Witterungsverhältnisse unnöthig, da dann Niederschläge nur vereinzelt oder gar nicht auftreten und die Wahrscheinlichkeit der Witterungsbeständigkeit 1 ist. Hier haben wir also nur zu untersuchen, wie sich der Zusammenhang der Witterungsverhältnisse während der Regenzeit verhält. Eine speciellere Eintheilung der Regenzeit nach den einzelnen in Betracht kommenden Monaten wäre nicht uninteressant, ist uns aber versagt, da das uns zu Gebote stehende Material nur die einzelnen Regenperioden[1]) nicht aber die monatliche Vertheilung angiebt.

In Tabelle XXXVIII ist für Jerusalem I die Dauer der Regenperioden und der dazwischen liegenden Trockenperioden aus den Regenzeiten 1860/61—1881/82 angegeben. Hiernach waren von den 507 Regenperioden 225, also ca. $^3/_7$ der Gesammtzahl, nur von 1tägiger, 120 von 2tägiger, 78 von 3tägiger Dauer; Regenperioden von 4 Tagen kommen nur mehr 1 auf 13. Die längste beobachtete Regenperiode dauerte 14 Tage; nur 5mal hatte man eine Regenperiode von 9 oder mehr Tagen.

Bei den 485 Trockenperioden innerhalb der 22 Regenzeiten ist die Vertheilung eine wesentlich andere. Zwar sind auch hier von allen Perioden die 1tägigen mit 88 die häufigsten, doch bilden diese nur etwas mehr als $^1/_6$ aller Perioden gegenüber den $^3/_7$ der 1tägigen Niederschlagsperioden. Während Regenperioden von 1-, 2-, 3- und 4tägiger Dauer häufiger sind als gleichlange Trockenperioden, sind aber Trockenperioden von mehr als 4 Tagen bei Weitem zahlreicher als die entsprechenden Regenperioden. So kommen Trockenperioden von 14 und mehr Tagen noch 54 vor, die längsten Trockenperioden beliefen sich auf 31 und 42 Tage.

Um die mittlere Länge von Perioden gleichen Characters, d. h. Perioden von Tagen mit Regen und von Tagen ohne Regen, während der Regenzeit zu finden, hat man die Gesammtzahl der Tage aller Perioden einer Gattung durch die Anzahl der zugehörigen Perioden zu dividiren. Für die Perioden mit Nieder-

1) Unter einer Regenperiode wird hier eine Reihe von aufeinanderfolgenden Tagen mit Niederschlag verstanden; die Zeit zwischen zwei Regenperioden wird Trockenperiode genannt.

Tabelle XXXVIII.

Dauer der Perioden mit und ohne Niederschlag während der Regenzeiten in Jerusalem I (1860/61—1881/82).

	Perioden mit Niederschlag	Länge der Perioden in Tagen	Perioden ohne Niederschlag
	225	1	88
	120	2	62
	78	3	59
	40	4	44
	20	5	30
	9	6	33
	5	7	30
	5	8	23
	1	9	21
	1	10	11
	1	11	11
	—	12	10
	1	13	9
	1	14	8
	—	15	6
	—	16—20	23
	—	21—25	10
	—	26—42	7
Anzahl der Perioden	507		485
Anzahl der Tage.............	1151		3641
Mittlere Länge der Perioden ..	2,3 Tage		7,5 Tage
Veränderlichkeit beobachtete	0,440		0,133
Veränderlichkeit berechnete .	0,760		0,240
Index der Erhaltungstendenz .	0,421		0,421

schlag beträgt die mittlere Länge 2,3, für diejenigen ohne Niederschlag 7,5 Tage. Auf die anderen in Tabelle XXXVIII mitgetheilten Werthe wollen wir hier nicht weiter eingehen; wir berechneten dieselben nur, da sie in manchen klimatologischen Arbeiten anzutreffen sind und eventuell zum Vergleiche mit

analogen Werthen anderer Stationen dienen können. Was die Berechnungsweise der in dieser wie in den beiden folgenden Tabellen (XXXIX und XL) dargestellten Werthe anbetrifft, so sei hier nur kurz auf die Angaben in MEYER's Anleitung u. s. w. S. 155 ff. verwiesen.

Ebenfalls lediglich zum Zwecke eines Vergleichs mit anderen Stationen wurden auch die Tabellen XXXIX und XL entworfen, so dass wir hier eine Discussion dieser Tabellen übergehen können.

Nach diesen in den letzten Tabellen berechneten Regelmässigkeiten im Wechsel der Witterung auf einander folgender

Tabelle XXXIX.

Wahrscheinlichkeit eines Wetterwechsels nach Verlauf einer r-tägigen Periode während der Regenzeiten in Jerusalem I (1860/61—1881/82).

Periode mit Niederschlag	r	Periode ohne Niederschlag
0,414	1	0,181
0,426	2	0,156
0,481	3	0,176
0,476	4	0,159
0,454	5	0,129
0,375	6	0,163
0,333	7	0,178
0,500	8	0,165
0,200	9	0,185
0,250	10	0,161
0,333	11	0,131
—	12	0,137
0,500	13	0,143
1,000	14	0,148
—	15	0,130
—	16—20	0,575
—	21—25	0,588
—	26—42	1,000

Regenperioden während der winterlichen Regenzeit bleiben noch die Regelmässigkeiten im Wechsel der Witterung von auf einander folgenden Jahren zu untersuchen.

Tabelle XL.

Wahrscheinlichkeit des Eintritts einer r-tägigen Periode von Tagen mit und ohne Niederschlag während der Regenzeiten in Jerusalem I (1860/61—1881/82).

Periode mit Niederschlag	r	Periode ohne Niederschlag
0,444	1	0,181
0,237	2	0,128
0,154	3	0,122
0,078	4	0,091
0,039	5	0,062
0,018	6	0,068
0,010	7	0,062
0,002	8	0,047
0,002	9	0,043
0,002	10	0,023
0,002	11	0,023
—	12	0,021
0,002	13	0,019
0,002	14	0,016
—	15	0,012
—	16—20	0,047
—	21—25	0,021
—	26—42	0,014

Um nun einen directen Ueberblick über die Grösse des Unterschieds in den Niederschlagsmengen zweier oder mehrerer auf einander folgender Jahre zu gewinnen, haben wir die letzte Spalte der Tabelle XXXVI angelegt. In der Meteorologie sind die Begriffe nass und trocken, ebenso wie kalt und warm, nicht

einheitlich festgelegt; so haben u. A. HELLMANN[1]) und CASSE[2]) die sich auf die Temperatur beziehenden Begriffe, PLANTAMOUR[3]) diejenigen des Niederschlags näher fixirt. Am praktischsten scheint uns aber eine von Dr. DESCHAUER[4]) für die Temperaturbegriffe vorgeschlagene Eintheilungsmethode zu sein, eine Methode, die später auch für die Luftfeuchtigkeit von Dr. DU MONT[5]) angewandt worden ist.

In analoger Anwendung der von DESCHAUER und DU MONT aufgestellten Grundsätze haben wir für die Niederschlagsverhältnisse zunächst die Grenze zwischen »trocken« und »nass« auf das 39jährige Mittel zu legen. Die Abgrenzung zwischen »nass« und »sehr nass« bildet die mittlere positive, diejenige zwischen »trocken« und »sehr trocken« die mittlere negative Abweichung (Tabelle XXXVI) vom 39jährigen Mittel.

Letztere beiden Grenzpuncte selbst sind noch als »nass« resp. »trocken« zu bezeichnen. Die Grenzen der oben klar gelegten Begriffe für die jährlichen Niederschlagsmengen von Jerusalem I aus 39 Jahren würden sich also folgendermaassen ziehen lassen:

zwischen	»sehr nass« und »nass« . . .	bei 813,4	mm	Regen,
»	»nass« und »trocken« . . .	» 661,8	»	»
»	»trocken« und »sehr trocken« .	» 517,8	»	»

So ist es nun ein Leichtes, sofort genau anzugeben, ob hiernach ein Jahr »sehr nass (nn)«, »nass (n)«, »trocken (t)« oder »sehr trocken (tt)« war; weiter können wir bald einen bequemen Ueberblick darüber gewinnen, ob eine Neigung zur Wiederkehr der-

1) HELLMANN, Über gewisse Gesetzmässigkeiten im Wechsel der Witterung auf einander folgender Jahreszeiten. Sitzungsberichte der Berliner Academie 1885.

2) CASSE, Resultate aus den Beobachtungen meteorologischer Erscheinungen zu Osterode a. H. Programm des Realgymnasiums zu Osterode a. H. 1888.

3) PLANTAMOUR, Nouvelles Etudes sur le Climat de Genève, Mém. de la Soc. de phys. et d'hist. nat. de Genève t. 24, 1876; vergl. auch MEYER, Anleitung etc. a. a. O. S. 152 ff.

4) DESCHAUER, Beiträge zur Klimatologie Fuldas und seiner Nachbarstationen. Münster Diss. 1895, S. 51.

5) DU MONT, Die Vertheilung der Luftfeuchtigkeit in Norddeutschland (1881—1895), nebst einem Anhang über den Gang der relat. Feuchtigkeit in Breslau. Münster Diss. 1898, S. 124.

selben Anomalie in dem folgenden Jahre besteht (vergl. auch die graphische Darstellung Tafel IV).

Aus Tabelle XXXVI sehen wir, dass von den 39 Jahren 7 als sehr nass, 12 als nass und je 10 als trocken und sehr trocken zu verzeichnen waren. Was die Frage angeht, ob eine Neigung zur Wiederkehr derselben Anomalie der jährlichen Niederschlagsverhältnisse im folgenden Jahre besteht, so sei bemerkt, dass ein Zeichenwechsel in 16 Fällen eintrat, in 22 Fällen blieb somit der Sinn der Anomalie des folgenden Jahres derselbe; in 14 Fällen blieb die Anomalie selbst im folgenden Jahre die gleiche, d. h. auf ein sehr nasses Jahr folgte wieder ein sehr nasses, auf ein trockenes Jahr wieder ein trockenes u. s. w. Ein Umschlag von einem Extrem ins andere, also von einem sehr nassen Jahr zu einem sehr trockenen und umgekehrt, ist nicht häufig anzutreffen; in dem 39jährigen Zeitraum kam es nur einmal vor, dass ein sehr trockenes Jahr auf ein sehr nasses und nur zweimal, dass ein sehr nasses Jahr auf ein sehr trockenes folgte. Als die grössten Complexionen fanden wir, dass 6 mal auf ein sehr trockenes Jahr wieder ein sehr trockenes, 5 mal auf ein nasses wieder ein nasses und ebenfalls 5 mal ein trockenes Jahr folgte.

Die oben erwähnte Eintheilungsmethode der Begriffe »sehr nass«, »nass« u. s. w. für die Jahresniederschläge auch für die Monatsniederschläge anzuwenden, ist, so gut sie an sich ist, für Gegenden mit niederschlagsfreien Monaten nicht angängig, da sonst Monate, die einen Niederschlag von 1 mm bloss haben, schon als »nasse«, solche mit einem Niederschlag von 2 mm ab sogar als »sehr nasse« zu bezeichnen wären, was aber schon dem natürlichen Sprachgebrauch widerspricht. Eine Berechnung der Gesetzmässigkeiten im Wechsel der Witterung von auf einander folgenden Monaten ist also hier nicht zu geben.

Nur auf eine interessante Beobachtung hinsichtlich des Niederschlagscharacters zweier auf einander folgender Monate sei noch hingewiesen. In den beiden Jahren, in welchen der August nicht frei von Niederschlag war (Jerusalem I 1890/91 mit 2 mm und Tiberias 1882/83 mit 9 mm), war der September ohne jeden Niederschlag, und der October hatte nur ganz geringen Niederschlag aufzuweisen. Aehnlich verhielt es sich mit den Septemberregen: Während der 39 Jahre, aus denen Beobachtungen von

Jerusalem I vorliegen, hat es nur 5 mal Septemberniederschläge gegeben, worauf aber stets ein vollständig niederschlagsfreier October folgte; auch der November erscheint in solchen Jahren gewöhnlich niederschlagsarm. Jedenfalls ist es interessant zu constatiren, dass in Jerusalem I von 5 Jahren mit Septemberregen 4 Jahre »sehr trocken« und 1 Jahr »trocken« war. Es scheinen also Niederschläge im September auf einen niederschlagsarmen Winter hinzudeuten. In Sarona wurde dasselbe constatirt, während in Tiberias eine kleine Ausnahme obwaltet, da nämlich hier im Jahre 1893/94, wo ein Septemberniederschlag von 1 mm fiel, der October nicht regenlos war, sondern einen Niederschlag von 1 mm hatte, der November aber ohne Regenfall verlief.

Vieljährige Schwankungen der Niederschläge in Palästina.

Nachdem zuerst Brückner auf eine etwa 35jährige Periodicität der meteorologischen Elemente hingewiesen und eine solche speciell für den Regenfall als wahrscheinlich hingestellt hatte, hat nach ihm A. B. Mac Dowall[1]) eine 35jährige Periodicität der Temperaturverhältnisse für Sydney und Paris gefunden; Deschauer[2]) hat bei der Behandlung der Temperaturverhältnisse Fuldas ebenfalls eine 35—36jährige Periode angetroffen, und auch für die relative Luftfeuchtigkeit glaubt du Mont[3]) auf Grund einer Bearbeitung der Luftfeuchtigkeitsverhältnisse von Breslau eine 32—34jährige Periode annehmen zu können.

Sehen wir zu, ob wir auch eine Periodicität für die Niederschlagsverhältnisse in Palästina antreffen. Da leider die ältere Beobachtungsreihe von Jerusalem vor 1860 unbrauchbar ist, so steht uns nur ein 39jähriger Zeitraum für die Behandlung dieser wichtigen Frage zu Gebote. In Tabelle XXXVI, letzte Spalte, haben wir die Jahre dieser Periode in Bezug auf ihren Niederschlagscharacter als sehr nass, nass, trocken und sehr trocken bezeichnet. Wir erkennen sofort, dass die Jahre von 1860/61 bis 1872/73 trocken und sehr trocken sind, nur die Jahre 1866/67

1) Met. Z. 1895, S. 458.
2) Deschauer, Beiträge etc. a. a. O. 59.
3) Du Mont, Die Vertheilung der Luftfeuchtigkeit etc. a. a. O. S. 134f.

und 1867/68 sind als »nasse« characterisirt (letzteres steht fast auf der Grenze zwischen nass und trocken; vergl. Tafel IV). Vom Jahre 1880/81 an haben wir dagegen ausgesprochen niederschlagsreiche Jahre vor uns, die nur 4 mal von trockenen Jahren untersetzt sind, von denen 2, nämlich 1881/82 und 1889/90, nur wenig unter dem 39jährigen Mittel bleiben. In den 7 Jahren von 1873/74—1879/80 haben wir sehr trockene, trockene, nasse und sehr nasse, selbst die beiden niederschlagsreichsten Jahre regellos neben einander.

Wahrscheinlich ist also, dass wir auch für Jerusalem eine Periodicität der Niederschlagsverhältnisse annehmen dürfen: Wir haben in dem 39jährigen Zeitraum eine trockene Periode, dann tritt der Uebergang zur niederschlagsreichen, schliesslich diese selbst ein. Von welcher Dauer aber die beiden Perioden sind, kann bei der kurzen Beobachtungsreihe mit Sicherheit zur Zeit noch nicht festgestellt werden.

Ein Blick auf Tafel IV lässt ebenfalls den Unterschied zwischen einer trockenen und einer nassen Periode erkennen. Bis zum Jahre 1873 bleibt die Curve mit zwei geringen Ausnahmen stets unter dem Mittel (661,8 mm), während sie von 1880/81 an grösstentheils über dem Mittel sich befindet; die wenigen Male, wo sie in dieser Zeit unter dem Mittel bleibt, ist dieser Unterschied nur ein sehr kleiner.

8. Capitel.

Beziehungen der Regenfälle zu den Windrichtungen, zu den Temperatur- und Barometerschwankungen in Jerusalem.

Zum Schlusse des I. Theiles unserer Arbeit sei noch kurz eine Uebersicht der Beziehungen der Regenfälle zu den Windrichtungen, den Temperatur- und Barometerschwankungen in Jerusalem gegeben. Da neuere Mittheilungen hierüber bislang nicht gemacht wurden, müssen wir hier die Chaplin'schen Aufzeichnungen aus den Jahren 1860/61—1881/82 (Quart. Stat. PEF. 1883, S. 10 ff. und ZDPV. XIV, 1891, S. 96 f.) zu Grunde legen.

Besonders wichtig zur Beurtheilung der Niederschlagsver-

hältnisse in Palästina ist die Kenntniss der dortigen Windverhältnisse. Auf die Windverhältnisse im Allgemeinen, wie sie einerseits durch den jahreszeitlichen Wechsel der barometrischen Maxima und Minima über dem östlichen Mittelmeergebiet, andererseits durch ein ziemlich regelmässiges System von Land- und Seewinden bestimmt werden, wollen wir jedoch hier nicht näher eingehen, sondern uns nur mit den Beziehungen der Windrichtungen zu den Regenfällen befassen. Von 1860/61 bis 1881/82 wurden von Chaplin bei jeder Regenperiode der 22 Regenzeiten die Windrichtungen während des Regenfalls beobachtet, wobei es sich herausstellte, dass Regen bei jeder Windrichtung fallen kann. Während der 506 Regenperioden der 22 Regenzeiten wehte der Wind 8mal von N., 14mal von NO., 12mal von O., 10mal von SO., 19mal von S., 238mal von SW., 156mal von W. und 49mal von NW. Der Südwestwind ist also für Jerusalem der Hauptregenbringer. Fassen wir die westlichen Winde (SW., W. und NW.) zusammen, so finden wir, dass sie von den 506 Fällen 443mal den Regen brachten. Fast $^9/_{10}$ aller Niederschläge fielen somit bei Winden aus dem westlichen Quadranten: Das Mittelmeer ist also die Hauptniederschlagsquelle für Palästina. In 149 Fällen ging ein östlicher Wind unmittelbar der Aenderung voran, welche den Regen einleitete. Weiter berichtet Chaplin, dass sich häufig der Wind während des Regens dreht, schlägt er nach N. um, so hört der Regen auf, eine Drehung aus irgend welcher Richtung nach SW. zeigt gewöhnlich eine Fortdauer des Regens an.

Auch der Zusammenhang zwischen Regen und Temperatur wurde von Chaplin in Jerusalem beobachtet. Bei den 506 Regenperioden fiel das Thermometer während des Regens in 369, es stieg in 90, und in 47 Fällen änderte es sich nicht. In fast $^3/_4$ aller Fälle zeigte sich demnach während des Niederschlags ein Sinken der Temperatur.

Was endlich die Beziehungen der Regenfälle zu den Barometerschwankungen betrifft, so fand Chaplin, dass von den 506 Fällen der Regen eintrat 248mal nach allmählichem Sinken des Luftdrucks während zweier oder mehrerer Tage, 144mal nach einem Fallen während nur eines Tages und schliesslich 114mal nach einem leichten Steigen. Während des Regens stieg das Barometer in 281, dagegen fiel es in 69 Fällen; in 132 Fällen

wurde zuerst ein Sinken und dann ein Steigen des Luftdrucks constatirt, und in 24 Fällen änderte sich der Stand des Barometers nicht.

Ueber die anderen Niederschlagsarten, wie Schnee, Hagel, Thau und Reif, lagen uns leider keine exacten Beobachtungen zur Bearbeitung vor. Ueber Schneefälle in Jerusalem machte Chaplin Mittheilungen, Glaisher aber nicht.

Während der 22 Jahre (1860/61—1881/82) fiel in 14 Wintern Schnee, meist jedoch nur in geringer Menge, um bald zu schmelzen. Der stärkste Schneefall war am 28. und 29. December 1879, wo derselbe eine Höhe von 432 mm erreichte.

II. Theil.

Die Niederschlagsverhältnisse Palästinas auf Grund der Angaben der Bibel und der Mischna.

Von Interesse dürfte es sein, den exacten Niederschlagsmessungen Palästinas aus der Jetztzeit die Mittheilungen über die Niederschlagsverhältnisse des heiligen Landes aus dem Alterthum gegenüber zu stellen, wie sie uns durch die Bibel und den Talmud überkommen sind, um im Anschluss hieran die Frage zu erörtern, ob wir in historischer Zeit eine Veränderung der Niederschlagsverhältnisse in Palästina nachweisen können. Zu diesem Zwecke haben wir im Folgenden die auf die Niederschlagsverhältnisse bezüglichen Bibel- und Talmudstellen zusammengestellt. Allerdings darf dabei nicht ausser Acht gelassen werden, dass die einzelnen Niederschlagsmittheilungen, die aus dem Alterthum vorliegen, sehr verschiedenen Zeiträumen entstammen; erstreckt sich doch die Abfassungszeit der einzelnen biblischen Schriften über mehr als ein halbes Jahrtausend und ist ungefähr ums Jahr 100 n. Chr. abgeschlossen, während die Mischna, jener Theil des Talmud, der die Niederschlagsverhältnisse Palästinas mehrfach erwähnt, im Jahre 189 verfasst wurde. In der vorliegenden Arbeit musste von einer Eintheilung der Nachrichten über Niederschlagsverhältnisse aus dem Alterthum in verschiedene Zeitabschnitte abgesehen werden. Von Bibelübersetzungen wurden benutzt die

von Kautzsch und Allioli, von Talmudübersetzungen die Rabesche Mischnaübersetzung und »Der babyl. Talmud« ed. Lazarus Goldschmidt, Bd. I u. II (Berlin 1897—99). Nähere Hinweise auf Bibelstellen, die auf Niederschlagsverhältnisse Bezug nehmen, fanden sich in Riehm, Handwörterbuch des bibl. Alterthums 2 (Bielefeld 1893); Winer, Bibl. Realwörterbuch (Leipzig 1848); Buhl, Geographie des alten Palästinas (Freiburg i. B. 1896). Strauss, Biblisches Wörterbuch (Hamburg). Kassner, Die Meteorologie der Bibel in Assmanns Zeitschrift: Das Wetter, Febr. Heft 1892.

Jahreszeiten. Gerade wie heute sprach man auch im Alterthum in Palästina eigentlich nur von 2 Jahreszeiten, dem Sommer und dem Winter, während Frühling und Herbst nur sehr selten in der Bibel erwähnt werden. Sommer und Winter werden meist in denselben Bibelstellen gegenübergesetzt. »Fortan sollen, so lange die Erde besteht, nicht aufhören Säen und Ernten, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht (1. Mos. 8, 22)«; »Du hast alle Grenzen der Erde festgestellt, Sommer und Winter, Du hast sie geschaffen (Ps. 74, 17)«. Nach Am. 3, 15 baute man Sommer- und Winterhäuser, und Jer. 36, 22 lässt den König in der Winterwohnung sitzen, und vor ihm ein Kohlenbecken brennen. Ausschliesslich fällt der Regen im Winter. »Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin (HL. 2, 11)«. Regen während der Erntezeit (d. i. Sommer) ist nach Spr. 26, 1 so ungehörig wie die Ehre, die man einem Thoren erweist. Geht aber einmal Gewitterregen im Sommer nieder, so bedeutet das für das Volk Unglück, da die Ernte dann oft vernichtet wird. So sagt Samuel (1. Sam. 12, 17. 18) »Nicht wahr, gegenwärtig ist Weizenernte? Ich werde Gott anrufen, dass er Gewitter und Regen sendet: So werdet ihr dann inne werden und einsehen, wie grosses Unrecht ihr ... begangen habt ... Da rief Samuel Gott an, und Gott sandte an demselben Tage Gewitter und Regen. Das Volk aber gerieth in grosse Angst vor Gott und vor Samuel«.

Frühregen und Spätregen. Somit war auch in jenen alten Zeiten in Palästina die Regenzeit ausnahmslos auf die kühlere Jahreszeit beschränkt; diese Regenzeit selbst zerfiel wieder in einzelne Theile: die biblischen Berichte sprechen von einem Frühregen, der den Beginn der Regenzeit anzeigt, und

von dem Spätregen, der dieselbe beschliesst; neben diesen beiden Regen wird noch der Regen »zur rechten Zeit« des öftern erwähnt, und zwar finden sich meist die beiden ersteren Regen oder auch alle drei in derselben Bibelstelle erwähnt. So heisst es 5. Mos. 11, 14 »So werde ich eurem Lande zur rechten Zeit Regen geben, Frühregen wie Spätregen, damit du dein Getreide, deinen Most, dein Öl einheimsen kannst«; Jer. 5, 24 »Lasst uns doch den Herrn unsern Gott fürchten, der uns den Regen, den Frühregen wie den Spätregen zur rechten Zeit giebt«; Joel 2, 23 »Er spendet euch den Regenguss in rechtem Mass, er spendet euch Regen hernieder, Frühregen und Spätregen«. Auch Jac. 5, 7 spricht von Früh- und Spätregen, den der Ackersmann geduldig erwarte und ebenso Sach. 10, 1, wo Gott zur rechten Zeit Spätregen und Frühregen schafft. Nur vom »Regen zur rechten Zeit« ist bei 3. Mos. 26, 4 die Rede »So will ich euch wohl jedesmal zur rechten Zeit Regen senden, dass der Boden seinen Ertrag gebe, und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte tragen«, desgl. Hes. 34, 26; 5. Mos. 28, 12. Dass beide Regen, insbesondere der Spätregen, für die Ernte von grosser Wichtigkeit sind, geht auch aus folgenden Stellen hervor, bei denen nur einer der beiden Regenperioden Erwähnung gethan wird. So bedeckt der Frühregen das Land mit Segen (Ps. 84, 7) und Hos. 6, 3 heisst es »Lasst uns den Herrn erkennen, damit er über uns komme wie ein Regenguss, wie ein Spätregen, der das Land befruchtet«, und Hiob 29, 3 »so warteten sie auf Regen, und wie nach Spätregen sperren sie den Mund auf«; Jer. 3, 3 »Und würden auch die Regenschauer vorenthalten und fiel kein Spätregen, du zeigtest die Stirn eines hurerischen Weibes, du wolltest dich nicht schämen«; schliesslich wird in Spr. 16, 15 des Königs Wohlgefallen dem Gewölk des Frühlingsregens (d. i. Spätregen) verglichen.

Der Frühregen heisst *jōræ*, der Spätregen *malḳōsch*. Interessant sind die Erklärungen dieser Namen durch die jüdischen Gelehrten, wie sie in der Gemara zu Thaanith I, 2 gegeben werden; wenn auch die Erklärungen selbst oft mangelhaft sind, so erfahren wir hieraus doch, welche Eigenschaften die Juden diesen Regen zuschrieben. Hiernach hiesse der Frühregen *jōræ*, weil er die Leute lehrt (von ירה lehren, unterweisen), dass es nun Zeit ist, die Dächer zu übertünchen, die Früchte einzusammeln und

all ihre Bedürfnisse für die Regenzeit vorzubereiten. Andere Lehrer leiten das Wort von רוה sättigen, tränken ab, weil der Frühregen die Erde sättigt und sie bis zum Untergrund bewässert. Nach einer dritten Erklärung käme das Wort von ירה lehren, leiten her, weil der Regen sanft fiele und nicht stürmisch wäre. Der Name *malķôsch* für Spätragen wurde in der Schule R. Jismaels dem Umstande zugeschrieben, dass dieser Regen die Halme mit Getreide fülle, also hart mache (קושי Härte).

Gott spendet den Regen. Welch ungemein hohe Bedeutung die Frage des Niederschlags für das Ackerbau treibende Volk der Israeliten hatte, kommt schon dadurch zum Ausdruck, dass man den Regen als von Gott kommend betrachtete. »Gott lässt regnen über Gerechte und Ungerechte (Matth. 5, 45)«. Er spendet den Regen und verweigert ihn. Neben den schon angeführten Stellen kommen hier noch in Betracht: Gott, »der den Himmel mit Wolken bedeckt, der Erde Regen bereitet, die Erde Gras sprossen lässt (Ps. 147, 8)«, »der den Regen aufs Land giebt und Wasser kommen lässt auf die Strassen (Hiob 5, 10)«, die aut diese Weise oft unwegsam werden (Matth. 24, 20); »der Gutes spendend, vom Himmel her Regen und fruchtbringende Jahreszeiten gegeben (Ap. 14, 17)«, »der zum Schnee spricht: Falle zur Erde! Und so auch zum Regenguss (Hiob 37, 6)«. »Hat der Regen einen Vater oder wer hat die Thautropfen erzeugt? (Hiob 38, 28)«; »Wer zählt die Tropfen des Regens? (Sir. 1, 2)«, »Giebts etwa unter den Götzen der Heiden Regenspender oder spendet etwa der Himmel von selbst Regenschauer? (Jer. 14, 22). Die zahlreichen anderen hierher bezüglichen Stellen führen wir weiter unten im anderen Zusammenhang an.

Entstehung des Regens. Ueber die Entstehung des Regens sagt Hiob 36, 27. 28, wonach Gott des Wassers Tropfen abzählt, »dass sie infolge seines Nebels Regen sickern, den die Wolken rieseln lassen«. »Gott fasst das Wasser zusammen in seine Wolken und die Wolken zerreissen darunter nicht (Hiob 26, 8)«. Bei Hiob 38,37 werden die Wolken die Krüge des Himmels genannt, die Gott umlegt, um der Erde den Regen zu spenden, und im 5. Mos. 28, 12 wird Gott seine reiche Schatzkammer, den Himmel, aufthun, um dem Lande den Regen zu geben, welchem oft Blitze (Jer. 10, 13) den Weg bahnen. Häufig fällt der Regen zugleich mit Hagel, auch Blitz und Donner be-

gleiten ihn: »Alsbald hörten die Donnerschläge und der Hagel auf, und es strömte kein Regen mehr hernieder (2. Mos. 9, 33)«. Wolken und Wind sollen stets Regen im Gefolge haben, denn »Gewölk und Wind und doch kein Regen — so ist ein Mann, der mit Geschenken prahlt, die er doch nie giebt (Spr. 25, 14)«; ähnlich ist Jud. 12 »diese Unfläther (Gottlosen) prassen von euren Almosen, weiden sich selbst; sie sind wie Wolken ohne Wasser, von den Winden umgetrieben, kahle unfruchtbare Bäume . . .«

Schimmernde Wolken (d. s. dünne Wolken unter dichten Wolken) sind nach R. Jehuda (Gem. zu Thaan. I, 2) die Vorboten des Regens. Vor dem Eintreffen des Regens hört man oft ein Rauschen (1. Kön. 18, 41). Meist kommen die Regenwolken vom Meere her; so sagte der Knabe, den Elias auf den Karmel schickt, um nach Regen zu spähen: »Eben steigt eine kleine Wolke, so gross wie eine Manneshand aus dem Meere auf. Da sprach er (Elias): Gehe hinauf und sage Ahab: Spanne an, dass dich der Regen nicht zurückhalte, und im Handumdrehen war der Himmel schwarz von Wolken und Wind, und es kam ein gewaltiger Regen (1. Kön. 18, 44. 45)«. Dass auch schon im Alterthume die Westwinde für Palästina die regenbringenden Winde waren, geht aus folgender Stelle klar hervor: »Wenn ihr sehet Wolken heraufkommen von Westen, so saget ihr alsbald: Es kommt Regen und es geschieht (Luc. 12, 54)«. Süd- und Ostwind dagegen werden auch schon in der Bibel als trockene Winde bezeichnet, »Wenn ihr den Südwind wehen seht, so sagt ihr: Es wird Hitze geben und es geschieht (Luc. 12, 55)«, »Es wird ein Ostwind kommen, der Herr wird aus der Wüste herauffahren, ihren Brunnen austrocknen und ihre Quellen versiegen (Hos. 13, 15)«.

Werthschätzung des Regens. Der Regen wird eine gute Gottesgabe genannt. Nach Berakoth V, 2 sagte man beim Gebete über Kometen, Erdbeben, Blitze, Donner und Sturmwind: Gelobt sei der Herr, von dessen Kraft die Erde voll ist; über Regen und gute Botschaft sagte man: Gelobt sei Gott, der gut ist und Gutes thut. Durch den Regen macht Gott das Land fruchtbar, er tränkt die Erde, weicht sie auf und macht sie für die Saat empfänglich. Neben schon besprochenen Stellen seien noch folgende angeführt: »Die Erde, die den Regen trinkt, der oft über sie kommt, empfängt Segen von Gott (Hebr. 6, 7)«; »Du

(Gott) hast das Land getränkt, hast es gar reich gemacht mit einem Gottesbach voll Wasser, bereitest Getreide für sie (die Menschen), denn so bereitest du das Land (Ps. 65, 10)«; »Du tränkst seine Furchen, lockerst seine Scholle, weichst es durch Regenschauer auf, segnest sein Gewächs (Ps. 65, 11)«, »Du feuchtest die Berge von oben her, du machst das Land voll Früchte, die du schaffst (Ps. 104, 13)«. »Mit reichlichem Regen besprengtest du, o Gott, dein Erbe und was ermattet war, stelltest du wieder her, du, der die Wolken heraufführt vom Ende der Erde her, Regen und Blitze schafft . . . (Ps. 68, 10)«; »Gott wird Regen für deine Saat spenden (Jes. 30, 23)«, »Denn gleich wie der Regen und der Schnee vom Himmel herabfällt und nicht wieder zurückkehrt — es sei denn, dass er die Erde getränkt und befruchtet und zum Sprossen gebracht und Samen zum Säen und Brot zum Essen dargebracht hat — . . . (Jes. 55, 10)«.

Fruchtbringende Gussregen. Öfters werden Gussregen wohl wegen ihrer größeren Niederschlagsmengen als besonders fruchtbringende Regen erwähnt. So heisst es neben den schon zitirten Stellen: »Ich (Gott) werde den Gussregen zu seiner Zeit hinabsenden, das sollen segenspendende Güsse sein, dass die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen und das Land sein Gewächs geben wird . . . . (Hes. 34, 26. 27)«; »Wasserstrahlen und Gussregen spendet er, einem jeden Kraut auf dem Felde (Sach. 10, 1)«. Gott lässt einen Gussregen herniederkommen, »um Öde und Wildnis zu sättigen, frischen Graswuchs spriessen zu lassen (Hiob 38, 27)«, und Hes. 19, 10 heisst es: »Ihre Früchte und Reben wuchsen von den grossen Wassern«. Besonders die Spätregen haben heftige Niederschläge aufzuweisen (Jer. 3, 3; Hos. 6, 3 s. o.). Gussregen kommen aus grossen Wolken und fallen häufig beim Gewitter: »Die dicken Wolken gossen Wasser (Ps. 77, 18)«, und »Die Stimme des Herrn (Donner) geht auf den Wassern (Ps. 29, 3)«. Über die Regen von verschiedener Stärke äussert sich auch der Talmud. Nach Gem. zu Thaan. I, 1 sagte Raba, der starke Regen sei für die Bäume, der leichte für die Feldfrüchte und der dünne nütze dem Saatkorn unter der Scholle. Auf eine ähnliche Abstufung dieser Regen weist auch Thaan. III, 2 hin, auf welche wir unten noch zurückkommen. Schliesslich sei noch hier eine Wetterregel angeführt, die R. Jehuda aufstellte; er sagt (Gem. zu Thaan. I, 2), dass, wenn ein feiner Regen einem

Gussregen vorangeht, ein andauernder Regen folgt, folgt aber ein feiner Regen einem Gussregen, so hört er bald auf[1]).

Regenschäden. Bewiesen die oben angeführten Bibelstellen, dass der Regen, insbesondere der Gussregen, dem Lande zum Segen gereichte und zum Zustandekommen einer guten Ernte von grosser Bedeutung war, so sind doch auch andererseits Zeugnisse dafür vorhanden, dass der starke Regen auch grossen Schaden anrichten konnte. »Das ganze Volk sass auf dem freien Platz, vor dem Tempel Gottes, zitternd um der Angelegenheit willen und infolge der Regengüsse (Esr. 10, 9)«. Auch Matth. 7, 25. 26 ist zum Theil hier zu zitiren. Oft sendet Gott die verheerenden Regen den Menschen zur Strafe für ihre Verbrechen; diese Regen sind häufig eben so furchtbar wie Krieg, Pest und Hagelschlag, mit denen sie verschiedentlich gleichgestellt werden. »Wie ein Hagelunwetter, ein schneidender Sturm, wie ein Guss von gewaltigem Regen wird er (Gott) sie (die Trunkenbolde Ephraims) niederwerfen (Jes. 28, 2)«, »Die Gottlosen, die dich zu kennen leugneten, wurden durch deinen mächtigen Arm gegeisselt, indem sie mit ungewöhnlichen Regengüssen, Hagel und Platzregen verfolgt und durch Feuer verzehrt werden (Weish. 16, 16)«, »Und ich (Gott) will ihn (Gog) richten durch Pest und Blutvergiessen, durch hinwegschwemmenden Regen und Hagelsteine, Feuer und Schwefel will ich regnen lassen über ihn . . . (Hes. 38, 22)«. Dass heftige Regen selbst

1) Ist es einleuchtend, dass der Regen für die wirthschaftlichen Verhältnisse der Israeliten von der allergrössten Bedeutung war, und verstehen wir es sehr gut, dass die Juden den hohen Werth dieses klimatischen Factors wohl zu schätzen wussten, so staunen wir doch, wenn wir die masslosen Lobpreisungen der jüdischen Gelehrten über die Regentage auf Grund der Bibelstellen hören. So hält R. ABAHU (Gem. zu Thaan. I, 2) einen Regentag für bedeutender als den Auferstehungstag der Toten und zwar aus dem Grunde, weil des letzteren nur die Frommen theilhaftig werden, den Regentag aber sowohl die Guten wie die Bösen geniessen. R. JOHANAN legt dem Regen dieselbe Bedeutung bei wie dem Tag der Befreiung aus dem Exil unter Berufung auf Ps. 126, 4. Nach R. JEHUDA ist der Regentag so wichtig wie der Tag, an dem die Gesetzeslehre gegeben wurde und verweist auf 5. Mos. 32, 2. 3. R. HANINA endlich geht sogar so weit, dass er den Regentag gleichbedeutend setzt mit dem Tag, an dem Himmel und Erde geschaffen wurde (Jes. 45, 8). Zu dem Werth, den die Israeliten dem Regenwasser beilegten, sei noch bemerkt, dass am Sabbat, an dem doch selbst die leichteste Arbeit zu verrichten verboten war, es nach Jom tob. 5, 1 ausdrücklich gestattet wurde, ein Gefäss unter die Traufe zu stellen, damit so das Regenwasser nicht verloren ginge.

Mauern hinwegschwemmen konnten, geht aus Hes. 13, 11 hervor: »Einfallen soll sie (eine Wand), fürwahr einen Platzregen will ich senden, der sie hinwegschwemmt; Hagelsteine sollen fallen und ein Sturmwind soll losbrechen«. Nicht nur durch einen heftigen Gussregen[1]) wurden solche Schäden angerichtet, sondern wir hören, dass schon die Niederschläge während der Regenzeit allein Häuser, Strassen, Wege etc. schadhaft machten; so sollte nach Schekalim I, 1 am 15. Adar (Anfangs März) mit der Ausbesserung der durch den Regen verdorbenen Wege und Strassen begonnen werden, damit die Wallfahrer, die zum Osterfest nach Jerusalem kommen, gute Strassen antreffen. Auch soll man dann die in der Regenzeit abgeschwemmten Gräber neu übertünchen.

Regenmangel. Ähnlich wie Gott Regen und somit die Fruchtbarkeit dem Erdboden spendet, wenn seine Gebote gehalten werden (»Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln und meine Gebote halten und thun, so will ich euch Regen geben ... 3. Mos. 26, 3. 4«, »Werdet ihr meine Gebote hören, die ich euch gebiete, dass ihr den Herrn euern Gott liebt, ihm dient von ganzem Herzen und von ganzer Seele, so will ich eurem Lande zur rechten Zeit Regen geben ... 5. Mos. 11, 13. 14«), so kommt durch das Ausbleiben des Regens der Zorn Gottes zum Ausdruck. Während das Eintreffen des Regens nach Joel 2, 23 bei den Bewohnern Zions und so auch Palästinas Jubel und Freude hervorruft, so herrscht Trauer im Lande, wenn der Regen ausbleibt, weil dann Dürre und Missernte die nothwendige Folge der Regenlosigkeit sind. »Die Grossen schicken die Kleinen nach Wasser; aber wenn sie zum Brunnen kommen, finden sie kein Wasser und bringen ihre Gefässe leer wieder. Sie gehen traurig und betrübt und verhüllen das Haupt (Jer. 14, 3)«. Um des Ackerbodens willen, der vor Entsetzen starrt, weil kein Regen im Lande gefallen, sind die Ackerer bestürzt, verhüllen das Haupt (Jer. 14, 4)«. So kündigt der Prophet 1. Kön. 8, 25 an, dass der Himmel verschlossen sei und kein Regen fiele, weil sich die Juden an Gott versündigt hätten. »Ich will euren Himmel wie Eisen und eure Erde wie Erz machen (3. Mos. 26, 19)«, »Der Himmel, der über deinem Haupte ist, wird ehern sein und die

1) Vergl. die grössten täglichen Niederschlagsmengen in unserer Zeit.

Erde unter dir eisern . . . (5. Mos. 28, 23)«, »Der Zorn Gottes wird über euch entbrennen und er wird den Himmel verschliessen, so dass kein Regen mehr fällt und der Boden seinen Ertrag nicht mehr giebt, und ihr werdet rasch aus dem schönen Lande verschwinden, das der Herr euch geben wird (5. Mos. 11, 17)«; »Ich will den Wolken gebieten, dass sie nicht auf ihn (Weinberg) regnen (Jes. 5, 6)«, »Gott macht dem Regen ein Ziel (Hiob 28, 26)«.

Dürre bei Regenmangel. Wenn Gott keinen Regen sendet, wird alles dürr (Hiob 12, 15), es versiegen die Bäche und Ströme, die Quellen trocknen aus. »Trockenheit soll kommen über ihre Wasser, dass sie versiegen (Jer. 50, 38)«; »Ich will die Wasserströme trocken machen (Hes. 30, 12)«; »Du lässset versiegen starke Ströme (Ps. 74, 15)«; »Der ich zu der Tiefe spreche: versiege und zu den Strömen: vertrocknet (Jes. 44, 27«, desgl. Hiob 14, 11; Jes. 19, 5—7). Eine regenlose Zeit von 3 Jahren 6 Monaten kündigt Elias dem König Ahab an. »So wahr der Gott Israels lebt, in dessen Dienst ich stehe: es soll diese Jahre weder Thau noch Regen fallen (1. Kön. 17, 1)«. »Lange Zeit danach aber erging das Wort Gottes an Elias im 3. Jahre: Gehe, zeige dich Ahab, damit ich Regen auf den Erdboden sende (1. Kön. 18, 1)«; vergl. Jac. 5, 17; Luc. 4, 25; Sir. 48, 2; Hagg. 1, 10. Nach Jer. 48, 34 »sollen die Wasser zu Nimrim (Stadt jenseits des Jordans) versiegen«, welche Prophezeihung sich Jes. 15, 6 erfüllt: »Die Wasser zu Nimrim versiegen, dass das Heu verdorrt und das Gras verwelkt und kein grünes Kraut wächst«. Über andere regenlose Zeiten berichten 1. Kön. 17, 7: »Es geschah nach etlichen Tagen, dass der Bach (Krith) vertrocknete, denn es war kein Regen im Lande«; »Die, denen ihre Bäche vertrocknet und die Wasserquellen versiegt waren (Ps. 107, 33)«; »Es schreien die wilden Thiere zu dir, denn die Wasserbäche sind ausgetrocknet . . . (Joel 1, 20)« [1]).

Anrufen Gottes bei Regenmangel. In ihrer Noth

1) Von Dürre und Hungersnoth in Palästina geben noch manche Bibelstellen Zeugniss, doch ist nicht direct angegeben, dass das Ausbleiben des Regens die Ursache war. So soll zur Zeit der Richter eine Hungersnoth gewesen sein (Ruth 1, 1), eine weitere 3 Jahre lang unter Davids Regierung (2. Sam. 21, 1) und eine andere zu Samaria zu Elias Zeit (2. Kön. 4, 38; 2. Kön. 6, 25). Auch schon aus früheren Zeiten werden Theuerungen erwähnt, in der Geschichte Abrahams (1. Mos. 12, 10), Isaaks (1. Mos. 26, 1) und Jacobs (1. Mos. 43, 1; 1. Mos. 47, 13; Apostelg. 7, 11; Judith 5, 8).

wenden sich dann die Juden zu Gott; thuen Busse, um mit dem Himmel versöhnt, den Regen zu erflehen. »Wenn der Himmel verschlossen wird, dass es nicht regnet, weil sie an dir gesündigt haben, und sie beten an diesem Ort und bekennen deinen Namen und bekehren sich von ihren Sünden, weil du sie bedrängst, so wollest du hören im Himmel und . . . lassest regnen auf das Land (1. Kön. 8, 35. 36 und 2. Chr. 6, 26 und 6, 27)«; »Aber wer aus den Geschlechtern der Erde nicht nach Jerusalem heraufzieht, um sich vor dem Herrn der Heerscharen niederzuwerfen, auf dessen Land soll auch kein Regen fallen (Sach. 14, 17).« Auf das Bitten besonders frommer Männer hin sandte Gott den erflehten Regen: »Und er (Elias) betete abermals und der Himmel gab den Regen und die Erde brachte ihre Frucht (Jac. 5, 18).« Nach Gem. zu Thaan. III, 1 sandte Gott auf das Bitten des Nicodemon b. Gordon Regen, als die Israeliten einst zur Wallfahrt nach Jerusalem kamen und kein Wasser zum Trinken vorfanden. An solche frommen Leute wandte man sich oft in Zeiten der Regennoth und glaubte durch ihr Gebet und Fürsprache eher den Himmel zu versöhnen. Thaan. III, 8 berichtet, dass einst die Israeliten den Kreiszeichner Ḥoni baten, er möchte von Gott den Regen erflehen, der ihm auch dann nicht versagt wurde. Weitere Beispiele, wo die Dürre durch das Eintreffen von Regen beseitigt wurde, zeigen Ps. 107, 35 »Und er das Trockene wiederum wasserreich machte und im dürren Lande Wasserquellen . . .«; Jes. 41, 18 »Ich will Wasserflüsse auf den Höhen öffnen und Brunnen mitten auf den Feldern, ich will die Wüste zu Wasserseen machen und das dürre Land zu Wasserquellen.« Vergl. ferner 1. Kön. 18, 45; 17, 1. 7.

Manchmal nützt auch das Vorenthalten des Regens nichts, um die Juden zu bekehren. So heisst es »Obschon ich euch Regen verweigerte als noch 3 Monate bis zur Ernte waren und wiederholt auf die eine Stadt Regen fallen, auf die andere Stadt dagegen kein Regen fallen liess — das eine Feld wurde vom Regen getroffen, während das andere Feld, das der Regen nicht traf, verdorrte — habt ihr euch dennoch nicht zu mir bekehrt (Am 4, 7).« Vergl. Jer. 3, 3.

D a u e r d e r R e g e n z e i t. Ueber die Zeit und Dauer der Regenperiode, sowie über die Gebete und Gebräuche der Juden beim Ausbleiben des Regens finden wir in der Mischna bemer-

kenswerthe Daten. Nach Rosch haschana I, 2 richtet Gott am Laubhüttenfest das Wasser, man weihte daher an diesem Tage das Wasser, damit der Regen des Jahres gesegnet werde. Von diesem Tage an (nach einigen Gelehrten erst vom 3. Marcheschwan [1]) an) wurde bis zum Pesahfest (nach anderen bis zum Nisan) der Macht des Regens im 9. Lobspruch (»Gieb Thau und Regen«) gedacht (Berakoth V, 2). Allgemein rechnete man die Regenzeit vom Marcheschwan bis zum Nisan.

Auch findet man die Ansicht, dass man den Frühregen im Tischri, den Spätregen im Jjjar zu erwarten habe, andere lassen den Frühregen erst im Kislew fallen (Gem. zu Thaan. I, 2). Dass der Regen auch schon zur Zeit des Laubhüttenfestes eintreffen kann, geht aus Sukka II, 9 hervor, denn man war gehalten, während der Zeit des Laubhüttenfestes die Laubhütte als seine stete Wohnung anzusehen und lediglich hierin zu verweilen; nur des Regens halber, heisst es, und zwar wenn er so stark fällt, dass »ein Brei dadurch dünn gemacht und verderbt würde«, durfte man die Laubhütte verlassen. Die Dauer der Regenzeit in Palästina in jenen alten Zeiten stimmt also mit derjenigen in unseren Tagen vollkommen überein.

Den Frühregen theilten die Juden in drei Perioden, die erste beginnt am 3. Marcheschwan [2]), die mittlere am 7. und die letzte am 17. R. Jehuda will diese Frühregen auf den 7., 17. und 23. Marcheschwan, R. Jose endlich auf den 17. und 23. Marcheschwan und 1. Kislew verlegt wissen. Regnet es bei diesen Früh-

1) Zum Vergleich mit dem gregorianischen Kalender sei hier die jüdische Zeitrechnung angeführt, wie sie Kautzsch (Die Heilige Schrift des alten Testamentes 2 (Freiburg und Leipzig 1896, S. 108 f.) angiebt. Hiernach entspricht

nīsān	ungefähr	dem	Zeitraum	von	Mitte	März	bis	Mitte	April,
'ijjār	»	»	»	»	»	April	»	»	Mai,
sīwān	»	»	»	»	»	Mai	»	»	Juni,
tammūz	»	»	»	»	»	Juni	»	»	Juli,
'āb	»	»	»	»	»	Juli	»	»	Aug.,
ělūl	»	»	»	»	»	August	»	»	Septbr.,
tischrī	»	»	»	»	»	September	»	»	Octbr.,
marcheschwān	»	»	»	»	»	October	»	»	Novbr.,
kislēw	»	»	»	»	»	November	»	»	Decbr.,
ṭēbēt	»	»	»	»	»	December	»	»	Januar,
schĕbāṭ	»	»	»	»	»	Januar	»	»	Febr.,
'ădār	»	»	»	»	»	Februar	»	»	März.

2) Vergl. die heutigen Regenzeiten.

regen 7 Tage lang nach einander, so vereinigte man zwei dieser Perioden, man verschmolz so den ersten mit dem zweiten oder den zweiten mit dem dritten Frühregen. Besonders war die mittlere Frühregenperiode für die Juden in zivilrechtlicher Beziehung von Bedeutung. Bis zum zweiten Frühregen waren die Privatwege freigegeben, die Nachlese auf den Feldern war den Armen erlaubt, ebenso durfte man sich von diesem Termin an des Strohes und der Stoppeln des Siebentjahres bedienen (Schebiith IX, 7), Gelübde, die man bis zur Erntezeit einzulösen hatte, galten bis zum zweiten Frühregen (Nedarim VIII, 5), Miethsverträge bis zur Regenzeit liefen stets erst beim Eintreffen des zweiten Regens ab: Alles Momente, die auf die grosse Bedeutung des Regens für das Land hinweisen.

Schon oben haben wir die Zeit des Regenanfangs erwähnt. Um Regen zu bitten beginnt man nach Thaan. I, 3 am 3. Marcheschwan, R. Gamaliel hält erst den 7. March. (15. Tag nach dem Laubhüttenfest) für den Tag, von dem an man den Regen erflehen soll, damit der letzte der Wallfahrer, die zum Laubhüttenfest nach Jerusalem gekommen sind, noch trockenen Fusses den Euphrat erreichen könnten. Ist bis zum 17. March. kein Regen gefallen, so halten nach Thaan. I, 4 die Gelehrten drei Fasttage ab. Kommt auch der Neumond des Kislew (1. Kisl.) heran, ohne dass es geregnet hat, so verfügt nach Thaan. I, 5 das Gericht drei allgemeine Fasttage; gehen auch diese ohne Regenfall vorüber, so werden nochmals drei allgemeine Fasttage angeordnet. Bleibt der Regen auch dann noch aus, so verfügt das Gericht wiederum sieben Fasttage, die besonders streng sind. Verstreichen auch diese Tage ohne Regen, so sollen Kauf und Verkauf, das Bauen, Pflanzen, die Verlobungen und Heirathen, die gegenseitigen Grüsse unterlassen werden (Thaan. I, 7). Die Gelehrten fasten wiederum bis der Nisan vorüber ist; trifft aber der Regen ein, nachdem der Nisan vorüber ist, so wird dies als ein Zeichen des Fluchs angesehen. Bet- und Fasttage werden ferner eingelegt, wenn von einem Regen bis zum andern vierzig regenlose Tage verstrichen sind, weil dann grosse Gefahr für die Ernte ist (Thaan. III, 1). Gesetzliche Bestimmungen waren weiter getroffen, »wenn es für die (niederen) Pflanzen (deren Wurzeln weniger tief in dem Erdboden sich befinden und denen schon ein schwacher Regen zu Gute kommt) regnete und nicht für die Bäume, oder für die

Bäume und nicht für die Pflanzen oder für beides und nicht für die Brunnen« (Thaan. III, 2). (Eine ähnliche Dreitheilung nach der Stärke des Regens wurde schon oben angeführt.)

Auf die Regenzeit bezieht sich noch die Stelle, wo R. Jehuda sagt (Gem. zu Thaan. I, 2): Wohl dem Jahre, an dem der Boden im Tebet Wittwe ist, dem gegenüber R. Hisda das Jahr als ein gutes preist, in welchem der Tebet schmutzig (d. i. regnerisch) ist.

Bei der Behandlung des Regens haben wir gelegentlich schon die anderen Niederschlagsarten vorzüglich den Schnee und Hagel erwähnt. Ihnen wollen wir uns noch kurz zuwenden.

Schnee. Wie der Regen werden auch die anderen Niederschlagsarten als von Gott kommend bezeichnet (Hiob 37, 6; Ps. 147, 8; Sir. 43, 14; Hiob 38, 22; Ps. 147, 16). Von Schnee spricht Sir. 43, 20: »Er ist so weiss, dass er die Augen blendet und das Herz muss sich wundern ob solch seltsamen Regens.« Schnee ist kalt (Spr. 25, 13) und fällt natürlich nur im Winter, ein Schneefall im Sommer wäre ungeheuerlich (Spr. 26, 1). Auch der Schnee wirkt befruchtend auf das Erdreich (Jes. 55, 10). Ebenso wie Feuer, Hagel, Rauch und Sturmwind soll auch er den Namen und die Macht Gottes verherrlichen (Ps. 148, 8). Nach Sir. 43, 19 wehen die Winde den Schnee durcheinander und zu Haufen zusammen; wehen die Winde, die den Schnee bringen, vom Libanon (also von Norden) her, so bleibt der Schnee länger liegen (Jer. 18, 14). Der Schnee tritt auch manchmal in grossen Massen auf, dass er den Häusern gefährlich werden kann (Spr. 31, 21). 2. Sam. 23, 20 bringt Kunde von einem Schneefall, wobei Benaja, der Sohn eines von Davids Helden, einen Löwen in einer Zisterne erschlug (vergl. 1. Chr. 12 [11], 22); weiter wird uns von einem Schneefall in Juda berichtet, als Tryphon mit seinem Heer seinem Bundesgenossen zu Hülfe eilen wollte: »Aber in derselben Nacht fiel ein tiefer Schnee, der verhinderte ihn, zu kommen« (1. Macc. 13, 22). Die andern Bibelstellen, die den Schnee erwähnen, haben alle nur bildliche Bedeutung; so ist er einerseits das Symbol der Reinheit (Ps. 51, 9; Klagel. 4, 7; Marc. 9, 3; Matth. 28, 3; Hiob 9, 30; Jes. 1, 18), wird aber auch der Wirkung des Aussatzes verglichen. So heisst es von Gehasi (2. Kön. 5, 27) »Da ging er hinaus, aussätzig wie Schnee« und 4. Mos. 12, 10 »Siehe, da war Mirjam aussätzig wie Schnee« [1]).

1) Die anästhetische Form des Aussatzes, die auch in Palästina auf-

Hagel. Der Hagel wird ebenfals wie Schnee und Regen als von Gott kommend bezeichnet; über die Entstehung dieses Niederschlags, dessen Speicher Niemand erschaut (Hiob 38, 22), heisst es Sir. 43, 16: »Gott macht durch seine Kraft die Wolken dick, dass Hagel herausfalle.« Oft fällt er zugleich mit Regen, von Donner und Blitz begleitet (Ps. 18, 13. 14; Weish. 5, 23). Nach Off. 16, 21 ist der Hagel eine grosse Plage und wird von Gott besonders als Züchtigungsmittel gebraucht: »Hagel soll die Lügenzucht vernichten« (Jes. 28, 17); »Hast du die Speicher des Hagels erschaut, den ich aufgespart habe für die Drangsalszeit, für den Tag der Schlacht und des Krieges (Hiob 28, 23)?«; »Feuer, Hagel, Hunger und Tod, Alles ist zur Rache erschaffen (Sir. 39, 35)«. »Der Herr lässt seine Stimme erschallen und das Herabfahren seines Armes sehen mit tobendem Zorn und der Flamme verzehrenden Feuers, unter Sturm und Wetter und Hagelsteinen (Jes. 30, 30)«. Nach Hagg. 2, 17 macht Gott durch Getreidebrand, Vergilbung und Hagel alle Arbeit der Menschen zu Schanden. (Aehnlich Hes. 13, 11. 13; 38, 22; Jer. 32, 19; Jes. 28, 2; Ps. 148, 8.)

Besonders war jener Hagelschlag furchtbar, als Gott Pharao und ganz Aegypten heimsuchte (2. Mos. 9, 18), durch den Alles, was im Freien war (2. Mos. 9, 19. 23), das Kraut auf dem Felde, die Bäume und Weinberge (Ps. 78, 47; 105, 32. 33), alles Vieh (Ps. 78, 48) und Menschen (2. Mos. 9, 25) vernichtet wurden.

Auch von bedeutendem Hagelschlag in Palästina wird uns in der Bibel berichtet, als Josua gegen die Amoriter Krieg führte, worüber es Jos. 10, 11 heisst: »Als sie (die Könige der Amoriter bei Gibeon) sich nun auf der Flucht vor den Israeliten auf dem Abstieg von Beth Horon befanden, da liess der Herr gewaltige Steine auf sie fallen bis nach Aseka, so dass sie umkamen; es waren derer, die durch Hagelsteine umkamen, mehr denn derer, die durch die Israeliten mit dem Schwerte umkamen.« Denselben Fall behandelt auch Sir. 46, 6. Von weiteren Hagelfällen geben Kunde Off. 11, 19 und Off. 8, 7, wo der Hagel mit Blut gemengt war, und nach Off. 16, 21 soll sogar einst ein centnerschwerer Hagel gefallen sein (?).

Nebel. Der Nebel wird in der Bibel nur selten erwähnt.

tritt, heisst glatter, weisser oder verstümmelnder Aussatz (lepra mutilans). Vergl. RIEHM, Handwörterbuch etc., Artikel Aussatz.

Er kommt wie alle Naturerscheinungen von Gott; »Wenn er donnert, so ist des Wassers genug unter dem Himmel, und er ziehet die Nebel auf vom Ende der Erde, er macht Blitze im Regnen (Jer. 51, 16 u. 10, 13)«. Die Sonne zertheilt die Nebel, »die dicken Wolken scheiden sich, dass es helle werde, und durch den Nebel bricht sein Licht (Hiob 37, 11)«. Von einem Nebel im Vorhof und im Tempel berichtet Hes. 10, 3. 4. Sonst wird der Nebel nur bildlich als das Sinnbild des rasch Vergänglichen und auch gleich den Wolken als das der Finsterniss gebraucht. »Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, deine Sünde wie den Nebel (Jes. 44, 22)«; »Unser Leben zergeht wie ein Nebel, von der Sonne Glanz zertrieben und von ihrer Hitze verzehrt (Weish. 2, 4)«; »Ein Tag der Finsternis und des Dunkels, ein Tag der Wolken und des Nebels« (Zeph. 1, 15; vergl. Joel 2, 2).

Reif. Noch weniger als vom Nebel erfahren wir vom Reif, dessen Schöpfer Gott ist: »Wer hat den Reif unter dem Himmel erzeugt?« (Hiob 38, 29). Gott streut ihn wie Asche (Ps. 147, 16) und wie Salz (Sir. 43, 21) auf die Erde.

Thau. Zum Schlusse haben wir uns nun der letzten der Niederschlagsarten, dem Thau, zuzuwenden, den die Bibel des Oefteren erwähnt. Auch er kommt von Gott: »Wer hat die Thautropfen erzeugt« (Hiob 38, 28), die sich aus den Wolken ausscheiden, denn »die Wolkenhöhen triefen von Thau« (Spr. 3, 20). Er fällt Nachts, »am Morgen lag Thau um das Heer her« (2. Mos. 16, 13, desgl. 4. Mos. 11, 10; Bar. 2, 25; Hiob 29, 19; HL. 5, 2; Richt. 6, 37—40), und verschwindet bald wieder (2. Mos. 16, 14). Für die Fruchtbarkeit des Landes ist er von der grössten Wichtigkeit: Er ist der einzige Niederschlag während des regenlosen Sommers und erfrischt und fördert die Vegetation: »Der Thau kühlt die Hitze« (Sir. 18, 16, vergl. Jes. 26, 19; 18, 4); »Ein Thau nach der Hitze, der erquickt Alles wieder« (Sir. 43, 24). So segnet Isaac seinen Sohn Jacob mit den Worten: »Es gebe dir Gott Thau vom Himmel und fetten Boden und Ueberfluss an Korn und Wein« (1. Mos. 27, 28), und nach 5. Mos. 33, 28 war Israel in Sicherheit, denn es wohnte »in einem Lande voll Getreide und Most und sein Himmel träufelt den Thau« (vergl. Sach. 8, 12), ja selbst als die grösste Himmelsgabe bezeichnet Moses den Thau, denn »Von Gott gesegnet ist sein (des Joseph) Land mit der köstlichsten Himmelsgabe, dem Thau«

(5. Mos. 33, 13). Dürre entsteht, wenn der Thau dem Boden vorenthalten wird (1. Kön. 17, 1), was dann wieder als Strafe Gottes gedeutet wird. »Darum hielt der Himmel über euch den Thau zurück« (Hagg. 1, 10). Boden, der keinen Thau empfängt, ist wenig ergiebig: »Fürwahr, fern vom fetten Boden wird dein (Esau's) Wohnsitz sein und ohne Antheil am Thau des Himmels droben« (1. Mos. 27, 39).

Zahlreich sind die Vergleiche, die mit dem Thau gezogen werden. So wollen die Israeliten auf den Feind niederfallen wie der Thau auf das Erdreich (2. Sam. 17, 12); nach Ps. 133, 3 wird die Eintracht unter Brüdern dem Thau, der vom Hermon auf die Berge Zions herabfliesst (?), verglichen; Spr. 19, 12 vergleicht das Wohlwollen des Königs mit dem Thau auf dem Grase (vergl. noch 5. Mos. 32, 2, Mich. 5, 6; Ps. 110, 3); ja Gott selbst vergleicht sich mit dem Thau (Jes. 18, 4) in der Erntegluth, und nach Hos. 14, 6 will Gott wie ein Thau für Israel werden, es soll blühen wie eine Lilie und Wurzel schlagen wie der Wald des Libanon.

Schliesslich sei noch eines Gottesurtheils durch Thau Erwähnung gethan, wo Gott in einer Nacht ein von Gideon auf die Tenne gelegtes Schafvliess mit Thau bedeckte, den Erdboden aber trocken liess, in der andern Nacht aber den Boden benetzte, dem Fell dagegen den Thau vorenthielt (Richt. 6, 37 bis 40).

III. Theil.

Zur Frage einer Aenderung des Klimas von Palästina in geschichtlicher Zeit.

Vergleichen wir den gesammten Kulturzustand, in dem sich Palästina heute befindet, mit demjenigen, wie er sich auf Grund der Nachrichten der Bibel und der Mischna wie anderer Quellen des Alterthums uns darstellt, so tritt augenfällig ein starker Rückgang der thatsächlichen Ergiebigkeit des Landes seit jenen Zeiten hervor, und sehr nahe liegt die Frage, ob sich seitdem in den natürlichen Bedingungen Palästinas irgend etwas wesent-

lich geändert hat, oder ob dieser Gegensatz von einst und jetzt durch menschliche Einflüsse zu erklären ist. Diese Frage ist schon mannigfach erörtert worden: denjenigen Forschern, die sich für die Annahme einer Klimaänderung und zwar besonders für eine Verminderung des Niederschlags in Palästina seit dem Alterthum aussprechen, stehen eine Reihe anderer gegenüber, die der Ansicht sind, dass eine wesentliche Veränderung jener klimatischen Bedingungen nicht vorliege, dass vielmehr der heutige armselige Zustand des Landes wesentlich in den historischen Verhältnissen und in den Folgen der türkischen Misswirthschaft seinen Grund habe.

Gehen wir dieser Frage näher nach, so fallen uns freilich in den Schriften des alten Testamentes Aussprüche auf, die Palästina als ein Land bezeichnen, wo Milch und Honig fliesse, und es als ganz besonders fruchtbar erscheinen lassen (1. Mos. 26, 12 ff.; 5. Mos. 3, 8; 8, 7 ff.; 11, 10; Neh. 9, 25. 35); indessen ist doch stets der Vergleichsmassstab zu berücksichtigen und zu bedenken, dass diese Schilderung der Fruchtbarkeit Palästinas von einem Volk gegeben wird, welches aus dem niederschlagsarmen Aegypten und aus der Wüste in das gelobte Land einzog, und das fortdauernd als Vergleichsmaassstab die nahe Wüste hatte. Im Gegensatz zu den nahen unfruchtbaren Gebieten im Osten und Süden konnte allerdings Palästina den Juden fast als ein Paradies erscheinen. Dürften auch die nur auf sehr unsicheren Schätzungen beruhenden Angaben der Einwohnerzahl des alten Palästina, wonach die Juden in einer Stärke von etwa 2—3 Millionen (603,550 Waffenfähige 4. Mos. 1, 46; 26, 51) eingewandert sein müssten und sich zu David's Zeit auf 5—6 Millionen vermehrt haben sollen, wohl als nach orientalischer Weise stark übertrieben anzusehen sein, so kann doch immerhin nicht bezweifelt werden, dass die Bevölkerung damals eine viel zahlreichere und dichtere als heute gewesen ist, und da diese Bevölkerung fast ausschliesslich von Ackerbau und Viehzucht lebte, so muss auch der Boden Palästinas damals viel mehr Nahrung ergeben haben als in unseren Tagen, wo er kaum ungefähr 600,000 Menschen ernährt. Dass also die Ergiebigkeit des Landes seit dem Alterthum bedeutend zurückgegangen ist, unterliegt keinem Zweifel; es fragt sich nun, welche Ursachen diesen Rückgang bewirkt haben.

Bei der Erörterung dieser Frage sind HULL[1]), O. FRAAS[2]), TH. FISCHER[3]), ZUMOFFEN[4]) u. A. zur Annahme einer Klimaänderung, besonders einer Verminderung der jährlichen Niederschläge wie im ganzen Mittelmeergebiet, so auch für Palästina gelangt. CONDER[5]), LARTET[6]), ANKEL[7]) u. A. sind dagegen der Ansicht, dass das Klima Palästinas sich während der hier in Rede stehenden Jahrtausende nicht wesentlich geändert habe, und dass das einst blühende Land nur durch die Folgen der geschichtlichen Verhältnisse, namentlich diejenigen der türkischen Verwaltung, allmählich in den jetzigen verwahrlosten Zustand versetzt sei, daher unter der Leitung einer einsichtigen Staatsverwaltung und durch den Fleiss einer rührigen Bevölkerung auch wieder einmal eine eben so hohe Kultur schauen könne, wie einst in biblischer Zeit.

Als eine der Hauptursachen einer angeblichen Klimaänderung in Palästina wird besonders eine starke, rücksichtslose Verminderung von einst reichen Waldbeständen ins Feld geführt, die eine Abnahme der Niederschläge im Gefolge gehabt hätte, wodurch das Land trockener und unfruchtbarer geworden sei. Nun sind aber keine Nachrichten aus den Zeiten der dichten Bewohnung des Landes, von denen hauptsächlich die Schriften des Alterthums Kunde geben, bekannt, die auf einen ehemaligen bedeutenden Waldbestand in Palästina schliessen lassen. Während die Tannen und Zedern des Libanon und die Eichen Basans des öfteren in der Bibel erwähnt werden[8]), ist von Waldungen

1) Memoir on the physical geology and geography of Arabia Petraca, Palestine and adjoining districts. London 1886, S. 123.

2) Aus dem Orient. Stuttgart 1867. I, S. 196.

3) Studien über das Klima der Mittelmeerländer. Ergänzungsheft Nr. 58 zu Peterm. Mitt. S. 41.

4) La Météorologie de la Palestine et de la Syrie. a. a. O. S. 467.

5) The fertility of ancient Palestine. Quart. Statem. 1876, S. 131 ff.

6) Voyage d'Exploration à la Mer Morte, à Petra et sur la rive gauche du Jourdain par M. le duc de Luynes. Paris 1874. Tome III: Géologie par L. Lartet, S. 212.

7) Grundzüge etc., S. 117 ff.

8) »Thue deine Thür auf, Libanon, dass das Feuer deine Zedern verzehre, heulet ihr Tannen, denn die Zedern sind gefallen und die herrlichen sind zerstört. Heulet ihr Eichen Basans, denn der feste Wald ist niedergehauen.« Sach. 11, 1. 2; ähnlich Jes. 2, 13; 10, 34; 14, 8; 29, 17; 37, 24; Jer. 22, 23; 1. Kön. 7, 2; 2. Kön. 19, 23.

in Palästina nur wenig die Rede. Namentlich aufgeführt werden bloss der Wald von Ephraim[1]) und die Wälder von Hareth und Siph in Judäa[2]).

Zu diesen Stellen, wie auch zu andern, wo nur der Wald im Allgemeinen erwähnt wird (Jes. 7, 2; 10, 18; Jer. 10, 3; Hes. 15, 2. 6), ist zu bemerken, dass wir uns unter diesen Waldungen nicht schlechthin Wälder in unserem Sinne zu denken haben. Denn von den beiden hebräischen Wörtern, die gewöhnlich mit Wald übersetzt werden, bedeutet *ḥōresch* das Buschdickicht oder mit Dorngestrüpp bewachsene Stellen der Wüste und *jaʿar* das Rauhe, Dickicht, dann allgemein Wald, worunter nach Mühlau u. a.[3]) aber kein Hochwald, als vielmehr niedriges Strauchwerk, innerhalb dessen natürlich einzelne hohe Bäume nicht ausgeschlossen sind, zu verstehen ist. So werden die oben genannten Wälder von Ephrain, Hareth und Siph, die oft zum Beweise für den ehemaligen Waldreichthum dienen sollen, im Urtext manchmal mit *ḥōresch* und manchmal mit *jaʿar* bezeichnet. Auch kann man nicht annehmen, dass Salomo sein Bauholz vom Libanon hätte kommen lassen, wenn in diesen nahe bei Jerusalem gelegenen Wäldern brauchbares Holz vorhanden gewesen wäre[4]). Aus Pred. 2, 6 dürfte vielleicht hervorgehen, dass Salomo, um dem Holzmangel abzuhelfen, künstliche Waldkultur versucht hat, und nach Neh. 2,8[5]) bestand zur Zeit des Perserkönigs Artaxerxes in Palästina ein königlicher Forst, aus dem Nehemia das für seine Bauten nöthige Holz beziehen konnte.

Hiernach scheint der Schluss berechtigt, dass es jedenfalls zahlreichere grosse Waldungen in Palästina in jenen Zeiten nicht gab. Doch darf daraus noch nicht gefolgert werden, dass die ver-

1) »Und da das Volk hinauskam aufs Feld, Israel entgegen, erhob sich der Streit im Walde Ephraim.« 2. Sam. 18, 6; vergl. 1. Sam. 14, 25; Jos. 17, 15. 18; 2. Kön. 2, 24.

2) ». . . Da ging David hin und kam in den Wald Hareth.« 1. Sam. 22, 5; ähnlich 2. Chr. 27, 4. ». . . Aber David war in der Wüste Siph im Walde.« 1. Sam. 23, 15; desgl. 23, 16. 18. 19.

3) Vergl. Riehm's Handwörterbuch, Artikel Wald, S. 1758.

4) Ankel, Grundzüge etc., S. 120.

5) ». . . der König (Artaxerxes) stelle mir (Nehemia) auch eine Anweisung an Asaph, den Forstmeister des Königs, aus, damit er mir Holz gebe, um decken zu können die Thore an der Burg des Hauses und die Mauern der Stadt etc.«

muthlich schon damals vorhandene Waldarmut durch zu geringe Niederschlagsmengen bedingt war; es muss vielmehr bei allen jenen Flächen, die ihrer Reliefgestalt und sonstigen Bodenbeschaffenheit nach auch zu anderweitiger Benutzung geeignet waren, auch an die verhältnissmässig sehr dichte, hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht lebende Bevölkerung gedacht werden, die naturgemäss einen beträchtlichen Bedarf an Acker- und Weideland hatte, so dass möglicherweise frühere grössere Waldbestände schon aus diesem Grunde, ganz abgesehen von dem bedeutenden Holzbedarf einer dichten Bevölkerung, vernichtet waren, um an ihrer Stelle Acker- und Weideland erstehen zu lassen.

So liegen zum mindesten keine direkten Anhaltspunkte dafür vor, dass seit jenen Zeiten noch weiter eine beträchtliche Waldverminderung in Palästina stattgefunden hätte. Mögen auch wirklich die Waldbestände im Alterthum etwas bedeutender als jetzt gewesen sein, so kann doch keineswegs die Waldabnahme so umfangreich gewesen sein, dass sie in dieser Zeit eine wesentliche Aenderung der Niederschlagsverhältnisse bewirkt haben könnte, ganz abgesehen davon, dass die Frage, inwieweit Waldbestände die Gesammtmenge des Niederschlagsfalles beeinflussen, überhaupt noch eine offene ist[1]).

Vergleicht man ferner die Schlüsse, die sich direkt und indirekt aus den Erwähnungen der damaligen Niederschlagsverhältnisse ziehen lassen, mit den heutigen Verhältnissen des Niederschlags, so zeigen sich kaum Anhaltspunkte, die auf eine wesentliche Veränderung in dieser Richtung einen Schluss gestatten. Sind auch die Nachrichten über die Niederschlagsverhältnisse Palästinas aus dem Alterthum, wie sie sich uns auf Grund der Bibel und des Talmud darstellen, natürlich nur unsichere Anhaltspunkte für die genauere Beurtheilung damaliger Verhältnisse, so machen sie alles in allem genommen doch den Eindruck, dass die Niederschlagsverhältnisse des heiligen Landes in alter Zeit nicht erheblich andere waren, als sie heute noch sind.

Aus keiner der Bibel- und Talmudstellen lassen sich Belege dafür finden, dass Palästina früher erheblich niederschlagsreicher gewesen sei als in unsern Tagen. Der 2. Theil der Abhandlung

1) Hann, Handbuch der Klimatologie[2] I. Bd. S. 195. 1897.

zeigte zur Genüge, welche hohe Bedeutung schon im Alterthum die Bewohner Palästinas dem Regen zuschrieben und wie sehr eine reichliche Ernte von einem hinlänglichen Regen abhängig war. Auch damals unterschied man eigentlich nur zwei Jahreszeiten, eine regenlose wärmere und eine regenreiche kühlere. Die talmudistischen Angaben über das Eintreffen des Regens und die Dauer der Regenzeit decken sich fast vollständig mit den heutigen Verhältnissen. Von welchem Einfluss das verspätete Eintreffen des Frühregens oder das Ausbleiben des Spätregens auf die Ernte war, zeigen viele Bibelstellen. Gerade wie heute kamen in alter Zeit die regenbringenden Winde aus dem westlichen Quadranten. Auch von nützlichen Gussregen berichten die alten Mittheilungen und bringen Kunde von Schäden, die wolkenbruchartige Regen anrichten können.

Ebenso waren die Schneeverhältnisse damals, soweit die bezüglichen Nachrichten darüber Schlüsse gestatten, ungefähr dieselben wie heute und Hagelschläge keine Seltenheit. Der Sommer war auch im Alterthum regenlos, Regen nach dem Nisan war ungeheuerlich. In dieser Jahreszeit ist heute wie in der Zeit der Abfassung jener alten biblischen Schriften der Thau der einzige Niederschlag, der den durstenden Erdboden erquickt. Während des Sommers versiegten gerade wie heute auch im Alterthum die meisten Wasserläufe (Jes. 7, 19; Jer. 15, 18; 1. Kön. 8, 2), die im Winter reichlich Wasser führten, und zahlreiche Brunnen und Quellen trockneten aus.

Auch die in der Bibel mehrfach erwähnten Cisternen, die zur Sammlung des in der regenreichen Zeit fallenden Niederschlags dienten, deuten darauf hin, dass es auch schon damals in Palästina eine Zeit mit Wassermangel gab. Es wurden, um im regenlosen Sommer keinen Wassermangel erleiden zu müssen, besonders in den von Quellen und Bächen abgelegenen Gegenden zahlreiche Cisternen angelegt. In Jerusalem gehörte zum Privatbesitz eines wohlhabenden Israeliten eine Cisterne, die sich gewöhnlich unter dem Hause befand, wohin das Regenwasser von dem Dache geleitet wurde (2. Sam. 17, 18; Jes. 36, 16; Jer. 38, 6; Spr. 5, 15)[1].

Schon als die Juden das Land in Besitz nahmen, fanden sie

1) Vergl. Riehm, Handwörterbuch etc., Artikel Brunnen, S. 240.

von den Kanaanitern ausgehauene Cisternen vor. So heisst es z. B. 5. Mos. 6, 10. 11: »Wenn dich nun Gott in das Land bringen will (in ein Land) mit ausgehauenen Cisternen, die du nicht ausgehauen hast«, und Neh. 9, 25: »Und sie (die Israeliten) eroberten fettes Land und nahmen Häuser in Besitz und . . . ausgehauene Brunnen«.

Von wie grosser Bedeutung auch die Brunnen schon in ältester Zeit waren, und dass damals schon Palästina sich keineswegs eines allzu reichlichen Niederschlags erfreute, geht ferner aus den bekannten Brunnenstreitigkeiten zur Zeit der Patriarchen hervor (1. Mos. 21, 25; 26, 15. 18). Zogen fremde Stämme durch das Land, so war ihnen die Brunnenbenutzung verboten und nur gegen Entgelt durften sie dieselben benutzen: »Wenn wir von deinem Wasser trinken, wir und unsere Heerden, so wollen wir es bezahlen (4. Mos. 20, 19)«. Brach der Feind ins Land ein, so wurden die Brunnen verschüttet oder verdeckt (2. Chr. 32, 3. 4; Judith 7, 6 ff.), und bei der Verwüstung von Feindesland zerstörte man ebenfalls die Brunnen (1. Mos. 26, 15). So verstopften nach 2. Kön. 3, 25 die Israeliten alle Wasserquellen im Kriege gegen die Moabiter. In der regenlosen Sommerzeit trockneten oft die Brunnen aus; solche wasserleere Brunnen dienten öfters zum Versteck und als Gefängniss. Schliesslich sei noch erwähnt, dass in Palästina eine ganze Reihe von Dörfern und Städten in der Nähe solcher Brunnen erstanden, was aus den Namen solcher Ortschaften hervorgeht, die mit בְּאֵר (Brunnen) und עַיִן (Quelle) zusammengesetzt sind, wie Ber, Beeroth, Berseba, Ain, En Gannim, Enhazor u. s. w.

Nach alle dem kommen wir zu dem Schluss, dass aus den Anhaltspunkten über die Niederschlagsverhältnisse Palästinas im Alterthum, wie sie uns durch die Bibel und den Talmud überkommen sind, und aus dem Vergleich derselben mit den heutigen Niederschlagsverhältnissen des heiligen Landes eine erhebliche Verminderung des Regens in der seitdem verflossenen Zeit nicht festzustellen ist.

Nun könnte man zwar auch an eine Klimaänderung allgemeiner Art ohne Beziehung zum ehemaligen Waldbestand denken, und dieser Gedanke ist verschiedentlich schon ausgesprochen worden. Indess es wäre nicht einzusehen, dass derartige Änderungen der klimatischen Bedingungen bloss auf einen so

engbegrenzten Raum wie Palästina eingetreten sein könnten, ohne weitere Gebiete in gleichem Sinne in Mitleidenschaft zu ziehen. Allerdings sind zwar die Palästina umgebenden Länder, wie überhaupt der östliche Theil des Mittelmeergebietes seit dem Alterthum sämmtlich mehr oder minder in der Kultur zurückgegangen, doch sind auch hier keine unanfechtbare Anzeichen vorhanden, die mit Sicherheit für eine wirkliche Klimaänderung in geschichtlicher Zeit sprechen. Wollte man annehmen, dass sich die Niederschlagsverhältnisse des östlichen Mittelmeergebietes seit der biblischen Zeit erheblich geändert hätten, so müsste man doch wohl zugleich eine Änderung in den Ursachen der damaligen und der heutigen Niederschlagsverhältnisse vermuthen.

Die Hauptursachen der heutigen Niederschlagsverhältnisse dieses Gebietes aber beruhen zweifellos in a) der Vertheilung von Land und Meer, b) der Reliefgestaltung des Gebietes und c) den daselbst vorherrschenden Winden d. h. vor allem der Entstehung der winterlichen Cyklonen über dem Mittelmeer, da diesen hauptsächlich die winterlichen Niederschläge jener Gebiete entstammen [1]).

Ist nun in diesen ursächlichen Bedingungen seit historischer Zeit irgend eine nennenswerthe Änderung eingetreten? Die Vertheilung von Land und Meer ist, abgesehen von geringfügigen Änderungen an der Küste, heute dieselbe wie im Alterthum. Ebenso sind keine Anzeichen vorhanden, die auf eine irgendwie wesentliche Veränderung der Reliefgestaltung der betreffenden Länder seit den Zeiten des Alterthums hindeuten. Was aber die Entstehung der winterlichen Cyklonen über dem Mittelmeer anbetrifft, so liegt kein Grund vor, anzunehmen, dass sich die eigenthümlichen Verhältnisse der winterlichen Oberflächentemperatur des Mittelmeers, welche auch auf die Entstehung der winterlichen Cyklonen von erheblichem Einfluss sein dürften, beträchtlich geändert haben. Es ist also kein ersichtlicher Anhalt für die Annahme gegeben, dass sich in denjenigen Bedingungen, von denen die heutigen Niederschlagsverhältnisse jener Gebiete hauptsächlich abhängen, seit jenen Zeiten etwas Wesentliches verschoben habe. Überhaupt ist es gerathen, mit der Annahme

1) Hann, Handbuch der Klimatologie² III. Bd., S. 43, 1897.

von Klimaveränderungen in historischer Zeit stets sehr vorsichtig zu sein und nicht ohne Weiteres den Rückgang eines Landes in der Kultur gleich auf eine Änderung der klimatischen Verhältnisse in geschichtlicher Zeit, einer so kurzen Zeitspanne in der Erdgeschichte, zu gründen, wo vielleicht eine Lösung der Frage sich auf einfachere Weise finden lässt.

Nicht durch eine wirklich wesentliche Abnahme des Niederschlags, sei es infolge erheblicher Verminderung früherer Waldbestände, sei es infolge einer allgemeinen Klimaänderung scheint der grosse Rückgang der gesammten Verhältnisse Palästinas seit den biblischen Zeiten sich zu erklären, sondern andere Umstände dürften denselben wesentlich verursacht haben. So dürften vor allem die unsicheren politischen Zustände, in denen sich das Land seit dem Niedergehen des römischen Reiches befunden hat, die türkische Verwaltung, die Korruption und der Druck der türkischen Beamten, die willkürliche Art der Steuereintreibung u. dergl. m., die Bewohner allmählich mehr und mehr gleichgültig gegen eine eifrige Bebauung und tüchtige Ausnützung des Bodens gemacht haben. Dass das Land verschiedentlich bei sorgfältiger Pflege in der That auch heute im Stande ist, gute Erzeugnisse und reiche Erträge zu liefern, beweisen schon die blühenden Kolonien der aus Württemberg eingewanderten sogenannten Templer, die seit 1868 in Jerusalem, Sarona und Haifa früher ödes Land zu fast üppiger Fruchtbarkeit gebracht haben.

Mit Ankel u. A. gelangen wir somit zu der Annahme, dass nicht einer wesentlichen Aenderung natürlicher Bedingungen der heutige armselige wirthschaftliche Zustand und die dünne Bevölkerung entstammt, sondern dass die traurige Lage, in der sich das Land gegenwärtig befindet, hauptsächlich durch die Folgen der historischen Entwicklung bedingt ist, und gewiss darf die Hoffnung gehegt werden, dass bei einem gründlichen Wandel der durch die türkische Unkultur bedingten Verhältnisse auch das heute so öde und wenig ertragreiche Land wieder im Laufe der Zeit in einen Zustand der Blüthe und des Wohlstandes gebracht werden kann.

Ḥaram esch-scherīf, nicht Ḥarâm esch-scherīf!

Von Prof. Dr. C. F. Seybold in Tübingen.

Wie sich neuerdings ein falsches *dscherăsch* statt des einzig richtigen *dscherasch* (vgl. dazu *el-kerak*) festsetzen wollte (vgl. MuNDPV 1898, 57 ff.), so hat sich thatsächlich durch einen bedauerlichen lapsus des gewiss hochverdienten Palästinakenners und Mitbegründers des DPV., des allzufrüh den Freunden und der Wissenschaft entrissenen A. Socin seit der ersten Auflage von Baedekers Palästina und Syrien 1875, vor allem in der deutschen palästinareisenden und -forschenden Welt, als nunmehr fast unausrottbarer Erbfehler die falsche Form des topographischen arabischen Terminus für den Juden, Christen und Mohammedanern ehrwürdigen und heiligen Tempelplatz, den ganzen Tempelbezirk (templum τέμενος) auf dem Osthügel Jerusalems, Zion-Morija, — *ḥarām esch-scherīf* statt *ḥaram esch-scherīf* eingeschlichen. In Baedeker[1] S. 169 wird die falsche Form einfach ein- und durchgeführt, in den späteren Auflagen hat Socin, wohl interpelliert wegen des Fehlers, eine für einen so gewiegten Arabisten recht sonderbare Begründung in der Anmerkung beigefügt, vgl. 5. Aufl. 1900, S. 37 »So bei den arabischen Autoren, heute meist »ḥáram« gesprochen«[1]), als ob aus ḥarām so ohne weiteres ḥaram verkürzt werden könnte! Auch das »So bei den arabischen Autoren« ist eine durchaus irrige Behauptung: Der Thatbestand ist vielmehr folgender: Die älteren arabischen Autoren, besonders Historiker und Geographen, sagen für den ganzen Tempelplatz (mit Felsendom): *al-mesdschid al-ḥarām* (im Zusammenhang bloss *al-mesdschid*); oft *mesdschid bēt al-muḳaddas*. Öfters ist auch spezieller der Felsendom *ḳubbet aṣ-ṣachra* darunter verstanden im Gegensatz zu *al-mesdschid al-aḳṣā*, während umgekehrt in der bekannten Korānstelle (17,1) vom Isrā' Mohammeds mit *al-mesdschid al-aḳṣā* der ganze altheilige Tempelplatz gemeint ist, nicht die spätere, *aḳṣā* genannte südliche Moschee; so benennt auch noch Idrisi das Ganze und speziell den Felsendom *al-mesdschid al-aḳṣā* (vgl. Gildemeister, Brandel). In Mekka heisst der Ka'babezirk speziell auch *al-mesdschid al-ḥarām* oder *al-beit al-ḥarām* (vgl. noch *al-beled al-ḥarām* mit den andern beiden Ausdrücken = Mekka) vgl. Jacut 2, 244 f. 230. Diese ältere arabische Bezeichnung

1) Die oben citierte Anmerkung stammt in dieser Form von mir. Ich habe Socin auf die Allgemeinheit der heutigen Aussprache *el-ḥáram* aufmerksam gemacht und er hat mir gegenüber das *ḥarām* als Form der klassischen Autoren verteidigt. Dass das moderne *ḥáram* eine Verkürzung aus dem klassischen *ḥarām* sei, wollten wir mit der Anmerkung in keiner Weise sagen. Benzinger.

al-mesdschid al-ḥarām = die heilige, sakrosankte, Juden, Christen und Heiden verbotene und unzugängliche Moschee, hat Socin jedenfalls veranlasst *ḥarām* zu sprechen, indem er es offenbar als Verkürzung von *al-mesdschid al-ḥarām* ansah, mit Weglassung von *al-mesdschid*, was aber eben im Arabischen nicht vorkommt. Er hat so das Adjektiv *ḥarām* eigenmächtig substantiviert; vgl. daher auch das Schiefe und Irrige in der verdienstlichen »Liste arabischer Ortsappellativa«[1] ZDPV. IV, wo er angiebt: »*ḥaram*, *ḥarām* heiliger Bezirk«; während er in der 2. Aufl. (erst nach seinem Hingang publiziert) ZDPV XXII, 36 etwas vorsichtiger sagt »*ḥaram* heiliger Ort, Platz, Bezirk; *ḥarām* ursprünglich Adjektiv ebenso.« Irgend einen Beleg für *ḥarām* (Adjektiv) = *ḥaram* (Substantiv) hätte er kaum beizubringen vermocht. Denn *ḥarām* kann höchstens, wie jedes Adjektiv, hier und da substantivartig gebraucht werden und irgend etwas Verbotenes bezeichnen, aber für das so geläufige *ḥaram* kann es nie eintreten, vgl. Jacut 2, 244, 20 f., wo *ḥaram* mit *ḥarām* erläutert wird (und allerdings die Substantivformen *zaman* und *zamān* verglichen werden). *Ḥaram* heissen auch die heiligen Moscheen von Mekka und Medina, im weiteren Sinn die heiligen Stätten und Städte selbst, schliesslich das ganze heilige Gebiet der Provinz *ḥidschāz*, worin sie liegen (*el-ḥaramāni*). Für den heiligen Tempelplatz in Jerusalem ist die ältere Bezeichnung (oben) später mehr abgekommen und die früher weniger angewandte *ḥaram*, wie in Mekka und Medina, mehr und mehr aufgekommen. Dazu kam dann auch der später vorherrschend werdende, häufigere Gebrauch des Adjektivums *scherīf* = nobilis, im Sinn fast von heilig, also gewissermassen synonym mit *ḥarām*, weshalb schon es nicht mit der Adjektivform *ḥarām* zusammengestellt werden konnte. Unter den Ejjubiden (vgl. den häufigen Gebrauch bei Abulfida) und den Mamluken, welche Hofzeremoniell und Etiquette mit kanzleimässiger Fixierung der Terminologie und des Stils besonders ausbildeten, kam das Wort *scherīf* auch im Sinn von »kaiserlich, grossherrlich« auf, wie es von da besonders ins Türkische überging (vgl. *Khatt i scherīf*). Einen Beleg für meine Behauptung habe ich präsent für die Kaʿba, welche bei *Khalīl aḍ-ḍāhirī* († 812 = 1468) im *Zubdet Keschf al-memālik* (ed. *Ravaisse* 1894) S. 12 19 الحرم الشريف *al-ḥaram asch-scherīf* heisst. Mit vulgärer Weglassung des 1. Artikels bekommen wir unser *ḥaram asch-scherīf* (vgl. allda S. 13, 6 *wa-ʿArafāt laisa min al-ḥaram bal muntahā 'l-ḥarām min tilka 'l-dschiha*); vgl. dazu *al-ḳuds asch-scherīf* (türk. *Ḳuds i scherīf*), *al-mesdschid asch-scherīf*, *aṣ-ṣachra asch-scherīfa* u. a. beim Spezialgeographen Jerusalems und Hebrons Mudschīr ed-dīn el-ʿOleimī † 927 = 1521 (vgl. Guy le Strange Palestine under the Moslems 1890, S. 89 ff). — Zweck dieser Zeilen ist nun, dass das unberechtigte, barbarische *ḥarām* (*asch-scherīf*) aus der Nomenklatur des trefflichen, allverbreiteten Baedeker, der Karten (Fischer-Guthe u. a.), Reisebeschreibungen u. s. w., wieder ganz verschwinde. Es ist ja dasselbe Wort, wie das uns in ähnlicher Bedeutung ganz geläufige »Harem«, das verbotene, unzugängliche (ἄδυτον) Weibergemach. Seltsamerweise ist Meyer Ägypten, Palästina, Syrien 2. Aufl. 1889 ins andere Extrem gefallen, indem er die betonte, kurze erste Silbe verlängert zu Hâram. Also weg für immer mit dem falschen Längezeichen, und nur Ḥaram (Ḥáram, Ḥáram)!

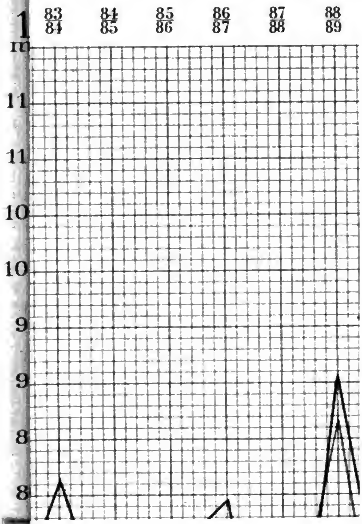
Bücheranzeigen.

Flavius Josephus' Jüdischer Krieg. Aus dem Griechischen übersetzt und mit einem Anhang von ausführlichen Anmerkungen versehen von Dr. Philipp Kohout, Professor am Priesterseminar in Linz. Linz, Quirin Haslinger, 1901. 816 SS. 8⁰.

Eine gute Übersetzung von Josephus' Jüdischem Krieg ist wahrhaftig kein überflüssiges Ding, denn es giebt heutzutage glücklicherweise mehr Leute, die sich für die jüdische Geschichte und Josephus interessieren, als nur die, denen das Griechisch-Lesen Vergnügen macht. Und namentlich unter unseren Lesern wird eine solche Übersetzung vielen willkommen sein. Soweit ich Stichproben gemacht, ist die Übersetzung als solche richtig. Sie ist vor allem auch gut lesbar, weil in gutem Deutsch und nicht in dem gewöhnlichen griechisch-deutschen Übersetzungsstil geschrieben. Dem Leser wird übrigens mehr geboten als eine blosse Übersetzung. Der Vf. hat recht wohl erkannt, dass zum Verständnis des Buches eine Menge von Kenntnissen nötig sind, die sich der Leser, und zwar nicht nur der Laie, z. T. recht schwer beschaffen kann, und hat in einem über 270 SS. kleinen Drucks umfassenden Anhang in Form von Anmerkungen eine Fülle von Stoff zusammengetragen. Über das Mass dessen, was notwendig und nützlich war, kann man natürlich verschiedener Ansicht sein, das kommt auch auf den Zweck an, zu welchem man das Buch liest. Im allgemeinen aber muss man anerkennen, dass der Vf. das richtige Mass und den richtigen Ton in der Darstellung getroffen hat. Nur bei der berüchtigten Stelle im 5. Buch (Beschreibung Jerusalems) möchte ich an Stelle der vielen Polemik lieber eine positive, klare Darstellung wünschen, die von der gewiss richtigen Erklärung des Textes (Davidsstadt auf dem Osthügel) mehr überzeugen würde. Der Theologe kommt in etwas bedenklicher Weise darin zum Vorschein, dass von vorn herein und principiell das 1. und 2. Makkabäerbuch gegenüber Josephus als irrtumslos betrachtet wird. Die häufig citierte Revue Biblique wird deutschen Lesern nicht so leicht, als zu wünschen wäre, zur Hand sein, weshalb reichere Citierung deutscher Literatur mir besser erschiene. Eine Karte Palästinas vermisst man sehr. Dagegen leistet das Namen- und Sachregister gute Dienste.

Kairo. J. Benzinger.

ngen in Palästina



Dscherasch.

Von

Dr. G. Schumacher
in Haifa.

Mit 1 Plan von Dscherasch, 3 Tafeln und 42 Abbildungen im Text.

Inhalt.

Dscherasch.

Von Dr. **G. Schumacher** in Haifa.

(Hiezu Tafel 6—9.)

I.

Lage und Einwohner von Dscherasch.

Im Ostjordanlande, am südöstlichen Fusse des hohen *ʿadschlūn*-Gebirges, des *moʿerād*, in einer Thalmulde des *wādi ed-dēr*, des Chrysorroas der Römer, auf einer durchschnittlichen Meereshöhe von 580 Metern, liegt das heutige *dscherasch*, das alte Gerasa. 10 Kilometer gegen Westen steigt das Hochgebirge des *ʿadschlūn* zu annähernd 1300 Metern empor, gegen Norden und Nordwesten dehnt sich die fruchtbare Ebene des Quellbaches *wādi ed-dēr* bis zu den Wasserbehältern *ez-ziknāni* und den Abhängen der 1000 und mehr Meter hohen Gipfel *kōm*, *ʿarāḳ el-abjaḍ* und *el-maṣfa* bei *es-sūf* aus, gegen Osten aber steigt das Gelände unmittelbar zum *nebi hūd* und nordöstlich zu *misibta*, *ʿēbta* und *dschebā* hinan, während südwärts dasselbe rasch zum 8 Kilom. entfernten *nahr ez-zerḳa* abfällt.

Wie vielfach an andern Orten Syriens, so hat auch hier die quellreiche Gegend die Ortslage bestimmt. Bei dem grossen Dorfe *es-sūf* entspringend fliesst der von üppigen Oleanderbüschen und Brombeersträuchern umsäumte Quellbach *ed-dēr* nach den Wasserbassins *ez-ziknāni*, wird dort von einer Anzahl Quellen gespeist und fliesst dann geraden Weges auf das Nordthor von Dscherasch zu. Unweit davon vereinigt er sich mit der Quelle *ʿain kērawān*, theilt nunmehr die Stadt in eine östliche und eine westliche Hälfte und hüpft in Kaskaden alsdann hinab zum Jabbokflusse.

Gärtenanlagen grenzen die Ufer des Baches ein, und in den Uferparzellen bauen die Tscherkessen jahraus jahrein Klee und andres Grünfutter für Pferde und Kühe und ziehen Aprikosen und andre Obstsorten. Den Namen *wādi ed-dēr* erhielt der Bach

von der 2 Kil. nordöstlich von Dscherasch gelegenen Ortschaft *dēr el-līje*, auch *bakr abu līje* genannt, einer alten Vorstadt von Gerasa. Von *ʿain kērawān* abwärts wird der Bach nach der Quelle oder auch *sēl dscherasch* genannt.

Die Stadt ist von hohen Bergen umschlossen. Man hat daher von der Stadt aus nur beschränkte Aussicht auf das benachbarte Hochgebirge des *ʿadschlūn* und der *belḳā*, die Steilgehänge des *zerḳa* und die die Steppe begrenzenden Höhen bei *ḥadat*. Aus demselben Grunde ist das Klima von Dscherasch nicht so frisch wie das der benachbarten Ortschaften; im Spätjahr und auch im April und Mai machen sich die aus erster Hand, aus der nahen Steppe kommenden dürren Ostwinde, die *scharāḳi* sehr fühlbar, und im Sommer hält der hohe *moʿerād* die erfrischenden Westwinde fern. Hiezu tritt die durch den Wasserreichthum erzeugte feuchte Luft, so dass Fiebererscheinungen zur Sommerzeit in Dscherasch nicht selten sind. Die Temperatur steigt im Sommer und an Siroccotagen bis zu 42° C. (30. August 1900), Schnee soll zur Winterzeit selten sein. Die Abhänge bei Dscherasch, noch vor 20 Jahren mit Eichen und Pinien bestanden, sind jetzt kahl, denn der Tscherkesse, der Bewohner des neuen Gerasa, ist ein grosser Liebhaber von Baumstämmen und fällt jeden, der ihm erreichbar ist. Nur am Bache wechseln jüngere Schatten- und Fruchtbäume mit dem öden Sommergrau der Gehänge ab. Die Umgebungen von Dscherasch, Abhänge und Ebenen, sind von den Tscherkessen angebaut; der Boden ist gut, der Fels meist ein weicher Kalkstein, welcher der Witterung ausgesetzt allmälig bröckelt. Daher suchen wir auch vergebens in der unmittelbaren Umgegend von Dscherasch nach grösseren Steinbrüchen. Diese befinden sich 15 Kil. entfernt bei *ʿābda* und *sāmta* am *rās immīf*, auch unweit von *es-sūf* an den Abhängen des *tell ez-zeghrīt*, wo der Kalkstein wetterfester und homogener ist. Da die Tscherkessen zum Fortbewegen ihrer Lasten Kameele und Esel nur in Ausnahmsfällen benützen, dagegen zweirädrige mit Ochsen bespannte Karren über Berg und Thal fortbewegen, so finden wir in der Umgebung von Dscherasch fahrbare Strassen, welche zur Sommerzeit, weil von Steinen befreit, fahrbar, zur Winterzeit dagegen wegen des knietiefen Morastes unbenützbar sind.

Zwischen Dscherasch und *el-ḥuṣn*, sogar bis nach *irbid* und

zu der Bahnstation *el-muzērīb* im Ḥaurān besteht gegenwärtig eine regelmässige Fahrverbindung. Wer auf gute S.tzvorrichtungen verzichten oder sich auf den Wagenboden zu setzen gelernt hat, Nerven und Stösse nicht achtet, der fährt am Morgen von Dscherasch in einem vierrädrigen Tscherkessenwagen ab, kommt Sommers bei 30—40° C. gegen 2 Uhr Nachmittags in *el-ḥuṣn* an, fährt ohne Wagenwechsel weiter nach dem 1 Stunde entfernten *irbid*, ruht sich dort einige Stunden aus und gelangt nach weiterer 5stündiger nächtlicher Fahrt Morgens nach *el-muzērīb*, wo er den 3mal wöchentlich Nachmittags 1 Uhr abgehenden Eisenbahnzug nach Damascus benützen kann. Die Wagenfahrt von Dscherasch nach *el-muzērīb* kostet, wenn 2—3 weitere Mitreisende sich finden, eine Medschidie pro Person (4,25 Francs). Vorsicht in der Auswahl seiner eingeborenen Reisegenossen und Anwendung von Insektenpulver ist zu empfehlen. Auch nach Süden ist die Strasse fahrbar gemacht worden; die Tscherkessenwagen verkehren nunmehr auch zwischen Dscherasch und *ʿammān* (8 Stunden Fahrt; Fahrpreis 1½ Medschidie für die Person), *ʿarāḳ el-emīr* und der Mudirīje *mādaba*.

Unmittelbar östlich von Dscherasch endigt das Gebiet sesshaften Wohnens, da das kleine Höhlendorf *er-rummāna*, sowie die Orte *ed-duḳmussi* und *medwar nōl* bereits in *eṣ-ṣuēt*, dem Gebiet der *beni ḥasan* liegen, welche diese und 3 oder 4 andre kleine Orte erbaut haben. Zwar dehnen die Tscherkessen ihren Landbesitz stetig nach Osten aus, feste Wohnungen haben sie jedoch noch nicht anzulegen gewagt, da die *beni ḥasan* die ihnen geraubten Landgüter bei jeder Gelegenheit von den Tscherkessen zurückzuerobern versuchen. In früherer Zeit freilich war die Lage von Gerasa eine andere: das heute nur von Beduinenhorden durchzogene *eṣ-ṣuēt* war, wie die Städtetrümmer und Reste von Terebinthen-Waldungen bestätigen, einst ein auf hoher Kulturstufe stehender Landstrich bis an das ferne *riḥāb* (Bet Rehob) am Rande der Wüste. Auch Quellbäche finden wir noch 5 Kil. südöstlich von Dscherasch bei *ṭannūr*, *esch-schineḳīje* und *ʿain amrāra*, deren Umgebung von Ruinen dicht besäet und von alten Strassenanlagen durchzogen ist. Ja noch 10 Kil. östlich von Dscherasch finden wir im Thale *es-sḥeri* bei *medwar nōl* Wassertümpel und sporadische Quellen, die einst, als die Terebinthengegend noch dicht bestanden war, jedenfalls Quellbäche waren.

Erst von da weiter gegen Osten erbleicht alles Leben im Sommer, und dürre Wüste dehnt sich viele Tagereisen weit nach Osten und Süden aus.

Alte Strassen führen von verschiedenen Richtungen nach Dscherasch. Die noch bestimmbaren sind: 1) Von Süden die durch Meilensteine festgelegte Trajansstrasse von *ʿammān* (Philadelphia) her, die den Jabbok bei der Warmquelle *el-eḥmēme* kreuzend über *dēr abu saʿēdi* nach dem heute noch nach Rabbath Ammon benannten Triumphthor *bāb ʿammān* führt. Diese Hauptstrasse heisst *darb er-raṣīf*, die gepflasterte. 2) Nördlich setzt sich dieselbe über *ez-ziknāni*, *esch-schawāhed*, *ʿaṣfūr*, *jaʿmūn* und *ennuʿēme* nach *el-ḥuṣn*, *irbid* und Damascus fort. 3) Eine dritte, dem Jordan und dem Meere zuführende, sorgfältig angelegte Strasse nahm die westliche Richtung über *dēr el-līje*, *rās jaʿḳūb*, *schēch nedschīb*, *tkitti*, *rēmūn*, *sākib*, *umm ed dschlūd*, *ʿadschlūn* (Dorf), *kefrindschi* nach *faḳāris* im *ghōr* und dem Westjordanland. Diese grosse Heerstrasse war in ihrem ersten Theil 10 Meter breit, von Randmauern von 1,50 m Breite eingefasst und gepflastert. Noch sieht man Spuren der Räder auf den Pflastersteinen. 4) Eine vierte Strasse läuft der ebengenannten theilweise parallel, jedoch etwas nördlicher über *sabata* und *el-menāra* und vereinigt sich dort mit dem bedeutendsten Verkehrsweg Gileads, der auf hoher Wasserscheide entlang führenden Strasse von *es-salṭ* nach *hūmta*, *sākib*, *ʿabellīn*, *ʿābda*, *dārāja*, *ēdūn* (Dion) nach *irbid* und Damascus. 5) Eine fünfte durch Meilensteine bezeichnete Römerstrasse führt von Dscherasch über *dēr el-līje* nach *es-sūf* und weiter nordwestwärts über den waldigen Bergrücken auf und ab nach dem Dorfe *ʿadschlūn*, dann nördlich durch den Wald über *mahne* nach *rāsūn*, kreuzt den *wādi jābis* bei *el-maḳlub*, steigt nach *kefr abīl* hinauf und von hier stetig hinab nach *ṭabaḳāt faḥil* (Pella) und *bēsān*. 6) Oestlich in das Gebiet der *beni ḥasan* oder *eṣ-ṣuēt* führt die sechste Strasse von Dscherasch nach *ḳinnes*. Dort zweigt sie einerseits nördlich ab über *ʿēbta* und *dscheba* nach *ḳafḳafa*, *belīla* und *dahama*, *ramta* und Damascus; andrerseits geht sie über *kirmel*, *ṭannūr*, *ʿēschūn* und *el-ekfēr* nach dem Südosten und vereinigt sich mit der Hauptstrasse *ʿammān-boṣra*. Eine dritte Abzweigung führt von *kirmel* und dem Kastell *umm esch-scharṭūn* nach *zūbia*, *ḳantara*, *medwar nōl* und *chanēzīr*, nach *riḥāb*, *el-bāʿek* und *boṣra*. Der Verkehr

Gerasas mit dem *ṣuēt* und weiterhin mit dem *ḥamād* (Steppe) und *boṣra* scheint ein weitverzweigter gewesen zu sein, doch mussten die Strassen vor räuberischen Ueberfällen geschützt werden, wie die lange Reihe von Kastellen längs derselben beweist. [1]) Typen dieser Burgen finden wir in *umm esch-schartān*, *ḳamar* und *el-eḳrēʿa*; ihrer Anlage entsprechend dienten sie wie die späteren Karawanserais oder Chāne den Karawanen als geschützte Nachtherberge. Schwere Festungsmauern umschliessen den im Viereck angelegten Hof mit Cisternen, Zimmern und Stallungen. *chān chū* soll auch eine derartige Burg fern im Südosten von *riḥāb* sein, wo nach Aussage der Eingeborenen sich Strassen vereinigen und Karawanen einst Markt hielten. Diese war wohl eine Burg des römischen Limes an der Wüste.

Von den bestehenden Strassen, die annähernd den alten Anlagen folgen, sind die besten diejenige von Dscherasch nach dem oberen und unteren *nahr ez-zerḳa*, ferner die »Ḥaurān«-Fahrstrasse der Tscherkessen von Dscherasch, das *wād el-madscharr* hinauf nach *rās mundschāṣa*, *ennuʿēme*, *el-ḥuṣn* und *el-muzērīb*, dann diejenige nach *tkitti* und *es-sūf* mit Abzweigung nach *irbid*, endlich die östliche Strasse nach *medwar nōl*, *riḥāb* bis *boṣra*.

Das heutige Dorf Dscherasch (vergl. Tafel 8) liegt an den wenig steilen, östlichen Abhängen des Baches und reicht von diesem halbwegs hinauf an die östliche alte Stadtmauer, während es südlich und nördlich bis an dieselbe heranreicht. Ganz Dscherasch wurde den Tscherkessen von S. M. dem Sultan zur Besiedlung angewiesen, und die zugehörige Markung zur unentgeltlichen Nutzniessung auf eine Anzahl von Jahren hinzugegeben. Vor den Tscherkessen des *dschōlān* (ZDPV. IX, 1886, 68), welche 1878 nach der Türkei kamen, verliessen diejenigen des *ʿadschlūn* und der *belḳā* ihre kaukasische Heimat. Nach gesammelten Notizen wanderten die von Dscherasch unter der Führung der Söhne des Tscherkessen-Emirs Nūḥ Bey, Majors im russischen Heere, aus Kamnimotsk (Kakupschi) im Kaukasus gebürtig, aus religiösen Gründen im Jahre 1275 d. H. (1860) aus Südrussland zuerst nach Kleinasien und gelangten nach vielen Entbehrungen und Enttäuschungen endlich von »ihrem kaukasischen Paradiese« im Jahre 1878 hieher »an den Rand der Wüste«,

1) Vgl. hiezu G. Rindfleisch, Die Landschaft Ḥaurān in röm. Zeit, ZDPV. XXI, 1898, 24. 25.

wie sie sich ausdrücken. Die Familie des Emirs Nûḥ Bey stammt, wie mir sein Sohn ʿAbd el-ḥamîd Bey mittheilte, aus *ramle* bei Jaffa und aus Jerusalem und hiess *ḥûsch* oder *ḥûschi*. Seine Vorfahren fochten mit den Kreuzfahrern. Ihr Wappen ist von Alters her ein *dabbûs*  oder Keule. Sie tragen das Wappen noch auf Waffen und brannten es im Kaukasus ihrem Vieh und ihren Sklaven ein. Ihre Sklaven trugen als Zeichen der Zugehörigkeit ein »*alêf*«, einen Strich im Keulenkopf  oder . Von Jerusalem zogen die *ḥûschi* nach Anatolien und dann in den Kaukasus, um nach Jahrhunderten nun wieder auf demselben Wege zurückzukehren. Diese sprechen geläufig türkisch. Angeblich sollen sich noch 80 000 solcher Auswanderungslustiger in Anatolien befinden. Bei der Besitznahme der Ruinen von Dscherasch theilten sie dieselbe in 2 Hälften. Das linksseitige Ufer wurde von der Familie des Ḥamîd Bey und seiner Anhänger besiedelt, während das rechtsseitige Hauptruinenfeld Ḥamîd Bey's Verwandten, welche noch nachkommen sollen, reservirt blieb. So kommt es, dass das heutige Tscherkessendorf auf das Ostufer sich beschränkt und kein Bau auf den Ruinen des Westufers sich erhebt. Mancherlei Enttäuschungen und die stetigen Kämpfe mit den Beduinenstämmen und Dörflern der Umgebung, sowie die angenehmere Lage und tolerante Behandlung ihrer im Kaukasus zurückgebliebenen Stammesgenossen veranlassen die Letzteren, mit der Auswanderung zu zögern, zumal nach diesem Schritt eine Rückkehr nach Südrussland ausgeschlossen ist. Dennoch kamen vor zwei Monaten wieder 200 *muhâdschirîn*, Einwanderer, nach dem *ʿadschlûn* und der *belḳâ*. Die Familie und namentlich der Mudîr ʿAbd el-ḥamîd Bey sind aufgeklärt, liebenswürdig und sehr gastfreundlich, und mancher Reisende hat sich am Samovar gewärmt und an der gefüllten *ṣanîje* gesättigt. Im Allgemeinen sind jedoch die Tscherkessen von *dscherasch* wie die von *ʿammân* aufdringlich und verwechseln gerne das Mein und Dein. Ihr Charakter ist mürrisch und verschlossen; dazu sind sie fanatisch, und gegen Europäer tritt oft offene Feindseligkeit zu Tage. Man traue denselben im Allgemeinen nicht!

Kleidung und Sitten haben sie beibehalten: noch bedeckt ihre pelzbesetzte Mütze, *papâcha*, den Kopf und der schwere

beschmet (Rock) wird auch an Siroccotagen nicht abgelegt; der Dolch steckt stets im Gürtel, Revolver hängen an der Seite. Ihre Pferde tragen denselben engen und tiefen Ledersattel wie im Kaukasus, und ihre Gewehre sind in den dort üblichen aus, schwarzen Schaffellen verfertigten Umschlag gehüllt. Ihre Umgangssprache ist die tscherkessische, viele sprechen Türkisch, alle etwas Arabisch mit schlechtem Accent; nur die Aelteren sprechen etwas Russisch. Der türkische Fez oder *ṭarbūsch* will sich in Dscherasch nicht einbürgern, noch weniger der *ʿabā* (Mantel) der Fellachen.

An der Spitze des Dorfes und der *nāḥije dscherasch* steht der Mudīr ʿAbd el-ḥamīd Bey und in seiner Abwesenheit sein Bruder. Ausserdem besitzt das Gemeinwesen einen *chaṭīb* und Vorbeter. Administrativ untersteht Dscherasch dem Ḳāimmaḳām des *ʿadschlūn*, dessen Sitz in *irbid* ist, und bildet den Hauptort der *nāḥije dscherasch* (oder des *moʿerād*), ehemals auch *nāḥije sūf* genannt. Dem Mudīr sind 10 bis 15 berittene Gensdarmen und meist ebensoviele reguläre Soldaten mit je einem Offizier beigegeben, die ihn auf seinen Ritten in das Gebiet der *beni ḥasan* behufs Eintreibung der Regierungssteuern begleiten. Kleinere Zwistigkeiten und Grenzverletzungen schlichtet der Mudīr; er trägt als Zeichen dieses Amtes des Friedensrichters einige Kugellöcher in seinem Beschmet. Doch wenden sich Fellachen und Beduinen in ernsteren Fällen mit Vorliebe an den Ḳāimmaḳām von *irbid*, oder an den Muteṣarrif des Ḥaurān.

Das Dorf *dscherasch* zählte im August 1900 320 meist gut gebaute Häuser und Hütten aus Stein und Lehmziegeln, die an Ort und Stelle verfertigt werden. Die Einwohnerzahl soll 1500 bis 1600 Seelen betragen, und besteht mit Ausnahme von 20 bis 30 Fellachen, die als Pflüger und Diener Verwendung finden, und ebensovielen von auswärts zugezogenen muhammedanischen Kaufleuten, ausschliesslich aus Tscherkessen. Frauen sieht man wie in allen Tscherkessendörfern sehr selten und nur auf dem Wege zur Quelle *ʿain kērawān*.

Der Bach *sēl dscherasch* fliesst im allgemeinen von Nord nach Süd; ihm ziemlich parallel, doch höher gelegen, folgt die Hauptstrasse des Dorfes mit Wachtlokalen der Soldaten und dem *sūḳ* oder Markt, der aus 30—40 Buden besteht. Dort kann man die landesüblichen Bedürfnisse, Reis, Zucker, Kaffee, guten

Thee, schlechtes Mehl, Ellenwaaren, Kleidungsstücke der Fellachen und Beduinen, Schuhe, Sattelzeug, meist Damascener Fabrikate, und fast täglich frisches Ziegenfleisch, seltener Schaffleisch haben. Eine *ḳahwe*, wo Nargile mit Tombak, Thee und Kaffee geboten werden, ist nicht sehr empfehlenswerth. Die Marktstrasse ist die am besten unterhaltene und hat von der Quelle bis zum Südende des *sûḳ* 580 m Länge. 60—100 m ostwärts läuft eine zweite 500 m lange Dorfstrasse ihr annähernd parallel, und eine dritte begrenzt das Dorf im Osten. Querstrassen verbinden in unregelmässiger Folge die 3 genannten Wege. Im Osten, zwischen Dorf und Stadtmauer, beginnen die Tscherkessen mit der Anlage von Weinbergen, während dem Bache entlang nur Gemüse und Obstsorten gezogen werden. Südlich an das alte, wohl römische Bad anstossend steht die Moschee mit gepflegtem Gärtchen und Wasserbassin für die Andächtigen. Der Besuch dieser Kultstätte ist ein lebhafter, da die Tscherkessen eifrige Muhammedaner sind.

Vom Südende des Marktes gelangt man nach 150 m zu einem Wasserfall des Baches, der 10,50 m hoch über die Felsen hinabrauscht. Im nördlichen Theile des Dorfes finden wir die Wohnung des Mudīr mit *maḍāf* (Meereshöhe 582 m); letzterer enthält je ein Zimmer für bevorzugtere und eingeborene, einfache Reisende, dazwischen eine nach Osten offene Halle, in der man zur Sommerzeit gut schläft. Herbergen hat es keine, doch baute der Mudīr im Sommer 1900 einen geräumigen Chān für Pferde und angeblich auch für Menschen; gegen gutes Entgeld (etwa 1 Medschidie = 4,25 Frcs. pro Nacht) findet man bei einigen Tscherkessen ein kleines Zimmer. 200 Schritte vom *maḍāf* thalaufwärts gelangt man an die Quelle *ʿain kērawān* (564,32 m Höhe). Nach Tscherkessenart wird das Wasser von den Steintrögen in einen nahen Tümpel, die Schwemme, geleitet, in der das Vieh gereinigt und die zweirädrigen Karren geschwemmt werden; von da an bewässert der Abfluss die Gärten, die Getreideäcker und Kleefelder. Die Quelle enthält klares, kühles Wasser und sprudelt aus einer Maueröffnung hervor, soll aber angeblich nicht gesund sein. Reich verziertes Mauerwerk umgibt dieselbe; ein Zeichen, dass die Quelle einst nach römischer Art gefasst und für öffentliche Zwecke nutzbar gemacht worden war. Auch Reste einer Strassenanlage mit gegliederten Randquadern be-

merkt man daneben. Leider ist das meiste abgetragen. Von der Quelle gelangt man nach 200 m zum Nordthor.

Längs des Baches haben die Tscherkessen und ihre Vorgänger, Einwohner von *es-sūf* und *nebi hūd*, Wassermühlen für das Getreide errichtet. Die Einrichtungen derselben sind sehr primitiver Art, das Mehl rauh und sandig; nur des Mudīrs Mühle zeigt eine verbesserte Anlage und härtere Mahlsteine. Die Reihenfolge der Mühlen von Norden nach Süden ist die folgende: am Nordthor die Mühle *el-ʿuḏēbīje* mit Wasserthurm, sodann *abu el-emchaddam* unterhalb des Wachtlokales der Soldaten, und am Südende des Dorfes am Wasserfall die *ṭāḥūnet abu ʿarāḳ*. Diese 3 Mühlen befinden sich innerhalb der alten Stadtmauer; südlich ausserhalb derselben hat der Mudīr die *ṭāḥūnet ḥamīd bey* errichtet. Daran reiht sich als fünfte die *ṭāḥūnet es-serkes*, als sechste die *ṭāḥūnet el-ḥawāmdi* zu *nebi hūd* gehörig, dann als siebente die der Beduinen *beni muṣṭafa*, als achte die der *waḥedīje*; die neunte unterste, ehe man an den *zerḳa* gelangt, heisst *ṭāḥūnet er-ramel*, ebenfalls Eigenthum von *nebi hūd*. Die meisten gehören jetzt den Tscherkessen und sind einträglich, da im *ṣuēt* aus Wassermangel keine Mühlen angelegt werden können. Im Norden von Dscherasch finden wir noch mehrere Mühlenruinen aus arabischer Zeit mit weiten Wasserröhren, die dort am Ort angefertigt wurden.

II.
Geschichte von Dscherasch.

Der Name der Stadt wird in der Bibel nicht erwähnt, dagegen wird vermuthet, dass Gerasa zu den vielen, seit Alexanders d. Gr. Zeit in Syrien gegründeten Städten gehört, die in jenen Ländern vorzüglich durch fremde Kolonisation emporwuchsen.[1] Plinius nennt sie eine Stadt der Dekapolis. Josephus erwähnt sie wiederholt in seiner Beschreibung vorrömischer Zeit. Während der Kriege der Maccabäer bemächtigte sich Alexander Jannäus (104—78 v. Chr.) im Kriege mit Ptolemäus VIII. Lathurus durch Belagerung der Stadt[2] und damit der kostbaren

1) Ritter, Erdk. XV 1091.
2) Josephus, Bell. jud. I 4, 8; Antiq. XIII 15. 3.

Schätze des Theodorus, Sohnes des Zeno, Fürsten von Philadelphia, die derselbe in Gerasa aufbewahrt hatte. Er schloss die Besatzung mit dreifachem Wall ein und erstürmte die Stadt. Hierauf wurde Gerasa, wahrscheinlich durch Pompejus, wieder eine freie Stadt und gehörte später zur Dekapolis.[1] Wie andere griechische Städte wurde sie zu Beginn der jüdischen Freiheitskämpfe von den Juden überfallen; die dort wohnenden Juden wurden jedoch von ihren Mitbewohnern nicht ermordet, sondern beschützt. Alexander Jannäus starb bei der Belagerung der Festung Ragaba im gerasenischen Gebirge. Das Gebiet von Gerasa war später so ausgedehnt, dass nach dem Midrasch Samuel dasselbe mit Gilead identifizirt wurde.[2] Josephus (Bell. jud. III 3, 3) bezeichnet Gerasa als an der östlichsten Grenze Peräas liegend, und Eusebius u. A. nennen sie eine Stadt in der Nähe Arabiens oder zur Eparchie Arabiens gehörend.

Ihre Blütezeit fällt, wie oben bemerkt, in das zweite christliche Jahrhundert. Sie hiess damals auch Antiocheia am Chrysorrhoas (dem jetzigen *wādi dscherasch*) und lag auf der Grenze von Syrien und der von Trajan eingerichteten Provinz Arabia, welche von einem kaiserlichen Statthalter regiert wurde.[3] Wohl Ende des 3. Jahrhunderts wurde sie Arabien zugetheilt. Früher gehörte sie zu Syria major oder Coelesyrien. Aus den gefundenen Inschriften von Dscherasch geht hervor, dass unter Attidus Cornelianus, der um 161 unter Marc Aurel Statthalter von Syrien war, Gerasa noch zu Syrien gehörte. Unter Geminius Marcianus, Statthalter von Arabien um 162, also zu Anfang der Regierung Marc Aurels, könnte die Abtrennung Gerasas von der Provinz Syrien und seine Zutheilung zu Arabien erfolgt sein.[4] Nach der von Germer-Durand (Revue biblique 1899, S. 20, No. 23) veröffentlichten Inschrift aus einem Hause in Dscherasch, die dem Jupiter Helios Serapis geweiht war, müsste diese Einverleibung in Arabien aber noch in der letzten Zeit des Antoninus Pius erfolgt sein. Im Jahre 353 n. Chr. zählt sie Ammianus Mercellinus noch zu den sehr grossen und festen Städten Ara-

1) Baedeker, Pal. u. Syrien[5] 163; Buhl, Geogr. d. alt. Pal. 257. 258.

2) Neubauer, Géogr. du Talmud 250.

3) Bureschi, ZDPV. XVIII 146.

4) Schürer, M. u. NDPV. 1900, S. 19.20; Clermont Ganneau, Etudes d'Arch. orientale II, 1897, 88.

biens. Auf dem Concil zu Chalcedon (451) unterzeichnet ein Episcopus Placus von Gerasa.

In der späteren Zeit, während der Kreuzzüge, ist nur einmal, in dem Kriegszuge König Balduins II.[1]) im Jahre 1121 gegen den König von Damascus und die mit ihm verbündeten Araber, von Gerasa als einer Stadt der Dekapolis die Rede. Schon damals stand die Stadt aus Furcht vor den Einfällen der feindlichen Beduinen der nahen Steppe lange Zeit wüste, nur der König von Damascus Athabek Togthekin (Wilken, Geschichte der Kreuzzüge II 469) hatte ein Castell aus grossen Quadersteinen dort erbaut und mit Proviant und Wasser versehen. König Balduin rückte vor dasselbe, fand aber nur 40 Soldaten übrig, gab diesen freien Abzug, nahm die Festung in Besitz und zerstörte sie von Grund aus, da deren Erhaltung und Befestigung in so abgelegener Gegend für die Kreuzfahrer mit zu grossen Kosten und Mühen verbunden gewesen wäre. Von dieser Burg sind keine deutlichen Spuren mehr vorhanden, es sei denn, dass sie auf dem höchsten westlichen Theile der alten Stadt, oder im Sonnentempel, oder beim Thurm an der Nordostmauer, wo grosse Massen von Quadern zusammengehäuft daliegen, zu suchen wäre.

Der arabische Geschichtsschreiber Mukaddasi[2]) (ca. 985 n. Chr.) bezeichnet den *dschebel ʿadschlūn* mit dem Ausdruck *dschebel dscherasch* und sagt, er sei voll blühender Dörfer. Im 13. Jahrhundert dagegen beschreibt Jakut Dscherasch als verlassen; nur einige Mühlen standen noch am Flusse[3]), und bis vor 24 Jahren, ehe die Tscherkessen es in Besitz nahmen, blieb es wohl auch ein Trümmerhaufen. Der Zerfall der Stadt begann somit bald nach den Einfällen der Araber zu Beginn der muhammedanischen Zeitrechnung im 7. Jahrhundert; denn nach dem Falle von *faḥil* und *bēsān* unter dem zweiten Chalifen Omar (634 u. 635 a. D.) unterwarf sich Dscherasch[4]) mit *boṣra* und anderen Städten dem siegreichen Feldherrn Schoraḥbīl, dem zu Ehren wir im Jordanthale ein Denkmal *weli scharḥabil* (so die jetzige Schreibweise) errichtet finden (MuNDPV. 1899, 39).

1) Wilhelm v. Tyrus, Hist. XII 16.

2) In Guy le Strange's Uebersetzung, Pal. Pilgr. Text Soc. 1886, S. 29.

3) Baedeker, Pal. & Syrien[5] S. 164.

4) W. Muir, The Caliphate, 1892, S. 105.

III.

Bauten und Denkmäler von Dscherasch.

Das Nachfolgende bildet eine Zusammenstellung der baulichen Reste von Dscherasch an der Hand eines mittelst Messtisch und Messkette aufgenommenen Planes, erläutert durch eine Anzahl von Detailplänen der hauptsächlichsten Denkmäler, die ich auf meinen sechs Reisen in den Jahren 1891, 1896, 1897, 1898, 1900 und 1902 aufgenommen habe. Von den hiebei gesammelten Inschriften, die in der ZDPV. und MuNDPV. (von 1891 bis 1901) erschienen sind bezw. noch erscheinen werden, sehe ich hier ganz ab.

Dscherasch bildet ohne Zweifel die bedeutendste alte Ortslage des Ostjordanlandes. Die Ruinen wurden schon von SEETZEN (1805 und 1806) und von BURCKHARDT (1810) wiederentdeckt und von Letzterem eingehend beschrieben.[1] Derselbe entwarf auch einen Plan von Dscherasch, der durch BUCKINGHAM's Reisen ergänzt im Jahr 1824 in Weimar (Geogr. Inst.) erschien. Spätere Reisende, wie ROBINSON (Sketch of the Remains of Jerash) und LABORDE (Voyage en Orient LIV. XVI) brachten werthvolle Zuthaten, ebenso MERRILL (East of the Jordan), G. AD. SMITH (Hist. geography of the Holy Land 594—606) u. a. m.

In neuester Zeit bildet Dscherasch immer mehr den Zielpunkt aller Reisenden des Ostjordanlandes, und in Wort und Bild ist dieser Prachtstätte, die leider durch den Vandalismus der jetzigen Bewohner vielfach zerstört und abgetragen worden ist, gedacht worden. H. KIEPERT's genauer Plan von Dscherasch (in BAEDEKER's Paläst. u. Syrien) ist in jeder Hinsicht zuverlässig, und nur wenig ist daran zu ergänzen. In epigraphischer Hinsicht wurde vieles gesammelt, und den alten Trümmern manch werthvolle Daten entnommen, doch fehlen uns noch Inschriften von dem grössten Bauwerke von Gerasa, dem sogen. Sonnentempel, sowie von dem südlichen Theater und dem Triumphthor. In neuester Zeit ist auch hier unter Leitung der Herren Prof. Dr. PUCHSTEIN und Regierungsbaumeister SCHULZ im Auftrage S. M. des deutschen Kaisers in dankenswerthester Weise der Spaten angelegt worden. Weitere Inschriften sind zu Tage ge-

1) BURCKHARDT, Reisen bei GESENIUS I 401 ff.

fördert und genaue Pläne der Prachtbauten hergestellt worden, ehe die Zerstörungswuth weiter fortschreiten konnte. Die hier gebotenen Pläne sind nicht alle in jeder Hinsicht über allen Zweifel erhaben, da Trümmermassen aus gewaltigen Bausteinen dieses und jenes Detail einer Anlage fraglich liessen. Dies bezieht sich namentlich auf die Proscenien der beiden Theater, deren ursprüngliche Anlage ich nur annähernd zu bestimmen vermochte. Nicht Tage, wie sie mir zur Verfügung standen, sondern Monate sollte man auf die Untersuchung dieser Perle des Ostjordanlandes verwenden dürfen. Aufs eindringlichste und angelegentlichste aber möchte ich diese Ruinen dem Schutze der ganzen wissenschaftlichen Welt empfehlen.

a. Bauten innerhalb der Stadtmauer.

1. Stadtmauer, Brücken und Säulenstrassen.

Die ganze Stadt war von einer Mauer umgeben, deren unregelmässiger, dem Gelände angepasster Zug noch verfolgt werden kann. Die Stadt hat eine birnenförmige Gestalt mit einer grössten Breite von 1054 m längs der Hauptsäulenstrasse, d. h. vom Nordthor durch das Forum bis an das südlichste Mauereck beim Tempel *bēt et-tei.* Die grösste Längenausdehnung beträgt 1096 m vom südlichen Thor der Westmauer, der alten Strasse entlang durch das Tetrapylon über die Brücke, nach dem Südeck der Ostmauer gemessen. Die Gesammtlänge der Stadtmauer beträgt 3552 m, und die von ihr eingeschlossene Stadt bedeckt einen Flächenraum von 97,40 Hektaren. Die Mauer ist bis auf einzelne Stellen beim Nordthor, im Osten und beim südlichen Theater durch Menschenhand abgetragen oder von Erdbeben zerstört. Sie war stellenweise 3,50 m breit; an dem 365 m langen besterhaltenen östlichen Mauerzug bei *el-medscharr* erkennt man noch 12 Strebepfeiler, und an den beiden Mauerecken wie auch am Nordthor und im Westen und Süden Thurmanlagen. Dieselben mögen sich an andern Theilen wiederholt haben. Das Mauerwerk aus mächtigen Quadern mit verkröpften Bossen ist römisch, einzelne Stellen mögen in arabischer Zeit ausgebessert worden sein.

Die Stadt hatte ehemals mindestens 6 Thore. Das erste befand sich im Norden neben der Brücke, am Einfluss des Baches

(m. H. 580,70 m) in die Stadt. Im Westen finden wir zwei Thore, auf die die zwei grossen parallelen Säulenstrassen zulaufen. Das vierte ist ein dreitheiliges Hauptthor beim südlichen Tempel (m. H. 566,24 m); durch dieses gelangte man vom Triumphthor *bāb ʿammān* auf das Forum und in die grosse Hauptstrasse. Ein fünftes Thor lag in der südlichen Mauer unweit des südlichen Austrittes des Baches aus der Stadt, da wo zwei Strassen jetzt die Mauer durchbrechen. Hier glaubt man Thoranlagen erkennen zu können; doch ist der Ort nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Das sechste Thor endlich liegt dem ebengenannten gegenüber in der Nordostmauer. Ob die östliche Mauer auch ein Thor hatte, bleibt fraglich. Das Triumphthor *bāb ʿammān* lag ausserhalb der Stadtmauer, 466 m entfernt gegen SO. an der Trajansstrasse nach *ʿammān* (Philadelphia).

Wie oben angedeutet, theilt der Quellbach *ʿain kērawān* die Stadt in zwei ungleiche Hälften, deren grössere, heute *es-siru* (die Cypresse) genannt, westlich, die kleinere, *schaʿfāt el-medscharr*, östlich liegt. Zu beiden Seiten steigen die Abhänge zuerst steil, dann mässig an; sie waren einst vollständig überbaut. Den dominirendsten Punkt der Stadt nimmt der Tempel *bēt et-tei* ein, obwohl derselbe 20 m tiefer als der Sonnentempel liegt; denn von da aus erhält man den besten Gesammteindruck.

Ueber den Bach führten 4 Brücken: je eine am nördlichen Einfluss und südlichen Austritt desselben diente zur Ueberführung der Stadtmauer, zwei weitere waren Strassenbrücken in der Mitte der Stadt. Möglicherweise, obwohl die Grundmauern jetzt fehlen, führte eine dritte Strassenbrücke beim Chān über den Bach. Die fünfbogige südliche Brücke, mit einem grossen 11,40 m weiten mittleren und je zwei seitlichen kleineren Oeffnungen, ist in ihrem mittleren Theil zerfallen, jedoch für Fussgänger noch passirbar. Die Fahrbahnbreite der südlichen Brücke betrug 13 m. Die oberen Bögen der nördlichen Brücke sind gänzlich zerfallen, dagegen sind die Ostpfeiler und der Treppenabstieg vom Niveau der Strasse zu dem der Brücke noch etwas erhalten.

Der westliche Stadttheil zeigt regelmässige Strassenanlagen. Die Haupt- oder Säulenstrasse (s. Abb. 1 und 2) führte in der Richtung NO. nach SW., dem Laufe des Baches annähernd parallel, vom Nordthor zum Forum und von da an das südliche Thor. In



Abb. 1. Säulenstrasse.

einem Abstand von 385 m voneinander durchschneiden im rechten Winkel zwei Querstrassen dieselbe und führen westlich die Abhänge hinan nach den beiden Mauerthoren; östlich führen sie steil hinab zum Bache, über die Brücken und jenseits wieder hinauf

durch das heutige Dorf zu den Thoren. Alle drei Strassen waren von Säulen flankirt. Zwischen beiden Querstrassen gelangt man zu der für den grossen Sonnentempel eigens angelegten Terrasse, die von der Mitte desselben und in der Verlängerung seiner Längenaxe hinab zur Brücke und jenseits zur Quelle und zum Ostthor führt. An dem Kreuzungspunkt der beiden grossen Querstrassen mit der Hauptstrasse ist je ein Tetrapylon von annähernd quadratischer Grundfläche (12 $\times$ 13,05 m) errichtet. Die Pylonen, etwas über 2 m hoch, trugen eine Kuppel von



Abb. 2. Säulenstrasse.

9,90 m Durchmesser. Das südliche Tetrapylon zeigt 4 Nischen für Statuen. Die Hauptstrasse oder via sacra, die mittlere Verkehrsader der Stadt, wie sie L. Gautier[1]) treffend nennt, hatte eine Länge vom innern Eckpfeiler des Nordthores bis zur nordöstlichsten Säule des Forums von 803 m, und in dieser Richtung ein Gefälle von 7,90 m; ihre grösste Breite von Säulenmitte zu Säulenmitte beträgt 12,60 m, die sich an einzelnen Stellen auf 12,30 m reduziren. Die eigentliche schmälere Strassenbahn war gepflastert. Zu beiden Seiten war sie von Säulen auf niedrigen Piedestalen eingefasst, die in verschiedenen Stilarten ge-

1) »l'artère médiane de la cité« (au delà du Jourdain, 1895, S. 28).

halten sind, und deren Höhen, um das Strassengefälle von 7,90 m auszugleichen, derart mehrfach wechseln, dass ihre Architrave in der Längsrichtung treppenartig sich abstufen. Der Stil des mittleren Theils der Säulenstrasse war korinthisch mit edeln Akanthuskapitälen und attischen Basen. Beim Nordthor und am Forum finden wir dagegen etwas dicke, nicht verjüngte, jonische Säulen (vergl. ZDPV. XVIII 140). Hinter der vorderen Reihe der Hauptsäulen bemerken wir noch da und dort Reste einer zweiten, untergeordneten Säulenstellung, deren Anlage jedoch nicht mehr genau anzugeben ist. Es war dies wohl ein den Zutritt zu den noch weiter zurückliegenden Gebäuden vermittelnder Säulengang, auf dessen Architraven eine Gallerie geruht haben mag, wie dies in Palmyra der Fall war. [1]) Grössere Gruppen von Säulen sind noch durch Architrave verbunden und dadurch vor Umsturz gesicherter, als die vereinzelten, die mehrfach aus der verticalen Stellung gewichen sind. Die unteren Durchmesser der Säulen wechseln zwischen 1,05 m, 1,0 m und 0,85 m, ihre Höhen mit Einschluss des Kapitäls und der Basis wechseln zwischen 6,50 m und 9,0 m. Die Säulenschäfte sind durchweg glatt, eine Kannellirung habe ich nirgends bemerkt. Sie sind aus mehreren Trommeln von 1 bis 1,5 m Höhe zusammengesetzt. Schaftmonolite sah ich nur wenige. Der Baustein ist ein harter Kalk, der sog. ʿAdschlûn-Marmor, den wir auch in *bēsān* treffen. In den Kirchenruinen finden wir einige Granitsäulen. Die Säulenstellung (von Mitte zu Mitte der Säulen) wechselt zwischen 3,10 m und 4,50 m, in den meisten Fällen sind es 3,0 m oder 3,10 m. Da die Gesammtlänge der Hauptstrasse 803 m beträgt, so standen demnach einst in jeder der beiden vorderen Reihen der Hauptstrasse etwa 260, oder in beiden zusammen die stattliche Anzahl von 520 Säulen. Von diesen stehen nur noch 71 ganz, die übrigen wurden durch Erdbeben und namentlich in neuester Zeit durch Menschenhand gefällt und zur Verwendung als Thürpfosten oder Mauerbinder den Abhang hinab ins Tscherkessendorf gewälzt, viele auch zu Wassertrögen ausgehöhlt. Um das Umstürzen einer Säule zu bewerkstelligen, schütten die Tscherkessen Pulver in die geöffneten Dollenlöcher der Säulenschäfte und werfen so ganze Reihen

1) Vergl. Baedeker, Palaest. u. Syrien[5] 385 ff.

um, nur um zu einer geeigneten Trommel zu gelangen; in gleicher Weise verfahren sie mit den Quadern der Tempelmauern. Sollte dieser systematischen Zerstörungswuth nicht gesteuert werden können? An einer eben umgeworfenen Säule von 1,0 m Durchm. fand ich (Abb. 3) an der horizontalen Lagerfläche noch die unverletzte Lage eines Ringes von Gyps, 4 cm breit und 1 mm dick, der in einer Entfernung von 1 cm von dem Aussenrand der Säule aufgetragen worden war. Die Steinfläche innerhalb des Ringes war etwas ausgehöhlt, so dass der Druck sich gleichmässig auf den Ring vertheilen konnte und ein Ausbrechen der scharfen Kanten verhütet wurde.

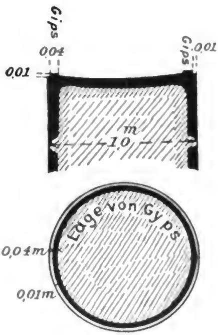


Abb. 3. Horizontale Lagerfläche der Säulen der Hauptstrasse.

Der grösste Theil der Säulen der Hauptstrasse steht auf der Westseite. Einzelne Trommeln derselben sind horizontal nach Westen hin verschoben; man darf daher annehmen, dass die heftigsten Erdstösse von Südosten her kamen, und zwar in einer zur Hauptstrassenaxe annähernd normalen Richtung.

Die Querstrassen von Dscherasch waren ebenfalls von je zwei Säulenreihen eingesäumt. An der südlichen finden wir noch eine Gruppe mit Gebälk westlich von der Hauptstrasse, und mehrere freistehende Säulen zwischen dem Tetrapylon und der Brücke. Auch die nördliche Querstrasse zeigt hart westlich am Tetrapylon 24 Säulen beim nördlichen Theater, doch betrug die Entfernung von Säulenaxe zu Säulenaxe hier nur 2,50 m, und die Weite der Querstrasse von Säulenmitte zu Säulenmitte gemessen 10,45 m.

Die Hauptstrasse läuft im Süden in die Gerichtshalle von Gerasa, in das sog. Forum (s. Abb. 4) aus, einer hufeisenförmigen, durch Säulen gebildeten, gegen SW. offenen, gepflasterten Säulenrotunde, deren grösster Durchmesser 74,40 m misst. Die verlängerte Mittellinie der Hauptstrasse theilt das Forum in zwei ungleiche Hälften, die östliche Säulenreihe ist länger

als die westliche und zählt 31, die westliche 25 meist vollständig erhaltene, durch Gebälk verbundene, nur 5,60 m hohe jonische Säulen, deren Basen auf einem niederen Unterbau stehen. Die

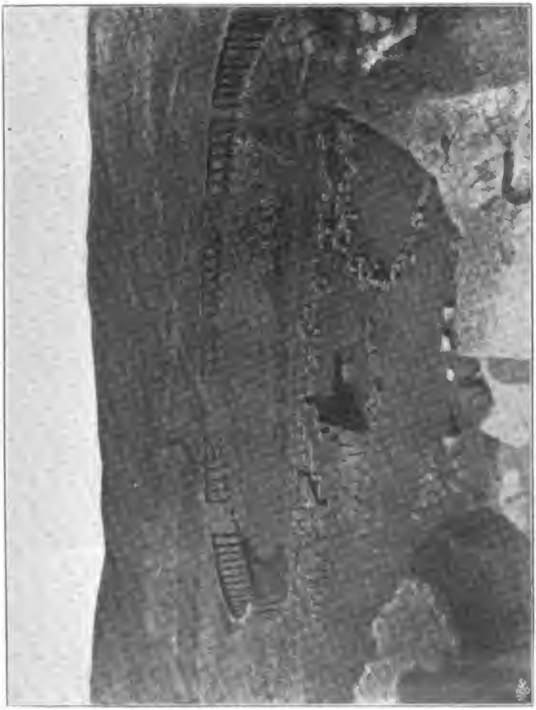


Abb. 4. Forum.

Oeffnung im SW. ist 71 m weit, durch sie schritt man einst über unterwölbten Treppenanlagen zum 80 m entfernten, 15 m über dem Forum thronenden Tempel *bēt et-tei* hinauf und zum südlichen Thore desselben.

2. Tempel, Propyläen und Fontäne.

Den ersten Rang unter den Tempelbauten von Dscherasch nimmt unstreitig der Tempel der Sonne ein (Tafel 9). Für diese Benennung können wir uns nur auf die Angabe von Irby und Mangles (Trav. I 317) und Bankes stützen, welche hier eine Inschrift fanden, die darauf hinwies, dass der Tempel dem Sol geweiht war.[1] Diese Inschrift wurde nicht wiederentdeckt, es sei denn, dass dieselbe mit der in Révue bibl. (Jan. 1899, S. 10) angegebenen — die zwar nicht am Tempel gefunden wurde —, und die dem Sonnengott Jupiter Serapis geweiht war, identisch wäre.



Abb. 5. Propyläen des Sonnentempels.

Der Sonnentempel steht auf weithin sichtbarer Terrasse, annähernd im Centrum des westlichen Stadttheils. Die Oberkante der Backenmauern der einstigen Treppe haben durch Nivellement bestimmt eine Meereshöhe von 605,80 m, der Tempel nimmt somit die höchste Lage aller bedeutenden noch bestehenden alten Bauten in Dscherasch ein und wird nur von dem westlich dahinter aufsteigenden Ruinenfeld überragt.

Vom Nordthor gelangt man auf der Hauptstrasse an die

1) Ritter, Erdkunde XV 1079.

Propyläen, den Prachteingang des Sonnentempels, die 623 m vom Nordthor entfernt sind. Zu dem einst etwa 11 m hohen und 5 m weiten Portal des Tempels gelangte man von der Strasse durch die 15 m weiten, durch Säulenstellungen, Wandpfeiler und Nischen gebildeten und aufs Reichste im korinthischen Stil gehaltenen Propyläen. Abb. 5 zeigt uns die äussere Ansicht derselben mit noch stehendem Pfeiler an der Portalwand. Der flache Bogen des Portals ist eingestürzt. In den Nischen zu beiden Seiten des Portals standen einst Statuen; die anschliessende Wand enthält Treppen. Namentlich das dem Tempel zugewandte



Abb. 6. Propyläen des Sonnentempels (Inneres des Thorbaus).

Innere des Thorbaues mit Nischen und krönendem Giebelgesims gehört zu den besterhaltenen, edelsten Bildhauerarbeiten von Dscherasch (Abb. 6) und verdient besondere Aufmerksamkeit. Zwei römisch-korinthische Wandpilaster stützen je zur Seite des Thores ein feingegliedertes krönendes Gesims (wahrscheinlich von ehemaliger Giebelform), dessen Fries die charakteristischen römischen Pfeifenornamente zeigt und mit einem dreitheiligen Architrav nach unten abschliesst. Zwischen diesen Pfeilern aus derselben Wandfläche ragt ein kleiner Giebelbau über einer oben halbrund abgeschlossenen Nische hervor. Jedes Glied des ge-

brochenen Giebels ist reich ornamentirt, ebenso die kleinen Kapitäle mit Statuettchen an beiden Enden desselben, die Giebelblumen und der Fries mit Blattwerk. Die Nische selbst, oben eine Muschel, sonst von rechteckigem Querschnitt der abgewitterten Wandsäulchen, hat einen mit Perlstäben feingegliederten Bogen. In der Nische befindet sich ein kleines rechteckiges Fenster. Die Propyläen wurden in der letzten Zeit des Antoninus Pius (etwa 162 n. Chr.) erbaut.[1])

Durchschreitet man das Propyläenthor, so gelangt man auf einer 78 m (von der Strasse an gemessen) langen, 5 m breiten, auf beiden Seiten von einer Mauer eingegrenzten Treppenanlage zu der äussersten, östlichen Säulenstellung des Sonnentempels, dessen Plan ich so genau, als es die Trümmer zuliessen, aufnahm (Tafel 9). Die Haupt- oder Längenaxe des Tempels läuft in der Richtung N. 62° W. und steht genau rechtwinkelig zur Hauptstrassenaxe, die Schmalseiten laufen desshalb dieser parallel. Die ganze Tempelanlage steht, wie wir oben gesehen, auf einer grossen erhabenen, einen Blick auf den grössten Theil der Stadt gewährenden Terrasse. Sie ist die eines Dipteros mit 2 Reihen Säulen im N., O. und W.; dagegen ist es ungewiss, ob solche auch im S. einst angebracht waren, obwohl ein Mauerlauf darauf hinzudeuten scheint. Die einzelnen Säulen der vordersten, östlichen Reihe stehen 4,23 m, die der übrigen Reihen 3,40 m von Mitte zu Mitte voneinander entfernt und haben einen unteren Durchmesser von 1,05 m. Unterirdisch war der Raum zwischen äusserer und innerer Säulenreihe unterwölbt. Diese Gewölbe setzten sich seitlich in einer Breite von 8,80 m bis zum eigentlichen Tempel fort und standen mit diesem in Verbindung, doch ist das Innere meist verschüttet. Der Peristyl des inneren Rechtecks zählt bei 125,35 m Länge 38 Säulen und bei 91,10 m Breite 28 Säulen. Parallel mit den südlichen und nördlichen Reihen läuft bei 6,75 m Abstand die äussere Säulenreihe von gleicher Länge und gleicher Anzahl von Säulen (38). Im Abstand von 18,50 m von der vorderen, östlichen Reihe steht die hintere Reihe mit 26 Säulen; dadurch wird eine Halle, die sich quer vor den Vorhof legt, gebildet. In diesem Vorhof stand einst

1) Vergl. Schürer in MuNDPV. 1900, No. 2 und Germer-Durand, Révue biblique 1895, 374 und namentlich 1900, 94.

der Opferaltar. Der ganze von Säulen eingefasste Tempelplatz hatte eine Länge von 143,85 m, oder, wenn die angenommene Säulenreihe im Westen auch mit hinzugezählt werden darf, von 160,65 m; der Dipteraltempel zählte sonach 234, bezw. 260 Säulen. Von diesen stehen nur noch 5, die übrigen sind bis auf die untere Säulentrommel eingestürzt. Die Ecksäulen des innern Peristyls haben Herzform.

Inmitten dieses grossen Säulenhofes steht der eigentliche Tempel, ein Prostylos mit vorstehenden Anten im Osten. Auf



Abb. 7. Ansicht des Sonnentempels.

einer Krepidoma (Unterbau) von ehemals etwa 2,50 m Höhe mit einer östlichen, von 12 mächtigen Säulen geschmückten Vorhalle mit Pronaos erhebt sich der imposante Tempel, dessen Aufbau man schon von den fernen Höhen der benachbarten Berge erkennen kann (s. Abb. 7 u. 8). Die Krepidoma hat mit den vorspringenden Backenwänden des Porticus eine Länge von 47,66 m bei einer Breite von 21,63 m. Ein krönendes, 0,41 m vortretendes Gesims von 0,54 m Höhe zieht sich unter dem Stylobat rings um den Unterbau herum (Abb. 9). Die Backenwände der einstigen Treppe sind je 13,07 m lang und mit Gesimsvorsprung oben



Abb. 8. Ansicht des Sonnentempels.

3,06 m breit. Die Treppe, auf der man einst zum Tempel hinaufstieg, ist vollständig verschwunden. Die Vorhalle hat 6 Säulen in der vordersten, 4 in der mittleren und je eine Säule zur Seite der Antenwände; hiedurch ist ein etwa 10 m im Geviert messender Vorplatz geschaffen worden; die übrigen Säulen der Krepidoma sind bis auf einige Basen verschwunden. Die Antenwände haben eine Länge von 3,38 m. Die eigentliche Cella hat eine lichte Weite von 11,20 m und eine Länge von 17,08 m, in den beiden Längswänden derselben befinden sich je 6 geradlinig abgeschlossene, 0,96 m weite und 2,20 m hohe Nischen. Das eigentliche Tempelthor hat eine Weite von 5,0 m und ist eingestürzt. Zu beiden Seiten desselben, zwischen Cella und Pronaos, wie auch in der west-

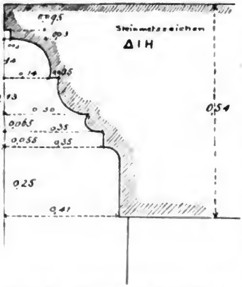
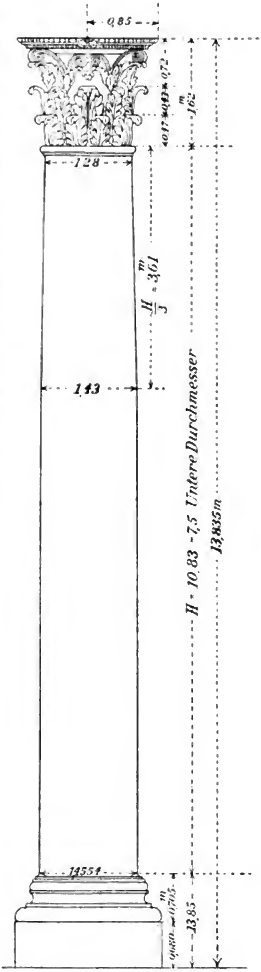


Abb. 9. Gesims vom Unterbau des Sonnentempels.

lichen Tempelwand finden wir je eine Treppenanlage, welche auf obere, nördilche und südliche Gallerien, die nicht miteinander in Verbindung standen, hinweisen. Die Treppen sind grösstentheils zerfallen. In dem noch durch einen Bogen überwölbten Raum von 4,0 m Weite und 2,0 m Tiefe zwischen den Treppenvorbauten an der Westwand der Cella stand wohl einst die Götterstatue. Die äusseren Cellawände sind glatt, nur die 4 Ecken haben wenig vorspringende Pfeiler. Die Dachbedeckung bestand aus gebrannten Ziegeln, von denen noch viele Fragmente umherliegen. An den Säulen der Vorhalle finden wir in einer



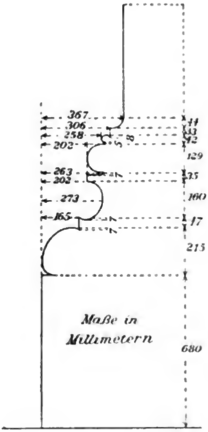


Abb. 10. Säule der Vorhalle des Sonnentempels.

Höhe von 2,91 m bis 3,08 m vom Boden viereckige Löcher für Abdeckungen von 0,22 m × 0,25 m Weite und 0,08 m bis 0,10 m Tiefe, ebenso in den Bausteinen der Cellawände zahlreiche Dollenlöcher von 0,03 m bis 0,04 m Geviert und 0,02 m bis 0,06 m Tiefe; die Cellawände waren daher incrustirt. Die Cella und Vorhalle mit Pronaos war unterwölbt, doch versperren colossale Quader den Eingang, der im Boden des Pronaos sich befand. IRBY und MANGLES (bei RITTER, Erdkunde XV 1079) bemerkten, dass »dies Souterrain mit einem Bade« viel Uebereinstimmendes mit dem Sonnentempel in Palmyra habe. Vom Gebälk, Kranzgesims und von der Timpana findet man wenige Spuren unter den Trümmern. Von den 12 gewaltigen Säulen der Vorhalle stehen noch 11, die nordöstliche Ecksäule ist eingefallen, nur 2 sind ihrer Kapitäle beraubt, die übrigen 9 stehen in alter Schönheit, grossartig imponirend, wie kein anderes Bauwerk in Dscherasch, durch ihre gigantischen und doch edeln Verhältnisse inmitten der Trümmerwüste. Abb. 10 zeigt eine genaue Aufnahme einer Säule dieser Vorhalle. Dieselbe hat einen unteren Durchmesser von 1,455 m und einen oberen von 1,280 m, die Höhe der Säule mit Einschluss von Kapitäl und Basis ist 13,835 m, die Basis allein misst 1,385 m, das Kapitäl 1,620 m, der Säulenschaft 10,830 m oder das 7,5-fache des unteren Durchmessers. In $^2/_3$ der Höhe des Säulenschaftes ist der Durchmesser noch 1,430 m, verjüngt sich demnach im oberen Drittheil um 0,15 m, von da abwärts aber unmerklich (0,02 m). Die korinthischen Kapitäle sind verschiedenartig behandelt, über dem Akanthuslaub steht als oberstes Gesims ein Perl- und ein Eierstab. Die Basis zeigt uns eine Spielart der attisch-jonischen Gliederung mit nur einem Trochilus, nur hat die quadratische Plinte die Höhe von 0,68 m, die andern Theile 0,705 m oder $^1/_2$ unterer Durchmesser, beide zusammen demnach 1,385 m, d. h. weniger als 1 unterer Durchmesser, aber genau = $^1/_{10}$ der ganzen Säulenhöhe. Die Wülste haben nicht halbkreisförmige Rundung, sondern sind tief nach oben und unten eingebogen und vermehren dadurch erheblich die Schattenwirkung.

Der ganze Bau erinnert lebhaft an den unter dem Namen maison carré bekannten Tempel zu Nîmes in Frankreich, nach LÜBKE (Geschichte der Architectur 1870, S. 182) »eines der reichsten und prachtvollsten Römerwerke diesseits der Alpen,

wahrscheinlich aus augusteischer Zeit«, nur fehlen beim Sonnentempel in Dscherasch die Wandsäulen. Vergleichen wir (ebendas. S. 170) das Kapitäl vom Sonnentempel des Kaisers Aurelian, den er um 270 aufführen liess, mit dem unsrigen, so können wir eine nahe Verwandtschaft beider wohl nicht verkennen. Dennoch dürfen wir die Entstehungszeit des Sonnentempels von Gerasa noch 100 Jahre früher, in die Mitte des 2. christl. Jahrhunderts setzen, da der Bau der Propyläen (s. oben) ins Jahr 162 n. Chr. fällt.

Ein zweiter Tempel von Dscherasch steht annähernd in der Verlängerung der Hauptstrasse, über dem Forum, in der Nähe der südlichen Stadtmauer und heisst wohl nach einem zeitweiligen Bewohner *bēt et-tei.* Die Schwelle der nördlichen Thüre liegt 585,20 m über dem Meer, oder 20,60 m niederer als der Sonnentempel. Die Säulen sind alle bis auf eine im Süden eingestürzt, und auch diese ist ihres Kapitäls beraubt (Abb. 11). Die Hauptaxe dieses Tempels läuft annähernd von O. nach W.; sie ist der Hauptstrasse nicht parallel, sondern steht dieser fast quer gegenüber. Auf einem ohne Ausgrabungen nicht mehr bestimmbaren Unterbau mit krönendem Gesims erhebt sich der einfache Tempel von rechteckiger Grundform ohne Anten. Seine äussere Länge misst 30,0 m, seine Breite 20,30 m. Riesige Massen von Bauquadern verdecken den Peristyl, doch erkennt man noch, dass dieser Tempel ein Peripteros war, mit einer Reihe von 10 bis 11 Säulen je im N. und S., und 8 je im W. und O., also von 36 bis 44 Säulen ringsum. Der Abstand der Säulen von der nördlichen und südlichen Cellawand betrug 3,40 m. Die Vorhalle zeigt 8 Säulen und hatte wohl 2 Säulenreihen, deren erste 3,10 m von der östlichen Tempelwand abstand; breite Treppen führten zu ihr hinauf. Die Kapitäle der Säulen an der Vorhalle sind korinthisch, die Basen rein attisch, 0,70 m hoch ohne oberen, doppelten Wulst, der untere Durchmesser der Säulen beträgt 1,25 m. Die Ecken des Tempels waren von Pilastern geschmückt. Die äusseren Cellawände enthalten im N. und S. je 6, im Osten 2 rundbogige Nischen von 1,0 m Weite mit Bogengesims. Das Innere der Cella ist äusserst nüchtern. Die südliche Längswand hat 4 verzierte Wand- und 2 Eckpfeiler, die nördliche 5 Wandpfeiler von 1,17 m Breite und 2,45 m Abstand zwischen denselben. Die zugehörigen Kapitäle, wohl aus

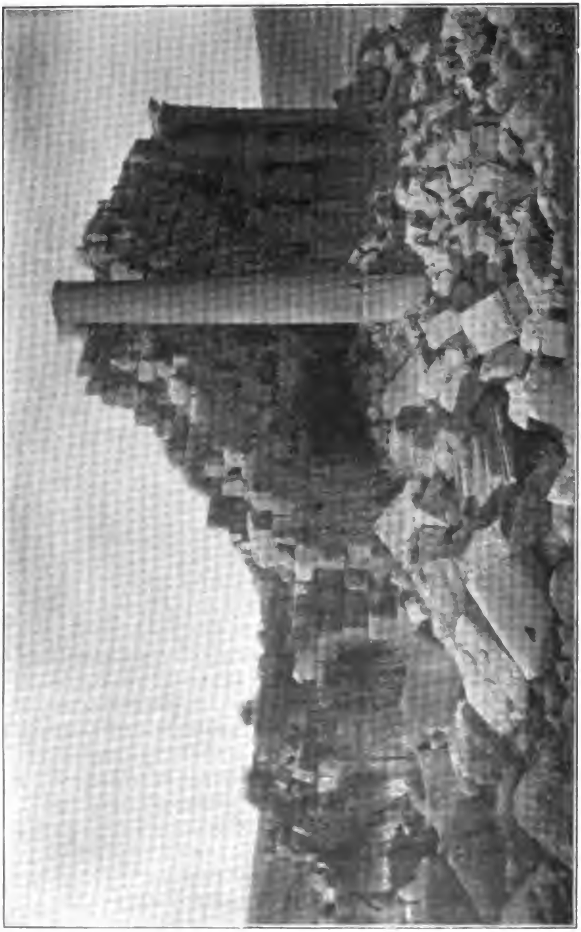


Abb. 11. Südostecke des kleineren (südlichen) Tempels (*bēt et-ṭei*).

Bronze, fehlen; dagegen sind die Löcher der Dübel, welche dieselben an der Wand festhielten, noch zu erkennen. Der Tempel hat 2 Eingänge. Das Hauptthor führt von dem gegen die Hauptstrasse sich öffnenden Pronaos durch die Ostwand in die Cella

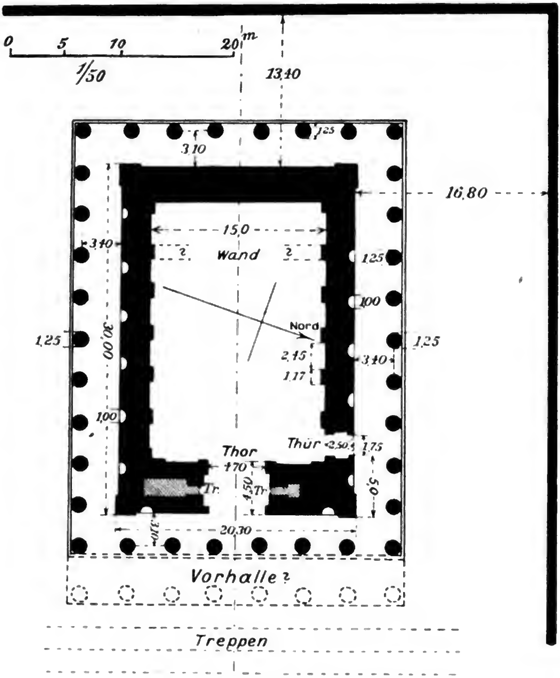


Abb. 12. Plan des südlichen Tempels (*bēt et-tei*).

und hat eine innere Weite von 4,70 m; der äussere Theil des Thores ist zerfallen, ebenso die Treppen, die zu beiden Seiten des Eingangs angebracht waren (s. Plan Abb. 12). Die Mauerdicke mit Treppen beträgt 4,50 m. In der Nordwand, 5 m von

der NO.-Ecke entfernt, finden wir eine zweite Thür mit horizontaler Abdeckung und nur 1,75 m Weite, zu beiden Seiten derselben 2 Mauernischen von je 1,15 m Weite. Die Mauerdicke an diesem Seiteneingang betrug 2,50 m, und durch diesen mag man mit dem nahen, grossen Theater in Verbindung getreten sein. In Abständen von 16,80 m von der nördlichen Cellawand und von 13,40 m von der westlichen treffen wir auf eine Mauer, die den Tempelplatz von dem grossen Theater trennte. Die lichte Weite der Cella beträgt 25 × 15 m; durch einen Bogen war wohl ein hinterer, kleiner Raum abgetrennt(?). Noch steht die südliche Cellawand in einer Höhe von 10 m, ein Theil der Façadensteine ist abgebröckelt; die nördliche Cellawand dagegen ist bis auf die halbe Höhe der Nischen eingestürzt, ebenso die Ostwand. Die westliche Quermauer steht nur noch in einer Höhe von 2,50 m. Breite Treppenanlagen, auf Gewölben ruhend, vermittelten den Aufstieg vom Forum zum Tempel, sind jedoch bis auf die Gewölbe zerfallen. Der Tempel war in edlem Stil gehalten. Ritter (Erdkunde XV 1082) vermuthet, dass er ein Tempel des Dionysos war.

Westlich von der Hauptstrasse, zwischen der südlichen Querstrasse und dem Forum, in einer Linie mit den Propyläen finden wir die Ueberreste eines dritten Tempels, der gänzlich zerfallen ist. Säulenstellungen direct westlich hinter dem Sonnentempel bezeichnen die Stätte eines vierten Tempels. Von diesen Anlagen konnte jedoch nicht ohne Weiteres ein Plan aufgenommen werden.

An der Hauptstrasse, etwas hinter der Linie der westlichen Säulenreihe, etwa halbwegs zwischen den Propyläen des Sonnentempels und der südlichen Querstrasse stehen die Ueberreste einer Fontäne und Tribuna, deren kostbare Bildhauerarbeit an edler Durchführung den besten Werken von Dscherasch nicht nachsteht. Die Fontäne stand inmitten einer halbkreisförmigen, 10 m weiten, von einer Kuppel überwölbten Ausrundung der Wand eines grossen Gebäudes, das einen gebrochenen Giebel von ähnlicher, reicher Architectur wie die der Propyläen zeigt. Die zweistöckige Anlage hat in jedem Stockwerk abwechselnd 3 halbrunde und 4 rechteckige Nischen, über denen als oberer Abschluss gebrochene Giebelconstructionen angebracht sind. Zwischen beiden Etagen laufen feingegliederte Gesimsbänder

mit Consolen herum. Zwischen den Consolen stehen griechische, auf den Stadtnamen Gerasa am Chrysorrhoas Bezug nehmende Inschriften, die ich 1898 kopirte und an anderer Stelle (MuNDPV. 1899, S. 4) wiedergegeben habe. Nach GERMER-DURAND (Révue biblique Jan. 1899, S. 4), wo diese Inschriften auch verzeichnet sind, wurde das Monument zur Zeit Marc Aurels und seines Sohnes Commodius um 175, also nur 13 Jahre nach den Propyläen errichtet.

Etwa 7 m hinter den Säulen der Hauptstrasse, die hier auf hohen Piedestalen ruhen, steht die Fontäne mit Auslauf gegen die Strasse und Kanälen im Boden. Der Trümmerschutt verdeckt leider die prächtige Schale, von der nur die Umrisse erkennbar sind. Die leeren Wandflächen des Nympheums waren incrustirt. Jede Nische des unteren Stocks hat ein Auslaufloch, welches mit der Fontäne in Verbindung stehend diese speiste. Hinter der Nischenwand befinden sich Wasserbehälter zur Speisung des Nympheums, die wohl vom *ziknāni* versorgt wurden.

3. Theater.

Dscherasch hat zwei römische Theater. Das grosse Theater liegt hart an der südlichen Stadtmauer, wenige Meter westlich von dem beschriebenen Tempel *bēt et-tei*. Die Hauptaxe quer durch die Bühne ist ziemlich genau von N. nach S. orientirt. Die Sitzreihen sind noch gut erhalten, der Bühnenraum dagegen ist bis auf einige Säulen eingestürzt. Das Ganze wird als Steinbruch benutzt und rasch abgetragen (s. Abb. 13).

Die Scena oder Bühne *B* (s. Plan Abb. 14) war erhöht und legte sich mit den Ankleideräumen und Nebengebäuden quer vor die ganze Breite des Theaters, das sich gegen Norden, einen freien Blick auf die Stadt gewährend, öffnete. Die Tiefe des Prosceniums *B'* und des Bühnenraums zusammen beträgt 13,50 m. Vor diesen erheben sich im Halbkreis amphitheatralisch die Sitzreihen für die Zuschauer. Der Durchmesser des Orchesters *O* betrug, soweit dies noch bestimmbar ist, 35,40 m. Um dieses ziehen sich concentrisch zunächst 15 Sitzreihen von zusammen 7,20 m Höhe herum, darüber folgt ein Rundgang von 2,20 m Breite und 1,85 m Höhe bis zum ersten Sitz der zweiten Sitzreihengruppe, welche weitere 17 Reihen von zusammen 8,10 m Höhe zeigt. An diese lehnt sich als oberster Ab-

schluss ein durchlaufender Corridor mit jetzt zerfallener Wand von 1,50 m bis 1,80 m Höhe an, so dass die Gesammthöhe des

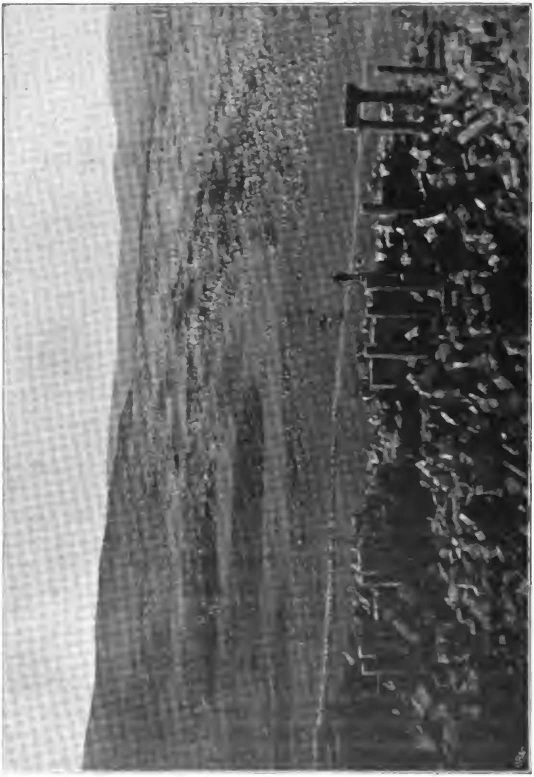


Abb. 13. Ansicht von Proscenium und Bühne des grossen südlichen Theaters.

Theaters von dem Boden der Orchestra bis zur Oberkante der Umfassungsmauer ca. 19,0 m betrug (s. Abb. 15). Die einzelnen Sitze haben (vergl. mein Dscherasch ZDPV. XVIII 134 ff.) eine

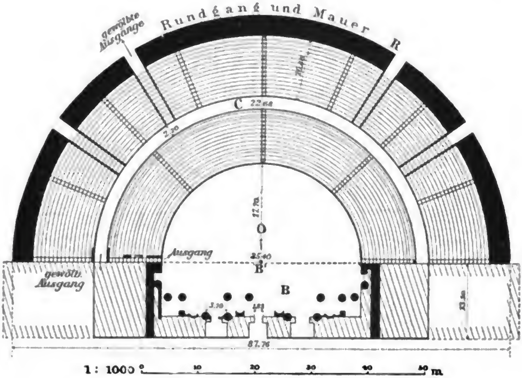


Abb. 14. Plan des grossen südlichen Theaters.

Höhe von 0,46 m bis 0,485 m und eine Breite von 0,75 m mit eingliedriger, 0,11 m vorspringender Profilirung (s. Abb. 16). Sie waren numerirt. Die Breite der untern 15 Sitzreihen betrug somit 15 × 0,64 m = 9,60 m, die der oberen 17 Reihen 10,88 m und die der Gallerie 2,20 m, zusammen = 22,68 m und beide Hälften des Theaters somit 45,36 m; hiezu die Orchestra mit 35,40 m und ca. 2 × 3,50 m als Dicken der Umfassungsmauern *R*, so dass wir einen grössten Durchmesser des Theaters von 87,76 m erhalten. Nimmt man den von jedem Zuschauer beanspruchten Raum zu 0,65 m Breite an, so fanden in diesem Theater 4500 Zuschauer Platz. 5 radial zum Mittelpunkt der Orchestra laufende Treppen der unteren Sitzreihen und 9 der oberen vermittelten den Zugang, ihre Vomitorien mündeten in der oberen Abtheilung in den Rundgang, die der unteren in die

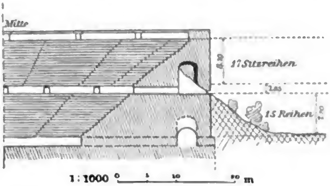


Abb. 15. Querschnitt des grossen südlichen Theaters.

Orchestra ein. Der Unterbau des Theaters wurde durch concentrisch unter den Sitzreihen herumlaufende, steigende Tonnengewölbe gebildet. Etwas niederer lagen die beiden Ausgänge der Schauspieler an den Enden des Theaters. Sie mündeten in die Bühnengebäude und in die Scena ein. Der zwischen beiden

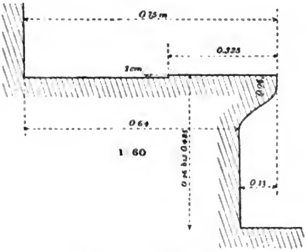


Abb. 16. Profil der Sitze des grossen südlichen Theaters.

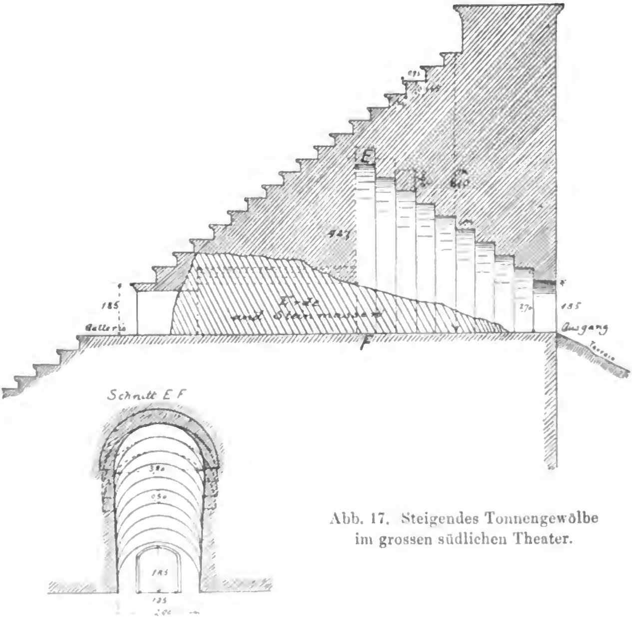


Abb. 17. Steigendes Tonnengewölbe im grossen südlichen Theater.

Sitzreihen liegende Rundgang *C* zeigt 4 gewölbte Durchgänge, die quer hindurch nach Osten ins Freie führen. Zwei derselben standen mit dem Tempel *bēt et-tei* in Verbindung. Dass die Gewölbe gegenseitig durch Treppen verbunden waren, scheint nicht ausgeschlossen; doch ist das Innere verschüttet. Die genannten 4 Durchgänge hatten je eine Weite von 1,35 m bezw. von 2,90 m und 3,20 m und eine Höhe von 2,70 m bezw. 1,85 m am Ausgang im Osten, während das Gewölbe unter der Mitte der Sitzreihen 4,27 m Höhe erreichte; diese Differenz wurde durch ein steigendes Tonnengewölbe *T* derart ausgeglichen (s. Abb. 17), dass 9 treppenartig aneinandergereihte Bogen das steigende Tonnengewölbe bildeten, und ein Bogen den andern um 0,60 m überragte (vergl. ZDPV. XVIII 134).

Das Theatergebäude hatte 3 Portale, das mittlere, die Regia, war 1,85 m weit und geradlinig abgedeckt, die 2 Seitenthore waren gewölbt; alle 3 hatten auf jeder Seite eine schöne Nische, je von 2 Wandsäulen flankirt. Die Entfernung dieser Säulen voneinander beträgt 3,70 m. Noch stehen einige der korinthischen Säulen des Prosceniums mit Gebälk, die Nischen und Thorbogen, welche die einstige Pracht der Anlage errathen lassen, doch bildet der der Orchestra *O* zugewandte Theil des Prosceniums eine grosse, unförmige Masse von Säulentrommeln und Bausteinen (s. Abb. 13). Die vielgerühmte Akustik des Theaters ist in der That bewunderungswerth.

Ein zweites, kleineres römisches Theater, das sog. nördliche Theater liegt nördlich vom Sonnentempel (s. Abb. 18 und 19). Seine Hauptaxe, quer durch die Bühne, läuft mit der Hauptstrasse parallel. Auch dieses Theater hat Halbkreisform, öffnet sich nach NO. und hat einen unteren Rang von noch 8 und einen oberen von 9 Sitzreihen, zwischen beiden einen Rundgang (oder eine Gallerie) von 2,15 m Höhe, welcher ebenfalls als Sitz gedient haben mag; derselbe tritt nur 0,30 m über die hinteren Sitzreihen vor. 9 Treppen vermitteln die Zugänge. Die Sitze hatten 0,47 m Höhe und 0,81 m Sitzbreite mit einem 0,16 m vorspringenden zweigliedrigen Gesims (Abb. 20). Die Höhe der zwei Theatersitzreihen mit Gallerie betrug über 12 m, die oberste Brüstungsmauer ist nicht mehr erkenntlich oder existirte überhaupt nicht. Dagegen finden wir in den diagonal gelegten Quadern der obersten 6 m breiten Schicht über den Sitzen

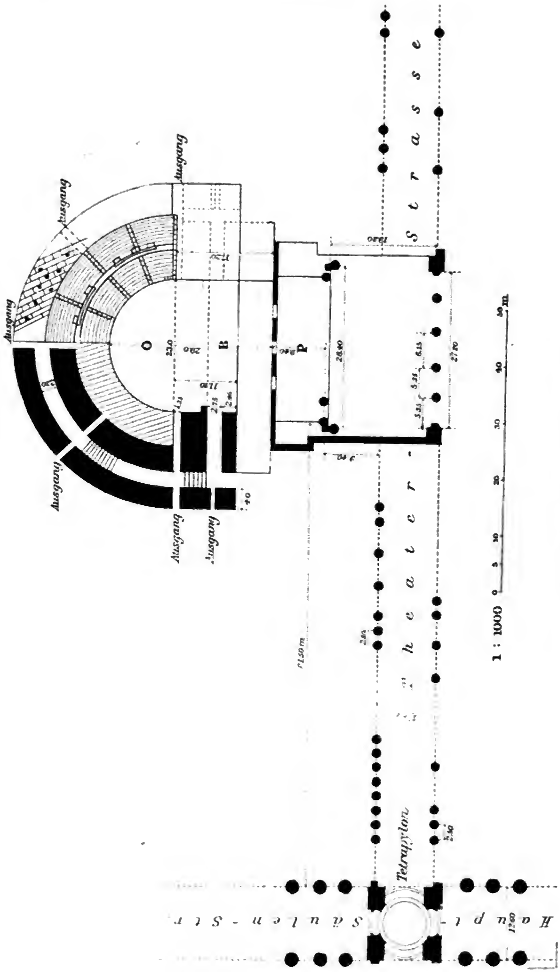


Abb. 18. Plan des nördlichen Theaters.

viereckige Löcher von 0,08—0,12 m Weite, — vielleicht zur Aufnahme von Zeltstangen —, die sich auch auf der mittleren Gallerie wiederholen. Die Gallerie hat einen mittleren Vorbau, zu dem seitliche Treppen von der obersten Stufe der unteren Sitz-

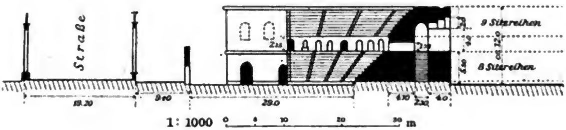


Abb. 19. Querschnitt des nördlichen Theaters.

reihe hinaufführen. Sie zeigt noch 12 schön verzierte Nischen, je eine halbkreisrunde zwischen 2 rechteckigen von je 0,82—0,86 m Weite, und 5 Durchgänge, welche zwischen Gruppen von je 3 Nischen sich öffnen. Die Dicke der Umfassungsmauer beträgt 4,0 m; sie ist im Allgemeinen noch besser erhalten als die des südlichen Theaters. Die ringförmigen Tonnengewölbe des Unterbaues ziehen sich unter den oberen und unteren Sitzreihen herum und vermitteln durch Treppen die Ausgänge zu den Zuschauersitzen und nach aussen, sowie nach dem Bühnenraum für die Schauspieler. An äusseren Zugängen hatte das Theater 5 grosse und seitlich 2 kleine. Das Theater mochte 1200 Personen fassen.

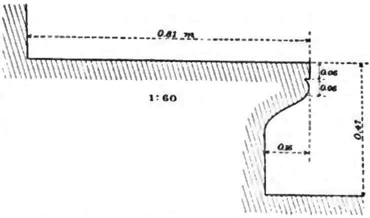


Abb. 20. Sitzprofil des nördlichen Theaters.

Die Anlage der Orchestra und des Bühnengebäudes ist eine von dem südlichen Theater verschiedene. Der Durchmesser des halbkreisrunden Orchesters beträgt noch etwa 23 m, die Tiefe erstreckt sich jedoch über den Mittelpunkt bis zu 29 m hinaus und bildet die Bühne *B*, deren Nordwand die üblichen 3 Ein-



Abb. 21. Ansicht des kleinen (nördlichen) Theaters.

gänge aufweist. Zu beiden Seiten der Bühne sind 17,20 m lange Räume *R* angebracht. Weitere 9,40 m bezeichnen die Breite des Prosceniums *P* mit Säulenstellungen; das Proscenium hat eine Länge von 28,40 m.

Von hier aus erstreckt sich quer über die zum nördl. Tetrapylon hinabführende Strasse eine 19,20 m breite Vorhalle *V* mit Säulen und Eckpfeilern in korinthischem Stil (s. Plan Abb. 18). In der vorderen Reihe standen 4 Säulen in Abständen von 5,35 m bezw. 6,15 m und 2 Eckpfeiler mit Halbsäulen. Von diesen stehen noch 3 Säulen und 1 Eckpfeiler sammt Architrav.

Von der hinteren Reihe am Bühnenraum steht noch 1 Eckpfeiler mit Halbsäule und eine freistehende Säule, beide durch



Abb. 22. Vorhalle des kleinen (nördlichen Theaters.

Architrav verbunden. Dieser Architrav sowie die herabgestürzten Theile des andern Gebälks tragen eine Votivinschrift (vergl. Révue bibl., Jan. 1899, S. 13 No. 12). Die Säulen hatten einen unteren Durchmesser von 1,0 m und mit Basis und Kapitäl eine Höhe von 9,0 m und waren geschliffen; die Architrave mit einer Länge von 5,25 m waren aus einem Stück verfertigt. Noch wirken diese grossartigen Verhältnisse äusserst ausdrucksvoll, und an edler Durchführung der architectonischen Details (s. Abb. 21 u. 22) scheint dieses Theater das südliche eher zu überragen. Der Baustein ist wie überall in Dscherasch harter Kalkstein.

Von der Theatervorhalle führt eine Seitenstrasse, die Theater-

strasse, zu dem 81,50 m entfernten Tetrapylon und andrerseits zum nordwestlichen Thor der Stadtmauer. Die Abstände der Säulen dieser Strasse betragen 2,50 m.

4. Bäder.

Begeben wir uns von der soeben beschriebenen Theaterstrasse durchs Tetrapylon hinab zum Bache, so gelangen wir auf einer von Säulen geschmückten Strasse zu einem öffentlichen Gebäude *el-chān* genannt, das sich südlich an diese Strasse anlehnt. Es sind die grossen Thermen von Gerasa. Die Entfernung vom Tetrapylon bis zu den Bädern beträgt nur 56,40 m. Der Name *el-chān* deutet darauf hin, dass das Gebäude vielleicht in neuerer Zeit als Karawanserai diente, doch weisen die innern Anlagen von Wasserleitungen in Thonröhren von 0,20 m Durchmesser auf ein Bad römischen Ursprungs. Die Längsaxe des Baues läuft der Hauptstrasse parallel und steht rechtwinklig zur Theaterstrasse. Die Eingänge befanden sich an dieser Strasse und führten von Säulen flankirt seitlich im Westen und Osten in einen schönen quadratischen Kuppelbau von 16,70 m Seitenlänge. Auf vier Pfeilern ruht die 7,70 m im Durchmesser weite gut erhaltene Kuppel. Daran schliesst sich in gleicher Weite und 4,60 m Breite ein Treppenbau an, der den Hauptbau, das Bad, mit dem Kuppelportal verbindet und zum oberen, jetzt eingestürzten Stockwerk führt. Vom Treppenhaus gelangt man unmittelbar ins Bad, das aus einer Reihe eingestürzter, von Gewölben überdeckten Gelassen besteht, deren Gesammtanlage nur nach längeren Studien festgesetzt werden könnte. Dieses Hauptgebäude misst 67,70 m Länge von SO. nach NW. und hat eine Breite von 30,00 m. Im Norden sieht man einen zerfallenen Eingang. Ein Querbau von 42 m Länge und 11,70 m Breite lehnt sich südlich an die Thermen an und ein weiterer Flügel von 22 m Länge und 16 m Breite schliesst das Ganze gegen Süden ab. Der mächtige Bau beweist, welchen Werth man im alten Gerasa auf das erfrischende Bad legte. Gespeist wurden die Thermen aus der kaum 100 m entfernten Quelle *ʿain kērawān*, wohin ein Aquädukt führte.

Weiter südlich, auf dem jenseitigen Ufer des Baches, nahe der südlichen grossen Querstrasse und Brücke steht bei der jetzigen Moschee ein anderes, rechteckiges grosses Gebäude von 35 m ×

29 m, ebenfalls *el-chān* genannt, das ehemals auch ein Bad war, in muhammedanischer Zeit aber als Chān Verwendung fand. Seine Längenaxe läuft der Hauptstrasse annähernd parallel.

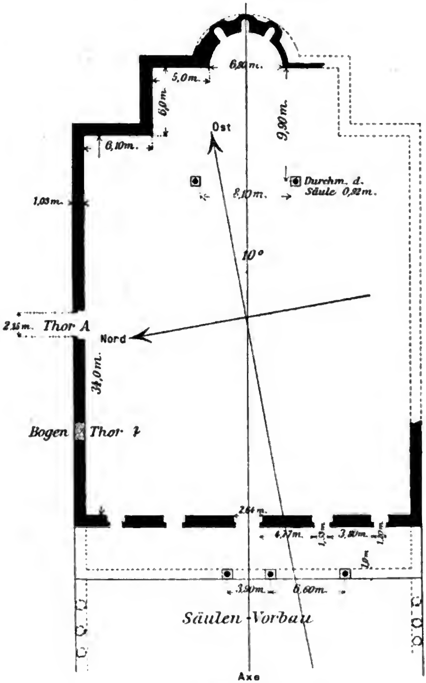


Abb. 23. Grundriss der Kirche am nördlichen Stadtthor.

Dieses Bauwerk besteht aus einer Reihe gewölbter Räume und schönen Rundbögen aus guten, glatt behauenen Steinen, deren Grösse und sorgfältige Fugen auffallen, und aus Wasserleitungen. Im Osten sieht man noch Spuren des Giebels, eingekerbt in die

Steine der obersten Schichten. Das Gebäude war einstockig und ist von Strauchwerk umwachsen. Da es zur Moschee gehört und von den fanatischen Tscherkessen eifersüchtig bewacht wird, konnte kein Plan davon angefertigt werden.

5. Basiliken.

Aus später, nachrömischer Zeit stammen die kirchlichen Reste von Dscherasch.

In der Nähe des nördl. Stadtthores auf dem östlichen Ufer des Baches, 60 m von der *ʿain kērawān* entfernt finden wir noch die Umfassungsmauern einer Kirche, die ich schon 1891 (ZDPV. XVIII 127 ff.) beschrieben habe. Inzwischen ist vieles abgetragen, manches auch freigelegt worden, wodurch der Plan etwas verändert sich darstellt. Die Kirche ist dreischiffig. Die Längenaxe ist nach S. 80° O. orientirt (s. Plan Abb. 23). Die äussere Breite der Kirche beträgt 36,60 m, die ganze Länge wohl 60 m. Das mittlere Schiff von 12,85 m und die Seitenschiffe von je 5,90 m

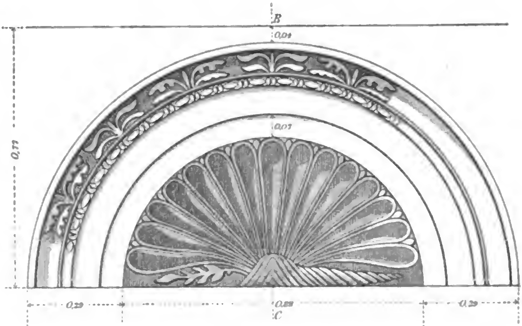


Abb. 24. Nische der nördlichen Kirche.

Weite und 2,70 m Säulenabstand in der Längsrichtung waren durch Säulenstellungen gebildet, von denen noch 9 attische Basen und eine Anzahl Säulentrommeln von 0,92 m Durchmesser stehen. Die meisten dieser Säulen waren aus Kalkstein, doch finden wir auch mehrere Trommeln aus rothem Granit von

0,60 m Durchmesser, den einzigen Resten dieses Bausteins innerhalb der Mauern von Dscherasch. Im W. schloss sich ein Säulenhof mit Vorhalle von 8,50 m Weite an die Basilika an. Gegen O. schliesst das Mittelschiff mit einer halbkreisrunden Apsis von 6,80 m Weite ab, welche 3 sorgfältig muschelartig gearbeitete Nischen von 1,46 m Durchmesser zeigt (Abb. 24 und 25). Nach aussen hat die Apsis einen rechtwinkeligen Abschluss mit nach O. zugewandter Spitze. In der nördlichen Tempelwand befindet sich ein Thor, dessen eigenthümlicher Steinschnitt in Abb. 26 abgebildet ist. Die westliche Wand enthält ausser dem hübsch gegliederten Hauptthor noch je 2 Oeffnungen rechts und links, deren Architrave mit Bogennischen darüber im Jahre 1891 noch in situ waren, jetzt aber grossentheils abgetragen sind. In die Umfassungsmauern sind Theile der ursprünglichen römischen Säulen eingemauert, ebenso eine lateinische Inschrift des Kaisers Nerva Trajanus (Buresch, Schumachers Inschriften aus Dscherasch, ZDPV

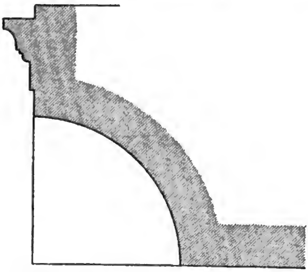


Abb. 25. Querschnitt *BC* der Nische der nördlichen Kirche.

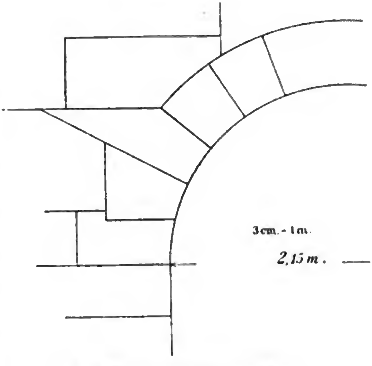


Abb. 26. Steinschnitt am Thor der nördlichen Kirche.

XVIII 141 ff.), die innerhalb der Jahre 110 und 113 n. Chr. anzusetzen ist. Eine zweite lateinische Inschrift, die jedoch nicht mehr zu entziffern ist, fanden wir an einer Säule. Eine dritte Inschrift (ZDPV. XVIII 127 No. 3 und 141 ff.) stammt ebenfalls aus diesem Bau und legt dar, dass die Kirche ehemals ein kleines Heiligthum der Nemesis, vielleicht innerhalb eines grösseren Tempelgebietes war. Im Mittelschiff der Kirche wurde kürzlich ein Stein mit Kreuz (Abb. 27) ausgegraben. Beduinenwasm und Steinmetzzeichen (ZDPV. XVIII 129) bedecken die Bausteine. Die Säulenkapitäle der Kirchenschiffe mit Akanthuslaub und Knäufen ähneln sehr denjenigen von *tell ābil* und *bēt rās* (vergl. mein Abila 27 und Northern ʿAjlūn 161); es dürfte daher angenommen werden, dass die vorliegende Kirche den ersten christlichen Jahrhunderten angehörte, die Säulen und die ursprüngliche Anlage jedoch einem römischen Tempel aus der Zeit Trajans entstammen.

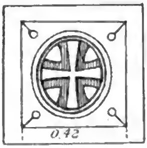


Abb. 27.
Stein mit Kreuz in der nördlichen Kirche.

Eine zweite Kirche finden wir dicht bei dem Sonnentempel. 34 m südlich von dem äussersten, südlichen Peristyl des genannten Tempels treffen wir auf die nördliche Umfassungsmauer einer Basilika. Dieselbe war auch dreischiffig, im Süden reiht ein vierter Längenraum mit Apsis sich an. Das Mittelschiff hat eine Breite von 9,20 m; die Apsis von gleicher Weite und 5,20 m äusserer Tiefe, ist halbrund angelegt und nach aussen fünfeckig abgeschlossen. Die Länge des Hauptschiffes ohne Apsis beträgt 36,60 m, die Breite der 3 Schiffe zusammen mit dem vierten Raum 21,50 m. Jedes Schiff hat einen Eingang im Westen von je 1,50 m Weite, ebenso das Seitengebäude. Ein Hof umgibt die Kirche, derselbe ist im W. 21 m, im N. 12 m breit; in ihrer ganzen Anlage ist sie der oben beschriebenen analog. Die Längenaxe läuft derjenigen des Sonnentempels genau parallel. Im O. sieht man die Reste eines Hauptthores und von 4 Seitenthüren in der Hofmauer; durch ersteres führte eine Strasse nach der 70 m entfernten Hauptstrasse, wo wir ebenfalls ein Kirchenthor erkennen, das in gleicher Linie mit der Tribuna angelegt war. Eingemauert in die Apsis der Basilika fand ich (vergl. MuNDPV. 1900, 11) eine lateinische In-

schrift, die von einem römischen Monument stammt, das einem Honoratus und seiner Frau errichtet wurde (Révue bibl. Jan. 1899, 18. 19). 5 Abklatsche einer lateinischen Inschrift aus diesen Tempelmauern, die ich angefertigt, mögen über den ursprünglichen Bau Licht verbreiten[1]) (vergl. MuNDPV. 1897, 88). Die Bausteine sind aus einem früheren Tempel zusammengetragen.

Verlängert man die Längenaxe dieser Kirche um 100 m nach Westen, so trifft sie auf die Hauptaxe einer anderen Basilika von kleineren Dimensionen als die eben beschriebene. Auch diese war dreischiffig mit Apsis im O. und inneren Säulenstellungen, doch ist das Ganze völlig zerfallen. Aus dieser Kirche soll angeblich das 1,03 m hohe Säulenstück mit griechischer Inschrift stammen, das ich seiner unedeln, eigenthümlichen Gesimsgliederungen halber in Abb. 28 wiedergebe. Jetzt dient es als Stallpfeiler im neuen *chān el-mudīr*!

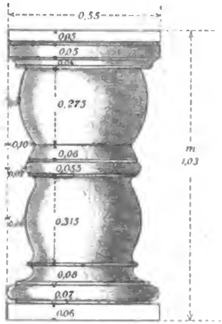


Abb. 28. Säule mit Inschrift vom neuen Chān.

Eine vierte Kirche liegt in der Verlängerung der Hauptaxe des Sonnentempels nach SO.; sie liegt den Propyläen gegenüber und nur 20 m von der östlichen Säulenreihe der Hauptstrasse entfernt. Eine halbkreisförmige, erhöhte Apsis von 8,0 m Weite und 11,0 m äusserer Tiefe liegt im Osten. Der Bau war dreischiffig. Das mittlere Schiff war 13 m, die 2 Seitenschiffe je 5,90 m breit; sie hatten sonach genau dieselben Verhältnisse wie die oben genannte Kirche am Nordthor. Das Innere zeigt Säulenstellungen von 2,60 m Abstand; noch 7 Säulen mit ihren Architraven stehen in der südlichen Reihe des Mittelschiffes. Diese Säulen scheinen von einer ursprünglichen Säulenstrasse herzurühren, welche von den Propyläen zur Brücke hinabführte. Die Mauerdicken der Kirche betragen 0,80 m, diejenigen der

1) Die Abklatsche wurden dem Vorstand des DPV. zugesandt, aber noch nicht abgedruckt.

Ostwand der Apsis 1,50 m. In den Längs- und Quermauern der Schiffe bei der Apsis sieht man Vertiefungen oder Rinnen, welche zur Aufnahme von Holzwänden bestimmt waren. Die Länge des Baues ohne Apsis beträgt 38 m. Im W. führt ein Haupteingang zum Mittelschiff und mehrere zu den Seitenschiffen. Das Thürgewand eines derselben, das daneben liegt, enthält die griechische Inschrift, die ich in MuNDPV. 1899, 4 wiedergab. Von der Apsis führt, immer in der Verlängerung der Hauptstrasse, ein abgetreppter Abstieg hinab zur Brücke. Es scheint demnach, als ob dieser Bau einst ein Vortempel war, zu dem die Römer nach dem Bade in der *ʿain kĕrawān* oder in den Thermen auf der dem Bache entlang führenden Strasse und über die Brücke schreitend hinaufstiegen, um sich etwa hier in dem Vortempel vor dem Betreten des grossen Heiligthums, des Sonnentempels, zu sammeln. Wahrscheinlich gehörten die zuletzt genannten drei Bauten zum Bezirke des Sonnentempels.

b. Bauten ausserhalb der Stadtmauer.

1. Das Triumphthor.

Vom südlichen dreitheiligen Stadtthor beim Forum eine direkt südliche Richtung einschlagend, gelangt man auf der via triumphalis nach 466 m zum Triumphthor *bāb ʿammān* (Meereshöhe des Sockels der Säulen 565,66 m). Dasselbe ist dreitheilig (s. Plan Abb. 29); es hat eine mittlere, gewölbte Oeffnung von 6,47 m Weite und 12,0 m Höhe (vom äusseren Bogenscheitel bis zur Strassenoberfläche gemessen) für den Wagenverkehr, und zu beiden Seiten kleinere Durchgänge von je 3,15 m innerer Gewölbweite und ca. 6,50 m Höhe im Bogen für die Fussgänger. Die Gewölbe zwischen beiden Aussenbogen waren um ein Bedeutendes höher. Das mittlere Gewölbe ist bis auf den Thorbogen eingestürzt, die beiden seitlichen stehen dagegen noch. Die Breite des Baues zwischen den Façadenwänden betrug am mittleren Gewölbe 6,67 m (Abb. 29). Die Attika, das reich dekorirte Gebälk über den Bögen, ist herabgestürzt, und damit ist auch die Weiheinschrift begraben. Beide geschmückte Façaden sind sich ziemlich gleich. Der mittlere Hauptbau zeigt je 2 Halbsäulen zwischen einer Pforte, welche theils noch bis zum Kapitäl erhalten sind. Diese Säulen zeigen an ihrem untern Theil das dem römi-

schen Kompositstil eigenthümliche Laubwerk über der attischen Basis (s. Abb. 30). Die Halbsäulen sind nicht verjüngt und haben einen untern Durchmesser von 1,0 m. Die attische, weit aus-

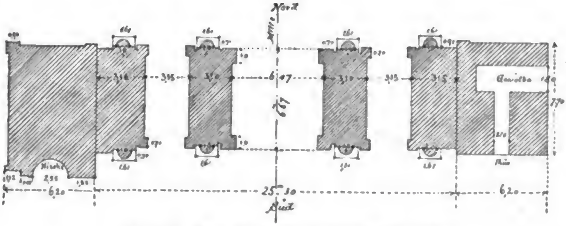


Abb. 29. Plan des Triumphthors *bāb ʿammān.*



Abb. 30. Säule des Triumphthors.

ladende Basis hat eine Höhe von 0,80 m, das prachtvolle Akanthuslaub darüber hat eine Höhe von 0,90 m. Das Gesims des mittleren Bogens ist dreitheilig, die Pilasterkapitäle sind korinthisch. Ueber den Bögen der Seitenthore ruht auf je 2 kräftigen Konsolen das Brüstungsgesims einer rechteckigen Nische zur Aufnahme von Statuen. Beide Façaden zeigen diese Anordnung (s. Abb. 31 und 32), so dass das Thor mit 4 Nischen und Statuen geschmückt war. Auf der Aussen- oder Südseite bemerken wir in dem linken Flügelbau eine 2,85 m weite Nische, welche ausserdem durch das Monument eines hervorragenden Führers geschmückt sein mochte. Im rechten oder östlichen Flügel ist ein steigendes Tonnengewölbe, vielleicht eine Todtenkammer, doch ohne Sarko-

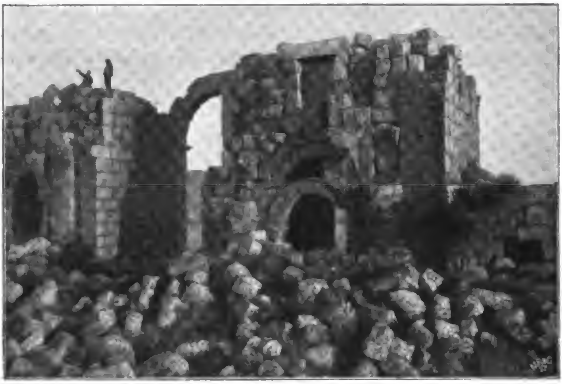


Abb. 31. Nördliche Ansicht des Triumphthors.



Abb. 32. Südliche Ansicht des Triumphthors.

phag, angebracht, das im Osten eine lichte Weite von 1,80 m hat, und zu dem im Süden ein gewölbter Gang von 1,10 m Weite führt. Beide Flügelbauten mögen später hinzugefügt worden sein. Die äusseren Bausteine des Triumphthores waren geschliffen und hart, das innere Mauerwerk, die Leibung der Bogen u. s. w., bestand aus weichem Nārikalk.

Das Ganze war ein grossartiger Prachtbau (vergl. die Photographien beider Façaden Abb. 31 u. 32), der in seiner Gesammtanlage und in seinen architectonischen Details an den Constantins- (ehemaligen Trajans-) bogen in Rom, sowie auch an den Trajansbogen zu Benevent erinnert. Es wird daher auch, bis wir die Weihetafel entdecken, nicht zu gewagt sein, seine Entstehung in die Regierungszeit des Antoninus Pius (Mitte des 2. christl. Jahrhunderts) zu verlegen.

2. Naumachie, Circus, Nekropole.

Westlich an das Triumphthor schliessen sich Naumachie und Circus von Dscherasch an. Das südliche Ende, die Schleussen, liegt in einer Linie mit dem Thor. Seine Längenaxe ist von N. nach S. orientirt (s. Abb. 33).

Die Anlage besteht aus zwei Theilen: einem Circus und einer Naumachie. Der weiter oben liegende Circus ist amphi-

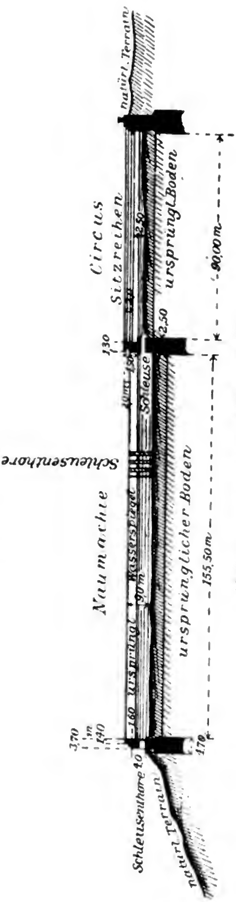


Abb. 33. Querschnitt der Naumachie.

theatralisch aufgebaut und an beiden Enden halbkreisförmig abgeschlossen. Erhalten sind noch vier Sitzreihen für die Zuschauer in einer Gesammthöhe von 2,0 m rings um den Raum. Darunter ein tragendes Gesims und die Arena, die eine Länge von 90 m, eine Breite von 55 m und jetzt noch eine Tiefe von 2,50 m unterhalb der Sitze hat. Im Süden schliesst eine 1,30 m bezw. 2,80 m dicke Quermauer mit Thor die Arena ab und bildet zugleich die nördliche Mauer der darunterliegenden Naumachie.

Der eigentliche Behälter für Schiffsspiele, die Naumachie, ist 155,50 m lang und ebenfalls 55 m breit. Das Bassin ist von rechteckiger Form ohne Sitzreihen und zeigt in seiner südlichen 3,70 m bezw. 4,70 m dicken Quermauer noch vier Schleussenthore von je

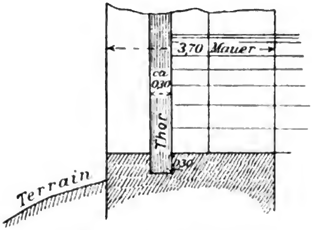


Abb. 34. Schnitt der Quermauer (mit Schleussenthoren) der Naumachie.

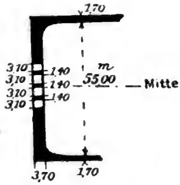


Abb. 35. Grundriss der Quermauer der Naumachie.

3,10 m Weite mit dazwischenliegenden Pfeilern von 1,40 m Breite (s. Plan Abb. 34 u. 35). Diese Schleussen regelten den Wasserstand im Bassin. Auch in der westlichen, 1,70 m dicken Längswand entdeckten wir eine Anzahl Schleussenthore; zusammen mögen es deren 12 gewesen sein. Noch sind in den Steinen die Nuten für die hölzernen 0,30 m dicken Schleussenthore erhalten. Dieselben konnten der Anlage entsprechend in die Höhe gezogen werden. Die Oberkante der Umfassungsmauer dieses Behälters liegt 2,0 m unter derjenigen der obersten Sitzreihe des Circus, der Wasserspiegel war noch etwa 1,60 m niederer. Die ganze Tiefe der Naumachie beträgt noch 9,0 m, war jedoch ursprünglich 12,0 m. Während das Terrain im N. und O. der Naumachie geebnet ist, fällt es im W. und namentlich im S. unmittelbar von den Schleussenthoren steil ab und bildet eine Thalrinne; dem

ausfliessenden Wasser war somit ein rascher Abfluss ermöglicht. Die Höhe der südlichen Schleussenmauer beträgt noch 5,60 m; sie ist abgetreppt. Das Mauerwerk ist sehr solide und römische Arbeit. Das Innere der beiden Behälter ist mit angeschwemmter Erde gefüllt und bebaut. Noch mündet ein Wasserkanal in die östliche Längswand der Naumachie, bewässert die Gemüsegärten desselben und fliesst durch die Triumphpforte zu Thal. Dieser Aquädukt ist von alter Anlage und kann noch hinauf bis in die Nähe der grossen Thermen verfolgt werden, wo er jetzt aus dem *wādi ed-dēr* gespeist wird. Ehemals jedoch führte er bei der unteren Brücke über den Bach und hinauf zur Quelle *ʿain kērawān*, welche viel höher gelegen war und auch den Circus mit Wasser versehen konnte. Vielleicht auch lief der Aquäduct weiterhin bis zum Quellbassin *ez-ziknāni*.

Die Sitzplätze des Circus fassten, wenn wir annehmen, dass ausser den vier beschriebenen noch eine oder zwei weitere Sitzreihen angebracht waren, etwa 3000 Zuschauer, die den Thierspielen in der Arena und den Schiffskämpfen in der Naumachie folgen konnten. Doch ist es nicht ausgeschlossen, dass auch an der Naumachie, an den östlichen und westlichen Längswänden Sitzplätze für die Zuschauer einst angereiht waren, die nun gänzlich zerstört sind; wozu diente sonst die unter der 1,70 m starken Stützmauer im Westen und Osten mit den Sitzen des Circus gleichbreite, 11,60 m dicke Mauerung an den Längsseiten der Naumachie? Ist auch die Annahme von Sitzplätzen an der Letzteren zulässig, so konnten an beiden Spielorten bequem 6000 Menschen Unterkunft finden, wodurch die Grösse und Bedeutung der Stadt Gerasa eine neue Bestätigung findet.

Oestlich von der Naumachie an der Strasse nach Philadelphia finden wir mehrere sorgfältig behauene und gemauerte Mausoleen mit Sarkophagen, und in der Gegend nördlich vom Circus bis zur Stadtmauer Reste einer ausgedehnten Nekropole. Die Gräber wurden in neuester Zeit geöffnet und geplündert und angeblich viele Glasgegenstände und Töpfe mit Geld dort gefunden, auch ein Baustein mit griechischer Inschrift und Kreuz wurde aufgewühlt. Eine goldene byzantinische Münze (Victor) erstand ich von einem Notabeln, der sie dort gefunden haben will. Da man auch an den Südthoren, auf den Abhängen im O. und namentlich im N. und W. der Stadt Mausoleen und

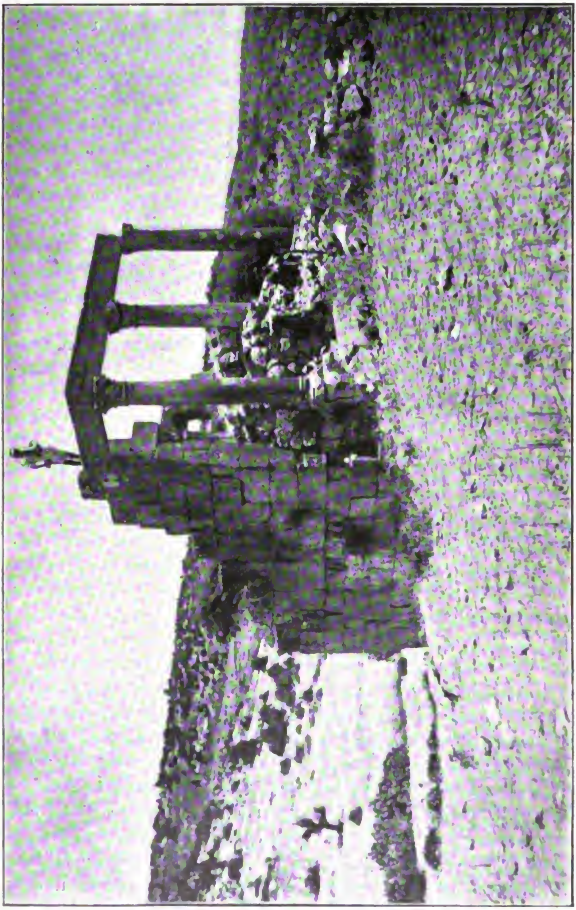


Abb. 36. Ansicht des Mausoleums *ṭâḥûnet es-samûri.*

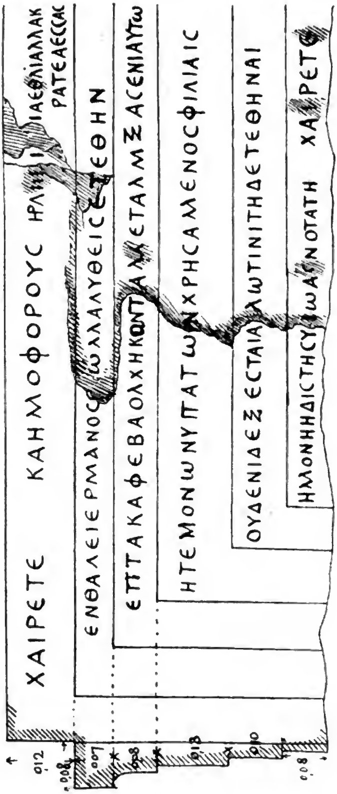


Abb. 37. Thürsturz mit Inschrift vom Mausoleum *es-samūri*.

viele Gräber mit Sarkophagen findet, so darf angenommen werden, dass das alte Gerasa ausserhalb der Mauer rings von Friedhöfen umgeben war.

Die hauptsächlichste Nekropole dehnt sich im Norden von Dscherasch in der Ebene *el-ḥammar* des *wādi ed-dēr* bis zum Wasserbehälter *ez-ziknāni* in einer Länge von 1800 m aus und

bedeckt die mehrere Hundert Meter breite Fläche zwischen dem *wādi ed-dēr* und den westlichen Bergen. Beginnen wir im Norden, so fällt uns da, wo der *wādi ed-dēr* eine entschiedene Richtung nach Westen einschlägt, das schöne mit 3 korinthischen Säulen geschmückte Mausoleum *ṭāḥūnet es-samūri* auf, das ich schon früher (MuNDPV. 1897, 82) beschrieben habe (Abb. 36). Dasselbe ist von viereckiger Grundform und misst aussen 8,70 m von N. nach S. und 8,0 m von O. nach W. und ist nach diesen Richtungen orientirt. Im W. vermittelt ein schönes Portal von 2,70 m Weite den Eingang zum Mausoleum, das in seinem oberen Stock

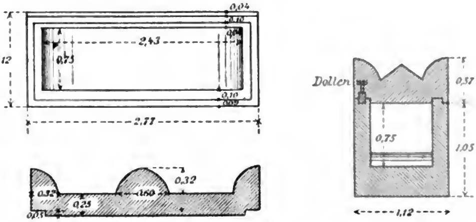


Abb. 38. Sarkophage bei *ez-ziknāni.*

leider gänzlich zerfallen ist. Vor einigen Jahrzehnten wurde es noch als Wassermühle benutzt; jetzt ist auch diese Mühle zerfallen. Das Portal hatte 4 korinthische Säulen von 5,50 m Höhe, die bis auf eine noch stehen und durch ihren Architrav verbunden sind. In der vorderen, westlichen Wand bemerken wir noch zwei hübsche Bogenfenster. Die Thüre zum Mausoleum hatte eine Weite von 1,60 m; auf ihrem herabgefallenen Sturz, den wir lange suchten und schliesslich viribus unitis aus den Trümmern hervorhoben, entdeckte ich eine grosse sechszeilige, griechische Inschrift, die den Zweck des Baues angibt (s. Abb. 37; vergl. MuNDPV. 1897, 82 und ebendas. 1900, 41 f.). Die obere Kammer des Mausoleums ist unterwölbt. Das unterirdische Tonnengewölbe hat einen Eingang im Osten, von dem man zunächst in einen Vorraum von 4,80 m Weite und 5 m Höhe tritt. Durch eine zweite 1,0 m weite und 1,80 m hohe Thür gelangt man in eine zweite, westlich gelegene Kammer von 3,20 m Länge und 1,30 m Weite. Diese Kammer enthielt den Sarkophag, doch

liegt auch in dem ersten Stock unter den mächtigen Trümmern ein solcher. Dicht neben dem Mausoleum im Norden ist ein einziges Felsgrab von 1,80 m Länge und 0,80 m Weite in den Felsrücken eingehauen, auf dem das Mausoleum steht. Das Mausoleum *es-samūri* ist sehr sorgfältig aus grossen Bausteinen zusammengefügt und zeigt in der architectonischen Durchführung dieselben edlen Details, wie die besten Bauten in Dscherasch.

Weiter südlich, 100 m südlich von den Wasserbehältern und den Quellen, stossen wir wieder auf Sarkophage von riesigen Dimensionen, die zerstreut auf dem Bergabhang herumliegen. Diese maassen innen 2,43 m Länge und 0,75 m Breite, aussen 2,77 m $\times$ 1,12 m und 0,75 m innerer Tiefe (Abb. 38). Der Kalkstein, aus dem sie gearbeitet sind, ist sehr fest und klingt wie Glockenmetall. Der obere Rand zeigt Nuten zur Aufnahme des ungeheuren Steindeckels von 0,46 m Dicke, welcher an den Rändern ebenfalls ausgekerbt ist, und Löcher für metallene Dollen. Nebenan fanden wir eine eben ans Tageslicht geförderte, schmählich zerklopfte, griechische Inschrift, die von einem Thürsturz stammte, der eben zu Gewölbesteinen für einen Bau des Schechs von *sūf* zusammengespalten worden war.

Von den beschriebenen Sarkophagen aus kann man eine geradlinige Strasse mit Anlagen von Gebäuden rechts und links, welche direkt auf das Nordthor von Dscherasch zuführt, verfolgen. Es war die Gräberstrasse von Gerasa, auf der man von der Stadt zu den Quellen *ez-ziknāni* ging. Eine ähnliche Anlage finden wir auch in *mkēs* (Gadara) (vergl. mein Northern ʿAjlūn 74) zwischen dem westlichen Stadtthor und dem Mausoleum *el-birke*; auch dort endet die Gräberstrasse an einem Wasserbehälter mit Tempel. Inmitten dieses Gräberfeldes, unweit des nördlichen Stadtthores, befinden sich die Ruinen eines Tempels oder einer Kirche mit Granitsäulen; ich konnte dieselbe jedoch wegen der obwaltenden Kämpfe der *schaʿlān*-Beduinen mit den Tscherkessen (MuNDPV. 1897, 82) nicht näher untersuchen. Ich empfehle die grosse Nekropole weiterer und eingehender Untersuchung nach Inschriften.

3. Das Wasserreservoir *el-birktēn*.

Zwischen dem Mausoleum *samūri* und der genannten Nekropole und nur 110 m südlich von dem ersteren entfernt liegt das

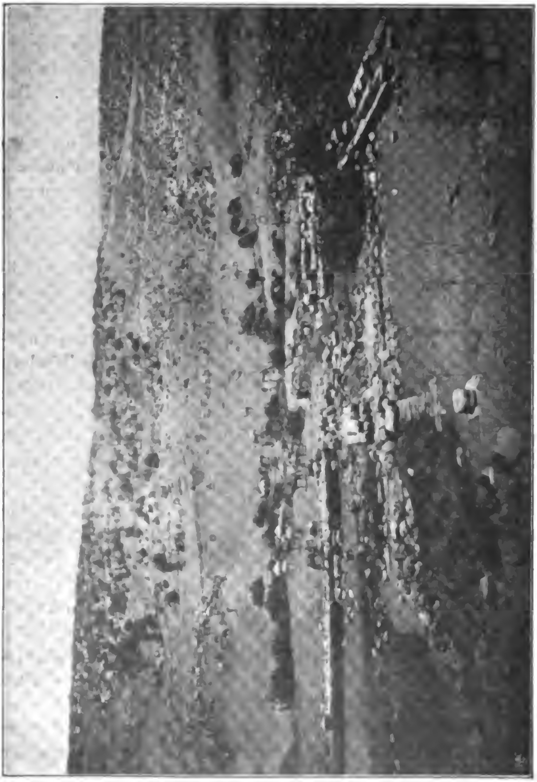


Abb. 39. Wasserbehälter *ez-ziknāni.*

Wasserreservoir *el-birktēn* oder, wie die Beduinen es nennen, *ez-ziknāni* oder *ez-ziknāna* (Abb. 39). Demselben Namen begegnen wir auch in *deraʿa* (vergl. mein Across the Jordan 127). Auch dort wird derselbe mit einem römischen Wasserbehälter in Verbindung gebracht.[1]) Die ganze Anlage ist zweitheilig und be-

1) Wie ich nachträglich feststellte, schreibt man *ziknāni* mit ز und nicht mit س, wie a. a. O. angegeben.

steht aus einer oberen grossen und einer unteren kleinen *birke*, daher die Bezeichnung *el-birktēn*. Das eigentliche Bassin hat eine Gesammtlänge von 90 m bei 48 m Breite, daran schliesst sich nördlich ein Bau von 22 m, und westlich eine Gallerie von 32 m Breite an. Inmitten des Hauptbassins entspringen reiche Quellen, welche einst dazu bestimmt waren, die Stadt Gerasa



Abb. 40. Löwenkopf als Wasserspeier im Wasserbehälter *ez-ziknāni*.

mit Trinkwasser zu versorgen. Heute dienen dieselben weniger den Einwohnern von Dscherasch, als namentlich den Beduinen des *ṣuēt* zur Tränke für ihre zahllosen Kamelheerden, und mit Büchse und Speer vertheidigen die Wüstenbewohner ihr altangestammtes Recht gegen die kaukasischen Eindringlinge.

Der obere grosse Quellbehälter bildete ein Hochbassin, das Sammelbassin mit Stauwerk. Südlich anschliessend und mit tieferem Niveau lag das zweite, gereinigtes Wasser enthaltende, nur 48 m × 18 m messende Bassin; beide waren durch eine ausserordentlich starke Staumauer von 2,80 m Dicke getrennt. Die Seitenmauern der Sammelbassins haben 3,0 m Dicke. In der südwestlichen Ecke des unteren Behälters finden wir als Wasserspeier einen Löwenkopf, durch dessen Maul ein Kanal von 0,40 m Weite und 0,33 m Höhe nach Gerasa geführt wurde (s. Abb. 40).

Die Arbeit ist nicht edel. Neben demselben, aber 0,60 m tiefer befindet sich in derselben Wand ein 0,30 m im Durchmesser weiter zweiter cylindrischer Auslauf. Die Röhre wurde wohl später, als das Niveau des Wassers gesunken war, eingefügt. Der heutige Wasserspiegel liegt 3 m tiefer als der ehemalige Ausfluss durch das Löwenmaul. Dieses Senken des Niveaus der Quellen und Bäche in Syrien habe ich öfters beobachtet: an der Südmauer des achteckigen Bassins der Quelle Heptapegon *ʿain eṭ-ṭābgha* am See Tiberias z. B. finden wir auch zwei übereinander liegende Ausläufe, die sich nach dem veränderten Niveau der Quellen im Innern des Hochbassins richteten. Jetzt liegt auch dort der Wasserspiegel 2 m tiefer als der ehemalige obere Ausfluss. Aehnliches sieht man am Bassin der *ʿain el-mudauwara* in der Ebene *el-ghuwēr* beim See Tiberias.

Ein Kanal von 0,26 m Weite führt vom Quellbassin *ez-ziknāni* auf die Ausläufer hinzu. Jetzt durchbricht der Mühlkanal, der die Mühle *el-ʿaḍēbīje* am Nordthor vom Dscherasch speist, die südliche Wand; das übrige Quellwasser vereinigt sich mit dem nahen *wādi ed-dēr* und fliesst hinab nach Dscherasch.

Die westliche Mauer der beiden Bassins ist in südlicher Richtung noch 100 m verlängert und bildete wohl ein Randgemäuer der oben erwähnten Nekropolenstrasse. Etwa 6 bis 8 m über dem früheren Niveau des Wasserspiegels im unteren Teich, finden wir an der Westwand Basen von Säulenstellungen von etwa 3,75 m Weite. Ebenso standen noch 1897 in der Südwand der westlich an die Bassins anstossenden Gallerie neben dem Löwenkopf 3 Pfeiler mit Rundbögen von je 6,0 m Weite; im August 1900 waren auch diese bereits zerstört.

An die südwestliche Ecke der Halle lehnt sich ein kleines Theater an, dessen halbkreisrunde Scena etwa 19 m Durchmesser hatte, und dessen Aussenmauer mit der Südmauer der Bassins bündig auslief und sich an den dahinter aufsteigenden Hügel anlehnte. Die Bühne war schmal. Der innere, unterwölbte Aufbau des Theaters ist gänzlich zerfallen und abgetragen, doch erkennt man noch die Sitze für die Zuschauer und die halbkreisförmige, äussere Theatermauer von etwa 38 m Durchmesser. Der Scheitel der Galleriebögen lag etwa 15 m über dem früheren Wasserniveau des unteren Bassins, der oberste Theatersitz dagegen mag 28 m über demselben erhaben sein. Das Theater lag sonach so hoch

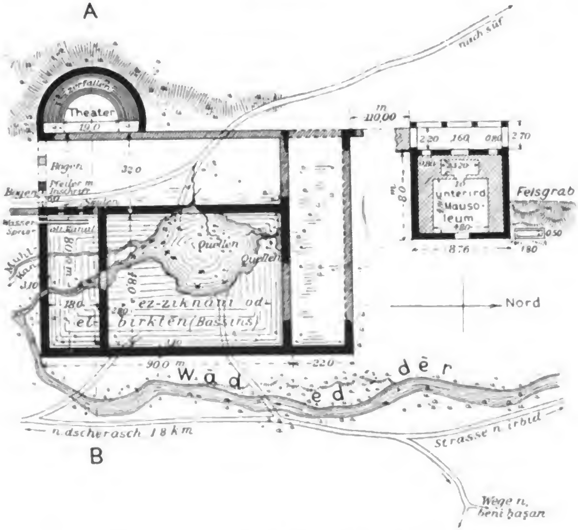


Abb. 41. Grundriss des Wasserbehälters *ez-ziknāni.*



Abb. 42. Querschnitt des Wasserbehälters *ez-ziknāni.*

über den Bassins, dass man auch hier an eine römische Naumachie denken muss. Zwischen Theater und Bassins lag in mittlerer Höhe eine Bogengallerie für die Zuschauer. An einem der Pfeiler copirten wir eine roth bemalte griechische Inschrift (vergl. MuNDPV. 1900, 13 unten). Abb. 41 und 42 stellen den etwaigen früheren Aufbau der Wasserbehälter und des Theaters nach den vorhandenen Resten dar.

Es scheint mir, als ob die Grundmauern der *birktēn*, des Theaters und die Gallerie römisch wären; die Wasserbehälter dienten damals als Naumachie, und ein Kanal mag nach Gerasa geführt haben. In späterer, vielleicht byzantinischer oder arabischer Zeit wurden die Wasserwerke wieder mit alten Bausteinen aufgefrischt, wie dies die antiken Säulenstücke in den Umfassungsmauern darthun, und dienten ausschliesslich als Stauwerke zur Bewässerung der Ebene *el-ḥammar* und als Wasserversorgungsbassins für Dscherasch.

Von *es-sūf* führt eine Strasse über den Berg nach *ez-ziknāni*, andrerseits liegt es an der Hauptstrasse *dscherasch—irbid.*

Westlich oberhalb des Wasserreservoirs und des Theaters finden sich Reste von grossen Gebäuden, deren riesige Mauern aus Quadern hergestellt waren. Wahrscheinlich gehörten sie zu einem römischen Kastell, wie solche bei Quellen im Ostjordanlande vielfach gebaut wurden, um die Quellen gegen die Angriffe der Beduinen zu schützen. Ueber derartige Kastelle belehrt uns Professor Brünnow's interessanter Reisebericht in MuNDPV. 1899, 29. Noch in neuester Zeit wiederholen sich die Kämpfe um das Quellgebiet zwischen Beduinen und Tscherkessen: in den Tagen vom 3.—8. Juli 1897 waren wir Zeugen eines solchen gewaltsamen Vordringens der Scha'lan-Beduinen, die ihre nach vielen Tausenden zählenden *nūḳ* (plur. von *nāḳa*, Beduinenausdruck für Kamelstute) an den Quellen des *ziknāni* tränkten und dabei die Tennen und Kornfelder der Tscherkessen zertraten (MuNDPV. 1897, 82). Nie werde ich diese Kämpfe der wilden, mit modernen Hinterladern bewaffneten Steppenbewohner mit den Tscherkessen vergessen. Unvergesslich bleibt auch der den Raubvögeln und Thieren täuschend nachgeahmte Lockruf der Hirten auf ihren Kamelen, durch welche sie die halbverdursteten Thiere selbst beim Anblick des heissersehnten Wassers von den Kugeln der Tscherkessen zurückzuhalten im Stande waren, das geräuschlose, fast unmerkbare Auftauchen und Wiederverschwinden der wachsamen *'abīd el-bāscha*, der schwarzen Reiter auf edeln Pferden, die das Ganze überwachten und leiteten. Sehr interessant waren die Verhandlungen unsrerseits mit den Beduinenhirten, die nur mit einem Tuch um die Lenden bekleidet waren. Sie binden dieses Tuch fest, um »Fettwerden« zu verhindern und um in ihrer Beweglichkeit nicht ge-

hemmt zu sein. Mit Wohlbehagen wälzten sie sich in den Quellen, sogen unendliche Mengen Wassers ein, füllten ihre grossen Lederschläuche für den Bedarf des *bāscha* (Zaṭṭām Pascha, des Oberhauptes der Schaʿlān-Beduinen) und zogen singend und schreiend die Abhänge des *ṣuēt* hinauf, um in ihrer stillen und öden Steppe aufs Neue zu dursten und sich auf der Weide von dem Ueberfluss des *ziknāna* gegenseitig zu erzählen. Minder verständlich für unsre Ohren war der Dialekt dieser Wüstensöhne. Obwohl wir uns an die Beduinensprache gewöhnt hatten, so gaben diese Schaʿlān doch höchst eigenthümlich gurgelnd hervorgestossene Laute von sich, die auch uns alten Orientbewohnern fremd klangen, zudem sie für Thiere und Gegenstände sich anderer Ausdrücke als der landläufigen bedienten. Das Erstaunen ihrerseits erreichte den Höhepunkt, als ich nach beendeten Visuren einen Hirten durch den Theodolit seine Stammesbrüder an den jenseitigen Höhen beobachten liess. Um sich schlagend griff er mit der Hand in die Luft und rief einmal über das andere in seinem Dialekt: *jaʿ, hātha hū, walla hū, jaʿ, dschinnu dschuddāmi el-māchūd* يع هذا هو والله هو يع كانه قدامى الماخود (sieh, da ist er, bei Gott er ist's, sieh, als ob er vor mir wäre, der Kerl). Nun drängten auch andere heran und bewunderten die plötzlich nahe Gerückten, bis ich schliesslich das Instrument in Sicherheit bringen musste. Durch diese »*furdschi*« wurden wir jedoch vertraute Freunde. Als wir im Jahre 1900 in das *ṣuēt* eindrangen, begrüssten uns etliche Kamelshirten bei *el-chanāṣira* als alte Bekannte und durften noch einmal ins »*ṭurbīl*« sehen.[1])

Soweit meine Notizen über die Ruinen von Dscherasch. Die weitere Umgebung der Stadt, namentlich die westlichen und östlichen Abhänge, zeigen noch manche baulichen Reste aus römischer Zeit; doch muss ich, um den Rahmen dieser Beschreibung nicht zu sehr zu erweitern, damit auf meinen nächstdem erscheinenden Bericht zur Karte des *ʿadschlūn* verweisen.

1) طربيل ist ein landläufiger Ausdruck der Fellachen und Beduinen für Fernrohr, den sie dem Militär entlehnt haben wollen.

IV.

Verzeichnis der Ortsnamen.

V.

Verzeichnis der Abbildungen.[1])

1) Dieses Verzeichnis ist bei der Inhaltsangabe des ganzen Bandes (S. IV) wiederholt.

Zur Topographie Jerusalems.

Von G. Gatt in Gaza.

»Liest man zu Anfang der Beschreibung Jerusalems bei Josephus bell. jud. V 4, 1 von den zwei Hügeln, auf welchen die Stadt erbaut war, so wäre man geneigt, darunter die Gesammthöhenzüge, welche Jerusalem zu Josephus' Zeiten trugen, den westlichen als den Oberstadthügel und Calvarien-Berg, und den östlichen als Bezetha-Moria-Ophel zusammenfassend zu verstehen.« So urtheilt Klaiber (ZDPV. IV 32).

Der unzweifelhaft auf die zwei Hügel der Stadt bezügliche Theil der Beschreibung lautet also: »Die Stadt war auf zwei einander ἀντιπρόσωπος gegenüber liegenden Hügeln erbaut, die durch ein Zwischenthal, in welches sich die Häuser einander gegenüber hinabzogen, getrennt waren. Von den Hügeln war aber jener, der die obere Stadt trug, viel höher und der Länge nach gerader. Das Tyropoion-Thal aber, von dem wir sagten, dass es den Oberstadt-Hügel und den unteren Hügel trenne, zieht sich bis Siloe hinab. Nach aussen waren die zwei Hügel der Stadt von tiefen, der steilen Abhänge wegen ungangbaren Thälern umgeben.«

Der Oberstadthügel war der eine von den zwei Hügeln, auf denen Jerusalem zur Zeit des Titus erbaut war. Derselbe lag auf der einen Seite des Tyropoion, dem anderen d. i. dem »unteren Hügel« so gegenüber, als ob sie sich gegenseitig das Gesicht zukehrten. Die Häuser zogen sich an seinen Abhängen ins Tyropoion hinab. Dieser Oberstadthügel trug die obere Stadt und war viel höher und der Länge nach gerader d. h. an der Oberfläche gleichmässiger, ebener als der andere, ihm gegenüber liegende »untere Hügel«. Weiter zog er sich bis Siloah hinab und war nach aussen von einem tiefen, der steilen Abhänge wegen

ungangbaren Thale umgeben. Dieses Thal muss ein ausserstädtisches sein, denn im Innern der Stadt kann von einem ungangbaren Thale keine Rede sein.

Das Tyropoion trennte die zwei Hügel, auf denen die Stadt Jerusalem zur Zeit des Titus erbaut war. Der Oberstadt-Hügel lag auf der einen Seite desselben, der »untere Hügel« auf der anderen. Die Häuser zogen sich an den Abhängen beider Hügel in das Tyropoion hinab, und dieses selbst reichte bis Siloah hinab.

Der »untere Hügel« war der andere von den zwei Hügeln der Stadt, auf denen Jerusalem zur Zeit des Titus erbaut war. Derselbe lag auf der anderen Seite des Tyropoion, dem ersten Hügel, d. i. dem Oberstadthügel so gegenüber, als ob sie sich gegenseitig das Gesicht zukehrten. Er war niedriger als der ihm gegenüberliegende Oberstadthügel, und der Länge nach weniger gerade, d. h. an der Oberfläche weniger gleichmässig, weniger eben als dieser. Die Häuser zogen sich an den Abhängen des »unteren Hügels« in das Tyropoion hinab. Der Hügel selbst zog sich bis Siloah hinab und war nach aussen von einem ausserstädtischen tiefen, der steilen Abhänge wegen ungangbaren Thale umgeben.

Der Westhügel Jerusalems ist der eine von den zwei Hügeln, auf denen die Stadt zur Zeit des Titus erbaut war. Derselbe liegt auf der einen Seite des jetzt Wâd genannten Stadtthales dem anderen, d. i. dem Osthügel, so gegenüber, als ob sie sich gegenseitig das Angesicht zukehrten. Der Westhügel trug damals die obere Stadt und ist im Allgemeinen viel höher als der Osthügel. Er war damals ebenso wie heute der Länge nach gerader, d. h. an der Oberfläche gleichmässiger, ebener als der Osthügel; denn er bot dem Blicke das Bild eines gleichmässig fortlaufenden Häuserdammes ohne besondere Bodenerhebungen vom Coenaculum bis zum Psephinus. Die Häuser zogen sich an seinen Abhängen seiner ganzen Ausdehnung nach in den Wâd hinab. Der Westhügel erstreckt sich bis Siloah hinab und ist nach aussen von einem ausserstädtischen tiefen, der steilen Abhänge wegen ungangbaren Thale umgeben.

Der Wâd, das Hauptstadtthal Jerusalems, trennte von jeher die zwei Hügel, welche die Stadt trugen; also war dies auch zur Zeit des Titus der Fall. Der Westhügel liegt auf der einen Seite desselben, der Osthügel auf der anderen. Die Häuser zogen sich

beiderseits an den Abhängen beider Hügel in den Wād hinab. Dieser selbst erstreckt sich bis Siloah hinab.

Der Osthügel Jerusalems ist der andere von den zwei Hügeln, auf denen die Stadt zur Zeit des Titus erbaut war. Derselbe liegt auf der anderen Seite des Wād, dem Westhügel so gegenüber, als ob sie sich einander das Gesicht zukehrten. Er ist im Allgemeinen niedriger als der Westhügel und der Länge nach an der Oberfläche weniger gerade, weniger gleichmässig, unebener; denn er erhebt sich in drei Abstufungen von Süden nach Norden von grosser Tiefe zu bedeutender Höhe. Die Häuser zogen sich an demselben seiner ganzen Ausdehnung nach in den Wād hinab, am auffallendsten am NO.-Hügel, weniger auffallend am Tempelberg, kaum merkbar am SO.-Hügel. Der Osthügel erstreckt sich bis Siloah hinab und ist nach aussen von einem ausserstädtischen tiefen, der steilen Abhänge wegen ungangbaren Thale, dem Kidron-Thale, umgeben. Josephus fasst den Ost- und West-Bezetha zusammen.

Der Oberstadthügel ist demnach dem Westhügel Jerusalems gleich, und zwar seiner ganzen Ausdehnung nach vom Psephinus bis zum Siloah hinab. Der Calvarien-Berg gehört allererst zum Oberstadt-Hügel, denn er hat die Merkmale desselben am auffallendsten an sich.

Das Tyropoion ist dem Wād gleich, und zwar seiner ganzen Ausdehnung nach vom Damascus-Thor bis Siloah hinab. Der Oberlauf des Wād gehört allererst zum Tyropoion, denn er hat die Merkmale desselben am auffallendsten an sich.

Der untere Hügel ist dem Osthügel Jerusalems gleich, und zwar seiner ganzen Ausdehnung nach von St. Stephan bis zum Siloah hinab. Der NO.-Hügel gehört trotz seiner Höhe zum unteren Hügel.

So lehrt der Augenschein; wer Jerusalem auch nur einmal gesehen, muss dies bezeugen. Doch was der Augenschein lehrt, wird von den Gelehrten vielfach als unmöglich erklärt.

Der Obermarkthügel und der »Akra« genannte Hügel der Unterstadt sind angeblich den zwei Hügeln der Stadt gleich. Allein der Obermarkthügel umfasste nur den SW.-Hügel, und der »Akra« genannte Unterstadthügel umfasste weder den Bezetha noch das Hieron. »Josephus berücksichtiget die nördlichen Stadttheile nicht; ihm ist es nur um die südlichen Haupt-

theile zu thun, die allein faktisch nach aussen von tiefen Schluchten umgeben sind.« Das soll auf folgende Weise erwiesen werden.

Dass der Obermarkthügel und der Akra genannte Unterstadthügel den zwei Hügeln der Stadt gleich seien, soll sich unwiderleglich aus dem Contexte der Beschreibung ergeben. Denn wenn Josephus zuerst zwei Hügel erwähnt, und dann in der Rede fortfahrend unmittelbar darauf ohne jede Andeutung, dass er andere Hügel meint, nochmals von zwei Hügeln spricht und dabei zuerst sagt »der eine« und dann »der andere«, so scheint doch kein anderer Schluss übrig zu bleiben, als dass er beide Male dieselben Hügel meine, wenn er überhaupt menschenverständlich geredet haben soll. Nun erwähnt Josephus zuerst die zwei Hügel der Stadt und spricht dann in der Rede fortfahrend ohne jede Andeutung, dass er andere Hügel meine, vom »Obermarkthügel« und von dem »Akra genannten Unterstadthügel«, indem er dabei zuerst sagt »der eine« und dann »der andere«. Der »Obermarkthügel« und der »Akra genannte Unterstadthügel« sind daher den zwei Hügeln der Stadt gleich, der »Obermarkthügel« ist identisch mit dem »Oberstadthügel« und der »Akra genannte Unterstadthügel« ist identisch mit dem »unteren Hügel«.

So stellt sich die Sache, wenn man die Beschreibung Jerusalems mit jener Leichtfertigkeit liest, mit welcher Josephus sie geschrieben. Studirt man aber dieselbe genau, so wird man sich unschwer überzeugen, dass es sich in Wirklichkeit ganz anders verhält. Denn abgesehen davon, dass die Beschreibung klar und deutlich sechs Hügelnamen aufweist, enthält dieselbe eine unleugbare Ellipse, welche die Sache geradezu umkehrt. Der betreffende Theil der Beschreibung lautet dem Sinne nach also:

»Die Stadt war auf zwei einander gegenüber liegenden Hügeln erbaut, die durch ein Zwischenthal, in welches sich die Häuser einander gegenüber hinabzogen, getrennt waren. Von den Hügeln war aber jener, welcher die obere Stadt trug, viel höher und der Länge nach gerader als der andere ihm gegenüber liegende untere Hügel. Der Festigkeit wegen wurde er von David Veste, von uns aber Obermarkt genannt. Der andere Akra genannte Hügel, welcher auch die Unterstadt trug, war ἀμφίκυρτος.«

Josephus spricht also zuerst von den zwei Hügeln der Stadt, und erwähnt dann in der Rede fortfahrend — ohne jede Andeutung, dass er andere Hügel meine — den Oberstadthügel und einschlussweise, d. i. dem Sinne nach, den elliptisch übergangenen »unteren Hügel« und sagt dabei zuerst »der eine« und dann einschlussweise d. i. dem Sinne nach »der andere«. Erst hernach, also nicht unmittelbar darauf, ist vom »Obermarkthügel« und von dem »Akra genannten Unterstadthügel« die Rede. Erstere zwei sind demnach den zwei Hügeln der Stadt gleich, letztere zwei sind es nicht. Die angebliche Identität des Obermarkthügels und des Akra genannten Unterstadthügels mit den zwei Hügeln der Stadt beruht demnach auf einem Trugschluss.

Um dieser Argumentation die Spitze abzubrechen, könnte man zunächst die Comparative ὑψηλότερος und ἰθύτερος in Superlative verwandeln. Diesen Ausweg haben P. Lagrange und P. Sejourné eingeschlagen. Ersterer übersetzt (Revue biblique 1892, I 21) »la plus haute et la plus droite«, letzterer (ebendas. 1895, IV 38) »la plus élevée et la plus droite«. Allein das sind offenbare Textfälschungen.

Man könnte ferner sagen: »Wir halten uns an den Wortlaut und nehmen bei der Erklärung keine Rücksicht auf die Ellipse«. Allein bei Erklärung eines Textes genügt es nicht, einseitig am Wortlaut festzuhalten; man muss auch den Sinn ins Auge fassen, und überhaupt alles berücksichtigen, was geeignet ist, den richtigen Sinn des Textes zu erfassen. Der Forscher hat demnach nicht blos das Recht, er ist geradezu verpflichtet, bei der Erklärung der Beschreibung diese offenbare und unleugbare Ellipse in Betracht zu ziehen, wenn er nicht sich selbst und andere in Irrthum führen will.

Man könnte endlich geltend machen, dass nach dem Contexte der Beschreibung der Obermarkthügel jedenfalls dem Oberstadthügel gleich sein müsse; in diesem Falle müsste dann auch der Akra genannte Unterstadthügel zusammenfallen mit dem unteren Hügel. Der Obermarkthügel ist nach dem Texte der Beschreibung in der That mit dem Oberstadthügel in gewisser Weise identisch, denn die zwei Sätze, welche von diesen zwei Hügeln handeln, haben beide dasselbe Subject.

Wir glauben indessen nachweisen zu können, dass sich dabei der Obermarkthügel doch vom Oberstadthügel unterscheidet,

wie der Theil vom Ganzen, und dass diese Unterscheidung im Texte des Josephus selbst begründet ist. Nach unserer Auffassung umfasste der Oberstadthügel den ganzen Westhügel Jerusalems, der Obermarkthügel aber nur den Hauptbestandtheil desselben, den SW.-Hügel. Die Ausdrücke »Oberstadt« und »Obermarkt« sind daher in der Beschreibung nicht gleichbedeutend und können nicht ohne Unterschied für einander gebraucht werden. Die Beweise hierfür sind folgende.

Josephus nennt den von David Veste genannten Hügel nicht »Oberstadt«, wie man ganz bestimmt erwarten sollte, sondern »Obermarkt«. Wie kommt das? Ist das reine Leichtfertigkeit, die mit den Worten spielt? Gewiss nicht; so weit trieb Josephus den Leichtsinn nicht. Er muss einen ganz bestimmten Grund gehabt haben, der ihn veranlasste, den Ausdruck »Oberstadt« durch »Obermarkt« zu ersetzen. Die Gegner können keinen Grund hierfür namhaft machen. Ich kann es. Josephus wählte mit Bedachtsamkeit den Ausdruck »Obermarkt«, um dadurch anzudeuten, dass diese zwei Hügel, die in gewisser Weise mit einander identisch sind, sich doch auch in gewisser Weise von einander unterscheiden, nämlich wie der Theil vom Ganzen, dass der »Oberstadthügel« den ganzen Westhügel, der »Obermarkthügel« nur den SW.-Hügel umfasse. Leider ist der Wink des Josephus nicht verstanden worden.

Dazu kommt noch, dass Josephus jedem dieser zwei Hügel eine besondere Beschreibung widmet. Die Beschreibung des Obermarkthügels lautet kurz wie folgt: »Der Festigkeit wegen wurde er von David Veste, von uns aber Obermarkt genannt.« Die Beschreibung des Oberstadthügels wurde schon oben angegeben. Diese doppelte Beschreibung ist doch ein nicht undeutlicher Beweis dafür, dass es sich hier um zwei in gewisser Weise von einander verschiedene Hügel handelt.

Dazu kommt noch, dass die auf diese zwei Hügel bezüglichen Merkmale mit einander nicht in Einklang stehen. Der SW.-Hügel trug nicht die ganze Oberstadt; denn das höchste Stadtviertel lag auf dem Calvarienberg. Dieser letztere war aber gar nicht fest, wie der SW.-Hügel; auch hatte David mit jenem nichts zu schaffen. Der Obermarkthügel kann nur der SW.-Hügel sein.

Dagegen gibt die Beschreibung des Oberstadthügels nur

dann einen annehmbaren Sinn, wenn man darunter den ganzen Westhügel dem ganzen Osthügel gegenüber versteht; denn nur in diesem Falle kommen die betreffenden Angaben vollständig zur Geltung. Ich kann die Sache nur andeuten und beschränke mich auf den Ausdruck τὸ μῆκος ἰθύτερος »der Länge nach gerader«. Ist der Oberstadthügel dem SW.-Hügel gleich, dann muss man den unteren Hügel auf den SO.-Hügel versetzen. Letzterer ist aber der Länge nach so gerade, wie der SW.-Hügel, wenn man überhaupt noch von einer Länge beim SO.-Hügel reden will.

Nur dann lässt sich der Schriftsteller mit sich selbst in Einklang bringen, wenn man annimmt, dass der Oberstadthügel den ganzen Westhügel, der Obermarkthügel nur den SW.-Hügel umfasste. Und nur dann lässt sich die Beschreibung dem beschriebenen Terrain anpassen, wenn man annimmt, dass der Oberstadthügel dem ganzen Westhügel gleich ist, der Obermarkthügel aber nur dem SW.-Hügel. Setzt man den Oberstadthügel dem SW.-Hügel gleich, so wird die Vorstadt und der ganze Calvarienberg bei der Beschreibung übergangen.

Es lässt sich beinahe bis zur Evidenz nachweisen, dass der »untere Hügel« und der Akra genannte »Unterstadthügel« zwei von einander verschiedene Hügel sind. In diesem Falle müssen aber auch der Oberstadthügel und der Obermarkthügel sich in der angegebenen Weise von einander unterscheiden.

Endlich kann man auf dem Gebiete der Topographie Jerusalems nur dann ein befriedigendes Ergebnis erzielen, wenn man annimmt, dass der Obermarkthügel den SW.-Hügel und der Oberstadthügel den ganzen West-Hügel umfasste. Auf den näheren Nachweis muss ich hier verzichten; wer will, kann denselben in meiner Abhandlung über die Hügel Jerusalems nachlesen (§ 14—32). Dies sind meine Beweise dafür, dass sich der Obermarkthügel vom Oberstadthügel unterscheidet wie der Theil vom Ganzen.

Wie kam Josephus zu dieser litterarischen Taschenspielerei? Ganz einfach. Er begann mit einer allgemeinen Bemerkung über die zwei Hügel der Stadt und das sie trennende Thal. Dann richtete er den Blick auf den Westhügel Jerusalems und bezeichnete denselben seiner ganzen Ausdehnung nach als Oberstadthügel. Derselbe nahm seine ganze Aufmerksamkeit in An-

spruch, sodass er den Osthügel nur indirekt abfertigt und dann ganz aus dem Auge verliert. Dafür fährt er in der Beschreibung des West-Hügels fort, fasst aber denselben im engeren Sinne nur als SW.-Hügel und geht so, ohne es ausdrücklich zu sagen, von der allgemeinen Beschreibung zur besonderen über. Um nicht missverstanden zu werden, bezeichnet er den im dritten Satze erwähnten Hügel mit einem seinen Lesern bekannten, vom Oberstadthügel verschiedenen Namen.

Dieser Vorgang ist logisch möglich und psychologisch erklärbar, auch dem Charakter des Schriftstellers angemessen. Derselbe ist logisch möglich, denn der Westhügel Jerusalems bildet einerseits ein Ganzes und konnte darum logisch zuerst seiner ganzen Ausdehnung nach, dann seinem Hauptbestandtheile nach aufgefasst werden. Der Vorgang ist auch psychologisch erklärbar; denn als Josephus seinen Blick auf den Westhügel als Ganzes richtete, musste der SW.-Hügel als dessen Hauptbestandtheil seine Aufmerksamkeit im hohen Grade in Anspruch nehmen. Dass man eine solche Denk- und Redeweise einem Schriftsteller von der Leichtfertigkeit des Josephus zumuthen dürfe, braucht wohl kaum gesagt zu werden. Wo bliebe denn sonst die von allen Erklärern gerügte Unklarheit der Beschreibung.

Wie kann man nun aber überhaupt auf den Gedanken kommen, dass Josephus im zweiten Satze der Beschreibung vom ganzen Westhügel, im dritten Satze aber nur vom SW.-Hügel rede? Jedenfalls nicht durch oberflächliches Lesen der Beschreibung, sondern nur durch gründliches Studium derselben. Dabei muss man aber analytisch zu Werke gehen und mit dem Tyropoion beginnen, und zwar voraussetzungslos ohne jede vorgefasste Meinung. Hat man einmal das Tyropoion gefunden, so wird es nicht schwer sein, die beiden Hügel der Stadt ausfindig zu machen. Dann wird man zu untersuchen haben, ob der untere Hügel wohl mit dem Akra genannten Hügel der Unterstadt identisch ist oder nicht. Dabei wird sich herausstellen, dass sie von einander verschieden sind, und so wird man mit Zuhilfenahme der Ellipse, wie oben geschehen, den Obermarkthügel und den Akra genannten Hügel der Unterstadt von den zwei Hügeln der Stadt loslösen und den althergebrachten Trugschluss abweisen.

Dass die Gleichsetzung des Oberstadthügels und des Obermarkthügels grosse Schwierigkeiten hat, beweist auch der Umstand, dass Dr. Riess sich gedrungen fühlt, im Interesse dieser Identität den Text des Josephus zu fälschen. Derselbe übersetzt nämlich wie folgt: »Wegen seiner Festigkeit wurde er von David Burg, von uns aber Obermarkt genannt« (Bibl. Geogr. S. 42, Sp. 2). Hiesse es so bei Josephus, so wäre es unmöglich, den Obermarkthügel vom Oberstadthügel zu unterscheiden. Allein das Wörtchen »seiner« findet sich nicht im Texte des Josephus, ist also eine Correctur von Riess. Man wäre beinahe geneigt, zu behaupten, Josephus habe dieses logisch wirklich nahe liegende Wörtchen absichtlich und mit Bedacht vermieden.

Es erübrigt noch der Nachweis, dass der untere Hügel und der Akra genannte Hügel der Unterstadt zwei von einander total verschiedene Hügel sind. Meine wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiet der Topographie Jerusalems begannen vor 30 Jahren mit dieser Frage. Damals galt es noch als Dogma, dass das Tyropoion zwischen Zion und Akra liegen müsse. Seitdem wurde angeblich der traditionelle Zion abgethan, und darum lautet das betreffende Dogma heutzutage so: das Tyropoion lag zwischen dem Oberstadthügel und dem Akra genannten Hügel der Unterstadt. Allein dieses Dogma passte mir nicht, denn der Augenschein lehrte mich, dass das Tyropoion nur im Wâd wiedergefunden werden könne, und dass der Akra genannte Hügel der Unterstadt nur der Ausläufer des Calvarienberges sein könne. Dies veranlasste mich zu untersuchen, ob wohl der untere Hügel und der Akra genannte Hügel der Unterstadt wirklich identisch seien, wie man damals allgemein annahm. Das Ergebnis sprach gegen diese Identität.

Die Beweise dafür sind folgende. Josephus gibt jedem der in Rede stehenden Hügel einen besonderen Namen: den einen nennt er »unteren Hügel«, den anderen »Unterstadthügel«, »Akra«. Verschiedene Namen deuten auf verschiedene Hügel. Dies um so mehr, als Josephus den Ausdruck »Unterstadthügel« sozusagen schon in der Feder hatte und denselben dennoch vermied, um »unterer Hügel« zu schreiben. Die betreffende Stelle lautet folgendermassen: τόν τε τῆς ἄνω πόλεως καὶ τὸν κάτω λόφον διαστέλλειν, »dass es den Hügel der oberen Stadt und den unteren Hügel trenne.« Warum vermeidet Josephus hier den Ausdruck

»Unterstadthügel«? Aus Leichtfertigkeit? Gewiss nicht. Wäre hier Gedankenlosigkeit im Spiele gewesen, so hätte er Unterstadt geschrieben. Er that es nicht. Warum denn? Offenbar absichtlich, weil er wohl wusste, dass der untere Hügel und der Akra genannte Hügel der Unterstadt zwei von einander verschiedene Hügel seien, und weil er dem Leser einen Wink geben wollte, sie nicht mit einander zu verwechseln. Leider ist dieser Wink nicht verstanden worden.

Dass der untere Hügel und der Akra genannte Hügel der Unterstadt zwei von einander verschiedene Hügel seien, beweist auch der Umstand, dass viele Palästinologen sich gedrungen fühlen, den Text des Josephus zu corrigiren beziehungsweise zu fälschen, indem sie den Ausdruck »unterer Hügel« durch »Unterstadthügel« ersetzen. Die Zahl derselben ist so gross, dass ich auf deren Anführung verzichten muss. Wäre diese Correctur gestattet, so hätte sie Josephus schon selbst besorgt.

Dazu kommt noch, dass Josephus jedem dieser zwei Hügel eine besondere Beschreibung widmet. Die Beschreibung des unteren Hügels ist oben angegeben. Der Akra genannte Hügel, der auch die Unterstadt trug, war ἀμφίκυρτος. Derselbe lag einem dritten Hügel gegenüber, war von Natur höher als dieser und war durch ein breites ehemals anderes Thal davon getrennt. Derselbe war sehr hoch und überragte das Hieron. Als die Hasmonäer regierten, schütteten sie das Thal auf, um die Stadt mit dem Hieron zu verbinden, machten aber auch den Akra-Hügel durch Abtragung des Gipfels niedriger, damit das Hieron auch diesen überragen sollte.

Dass es sich bei diesen beiden Beschreibungen um zwei von einander verschiedene Hügel handelt, beweist namentlich der Umstand, dass die Merkmale derselben nicht mit einander in Einklang stehen. Der Akra genannte Hügel war »abgerundet«, der untere Hügel »länglich«. Der untere Hügel wird dem Oberstadthügel gegenübergestellt, der Unterstadthügel dem dritten Hügel. Der Unterstadthügel wurde abgetragen, der untere jedenfalls nicht. Das Gesagte kann unmöglich auf einen und denselben Hügel bezogen werden.

Die Beschreibung des unteren Hügels gibt nur dann einen annehmbaren Sinn, wenn man den Osthügel Jerusalems darunter versteht. Die Beschreibung des Akra genannten Unterstadt-

hügels trifft nur auf den Ausläufer des Calvarienberges zu. Die nähere Ausführung muss ich hier unterlassen.

Der untere Hügel und der Akra genannte Hügel der Unterstadt sind demnach zwei total von einander verschiedene Hügel. Dies haben mehrere hervorragende Palästinologen gefühlt und sich deshalb genöthigt gesehen, den »Akra« als Doppelhügel zu fassen, so dass der eine dem unteren Hügel, der andere dem Unterstadt-Hügel entsprechen soll.

»Josephus stellt die Akra (Unterstadt) anfangs nach ihrer vollen Längenausdehnung als Osthügel, als vom Tyropoion getrennt, der Oberstadt gegenüber, nimmt aber alsbald das Bild der Akra, wie sie als Syrer-Burg zur Zeit der Makkabäer war, somit im speciellen und beschränkten Sinne als SO.-Hügel auf und stellt in dieser Auffassung der Akra als Syrer-Burg einen dritten Hügel (Untersion) mit zwischenliegendem breiten Thaleinschnitt gegenüber, wodurch er den Leser in Versuchung führt, ausser den beiden von ihm erwähnten Haupthügeln und dem Tyropoion, durch welches die Oberstadt und die Akra genannte Unterstadt geschieden waren, sich nach einem von jenen beiden Hügeln völlig verschiedenen Hügel und nach einem vom Tyropoion ferne liegenden Thale umzusehen. Hierzu liegt indessen im strengen genommen kein Grund vor und wird auch von Josephus nicht gefordert« (Riess, Bibl. Geogr. 42). Anstatt in so gewundener Rede einen so nebelhaften Doppelhügel zu statuiren, der zugleich Ganzes und Theil von sich sein soll, sage ich lieber: der untere Hügel und der Akra genannte Unterstadthügel sind zwei von einander verschiedene Hügel. Dass Riess den dritten Hügel auf den Untersion versetzt, übergehe ich.

Anders Schick (ZDPV. XI 16): »Josephus beginnt mit zwei Hügeln, eigentlich Hügelzügen, schiebt dann einen einzelnen dritten Hügel ein und endet seine Beschreibung wieder mit den zweien. Der dritte Hügel muss also zwischen den beiden ersten gelegen haben, doch so, dass er zugleich der Endpunkt des zweiten östlichen Hügelzuges ist; denn Josephus rechnet ihn mit zur Unterstadt, und gerade der östliche Zug mit seinen Abhängen und Anhängseln trug die Unterstadt. Der östliche Hügel biegt sich etwas um den westlichen herum, denn er hat in der Mitte die grösste Breite, unten am Ophel eine Spitze und im dritten Hügel im Norden am Ausläufer des Calvarien-Berges die andere

Spitze. Der östliche Hügelzug hiess Akra und trug die Unterstadt.« Schick's Akra besteht demnach aus zwei Hügeln und einem Thale, nämlich aus dem Osthügel Jerusalems, dem Ausläufer des Calvarienberges und dem mittleren Laufe des Tyropoion. Derselbe liegt sich selbst gegenüber, ist von sich selbst durch ein breites Thal getrennt, überragt sich selbst in verschiedener Weise, ist zugleich Ganzes und Theil von sich, und sein dritter Hügel zugleich ein Theil des zweiten, — ein wahrhaft monströser Hügel.

Eine dritte Erklärung versucht P. Weikert (Bened. Stud. 1897, XVIII 225): »Der Akra genannte Hügel ist der Osthügel Jerusalems. Da aber Josephus die Beschaffenheit desselben beschrieb, kam ihm in den Sinn, dass die südliche Hälfte des östlichen λόφος von der nördlichen, der damals Akra genannten, durch einen kleinen Einschnitt getrennt wäre. So machte Josephus aus dem südlichen Theile des östlichen Hügels einen dritten Hügel, von dem er sagt, dass er früher durch eine breite Tiefe vom anderen, nämlich dem westlichen getrennt gewesen. Diese breite Tiefe war das Tyropoion.« Der Akra-Hügel des P. Weikert umfasst demnach den Tempelberg und den Ophel sammt einem kleinen Einschnitt zwischen beiden und soll dem unteren Hügel, dem Unterstadthügel und dem dritten Hügel entsprechen. Derselbe ist demnach zugleich Ganzes und Theil von sich, zugleich zweiter und dritter Hügel, überragt sich selbst in verschiedener Weise und ist durch den kleinen Einschnitt von sich selbst getrennt. Dass P. Weikert den dritten Hügel auf den SO.-Hügel versetzt, denselben dem Westhügel gegenüberstellt, das breite Thal im Tyropoion sucht und doch zwischen seinem zweiten und dritten Hügel einen Einschnitt statuirt, übergehe ich.

Endlich führe ich noch Kohout's Erklärung an. »Josephus versteht unter den zwei Hügeln der Stadt vor allem die zwei südlichen Haupthügel, was sich überhaupt aus der Entstehung der Stadt ergibt. Wir bleiben am besten bei der Erklärung, dass der erste Hügel die Oberstadt, und der ihr gegenüber liegende der Osthügel war, den Josephus immer Akra nennt. Der Osthügel trug in starker Rundung, also bogenförmig, die Unterstadt. Josephus nennt, wenn nicht ausschliesslich, so doch hauptsächlich die südwärts vom Tempel gelegene Stadt Akra. Josephus spricht auch von zwei Thälern, von denen eines verschwunden

ist, so dass in Folge dessen der zweite und der dritte Hügel d. i. der Tempelberg zu einem einzigen zusammen kamen. Der zweite Hügel war durch ein breites Thal von der Tempelhöhe geschieden.« (Kohout, Flav. Josephus' Jüdischer Krieg. Anmerkung zu V 4, 1.) Dr. Kohout's Akra besteht aus dem Tempelberg, dem SO.-Hügel und dem breiten Thale und soll dem unteren Hügel, dem Unterstadthügel und dem dritten Hügel entsprechen. Derselbe ist durch die Abtragung verschwunden und existirt dennoch. Er ist zugleich zweiter und dritter Hügel, überragt sich selbst in mehrfacher Hinsicht, lag sich selbst gegenüber und war ehemals durch ein breites Thal von sich selbst getrennt. Derselbe ist zugleich Ganzes und Theil von sich selbst. Anstatt einen so sinnlosen Hügel zu statuiren, sage ich lieber: der untere Hügel und der Unterstadthügel waren zwei von einander verschiedene Hügel. Dass Josephus das Hieron von der Unterstadt unterscheidet, dass der Akra und das breite Thal in Folge der Abtragung nicht verschwunden sind, übergehe ich.

Zum Beweise für die Identität des unteren Hügels mit dem Unterstadthügel beruft man sich noch auf den Ausdruck ἅτερος. »Jeder Leser weiss, dass oben nur von zwei Hügeln die Rede war; er weiss auch aus dem Griechischen, dass ὁ ἕτερος regelmässig »der andere von zweien« heisst, immer aber so gefasst werden muss, wenn eben nur von zwei Dingen früher die Rede war. Sollen nicht alle Gesetze der Logik und Sprache Purzelbäume schlagen, so muss der Leser jetzt an den anderen Hügel der Stadt denken.« Hier werden zwei ἅτερος zusammengeworfen, nämlich das elliptisch übergangene und das in der Beschreibung vorhandene. Ersteres bezeichnet den anderen von zweien, letzteres den anderen oder den zweiten von vieren, weil vorher nur von einem Dinge die Rede ist, nämlich vom Obermarkthügel. Dass ἅτερος auch den anderen oder den zweiten von mehreren bedeuten kann und immer so gefasst werden muss, wenn vorher nur von einem Dinge die Rede war, bedarf doch keines Beweises. Die Gesetze der Logik und der Sprache brauchen daher wegen dieses ἅτερος keine Purzelbäume zu schlagen.

Soll der Unterstadthügel mit dem unteren Hügel identisch sein, so kann der Akra nur mit Klaiber auf dem SO.-Hügel Jerusalems gesucht werden. Alle anderen Hypothesen sind von vornherein abzuweisen. Allein der SO.-Hügel steht bezüglich

des Umfangs in keinem Verhältnisse zum SW.-Hügel; unmöglich kann man annehmen, dass Josephus dem gewaltigen SW.-Hügel den winzigen SO.-Hügel gegenüber gestellt habe. Der SO.-Hügel konnte das Hieron niemals überragen; auch lässt sich an der Südseite des Tempelberges das breite Thal nicht nachweisen. Die SO.-Hügel-Akra-Hypothese birgt keinen inneren Widerspruch wie die oben angeführten; allein sie ist dennoch unhaltbar, weil der SO.-Hügel weder dem unteren noch dem Unterstadthügel entspricht. Ich sehe gar keine Möglichkeit, die Identität des unteren Hügels mit dem Unterstadthügel aufrecht zu erhalten.

Ich glaube nun aus dem Texte des Josephus und aus der Natur der Sache nachgewiesen zu haben, dass der untere Hügel und der Unterstadthügel zwei total von einander verschiedene Hügel seien, dass sich der Obermarkthügel vom Oberstadthügel unterscheide wie der Theil vom Ganzen, und dass der Obermarkthügel und der Akra genannte Hügel der Unterstadt mit den zwei Hügeln der Stadt nicht identisch sind. Die von den Palästinologen ersonnenen Textcorrecturen »seiner Festigkeit wegen« statt »der Festigkeit wegen«, »Oberstadt« statt »Obermarkt«, »der andere von zweien« statt »der andere von vieren«, »la plus haute et la plus droite«, statt »ὑψηλότερος καὶ ἰθύτερος«, »Unterstadthügel« statt »unterer Hügel« erweisen sich als Textfälschungen, die den Sinn der Beschreibung ganz und gar verkehren.

Josephus erwähnt in der Beschreibung mit hinreichender Klarheit sechs mehr oder weniger von einander verschiedene Hügel, bezeichnet jeden derselben mit einem besonderen ganz bestimmten Namen und widmet jedem derselben eine besondere Beschreibung. Josephus spricht unleugbar zugleich von zwei und von vier Hügeln und redet von den zwei Hügeln derart, dass man annehmen muss, selbe haben die ganze Stadt getragen. Die noch übrigen Hügel müssen demnach anderer Art sein, nämlich Teile der zwei Hügel oder Sonderhügel.

Josephus unterscheidet demnach zwei Gesammthügel und vier Sonderhügel, und seine Beschreibung Jerusalems besteht aus einem allgemeinen und einem besonderen Theile. Gegenstand der allgemeinen Beschreibung sind die zwei Hügel der Stadt, das Zwischenthal und die zwei Aussenthalungen. Gegen-

stand der besonderen Beschreibung sind die vier Sonderhügel und das breite Thal. Die Unklarheit der Beschreibung besteht darin, dass Josephus die allgemeine Beschreibung mit der besonderen verquickt und zu wiederholten Malen von der einen zur anderen übergeht, ohne es ausdrücklich zu bemerken. Die Beschreibung umfasst die ganze Stadt, wie sie zur Zeit des Titus war.

Der Obermarkthügel entspricht dem SW.-Hügel, der Bezetha dem NO.-Hügel, der »dritte« Hügel dem Tempelberg. Für den Unterstadthügel Akra können nur der Unterzion und der Ausläufer des Calvarienberges in Betracht kommen. Da jedoch der Unterzion innerhalb der Oberstadt lag, so bleibt nur der Ausläufer des Calvarienberges für den Akra übrig. Das breite Thal entspricht daher dem mittleren Laufe des Wâd und fällt somit mit dem Tyropoion zusammen.

Letztere Behauptung erregt allerdings bei manchen Palästinologen grossen Anstoss. »Josephus spricht von zwei Thälern. Gatt kennt nur ein Thal, das Tyropoion. Da aber dieses Wâdi nur eines ist, übersetzt er »durch ein breites ehemals anderes, d. i. viel tieferes Thal, davon getrennt«, was eine unstatthafte Eintragung ist. In der Verzweiflung wirft sich Gatt auf die Uebersetzung, der bedenklichste Schritt, den er machen konnte, da er sich hier der schärfsten und allgemeinsten Controle aussetzt, auch von Seite derer, die gar keine Vorstellung von den Terrainverhältnissen besitzen. Er übersetzt: »der Tempelberg war durch ein breites, ehemals anderes Thal vom Akra geschieden«. Ich frage, wie ein Leser, der kurz zuvor bereits von einem Thale gehört und jetzt von einem φάραγγι ἄλλῃ hört, also von einem anderen oder zweiten Thale, auf einmal übersetzen soll »ein andersartiges Thal« d. h. das früher anders ausgesehen hat. Will der Grieche schon einmal den letzteren Gedanken ausdrücken, so setzt er viel deutlicher ἀλλοῖος oder ἀλλοειδής, ja er hätte überhaupt den Gedanken in einem eigenen Sätzchen und nicht mit der unverständlichen Prägnanz des Josephus, wie ihn Gatt fasst, ausgedrückt. Dass πρότερον bei ἄλλῃ steht, hat bei unserer Fassung: »von ihm in früherer Zeit durch eine Schlucht getrennt« darin seinen Grund, dass im Griechischen das wichtigste Wort an das Ende des Satzes gestellt werden konnte und hier darum gestellt werden muss, weil das erste Wort des näch-

sten Satzes lautet: später aber. Es sind also die bezeichnendsten Worte »früher, später«, wie es die Alten liebten, wirkungsvoll zusammengestellt.« So mein neuester Gegner, Dr. Kohout.

Ich finde in der Beschreibung des Josephus ebenfalls zwei Thäler, nur ist bei meiner Auffassung derselben das breite Thal ein Bestandtheil des Tyropoion, was an sich immerhin möglich ist. Was die Controle anbelangt, habe ich nie Anstand genommen, mich derselben auszusetzen.

Juvat habere socios. Es ist jedenfalls ein Trost, Genossen zu haben. Kohout beruft sich auf eine Reihe von Gelehrten; auch ich kann mich hier auf Namen von seltenem Wohlklang berufen. Dahin gehören Dr. Riess, Baurath Schick, P. Weikert und P. Lagrange; alle diese stehen in dieser Frage auf meiner Seite, da sie das breite Thal mit dem Tyropoion zusammenfallen lassen.

Bezüglich des Textes selbst bemerkt P. Lagrange mit Recht: »Die lateinische Uebersetzung ab alia lata valle berücksichtiget weder den Context noch die Stellung des Wortes ἄλλῃ. Man braucht nur ein griechisches Wörterbuch aufzuschlagen, um zu sehen, dass ἄλλος oft différent, anders beschaffen bedeutet« (Revue biblique I 23). P. Lagrange übersetzt »ἄλλῃ πρότερον« mit »jadis autre«, P. Sejournée mit »auparavant différente« (Revue biblique IV 38).

Es handelt sich in der Josephusstelle nicht um πρότερον, sondern um ἄλλῃ πρότερον. Josephus trennt nicht blos πρότερον vom Zeitwort διειργόμενος, sondern auch das Beiwort ἄλλῃ von seinem Nennwort φάραγγι und stellt den Ausdruck ἄλλῃ πρότερον wie eine Leuchte an das Ende des Satzes. Warum denn? Aus Leichtfertigkeit? Unmöglich. Also absichtlich, mit Bedacht, um anzudeuten, dass er mit diesem Ausdrucke einen ganz besonderen Sinn verbinde, dass es sich nicht um ein anderes, sondern um ein ehemals anderes Thal handle. Das Adverb kann nach den Regeln der Grammatik auch zur näheren Bestimmung eines Beiwortes diene. Dies ist bei unserem Texte der Fall.

Soll die hergebrachte Uebersetzung richtig sein, so muss der Nachweis geliefert werden, dass der Ausdruck ἄλλος im Griechischen nie und nimmer, auch an unserer Stelle nicht, »anders beschaffen« bedeuten könne.

Unsere Untersuchung hat den ersten Gedanken KLAIBER's als richtig erwiesen und die Nichtigkeit der Einwände, welche ihn davon abgebracht haben, dargethan. Der Gedankengang des Josephus ist folgender: Josephus beginnt mit einer allgemeinen Bemerkung über die zwei Hügel der Stadt und das Zwischenthal. Dann bezeichnet er den einen der beiden Hügel, den Oberstadthügel, näher; derselbe nimmt aber seine Aufmerksamkeit derart in Anspruch, dass er den indirect schon abgefertigten anderen unteren Hügel ganz aus dem Auge verliert. Darum fährt er in der Beschreibung des Westhügels fort, fasst aber denselben im engeren Sinne nur als SW.-Hügel und geht so unmerkbar von der allgemeinen zur besonderen Beschreibung über und setzt dann dieselbe fort. Nach dem Obermarkt-Hügel erwähnt er den Akra genannten Unterstadthügel, weil er neben ersterem lag, dann den dritten Hügel, weil er dem zweiten gegenüber lag. Das breite Thal erinnert ihn an das Tyropoion; darum bricht er die besondere Beschreibung wieder ab, führt die allgemeine Beschreibung zu Ende und holt erst nachher das auf den vierten Sonderhügel Bezügliche nach. Dieser Gedankengang ist dem Charakter des Schriftstellers ganz angemessen.

Es möge noch darauf aufmerksam gemacht werden, dass nicht der untere Hügel, sondern der Unterstadthügel Akra ἀμφίκυρτος war. Wer wissen will, was dieser Ausdruck bedeutet, kann sich durch Besichtigung des Suburbiums auf AUCKLER's Panorama von Jerusalem Aufklärung verschaffen.

Die Ruinen von ʿAmwās.

Von Lic. Dr. **Immanuel Benzinger.**

Vor einigen Monaten ist zu der alten viel umstrittenen Frage nach der Lage des neutestamentlichen Emmaus ein Buch erschienen, auf das ich die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken möchte. Und da es, in Jerusalem gedruckt und verlegt, doch wohl den meisten nicht leicht zugänglich ist, rechtfertigt sich hier eine eingehendere Darstellung des Neuen, was geboten wird, und was z. Z. einer Nachprüfung durch Fachleute bei ihrem Besuch des heiligen Landes werth und bedürftig ist[1]). Das Buch trägt den Titel:

Deux Questions d'Archéologie Palestinienne, I. L'Église d'Amwâs l'Emmaus — Nicopolis, II. L'Église de Qoubeibeh l'Emmaus de S. Luc. Par le P. Barnabé O. F. M. Missionaire Apostolique. Avec deux plans, deux cartes topographiques et plusieurs gravures. Jérusalem, Imprimerie des PP. Franciscains 1902.

Welche Stellung das Buch in der Emmaus-Frage einnimmt, geht aus dem Titel hervor und braucht nicht weiter besprochen werden. Auch der zweite Theil des Buches, der eine genaue Beschreibung der Ruinen von *el-ḳubēbe* giebt, bietet uns hier kein besonderes Interesse. Unsere Leser haben in M. u. NDPV. 1900 Nr. 1 einen Plan der Ruinen von dem verstorbenen Baurath Dr Schick und zugleich eine Beschreibung derselben erhalten. Barnabé kommt wie Schick zu dem Resultat, dass die

1) Ich habe dabei keineswegs im Sinn, in die Streitfrage, ob *ʿamwās* oder *el-ḳubēbe*, selbst einzutreten. Die Bedeutung des Buches liegt auch nicht in dem, was zu dieser Frage gesagt wird, wie sich zeigen wird.

Kirche nicht von den Kreuzfahrern stammt, sondern viel älter ist und nur im 12. Jahrhundert restaurirt wurde. Ihr Ursprung fällt nach ihm in's 6. Jahrhundert; das Material ist aber zum Theil noch älteren Ursprungs, die Bausteine und Säulen eines römischen Tempels sind zum Bau der Kirche verwendet worden. Die Erbauer der Kirche waren keine römisch-katholischen Christen, auch nicht Griechen, sondern eine andere orientalische Kirche; welche? lässt sich nicht bestimmen.

Von weit grösserem Interesse, wie gesagt, sind die Untersuchungen der Ruinen von *ʿamwās* und ihre Resultate, die weit abweichen von allen bisherigen Annahmen. Kurz gesagt ist das Ergebniss das, dass der ursprüngliche Bau nicht wie bisher allgemein und ganz unangezweifelt angenommen wurde, eine dreischiffige Basilika war, sondern ein römisches Bad.

Der Beweis für diese Behauptung kann natürlich nur auf Grund eines genauen Plans gegeben werden. Einen solchen angefertigt und veröffentlicht zu haben, ist schon ein Verdienst P. Barnabé's. Denn merkwürdig: so viel über Emmaus auch schon gestritten und über die Ruinen von *ʿamwās* geschrieben wurde — ein genauer Plan der Ruinen ist noch nirgends veröffentlicht, so viel ich weiss. Das Grundstück mit den Ruinen ist bekanntlich Eigenthum der Karmeliterinnen von Bethlehem. Diese haben in den Jahren 1880 ff. die Ruinen »ausgraben« lassen. Der Ingenieur, der drei Jahre hindurch diese Ausgrabungen geleitet, Guillemot, hat im Jahre 1887 unter dem Titel »Emmaus—Nicopolis« eine kleine Schrift veröffentlicht, die aber keinen Plan und keine genaue Beschreibung der Ruinen oder der bei den Ausgrabungen gefundenen Reste enthält. Von Guillemot stammt auch der Plan und einige kurze Notizen, die Schiffers 1890 veröffentlicht hat[1]). Aber der Plan ist, wie sich der Leser durch Vergleich mit dem umstehenden von Barnabé überzeugen kann, sehr verstümmelt, und die kurze Beschreibung der Ruinen sind unvollständig und ungenau. Noch vor diesen beiden Veröffentlichungen hat Baurath C. Schick Theile des Baues, nämlich einen nördlichen Anbau, den man für das Baptisterium der Kirche erklärte, unseren Lesern kurz

1) Schiffers, Amwâs, das Emmaus des hl. Lukas. Freiburg i. Breisgau 1890.

beschrieben und davon einen Plan gegeben [1]), aber mit der Bemerkung, dass es ihm nicht möglich war, Messungen vorzunehmen. Unter diesen Umständen muss der Plan, den Barnabé giebt, sehr willkommen sein. Nach demselben ist der in Abb. 43 gegebene Plan gezeichnet.

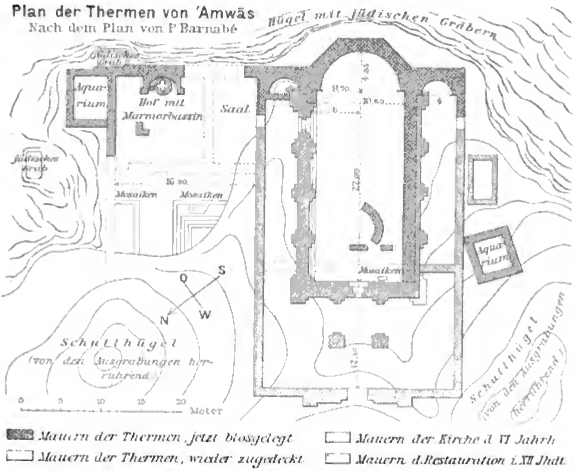


Abb. 43. Plan der Thermen von ʿAmwâs.
Die Nordmauer der Kirche ist in ihrer gegenwärtigen Gestalt gezeichnet; die Zeichnung der Südmauer zeigt die verschiedenen Veränderungen dieser Mauer.

Das Bauwerk ist sehr gross; es bedeckt eine Oberfläche von ca. 4000 qm. Es besteht aus einem grossen Hauptgebäude, an welches sich auf der Nordostseite, an die Wand des Hauptbaues sich anlehnend, verschiedene kleinere Bauten anschliessen, bei denen die Frage ist, ob sie selbständige Bauten sind, oder schon ursprünglich in sachlichem und auch architektonischem Zusammenhang mit dem Hauptbau stehen.

Von letzterem sind die Aussenmauern durch die Ausgra-

1) Das altchristliche Taufhaus neben der Kirche in ʿAmwâs. Von Baurath C. Schick: ZDPV. VII, 1884, 15 ff.

bungen in ihren unteren Lagen vollständig blossgelegt worden, der grösste Theil freilich — zum Glück nicht der wichtigste — wurde wieder mit Schutt bedeckt. Warum? sieht man nicht ein; es scheint überhaupt mit diesen Ruinen eine unnöthige und sehr bedauerliche Geheimnissthuerei verbunden zu sein. Die bei den Ausgrabungen gefundenen Dinge, die z. T. (wie z. B. Säulen, Kapitäle) für Bestimmung des Gebäudes nicht unwichtig sein mögen, sind im Karmeliterinnenkloster in Bethlehem eingeschlossen und damit für den gewöhnlichen Sterblichen unzugänglich.

Der Hauptbau ist ein Oblongum von ca. 38,75 m Länge und ca. 24,75 m Breite (an den Ecken gemessen, also ohne die vorspringende mittlere Apsis)[1]. Der Bau ist nicht genau nach Osten orientirt; seine Längsaxe läuft vielmehr ziemlich genau nach Südosten.

Die östliche Schmalseite wird durch 3 Absiden gebildet; die mittlere hat einen Durchmesser von 9,70 m, die beiden seitlichen nur von 4 m. Diese Apsiden scheinen nach dem ersten Eindruck den Abschluss von drei Schiffen zu bilden, in die der Langbau sich gliederte. Hiernach ist das Urtheil Aller, die die Ruinen sahen, dahin gegangen, dass wir hier Reste einer dreischiffigen Basilika vor uns haben. So erklärt z. B. SCHICK in ZDPV. VII, 1884, 15 das Gebäude für eine dreischiffige byzantinische Basilika, in welche bei späterer Restauration die Kreuzfahrer eine kleine Kirche einbauten, die nur einen Theil des Mittelschiffs ausfüllte (s. Plan). GUILLEMOT und SCHIFFERS erklären den Bau ebenso für eine Basilika aus der Zeit von ca. 222 v. Chr., den Restaurationsbau für Arbeit der Kreuzfahrer. Und ebenso einstimmig, soweit ich sehe, alle die über diese Ruinen sich geäussert.

Was bei allen diesen Erörterungen immer übersehen worden ist, ist die durch BARNABÉ constatirte Thatsache, dass sowohl die beiden »Schiffe« der angeblichen Basilika durch eine Mauer getrennt waren, als auch dass eine Quermauer das Gebäude durchzog.

1) Die Zahlen sind nach dem Plan von BARNABÉ gegeben, leider giebt er kein genaues Maass im Text an. SCHIFFERS: ungefähr 40 m lang, 20 m breit; nach dem Plan bei SCHIFFERS 39,30 m bezw. 24,50 m, letzteres dürfte die genaue Messung sein.

Was zunächst diese Quermauer anlangt, so berichtet GUILLEMOT (bei SCHIFFERS a. a. O. S. 233), dass er allerdings bei seinen Ausgrabungen im südlichen Seitenschiff die Basis einer solchen nach Norden gehenden Mauer gefunden habe, dass er aber diesem Detail kein grosses Gewicht beigelegt habe. Er giebt jedoch die Möglichkeit zu, dass hier eine Quermauer einen Vorderraum, ein Atrium für die Katechumenen abgeschieden haben könne. Abgesehen von allen Gründen, die sonst gegen diese Erklärung sprechen, macht ein weiterer Fund, den GUILLEMOT nicht erwähnt, sie unmöglich. Nahe der Aussenseite dieser Mauer, d. h. der dem Eingang zugekehrten Seite, sind Mosaikreste (im byzantinischen Stil) erhalten, die beweisen, dass hier in diesen Räumen der Boden mit Mosaik gepflastert war. Sie zeigen aber auch noch ein anderes, nämlich dass dieser Boden 65 cm niedriger lag als der der Innenseite der Scheidemauer.

Auch die Mauern zwischen dem »Mittelschiff« und den beiden »Seitenschiffen« sind ursprünglich. In ihrer jetzigen Form, mit den Pfeilern auf der Aussenseite und Innenseite, gehören sie freilich der Kreuzfahrerkirche an, aber die unterste Lage ist vom ursprünglichen Bau. Das beweist schon die Grösse der verwendeten Steine: 0,80 m hoch, 1,33 m dick und bis zu 2 m lang. Eine Steinbank aus solchen Blöcken stammt nicht aus der Kreuzfahrerzeit. Dagegen ist der alte Bau zum grossen Theil aus solchen Steinen erbaut (s. unten). — Sodann ist das Niveau der Schwelle bei dem Seiteneingang der Kreuzfahrerkirche gerade in der Höhe dieser Steinbank, d. h. 0,90 m über dem Boden, eine unmögliche Erscheinung, wenn die Kreuzfahrer die ganzen Mauern von unten auf gebaut hätten. Mit andern Worten: die Kreuzfahrer haben diese Steinbank vorgefunden und beim Anbringen der Thüre dieselbe belassen wie sie war und keinen Einschnitt für die Schwelle gemacht. — Dass die obere Linie dieser Bank an der Ecke der mittleren Apsis eine Fortsetzung resp. einen Abschluss findet, ev. einen eine Art Basis markirenden Vorsprung des Steins von 9 cm, ist sicher auch nicht zufällig, sondern beweist die Zusammengehörigkeit dieser Basis mit der Bank. — Endlich stimmt die Breite dieser Bank, 1,33 m, genau überein mit dem Zwischenraum zwischen den Ecken des Mittelschiffs und der Seitenschiffe, wie dies bei dem südöstlichen (rechten) Seitenschiff auf dem Plan deutlich zu erkennen ist.

Nach alle dem wird man Barnabé darin Recht geben müssen, dass diese Bank von Anfang an zum Gebäude gehörte. Dann konnte ihr Zweck nur der gewesen sein, eine Mauer mit vorspringenden Pfeilern (oder Säulen) auf der Innenseite, d. h. der gegen das »Mittelschiff« gerichteten Seite zu tragen.

Schliesslich giebt ein weiterer Fund Barnabé's entscheidenden Aufschluss über Charakter und Bestimmung des ursprünglichen Baues. Den beiden erwähnten Steinbänken entlang lief eine Rinne, die bei den beiden Seitenportalen der späteren Kirche noch deutlich zu sehen ist. Der Querschnitt der Thore (Abb. 44) zeigt diesen Kanal: eine quadratische, 25 cm messende Rinne in die äussere Kante der Steinbank eingehauen. Die Scheidemauer deckte die obere Oeffnung derselben; dagegen war sie auf der Seite, gegen die »Seitenschiffe« hin, offen. Die einfachste Erklärung dieser Rinnen ist die, dass in ihnen Leitungen für Wasser liefen. Dann ist also das Gebäude ursprünglich nicht eine Basilika gewesen, denn solche brauchen keine Wasserleitungen, sondern ein römisches Bad. In den genannten Rinnen lief in offener Blei- oder Thonleitung kochendes Wasser, welches durch seine Dämpfe diese Säle, die zum Schwitzbad bestimmt waren (laconicum) bis zu hoher Temperatur erwärmte.

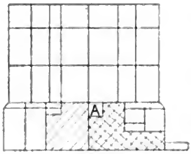


Abb. 44. Querschnitt einer Seitenthüre.
A. Kanal in der ursprünglichen Wand.

Von hier aus, wenn man in dem Gebäude Thermen erkennt, erklären sich die Absonderlichkeiten, die es als Basilika aufweisen würde, sehr leicht. So z. B. die Thatsache, dass der Boden 1,55 m tiefer als der natürliche Boden rings umher in den Fels eingehauen ist. Oder dass die Schmalseite (Front) nur einen Eingang hat, während bei dreischiffigen Basiliken sich sonst immer auch drei Eingänge finden. Die Querwand aber, die für eine Basilika so störend ist, und die in einer Basilika unmöglichen Längswände im Inneren erklären sich bei Thermen ganz einfach als die Scheidewände der verschiedenen zu einer vollständigen Badeeinrichtung gehörenden Säle.

Ein merkwürdiges Baustück steht in Resten noch ziemlich genau in der Mitte des ganzen Gebäudes. Ein kreisförmiges

Mauerstück ist noch erhalten, das in seiner Bedeutung für die Basilika bisher keine irgendwie befriedigende Erklärung gefunden hatte. Die gewöhnliche Deutung geht dahin, dass hier die Krypta der heiligen Kleophas gewesen; doch muss auch SCHIFFERS (a. a. O. S. 229) zugeben, dass dies nur eine Vermuthung ist. Ueber die weiteren Ausgrabungen hier herrscht völliges Stillschweigen, so dass man annehmen darf, dass nichts gefunden wurde, was diese Vermuthung bestätigt hätte. War das ganze ein Bad, so darf man hier ein grosses Bassin annehmen.

Lassen wir die Versuche BARNABÉ's, die einzelnen Räume des Bades zu bestimmen, auf der Seite, so bleibt von Interesse noch der Umbau auf der Nordostseite des Hauptgebäudes. Zunächst ist

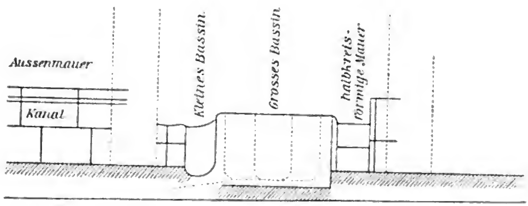


Abb. 45. Grundriss der Wasserbehälter im Anbau der Thermen.

zu constatiren, dass in einer Linie mit der die Seitenschiffe abschliessenden Ostmauer eine nach Norden laufende Mauer sich anschliesst, die ihrer ganzen Construction nach — auch sie ist aus grossen Quadern von 1,20 m Dicke errichtet — dem ursprünglichen Bau angehört. Wie weit sie noch erhalten ist, zeigt der Plan, ebenso wie sie dann nach Westen umbiegt, und wie hier an dieser Nordostecke ein Aquarium angebaut ist. Auch hier findet man noch den Kanal, der das Wasser dieses Wasserbehälters zu einem an die eben genannte Ostwand sich anlehnenden Bassin führt. Der Kanal ist in der Mauer ausgehauen (s. Abb. 45) und cementirt. Seit der Bloslegung dieses Bassins durch GUILLEMOT hat man allgemein hier das Taufhaus (Baptisterium) der Kirche gefunden; so auch SCHICK in dem oben angeführten Aufsatz in unserer Zeitschrift. Das Hauptbecken ist, wie Abb. 45 und 46 zeigt, nach aussen cylinderförmig; die

Höhlung innen ist kreuzförmig. Diese Höhlung ist 1,25 m tief, davon 0,25 m unter der Bodenoberfläche, so dass sich das Becken im Ganzen 1 m über dem Boden erhebt. Die grösste Weite der Höhlung beträgt 1,20 m; die Wand ist an diesen vier Stellen nur 15—20 cm dick. Nach Barnabé ist es nicht, wie Schick (a. a. O. S. 16) sagte, »schön in Stein gearbeitet«, sondern ein rohes Werk aus geringem Steinmaterial und Cement. Auf der Nordseite lehnt sich unmittelbar an den grossen Behälter ein kleinerer von derselben Höhe und ebensolcher Construction, mit einer runden Höhlung von 58 cm Durchmesser. Das Wasser wurde vom Aquarium her durch den oben erwähnten Kanal in der Mauer erst in den kleinen Behälter geleitet. Von da floss

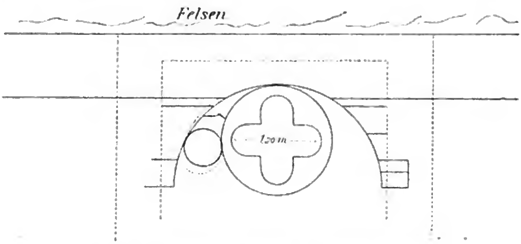


Abb. 46. Querschnitt der Wasserbehälter.

es durch ein am Boden befindliches Loch in der Zwischenwand in den grossen Behälter, so dass es in beiden Behältern jederzeit gleich hoch stand. Ein zweites Loch am Boden des grossen Beckens regelte den Abfluss des Wassers. Die beiden Becken umschloss eine halbkreisförmige Mauer, oder besser Bank, denn sie war nur zwei Steinlagen hoch. Der Steinschnitt läuft nicht, wie man erwarten sollte (so auch Schick auf seiner Zeichnung), radial, sondern parallel der östlichen Hauptmauer, an welche das Ganze sich anlehnt. Es bleibt also von dem ganzen schönen Plan, wie Schick ihn a. a. O. entworfen, sehr wenig übrig. Schick giebt ja auch selber an, dass es ihm nicht möglich war, Messungen vorzunehmen. In dieser Form aber, wie sich das Ganze nunmehr darstellt, ein offener Hof mit zwei sehr primitiv und roh gearbeiteten 1 m hohen Wasserbassins, umgeben von

einer Steinbank — wird wohl schwerlich jemand darin ein Baptisterium erblicken wollen, das Taufhaus und Taufbecken einer so grossen Basilika an so ehrwürdigem Platze. Wohl aber kann man mit Barnabé die Behälter für das in allen Thermen sich findende Bad der Sklaven halten, für die ein solches Mauerwerk lange gut genug war.

Die Schicksale dieser römischen Thermen veranschaulicht der beigegebene Plan deutlich. Nach Barnabé ist aus den Thermen, nachdem sie wohl schon ausser Gebrauch waren, im 6. Jahrhundert eine Kirche gemacht worden. Was man bisher allgemein als Restaurationsbau der Kreuzfahrer ansah, wird von ihm also in viel höhere Zeit hinaufgerückt. Es sind aber auch Spuren einer dritten Bauperiode vorhanden, dahin gehören vor allem die Pfeiler, welche die Mauern der Kirche auf der Aussenseite verstärken sollten. Der Restaurationsbau, dem diese Arbeiten angehört, fällt nach Barnabé ins 12. Jahrhundert und ist ein Werk der einheimischen Christen.

Diesen Darlegungen im Einzelnen hier nachzugehen und sie nachzuprüfen, ist hier nicht meine Absicht. Ich begnüge mich damit, die Aufmerksamkeit der Leser auf die Erklärung des Gebäudes als Thermen zu lenken. Dass Barnabé's Aufstellungen und Schlüsse absolut zutreffend sind, will ich nicht ohne weiteres behaupten. Eine nochmalige gründliche Untersuchung der Ruinen unter den von ihm vorgebrachten Gesichtspunkten scheint mir aber jedenfalls sehr wünschenswerth.

Bücheranzeigen.

Die Drusenschrift: kitāb alnoqaṭ waldawāir, »Das Buch der Punkte und Kreise«. Nach dem Tübinger und Münchener Codex herausgegeben, mit Einleitung, Facsimile und Anhängen versehen von Dr. Chr. Seybold. (Tübinger Universitätsschrift). 1902. XVI und 96 S. 4°.

Seit de Sacy's berühmtem Werk über die Religion der Drusen, das 1838 erschien, und seiner arabischen Chrestomathie ist so gut wie gar nichts geschehen für das Quellenstudium der Drusischen Religion und die Publikation der 111 kanonischen Traktate derselben. Es ist deshalb gewiss ein dankenswerthes Unternehmen, dass Seybold die oben genannte Schrift herausgab. Er urtheilt über ihre Bedeutung: »Bisher ist noch keine Schrift bekannt gewesen, die das drusische System so vollständig darstellte, wie diese. Die Kosmogonie, wenn man so sagen darf, die Hervorbringung der wirkenden Ursachen oder »Minister«, ihr Verhältniss zu einander, Entstehen der Seelen und der Natur, eine Psychologie, dann die Entwicklung der Religionen durch die successiven Manifestationen der Gottheit bis zu ihrer letzten vollkommenen Erscheinung in Ḥākim, wird alles in grosser Ausführlichkeit und mit philosophischem Sinn dargestellt .... Wir haben sicherlich hier das Werk eines der ausgezeichnetsten drusischen Theologen.« — Vollen Werth für die meisten unserer Leser wie für den Referenten wird diese Publikation freilich erst gewinnen, wenn die in Aussicht gestellte Uebersetzung mit den nöthigen Erläuterungen und der versprochenen Darstellung der Zusammenhänge des Drusismus mit der Lehre der Ismailier u. a. Systeme erschienen sein wird.

Cairo, Oct. 1902. I. Benzinger.

Die geographische Verbreitung der Säugethiere in Palästina und Syrien. Von Prof. Dr. A. Nehring in Berlin. Mit einer Uebersichtskarte. Sonderabdruck aus Band LXXXI Nr. 20 des Globus. 1902.

Der Aufsatz ist eine gedrängte, übersichtliche Darstellung der Beobachtungen von Tristram und Hart, die vom englischen Palestine Exploration Fund veröffentlicht sind, bereichert durch die Resultate der eigenen Forschung des Verfassers, der für die Königl. landwirthschaftliche Hochschule in Berlin eine sonst wohl nirgends existirende Fülle von zuverlässigem Material gesammelt hat. Als Nichtfachmann gehe ich auf die Einzelheiten nicht ein und beschränke mich, das allgemein interessante Resultat hier wiederzugeben. Darnach zerfällt Palästina thiergeographisch in zwei sehr verschiedene Hälften. Nordpalästina und Syrien gehören zur paläarktischen Region (Vertreter z. B.: Reh, Damhirsch, Feldmaus, Eichhörnchen, Dachs, Bär u. a.), Südpalästina zur äthiopischen Fauna (Steppen-, Wüsten- oder Felsenthiere). Die Grenze beider Gebiete läuft am Südrand des Karmel entlang bis zum Südende des Tiberiassees. Mittelpalästina bildet übrigens ein schmales Misch- oder Uebergangsgebiet für gewisse Arten. Auch in diesem Punkt ist Palästina ein merkwürdiges Land: schwerlich dürfte sich anderswo auf so engem Raum eine so merkwürdige und verschiedenartige Säugetierfauna beisammenfinden. — Unsere Mitglieder in Palästina vor allen geht der berechtigte Wunsch des Verfassers an, dass die Erforschung der Fauna vertieft, dass namentlich von etwaigen Sammlern der Fundort stets genau festgestellt werde.

Cairo, Oct. 1902. I. Benzinger.

La Montagne de la Galilée où le Seigneur apparut aux Apôtres (Matthieu, XXVIII, 16) est le Mont Thabor. Par le P. Barnabé, d'Alsace, O. F. M., Missionaire Apostolique. Avec un plan topographique. Jérusalem, imprimerie des PP. Franciscains, 1901, 164 S. 8°.

Die Tradition, wonach das Galiläa Matth. 28, 10, wo Jesus nach der Auferstehung seinen Jüngern erschienen sein soll, bei Jerusalem lag, ist aus langer Vergessenheit durch R. Hofmann (Ueber den Berg Galiläa Matth. 28, 10, Leipzig 1856) wieder zu

Leben erweckt worden. Der Verfasser unternimmt es nun, dem gegenüber — was nicht sehr schwer ist — den Beweis zu liefern, dass die Evangelisten bei diesem Ausdruck weder an den Oelberg noch an den Zion gedacht haben können, sondern die Landschaft Galiläa im Norden Palästinas im Sinn hatten. Ebenso urtheilt, wie Verfasser zeigt, die älteste Tradition. An der einzigen Stelle der sogenannten Pilatusakten, die auf ein Galiläa bei Jerusalem deutet, ist »in Galiläa« ein Zusatz, der in den alten Manuskripten fehlte und nur in jungen Handschriften steht, die aus einer Zeit stammen, wo bereits die Tradition von einem Galiläa auf dem Oelberg im Schwunge war. Eine dankenswerthe Sammlung von Belegstellen wird aus den Kirchenvätern etc. gegeben. — Schwieriger als diese eigentlich selbstverständliche Sache ist der Beweis, dass die Erscheinung auf dem Thabor stattgefunden habe. Trotz aller Mühe, die sich der Verfasser giebt, wird man sagen müssen, dass die Frage damit keineswegs entschieden ist. — Das Werthvollste sind die weiteren Untersuchungen des Verfassers in Betreff der Tradition über die verschiedenen Punkte in und bei Jerusalem, wo man dieses »Galiläa« schon gesucht hat. Die Tradition, betreffend den »Viri Galilaei« genannten Platz, den *karem eṣ-ṣaijād* der Araber auf dem Oelberg, stammt erst aus dem 15. Jahrhundert und ist wahrscheinlich unter dem Einfluss der griechischen und russischen Pilger entstanden. Das Galiläa auf dem Zion wird von Saewulf (1102) ab nicht selten erwähnt; nach ihm kommt der Name einer Kapelle des Coenaculums zu. Dann, Mitte des 15. Jahrhunderts, entsteht ein neues »Galiläa« im Norden des Oelbergs; von da an spricht man auch von einem »Berg Galiläa«. Für die Art und Weise, wie die Tradition einer Wucherpflanze gleich sich ausgebreitet hat, und immer neue Traditionen entstanden sind, bietet die vorliegende Arbeit reiche Belege.

Cairo, Oct. 1902. I. Benzinger.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.


PLAN
VON
DSCHERASCH
(GERASA)
ʿâd ed-dēr
n. ḥuṣn u. irbid

Zeitschrift

des

Deutschen Palaestina-Vereins.

Herausgegeben

von dem geschäftsführenden Ausschuß

unter der verantwortlichen Redaktion

von

Lic. Dr. C. Steuernagel.

Band XXVI, Heft 1 u. 2.

Inhalt:

Leipzig 1903

in Kommission bei K. Bædeker.

Einzelpreis dieses Doppelheftes 6 Mark.

Der **große Ausschuß** des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästina's besteht zur Zeit aus den Herren:

Karl Bædeker, Buchhändler in Leipzig.
Dr. **G. Bickell**, Professor in Wien.
P. **Biever**, Direktor des Hospizes in eṭ-Ṭābigha bei Tiberias.
Dr. **Ed. Böhl**, Professor in Wien.
Dr. **Ad. Brüll** in Frankfurt a/Main.
Dr. **R. Br 'now**, Professor in Vevey.
Dr. **Fr. Bu '**, Professor in Kopenhagen.
Dr. **Lucien Gautier**, Professor in Genf.
Dr. **M. Hartmann**, Professor in Charlottenburg bei Berlin.
Chr. Hoffmann, Vorsteher der Tempelgesellschaft in Jerusalem.
Dr. **A. W. Koch**, Pfarrer in Pfungstadt bei Darmstadt.
Dr. **F. Mühlau**, Professor in Kiel.
Dr. **W. A. Neumann**, Professor in Wien.
Dr. **Th. Nöldeke**, Professor in Straßburg.
Dr. **F. W. M. Philippi**, Professor in Rostock.
Dr. **R. Röhricht**, Professor in Berlin.
Dr. **F. Rosen** in Berlin.
Dr. **P. Schröder**, kaiserl. deutscher Generalkonsul in Beirut.
Dr. **G. Schumacher**, Ingenieur in Ḥaifa.
Dr. **W. Sieglin**, Professor in Berlin.

Der **geschäftsführende Ausschuß** (Vorstand) besteht zur Zeit aus den Herren:

Lic. Dr. **I. Benzinger** in Berlin-Friedenau, Beckerstrasse 11, derzeit in Kairo.
Dr. **M. Blanckenhorn** in Pankow bei Berlin.
Dr. **K. Furrer**, Professor u. Pfarrer zu St. Peter in Zürich.
Dr. **Herm. Guthe**, Professor in Leipzig, Körnerplatz 7.
Dr. **E. Kautzsch**, Professor in Halle a. d. Saale, Wettinerstrasse 31.
Dr. **C. Reinicke**, Professor in Wittenberg.
Dr. **H. Stumme**, Professor in Leipzig, Südstrasse 115.

Zeitschrift

des

Deutschen Palaestina-Vereins.

Herausgegeben

von dem geschäftsführenden Ausschuß

unter der verantwortlichen Redaktion

von

Lic. Dr. C. Steuernagel.

Band XXVI.

Mit 1 Tafel.

Leipzig 1903

in Kommission bei K. Bædeker.

Inhalt

des sechsundzwanzigsten Bandes der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.

Bücheranzeigen.

Inhaltsverzeichnis

zu THOMSEN: Palästina nach dem Onomasticon des Eusebius.

Martinus Seusenius' Reise in das heilige Land i. J. 1602/3.

Von **Ferdinand Mühlau.**

Der Reisebericht, der hier zum ersten Male veröffentlicht wird*), ist einer Hs. entnommen, die R. Röhricht in seiner »Bibliographia geographica Palaestinae« (Berlin 1890) unter No. 893 (nach einem Köhler'schen Antiquar. Katalog) verzeichnet. Diese Hs. ging, wie ich in meinen »Beiträgen zur Palästinaliteratur« (in dieser Zeitschr.**) XVI, 218) mitteilte, in meinen Besitz über. Sie umfasst 102 Quartblätter (von durchschnittlich 19—20 Zeilen), von denen Bl. 47ª (ohne daß sich eine Lücke ergibt) unbeschrieben ist. Die Schrift ist sehr gleichmäßig und deutlich, Randbemerkungen sind wenige angebracht. Ob diese vom Verf. selbst herrühren, mag bezweifelt werden; jedenfalls liegt uns nicht die Urschrift des Verf. vor, sondern eine Abschrift derselben: das beweist wohl besonders der Umstand, daß die fremdsprachlichen (besonders französischen) Bemerkungen einen sehr korrumpierten Text aufweisen. Die Orthographie ist, was für jene Zeit nicht auffallen kann, sehr willkürlich und schwankend. Ich habe selbstverständlich die Schreibung genau wiedergegeben und nur unbedeutende offenbare Schreibfehler (wie fess f. fels, in f. is, Dragonam f. Dragoman u. A.), besonders auch mehrfache Dittographieen, ohne weiteres beseitigt. Eingebunden sind 5 Karten von Claes Janss Visscher mit rückseitigem Text, die ich a. a. O. 229 genau beschrieben habe. Auf einem Vorblatte (der in Schweinsleder gebundenen Hs.) finden sich folgende Einzeichnungen: »Rare en Pertinente***) Beschrijvinge van een Reijse gedaen door N. N. uit nederlant door duijtslant Italien int Lant van Beloften

*) Einen vorläufigen Bericht gab ich in einem Kieler Universitätsprogramm v. Jan. 1902. — **) von nun ab »PV.« citiert. — ***) = net, *amusant*.

Egijpten en Meer andre gewesten*) met alle t'geene A? 1602 tot Ierusalem noch in weesen ende te sien was. Welck Boeck ick aen Mijn Iongste Soon Anthonij de Sadeler vereere adij 25 Augusti 1669 amsterdam.« Darunter: »Johannes Jansen« und »H[ermann]. Lotze**) 1864.«

Der Name SEUSENIUS, den wir Bl. 52ª erfahren, wird mit dem Namen des bekannten Mystikers Hugo Seusen (Seuse, Siessen, Süss, gewöhnlich Suso geschrieben) sicher nichts gemein haben, vielmehr sich dadurch erklären, daß das Geschlecht aus Seussen, einem Dorfe 7 km n. ö. von Markt-Redwitz in Oberfranken, stammt***). Martinus Seusenius wird in den Niederlanden (seine Reise beginnt in Leeuwarden) oder Ostfriesland (der Reisebericht schließt mit Aurich ab) ansässig gewesen sein. Aber wie er selbst aus Mergentheim†) stammt††), so hat er daselbst und anderwärts in Deutschland noch Verwandte und mancherlei Beziehungen. In Weissenburg i. E. kehrt er bei einem Wulff Seusenius ein, in Bobstadt bei einem Vetter Conrad Ernst, und in Mergentheim selbst verweilt er auf der Hinreise vom 1.—16. Mai, auf der Rückreise vom 10.—13. Mai des folgenden Jahres, während er sonst nirgend länger Rast hält. In Kreuznach und Velter treibt er Schulden ein. Durch diese Beziehungen erklärt sich auch die auffällige Richtung seiner Reiseroute durch Deutschland. — Sechs Jahre vor seiner Pilgerreise (also 1596) ist er schon einmal durch Zirl a. Inn gekommen: wahrscheinlich auf einer Reise nach Rom; denn an vier Stellen seiner Schrift redet er von Rom wie aus eigener Anschauung.

Über seine Berufsstellung gibt das Buch keinen Aufschluß. Mönch oder Priester ist er nicht gewesen, aber sicher römisch-katholischer Konfession†††). Er besucht in München und

*) Gegenden. — **) ein ehemaliger Leipziger Bibliophile, Herausgeber der »Wallfahrt von Antwerpen nach Jerusalem aus dem Jahre 1517« (Leipz. 1866). — ***) s. über Seussen (Seissen, Seijssen) Archiv f. d. Gesch. u. Altertumsk. v. Oberfranken XVIII, 3 (Bayreuth 1892) p. 168. — †) M. a. d. Tauber (württ. Jagstkreis). — ††) Herr Stadtpfarrer und Dekan M. ZELLER in Mergentheim, der s. Z. über die dortigen Urkunden und Akten auf dem Rathaus und im Pfarrhaus die Regesten für das K. württ. Landesarchiv geliefert hat, hat die Güte gehabt, mir mitzuteilen, daß Kirchenbücher und Ratsakten aus der Zeit vor dem dreißigjährigen Kriege, wenige Blätter ausgenommen, nicht mehr existieren, sondern in demselben vernichtet wurden. — †††) Noch i. J. 1617 war kaum der dritte Teil der Einwohner der Generalstaaten protestantisch, s. HERZOG-PLITT's Th. Real-Enc.³ VIII, 267.

Ingolstadt die Jesuiten-Kollegien und interessiert sich im Orient besonders für das Verhältnis, in welchem Griechen u. A. zur römischen Kirche stehen. Von dem Pater Eberhard des Franziskaner-Klosters de la Vinea in Venedig erhält er Empfehlungsbriefe an den Franziskaner-Konvent von S. Salvator in Jerusalem, woselbst er auch Herberge findet. Nur ein Mann römischer Konfession konnte die Reise im Auftrage Anderer machen, wie es bei Seusenius der Fall ist (s. Bl. 101^{b} f.).

Seusenius war jedenfalls ein Mann von Bildung. Er hat mancherlei gelesen, und des Lateinischen ist er sicher mächtig gewesen. Einzelne eingestreute Bemerkungen machen den Eindruck, daß sie ihm natürlich aus der Feder geflossen sind, während andere den damals zahlreich vorhandenen Pilgerbüchern oder Reiseinstruktionen*) entnommen sein mögen. Dasselbe gilt auch von den vereinzelten französischen Bemerkungen. Als Mann von Bildung hat Seusenius auch gute Verbindungen. Der Gesandte von Frankreich in Venedig gibt ihm Empfehlungsbriefe nach Jerusalem und Kairo mit**), und in Kairo bleibt er im Hause des französischen Konsuls. Ein holländischer Edelmann, Georgius Dousa (s. Bl. 78^{b}), empfiehlt ihn an den Patriarchen Cyrillus von Alexandrien.

Der Verf. ist begreiflicherweise völlig traditionsgläubig***), er ist aber kein Fanatiker, verständig und gerecht in seinem Urteil. Er berichtet glaubwürdig und erweist sich mehrfach als guter Beobachter der Verhältnisse. Die Darstellung ist zwar zumeist trocken; aber die Reiseerlebnisse liest man nicht ohne Interesse; hier ergeht sich der Verf. in breiterer Darstellung und würzt sie mit humoristischen oder auch scharfen Bemerkungen, wo sein gerechtes sittliches Gefühl verletzt ist.

Die Sprache des Buches bietet manches Interessante. Sie ist holländisch (genauer ostfriesisch), aber — und das begreift sich

*) Vgl. R. Röhricht und H. Meissner, Deutsche Pilgerreisen nach dem H. Lande. Gotha 1899 [von jetzt ab »RM.« citiert] p. 8 und n. 8. p. 120 f. 312. — **) Vielleicht durch Vermittelung seiner französischen Mitpilger. Damit dürfte auch zusammenhängen, daß er sich mit seinen Reisegefährten in Famagusta und in Jerusalem als Franzose ausgibt. Oder sollte er es wegen des größeren Ansehens, das damals Frankreich im Orient genoß, getan haben? Übrigens dürfte er sein Gewissen in jesuitischer Weise damit beruhigt haben, daß er ja aus »Francia« (Franken) stammte. — ***) Vereinzelte Wendungen wie »men gelouet dat« ändern daran nichts.

nach dem was wir über den Autor wissen — stark mit hochdeutschen (speciell süddeutschen) Elementen versetzt*). Möglich, dass der Abschreiber (s. oben) die Sprache selbständig gemodelt hat: es fällt auf, dass gegen Ende des Reiseberichtes die hochdeutschen Formen zurücktreten und die Sprachfärbung reiner holländisch wird.

Verteickenisse mijner reijse so ick gedaen hebbe vp Hijerusalem in Iudea. Anno 1602.

Den 28. Martij uijt Lewarden[1]) gefaren, vp Gronningen[2]), gelosiret bij Anna Feruers in de golden Strate — 7 mijle[3]). |(†) Den 29. tot Rolde[4]) bij Hidding — 3 mijle. | Den 30. tot Couerden[5]) in de Krone — 4 mijle. | Den 31. mit Lubbert dem backer tot Couerden in den fus bij Rutenburch gelosiret 4 mijle.

Aprilis.

Den 1. tot Swol[6]) bij Iohan van gras — 1. | Den 2. tot Deventer int hoge huijss nu de golden Wan genoemet, bij Berent Duppenburg. 4 mijle. Hier hebbe ick gefonden Schuijten van Borckeloe[7]), Ende bin noch denseluen auent mit Iacob Schoe-

*) Echt holländisch sind Worte und Formen wie bijcans, mar, malckander, frientschap, bockesken, bergesken, rivier, neus, gat, steinrotze, gebergte (neben geberge), brannen, branden (neben brennen), plagte (von plegen), toonen, antooning u. v. a.; hochdeutsch dagegen: als wen alles ouer ende daronder sal, ohne, innerhalb, er, kein (neben geen), etwas (neben wat), niemant anders, einander, negst, huijsslin (neben huijsken), Cleussel (neben Claesgen), gelender, bauren, fegefeuer, Zeil von Steinen, Zanck, golt, inhold u. ähnl. (f. inhoud), meinung, operstandung, ordnung etc. (f. meening), ist, gewesen, gewest, sij thaten, verhuijraden, pflegte, sehen, sagen, gesagt, suchte, besuchen, gestanden u. ähnl., verstanden u. ähnl., gerieben u. v. a. Sehr charakteristisch ist die Verbindung von holländischen und hochdeutschen Synonymen durch *oder*, *off*, *offte*, wie schrit oder trede, gat oder doer, Klippe oder feltz, einen stelen oder gehen berg, de Duijnen off Santberge, de Spaltung off Scheurung der felse, heure Moije oder wase, den uijtsetzigen off Melaetschen, osterdag off Paschedag, de backen offte wangen, wijsen offte meden u. a.

1) Leeuwarden. 2) Groningen. (†) Der Strich deutet eine neue Zeile der Handschrift an. 3) zweifellos »duijtsche«, was später oft hinzugefügt ist; anderwärts rechnet der Verf. nach »welschen« oder »italianischen mijlen« (60 auf 1°), oder »franze mijlen« (*lieues*, 25 auf 1°). Die Entfernungsangaben sind oft ungenau, wie gleich zum 5. April. 4) südl. von Groningen. 5) Coevorden. 6) Zwolle. 7) Borculo a. Berkel.

macker |: wonende an de schipsbecke[8]) bij dat Capelleken tot gesler[9]) onder Nee[10]) gehorig :| fortgevaren, ende gebleuen tot Battum[11]) mit Gosen tolners[12]), ende op dat stro geslapen. | Den 3. tot Crelsler[13]) op ein buijrenhoff. | Den 4. Eijberg[14]) — 1. Vrëden[15]) mit Hinrick achter. | [1[b]] Den 5. Dulmen[16]) — 1. In den Engel geten, onder des Iunckeren huijss tot Fuchtel an der müler[17]) ouer de Scheffer[18]) gegaen op Olffen[19]) — 1. Op Sulsen[20]) ouer de Lippe — 1/2. Op Wolter[21]), dar ick des wegs verfelt, Ende op Dattel[22]) gegaen — 1. tot Woldorp[23]) komende bin ick bij Dijrick Isenbach ouer nacht gebleuen, dar ick Questie gekregen mit Roloff Nissin. Idermann mij vor ein Ioeden ansach. | Den 6. Dortmunde — 1 1/2. Nunnen[24]) herckens[25]) ein schotewegs van dem huijse van Wetter[26]) — ij, hebbe gedroncken bij Ian Fiscker, Gibelsberg[27]), dar bin ick ouer de Ruhr gegaen, Darna ouer den Keijsersberg, eñ den nacht dar gebleuen, tot den gibelsberg in de herberge bij dem Kloster dat an der Leen[28]) ligt. | Den 7. gegaen ouer den Rest van dem gibelsberg. Darna ouer den Winterberg, ende onder der Bijenborch[29]) bij dem Steenhuijse ouer de Wopper. darseluest bin ick ouer ein berg gegaen, dar de Kercke op dem berge ligt, ende gekommen tot Lennep, ende gegeten int harte bij Willem Muser. | [2[a]] Van daer gegaen op Wormeskerck[30]) ende gedruncken bij Gisbert Schmarhusen, Darna ouer den Zwenberg[31]) gegaen, ende ouer nacht gebleuen tot der fetten Hinnen. | Den 8. thottem Schlebusch ouer de Dunna[32]) gegaen dorch Mollem[33]), ende om 9. vhr gekommen tot Duttsch[34]) 1. om 10. vhr tot Collen[35]) gekomen, gelosieret in Sanct Seuerijns strate in de witte schwane.

Den 9. bin ick bij Hans Gorg van boland dem Canonico bij Sanct Gorion to gast gewesen. | Den 10. bin ick mit Hermanno

8) Schipbeek, bei Deventer rechts in die Ijssel mündend. 9) Gorssel zwischen Deventer und Zuthphen. 10) ? 11) Bathmen östlich von Deventer. 12) Zollbeamte aus Goes in Zeeland (auf Beveland). 13) Gelselaar. 14) Eibergen a. Berkel. 15) Vreden a. Berkel. 16) Dülmen. 17) ? 18) Stever, rechts zur Lippe. 19) Olfen. 20) ? 21) ? 22) Datteln. 23) Waltrop. 24) Annen? 25) ? 26) Wetter a.d. Ruhr (unweit Witten). Das »Haus Wetter« soll noch als Turmrest in der »Freiheit Wetter« existieren und in die dortige Maschinenfabrik eingebaut sein. 27) Gebelsberg. 28) Wahrscheinlich verwechselt der Verf. Lenne und Ennepe. 29) Beyenburg a. d. Wupper. 30) Wermelskirchen. 31) ? 32) Dhünn. 33) Mülheim a. Rhein. 34) Deutz. 35) Köln.

Schenck dem nachschrijuer op dem toll tot Bacharnach gereijset op Bonn. 4. — to Winter[36]) gedroncken in des Schulten huijss, Darseluest onser 9 ein Nachen oder Schipken gehuijret, ein Ieder gaff 2½ Batzen Ende des nachtes om 12 uhr vor Andernach gekommen 4. — Ende des morgens frö om 4 uhren tot Cabilents[37]) to voete gekomen. | Den 11 tot poppart[38]) 3. gegeten in dem Schwerde. Sant gewehr[39]) 2. Bacharach 2. gelosiert in de Sterne bij der porten am Rhijne. | [2ᵇ] Den 12. bij Bingen hër getogen ende to Munster[40]) im Swan negst der pörten geseten 2½. tot langeloesam[41]), Cruijssenach[42]) 1½ bij Iohan Sijdenkramer naest der brugge gegeten, Ende van eme entfangen 22 gl. 6 albos de my Selige Goert von brochte sijn schwer schuldig was, Van dar op Wolstein[43]) bij Matthaeo Muscino dem Prediger gelosieret. | Den 13. alhier im gulden leben geeten bij Asmus Alort 1. Gunnerssheim[44]) by Iohanne Redano dem Predicanten gelosieret. | Den 14. Fransheim[45]) 3. da ick vernomen in dem Bëren, dar ick to middag geeten — 93.[46]) Velter[47]), Abel de Gerichtschrijuer, welcke mij noch schuldich 130 gl. gestorben. Nieuwstadt[48]) 3. Didesfelt[49]) ½, Ende gelosieret bij Ian Daam 1 im frolicken man. | Den 15. Edickouen[50]). Eijdenam[51]) 1. Landaw[52]), thom Maulboem bij Gorg Vogel tho middag gegeten. Klingen[53]) 1. Berck Zaberen[54]) 1. Weijssenborch[55]) 1. bij Wulff Seusenio. | Den 24. Seltz[56]) bij Martino Stullio, die mij 50 gl. vorgestrecket. 2. | [3ᵃ] Den 25. Lauterborch[57]) 1. Reijn Zabern[58]) 3 bij Hanss Henrick In dem Engel gegeten, Rultzen[59]) ½ Germerheijm[60]) 1½. Hilligestadt[61]) 1½. | Den 26. Spijer[62]) ½ Beimberen[63]), Heijdelberch in de ploeg[64]) bij Philips Stritzer vom hirthoren |

[36]) Ober-Winter a. Rhein. [37]) Koblenz. [38]) Boppard. [39]) Sanct Goar. [40]) Münster. [41]) Langenlonsheim. [42]) Kreuznach. [43]) Wöllstein. [44]) Gundersheim. [45]) Freinsheim. [46]) so deutlich, aber sinnlos. [47]) ? [48]) Neustadt a. d. Haardt. [49]) Diedesfeld. [50]) Edenkoben. [51]) Edesheim. [52]) Landau. [53]) Klingenmünster. [54]) Bergzabern. [55]) Weissenburg i. E. [56]) Sulz a. Selzbach. [57]) Lauterburg. [58]) Rheinzabern. [59]) Rülzheim. [60]) Germersheim a. Rhein. [61]) Heiligenstein. [62]) Speyer. [63]) ? [64]) »Vielleicht die sog. Plöck, vgl. Neues Archiv f. Gesch. v. Heidelberg I, 269. Dort wohnten aber nicht die Herren von Hirschhorn (vgl. ebenda 85), sondern in der Hauptstraße, unfern der Universität, an der Ecke der Heugasse« (Mitteilung von Dr. Karl Christ in Heidelberg). Bei Neckarsteinach steht noch heute eine Burg und Wirtshaus »Hirschhorn«.

Den 27. In der Sapients[65]) bij Iohanne Reitoro to middag, ende bij D. Dauid Pareo[66]) den avent gegeten. | Den 28. Neccergemund[67]) 1. Wimmersbach[68]) bij Gorg Dreüt im golden Leewen. Hausen[69]) 1. Obrics[70]) ouer den Neccar gefaren, Mosbach[71]) bij Abraham Raudenbusch in der Kronen gelosieret. | Den 29. Scheffeletz[72]) 1. Allaza[73]) 1. bij Gorg Philips gegeten, Rosenborch[74]). Hirslande[75]) Berlaze[76]) bij Hans Wolff Scheffer gelosieret. | Den 30. Angelter[77]), Wolchingen[78]), Bockborch[79]), Boastadt[80]) bij Conr. Ernst mijnem Vedderen.

Maijus.

Den 1. Mergentheim 1. Diese nacht is de halue deel van den wijngaerden erfroren, Ende den 2. Maij. de ander halue deel, also dat gants nichts [3b] van den Wijnstocken, Notebohmen Ende Eijckenboomen is ouerig gebleuen, ende is ein groot schricken ende vertzagung onder dem gemeinen man entstanden. | Den 14. hefft mij Laurentz Seubat 90 gl. vorgestrecket. | Den 16. Wachbach. Herbsthausen. Rijbach[81]), Blaufelde[82]) 1. to middag geeten. Brettefelde[83]) 1. Hengstfelde, Ellershausen[84]), Is Marckgräffisch & sex nobilium. Cappel[85]), Is Marckgraffisch Weitelbach[86]) Is Dutschherriss At Marchioris est die hohe Oberigheit. | Den 17. Dinckelsbüel[87]), Danhausen[88]) Is S-herrisch, Die geistlicheijt to Ausburch hefft ock daran, Zipling[89]), Is Duijtschherrisch, Norlingen[90]) hebbe geeten In dem Storck bij Alexander Wagener. Meding[91]) est Comitis Ottingensis. Haraburg[92]) Is

65) Das *Collegium Sapientiae* lag in der Augustinergasse, etwa zwischen der heutigen Universität und der Universitätsbibliothek. Es war eine Art Burse, eine Stiftung für unbemittelte Studierende, s. d. Reg. des Urkundenbuchs der Universität (Mitt. von Prof. EHRISMANN). 66) Das Haus des (reformierten) Theologen David Pareus lag vor dem sogen. Markbrunnentor südl. der Kattengasse, in der Gegend der heutigen Kaserne, s. Neues Archiv I, 205 (Mitt. von Dr. CHRIST). 67) Neckargemünd. 68) Waldwimmersbach. 69) Aglasterhausen. 70) Obrigheim a. Neckar. 71) in Baden, a. d. Elz. 72) Schefflenz. 73) Adelsheim. 74) Rosenburg. 75) Hirschlanden. 76) Berolzheim. 77) Angeltürm zwischen Berolsheim und Boxberg (1589 Angelthor), s. KRIEGER, Topogr. Wtb. von Baden 21. 78) Wölchingen. 79) Boxberg a. d. Umpfer. 80) Bobstadt. 81) Riedbach. 82) Blaufelden. 83) Brettenfeld, heute ein Weiler bei Roth a. See (nordöstl. dabei ein Brettheim). 84) Ellrichshausen. 85) Mariä Kappel 86) Weidelbach. 87) Dinkelsbühl. 88) Thannhausen. 89) Zipplingen. 90) Nördlingen. 91) Möttingen. 92) Harburg i. Baiern.

ein marck, ende hefft de Marckgraff van Ottingen ein schoon Casteel op dem Berge liggen, dar is eine steinen Brugge ouer de Warwitz[93], Ouermorge[94] [4a] dar is ock ein Steinen brugge ouer de Warwitz dar ouer gaat man op Donawerde[95], In desem Dorpe off Löge[96], bin ick ouer nacht gebleuen bij Michel Schelkop. | Den 18. Donawerda $^1/_2$ hebbe gedroncken In dem Swarten hanen bij Gorg Carels, Meringe[97] 1. Druse[98] ein Dorp ende ein Rivier, welcker to Donawerd in de Donauw loopt[99]. Ausburch[100] bij Gorg Sedelmeijer in der Duijstern Stuben am Berleberg[101].

Den 20. Ausburch op Stusoten[102], thogehorig dem Abt tot Ausburch to S: Vri. Staga 3 ein werdeshuijss, Landtsburg[103]. 2. daselbest wider getrocken, Raumekessel[104], Hohauwart[105] eine mate beer gedroncken. Hohaburg[106] 2. daselbst gebleuen, da de pastoir in der herberge was. | Den 21. Schongauw[107] $^1/_2$ gegen Dembereu[108] ouer in dem beerhuijse twe mate beer gedroncken, Darna ouer de brugge[109] gegaen ende ein Stelen [4b] oder gehenberg[110] op, ende gekommen tot Beijtingen[111], ende darna dre steele hoochte hen op gegaen ende gekomen op Rodebuch[112] ein Kloster, Hinasiff[113] im Swarten Adeler gegeten, Amberge[114], Edall[115] ein Benedictiner Klooster, darselbst bij Gorg Reninsfeld dem weerdt gelosieret, de herberge gehoret dem Abt toe. | Den 22. ein weinig van dem Kloster einen hoogen berg henaff. Au[116] 1 forchet[117] 1 barttekirch[118] $^1/_2$ dem Bisschop van Freisingen togehorig, dar hebbe ick gedroncken bij Baltasar Kitzeler nit wijt van der golden Sterne gegen de fonteijn ouer, Den stieg oder voetpat hinaff gegaen to der Lincken hant nit wijt van Middewolde[119], is ein fische weijer tot der rechten handt to Middewolde in dem golden Leeuwen bij Ferdinand Knoll gedroncken, ouer de brugge[120] gegaen, wederom ouer eine brugge gegaen bij Seefeld[121] |: dor dat Berchschoss :| ingekeret bij dem Schwarten Adeler. | [5a] Den 23. Cierli[122] Da dat Casteel op der

93) Wörnitz, Nebenfluß der Donau. 94) Ebermergen. 95) Donauwörth. 96) vgl. Bl. 5b: »Dorp offte Loog«. 97) Mertingen. 98) Druisheim. 99) Es kann nur die Schmutter gemeint sein. 100) Augsburg. 101) ? 102) ? 103) Landsberg a. Lech. 104) ? 105) ? 106) Hohenfurch. 107) Schongau. 108) dem Bären? 109) über den Lech. 110) *jähen Berg.* 111) Peiting. 112) Rottenbuch a. d. Ammer. 113) Schöffer? 114) Ammergau (Amergk, RM. 7). 115) Ettal. 116) Oberau. 117) Farchant. 118) Partenkirchen. 119) Mittenwald. 120) über die Isar, zum Scharnitzpaß hinauf. 121) auf der Höhe zwischen Isar und Inn. 122) Zirl a. Inn.

hochte. ligt, dar wij v3. vor 6 Iaren vergangen ende ein stëlen oder hoogen berg henaff to gaen, Insbruck 2. bij Bangrats bartel dem werde im golden Adeler gegeten bij der poorte to der rechteren handt, dar men herin kompt, Ouer den Schonberg[123]) gegaen, is ein seer hooge stëler berg. Matera[124]) 3. Soga Lug[125]) im Einhorn bij Iacob Ortmer welches dochter denselben abent Sponsalia oder handtsteich geholden, dardoor sij de gantze nacht gedantzet, ende wij hebben niet slapen konnen. | Den 24. ouer den Brenner gangen Stertzinge[126]), 3. Brijen[127]). 4. Clausen[128]) 2. Iegen de Swane ouer, to der rechteren handt vor der poorte dar men op Botzen gaet. | Den 25. Alletijt tuschen den bergen gegaen ouer dre bruggen van welcker der weg arte facta batzen[129]) 4. to der Sonnen ingekeret, dar ick vor einen Kruijtzer so vele Karssen koffte [5^b] dat ick sij op einmael nit konde op eten, mar sij hadden keinen goeden smaeck van wegen der drochte. | Den 26. Pruntzola[130]) 1$^1/_2$. Nieuwmarck[131]) 1$^1/_2$. Solourno[132]) 1. Sanct Michel[133]), Trent[134]) 2. Im golden Fisch bij Iacob pfefferlo. | Dar Iegen ouer in ein Dorp offte Loog, genomet Dramminer[135]). | Den 27. persen[136]) 1. Leuenich[137]) bij Hans Iacob Lengner in de Klock, De weg tuschen persen ende Leuenich is seer bequaem vor de rovers, dar ock ein lange See[138]) tuschen den bergen is. | Den 28. Elbourgo[139]) 2. in de Sonne by Iohan broder, Grinio[140]). 2. Primolam[141]) 1. dar ick mijne fedo[142]) so ick to Trient genommen dem Capitein gewisen ende gehoret dem Venetieren toe. | Darna bij der feste im felsse[143]) dar man de soldaten bij einem seill off touw optrecken moet, ende dem huijse Isenrich togehoret, den toll betalet ende to Sistmund[144]) in der Sterne bij Paul Riesco [6^a] gelosieret. Est Venetorum. | Den 29. Scharpene[145]) 6. Scalonio[146]) 4. Bassana[147]) 5. Casteel Tranco a la Spada[148]) bij Hans Brosolad. | Den 30. Scorce[149]) bij Iborling

123) Schönberg. 124) Matrei. 125) die Kapellen St. Jakob und Lueg beim Dorfe Gries, westl. und östl. von demselben (so Prof. Ryssel). 126) Sterzing. 127) Brixen. 128) Klausen. 129) Bozen. 130) Branzoll. 131) Neumarkt. 132) Salurn. 133) S. Michele (Wälsch-Michael). 134) Trient. 135) ? 136) Pergine a. d. Fersen (Fersina). 137) Levico. 138) der Laco di Caldonazzo, aus dem die Brenta abfließt. 139) Borgo (Borckem, RM. 242). 140) Grigno. 141) Primolano. 142) anderwärts schreibt der Vf. »fode, fodt, foedt«, bei Kiechel 19 feede, das italien. fede, *Pass*, *Legitimation*. 143) das durch die deutschen Kaiserzüge berühmte Kofel (Covelo). 144) Cismon. 145) Carpano. 146) Solagna. 147) Bassano. 148) Castelfranco. 149) St. Giorgio?

van Engen gossen[150]). Maistres[151]) Im Hoede gedroncken. | Margera[152]), Venetien[153]) In dem Swarten Adeler[154]) bij Christoffel Gaff, welcker niet langer dan vor ein halff Iaer de herberge angefangen to bewonen, dan de gene de vor hem gewesen is bancqueruijt gespelet.

Iunius.

Den 1. Iunij bin Ick in Camera locanda ingetogen bij Madonna Barbara la Tideska bij de Kercke to den Apostelen. | Den 2 Iunij is op den avent tho Soeuen uhre, ongefer na onse uhren to reckenen, tuschen S. Chrysostomo ende Apostelen ein fuijr in eines Kramers huijss de onder ander sijner Kramerije puluer [6[b]] verkoffte ende raketlen wacht, angegaen, dar dor bij 84 huijssgesinde, oder huijssgeseten verdoruen. Die Kramer is niet alleine an sijn Lijff schandelick verbrannet, sonderen ock twe van sijnen Kinderen tot aschen verbrant, ende noch ein ander 10 dage darna gestoruen. | In diesem brande hefft man kein water to gedragen to lescken, Sondern man hefft dat fuijr laten brannen tot dat het van sich seluen opgeholden. Mar ein Ieder hefft sorge gedragen om sijn eijgen goet to bergen eñ to redden. | Den 6. Is de omganck oder Procession geholden, dar de Hertoch seluen mede ginck ende alle orden der Monnicken.

Idt weren tot Venedig twe Schepe darmede wij Commoditeit hadden om na Ierusalem te kommen, Dat eine genomet la nune balba. Dat ander Sauderina, Iones nam sijnen Courss op Tripoli in Sijrien Sonder einen anderen hauen in to Seijlen. | Ditselue wolde hauen nemmen to Suriten[155]) in Candien ende Cijperen. Ein Ieder wolde ons wel gerne [7[a]] hebben opgenommen, Die Sauderina seijde hij wolde weiniger van ons nemen als de Balba, Vnd so ons de Balba wolde foeren vor 3. Kronen, So wolde hij ons foeren vor 2. Kronen, welchen worden wij gelooffden. Mar als de Balba den 16. to Seijl ginck, do wolde ons de Sauderina niet opnemen, off wij mosten hem onder ons beiden betalen 20. Ducaten dat is twintich Rijckes daler min[156]) 3. batzen. Derhaluen wij ons den 17 vor de Richtere to Venedig, genomet Cathauerij[157]), beclachden op dem pallaijs dardor de eine patron

[150]) l. gessen (*gegessen*). [151]) Mestre (deutsch Mestres). [152]) Ft. Malghera. [153]) Venedig. [154]) in den Pilgerschrr. oft erwähnt, vgl. RM. 11 u. n. 7. [155]) Zakry an der Ostküste? [156]) *minus*. [157]) Gemeint ist der in

van Schip genomet Sauderina beschickt, ende belastet van ons niet mer to nemen Als 4. Ducaten. | Doch darmede wij mit frientschap op dat Schip kommen, hefft ein Ieder van ons 10. gegeuen vijff Ducaten d.i. funff Rijckes Daler weiniger 3. Kruijtzer[158]).

Den 24. sijn wij to Schepe gegaen, genomet Sauderina, groot ontrent 200. last, Dit schip kompt to dre Edelluijden to Venedig Als [7ᵇ] 1. Ian Antonio Sauderina, van welckem dat Schip den namen. 2. Iohanne Reinier. 3. Iohan Terivider patron vant Schip van Cicarge Liffter de strillo[159]), insula delli Turci Antonio Argiri piloto, Ian Baptista Scrivan, Schipluijde 75. Soldate 70. die man in Candien int garnissen schickede. passagieri 50. van allerlei Natien. | Den 25. sijn de vorgenomede 3 Edelluijde mit dem Scrivano van Venedige om den middag op de Naue kommen mit veel sacken mit gelt, eñ als sij Monsteringe onder dem bootsvolck geholden, sijn sij op den auent wederom na Venedig gefaren, dan dat Schip ontrent 2. Duijtsche mijlen van Venedig buijten dem Casteel in Golffo gelegen, desen Edelluijden deden sij ein Ehrenschote mit ein stuck geschuts.

Den 26. om ein vhre, hebben sij den ancker gelichtet, ende sijn to Seijl gegaen. | Den 27. sijn wij bij Parenzo[160]) gecomen om den middag |: dan wij en hadden keinen goeden wint :|, welckes is 2. Duijtsche mijlen van Venedige. | [8ᵃ] Den 28. Is de windt gantz Contrarie oder Sirocco gewesen, derhaluen wij mit Laveren niets gewonnen, Sonderen op den middag wederom tot parenza gecomen. | Den 29. Als wij de gantze nacht gelauieret, sijn wij doch mehr te rugge als vorwarts gecomen, Darom wij des morgens um 3 uhren den Ancker uijtgeworpen bij dat Stedeken piram[161]). | Den 30. Sijn de heeren na Piram gefaeren om allerleij noottrufft van Spijse te coopen, mar dar en was niet met alle to becommen, allein hebben sij Salt ende weijnich bieren gebracht. | Op den auent desseluen dages liet sich de windt ein

den Pilgerschrr. oft erwähnte »magistrato al cattaver«, die Kanzlei der Protonotarien, wo die Kontrakte mit den Schiffspatronen abgeschlossen wurden; s. PV. XVII, 104, n. 3. RM. 14 n. 1, p. 415f.

158) Wie dieser Fahrpreis gemeint sei, ist unklar; jedenfalls exkl. Verpflegung, wie aus der weiteren Erzählung hervorgeht. S. über die Preise des 16. Jahrh. für die Überfahrt nach dem Orient RM. 13, n. 2. Über den Geldwert der damaligen Zeit s. RM. 16 u. n. 3. 145, n. 3. 711. 159) ? 160) a. d. istrischen Hl. 161) Pirano, südl. bei Triest.

weijnig beter an uijt Oist Suijdt Oist, auerst als sij den Ancker opgetogen, ende de Seijl lossgemacket, do quam ein groot wedder ende regende de gantze nacht, darom hebbe wij den Ancker wederom uijtgeworpen. [8b]

Iulius.

Den 1. op den avent om 7. uhr sijn wij, dewijle dat wedder ende windt beter geworden, wederom to Seijl gegaen, eñ op den middag wederomme comen bij parenza dor Contrarie windt[162]. | Den 2. was het quaet weer ende regende seer in der nacht. | Den 3. om 9 uhr op den auent, als de Maen vol was beginnede de windt to beteren, daromme den ancker gelichtet, ter stont eñ to Seijl gegaen. | Caldoro mons[163]. Ciulfo de caruero[164]. | Den 4. Is de windt Nordt Oist gewesen, eñ also temelicke windt gehat, mar t'en duijrde nit lang, mar liep na den Oisten, eñ was niet starck, also liepe wij na Ancona toe, eñ dreuen also tuschen Italien ende Dalmatien. | [9a] Den 5. des auendes om 8 uhren, worde de windt Nord West oder Magistral[165], ende weijde tëmelick ende foeren vor oscero[166]. | Den 6. Is de windt also Magistral gebleuen eñ weijde temlick, mar Konden euenwel op keijnen sijden Landt sehen oder Kennen. | Den 7. Is de windt ock Magistral gebleuen auerst der Sonnen ondergang des 6. dages die gantze nacht ouer. Ende den 7. weijde de windt starcker sijn des morgens na der Sonnen opgang gepassiert, de Insul pomon |: Est mons hujus formam[167] pijramidis aequal. spacio distans ab Italia et Salavonia :| | Darna Andrea |: Butzo et Lijssa[168] ongeferlick :| des auendes om 3. uhr, op den avent weijde de wint noch starcker. | Den 8. des morgens froe ontrent 3. uhr worde de windt Norden, eñ weijde temlick, om den middach weijde hij Nordwest, ende weijde starcker. | Diesen gantzen dag hebbe wij kein Landt gesehen ende om 2. uhren ontrent vernamen wij 4 schepe [9b] welcke na Venedig seijlden. Op den auent weijde

[162] Hier folgt in der Hs. die ungehörige Wiederholung: »Den 29. Julij |: als te voren gesegt :| to rugge op piram gekommen, hier worde de wint Contrarie, eñ weyde harde, darouer wij genottrenget ouer parentza den Ancker uijt to werpen.« [163] ? [164] Golfo di Quarnero, südöstl. an der istrischen Halbinsel. [165] = Mistral; Bl. 14a: Tramontana Magistral; auch 84a »Magistral Tramentana dat is Noordwest«, aber 13b: »Magisträl Tramontana dat is Nordt Nordoist«. [166] Insel Ossero gegenüber dem Kap Promontore auf Istrien. [167] sic. [168] S. Andrea, westl. von Busi und Lisa.

de windt starcker, eñ bleeff also de gantze nacht ouer. | Den 9. des morgens froe vor der Sonnen opganck worde de wint Norden, bet om 10. uhr, do worde hij Nordewest, Om den middag Krëge wij to seen dat geberchte daran ligen Lessio[169] et Durasso[170], darna dat Landt van Vallono[171], alles dem Turcken tobehoren. In dem Lande van Vallono plegten de olden Romeijner heure Iogent oder Kinder to hebben, ende in Kriegs gescheфften te laten oeffenen, Dar is ock gewesen de Kaijser Augustus, als Iulius Caesar doot gestecken was[172]. Op den auendt als de Sonne onderging foren wij langs dat geberchte Cimere[173]. Van hier tot Corsire[174] sijn 100 mijle. Hier wonen Albonesen sijnt Christen, auerst van Iedermann frij, sijn mehrendeel Seerouers, verschonen noch Christen noch Turcken, Dan dat geberchte dienet hun tot dit Handtwerck seer wel om des Golffs willen, so tuschen diesen bergen ligt, Darinne sij sich mit heuren rooffschepen verbergen, eñ Konen van den Ienigen [10[a]] so vor ouer faren niet geseen worden, Op den bergen darop sij wacht holden, konnen sij alle so vor bij faren sehen, So sij vordeel seen, eñ hun dat wedder eñ wint dienet, so kommen sij heruijt. Op desen auent weijde de wint starcker. | Den 10. des morgens fören wij langst dat Eijlant Corfu, Van hier tot Zunten[175] sijn 200. mijle. Datseluige latende tho der Lincken handt, dar men noch de Stadt noch de Vestung seen kan, Dewijle auerst desen dag de windt variabel was, balde Nordoist, bald West, mar weijnig weijde, so were wij noch niet wijt van Corfu des morgens fro den elfften deses, Dan de wint de den auent Nordwest was geworden, stont niet Lange mar Liep in der nacht Nordtoist. | Den 11. was de wint erst Nord oist, eñ dar was weijnig wind, om den middag worde hij westlick, mar weijnig op den auent weijde de windt uijt dem Nordwesten, ende hebben desen Dag kein Landt gesehen. | [10[b]] Den 12, om 6. sijn wij bij de Insul Zophalonium[176] gekommen, dar van niet wijt liggen de Insulen Consolari[177], bij welcken Don

[169]) in den Pilgerschrr. auch Lesina, Lesena, Lussin, = Alessio (Lesch) am Busen des Drin. [170]) Durazzo (Dratsch). [171]) Bl. 95[b] Hablanam, bei Heinrich von Zedlitz (1493) Vallana (PV. XVII, 113), bei Bernhard von Breitenbach Lanelona (RM. 134), = Avlona (Valona). [172]) s. NICOL. DAMASCENUS, Vita Caes. 16. 28. [173]) Chimara. [174]) Corfu; in den Pilgerschrr. auch Corsum, Corsin, s. RM. 179. 220. [175]) Zante, s. u. 179. [176]) auch Zephalonia, Zephulanien geschr. (Kephalonia). [177]) die Curzoli-Inseln (die alten Echinaden) vor Lepanto; Bl. 96[a] »Insul Corzulam«.

Ian de Schlacht Iegen den turcken[178]) gewonnen Anno 1571. | Om den middag sijn wij an de Insul Zanten[179]) gekommen welcke dar ock Zopholonia den Venetianen tho kompt, Ende dewijle Mr. Nicola Antonio, ende Ick ons niet wel verdragen konden mit Iacobo Stovart van Edenburg in Schotlant mit welckem wij ein Compaignije gemacket, eñ mit malckander burschierten, begerde wij van gemeltem Iacob Reckenung, Dan Ieder van ons hem tho Venedig gegeuen 6 Ungersche Ducaten darmede alles so wij an Proviant bet tot Cijperen nootturftig in tho koopen, Ende als wij dreij begerden onsere sacken allein tho hebben, eñ alle provisie to deijlen, gemeltem Iacob sijn wille tho geuen, Ende wij dreij de angefangene Compagnie to Continueren Ende mit einander ferner tho boursieren, worde doch na langer onderreddung, vor goet angesehen |: op dat wij ander Luijden geene ergernisse geuen :| dat wij de proviant so wij noch hadden mit ein ander solden op eten, ende so Iemandt ons anderst [11ª] begerde tho hebben, dan dat Ienige dat wij noch in vorraet hadden, de mochte idt to Zanten oder in Candien vor sich seluen kopen. | Des auendes om vijff uhren, hebbe wij den Ancker uijt geworpen to Santen in de hauen genomet Nicolo, dar etlicke van de heeren tho Lande foreden om sich to verfrischen, mar dewijle sij dar weijnig funden quamen sij op den auent wederom tho Schepe. | Den 13. sijn wij ock des morgens fro tho Landt gefaren, ende den morgen tho Santen gegeten, Darna sijn wij hen op gegaen a la fontana Romana[180]), darseluest water gedroncken, niet wijt van deser fonteijne dar hebben de Ioden heure begräffenisse. | Van dar sijn wij wijders op dat Casteel gegaen welckes op einem Berge ligt, welckes temlick starck is, mar weinig garnissers, Van desem Casteel can men de gantze Insul besehen, ende is bijcans ouer al plat Landt, uijtgenomen de Berg Iegen dem Meer, Dat Landt in der Insul is kein | [11ᵇ] Sandt grundt, mar Vette aerde, darin mehrendeel Druijven eñ Corinten draget, ende Olij van Olijuen. | Den 14. sijn wij om den middag mit ein Nordeweste windt tho Seijl gegaen, da onse Iacob Stouart sich tho Santen versuijmet, ende sich noch

[178]) Don Juan d'Austria gegen die Flotte Selīm's II. [179]) auch Santen geschr. (Santi RM. 365. 396, Azanto ebd. 134): Zante, Zakyntho. [180]) finde ich nirgends erwähnt, wohl aber ist bekannt, daß hier das Grab Cicero's gezeigt wurde, RM. 21 n. 8.

mit einem kleijnen Schuijtken moste laten na foeren, ende an boort bringen, Wij sijn langs Moream gefaren, dar de turck Iegen Santen ein Casteel hefft, genomet Tournoso[181]), ende is mit ons tho Seijl gegaen van Santen op Candien eñ Cijperen ein Schip uijt Holland, welcke de Venetianen gekofft hadden, Darop ein Boetzgesel was van Schagen uijt Holland geboren. | Den 15. hebbe wij einen Excellenten Nordewesten windt gehat, ende op den auendt tho 10. uhren alst ontrent duijster was bijcans an ein Klippe gefaren bij der Insul Eritzo[182]), wo nit einer der foren in prora war den Stuijrman darvan geaduerteret, alssbalde minnerde sich de windt. | [12[a]] Den 16. des morgens were wij noch niet wijt van der Insul Cerigo[183]), eñ namiddag foeren wij langs Citerigo[184]) dem Eijland her, eñ op den auent were wij gegen dem Capa de la Spada[185]) in der Insul Candien[186]). | Den 17. was de wint seer variabel, ende quamen in ein port van Candien genomet la fresquia[187]) welcke 12. mijle van de stadt, ende is de Schrijuer in de Stadt gefaren. | Den 18. beginnede de wint ser starck uijt dem Nordwesten te waeijen, alse dar de galleije van Candien erst om den auent an onsere schip quam ende is darin gegaen ein Edelman van Venetie, sijnde provoditur[188]) de la Sùrda, mit sijner huijssfrouwe eñ familie, eñ na der Stadt Candien[189]) gefaren. | Den 19. Is noch ein ander galleije an onsse Schip gekommen om einen anderen Edelman, sijnde den Casteleijn van Candien, mit sijn familie eñ goett in to nemen, eñ wij hebben ons laten an landt setten [12[b]] 1. bij eine Kleine Kercke della nostra, Darna ontrent 15. welsche mijle van der stadt Candien ende wij sijn to voete langs dem Casteel, so an dem Meer op einer Steinklippen gelegen, gegaen, ende op den auendt spade in de Stadt Candien gekommen, ende gelosiret bij Ian Maria de herberge hielde ontrent de Kercke S. Peter, darin prediger de Dominicaner Monnicken sijn. | Den 20. sijn wij des morgens in

[181]) in der Pilgerfahrt des Pfalzgrafen Otto Heinrich (RM. 366): Turnes, das alte Thryon (an der Mündung des Alphaios), später Epitalion, heute Agulinitza. [182]) wohl die Insel Venetico, eine der Oenusen an der SW.-Ecke von Morea, da Erizzo doch sicher das berühmte Venetianische Geschlecht ist, aus dem z. B. der Verteidiger Euboea's, Paolo Erizzo, stammt (so Ryssel). [183]) Kythera. [184]) Auch in der Pilgerfahrt des Pfalzgrafen Otto Heinrich: Citerigo (RM. 367), d. i. Cerigotto (Antikythira). [185]) C. Spada (Spatha). [186]) Kandia, Kreta. [187]) ? [188]) *provveditore.* [189]) Kandia, Hiraklion, Megalokastron.

der Koelung om den wall eñ Vestunge gegaen, welcke hefft vijff vaste Bolwercke mit steijnen opgebouwet, ende de Borstwehr mit aerde, Die grafften sijn droge sonder water, doch klipachtich, op der einen sijden hefft sij dat meer. | Na den middag sijn wij gewesen in dem Convent van S. Francisco bij dem Frijheren van Dona ende im Convent von S. Augustin, genomet Salvator, Darinne hebbe wij geseen dat Corpus Philippi de Villaer de Vislead[190]): welcke is gewesen de leste Grotemeister to Rodis, Darna sijn wij gegaen [13ª] tho S. Catarinen, Darin Griekische Monnicken wonen, genomet Kalo iri[191]) Ordinis D. Basilij[192]) de ons tho drincken geuen, Darna in de Kercke tho S. tito. | Den 21. hadde wij Esel bestelt om na den Laborinto tho rijden, mar dewijle de Esel tho spade gekommen so mosten wij dese reijse laten anstaen, mits[193]) wij verstonden dat dat schip den Dingsdag wolde tho Seijl gaen, ende de tijt te kort fiel solckes to beseen, Dan de Laberinth is van der Stadt Candien vijff Duijtsche mijle gelegen[194]). | Op den auent hebbe wij bij S. Marco an dem platze twe Koopluijde gesprocken, De eine was van Dantzich, De ander van Hamborch geboren, hebben Ein huijss gehuijret vor 10. Kronen bij S. Peter, De van Hamburg heijtet Paul de Willem wonhafftig tho Amsterdam op den nieuwen Dijck. Dat schip is genomet Dat ijseren Varcken[195]), Dar mede sij wech foeren om S. Iacob. | Den 22. sijn wij na middag wederom an vnser schip gefaren, De van Donaw hefft hier bij der See [13ᵇ] als wij tho schepe faren wollen hefftige woorde gehat mit onserem Iacob Stouart dat hij em ock na dem hij van Ierusalem gereiset gedrauwet wan er en einmal in der Christen land konde bekommen.

Den 23. sijn wij om den middag mit ein Nordewest windt tho Seijl gegaen. | Den 24. s'morgens sijn wij mit ein windt genomet Magisträl Tramontana d. i. Nordt Nordoist gepassiert, de insul Sarpantin[196]) hebbe wij liggen laten tho der Lincken handt. |

[190]) Philippe Villiers de l'Isle Adam, der i. J. 1522 Rhodos an Suleimān verlor. [191]) im Sg. »den Kaloiren« (Bl. 93ᵇ), »ein Kaloir oder grekischer Monnich« (17ᵇ); das griech. καλόγηρος, ein Name, der schon im 5. Jahrh. den orientalischen Mönchen gegeben wird, s. SOPHOCLES' Greek Lexicon s. v. [192]) Auch das Katharinenkloster des Sinai gehört diesem vornehmsten griechischen Orden. [193]) = mitsdien i. S. v. nademaal, *weil.* [194]) Nach KIECHEL (p. 442) war das »a la Berenta« »25 w. meiil« von Candia entfernt. [195]) *der eiserne Eber.* [196]) Scarpanto, Karpatho.

Den 25 hebbe wij den gantzen dag kein landt gesehen, hadden euenwel goeden wint, eñ hebben onse Iacob ende frere gile seer groten Zanck oder Questie miteinander gehat.

Den 26. Des morgens hebbe wij de Berge van der Insul Cijperen gesehen, Om den middag Seijlde wij vorbeij dat Stedeken Buffon[197]), dar Paulus is gebunden worden[198]), eine mijle darvan is de platze dar de Soeuen Schippers[199]) 300 Iahr geslapen hebben[200]), Ende dar de bauren finden Diomanten, so sij verkopen vor slecht [14ᵃ] gelt, sijn auerst also an tho sehen dat sie ock etlicke goltsmede bedriegen konnen, Op den auent seijlde wij vorbij Capo de la gatte[201]), in der nacht dat Dorp Kinnisso[202]), en dit alles mit einem winde Tramontana Magistral. | Den 27. sijnde 30. mijle van de porto Salino dar hebbe wij 2. frijbuiter gesehen, welcke quamen van de Costen van Alexandrien, eñ dewijle sij terstont op ons tho Seijlden, mackeden de onsere gereitschap om mit hem tho slaen, de frijbuijters seende dat wij niet met allen op haer passeden, folgeden sij ons ontrent 9. mijle van Saline[203]), Darna bleuen sij to rugge.

Des auendes ontrent 3. uhre, hebbe wij den ancker uijtgeworpen in de porte Saline, denseluen grotende mit 3 stucken geschutz, ende ehr ons de vorgenomede Frijbuijter verlieten, krege wij einen goeden temblicken Suijdwesten wind, den sij noemen Harbin, Dan alss wij de Frijbuijter int gesichte kregen, weijde de windt seer slap, ende erhoff sich [14ᵇ] hoe Langer hoe starcker, Also dat Godt niet wolde hebben dat wij einigen schaden van hun lijden solden, Ende demseluen onsserem Gade sij loff ende Danck van nu an tot in der Ewicheijt Amen. | Den 28. sijn wij mit de Barquette[204]) an Landt gefaren, ende in dat Dorp Larnica[205]) gegaen welckes van dem hauen des Meers ein veerendel uhr gaendes, darin ein Franciscaner Closter, auerst de Ses pellegrims sijn Italianen, Ein Spannier eñ polack welcke van ihrer reijse van Ierusalem vor vijff wecken in desem gearriueret,

[197]) Baffa, Paphos. [198]) Liegt hier eine Verwechselung der beiden Berichte Apg. 13, 6 ff. und 21, 10 f. vor? Nach Bernhard von Breitenbach soll Paulus hier lange gefangen gewesen sein (RM. 137). [199]) l. Slaepers? [200]) Ich finde diese Angabe in keiner Pilgerschrift. Daß die Siebenschläferlegende hier lokalisiert sei, erwähnt auch J. Koch (Die Siebenschläferlegende, Berlin 1883) nicht. [201]) Cap Gatta. [202]) jedenfalls Limissos (Limasol) gemeint. [203]) das alte Salamis, später Konstantia (Hagios Sergios). [204]) *Barkasse.* [205]) Larnaka, in den Pilgerschriften öfter Larnich genannt.

die seijden ons dat die twe Monnicken de darinne plagten to resideren in dier tijt alse sij darop gelegenheijt, om wider in Italien tho faren gewachtet, an der pest gestoruen[206]).

Den 29. bin ick mit noch anderen dreijen pilgrams als dem Vrijheren van Donauw, Iacob Stouart van Edenburg, ende heer Nicolaes hindrichen hoff Iubileer zu Cratz mit brieff van Recommandatie [15a] so ein Koopman tot Lornica, genomet Ian Baptista Francisci, einem van den onsen dem van Donauw an einen borger tho Farringusta[207]) gegeuen op Famagustam[208]) op muijlen gereden, nemende mit ons einen inwoner to Lornica genomet Abraham. | Den 30. sijn wij des morgens om vijff uhre tot Famagustam komen, eñ hebben onsen man, dar van wij weren gerecommandiret, als vorhen geseijt vor der Stadt in dem naesten Dorpe, ein schote weges van Famagusta gelegen, da wij onsse muijlen in ein huijss ingestelt, gefunden, de wederom na der Stadt mit ons, de wij te voete gingen, gereden. Wij seijden dat wij dar gecommen weren om ein schip dat ons brochte op Iaffa, tho huijren, Doch was hij in desem seer perplex eñ forchtsam, dat hij ons niet henin de Stadt wolde foeren, sondern sprack mit einem anderen, de bij hem was ende te foete ging dat hij ons henin forede, hij auerst riet ein groot stucke weges vor ons in de stadt, ende wij folgeden to voete mit onssen man. Als wij tho [15b] der Stadt henin gingen, fonden wij de Ianitzeri onder der porten de wacht holdende, welcke ons lieten passiren sonder ein woort tho sprecken, Wij gingen mit onssen man door de Stadt tot dat wij quamen an de andere poorten, dar men henuijt na de haue gaet, Dar sprecken wij vor dem huijse des mannes, daran wij |: als geseijt is :| weren gerecommandiret, eñ kommen dar bij ons de schipluijde, welcke om ons op Iaffa to bringen forderden 100 piastre, Dat is Spannische Realen van achten, Mar na langer beredunge wolden sij niet minder als 50 Zoquini, Darop wij antworteden, dattet te vele ware, Ende dewijle dese niet alleine ons foerde, sondern noch Sess andere so noch op dem schepe Saudarina in den hauen della Salina waren angiengen, konden wij hierin niet met allen doen, mar wolden dat selue also an sij rapporteren, eñ wat sij darop worden resolueren, solckes an de

[206]) Die zahlreichen Klöster Cyperns waren infolge der Raubzüge der Türken zerstört oder entvölkert. [207]) ? [208]) Famagusta.

schipluijde a la posta advertiren, sijn also van hun gescheiden. [16[a]] Ende als wij mit den schippers spracken, kompt tho ons de patrone de la galere, fragede van war wij weren, off wij Duijtsche weren, wij sijn uijt Franckrijck seijden wij. Hij antwordede off gij schoon Duijtsche weren, dat hefft hier keijne swaricheijt, wante gij sijn pilgrims welcke frij sijn tho reijsen war sie willen, wij seijden dat wij anders niet reden konnen als de warheijt, sijn also na dat wij den hauen geseen wederom uijt der Stadt gegaen mit einem man de vor ons henin ginck, den ons de Ienige an welckem wij gerecommanderet weren met gegeuen hadde, ende quamen int Dorp da wij onsse muijlesel hadden staen laten, Dar wij den middag eñ den auent gegeten. Im mittages eten bin ick mit dem Donauw in ein gespreck kommen, hij seijde dat Krieg tho foeren ein forderlicke dinck were, als vele frunde hebben, Ick seijde pecuniam nervum esse belli, Dan ock die allerbesten frunde wan de Krieg lange durede, eñ sij vele geldt eñ [16[b]] hulpe toschieten, moten eijndelick mode werden, Insonderheit als sij sehen, dat keine vergoedinge eñ recompens to verwachten were, wel auerst gelt genoeg hefft, dem wil Idermann to loopen, eñ helpen, Darop is hij seer ouer mij vergrammet dat ick niet van sodane sijner meijnung |: de doch böse :| bijfallen wollen. Larnica is van Famagusta 8 frantze mijle. | Ende dewijle idt seer warme wedder was ende des dages niet wel mogelick was om to reijsen, hebbe wij ons twe stonde vor der nacht op onsere muijl-Esel gesettet, eñ gereden op Nicosiam[209]) 12 franse mijlen darvan gelegen. | Den 31. sijn wij op den auent ein stonde vor der Sonnen ondergang tot Nicasium gekommen, vor der stadt affgeseten, eñ onse muijlen leijdende, to voete in de stadt gegaen, onser guide ende Leijdesman forede ons in ein huijss van sijne bekanten, mar dar was weijnich ten besten, Ende dewijle wij ock brieue hadden van Recommandatie van vorgenoemeden Ian Baptista Francisci, hebbe wij [17[a]] deselue praesentiret dor twe van de onsse Signor Petro daran Die recommandirer was, sijnde ein from discret man, to Nicasia geboren, oldt als hij seijde, 55 Iahr, welcke als de turcke de stat belegert in de stadt mede gewesen, ende in der veroueringe gefangen op Constantinopel geforet, darseluest vijff Iahr ein Slaue gewesen, welcke als hij den

[209]) Nicosia oder Levkosia.

brieff entfangen, antworte, Ick weit vorhen wel wat de inholt des brieffs is, Dan Sr. Ian Baptista mij darvan geadverteret, Ende dewijle mijn huijss vor alle pillegrams open staet, So begere ick ock dat die andere pillegrams herin kommen, hefft terstont darhen geschicket eñ sij laten forderen, eñ ons allen grote frientschap bewesen eñ vele goedes gedaen.

Augustus.

Den 1. hefft ons Sr. Petro to Nicasia in der Stadt om her gefoeret, dat pallaijs seen laten, dar vor tijden de Koninge gewonet, darin nu ter tijt de Bassa |: welcker mit etlicken galleijen op Constantinopel om bussenpuluer ouer to bringen, [17ᵇ] gefaren :| resideret, ock hefft hij ons noch andere palleijs getoonet, deren veele verfallen. De principal Kercke heijtet Sophia[210]), eertyts gewesen templum Latinorum, mar wert nu Mosquea turcorum genömet. | Op den auent ontrent derdehalue stunde vor der Sonnen onderganck, sijn wij wederom uijt der Stadt gegaen, leijdende onse muijlesel, eñ eine mijle van der Stat in einem Dorpe gegeten, Dar sich ein Ianitzer bij gesettet. | Den 2. sijn wij des morgens wederom tot Larnicam kommen, ende des auendes bin ick wederom opt schip kommen, welcke meijneden dat ons de turcken tot Famagusta gefangen.

Den 6. sijn wij op den auent in een schip gegaen mit patron Sijmon einem Moren[211]), welcke ein Christe was, eñ hadde ein Ieder van ons 12 |: dan hier noch ein Kaloir oder grekischer Monnich tot ons kommen :| betalet — iij spannische Realen van achten. | Den 7. sijn wij op den auendt dre mijle van [18ᵃ] Lornica für ancker gelegen, dar de Knecht van Sr. Ian Baptista einen brieff an sijnen heeren geschreuen, dan de patroon Sijmon de barili mijnen wijn niet wolde laten folgen, Hij hadde dan te voren sijn gelt, hebben also om middernacht den anker wederom gelichtet. Vnd den 8. op Limiso gekommen da sij de bouengenoemde Barili[212]) mit wijn in ein ander schip gebracht, ende sijn darna twe Stunde vor der Sunnen ondergang wederom to Seijl gegaen farende al capo de la gatte, om den wint to scheppen op Iaffa.

[210]) Durch das Erdbeben vom 24. April 1491 war sie zerstört worden (RM. 211). [211]) *Mauren*, *Muhammedaner*. [212]) Barille, ein Weinmaß, s. RM. 143 u. n. 3. Vgl. unten Bl. 86ᵇ, 89ᵇ.

Den 9. hebbe wij geen Landt meer geseen, alleine ein schip welckes uijt Aegipten komende ons ein groot stuck weges vorbij seijlede. | Den 10. hebbe wij noch kein Land geseen, Doch tho middernacht quam ein cleijn vogelken op onse schip fliegen welckes darop gebleuen. | Den 11. hebbe wij dat gelooffde Landt geseen des morgens als idt dach worde, wij weren Iaffa al vorbij geseijlet, Darom wij wederom te rugge mosten ein stunde Seijlens ende gekomen an den [18ᵇ] middag in de porten offte hauen, wij mosten dem patrone Sijmon ein Real van achten geuen, om an Landt to faren, ende dor eenen boden den Dragomam Attila[213]) to adverteren dat wij Pelegrims tot Iaffam comen weren. | Dese patroon Sijmon ein Christe de la Centure hadde ons verheiten, dat alse wij te Lande comen weren, hij wolde dre dage lanck wachten, eñ dewyle hij eine solcke herlicke Recommendatie van Sr. Ian Baptista hadde van getrouwicheit beloffde ende verheijtede hij ons ein getuijgenisse to bringen dat hij Ehrlick ende oprichtich mit ons op dem wege ende op der fart gehandelt hadde, Mar van desen dingen allen hefft hij niet met allen geholden, mar ons an Landt gebracht hebbende ende einen boden bestellt om van Iaffa na Rama te loopen, quam hij wederom opt schip ende seijde dat hij na Trijpoli[214]) faren wolde, Ende dat de Esel eñ Muijlen tot Iaffa bereit weren om na Iaffa terstonde te rijden, ock [19ᵃ] wolde dat wij terstont to Lande solden faren, off dat hij ons na Trijpoli wolde foeren, Sijn also gedrungen gewesen om ons tot Iaffa an to setten laten, Dar men doch in Iaffa anders niet findet, als etlicke holen ongeferlick funfft gritten[215]) welcke so het schijnet eertijts geweest sijn Magesijns. De packhuijsen dar de koopluijde voortijden heure wahren eñ goederen gehat hebben. Als ick nu mit mijne Consorten an Landt gekommen, was ick seer kranck van der reijse, als ick den hittigen wijn van Candien eñ Cijperen gedroncken, sonder vele water, ende darna

[213]) Attila (auch Attala) kann nicht der Name des Dragoman sein, denn Bl. 46ᵇ heißt es »den Attilam S. Baptista genomet«, und das wiederholt vorkommende »Attila oder Dolmetz«, »Attila ende Dolmetscher« beweist, daß A. ein Synonym von D. sein soll. »Attila« mag aus arab. *adillā* plur. von *dalīl* »Führer« entstanden sein. [214]) *Ṭarābulus* in Syrien. [215]) *Jāfā* war im 12. Jahrh. fast gänzlich zerstört worden. Reisebeschreibungen der späteren Zeit bis ins 17. Jahrh. hinein wissen nur von den beiden — unten erwähnten — Warttürmen und elenden Hütten innerhalb der Stadttrümmer zu berichten.

water sonder wijn, Doch dor bruijckinge veler Muscaten eñ harde Eijeren hebbe ick hier wederom Remedie gefunden. | Als wij in Iaffa gekommen sijn, eñ van onssen patron eñ Schipper gantz eñ gar ouer alle sijne beloffften verlaten, moste wij gaen in de grotten als gesecht van de Magesijn, der sijn ontrent vijff [19b] wij gingen in eine van desen de de weiteste ende reiste[216] war, eñ sijn darin gebleuen tot op den auent, dar sijn vele turcken eñ Moren bij ons gecomen om ons to beseen, bringende water ende Eijeren die wij van heur kofften, Als idt nu avent worde, eñ wij in ein van dese verfallene Magasijn saten, is to ons gekommen ein Koopman van demseluen Lande, Seggende dat het niet geraten were dat wij in dit verfallen Magasijn ouer nacht bleuen, door vrese dat ons quade Luijde mochten comen spolieren, ende dat wij noch ein weijnig forder solden na den wege, so na Iaffa leidet, da sij heure Marcantia liggen hadden, wolden rucken om beter eñ sekerder to sijn, t'welcke wij gedaen hebben, eñ deselue nacht ein Ieder so best hij konde bij heurem goede, t'welcke merendeels Boomwolle gewesen gelosiret, ende ouer nacht onder dem blauwen hemmel gelegen, ein Ieder onderleggende dat beste dat hij hadde. | Den 12. des morgens als wij neffens dem goede [20a] der koopluijde noch sliepen ein weijnig vor der Sonnen opgang, quam tot ons Dragoman Attala darhen wij mit Patroon Sijmon als gesegt om de Muijlen to bringen einen eigenen boden vor ein Spannisch Real van achten geschickt ende als hij ons al slapende fonde, weckede hij ons op, eñ vragde, wel onsse patron were, wij antworden, dat wij keinen patron hadden, eñ dat ein Ieder patroon were vor sich selbst, hij begerde na langer onderredung van einem Iederen van ons, Soeuen Venedische Zekijn, dan wolde hij ons goede Reckenschop doen to Rama eñ to Ierusalem. Na langer deliberation worde geaccordiret, dat wij eme geuen wolden 4 Zekin op dat seggen van dem pater guardian to Ierusalem, begerende allein 3 oder 4 Zekin in de hand, twelcke wij eme geaccordiret op Reckeninge van dem Pater guardian tot Ierusalem. Dit alles [20b] also geaccordiret sijnde hebbe wij hem 4 Ducaten op de handt gegeuen, sijn wij op onsere muijlen geseten ein weijnig na der Sonnen opgang. Dar weren de Officiers de la Mare, begerende van ons ël datir[217], Dat is den toll,

[216] l. reinste. [217] = الدَثِر? *Hafenzoll.*

namelick vor ein Ieder persoone ein halue Real, mar wij weijgerden dat, Darenbouen seijden de turcken dat wij vor den patroon mosten betalen d. i. Schelmen ende Verrader Sijmon welcker sonder Ancrascho[218]) geldt to betalen van daer gefaren. | Wij antworden dat wij mit onssen patron om de wracht geaccordieret, ons to leueren bet tot Iaffa, eñ so sij mit onssen patrone wat to schaffen, oder van eme tho forderen dat mochten sij doen, wij weren niet patron del navi, mar alleine pillegrims, Ende dewijle sij den MuijlEsel von dem heren van Donauw bij der ketten an den halss hielden, begerende dat hij solde affstijgen, riep de heer van Donau [21ᵃ] einem turcke de mede van Lornica uijt Cijperen was gefaren, hem klagende, dit groote onrecht in ansehen dat wij niet schuldig weren, Dese Turcke mit sijnem cleijnen Sackeslingen quam darbij, bestraffede de Turcken van wegen heurer grooten onbeleefftheijt[219]) ende nemende den Esel des Heeren van Donauw sprack Syncomina[220]), eñ so sijn wij hem alle gefolget. Mar onsse Dragoman Attila schweeg still ende verliet ons in der noot om den turcken placebo te spelen, hoede dij vor desen Christen. Sijn also op onsse Muijlen eñ kleijne Esels geseten eine stonde na opgange der Sonnen, ende na Rama gereden. Auerst onsse Gott hefft mij dat geluck gegeuen dat ick door promotion des Dragomans Attile einen MuijlEsel becommen |: dan etlicke van de onssen op cleijnen Eselen mosten rijden : Iaffa so idt schijnet is wol eertijdes eine herlicke Stadt gewesen*) van Koophandel dar [21ᵇ] van in Biblijs to finden, Auerst huijdiges dages iss niet mit allen mer dar als veer oder vijff opene gritten, welcke als het schijnet eertijts Packhuijser der koopluijde gewesen sijn, Doch op den klipachtigen ende steinachtigen bergen, sijn twe veerkantige toorens gebouwet om de wacht tho holden, De eine na Egipten dicker ende groter is De ander na

*) unten a. R.: N[ota]. Ionas is hier to schepe gegaen 2. Mach. 12.[221]) | Petrus beumlederer[222]) & h[223]) suscita Thabite Maria Magdalena Marta & Lazarus sijn van den Ioden hier tho schepe bracht sonder Rohr, oder welch schip kein Rohr hadde[224]). Godofridus Boullion ging hir to Lande.

[218]) italien. ancoraggio, *Anker-, Hafengeld.* [219]) = onmanierlykheit, *inhumanitas.* [220]) ? [221]) Nach 2. Makk. 12 ließ Judas Maccabaeus Jafa verbrennen, um ein an Juden hier begangenes Blutbad zu rächen. [222]) l. beijm lederer d. i. *Gerber* (RM. 54: »huiss Symonis des ledrer«). [223]) = *et hic?* [224]) vgl. Artikel »Martha« in Wetzer und Welte's K.-Lex.².

trijpoli wat schneidiger beijde veerEckig eñ sonder Dach darop de turcken heure wacht holden, Als man op de hochte kompt kan man desen tooren noch ein weinig seen.

Als man van dem meer rijdet moet men ein weinich opwarts rijden door einen klipachtig wech dat Landt is alles ongebauwet sonder huijsen, mar alse men den steinachtigen wech opgereden so isset effen Land eñ goet, als dar man Luijde weren die dat Landt bouweden. | Doch het schijnet dat van wegen der Seerouers dat volck die oortter mijdet. Sindt also nit [22ᵃ] wijt van Iaffa gekommen au Chesteau de Iazoi[225]) datseluige liggen latende totter Lincken handt op einer kleijnen hoochte. | Darna sijn wij gepassiret ein musquer oder kercke van den turcken to der rechteren handt, mit negen backouen[226]), deren de middelste de hochste is. | Darna sijn wij ein cleijn weijnig van onsem rechten wege gedeclineret op de rechte handt eñ gekommen to einer putten[227]) om to drincken, ende de Esels to drencken, Mar dewijle ick kranck was, Dronck ick niet. | Darna wederom op den weg komende, fonden eine olde muijre van einem herlicken gebouw[228]) to der rechteren hant ontrent den weg mit einem roiden eñ witten Marmorsteene in der midde mit Letteren[229]). | Darna sijn wij in een schoon effen veldt gecomen, ein deel schwart, ein Deel roit, t'welck scheen seer vet tho sijn. | [22ᵇ] Ende sijn tot hiertoe sonder enige molestatie gecomen, door ein goet Land, twelcke doch weinig bewonet is, tot rings om Rama, dar sijn meer Inwooners.

Rama is gelegen in einem goeden Lande plat eñ vett, het schijnet voortijden gewest to sijn ein herlicke Stadt, mar nu ter tijt seer destrueret[230]). Wij pilegrims comende an de stadt welcke nu keine Vestunge hefft, sijn door onsen Trageman Attila gefoert worden in dat huijs van Ioseph van Arimathia

225) *Jāzūr.* 226) Offenbar sind die runden Kuppeln der Moschee gemeint. 227) *'Ain dilb* beim *weli imām 'ali*, s. BAEDEKER's Pal.³ 14. 228) wahrsch. *chirbet sarafend* (das Saraphin jüdischer Pilgerschrr., Sariphea der Bischofslisten, VAN DE VELDE, Memoir 346). 229) Diese Inschrift scheint anderwärts nicht erwähnt zu sein. 230) *Ramle*, von den Pilgerschrr. regelmäßig mit Rama, Ramathajim, Arimathia verwechselt, wurde erst Anfang des 8. Jahrh. nach der Zerstörung von Lydda von dem Khalifen Suleimān ibn 'Abdelmalik gegründet; zur Zeit der Kreuzzüge eine blühende, volkreiche Stadt, im 16. Jahrh. verödet.

oder van Nicodemus van dem hertoch van Bourgundien gekofft genomet Philippe le bon[231]), to dem ende dat de pellegrims dar mochten inkeren[232]). | Als man dar henin gaet kompt man totter Lincken hant door ein enge strate dar vele huijser sijn, vor dat obgemelte huijss dar man buckende in kruipen moet, komende in ein duijster gemack, declineret man totter rechter [23ᵃ] hant, wederom buckende moet man darin krupen Dor dit nedderige gat oder doer ingekropen sijnde kompt man in einen schmalen gang, Darna tor Lincken hant declinerende in einen veercantigen platz, dar ter rechtern hant allein ein Camer is, ter Linckeren handt twe Cameren mit ein Cisterne in der midde, Darna è regione ein veerEckich gemack mit einer steinen Sittebanck, eñ mit einer steinen taffelen, bij der Doer bij deser Camer ter Lincken hand dor ein ganck gaende kompt man in einen platz oder hoff, ende voortijts gartten, Darselbest wederom ter slincken haut, door ein steenen stijgen stijget men op den Dack om to wandelen, gelijck wij ock gedaen hebben op den avent, Dar de Sonne beginnede onder te gaen, Dor den obgemelten smalen gang,' kommet man in einen platz, so eertijts ein hoff gewesen, dar ter Lincken hant sijn gemacket dar men nu Esels als idt schijnet plegt to losiren. | [23ᵇ] Als wij nu op den auent op onsse logimente bauen op den dack gingen, hebbe wij de Stadt Rama ouersehen, welcke twe toorens hefft gegen den middag, eñ einen in der midde, mar de huijsen in der Stadt sijn seer verfallen eñ onbewoonet, Doch is dat land darom her sehr fruchtbar eñ ongebouwet. | Ende is wel to mercken dat de gemelte Cisterna des huijses Iosephs hefft seer goet ende Kostelick water mar om der kranckheit dorffte ick dat niet drincken.

Desen 12. dag sijn wij om middernacht ongefehrlick opgeseten, mar de Esels de wij des vorigen dages gehat hadden, krege wij niet wedder, Doch Kreeg ick wederom einen goeden Muijlesel bet to Ierusalam, ende dewijle wij in der nacht eer de Mane opging, gepassiret konde ick van dem Lande niet vele seen off het goet ende fruchtbar was oder niet, Doch sijn wij [24ᵃ] in temblick effen Landt gepassieret tot dat de Sonne opgegaen was. — Den 13. Augusti. Dar beginneden de bergen

[231]) Philipp III., † 1467. [232]) die viel genannte *casa di Franchi* (RM. 27. 140).

welcke onfruchtbar, eñ de weg seer steenachtich eñ oneffen is, Dar man alleine mit Camelen peerden Muijlen eñ Esels rijden ende mit geinem wagen faren can. | Sijn also gepassieret door desen bosen weg eñ dor dat Dahll van Terebinthe[233]. | Neffens dem tempel Ieremiae[234] des propheten da de Moren ende Araber ons niet wijder wolden laten passiren begerende de Caffarre[235], Mar als onsse bogenschutten, so ons onsse Attila van Rama gegeuen, quamen eñ namen des van Donauws Esel bij dem taume, eñ leijdeden hem vort, lieten sij ons rijden, eñ behielden einen van denseluen Schutten, Iegen welcken sij groot geschrei hadden, mar ten lesten lieten sij hem wederom gaen. | [24ᵇ] Darna sijn wij gereden ouer eine steinen brugge[236] mar dar en was gein water — N[ota]. Dar David den Goliat erslagen —[237] Ende gekommen an den Berch Sarsi, welcke ein oneffen steinachtich berg is[238], continuerende tot ontrent Ierusalen, Als wij de Stadt int gesicht kregen wolden onsse moucire[239] des courtasie[240] oder Dranckgelt van ons hebben, sonder ons wijder laten passiren, wij seijden dat wij dat tot Ierusalem wolden geuen, droch dringede hij dat sommigen mit gewalt aff, mar de anderen de-

[233] Gemeint ist der Unterlauf des *wādī ḳalōnije*, vgl. n. 237. [234] Über die Jeremiaskirche, eine ursprünglich zu einem Minoritenkloster gehörige schöne gothische Kirche, deren umfangreiche Ruinen beim Dorfe *abū ghōsch*, das man für Jeremia's Geburtsort Anathoth ausgab, noch erhalten sind, s. TOBLER, Topogr. v. Jerus. II., 747 ff. Survey of West. Pal., Memoirs III, 132 ff. (mit Abbildung). CTE DE FORBIN, Voyage dans le Levant² Paris 1819, Planche 39. [235] weiterhin cafarre (ebenso bei THÉVENOT) geschrieben (Bl. 53ᵇ, 54ᵃ); bei BURCKHARDT, II, 553 *ghaffer* (vulgär f. altarab. خَفَر) *Steuer, Weggeld*; bei KIECHEL 285 capara (von HASSLER p. 482 mit خَفارة *geleitsgeld an die regierung oder irgend einen stammhäuptling für sicherheit der strassen* erklärt); vgl. DOZY, Suppléments II, 217: »*ghafar rétribution, récompense que l'on donne à des gardes, à une escorte*«; ZENCKER, Dictionnaire turc-arabe-persan: »*khafáret escorte, paye pour l'escorte*«. S. auch LAGARDE, Mitteilungen 4, 325. [236] s. TOBLER a. a. O. II, 724 n. 5. Die Brücke ist noch erhalten. [237] Seit d. J. 1483 wird der Schauplatz der Erzählung 1. Sam. 17 hierher, in die Nähe von *ḳalōnije*, verlegt (s. TOBLER a. a. O. 723 ff.), während das Terebinthental (LUTHER *Eichgrund*) vielmehr im *wādi es-sanṭ* zu suchen ist, s. schon ROBINSON, Pal. II, 607. [238] der wüste und wild zerrissene Bergrücken, auf dem das Dorf *sāris* (PV. II, 160) liegt. [239] *mukāri*, *Mauleseltreiber*. [240] Kortesy, cortasy, kurtesig (*courtoisie*) häufig in den Pilgerschrr. (vgl. RM. 98 f. 139. 155).

wijle sij kein kleijne gelt bij sich hadden, konden sij hem niet geuen bet to Ierusalem dar eme ein Ieder 4 Madin[241]) in dem Convent betalet. Als wij eine cleijne 4del[242]) mijle van der Stadt weren, sijn wij affgeseten op onse Kneen gefallen eñ Godt gedancket.

Om den middag ontrent sijn wij vor de porta del Iaffa to Ierusalem kommen, Dem pater [25ª] Guardian weten laten dat wij dar weren, ende dat hij ons solde laten inhalen, t'welck geschehen, als wij eine cleijne halue stonde gewachtet hadden, Do is de Guardian gekommen |: mit sich bringende turcken: | eñ hefft ons seer frientlick entfangen, Seggende dat vele van sijnen fratribus an der pest gestoruen weren, De turcken besochten onsse Vellus[243]) de wij drogen eer wij to der stadt henin gingen, Darna sijn wij van dem h. guardian in dat Convent[244]) geforet, dar onsse Vellus eer wij hen op gingen noch einmahl besocht worde, Ende dewijle dattet ouer den middag was, in dem Salet gegen sijner Kamer ouer ein taffel torichten, eñ ons to eten geuen laten, Darna hefft hij onsse foedt[245]) geseen, alsbalde quamen de turcken, ende eijscheden van einem Iederen twe Zequin van port gelt, Darna sijn wij slapen gegaen eñ ein weijnig gerustet, hebben sij ons de voeten gewaschen mit warmen water [25ᵇ] darinne rijkende Kruijder gesoden in dem cleijnen platze vor der Kocken. | Darna dat Te Deum Laudamus gesungen eñ to nacht gegeten eñ slapen gaen.

Den 14. des morgens sijn wij geropen worden to erschijnen in dem huijse Salamons[246]). Dar wonet de Cadi oder Richter, eñ mosten onsse namen laten op schrijuen, henaff gecomen sijnde, hebben sij ons altosamen wel beseen, fragende ons uijt wat Lande wij weren, wij antwoorden uijt Franckrijck, eñ als sij ons wel beseen hadden frageden sij ons onsse namen niet aff, als einem

241) Ein Maidin (die gewöhnliche Schreibung) ist nach unserm Vf. (Bl. 80ª) »anderhalue brabantsche Stuuer«, nach Cotovicus (1590) 1 Stüber, nach Melchior von Seydlitz (1556) 16 Heller; nach Kiechel (1587) galten in Syrien 60 M. einen Joachimstaler (RM. 16 n. 3). — In unserm Reiseberichte wird, wie auch bei anderen (z. B. PV. I, 194. 196), 1 M. als das Trinkgeld genannt, das man für kleinere Dienste, wie Aufschließen von Türen sehenswerter Baulichkeiten, zu zahlen pflegte. 242) vom Schreiber selbst aus »halue« korrigiert. 243) holl. valies, *Felleisen.* 244) gemeint das Franziskaner-Kloster St. Salvator im NW. der Stadt, Tobler a. a. O. I, 292 ff. 245) s. n. 142. 246) neben der heute sogen. *meḥkeme.*

alleine genomet Matthias, die des heeren van Donauws Deener was, fragende denseluen wel sijn vader gewesen, hij antworde ein Schnijder, sij seijden na t'aensehen moste hij ein Sohne eines groten Bascha d.i. eines groten heeren sijn, Sijn also van dar na dem Convent gegaen. | [26ᵃ] Ein weijnig daerna hebben sij geschickt ende begeret onsse voeten to beseen, Dar ein Ieder van ons hun gegeuen die fode so wij to Venedig van Patre Eberhardo im Closter de Sanct Francisco de la Vinea, eñ dem Ambassadeur des Konings van Franckrijck genomen, ende als sij die dem Cadi to seen gebracht, quamen sij ein weijnig Darna, ende gauen einem Iedern die seine wider, Der pater Guardian seijde ons dat dit wat nijes were, eñ dat sij dat vor deser tijt niet begeret hadden to seen de fodt van de pellegrims.

Op den auent als idt ein weijnig Koel geworden, sijn wij mit dem patre vicario uijtgegaen, om de hijlige oortter off platze to beseen, ende uijt dem Convent na Pijsa, welckes de Signorie van Pisa eertijts gebouwet[247]), gegaen sijnde, datseluige latende totter rechter handt [26ᵇ] begerde de vorgenomede pater dat wij vor ons seen, eñ onsse oogen niet vele na dem Casteel keren wolden, noch an de muijren desseluen gaen om in de grafften te kijcken. | Darseluest[248]) ein weinig vorbij gegaen sijnde, hebben sij ons gewijset den platz dar Christus na sijner operstandinge den Dreijen Marien erst erschenen is[249]). | In derseluen Strate ein weijnich wijder to der Lincken hant sijn wij gecommen an den platz dar de hijlige Apostel Iacobus Major de grote dor Herodem is gekoppet worden[250]). Act 12. | Dar ter Lincken hant dor eine porte mit ijser beslagen, Darna ouer einen veerkantigen platz ingaende, sijn wij door eine nedderige porte in de Kercke gegaen, welcke van den Armenieren bewaret worde. |: hier is ein Ertzbischop :| hefft bauen ein gat als nostra domina la rotonda to Rome, to der Lincken Hant in der Kercken, hebben sij ons onder dem altaer seen laten den platze dar hij gekoppet, ende einen steen mit einem roden [27ᵃ] gat dar sijn kop gefallen, ende eer wij dar henin gingen mosten wij onsse schoen uijt trecken ende

247) die heutige Citadelle, s. TOBLER a. a. O. I, 195 ff. 248) Hier beginnt mit »1.« am Rande eine Zählung der besuchten heiligen Orte, die aber nicht konsequent durchgeführt ist und daher von uns weggelassen wurde. 249) s. TOBLER a. a. O. I, 447 f. RM. 79. 250) das St. Jacobskloster mit der Jacobskirche der Armenier im SW. der Stadt, s. TOBLER a. a. O. I, 349 ff.

kusseden den roeden plaetz dar sijn kop gefallen, Hier hefft ein Ieder ein Madin to einer Almissen gegeuen.

Darna sijn wij vortan gegaen eñ gekommen an de poorte Sijon, dar wij geleidet worden ein weinig to der Lincken hant, ende gebracht in dat huijs Hannas[251]) darhin Christus in der nacht als hij gefangen, gefoert worden, Dar word ons getoonet ein Olijffboom welckes stam seer olt, evenwel noch veel Ionge twijge hadde, Daronder Christus sijn gebet, als hij gebonden, hefft moten wachten, tot dat sich Annas gecledet, gedaen hefft. Uijt dem huijs Annae Is ein kercke gemacket darin wij gewesen *). Darna sijn wij wederom gekommen to der porten Sijon, ende ouer einen Kamp gegaen to dem huijse Caiphe[252]), dar Petrus Christum verlochnede worde ons getoonet ein Suijle van der Kercken [27b] welcke niet hoch darop de hane gekraeijet, mar dese cleijne Kercke was gesloten eñ konden dar niet in kommen. Dar ein weijnig vor ouer gegaen sijnde, vertoonde man ons den Platz dar Maria gestoruen[253]), to welcker tijt alle Apostel wunderbarlicker wijse sijn tosamen gecommen om deselue to begrauen. Ouer dese muijre is dat huijss dar Christus caenam suam ingesettet[254]), dar man van buijten noch de fenster des Salets can seen, dar hij sijnen Apostelen de voete gewaschen, dar de hijlige geist van dem hemmel op de Apostel op den pinxter dag gekommen, Dar Christus thoma erschenen, Dit is altosamen in einem huijse, Dewijle auerst de turcken ein Musquas hieruijt gemacket dorften wij niet henin gaen.

N[ota]. Hier hadde S. Helena eine kercke gebouwet, welcke erst vor 35. Iahren von den turcken den Christen genomen, Niceph. lib. 8 Eccles. Hist. 30. C. Hiero. Tom. 1. Epist. 27. ad Eustachium, In hoc templo usque ad tempus Hieronimi ostendebatur Columna marmorea tincta Christi sanguine, ad qua [sic] Christus ligatus fuerat. | Hier is David ende Salamon begrauen gewest, dar nu de turcken heur Masquae hebben.

*) am Rande steht hier: hic etiam interrogatus de doma [?] sua et discipulis accepit alapham et contumeliis affectus Ioh 18. | Hic olium est Die sich in 4 deelen gedeilet welche noch mit einer muijren bij einander geholden werden in welckem vele steiner die Armenier lagen niet hebben darvon heure[?] ein brennende lampe hebben [?] hij is noch groen ende draget frucht Ioh 18.

251) das armenische Nonnenkloster s. Tobler a. a. O. I, 364 ff. 252) das armenische Zionsbergskloster, s. Tobler a. a. O. II, 156 ff. 253) s. Tobler a. a. O. II, 127 f. 254) *Nebi dāūd*, die Zionskirche, s. Tobler a. a. O. II, 99 ff.

[28a] Darna sijn wij wederom gekeret eñ gegaen ouer den platz dar men de Christen begrauet[255], eñ dit is op dem berge Syon. | Wederom na der porten kerende, doch niet henin gaende, mar ter Lincken hant latende sijn wij gegaen langs de Stadt da de platze dar de Ioden den Apostelen den dooden lijff Mariae nemen wolden[256] Ende den platz dar Petrus bitterlicken ouer sijne Sunde schreijede[257]), Cesto une grotte laquelle touche aux aurailles de la citi & ejus seulement & le chemmientre deux, Ende worde ons hier gewesen de porte ende de weg darop hij gegaen, na der gemelte poorten sijn wij gegaen, ende gekommen an eine steinen brugge ouer den berch[258] Cydron[259], welcke domals geen water hadde, An der bruggen to der rechteren hant henaff gaende, werde ons gewësen de voetsteppen Christi[260]), do hij ouer desen berch[258]) gegaen hefft. | Dar ontrent is de begraffenisse Absolons[261]) | Ende de begraffenisse Zachariae[262]) des propheten den [28b] de Ioeden tuschen dem tempel ende Altar gedodet[263]), in einen claren fels off steenrotze ingehouwen. | Tuschen desen beiden begraffnissen is de platz dar de Apostel Iacob sich verborgen[264]), de drei dage, bet Christus wederom erstanden, dese platze was togesloten eñ Konden nicht henin kommen. | Darna bij gemelter bruggen sij latende ter Lincken hand vor ouer gaende, worde ons getoonet de platz dar de hoff Gethsemani gestaen, Dar is geen gebouw offte huijsen, Mar ein Acker oder Camp, eñ is ontrent Iegen der golden poorten ouer, welcke togemuijret. | Bij genoemeden Hoff den weg op gaende, sijn wij gecommen an de platze dar Christus gefangen, is eertijts eine kercke gewesen[265]), mar verfallen, De steinen Darvan sijnt op beijden sijden na der Lengde op ein ander gelecht, eñ darvan ein ganck gelaten om henin to comen. | Ein weijnich vorwarts Darvan is de platze [29a] dar de Iongeren sliepen, Ende ein ort dar Maria mennichmael gebeden na dem Lijden Christi, besoeckende de platze dar heur lieue Sohne mennichmael gewesen[266]). | Darna sijn wij gekommen to einer groten grotte

255) s. Tobler a. a. O. II, 212 f. 256) s. Tobler a. a. O. II, 128 ff. 257) s. Tobler a. a. O. II, 174 ff. 258) soll »bach« heißen, vgl. Bl. 29b »des Backs Cijdron«. 259) der »unteren« Brücke, s. Tobler a. a. O. II, 36 ff. 260) s. Tobler, die Siloahquelle u. d. Ölberg 247. 261) s. Tobler a. a. O. 267 ff. 262) ebd. 263 f. 263) 2. Chr. 24, 19 ff. Matth. 23, 35. Luc. 11, 51. 264) s. Tobler a. a. O. 294 ff. 265) ebd. 206 ff. 266) s. RM. 77. PV. I, 194. XI, 193.

dar Christus blodigen sweet geswetet hefft[267]). — N[ota]. Sij is groot in einen felts, darinne 4 pilaren oder Suijlen, hefft ein gat dar door de tag heninscheijnet hefft int begrijp ontrent 40. treden. | Ontrent Darbij is de kercke dar Maria begrauen[268]). — N[ota]. Dese begraffnisse is gehauwen in einen Veltz, De Franciscaner holden hier in deser begraffnisse alleine Misse. Mar op anderen Altaren deren noch meer sijn, mogen ock andere Misse doen. | Dese Kercke is onder der aerden, ende hefft 48 trappen, Affgaende tho der rechteren handt, is begrauen Ioachim ende Anna de Olders van Maria[269]) [29b] Ende noch twe off drei trappen henaff is tho der Lincken hand de begraffnisse Iosephs desponsati Mariae[270]), Wij sijn in deser kercken den gantzen nacht gebleuen. Ende in deselue nacht noch einmael gegaen in gemelte grotte dar Christus biddende bloet geswetet, Dar hebbe wij gebedet, Ende darna wederom in de kercke gekeret.

Den 15. sijn wij morgens vroe wederom na der bruggen hebbende niet meer dan einen bogen des Backs Cijdron henaffgegaen to den voetstappen Christi, latende de brugge to der rechten handt gaende vor ouer bij dat graff Absolons ende Sachariae*). — N[ota]. Dese Berg is genomet de berg Offensionis[271]). — Dar tuschen in is ein platze dar S. Iacob sich verborgen[272]), tot dat Christus van den doden opgestaen, mar de poorte darvan was toe, eñ ick hebbe door ein gat henin geseen. [30a] Van dar sijn wij gegaen ad fontem Thraconis, nu ter tijt genomet fons de nostra donna[273]) da Maria |: als sij gesegt hebben :| heure windel gewaschen sijn etlicke trappen henaff gegaen, Dat water is niet goet to Drincken, Dan de turcken sich dar seluest wascken, Ende quam alsobalde ein turcke darhen rijden op einem peerde, dem sij geuen mosten alle vier frouwen dage, einen Real van achten Dat is ordinaris. | Van daer ein weijnich passerende sijn wij gecomen an de Fonteijne Siloe[274]) darhin Iesus den blinden gesonden, hier ging onsse Attala oder Dolmetz

*) am Rande: Sa couverture reseble a la pinte, diun diounx & est carre [sic!].

[267]) s. Tobler a. a. O. 151 ff. [268]) ebd. 143 ff. [269]) ebd. 152. 187 f. [270]) ebd. 153. 188 f. [271]) ebd. 77 ff. [272]) s. oben Bl. 28b. [273]) s. m. Art. Jerusalem im Bibl. Hdwtb.[2] 705. [274]) s. m. Art. Siloah a. a. O.

hinaff mit einem kleijnen kettel ende scheppede water, darmede wij onse ogen woschen.

Elle l'ecoute le tous du pres. Dese berg dor ein clein Canal in einen Veltz gehouwen.

Darna gingen wij om einen hoff so vor deser fontein is, mit Kruijderen ende anderen geplantet, dar steit ein witte Moerbesien boom, dat de ort is [30b] dar Esaias de Prophet mit einer Sagen van ein ander gesaget is, eñ begrauen[275]) N[ota] om den stam deses boomes so vele steenen gelegt als ein muijre. | Dar ouer op einen Campe staet ein huijss oder Kercke darin ein gat, in welckem de preister als sij in Babel gefoeret worden, dat feur des tempels geworfen, eñ wederkomende uijt Babel fonden sij dat fuijr niet allein eine fetticheit oder fetten schleum, ende desen doende bij de Sacrificijen fingen sic an to brennen. | Darna wijders gaende sijn wij gecommen an den Bloetacker[276]), de vor de 30. Siluerlinge gekofft is.

N[ota]. Dar is ein grotte ingang, dar seet man dor ein groot gat henaff dar vele doden liggen uijtgestreckct op der aerden al na malckander.

Darna wijders gaende in ein groten gehouwen veltz dar vele porten eñ kameren in sijn, daer [31a] de 8 Discipelen onsses heeren verborgen weren tot op den Osterdag[277]). Hier sijn wij henaff gegaen in dat Dall Hinnon, dar de Ioden heure Kinder dem Moloch oder Saturno geoffert, ende Absalon Iegen sijnen vader opgestanden. | Darna vortan gaende, hebbe wij geseen den platz dar sich Bersaba gewaschen, ende op der rechter handt den platze dar David deselue geseen[278]). Sijn also vor ditmael wederom na der Stadt gegaen dor de poorte van Iaffa, ende int Convent gekomen.

Den 16. sijn wij des morgens vroe uijt dem Convent gegaen vor der Sonnen opgang, ende gepassieret dar de porta judicialis is, dor de stradam Sanctam ende Viam dolorosam, Dar door Christus to dem Dode van Pilato verdammet, Dat Kruijsse gedragen. | Erstlick komende an dat huijss Veronicae*)[279]), ein

*) a. R.: Domus Veronicae.

275) s. Tobler, Topogr. II, 203 ff. 276) ebd. II, 260 ff. 277) die *spelunca apostolorum*, PV. XVII, 196. RM. 158. 278) vgl. unten Bl. 43a. 49b. Gemeint ist eine Stelle südl. beim Sultansteich, Tobler a. a. O. II, 69 ff. Die griechische Namensform Bersaba (LXX. Βηρσαβεε) häufig in den Pilgerschrr., s. ebd. 70. 75. 279) s. Tobler a. a. O. I, 251 f.

Steinworpes van der porte Iudiciaria[280]). Veronica hefft Christo dat Kruijsse dragende, ende vor heur huijs vorbij gaende, sijn blodig angesichte mit einem Docke gewiscket. | [31b] Hier bij is domus Pharisaei[281]) ubi Maria Magdalena obtinuit remissionem peccatorum*). | Darna voortgaende, gegen ouer, dat huijss des Rijckemannes[282]) geseen. Domus epulonis.**) | Ongeferlick 30. schrit vortgahende kompt man an den oort dar Christus seijde, gij Dochter van Ierusalem schreijet niet ouer mij***)[283]). | Als man vor dess Rijkenmans huijss staet, ende to der Doer henin seet |: Dan nemant Darin wonede :| Is to der Lincken hant de porta van Damasco van genomeden huijse na der porten gaende, ende komende an de erste strate to der rechteren hant, Is de platze dar Symon van Cyrenen, de to der porten van Damasco in quam, Dat Kruijtze Christi opgelegt worde[284]) eme na tho dragen. Matth. 22. | Ende in deser straten is de platze dar Maria heuren lieuen Sohne, staende mit dem Kruijtze beladen in onmacht gefallen, hier is in voortijden eine Kercke gewesen[285]). | Darna sijn wij gecomen an dat huijss pilati[286]), ende noch geseen den platz, dar de Scala Sancta d. i. nu to Rom vor S. Ian de Lateran kercken getonet [32a] wert, gelegen is vor pilati huijss van 28 trappen[287]). Ende na dem steinen gang ende twe onderscheide als fenster genomet Arcus pilati[288]), dar pilatus Christum den Ioden vertonede, spreckende, Ecce homo. In Pilati huijss wonet die Singiaco oder Stadtholder, welcke to der tijt was de Sohne des Bascha van Gaza. | Hier to der lincken hant in tho gaen daer is Domus Haerodis[289]). | Dese straten dolorosam wijders ingaende sijn wij gekommen an S. Stephens porte, So de Vehe off Beeste porte genomet wert[290]), Dor dese porte sijn wij heruijt gegaen, ende ein weinig wijder gaende sijn wij den weg to der Rechten handt henaff gegaen eñ gekommen an den platze, dar S. Stephan gesteiniget, dar noch ein groot stein ligt[291]), eñ is an dem platze dar de weg van dem

*) a. R.: Luc. 7. — **) a. R.: Luc. 16. — ***) a. R.: Luc. 22.

280) s. TOBLER a. a. O. I, 253 ff. 281) ebd. 439 ff., bes. 443 f. 282) ebd. 259 ff. 283) ebd. 257 f. 284) ebd. 249 f. 285) ebd. 449 ff. 286) ebd. 220 ff. 287) s. ARMELLINI, Le chiese di Roma², Roma 1891, 108 ff. 288) Ecce-homo-Bogen, s. TOBLER a. a. O. I, 242 ff. 289) ebd. 649 ff. 290) ebd. 148 ff. 291) vgl. RM. 75.

Olijffberge sich vor tijden in twe straten gedeilet, De eine ging na S. Stephans porten, De andre to der golden porten [292], welcke nu verneuwert [293], eñ de weg dar to verfallen, Darna wijder gaende, sijn wij gekommen an den weg dar Christus blodigen sweet gesweetet, ende an den hoff Getsemani bij Absolons ende Sacariae des propheten graff gepassiret, Darna op Bethanien [32ᵇ] gegaen, sehende dat huijss oder platze dar de boom gestaen daran sich Iudas gehangen [294]. | Bet veerder gaende, hebbe wij geseen dar Christus den fijgen boom verflockede [295].

Tho Bethanien hebbe wij geseen dat huijs Sijmonis des uijtsetzigen off Melaetschen [296] dar Maria Christo mit heuren tranen de vöten gewaschen hefft, dar eertijts ein Kercke op gebouwet, mar is nu eniger maten verfallen. Hier seet man noch einen Saal. | Ein weinig bet hen gaende hebbe wij geseen dat huijs Lazari [297], so gantz verfallen, schijnet an den steenen dattet voor tijts ein schoon Casteel moet gewesen sijn, Noch bet veerder komende bij etlicke huijseren, quamen wij to der rechteren hant an eine porte, dar van de turcken den Slottel dar dor wij gingen 22. trappen in ein steinrotze gehouwen, hinaff, ende 4. van holte, ende fonden ein kleijne Capelle de was veerkantich, darinne ein Altarstein, so de Doer van Lazari graff [298] gewesen, darop man Misse doet, tho der Linckeren hant an dem Altar is dat graff darinne Lazari lijff gelegen, dat gat vant [33ᵃ] graff an allen sijden anderthaluen voete wijt, dar dor wij gecropen ende dat graff besehen, hierbij hebben de turcken ein Marquea oder Kercke, hier moste ein Ieder dem turcke so den slotel to der döre hadde, ein Madin betalen. | Uijt diem Dorpe ein weijnig wijder gaende, hebbe wij geseen de platze ende Stede dar Maria ende Marta huijsen [299] gestaen hebben, ock hebbe wij dar geseen den Stein dar Christus mennichmael plagte op te rusten [300]. Hier sijn wij wederom gekeret na dem Olijffberge op Bethphage [301], ende van daar geseen den Iordan, ende dat Sodomitische meer, ende [302] woeste gegen den Iordan, dar Christus gefastet, ende dar hij tot sijnen discipulen sprack, Ecce ascendi-

[292] s. TOBLER a. a. O. I, 155 ff., 176 ff. [293] soll heissen: vermauert. [294] s. TOBLER a. a. O. II, 207 ff. [295] s. TOBLER, Denkblätter 101 ff. [296] s. TOBLER, Topogr. II, 460 ff. [297] ebd. 431 ff. [298] ebd. 445 ff. [299] ebd. 437 ff., 441 ff. [300] wohl der ebd. 443 f. erwähnte »lapis dialogi«. [301] ebd. 489 ff. [302] l. ende **de**.

mus Hierosolimam. Matt. 4. | Continuerende onssen weg den berch opwarts sijn wij gecommen an den oort, oder Kercke, dar Christus tot hemmel gefaren[303]), Dar is ront omhër eine muijre, mar etwas verfallen, ende is darselbst noch eine van sijne voetstappen[304]), dar de turcken ontrent eene Mosquae hebben, Den anderen Voetstappen hebben de turcken genommen in templum Salamonis[305]), twelck heur Mosquae is, hier hefft ein Ieder betalet 1 Madin. [33^b] Ouer den weg op einen Acker dar Olijffboomen sijn, hebben sij ons vertoonet den platz dar Christus sijnen Apostelen eine vermanunge gedaen van dem ende der werelt ende van den teijcken[306]). | Van desem Camp offte acker, op der andere sijden affstijgende, vertoneden sij ons den weg, den oort dar Christus sijne Apostel dat Vader onsse gelernet genoemet[307]) Domus panis[308]). Matt. 6. Luc. 11. | Op desen weg vorwarts hinaff to gaen, hebbe wij de Ruijnen en Steine des huijses, dar de Apostelen sich vergaderden, dat Credo gemacket hebben[309]). | Noch ein weinig beter desen weg henaff, hebben sij ons den plats getonet, dar Christus de Stadt ansehende, ouer sij geweinet[310]), hier hefft ein Kercke gestaen alsmen noch seen kan.

Sijn also wederom na S. Steffens doer gegaen in de Stadt, nit wijt van dier porten geseen probaticam piscinam[311]), welcken de Engel pflegten to bewegen, mar hier in was geen water. N[ota]. Ioh. 5. Probatica piscina Dar Christus den gichtbrockigen geheijlet hefft[311]). — Is in de Lengde 40 schrit, In de [34^a] wijte a deux porchos pour entrer per 30 Escalites[312]). | Van dar sijn wij bet vorwarts in de Stadt gegaen ende op de rechte hant geforet an den oort dar Maria geboren, is eertijts ein Clooster gewesen der Nonnen off Bagijnen, mar nu Marquea der turcken[313]) dar moste ein Ieder geuen ein Madin, | Hier sijn wij eine Ledder henaff ende ock wederom henop gestegen dor ein gat tot der Lincken hant alsmen in den Kruijtzganck off in den gaerden compt, dar ingekomen sijnde, Keerden wij

303) s. TOBLER, Siloahquelle 82 ff. 304) ebd. 105 ff. 305) ebd. 109. 306) ebd. 229 ff. 307) ebd. 239 ff. 308) ebd. 242. 309) ebd. 235 ff. 310) ebd. 231 ff. 311) über den Schafteich (Teich Bethesda der Tradition) s. TOBLER, Denkblätter 53 ff. 312) d. h. auf der Breitseite finden sich zwei Eingangshallen (*porche, porticus*) mit 30 Stufen. 313) die St. Annenkirche, s. TOBLER, Topogr. I, 426 ff.

erst to der Lincken, darna to der rechteren hant, alles dor einen Duijsteren gang mit Kerssen, tot dat wij sijn gecommen an den oort der geboorte dar ein Altar eñ etlicke beelder[314]. N[ota]. Capella nativitatis Mariae. | De Franciscaner holden hier Misse op to gewisse tijden, Dit alles geseen hebbende, sijn wij wederom na pilati huijss dor stradam sacram na dem Convent gegaen.

[**34**[b]] Van dem gebouw der Kercken, des hijlligen graffs ende heurer grote[315]. | Int ingaen derseluen op de Lincke hant siet man einen groten veerkantigen Klocktooren[316], mar nu sijn daer keine klocken in, Deselue is gebouwet van schonen steenen, drei gewelb en Ordnunge van fensteren, Dat Dack oder bauenste deel ende gewelff deses torens is affgefallen oder affgeworpen, Darna is ein groot huijss mit Loot[317] gedecket, onder welckem dat hijllige graff is. | Negst desem is ein ander huijss, wat cleijner welcker bedeckt dat Choor darinne de Griecken heuren dienst doen, de dack is van denseluen steinen dar de tooren off Kercke van gebouwet is. | Vor der Kercken deser beiden huijsen is ein schon platz mit breiden Marmorsteinen; eñ van beiden sijden dieser platze vele schone gebouw, vornomblick in dem ingange to der rechteren hant des ingangs de dar gaet an den oort dar Abraham sijnen Sohne opgaende wolde offeren[318]. | [**35**[a]] Gaende na der poorten der Kercken siet gij to der rechteren hant ein Capelle gebouwet op den berg Calvariae op veer pilaren an dem oort dar Maria eñ Iohannes weren de tijt ouer als Christus an dem Kruijtze hing[319], dar man op stijget 13 off 14. trappen, De turcken hebben hiervan ein Mosquea gemacket. | An deser Capellen sijn twe poorten om in de Kercken to gaen, darvan de eine to gemuijret, Dor de andere latet man de pellegrims uijt ende in, In dese poorten sijn etlicke gaten dar dor man eten en drincken in langet fur de geistlicken darin verschossen*) om den Godesdienst to verrichten. Denseluen 16. dag op den auent om 5 uhren sijn wij in de Kercken dar dat h. graff is, gegaen |: als wij betalet hadden, Ieder 9. Zequin, ende noch 2. Zequin vor Kerssen, Ende noch 1 Madin van de Doer op to sluijten :|.

[314] vgl. PV. I, 188. Der Ort war gewöhnlich schwer zugänglich, vgl. RM. 404. [315] vgl. Tobler, Golgatha 1851. [316] s. ebd. 393 ff. [317] lood, *Blei*. [318] s. Tobler a. a. O. 380 ff. [319] ebd. 373 ff. *) l. geschlossen.

Int ingaen van de Kercke hebbe wij den stein geseen dar Christus na deme hij van dem Cruitze [35b] genommen, gesaluet is [320]. Darvan wij naemals willen sprecken. | Darna gaende to ter Lincken hant veerder komme wij to dem h. graue, dar wij neder kneeden ende deden onsse gebet, dar op staende, quamen wij tot den stein ende oort tuschen dat hijllige graff eñ Capellam apparitionis Mariae Matris Christi, |: de Christus na sijner opstandinge erst Mariae Magdalenae erschenen in der gestalt eines gardineers [321], eñ tot heur seijde: Noli me tangere :| Dar wij wederom nederkneende, bededen. | Darna gingen wij in Capellam apparitionis dar Christus sijne moder na der operstandinge erschenen [322], welcke Capelle de Franciscaner Monnicke bedienen eñ ock darinne wonen Dan van drei Maent tot dre Maent wesselen sij aff, eñ comen andere uijt heuren Convent van S. Salvator, van dar sij ene ock heur dagelick eten in dat hijllige graff bringen. | [36a] Dese Capelle is temblick groot, hefft 3. Altaer De middelste is de groteste gedediciert onser frouwen to der rechten is Altare flagellationis, tho der Lincken Altare dar in einem gitter noch ein stucklein van dem Cruijsse Christi is.

In deser Capellen ordneten sij ein procession ende songen hymnos dartoe sonderlick gemacket ende dienstlick [323]. Ingaende vor dem Altaer flagellationis Dewijle hierinne ouer den stein des Altaers in einem huijsken, mit einer ijseren gitter vermacket, Is ein stuck van der Suijlen oder pijlaer, daran Christus tot betalunge onser Sunde gegeisselt, welcke Suijle eertijts als de ongelouige de kercke, so op dem berge Syon gestanden [324], Darin de Franiscaner heure wonunge verstoret, gebrocken, ende is Dar van ein deel na Rom geforet an den Pauwst Paul, Ein Stuck an Kayser Ferdinand. Ein stuck an de Venetianen [325], welcke datselue in heur Schat Camer bewaret, Ein deel is hier ouer desem altar, dese Columne off pijlaer is purperfarue, eñ hefft etlicke swarte flecken, de so als sij seggen van Christi duerbar [36b] blode sijn sol, Als wij hier gesongen einen obgemelten Hymnum, eine korte vermanunge gehoort van den grooten

320) s. Tobler a. a. O. 344 ff. 321) ebd. 358 ff. S. weiteres Bl. 39b. 322) ebd. 363 ff. 323) vgl. PV. XVI, 189. Tobler a. a. O. 490 ff. (hier die Hymnen und Gebete des »täglichen Umzugs der Franziskaner«, der genau denselben Weg nimmt, wie der von unserm Vf. angegebene). 324) s. Tobler a. a. O. 364 f. 325) ebd. 369.

smerten Christi, gebonden sijnde an dese Columne ende grouwelick gegeisselt, ginge wij veerder. | Uijt deser Capellen gingen wij mit onsser procession to der Lincken hant, ende quamen to der Capellen Carceris Christi [326], darhen Christus uijt Pilati huijs gebracht, tot dat alle dingen to der Cruijtzigung Christi ferdig eñ gereet waren. Idt schijnet dat idt gewesen is ein grote spelunca gehouwen in een Berg, dewijle idt seer duijster darin is, de Christen genant Georgianer holden hier alletijt ohne onderlaet ein brannende Lampe, Van hier ginge wij wederom to rugge ontrent den platz ende stein dar Christus Marie Magdalenen erschenen, ende wederom tho der Lincken hant gaende, quamen wij to der Capelle dar de Soldaten Christi kleideren deilden [327], Ende ouer sijnen rock dat Lodt worpen*), Dese wert bedienet dor de Armenier**) [37ᵃ] Hier gingen wij mit onsser procession to der Lincken handt ende stiegen henaff op 30. trappen, ende quamen to der Capellen Sanctae Helenae [328], welcke onder allen Capellen de groteste is, eñ is ront, welck gewelue onderbouwet is mit 4 Marbel steenen Columnen, warvan twee innerhalb. De andere twe uijtwendich der gatter, darmede de twe Altar; ende de Marmelsteine Colomne so ter rechteren hant staet, darop S. Helena geseten als man dat Cruijtze suchte ingesloten sijn. | Bij deser Capellen gingen wij noch 10 trappen de wijt van ein ander staen henaff, ende quamen in ein groote Kuijlen oder gruben, dar Christi Cruitze, De nägel, De spër, De Doorne Krone ende de titel des Cruitzes gefunden worden [329], Hier is ein altaer ende etlicke brannende Lampen, Dese grube mag in de wijte hebben 12 voete, eñ in de lengde 11. Ende is do tertijt [37ᵇ] alse Christus gekruijtziget ein Dal gewesen mit der tijt gefullet van aerden, ten deijle in der verstorunge Ierusalems dor Titum Vespasianum dar dit Kruijsse mit den Ruijnen is bedeckt gewest, De andere seggen, dat de Kayser Adrian, als hij Barcohba de Ioeden ouerwunnen, dat Cruijtze verborgen hebbe onder dem tempel Venus, den hij darselbst hefft laten bouwen, welckes endtlick twe hondert oder meer Iaer na dem Keijser Adrian onder Constantino Magno dem Keijser van He-

*) a. R.: Capella divisionis vestium Xi. — **) a. R.: Armenij.

326) s. Tobler a. a. O. 331 ff. 327) ebd. 339 ff. 328) ebd. 298 ff. 329) ebd. 302 ff.

lena sijner Moder gefunden is worden. | Als wij de 40. trappen wederom henop gegaen ende gekomen bij de vorgenoemde Capellam Diuisionis Vestimentorum Christi, sijn wij na der Lincken handt ein weijnig vorwarts gegaen eñ gekommen an eine kleijne duijstere Capellen eñ bijcans veerkantich, darin 2. Colomnen sijn, darop ein Altar gebouwet, onder welckem alletijt ein brandende Lampe wegen einer Suijlen, genomet Improbrij Colomna[330]), welcke hier is, darop de Soldaten Christum [38ᵃ] gesettet, als sij hem onbarmhertich gegeisselt, eme mit einer Dorne Kroone gekroonet, mit der purpuren mantel gecleidet, ende eme dat riet in platze des scepters in de handt gegeuen, int aengesicht gespijet, ende mit verspottunge seijden, Wijssage ons Christe, Dese Columne is van gesprenckelden Marmor, ende so hoch dat ein Man dar onder kan sitten, Dese Capellen bewaren de Albissini oder Preister Ians Volck. | Darna sijn wij veerder gegaen ende to der lincken hant op 18 steinen trappen op den Berg Calvariae[331]) geclimmet, hier is ock ein seer schone Capelle, eñ dar men ingaet dar is ein platz van Marmur 2. voete hoch 7. voete breet, ende 10. vote lanck van dem Cruijtze der beiden Schecker. Tuschen desen beijden Kruijssen is dat gat in der midde, darinne Christi Kruijsse im fels opgerichtet ende gestaen, Dit gat is anderhalue voete diep mit siluer beslagen darinne figuren ten deijle van der passion. [38ᵇ] De beide Kruijtzen der Schecker sijn cleijn eñ van Marmorstein. | Tuschen dem platze dar Christi Kruijsse gestaen ende dem Linckeren Schecher siet man hoe de fels gespalten, welckes sol geschehen sijn, als Christus sijnen geist an dem Cruijtze in de hande sijnes vaders befolen. | In dieser Capellen to der Lincken hant is de oordt dar Christus ant Krutze geslagen. An desem oorde dar sijne hande ende voete doorgeboret sijn, moet man mit blooten voeten gaen sonder schoe, gelijck ock int hijllige graff, ende Apparitionis Mariae Dese oort ist mit Marmor geplastert van mannigerlei faruen, ende mit schonen figuren gemalet des olden testaments, welcke figuren seer verfallen, Dese Capella sijnde de schoneste van allen, wert bewaret, ende bedienet van den Georgianeren, welcke dagelick hier holden 50. Lampen, laten den Christen

330) s. Tobler a. a. O. 341 ff. 331) ebd. 263 ff. S. weiteres unten Bl. 41ᵃ—42ᵃ.

gerne toe dese platze to besetten. | Hier mogen de Latini ock Misse doen. | [39ª] Alse wij van dem berge Calvario wederom heronder gegaen, gingen wij een weijnig vorwarts na dem Steijne der Saluinge, eñ darselbest tho der Lincken hant gingen wij in ein Capella darin Godfridus van Boullion to der rechten ende sijn broder Boldewijn to der Lincken hant begrauen[332]. | In deser gaet man vorwarts eñ man kompt in ein ander Capelle recht onder dem Monte Calvario hier seet man recht de spaltunge off scheurung der felse tuschen Christo ende des Linckeren Scheckers[333], dar her etlicke gelouet, dese spaltung sij gegaen tot ant ende der erden*) | Men gelouet dat dit de platze is dar de kop ende Cranion van onsser aller Vader Adam gewesen[334], dar her dese Berg den namen bekommen Golgata d. i. Scheidelstät | Continuerende onsse procession so gingen wij hier van der Capella S. Ian Evangelista[335] to dem steijn darop Christus van sijner Moder, Iosep van [39ᵇ] Arimathia, ende Nicodemo gebalsemet[336], Diese stein is lang 8. voete, ende twe breet, hij is ouertogen mit einem witten Marmor, ende ijseren gitter omgetogen, Darouer gestadelick 9. Lampen brannen. | Van hier gingen wij mit onsser procession to dem hijlligen grave, ende alse wij dar van buijten rings om gegaen, ende opgeholden mit singen, trocken wij onsse schoe uijt ende gingen henin, dar de pater Vicarius eine corte vermaning dede van desem orde der begraffenisse. | Van dem graue gingen wij mit onsser procession tho dem groten ronden witten Marmorstein genomet Noli me tangere, Dar Christus erstlick Maria Magdalena in der gestalt eines gardineres erschenen[337], Dese Stein is onder off neffens anderen Steijnen darmede de Kercke geplastert plasterwijse gelegt, naest bij der Capella Apparitionis Mariae darin wij dese procession angefangen. [40ª] In dese Capella sijn wij wederom gegangen van dem Steijne Noli me tangere, darinne ons de Pater vicarius eine Vermanunge gedaen, seggende dat in deser Capella Christus sijner Moder erschenen na sijner operstandung, eñ dat S. Helena hier hefft laten bringen de drei Kruijssen so sij gefunden, ende dat sij hefft laten bringen einen Doden mensche-

*) a. R.: Hoc non videre verisimile.

332) s. Tobler a. a. O. 147 ff. 333) ebd. 286 f. 289 f. 334) ebd. 293 ff. 335) identisch mit der Adams-Kapelle. 336) s. n. 320. 337) s. n. 321.

licken Lijff, darmede sij mochte gewisse weten, welckes van desen dreijen Christi kruijsse were, welcher dode Corper op Christi Cruijsse gelegt, Lebendig is geworden, Ende dar dat wunder geschehen [338], hebben sij ons einen stein to dem Ende gewesen om dit to betugen, gelegt, Na deme onsse procession also volendiget, hebben de Monnicken heure Kercken Kleijder affgelegt, eñ foreden ons in ein Camer om Collation to holden. Dit geschehen sijnde gingen wij ein weijnig to schaffen [339] in ein ouer Kammer, ende stonden om middernacht wederom [40b] op, ende ein Ieder ging in der Kercken om her wederom die orter darhen wij mit der procession gegaen, to besehen, ende deren mysterien ein Iegelick to ouerslaen in de Kercken.

Uijt deser procession in der Kercken op den berch Caluario geholden, konde gij seen dat wij in der Kercken mit der procession ront om van einer Capella to der anderen gegaen, In der midde is de Kercke, welcke de Griecken alleine vor sich in hebben, In deser Kercken is ein gat in ein stein, sij seggen dattet dat middel van der werelt sijn sol, De anderen seggen, dat de Berg Caluariae, ende sonderlick dat gat darinne Christi Cruitze opgerichtet, eñ Christus Dar an gehangen dat middel der werelt sijn sol [340]; hier an treckende den psalm de dar segt. In medio terrae operatus es salutem [341]. | Als gij uijt deser Kercken der griecken, welcke wel onderholden is, van dem Chor heraff to der ondersten Doer, Dan sij op Ieder sijden to [41a] tho der rechten in, ende tho der lincken noch ein doer hadde, dar is dat hijlige graff onsers heren ende Salickmackers ontrent darbij, also kan men ock dat gebouw oder huijslijn darin Christi graff is ront om gaen. Alleine hebben die Goffite oder Coptitae dichte an dem huijse van dem h. graue heure Capelle die men mede omgaen moet. | Dese Capelle der Goffiten is Iegen ouer dar hem Ioseph van Arimathia in den fels ein ander graff, darin doch niet meer dan ein Corper can liggen, hauwen laten, Dan hij sich onweerdich geachtet tho liggen in dem graue dar dat lijff des Sohnes gades gelegen hadde, twelcke hij nochtans van te voren vor sich ende sijn huijsgesinde hadde bouwen laten. | Dat graff Christi is midden in einem ronden huijse darinne

338) s. Tobler a. a. O. 69 f. 339) l. slapen. 340) vgl. Tobler a. a. O. 326 ff. 341) Ps. 74, 12.

ander geen licht oder dag nit kommen kan, dan dor ein gat dat bouen opt huijss gelaten, ende alletijt open staet, Gelijck onder dit ronde gat is dat h. graff, het is ende staet op dem plaster van der kercken, in einem fels inwendig, ende uijtwendich ouergetogen mit 10 Columnen offte pijlaren van Marmorstein [41[b]] uijtwendich gezieret, bauen is idt plat ende effen, darop is ein schoon tabernacul mit 12 Colomnen offte pijlaren mit einem ronden decksel mit loot ouergetogen, Darop all dat clare water valt, twelcke compt dor dat ronde gat des principal huijses door ein canal off goete[342]) darto gemacket sijnde, Eer man in dat hijlige graff compt, gaet man tuschen twee muijren van marmelstein hart ende vast dar dat huijss des hijligen graues gebouwet, ende so hoch opgefuhrt als ein banck om darop to sitten, ende so breet dat men mit gemack dar op liggen can. An dem ende dar sij an dat huijss gebouwet, dar gaet man henin in de Vor Capella, dar de Engel den wijveren erschenen dar siet man einen vierkanten stein van marmer, dar de Engel op geseten hefft[343]), welcke is ontrent vor der Kleinen ondersten Doere des hijligen graues so dreij vote hoch ende twe voete wijt, tho der rechteren handt vorwarts ingaende, dar is dat graff ende platze dar Christus begrauen is, welcke hefft in de lengde 7. voeten, tselue is oueral mit Marmor-[42[a]] stein ouergetogen, gelijck ock dat gantze huijss darin dat graff is, ock mit Marmorsteinen bij einander gefoeget, toegedeckt, ouer dat graff hangen 50 brandende Lampen, ende dienet dit graff den Monnicken vor ein Altar darop sij Misse holden, ende op dit Altar mag niemant anders Misse doen, dan de Latini off Romani, bij straff van 500 Zequin oder Ducaten, In dit graff konnen teffen[344]) niet meer als vijff personen, so enge is de platze, ende de eine moet negst dem anderen gebucket darin gaen. — Dat gebauw daronder dat huijss van dem hijligen graue is, angaende, dat ist rond gelijck nostra Donnalia[345]) to Rome, rings om mit veel Colomnen van Marmor pijlaren, ende ouer ende op desem wederom andere, etwas kleijner als dat onderste, dar sijn gemacket S. Helena, en heur Sohn Constantin ende veel propheten, dewelcke nu ter tijt einiger maten verfallen, dat dack van desen is gebauwt van

342) goot, *canalis*, bes. von der Leitung bei Dachtraufen. 343) s. TOBLER a. a. O. 170 ff. 344) teffens s. v. a. te gelick, *zu gleicher Zeit, auf einmal.* 345) ?

Cederen holt, ende mit Loot ouerdecket. Om dese Colomne pijlaer ende Marmoren deses huijses, sijn [42b] Capellen dar de Sirier, Goffiten, Armenier Iacobiten Abissini ende Georgianer[346]) op heure maniere vermeinen Godt to dienen, als te voren gesegt is, dan men det ront om gaen can.

Den 18. sijn wij om den middag wederom uijt dem graue gegaen, ende op den platz comende sijn wij to der Lincken hant dor einen gang ingegaen, ende etlicke trappen opstijgende, gecommen an den ort dar Abraham sijnen Soene Isac opofferen wolde*)[347]). | N[ota]. hier moste ein Ieder ein Madijn geuen dem Ienigen de dat opgesloten. | Ende vorwarts ingaende is ein platz dar sij holden de gedachtenisse da Melchisedech den Abraham uijt der Slacht kommende, brodt ende wijn her fur droeg**)[348]). | Darna hebbe wij geseen dat gefanckenisse dar uijt Petrus dor den Engel erloset[349]), is in dem Templariorum[350]), ende nu ter tijt Carcer off gefancknisse dar men de Turcken in gefangen settet. | Op den auent sijn wij tho huijss gegaen uijt der poorte [43a] van Iaffa, buijten der poorte op Esels geseten ende gereden ouer de bruggen dar Bersaba heure voeten gewaschen, to der rechteren hant derseluen bruggen ende darseluest passirende gecomen an den Terebinthum D. Virginis[351]), stahende to der Lincken hant da Maria reijsende diese strate plegte to rusten | Darna gecomen an einen brunnen dar men segt dat darseluest de Sterne den Wijsen erschenen[352]). | Darna opklimmende einen cleinen bergesken, beplantet mit Olijffboomen, vijgeboomen, ende wijnstocken, dar is dat huijss Caiphae[353]), dar de Ioden ouer Christum raetslageden, ende dar

*) a. R.: Gen. 22. — **) a. R.: Gen. 14.

[346]) In der Pilgerfahrt des Herzogs Friedrich II. von Liegnitz und Brieg heisst es (PV. I, 184): »Item auch stehet zu wissen, dass im Tempel seint siebener glauben der Christen, Sondern Sechs seint nicht gehorsam der H. Kirche« (folgt die Verteilung der heiligen Stätten an die einzelnen Denominationen). [347]) s. Tobler a. a. O. 380 ff. [348]) ebd. 385 ff. [349]) s. Tobler, Topogr. I, 410 ff. [350]) Bl. 48b »dat huijs Templariorum«. Der Vf. verwechselt hier offenbar die Tempelherrn und die Johanniter, denn das »huijs T.« muss der *domus hospitalis* sein, der Mūristān. [351]) s. Tobler, Denkblätter 105 ff. — Ludwig von Rauter (1567) schreibt (RM. 422): »daneben [neben dem Grabe der Rahel] steht ein Baum, den nennen sie Derepnito« (d. i. Terebinthe). [352]) Über die »cisterna magorum« s. Tobler a. a. O. II, 530 ff. [353]) das

Caiphas seijde, het is beter dat eine starue. | Vorder rijdende sijn wij gecomen onder den Berg dar dat Cloister op staet, Dat felt dar de Engel den heerders erschenen, Singende dat Gloria in Excelsis, Dar darna eine Kerke getimmert, mar nu verfallen[354]), Restet noch ein gewelb dar wij onder gingen ende deden onsse gebet, is eine $^1/_2$ [43[b]] mijle van Betlehem, dar is ock ein vierkantich toren, ende etlicke huijser dar arbeides Luijde wonen, | Darna den berch oprijdende, sijn wij gecomen an dat huijs Iosephs, welckem Maria vertrouwet was, dar is eine verfallene Capelle.

Den Berg bet oprijdende sijn wij gecommen int Closter[355]), ende ingaende gecomen an de grote Kercke, ende gegaen na der cleinen Kercke, genomet S. Catarina, darinne de Monnicken heuren dienst doen, dan de grote Kercke woeste is, darin de turcken comende tot Betlehem, sij heure peerde stellen, Bij der cleinen Kercken hebbe wij einmahl gedroncken, ende terstont to der seluen porten uijtgegaen, dar wij te voren ingecomen weren, ende dichte ant Kloster, dat Kloster tho der Lincken hant latende, ouer einen Acker off twe passerende, dar sij mit Ossen den weite gedorschen hadden, ende bij einer muijren tho der rechten hant mit lichteren ingangen dorch stuffen [44[a]] in einen Duijsteren gang ende gecomen an den oort ende speluncam, Dar Maria mit dem Kindeken in Herodis furie, verborgen sat, ontrent in der midde deser platze dar is ein Altar, dar de Moren fuijr mit potten bringen ende rockeren. | Dat aerdtrijck van dese grotte mit water gedroncken, is goet de melck den vrouwen ende beesten wedder to geuen, Quia lac Mariae hic cecidit in terram, et ei hanc virtutem dedit. | Hier hefft ein Ieder ein Madin betalet, an den die die doere to grotten opgesloten. | Darna sijn wij wederomme to der vorgenomeden Kercken Sancta Catarinen gegaen, also genomet om dat Christus darseluest Catarinen erschenen ist, heur anseggende dat Catarina onder Maxentio solde gemartert werden. De grote Kerke is van bruijnen Marmorenstein mit tween entzelen pijlaren op Ieder sijden. In der cleinen

sogen. »Landhaus des Kaiaphas«, *dēr abū ṭōr*, auf dem Gipfel des Berges des bösen Rates, s. Quart. Statem. 1877, 100 u. n. Die Reihenfolge der Orte ist ungenau, denn der letztere Ort wurde sicher vor der Terebinthe Maria's besucht. [354]) s. RM. 261 u. n. 2. [355]) s. Tobler, Bethlehem in Pal. 1849. PV. XVII, 280f.

[44b] Kercken van S. Catarinen, alss man van dem Altaer ankompt, gaet man to der Lincken hant dor 22. trappen in einen duijsteren ganck in einen fels gehouwen, dar anders geen licht off Klaerheit inkomt, als van den Lampen die dag eñ nacht brannen, Ende is tho der Rechteren handt onder einem Altar die begraffenisse der onschuldigen Kinderken. Ende hier tho der Lincken hant ingaende, Is de sepultura D. Eusebij. Einen trede oder twe wijder to der Lincken hant, Sepultura Paulae der Edelen Romerinne, ende Eustachij heurer Dochter Ende dar to der Rechteren handt gaet man af in eine Duijstere Camer, dar S. Hieronimus 50 Iahr in ein strenge leuent gefoeret, De Bibel uijt dem Hebreuschen in latijn gemaket, ende andere sijne bocker geschreuen. Alsmen desen ganck wederom uijtgaet, bet tho dem [45a] obgemelten Altaer daronder de Innocenten begrauen sijn, gaet man wijders dor einen duijsteren ganck, ende to der linckeren hant ingaende, kompt man an den oort, dar Christus geboren, dar ouer is ein Altar, Dre treden to rugge ende drei trappen van Marmorstein affgaende, ist de platz van der Kribben Klein ende rond in einen fels in der figure ende forme einer weegen, Darinne de Iunge Kinder liggen, alt'samen mit Marmerstein ouergetogen ende geplaestert. Onder dem Altar is ein gat beteckende den platz ende Stede dar Christus geboren. Bij desem Altar der geborte Christi, sijn op beijden sijden trappen, dar op man hen op gaet na der groten Kercken. | De oort ende platze der Kribben is verheuen[356] einen voete hoch, ende gemacket meer in viercant, [45b] als int ronde, ontrent einen haluen voete hoch, van voren verheuen. | Hier Iegen der Kribben ouer is de oort ende Altar dar de dre wijsen Christum angebedet. | Dor dese poorten dar wij ingecommen, wedder uijtgaende, worden ons getoonet to der rechten handt ein gat darin de Steren gefallen. | Dit alles beseen hebbende, sijn wij gaen om to eten, ende darna gaen slapen. | Na middernacht sijn wij wederom opgestaen ende mit bidden ende dancksegginge desen oort wederom gevisitiret ende besocht.

Als idt dach geworden, hebbe wij ein weinig broot gegeten, ende twe off dremal gedroncken eine Almissen dem Convent gegeuen, wederom op onsse Esels geseten, ende gepassiret van dem

356) *erhöht, vorragend.*

berge, dar vns to der Linckeren hant ein dorp[357]) lag, ende gereden dor ein seer fruchtbar Dall[358]) [46a] van Wijnstocken ende Olijffboomen, Ende hebben geseen to der Lincken handt ein huijss dar de putte, oder brunne is, in welckem Philippus dem Kemmerer gedopet[359]). | Hierbij is de oort dar de Kundtschaffter offte verspieders de Druijuen affgesneden ende Moysi gebracht[360]). | Wijder passirende sijn wij gecomen in die Wusten Iohannis des Dopers, darinne is ein klippe oder feltz, welcke ein speluncam heefft darinne Iohannes gewonet, Bij deser spelunca is ein goede fonteijne, dar water uijt springet, eñ men moet in dese spelunca an den feltz dar de fonteine is op beiden sijden gegen westen oder ondergang, Ende dar wedder kerende ouer dat Iodische geberchte na Hierusalem, sijn wij gecomen an den oort, dar Maria Elisabet heure Moije oder Wase besochte, ende dor erluchtunge [46b] des hijligen geistes dat Magnificat gesungen darseluest bij Elisabet gebleuen 3 maent. | Hier is ein verfallene Kercke, dar van noch ein weijnig van dem Chore staet. | Hier beter afgaende van dem berge sijn wij gecomen to der fontanam onser frouwen[361]), eñ is goet Kostelick water darvan Maria gedroncken alse sij Elisabet besochte. | An dese fontein hadde de pater guardian den Attilam S. Baptista genomet, geschicket mit 2 flascken wijn 1 brot, ende vor einen Iederen twe Eijer, de wij onder einem Vijgenboom hebben gegeten. | Van Daer sijn wij ein weijnich wijder gegaen ende gecomen an einen oort dar Iohannes de döper geboren, da nu tor tijt ein Capella is, tho der rechteren hant certijts ein Kamer gewesen in dem feltz darinne Iohannes geboren, [47b] In desem orde der Capelle hefft Zacharias dat schone Benedicamus gesongen, als hij sijne spracke wederomme becomen hefft. | Op der anderen sijde der Capellen is ein platz darinne Iohannes Lange verborgen gelegen als Herodes de Kinderkens liet ver-

[357]) *Bet dschāla.* [358]) das *wādi ahmed* (BAEDEKER[3] 11 ff.), linkes Seitental des *wādi el-werd.* [359]) *'Ain el-ḥanīje*, wo seit d. J. 1483 der Philippsbrunnen gesucht wurde (zur Zeit des Pilgers von Bordeaux und des Eusebius in *'ain ed-dirwe*, nördl. von Hebron), s. ROBINSON, NBF. 363. [360]) Ich kann diese Tradition sonst nicht nachweisen. Jedenfalls ist das Tal Eschkol bei Hebron zu suchen, sei es südl. davon oder nwl. (bei *'ain aschkali*, VAN DE VELDE, Memoir 310. QSt. 1881, 268 f., *wādi bēt iskāhil*, BAEDEKER[3] 140). [361]) Über den Marienbrunnen s. TOBLER, Topogr. II, 351 ff.

moorden[362]. | Dese Capelle is verfallen, darinne op den middag eten. Hier sijn wij den hoogen berg henop gegaen ende to der rechten hant op einen berg geseen das Huijss Simeonis[363], de gemacket hefft dat Nunc dimittis, welckes noch fijn onderholden wert. | Onssen weg Continuerende sijn wij gecomen to der Abdije S. Crucis[364], so de Georgianer in hebben, Is ein veerkantich gebouw ende starck dattet wel einen anloop der turcken ende Moren kan wederstandt doen. In der Kercken der Abdije is onder dem Altar ein gat, dar de palmboom gestaen, darvan de voet des Cruijsses Christi [48ᵃ] genommen, Dan man holt idt Darvor dat Christi Cruijsse van veerderleij holte gemacket, Als de voet van den palmboom, De stam van Cederen, dat ouertwerff van Cyperen, Ende de titul van olijuen. | Hier komende sijn wij erst dor ein ijseren dar na door ein holten poorte, Darna wederom dor ein ijseren porte in de Kercke gegaen, Dar ingaende sijn wij opwarts tho der Linckeren Hant, darna wederom tho der rechteren hant int Chor gegaen, dar onder dem Altar dat genomede gat gesehen, darin die Dattelboom gestaen. | Als man dor de eerste ijseren poorte int Closter kompt, is to der Lincken hant ein seer schoon kolde brun off fonteijne, daruijt wij gedroncken, dan idt seer warme was als wij hier angecommen, Van dar sijn [48ᵇ] wij wederomme na Hierusalem gereden sijnde hiervan ontrent ein halue Duijtsche mijle ende ingekommen dor de poorte van Iaffa. | Als wij tot Ierusalem binnen quamen funden wij daerseluest einen Spannischen Priester, die ondertuschen van Alexandrien uijt Aegipten gecomen was.

Den 20. sijnde de dag Bernhardi Abbatis sijn wij op den auent mit dem patre Vicario ende Spannier so van Alexandria gecomen, uijtgegaen, eñ gecomen an dat huijs Templariorum[365], an de porten dar de Engel Petrum uijtgevoeret, ende gecomen an den oort de porta ferrea dar de Engel Petrum gelaten, passierende in de Kercke gegaen, so eertijts gewesen Domus Marci, dar de Christen bij einander versamblet tot Got vor Petrum ge-

362) Hier hat der Vf. sehr unklar berichtet. Alles was hier vom Täufer, Elisabeth und Zacharias berichtet wird, bezieht sich auf *'ain kārim*, wo man im MA. das Juda Luc. 1, 39 suchte. S. TOBLER a. a. O. II, 344 ff. Survey of W. Pal., Memoirs III, 60 f. 363) »Simeons Turm«, heute *ḳaṭamōn*, s. TOBLER a. a. O. II, 892 ff. PV. II, 156. 364) das Kreuzkloster, *dēr el-muṣallabe*, s. TOBLER a. a. O. 726 ff. MORRISON, Recovery 286 f. 365) s. n. 350.

beden. Dor einen gang ingaende gecomen [49ª] op einen platz dar de Christen saten ende handtwerck mackeden, dar wij na der rechteren handt in de Kercke gegaen, de seer Duijster was*). Onder wegen eer wij henin gecomen sijn, ginge wij vor ouer dat huijss Zebedei[366]. | Darna gingen wij in de kercke dar Iacob decollatus[367]. Quia noster Hyspanus ibi nondum fuerat, Hier uijtgaende uijt der poorten Sion, ende ingegaen in templum ubi Caiphae domus fuit, to der rechteren hant des Altars is ein gat dar sij Christum die nacht gefangen geholden tot[368] dattet dag geworden dar Christus seer versmadet geworden — Ioh. 18. | Darna sijn wij om des Spanniers willen ein weijnig wijder gegaen, ende darna declinerende to der Lincken handt wederom gecomen, [49ᵇ] an de muijre dar dat huijss gewesen darinne Maria gestoruen[369], Dar Iegenouer is dat huijss Cenaculi, Dar Christus Caenam geholden Apostelen de voete gewaschen, dar de hijlige Geist gesonden, ende Christus Thomae erschenen, foribus clausis, Alles ein huijss, nu ter tijt Musqueo Turcarum[370]. | Darna sijn wij vorwarts gegaen ouer de grauen der Christen an den ordt dar Dauid Bersabeam geseen badende daronder. | Hier sijn wij henaff gegaen an de porten Iaffam alias piscium, ende vor ouer gaende wert vor ons geseen de oordt dar Salamon sijne Concubinas gehat[371], Dar nu ter tijt sijn de Sepultura off begraffnisse der turcken, dar komende liete wij Betlehem liggen to der Lincken handt. Hier vor der porten van Iaffa op warts gaende [50ª] neffens der muijre van der Stat Ierusalem sagen wij van ferne to der Lincken handt op einen berge Ramatheum[372], dar Samuel de prophete geboren ende begrauen, dar hen ock Emaus ligt[373].

Neffens der Stadt wijders gaende, eñ komende dar dat olde Ierusalem gestanden[374] sijn wij gecomen an den oort, dar de begraffnisse der Coningen[375] gewesen, Dese sijn van der Stadt ein

*) a. R. Dese Kercke hebben de Priester der Siriers in.

[366]) die Kirche des Evangelisten Johannes, s. Tobler a. a. O. I, 422 ff. [367]) s. n. 250. [368]) s. d. genaueren Bericht Bl. 27ª. [369]) s. n. 253. [370]) s. n. 254. [371]) vgl. RM. 443. [372]) 1. Sam. 1, 1, heute *er-rām*, 2 St. nördl. von Jerusalem. [373]) gemeint ist jedenfalls Nikopolis (*'amwās*), das im MA. für das neutestamentliche Emmaus gehalten wurde. [374]) wahrscheinlich suchte er im NW. der heutigen Stadt den alten Zion, vgl. Robinson, Neue Untersuchungen 33. [375]) s. Tobler a. a. O. II, 276 ff. Survey of W. Pal., Jerusalem 405 ff.

halue stunde gaens, ende alss men dar kompt, so moet men ouer einen wijnberg ende ackerLandt gaen, Dar gaet men henaff to der Lincken hant ingaende dor einen bogen, in einen fels gehauwen, dar compt man in einen veerkantigen platz, tuschen einen lauteren fels, Dese platz is ein Ackerlandt darinne staen olijffbomen, ende onder anderen [50[b]] ein Quittenboom. Hier kompt man onder ein gewelve, welckes voll steine ligt, da wij onssere hut lieten, ende to der Rechteren hant is ein gat Vol steinen liggende, da wij erstlick mit den Voeten inkroepen, eñ quamen an einen veerkantigen oort, de mit aerden verhoget | N. |: hier gaff de pater Vicarius einem Iederen eine waskersse, want het in der begraffnisse seer Duijster was :| sij seijden dat dit de aerde van den doden was. | Hier kropen wij wederom dor ein ander gat, ende quamen wederom in einen veercantigen platz de seer groot was alles in einen fels gehauwen, In desem platze sijn wederom gaten dar men in krupet to den graueren In der ersten Cammer sijn 12. Sepulturen [51[a]] In der anderen ock 12, Darna in einer cleijnen camer 3. Darna off stijgende 6 oder Soeuen trappen, kompt man in eine cleijne veerkantige camer, darinne sijn 6 schone Sepulturen de eine an den anderen, dar inne noch asche is, ende weijnig dodenbein van den Koningen, ende de Kisten[376]) dar sij ingelegen van einem gantzen steine seer perfect ende Kunstich gehouwen mit heuren deckselen gelijck als wan sij eerst nies[377]) gemacket, gelijck ock de poorte van der Camer welcke van stein, sonder ijser, ende sluijtet doch evenwel Eine van de Doeren is omgevallen dar ouer man in gaen moet, Der Cameren sijn 7. alle darin sepulturen, Mar dewijle idt seer dompich Darinne ilede wij eñ kropen mit onsen brandenden Kerssen dar wederom uijt [51[b]] dor dat enge fenstergat ende quamen wederomme to onsen huten, gingen na der Stadt ende quamen dor de poorten van Iaffa wedder in onsse Convent. | Den 24. hebbe wij alle den turcken geuen moten 9. Zequin, bedrog Ieden 9 Madin, ende op den auent wederom in S. Sepulchrum gegaen, de noch ouer dar blijuende, als wij vor de doer quamen moste ein Ieder dem portier 1. Madin geuen. | Ende den 25. als wij op den middag wederom heruijt wolden, mosten wij alle geuen 5. Madin, Na dem eten hebbe ick mij ein

376) Sarkophage. 377) d. i. nieuws.

Kruijsse op mijnen rechteren Arme macken laten van dem Trucheman van Bethlehem eme geuende [52ª] darvan iij Madin.

Ego Martinus Seusenius à Mergentheim ex Francia Orientali, alias dicta Franconia[378]) Hierosolimam in Sanctam Civitatem Veni — 13 — Augusti Anno 1602 et*) visitaui omnes locos Sanctos quos videre fuit possibile, et iterum inde discessi — 28 Augusti ejusdem anni. Et praeter*) aliud subsignatum et*) sigillatum Testimonium quod Hierosolimis mihi fuit datum petij à Reverendo Domino patre Guardiano Conventus Hierosolimitani, et à reliquis*) Dominis*) fratribus qui*) pauci erant numero|: nam maxima pars peste obierat ut: etiam a patre Guardiano Bethlehemitano qui*) 26. Augusti Hierosolimam venerat invisendi causa patrem [52ᵇ] Guardianum Hierosolimitanum qui*) tunc temporis febri laborabat ut hujus rei testimonii gratia propria manu huic manu mea propria*) scripto subscriberent, id quod et promiserunt et fecerunt.

Quia Reverendissimus*) Pater*) Guardianus*) Ir.[379]) Franciscus Manerba Provinciae*) Brixiae, aegrotabat Ego Ir.[380]) Angelus*) Vicarius suo nomine subscripsi.

Ick broer Fransois Cnepkens van teurnout[381]) dit becen ick etc als pater Guardiaen van Betlehem.

Ego Frater*) Angelus Ieracius Provinciae principatus Regni Neapolis ad praesens*) Vicarius terrae Sanctae scripsi manu propria*).

Ego Frater Petrus Insulensis[382]) ex Flandria Provinciae Benoniae[383]) manu mea propria subscripsi.

[53ª] Preterea petij ego Martinus praedictus*) à Dominis peregrinis qui mecum Hierosolimam Venerant ut ijdem testificandi causa subscriberent.

Et quod feci libenter ego Vatislaus Burgravius, ac liber

*) Die in diesem Atteste so bezeichneten Worte sind abgekürzt geschrieben.

378) Franken. 379) Ieracius? Ierosolymitanus? 380) hier sicher Ieracius, da derselbe als Angelus Ieracius (ausgeschrieben) sich nochmals unterzeichnet. 381) Turnhout, östl. von Antwerpen. 382) von Lille (Insula), damals (niederländisch) Rijssel. 383) gemeint wird sein: Bononia (Boulogne sur Mer).

Baro de Dona. D. Limbergae[384]) . . . . **) 27º Augusti Aº 1602 Hierosolimis subscripsi *) quoque manu *) propria ***).

Nicolaus Hundt[385]) Saphoier[386]) Hoff Iubiellier zu gratz In Stoyrmark.

Iules anbert de prouintz *) pres paris[387]).

Frater Ioannes bonthiron dominicanus *) predicator bismuntinae Civitatis[388]).

Frere absollon lombart . . .[389]) e la vallee pres paux[390]).

. . .[391]) al varo[392]) de portugal doi liegos[393]) de neuua[394]).

Iannes Steuart[395]) Scotus Edenburgensis.

[53b] Den 24. Augusti hebbe wij mit dem Attila Dragoman van Rama gehandelt dat hij ons van Ierusalem op Damasco, van Damasco op Aleppa foeren solde ende wij weren mit eme accorderet op 15 Ducaten vor Esel ende vor de cafarre to betalen, Iegelick hefft hem 2 Vngeren op hant gegeuen. | Mar dewijle wij daerna geadverteret worden dattet seer periculose sijn solde om te doen wegen der Arabier welcke gantz oprorisch, ende de Ianitzer van Damasca ende Aleppo, welcke tegen malckander streiffeden, so hebbe wij ein andere Resolution nemen moten, ende hebben van de twe Ducaten de wij dem Attila gegeuen, eine halue moten fallen laten, ende op de ander halue noch veer Ducaten gegeuen om ons te voeren op Gaza sijnde vj Ducaten vor Esel ende Cafarre, sijnde doch niet meer dan twe dag reise. | Wij sijn desen weg mit ons veeren gereiset, De Heere van Dona, ende sijn

) unleserliche Abkürzung. — *) nur durch einen Schnörkel angedeutet.

384) Herr Prof. RÖHRICHT teilt mir gütigst mit: »Der Brixener Jerusalemverein hat die Veröffentlichung des Fremdenbuches der Franziskaner vom Berge Zion (1561—1780) in die Hand genommen, und ich besitze daraus eine Liste von österreichischen Pilgern, die auf dem Zion Herberge gefunden haben. Dort wird z. J. 1602 Vratislaus Burggraff, baro de Dona in Lemberg genannt.« Offenbar unser Dona (anderwärts vom Vf. Donaw, Donauw, Donau geschrieben). 385) Der Vf. schreibt anderwärts Nicolaes hindrichen, oder N. Hundelin, oder N. Hundeken, oder nur Nicolas. 386) aus Savoyen. 387) Provins bei Paris. 388) Besançon (Bisontium). 389) Die Abkürzung, die hier steht, wird »Provincial[is]« zu lesen sein. 390) Ist Provincialis zu lesen, dann wird unter »paux« nicht Pau, sondern les Baux bei Tarascon zu verstehen sein. 391) Der portugiesische Name ist in schwer zu entziffernden, offenbar dem Original schlecht nachgemalten großen Buchstaben geschrieben. 392) ? 393) l. dos leigos *von den Laienbrüdern.* 394) ? 395) anderwärts Stovart, Stuart geschrieben.

Diener, Nicolaes Hundelin ende Ick, De andere alle sijn to Ierusalem [**54**[a]] na ons gebleuen, ende wat se vor einen wech genommen hebben weit ick niet.

Den 28. sijn wij van Ierusalem verreiset om 8, ende hefft de Attila Dragoman van Rama tot Rama betalet vijff Cafarre zwischen Ierusalem ende Rama, Dreij in dem geberge, ende twe vor den bargen, bij dem huijse des gooden Mordenaers, oder des morders an der rechten hand Christi [396]). Dessen huijss buijten de bergen gecomen sijnde, eñ ein Kleijn stucke weges rijdende, hebbe wij op einen buel to der lincken handt laten liggen. Ein weijnig wijder rijdende, quam noch einer op einem peerde rijden de Cafarre to forderen, to Rama [397]) gecomen sijnde, sijn wij wederom ingekeret in dat huijss Ioseph van Aramathia, twelck de hertog van Burgundien vor de pellegrims gekofft hier hebbe wij dem Attila noch vor elcke person 4 Ducaten betalet, bauen de anderhaluen so he to Ierusalem entfangen, als te voren gesegt is, Ende do wij van dat huijss van Ioseph von Aramatia [**54**[b]] reijseden, moste ein Ieder vor de herberge betalen dre Madin, an den man de dat huijss in Verwaltung heefft, genant musse [398]). | In der midder nacht sijn wij opgeseten eñ gecomen den 29. alss idt dag geworden langs Ebena [399]) dar vor is ein steinen brugge mit dreijen bogen [400]) die to der Linckeren hant liggen latende, Darna gepasseret ein Dorp genomet es Duetz [401]), Dar to der rechteren hant is ein veerkantige muijre dar de Carabana van Damasco ende Cair plegen to blijuen mit einer porte offte doer mit ijseren beslagen, ende ontrent 3 uhren gecomen tot gaza ende ingekeret bij Sr. bra [402]) hier dem Attila ende Dolmetscher vor de Christen, so darhen Comen. | Den 30. hebbe wij alhier alle prouisie gedan op onsse reise na Alexandrien. | Den 31. des morgens in dem maneschijne gegaen an den platz dar dat palleijs gestaen, den Samson omgereten, ende darseluest mit den Philisteren gestoruen [403]).

[**55**[a]] Dewijle in dit boeckescken gesegt wert van so velerhande verscheiden Secten in dem h. graue, so wil ick hiervan ein weijnich sprecken.

396) *laṭrūn* (*aṭrūn*, *tōrōn*), das *Castellum boni latronis* des MA. (auch Ernuald, Arnald, Mirabel), vgl. PV. VII, 307 ff. 397) s. n. 230. 398) = *Mūsa.* 399) *jebna* (Jamnia). 400) über den *nahr rūbīn.* 401) *esdūd* (Azotos, Asdod) 402) Abkürzung für *Ibrāhīm.* 403) im SW. der Stadt.

I. Graeci. 1) ein grieckischer priester can niet meer als ein wijff hebben, als die gestoruen, so en mag he geene andere nemen. | 2) Ehebrock wert an einem priester gestraffet, gelijck ock om horerie, daromme wert he degraderet ende op ein galleije gesettet eñ verwesen. | 3) Ein Laicus van den griecken kan sich niet ten derdenmael verhuijraden, Ende so ein man ouer de 40 Iahr is, ende sijn erste frouwe gestoruen, so mag he geene andere nemen, al hefft he schoon geene Kinder. Iedoch can de patriarche hierin dispenseren om eruen to hebben, ende moet sich twe Iahr van dem aventmael entholden, ende des middeweckens to water ende brode fasten dese twe Iahr ouer ende almosen geuen. Ende also ock van den wijveren. | 4) Hoeren werden niet to dem aventmale togelaten doch mogen in de Kercke gaen an einen besonderen ort van einander. | [**55**[b]] 5) Hebben 4 fasten alle Iahr. | De erste is als der papisten, Doch deselue beginnet op den Sondach Invocauit. Eten noch fleisch noch fisch, sijn seer andechtich, eten water eñ brodt oder eten alleine des middages ein beteken brodes, uijtgenomen des Sontages. | De anderen holdent so strenge niet, sondern den Maendag, middewecken eñ Frijdag fasten se somwijlen in water ende broot, De anderen den frijdag. | [De] 2. Is ende fanget an achte dage vor pinxteren eñ duijret tot Peter en Pauli. | [De] 3. Nomen sij de la Virgine Maria anfangende den ersten Augusti, ende eijndiget sich op Mariae Hemelfart. | [De] 4. Des Advents duijrende Soeuen wecken dar se alleine op frijdag ende middewecken kein fleisch eten. | 6) Se consacreren in gesuijret broot. | 7) Se Communiceren sub utraque specie. | 8) Se macken dat Cruijsse, anfangende niet aent hoofft, mar an de borst. | [**56**[a]] 9) Wan ein frouwe in den Kraeme[404]) is, so en[405]) is niet alleine sij, sonderen dat gantze huijsgesinde onrein ende moten uijt der Kercken blijuen, tot dat se van dem priester darin beropen, dar de preister erstlick etlicke gebede doet, darna gifft hij hun verloff om wederom in de Kercke te gaen. | 10) De Kinder werden niet vor 40 dagen gedopet off de hoge noot moet idt erforderen, als de moder in de Kercken gaet om gereijniget to werden. | 11) So veele kinder sij doopen, so mennichmael segenen sij dat water, ende driemael indompelende, seggen se, Sij gedopet du

404) Kraam, *Kindbett*. 405) ?

Knecht Gades in dem namen des Vaders, Sohnes ende hijligen geistes. | Darna teickenen sij dat Kindt mit dem Crisem, den se alle wecken tot dit eijnde Consacriren, Die priester snijdet ein weijnig van den haeren des Kindes, dat vermenget he mit was, eñ legt dat an einen gewissen oort daertoe verordnet, Dat water dar dat Kint mede gedopet gietet hij an einen oort Daerto verordnet. | [56[b]] 12) Sij holden niet de Sacramenta Confirmationis et Unctionis extremae. | 13) Sij gelouen niet dat de hijlige Geist gaet uijt dem Sohn, mar allein van dem Vader. | 14) Sij gelouen geen Fegefeur. | 15) Sij gelooueen alleine dat de Moder gades ende de Schecker in dem paradijse sijn, ende anderst nemant Belangende alle de anderen sollen erst am Iongsten dage darhen kommen, Dan seggen sij, het betamet sich niet dat de Seele de niet alleine alle dat gode noch bose gedaen, gestraffet off belonet werde, vor den Lijff die dessen ein Instrument gewesen is, Dat der wegen die Seelen der Fromen in schonen Cameren sijn na heuren Verdienste, dar sij de goede Engele besoeken. De godtlose auerst an duijsteren platzen, dar sij nicht anders, als de Duijvele ende boose geister seen.

II) Siriani[406]. Sij sijn uijt Sirien, also genomet van Tyr oder Sur, stede der Sidonier, sij sijn onduchtig totten [57[a]] Krijg, dewijle sij fruchtsam, mar bequame totten arbeidt, ende feldbouw, sij sijn bedrieglich, verraders der Christen bij den turcken. | Sij verwaaren seer flijtig heure wijver, also ock de turcken ende Moren doen. | Sij laten heure wijuer ende dochters niet int openbaer onder de luijde, sij sijn dan van dem Kop bet to den voeten bedecket, ende ein bruijdam can sijne bruijt niet seen hij hebbe dan de eerste nacht bij heur geslapen. | Sij roemen sich dat sij de erste Christen in der werelt sijn, darom dat S. peter Bischop tot Sanct Antiochia gewest is[407]. | Sij hebben heuren eijgenen patriarchen to Melich dem sij |: als heuren Pauwst :| gehorsam sijn. | Sij holden ontrent de Ceremonien der Georgianer Holden 4. mahl Vasten als de Griecken. | Heure priesters hebben ock wijven. | Sij hebben alletijt einen Bischop om den dienst int h. graff to verwaren[408]. | Ock hebben sij to Ierusalem eine kercke gemacket uijt dem huijse

[406]) Offenbar sind die Melchiten (Graeco-Melchiten) gemeint. [407]) s. Wetzer und Welte, K.-Lex.², IX, 1866. [408]) vgl. Bl. 42[b] in.

der Moder des Evangelisten Iohannis [57ᵇ] twelcke dat huijss is darvor petrus de Apostel van dem Engel uijt der gefangnisse verlosset[409]), bij nacht kloppet Sie reden Arabisch oder Morisch, heure Misse doen sij in Griekischer spracke.

III) Iacobit. De 3. sijn de Iacobiten[410]) also genomet van Iacobo[411]) de gewesen is ein discipel der Patriarchen van Alexandrien. Dese wonen seer in Asien verstroijet onder Turcken Persen ende Tataren, etlicke in Nubien negst bij Aegipten, hebben ein groot deel van Aetiopien, ende ouer Indien, Man meijnet dat sij bij 40 KoningRijcke inne hebben. | Sij seggen dat sij dor den Evangelisten Mattheum vor allen anderen Volckeren to dem Christlicken gelouen bekeret sijn. | Sij besnijden heure kinder als de Saracenen ende etlicke onder heur, eer sij de kinder besnijden, so brannen sij enen mit einem heijten ijseren ein Kruijsse op de Steren, etlicke op de backen offte wangen, oder Slaep, meijnende sij darmede van der Erffsonde to erlossen, hier to bringen sij dit bewijs vor [58ᵃ] mit desen worden, hij wert u doopen mit dem hijligen Geijste ende mit fuijr. | Ock dragen sij ein Kruijsse op heuren arme sich dar mede to onderscheiden van allen ongelouigen menschen. daronder sij wonen. | 1) Sij bichten geenem menschen, sonder allein Godt, int geheim. | 2) Wanneer sij beden so rockeren sij, gelouende dat darmede heure Sunde henop fur Godt stiegen mit dem rocke, dwelcke hun dienet tot ein versoninge. | 3) Sij gelouen alleine ein Nature in Christo Iesu ende ock eine persoone. Dese erdom is verdammet in dem Calcedonischen Concilio[412]). | 4) Sij macken vor sich dat Kruisse mit einem finger sich darmede van anderen Christen to onderscheiden, hiermede antogende, dat sij mar eine Natur in Christo geloouen. | 5) Sij geuen den Iungen Kinderen Christi auentmahl onder beiderlei gestalt, gelijck de Griecken eñ Sirier.

[58ᵇ] IV) Nestor. Sijn ock in dem h. graue, folgende Nestorium Inhebbende ein groot deel in Orient, vornemelick de Christen in Persien ende Tartarien. | Nestorius is gewesen ein Bischop to Constantinopel, dese Lerede dat in Christo twe Personen weren, Ein Godtlicke Ende ein Menschlicke, ende seijde

409) s. Bl. 48ᵃ und n. 365.
410) die monophysitischen Syrer.
411) Jacob Baradäus (el-Baradai).
412) i. J. 451.

Maria were alleine ein Moder eines menschen, ende niet ein Moder Gades. Dese erdom is verdomet in dem derden Concilio tho Epheso[413]. | Dese Consacreren mit gesuijredem brode, alse de Griecken onder beijderleij gestalt, olden ende Iongen Kinderen. | In heurer Misse hebben sij Caldaische spracke, als ock in heuren schrifften, mar to Ierusalem ende anderen Landen dar sij wonen, hebben sij Arabisch Morisch oder Saracenische spracke.

V) Armenier. Dese sijn ock to Ierusalem eñ in dem hijligen graue, sijn uijt groot ende cleijn Armenien, grensende an Sijrien bij Antiochien eñ an persen [59ᵃ] hebben ontrent Ceremonien als de papisten, | Sij hebben ein hoofft offte Ouersten, den sij noemen Catholicum, ende Ehren denseluen als den pauwst, holdende alles wat hun deselue gebiedet. | Sij sijn in gestadigen haet mit den griecken, ende lieuen de papisten om dat sij weten dat sij de grieken haten. | Sij fieren niet den dag van der geboort Christi mar fasten alleine op denseluen dag, an platz van dien fieren sij den dag der hijligen drei Koning. | De Vasten holden sij gelijck de papisten, alleine dat sij in der Vasten anders niet als brodt eñ water gebruijcken, neffens etlicken wortelen eñ Kruderen. | De preister in heurer Misse mengen den wijn niet mit water, gelijck ock de griecken nit doen. | Sij holden de Elevation als de papisten. | Sij hebben tho Ierusalem de Kercke dar Iacob de grote van Herode enthoofft is[414], eñ etlicke platzen mehr in dem graue[415]. | [59ᵇ] In heurer Messe bruijcken sij Armenische spracke so man ende wijff verstaen can.

VI) Georgianer[416]. Die sijn van ein Landt grensende an einer sijden an Meden ende an dat Caspianische geberg, an der anderen sijden an Colches ende Mensrodis ende paludem Meotidis, ende Circassis. | Heur lant is in olden tijden genomet gewest Iberie, mar nu wert het genomet Georgien ende sij Georgianer van dem hijligen Georgio, den sij als heuren patronen in groten ehren holden. | Het sijn goede Soldaten, eñ sijn darin gelucklick. Hebben veel Soldaten, daromme so vresen heure naburen vor deselue, ende socken heur niet an to tasten. |

413) i. J. 449. 414) s. n. 250. 415) s. oben Bl. 36ᵇ. 42ᵇ. 416) in der Pilgerfahrt des Herzogs Friedrich II. (PV. I, 181): »Jorechitten oder Georgitten.«

Doch Asambei oder Vsuncassam[417] de Koning uijt Persen ende Tauris hefft sij bekrijget ende forderde trijbuijt van enen mar konde sij niet bedwingen. [60a] Mauraij de Turck[418] to onssen tijden hefft hun vele te doen geuen, ende stont to besorgen dat hij sij bedwongen, wo niet Zagathaij[419] sich verbonden mit Cabande[420] den Konig van Persen, ende Pancrace[421] dem Koning der Georgianerlandt om sich to verdedigen Iegens heuren gemeinen vijant. | Tho Ierusalem wonen veel Georgianer, hebben in den berch Calvarie, ende de Capelle dar Christi Cruijsse gestaen[422], dar sie ein altaer, darinne alletijt einer van hun in is versloten denseluen to bewaren. Ock hebben sij heuren gebruijck de Kercke der h. Engel, dar in voor tijden Anne des Hogenpreisters huijss gewesen[423]. | Dese Georgianer holden in ende dor alles de Ceremonien der Griecken in heurem Sacrament. | So mennichmael als sij tot Ierusalem comen om die hijlige platzen to visitiren, so gaen sij in de hijlige Stadt mit opgerichtede fahnen, ende betalen geen trijbuit, Dan de turcken ende Saracenen Dorffen sij in geenerleij wijse vertoornen, fruchtende dat sij in heurer toruggekering solckes solden vergelden [60b] heuren nabueren so turcken zijn. | De wijuer der Gregorianer sijn goede bogeschutten, ende bequame tot den Krieg als de Amazones. | De Mannen hebben lange haer ende bardt. | Heure Misse doen sij in grieckisch.

VII) Abissini[424]. Dese sijn in aetiopia genomet Abscissia ende in olden tijden Chus[425], Is ein deel van Africa. | Heur Koning heitet Negus, ende in persischer spracke, Preister Ian, oder Catolicus, dese heefft voor tijden gewonet in tartaria, van dar is verdreuen dor Cingis, Can, ende anderen tartarische Koningen. | Doch is hij noch huijdiges dages eine van de machtigeste Koningen in Africa ende orient, sijn Koninckrijcke strecket sich tot in Aegipten ende Indien, Dese Koninck hefft meer alse 40. Koninckrijcke onder sich. | [61a] Ter tijt des

417) Usun-Hassan (1467—78). Als Großvater desselben wird »Schender-Asambecus« genannt (zur Zeit Bajazid's I.). 418) Murād III. (1574—95). 419) Mongolische Chane des Namens Tschagatai finde ich nur bis Timur erwähnt. 420) Muḥammed der Blinde, auch Schah Chodabenda genannt (1577—85). 421) ? 422) s. oben Bl. 36b. 38b. 42b. 423) s. n. 364. 424) In der Pilgerfahrt des Herzogs Friedrich II. »Indianer« oder »Abiciani« (PV. I, 185). — Vgl. oben Bl. 38a. 42b. 425) כּוּשׁ, Χους.

Pauwsts Clementis des 7. schicket Dauid de Koning der Abissinen na Ram, ende submittiret sich dem pauwst | Sij hebben lange gebede. | Sij holden de besnijdunge als de Ioeden eñ turcken, ende brannen, als de Iacobiten, heure kinderen mit einem heijten ijseren inwarts, etlicke op de borst, etlicke op de neusen, oder andere platze, als de Iacobiten. | Heure priestere Consacreren mit gesuijrdem brode, als de griecken, Communiceren onder beider gestalt so wol Ionck als olde. | De Kinder entfangen de Firmung nit van den Bischoppen, mar van gemeijnen preisteren. | Op de Vorneme Festdage als sij Misse doen so sijn frolick, Ia van duijsent freuden, ende singen wat sij uijt dem halse singen konnen, springende in de hochte klappende in de handen, dreggende sich ront om 7 oder 8 op de sijden 9 oder 10 op de andere [61ᵇ] sijden, mackende ein solck geschrei dat men schwarlick den Donner horen can. | Ein wijle tijts singen sij, Dantzen en sijn so frolick den gantzen nacht, vornemelick op Osteren dar sij nicht ophoren to singen tot dattet dach is, als dat heurer etlicke mennichmael van singen ende dantzen kranck sijn. | Sij holden heure Misse op heur Abissinische spracke. | Se sijn van den Kemmerer der Koningin Candacis to dem Christlicken geloouen gebracht. | Heur hoofft ende Bischop dem sij gehorsamen als dem pauwst, wert genömet Abuna d. i. onsse Vader. Preister Ian bekrijget geenen Christlicken Coning mar alletijt is hij to felde gegen de ongeloouige ende Mahemotisten.

[VIII)] Maronitae. Dese hebben heuren namen van einem ketter genomet Maron, is ein stridtbar Volck, wol geoffnet in wapen ende bogen ende bussen, Sij Connen in einer ijle opbringen 12 Duijsent [62ᵃ] strijtbare Mannen. Heure vornemeste wonung is op dem berge Liban in phenicien bij den steden Biblis[426]) ende Tripoli in Sirien, Ende off sij schoon sijn midden onder den turcken ende Arabien, so frochten sij euenwel geene van beijden, mar connen sich manlick tegen deselue bescharmen ende verdedigen. Sij sijn seer Licht eñ onbestendich in heuren gelove. In Concilio to Lateran[427]) hebben sij dem pauwst Innocentio dem derden gehorsamheit verheijten, mar hebben dat niet lang geholden, daromme sijn sij in dem Concilio to Costnitz ver-

[426]) Byblos (*dschebēl*). [427]) v. J. 1215.

domet. | Dese hebben heure residentie tot Ierusalem noch in dem hijligen graue, mar komen darhen als pillgrams op grote Vijer en Festdagen, Darna trecken sij wederom na huijs, heure gemeijne spracke is Arabisch, De preister gebruijcken de reijne Sijrische spracke.

IX. Goffitae oder Copitae. Dit is ein volck in Egipten, verbreidet in Nubien eñ Africam [62b] anhangende der Lehre Arij ende sijnen Ceremonien. In etlicken dingen comen sij ouerein mit den Abissinen, Sirieren ende anderen Christen, Iegen opgang der Sonnen[428]. | Dese Nation holdet sich seer alleine ende besonder, also dat weijnig van den onssen sijn, de heur gebruijck ende Ceremonien weten, dewijle sij so weijnig als mogelick gemeinschafft holden oder Conversiren mit den Christen Iegen der Sonnen onderganck, als ock de Samaritaner, de ons vor ein grouwel hebben.

Op denselben dag hebbe wij door onssen weert to Gaza genomet Ibrahim |: sijnde den Attila oder Dolmetz vor de Christen eñ pilgrims so dar kommen :|, besteldt de Cameel darop wij op Cair gereden, ende reden twe op ein Cameel, ende betaleden darom 6 Ducaten, Ende noch 15 Madin vor sijne mancherije[429]) ende Courtasie[430]), [63a] hoe wel wij van onsse Cameel Drijuer seer geplaget worden, indeme wij den quadesten boeuen offte nequam̃ hadden.

Septembris.

Den 1. Septembris als wij tot Gaza uijtgaen, mosten wij dre madin betalen, bauen dat Ienige dat wij te voren onssem weerde gegeuen vor ons tho betalen, nomelick 17 Madijn. | Ende dewijle die van Dona ein hoverdiger man, welckem de hoffart ein weijnich narrisch gemacket, trock hij alhier int uijttrecken sijne handtschoen an, Mar onsse weert Ebrahim trock sij eme wederomme van der handt, seggende Dat solckes dar im Lande geene wijse was handtschoen to Dragen, ende so de turcken dat geseen hadden solde wij grote perickel hebben moten uijt staen ende in grot ongeluck gecommen sijn, wante de pater Vicarius to Ierusalem hadde dem van Dona van te voren gewarschouwet [63b] ende ernstlick verboden, seggende darbij, Die in dem Lande

428) vgl. oben Bl. 41a. 42b. 429) *Verpflegung*? (vgl. *menager*). 430) s. n. 240.

wolde wandelen gaen, die moste sich slecht ende arm holden, ende geinen uijtwendigen pracht toonen. | Als ons onsse Ebrahim ein goede nacht gewunschet, ende van ons scheijdende wederom na der Stadt Gaza |: dar hij ons te voren to der Lincken hant den berch getoonet, dar Samson de poorte op gedragen :| gegaen, trock onsse man van Dona sijne handtschoen wederom an, Dit seende ein koopman van Aleppo so ein Renegut seijde hij dat dese geen pillegrim, sondern ein Verspeder oder Kuntschaffer sijn moste, ende dat men ons solde to Cadin[431]) affnemen 7 oder 8 Ducaten, Also dat onsse Dolmetscher den van Dona bat, dat hij de handtschoen solde uijttrecken, t'welcke hij dan gedaen hefft. | Dar uijt man lichtelick seen conde wat wijsheit in desem man van Dona was. | [64ᵃ] Also voort reisende sijn wij ontrent 3 uhren tot Ganeonis[432]) commen, dar anderst de Carabana in einem huijse mit einer veercanten muijren omgetogen, ende de doer mit ijseren beslagen plachte to losiren, Hier hebbe wij ons op dat felt gelegert ende dar gebleuen bet ein stonde na der Sonnen opganck des anderen dages. | Ende is van Rama tot hier ein goet ende kostelick effen weg ende Landt mar weijnig bewoont. | Den 2. Eine stonde na der Sonnen opganck opgeseten, ende dor ein Sandige heijde gereden ende om 3 uhren gecommen tot l'Arris[433]) ein Casteel ende etlicke huijser Darbij, dar goet water is, Dar de Spannische preister in ein ohnmacht quam, hier sijn wij ock op der heiden int sandt gelegen. | Den 3. sijn wij om den middag wederomme opgesetten, ende dor de Duijnen off Santberge [64ᵇ] gereden, ende na der Sonnen ondergang sijn wij in einen schoonen breeden weg gecommen, ende ons om middernacht op die heide in den Sandt gelegt, ende dar gebleuen tot op den middach dar brack ende ock Salt water was. | Den 4. sijn wij den middag wederom op gewesen, ende om Vijff uhr ons gelegert in de heijde niet wijt van einen Soltbrunne, ende om middernacht wederom opgeseten, Ende den 5. Septembris eine halue mijle van Cadia is dat Camël, dar op de van Dona mit sijnem Diener sat Kranck geworden, Ende off wel des van Dona, sijn Cameeldrijuer, denselven van Dona frientlick bat, dat hij wolde van dem Cameel affstijgen, Darna mit

431) l. Cadia, s. n. 434. 432) *chān jūnus* (bei Makrizi Kannunis), QSt. 1886, 181 f. 433) *el-ʿarīsch* (Rinokolura der Griechen, s. Benseler, Wtb. d. griech. Eigenn. s. v.), s. Globus LXIII, p. 400.

dem stocke drowede to slaen, ende onsse Cameldrijuer stote hem mit sijnen stock in de sijde, nochtans wolde dese van Dona niet aff stijgen van dat Cameel tot dat onsse Dolmetscher hem daromme [65[a]] angesprocken, ferner mit wijtlofftigen worden bat aff tho sitten, ende als hij affgeseten, praesentirede hem ein More einen Esel to geuen om 4 madin tot Cadia to rijden, sijnde noch ein grote halue Duijtsche mijle, mar de von Dona wolde de 4 madin niet geuen, sonderen begerde sijn Cameldrijuer solde sij geuen, In deme sij so handelen so falt dat Cameel nedder eñ staruet, Darmede auerst de van Dona de so filenich dat he de 4 Madin vor den Esel geweigert, Dannoch sijne goeder mede voort gekregen bin ick mit Nicola mijnem gesellen van onssen ende de Spannisch pape mit Dem Dolmetscher von erem Camel afgestegen, eñ to voete gegaen tot Cadia, sijnde eine groote halue Duijtsche mijle, ende ein Sandig diepe wech, ende sijn goet op onsse beijde Camelen gelegt. | Den 5. Darom sijn wij om 9 uhr tot [65[b]] Cadia[434]) gecomen, sijnde ein veerkantich Casteel mit etlicken huijsen dar ein Singiaco, hier hebben de Ioden als mautners oder tolners onsse goet beseen. Hier moet men betalen van elck Cameel ein Spannisch Real van achten noch moste wij pelgrims geuen pro testa vor onsse hoofft 2 griffi, oder Ducaten, ende als wij van Cadie weg rijden mosten, hebbe wij vor elck Cameel geuen moten 3 Madin an de Ianitzeri, gelijck wij dan te voren ock eer wij in Cadia gecommen enen ock gegeuen 6 Madin vor jeder Cameel Convoij gelt. | Hier is Dona mit mij, mit Nicola ende dem Dolmetscher in questie gecomen. | To Cadia moste wij blijuen eñ wachten op ein Ioden, welcke mede na Cair wolde. | Sijnde also den 7. om dre uhr wedder opgeseten na den middag eñ gereden bet om middernacht darna in der heijden op den Sandt gerustet [66[a]] |: tho Cadia hadde ons onsse Cameeldrijuer ein ander Cameel gebracht dan dat sijne was gedrucket :| tot op den 8. ein halue uhre na der Sonnen opganck, ende op den avent gecomen tot Salzie[435]), dar ons de Ioden frageden, off wij brieuen van Ierusalem hadden, hier is ein Mousquae dar wij vijff Madin vor Ieder Cameel betalen mosten. | Hier wolde Dona mit Sr. Nicola niet sprecken. | Den 9. sijn wij om 8 uhr

[434]) ZDPV. VIII, 176 Kathia; kann nur *el-kanṭara* sein, der einzige nachweisbare Ort zwischen *el-'arîsch* und *saliḥîje*. [435]) *es-saliḥîje*, ZDPV. VIII, 176.

ontrent wederom opgeseten, ende ontrent 2 uhr gecomen tot Caterra[436]), dar onsse Cameler wonet, hier hefft onsse Dolmetscher in de putte gefallen, Ende van Salzic beginnet de wech ein weijnig to beteren Iegen de Zee toe to der rechterhandt, eñ hefft sonderlick vele Dadelen. | Om middernacht na deme wij einen nijen Cameler [66[b]] becommen, sijn wederom opgeseten, ende den 10. om 10 uhr gecomen tot Wivelwas[437]) dar de mör ende dienaer van der Duanen onssem Dolmetschen sijne decke nam, ende niet wedder geuen wolde off wij mosten heur geuen 1 Madin. | na middernacht opgeseten als de maen opgegaen, ende gecomen tot Cainque[438]) dar wij 3 Madin demseluen diener gegeuen, dat hij ons to Cair ein andere poorte liet inrijden niet comende an de Duana, om 9 uhr Vormittag darseluest gebleuen tot dat de Maen to middernacht is opgegaen.

Ende den 11. om 9 Uhr gecomen tot Cair bij Sr. bartholo in den Consul van Franckrijckes huijss ingetogen dar de Vice Consul op Alexandria gereiset 12. sijn wij mit Eselen op Matalia oder Materia[439]) gereiset |: is des weges op Canique toe :| dar wij ein fonteijn off brunnen geseen, welcken als de Iunckfrouwe Maria [67[a]] van Betlehem verreiset, ende an desem platze dorst hadde, de fonteine an heuren Voeten gesprongen hefft als sij tot Godt om water gebeden, Van desen water drincket de Bascha to Cair. Dit water wert mit ossen dor ein radt opgetogen. Hierbij is ein Capelle darinne ein Vierkantich platz mit Marmorstein opgebouwet Darin dat water lopt, in desem sol Maria de windel van erem Kindelin Iesu gewaschen hebben, Ouer dem Altar dar is ein gat, dar sij heuren sohne ingesettet, terwijlen dat sij de winde gewaschen. | An der rechteren hant hebben de turcken ein Mosquea, Dit water lopt Darna in ein gartten so dar ontrent is, om denseluigen Vochtig te maken In welckem ein balsemstockesken staet, Mar als wij dar weren, do hadde hij geene blader. | Ock is hierbij in einem anderen gartten ein Dicke

[436]) bei Ludwig v. Rauter (1567) Catara, s. RM. 443 n. 6. [437]) Bilbais (*belbēs*). [438]) weiter unten Canique; kann nur *el-chānḳāh* sein, nnö. von Kairo, »am Rande der Wüste gelegen, einst blühend, nun verfallen« (Baedeker's Ägypten I, 344). [439]) auch Natalia vom Vf. geschrieben (Bl. 71[a]); heute *maṭarīje* (beim alten Heliopolis), s. RM. 37 u. n. 7. PV. XIII, 164 u. n. 112. Baedeker, Ägypten I, 341 ff. Abbildungen des Jungfrauenbaumes und -brunnens in »l'Illustration« 2597.

fijgenboom dessen aste so seer dicke bet to der erden Van einander in Veer Deele gedaen, darin sich Ioseph [67[b]] mit Maria ende dem Kinde verborgen als eme Herodes nafolgde off verfolgde, ende dede sich wederom thosamen als sij dar tuschen weren.

Den 15. de putte op dem Casteel beseen. | Den 16. dat Kancalen beseen. | Den 17. De piramedes. | Den 20. Van Cair. Den 24. Alexandria.

Cair[440]) is gedeilet in Dre Stede, De nieuwe Stadt van welcker ick hier eijgentlick reden wil, dese hefft in omkreiss 22 welsche mijle, De olde stadt Boulacq, Medin Ende de grote Stadt van Caraffar oder Masser[441]), ende hebben alle miteinander 31 mijle in de lengte, Ende 20 mijle in de wijte. | Dese nieuwe Stadt is swack van muijren ende hefft veele poorten, onder welcken sijn 3 de principalsten, als nomelick Babe, Namsre[442]) welcke is Iegen de Woesten des Roden meers. [68[a]] De andere Bebruailla[443]) gaende Iegen dem Nilo ende in de olde stadt Babel. | Ende de derde genomet Babel Tutuch[444]), welche geleidet offte gaet na dat Landt offte feldt. | Dese Stadt hefft seer enge straten, ende hoge huijse twe oder dre gestell hoch mit platten ende effenen dackeren na des Landes wijse, to verhindern den heiten Schijn der Sonnen, ende is nicht lichtlick op der straten to gaen sonder gestoten te werden van den Ienigen so dar gaen, Dan in etlicken niet ouer twe, in etlicken niet ouer dre neffens einander connen gaen, In etlicken mar eine. | In deser stat wonet Vele Volck van allerlei Nation wegen der Koopmanschafft de dar om gaet van Indien, Europen, Asien, ende Afriquen, De straten dar de meisten koop- ende handt wercks luijde in sijn, fanget an, an der porten Namser, ende eijndiget sich in beb[445]), Dese strate [68[b]] gaende, siet man allerlei Soorten van koopmanschafft, ende veel Mosqueen. | Men gaet ock dor ein platze dar men gekockede spijse verkopet, sijnde als de gaerkocken in Duijtslandt, dar kocken sij in water welckes de Turcken gestadig dor den dag dar sittende drincken Dan in aegipten hun de wijn bij hoger straffe to drincken verboden. | Dar findet men Kram oder Laden dar man van op Sijdendocker

[440]) vgl. RM. 37 n. 8. [441]) Antonius de Cremona (PV. XIII, 163): »In Babilonia sunt tres civitates, id est Kayrum, Babilonia et castrum Soldani (*des Sultans*)«. [442]) *bāb en-naṣr.* [443]) ? [444]) *bāb el-futūḥ?* [445]) Bāb?

Linwand, Camelot ende Linwand vor boomwollen. | In einem ordt genomet Cauelholili[446]) vercopet men allerlei specerije, Edelgestein, Linen uijt Indien, ontrent darbij is de platze Dar men vercopet Bisum, Ciuet, Amber, ende allerlei roeckwerck. | De aller schoneste oort wert genomet Kanculij, dar wij den 16. Sept. gewesen sijn, dar men vorcopet allerlei Edelgestein*), Dar ontrent [69ᵃ] is de platze dar men vercopet mannen ende wijven, So man slauen nomet. | Ende so dar Iemant is de sij coopen wil, de beseet ende betastet sie allenthaluen, als wan man ein peerdt oder ander beest kopet, ende gelden na heurer starckheit, Schoonheit, Iaren ende Konst. | In deser Stadt sijn vele Hospitalen, eñ sonderlicke eine seer rijcke, als Iarlix hebbende 125 000 Kronen, darin man inmet allerlei sorten van menschen van wat Natien dat sij sijn, wel getracteret, ende vañ Medicinen wel gevisiteret, werden genesen ende geheilet sonder etwas to geuen, alleine so dar eine in staruet so blijuet alle dat Ienige darinne dat hij nagelaten hefft, Men segt dat in deser Stat sijn 22 840 Kercken van Turcken eñ Christen.

De starckte van deser stat bestaet in der grote mennichte van volck so Darinne is, ock dar die [69ᵇ] straten sijn gesloten mit poorten ende ouer elcke is ein hoofftman onder sich hebbende 200 man. In deser Stat is ock ein Casteel[447]) mit muijren op de olde wijse gebouwet op dem berge twelck herschet ouer de grote Stat van Caraffa so an der Stadt Cair ligt. | Dit Casteel heefft geen water noch putte noch Cisterne alleine is gebouwet ein watergang[448]) van schonen groten steenen 16 Ellenbogen hoger als de Nilus, op dat dat water welckes door roder mit potten op ende aff gevoret wert van den ossen in eine Cisterne, welcke is onder an dem Voete des berges, Dan de Nilus is vele Lëger als de Cisterne, daromme hefft man dese Canal so hoge moten op foeren, welcke hefft 350 bogen, Van deser Cisterne wert dat water ohne opholden door ossen mit raderen daran heffen offte cannen sijn gemacket de sich d'eine [70ᵃ] na dem anderen leddich macket in ein ander Canal dar dor idt lopet in alle platzen vant Casteel. | Den 15. Septemb. Dese Cisterne

*) Diese beiden Zeilen scheinen nur nachlässige Wiederholung der vorhergehenden Bemerkung zu sein.

446) *chān el-chalīli*, s. BAEDEKER, Ägypten I, 274. 447) die heutige Citadelle (*el-ḳal'a*), s. BAEDEKER a. a. O. 281. 448) s. BAEDEKER a. a. O. 325 f.

onder dem berge, is in einen fels gehouwen mit gaten dar door dat licht oder dag herin compt, darto man henaff gaet dor eine seer wijde trappen, ock uijt dem felsse gehouwen, ende is vele treden henaff to gaen |: 500 ut quidam Volunt :|. | De slotel de man tot Cair gebruijcket in op eñ tho sluijten sijn alle van holt, als ock to Ierusalem.

Dese Stadt hefft so Vele Volck van allerlei Nationen, dat gemeinlick alle Iahr de pest darseluest regieret, Dat mennichmal op einen dag steruen ouer 100 000 menschen, gelijck dan dese Iahr dar gestoruen zijn 800 030 eñ men can ditselue nochtans onder dat Volck niet mercken. | [70[b]] In deser Stat wonen Duijtsche, Frantzosen, Italianen, Engelsche, Griecken, Georgianer, Aethiopien, Iacobiten, Armenier, Sirier Abissinen Goffiten, Nestorianer, Maroniten, Nubier alle Christen, doch verscheiden van opinien. | Van ongelouigen wonen darseluest Turcken Moren, Witte ende Swarte, Persier, Indianen, Araber, Ioeden, Sarrazeni. | Ende dewijle de Stadt groot is, so findet man peerden, Muijlen, Esel van einer straten in de andere to rijden om ein Madin oder twe, na dattet wijt is.

Dese Stadt is seer vertziret mit dem groten stroome Nilo[449]), welcke an der Stadt heerflietet, ende is in dem port boulacq, eine halue Duijtsche mijle breet, ende anderen platzen wat minder offte meer, Dese stroom flietet seer lancksam, sijn water is droef offte onclar gelijk de tijber to Rome, doch in ein aerden vat gedaen [71[a]] so wert idt seer clär als water dat uijt dem geberchte flietet, ende is seer goet ende gesont to drincken, Ia beter so sij seggen, als ander water, dan idt nummer meer dem menschen pijne macket, man drincke dar ock so vele van alsmen wil, dewijle idt van der hitte der Sonnen als gekocket is, Ende darmede datselue Koel werde hebben sij aerden Krug vor den fensteren an der luft ende wint an den fensteren staen, ende hefft die art ende eijgenschafft van stonden an clar to werden, als man eine geriebene mandel darin doet, twelcke ick seluest gedaen. | Ende is in dem gantzen Koningrijcke Aegipten |: welcke doch seer groot is :| kein ander water to drincken, als dit uijt dem Nilo, uijtgenomen dat water in natalia darvan te voren gesegt is, Dese stroom is ouerflodig genoeg water to geuen to

449) vgl. RM. 40 n. 3.

drincken allen inwoneren des Connigrijckes om heur Landen to befuchten eñ notturfftich nat de macken, dewijle het seer weinig in desem lande regenet. | Dese stroom wasset alle Iaer in Iulio, ende am ende [71[b]] Augusto beginnet hij wederom te fallen eñ cleiner to werden, ende is aldaer ein platze genomet Michias[450]) darmen seen can an sijnem wassen, off het dat Iaer ein fruchtbar Iahr wesen sal oder niet, ende is dese platze 18 Klaffter diep, ende in der midde is ein Colomne oder pijlaer van derseluen hochte dar an man seen can wanneer dat hij wasset, Dan dat water falt van stunden an in de kuelen ende wasset alle dage twe finger oder dre, ende de anderen dagen ein halue Klaffter, ende sijn Luijde dar toe verordnet om darop to seen, ende comen alle dage darvan to vertellen etlicken luijden, welcke idt dor de stadt uijtroepen om geschencke to becomen, Ende alse dat water 12 Klaffter hoch, So is dat eine gewisse antoginge ende marck van ein fruchtbar Iahr, Mar so het niet ouer de twelff Claffter gewassen, dat beteickent ein Middelmatig Iahr, Ende so idt niet meer dan 10 is ein teicken van honger, Ende so idt op 18 Klaffter wasset, So is gantz Aegipten in gefaer van water [72[a]] noot, wanneer nu sijn wassdom geeijndiget So kompt de grote Baccha mit sijnem heeren ende d'grotesten deel der inwoners comen ende houwen den Caezo[451]) welcke is ein grote hochte de den Nilum opholt, eñ wan dese gerissen so gaet de Nilus in ein Canal dat dor de stat loopt ende fullet de Cisternen, befuchtiget dat gantze Landt tot an de Zeekanten. Dit gaet mit groter solemniteit ende pracht toe, mit einem Fest oder Vijerdagen, geduijrende 7 dagen eñ 7 nachten gestadelicken, Darmen anderst niet hoeret als trommelen eñ Schalmeijen eñ ander Seijdenspil dor de Stadt, anderst niet als wen alles ouer ende daronder sal, farende die nacht op den Nilo, etende Drinckende, ende sijn van Duijsent freuden, also dat veel coopluijde ende handtwerckes Luijde in deser wecken alles vorteren, dat sij dat geheele Iahr gewonnen,

Aegipten Is ein seer fruchtbar Koningrijcke In eijnde van September hebbe wij geseen, weite [72[b]] garste, Rijss ende andere fruchten. In dem Februario samelen sie idt wederom, eñ hebben alletijt versche bonen ende Erwitte[452]), wie ick dan de-

[450]) *Mikjās*, vgl. BAEDEKER a. a. O. 326 f. [451]) ? [452]) erwet, erret, *Erbse* (erbeis RM. 121 n. 1).

selue in dem maent Nouember seluest gegeten to Alexandrien, Dar wasset ock veele Suijcker[453]), Dar is ouerflodig van fleisch ende allerlei fruchten to der menschen leuen dienstlich, mar weijnig holt eñ stein om huijser to bouwen. | Idt hebben de Turcken ende Mahometisten dor dit gantze Landt de wijnbergen uijtgerodet, Dan wijn to drincken hun in erem Alcoran verboden, darouer dese Bachia seer streng holt, Ende so de turcken eñ Moren wijn drincken werden sij hart gestrafft, als het openbar wert. | Mar de Christen mogen wijn Drincken, die dar hen gebracht wert, uijt Ciperen, Sirien, Candien, Zanten eñ Zephulanien, dit Iaer was de wijn an allen platzen Duijr van gelde. | In Somma Aegipten is Rijcke van allerlei fruchten, ende Volckrijcke, seer Liefftalich, mar de platz is [73ᵃ] seer heit ende warme datter schier onmogelick is daer te wonen, ock sijn de inwoner vele kranckheiten onderworpen, als pest, Catarren, Koortsen[454]), Rodeloop, ende pocken, de hier seer gemein sijn van wegen der indisponerte Lufft, welcke macken humoren de sich lichtelick verkeren in solcke schadelicke Kranckheijden ock sijn sij seer tot horerije geneicht.

Den 17. Septembris hadde Dona sich vorgenomen na den piramides[455]) to rijden, ende sijn wij mit Sr. bortulo ock op Eselen darhen gereden, ende dewijle de Nilus ouer Egiptenlant uijtliep, so mosten wij op Dijcken ende Dammen wijt omher rijden, als wij ontrent de piramides quemen, hebben wij geseen datter vele tenten opgeslagen weren, ende dar weren vele ruijters eñ Soldaten, wij meijnden anders niet off het waren Arabiers gewest, welcke niet anders als Frijbuijter im Lande rijden, geen ander geweer foerende, dan einen langen spiess, Daromme onsse Ianitzeri heure roren vërdich makeden, [73ᵇ] ende wij ijlendes voort gereden tot dat wij quamen, an de pijramides, dar ons etlicke van denseluigen neben dem Nilo te gemoete comen, mar wij vernamen dattet geene Arabier weren, Sonder ein Carabana off Convoijer de uijt Barbarien was, | Van desen pijramiden wil ick nu ein weinig vermelden. Deser piramides sijn dre de vornameste[456]) staende niet wijt van dem Nilo in der Sandigen wueste, ende sijn niet wijt van malckander, gebouwet van

[453]) *Zucker.* [454]) *Fieber.* [455]) vgl. RM. 38 n. 8. [456]) die Cheops-Pyramide.

gewaldigen, groten, breeden, dicken gehouwenen Steinen, hebbende 3 off 4 voeten in de breete, ende noch einmal so vele in de lengede. De allergroteste hefft an dem voete 16 hundert schrit oder trēde, dan hij is veerkantich, ende Ieder Kante hefft 400 schrit oder trede, Ein schrit gereckent van $2^1/_2$ voet, welckes is 4024. Belangende de hochte so sijn uijtwendig int opclimmen ontrent 215 Zeil van Steenen [**74**[a]] welcke so ordentlick an malckander gefoget sijn dat men dar op stijgen oder opclimmen can gelijck op ein trappe, welcke sijn na der mate de wij genommen 992 voet in de hochte, befindende dat sij in de wijte oder breijte ende hochte al euen vele hefft. | Als man dar bauen op is, twelcke mit groter sorge ende perickel togaet moet men sich verwunderen ouer ein solcke platze, forme van einem stucke veerkantich gemacket, dan sij hefft op elcke sijde 15 voet, twelck macket 60 voet ront omher, ende is to Verwunderen mit wat instrumenten sij dit so hoch hebben connen op foeren. Wan men daronder staet eñ henop seet, solde men seggen het were togespitzet als ein Diamant, ende dar bauen siet man solck ein grote platte platze van welcker man Klarlich Cair de Sandige wuesten seen can, ende de inundation oder ouerloop van dem Nilo, welcke ganz aegipten [**74**[b]] befuchtiget oder dat gantze landt ouerwatert. Wan ein starck bogen schutte van deren hochste deil mit sijnem bogen affschietet so falt de piel midden op den pijramiden. | In desem pijramide is ein gat onder an dem vote dar men ingaet, darom ein Ieder van ons sijne wass Kersse anstickede ende Kropen dor dit gat oder porte welckes seer konstich geweluet is mit groten quarteer steinen, ende climmeden henaff 20 voete sonder ennige trappen, twelcke mit groter perickel togaet men moet sich mit pijne bucken eñ krummen, van dar uijtgaende tot der Lincken hant, fonde wij einen schonen wijden weg, dar men in ein andere camer kompt, welcker weg ock keine trappen hefft, auerst op beijden sijden hefft idt gelender dar man sich an holdet om henop to stijgen, sonder welcke man swarlick conde henop commen, dewijle de weg geplastert is mit groten ende breden steenen wol gehouwen ende glintzende. Hier compt [**75**[a]] man in eine Camer so 13 off 14 trede in de lengde ende 8 in de wijde, noch twemael so hoch mit Marmersteinen gefodert. | Uijt deser Camer is ein herlick eñ kostelick graff van Swarten Marmerstein uijt einem stucke ohne decksel $8^1/_2$ voet Lanck eñ 5 wijt, Dese

Marmerstein is ser claer ende luchtende off blinckende, ende so men daer op slaet, dat gifft einen Klanck van sich. Ende moet dese graffstein darhen gebracht sijn als die piramides gemacket sijn, dan dat gat dar men henin gaet is to enge om solcken stein dar dor henop to bringen. Alsmen van deser camer heraf gaet, so siet man to der Lincken hant ein gat sonder water, ende men segt dat ein Baccha van Cair einen man de dat Leuen vorwercket, ende tot dem Dode verordelet henaff gelaten hebbe verhopende dat hij dar beneden einen schat solde finden, Als men desen mit einem touw henaff gelaten, brack dat touw, ende hij is henaff gefallen, als hij sich [75b] dor desen fall seer gedaen ende geen Kersse hadde ock geene hopenung hadde om daruijt verlosset te werden, is hij hen en wedder gegaen, ende fond einen weg darop hij ginck tot op den anderen dach op den auent hefft hij dat licht van dem dage geseen, daran hij erkennede de Sandige Wuesten, eñ seende sich buijten der gefaer, gieng hij naer Cair to dem Baccha, hem solckes vertellende, dwelcke hem dat Leuent geschoncken. | De ander[457]) piramis is niet so hoch, hefft ock geene Commoditeit om henop te stijgen, is ock niet holl al de erste, mar is ock veerkantich eñ ein wonderbarlick gebouw. | Dat dritte[458]) is ontrent desen, welcker noch kleiner is als de andere twe, Is van Marmerstein eñ noch gantz eñ vollencomen, dar en can men ock niet opclimmen, eñ is ock niet holl. | Ouer dese 3 piramides siet men noch veele andere cleijne in der Sandigen Wusten, twelcke den olden [76a] gedienet hefft vor begraffenisse. | Bij desen piramide is ein Calossus oder Kop van einem affgodt[459]) bauen maten gröt, dese kop staet op einer Suijlen, men segt datter in voortijden ein Oraculum gewest sij, welcke so balde de Sonne opgegaen den Aegipteren geantwordet hebbe op de dingen so sij hem frageden.

De Mommie sijn van grote Cair 9 welsche mijlen[460]), op dem wege dar hen to gaen, siet man twe grote Colosser, in einem Dorpe genomet Zaccara nomet man Guiden d. i. Luijde de einen geleijden. Welcke dre verendel mijle dar van wonen, ende men moet sij betalen alss sij den Sand weggenomen van dem platze dar men ingaen moet. | Dese oort is in der Sandige wuesten an

457) die Pyramide des Chefren.
458) die Pyramide des Mykerinos.
459) der große Sphinx, vgl. RM. 444.
460) das Totenfeld von *saḳḳâra* am Rande der libyschen Wüste.

einen gebergte oort holdende veer welsche mijle onder der aerden, dar vele grotten oder holen in der aerden gehauwen sijn, Dit sint de graber der olden, Dar vele Duijsent menschen van der Stadt Memphis begrauen sijn dar sij sich tot op den huijdigen dach erholden hebben, [76b] De Stadt Memphis is hier van niet wijt gewesen ende men kan noch erkennen heure herlicheit an heuren fondamenten, Dan de olden hebben heure doden buijten der Stadt begrauen, gelijck noch de turcken doen. | Als nu onsse Guiden ende inwoner des Landes einen seer groten huijpen Sandt weg gedaen, hebben sij ons de platze getonet dar wij mosten henaff gaen, Dese platze is veerkantich, Diepe 17 of 18 voete, sonder trappe ende Ledder, dar is ein gat van beiden sijden om henaf to stijgen, daronder sijnde steckt man Kerssen an in de erste kuijle off holl to gaen, Dar moet men op handen eñ Voeten dor ein gat Kruijpen, welckes seer enge is, Ende Kruijpet eine van den fureren erst henin om to helpen den anderen, Darinne sijnde siet man ein grote mennichte gehouwene holen in den fels eñ vele Cellen off Camerkens dar men van einer to der anderen gaet, hebbe all t'samen Leege off nedderige ingangen, dan man sich ein weinig moet bugen | [77a] In allen desen grotten off holen sijn ontelbare lijuen off Corpore der doden menschen noch gantz in Linnenwant gewickelt d'eine beter als d'ander ein Ieder na sijner Qualiteit, Dan dat Linnenwant van etlicken is Swart, sijnde gebalsamet mit Salt eñ pick, Der anderen Linnenwant is schoner, sijnde gebalsamet mit Mirre eñ Aloes. | Etlicke hebben vergulde nagel, etlicke van Orangie coleur, wie nu de turcken doen[461]). Nota man moet sich wachten, dat niet Van de brandeñ Kerssen darin valt,

Den 24 Septembris sijn wij gecomen tot Alexandrien[462]), twelck nu is eine grote wueste verfallene Stadt, sij is vortijts van Alexandro Magno gebouwet van deme sij den namen hefft, an dem Middelmeer, eñ is eine schoone plaijsante wolgebouwede Stat gewesen mit schonen huijsen eñ platzen, als heure ruijne noch vermeldet, Auerst na dem dat sij de turck ingenommen is sij van tijt tot tijt verfallen Ende wan sij niet so einen bequamen portum oder [77b] hauen hadde dar vor ancker liggen Schepe van allerlei Landen worde darinne niet ein mensche wonen van

[461]) indem sie die Nägel mit *ḥenna* rot färben. [462]) vgl. RM. 39 n. 10.

wegen der bosen ende vergiffteden lufft daromme de Stadt seer verlaten ende onbewonet ende wonet dat meiste Volck vor der poorten bij der Zeecante dar ein grote ebene darop sij schoone huijser gebouwet, Sij is meer lanck als breet hefft 4 poorten 1) De porte op Cair, 2) De Barcaru deserts in occident, 3) Pefferport Iegen middag 4) proerport, alle mit ijseren beslagen. | Alexander Magnus hefft hier ein schoon Slot ende palleijs gehat is gewesen an der Ostersijde van der Stat mar is gantz verfallen, An demseluen oorde staen noch twe obeliscos van einem Steine, de eine staet noch ouer erde oder opgerichtet, ongeferlick so etlicke meijnen 100 Voete hoch, deselue is dick Vijff mijner Klaffter, dan ick de dickte seluen gemeten, ende is van einem steine veercantich, ende is van Marmerstein, van verscheiden coleuren, to weten, wit, Schwart, bleeckRoot, De ander [78a] is omgefallen eñ gebrocken, mehrendeels mit aerde bedeckt.

Den 7. Octob. Buijten der Stat ein weijnig vor der peperpoorte, dar siet man de Colomna, genomet Pompeana, eñ men segt dat deselue van C. Iulio Caesare opgerichtet, tot gedachtenisse der Victorien den hij Iegens Pompeum erholden. | Dese Colomne is Ront van einem Marmersteine van sodanen faruen als de vorgenomede Obeliscus de Voet dar dit op staet is van Marmerstein uijt einem stucke veercantich als ein taffel, op Ieder cante $19\frac{1}{2}$ spanne, dat sijn Soeuen halue hollandische Ellen, mackende rontom 78. spannen, 26. hollandische Ellen, dan ick hebbe sij selff gemeten, Dese Colomne is so hoch ende Dick, dat de Ienige de sij ansiet sich darouer moet verwonderen, Dan de Colomne to Rome ock de la nostra Donna la rotonda, mit deser to verglijcken. Nicht wijt van dem verfallenen palleijs van Alexandro Magno, is ein Kloster Ordinis D. Basilij, darinne de Patriarcha Alexandriae wonet. Desen patriarchen hebbe ick angesprocken den 4. Octob. [78b] vor middag, hem grotende van wegen eines hollandische Edelmanns genomet Georgius Dousa[463]), Dese patriarche heijtet Cijrillus geboren in der Stat Candien, so den Venetianen to kompt, ist vor einem Iahre erst tot einem patriarchen gecoren, na dem Meletius sijn antecessor gestoruen[464]), mit welckem bij dem genoemeden Dousa goede

463) Georgius Codinus, Verf. eines »iter constantinopolitanum« (in Gronovii Thesaurus t. VI.), † 1598. 464) vgl. Bl. 90a fin.

Kennisse gehat, hebbe insonderheit gefraget, ob sij mit der Romischen Kercken verdragen, ende off sij den Bisschop van Rome fur dat hoofft der Kercken erkenneten, glijck deselue vorgibt, Ende baronius schrijuet darop ende seggt Neen, eñ dat dit falschelick werde gesegt, lobede derwegen seer genomeden Dousam, dat hij de warheit in sijner reijse na Constantinopel, geschreuen hadde, | Den 7. sijn wij gewesen, ende geseen in S. Catarinen Kercke den stein darop S. Catarina enthooffdet, Ist ein wit Marmerstein in der ClosterKercken opgerichtet, als men in de Kercke kompt to der lincken hant na dem Altar dar de Italianen heure Misse holden, alsmen na dit Altar gaet, so is dese Stein [79a] to der lincken hant, bauen hefft dese Stein ein gat darmen noch siet dat bloet der Iunckfrouwen.

To Alexandrien was ein Frantz schipper, de op Ancona mit peper bevracht, eñ dewijle wij hier lange tijt gewachtet op gelegenheit, ende ons de tijt lange fiel, hebbe wij desen angesprocken, wat hij van einem Iederen van ons wolde nemen, eñ ons op Alcona bringen, hij eijschede 12 Ducaten, liet sich oock hooren als wij geene 10 geuen wolden, so behoeffde wij mit hem dar van niet meer to sprecken. Warop ick to dem vorgenoemeden patriarchen gegaen eñ hem solckes angedienet, Dewijle dat ick vernomen dat ein Venedisch Schip bevrachtet worde, dessen patrone ein Griecke, dat hij ons de frundtschafft mogte bewijsen, ende denseluen van onssentwegen ansprecken, dat hij ons mochte mede foeren tot Venedig, eñ dat hij ock van onssentwegen mit hem om de Vracht mochte accorderen, Ick seijde wij hebben van Venedig tot op Cipereu gegeuen 5 R. Daller, De herr Patriarche seijde, mij dunckt [79b] dat solckes te veele is. Ick antwortede, Kan idt de heere wat geringer becommen dat sol ons lieff zijn, hebbent also dem patriarchen in sijne hande gestellet, mit dem patron to accorderen. | Den 11. bin ick wederomme to dem heeren Patriarchen gecommen, eñ van hem vernomen dat hij geaccorderet were vor elcke persoon 2 Daller, Dar vor ick dem heren patriarchen hochlick bedanckte. | Den 15. om den middag is de nieuwe Consul van Venetien angecomen.

De Stadt Alexandrien hefft dobbelte muijren omher mit werck steinen gebouwet mit torens seer wol flanckerende eñ starck genoeg vor clein hantgeschutte, Sij heefft geen Soete

water, Darom dese stat seer ondergrauen ende Cisternen gebouwet, Darinne dat water des Nili lopet ter tijt als deselue anfanget to wassen, nomelicken in Iulio, Dan off schoon der Nilus wijt van der Stat Alexandrien gelegen, So hebben doch de olden Egiptier ein Canal gemacket [80ª] welckes onder der muijre van der Stadt is, ende fullet alle dese Cisternen. | In der Stadt sijn Dre berge ontrent gelijk dem monti Testaceo oder Scorbeberus to Rom, ende schijnet dat hij den grunt oder erde is, dat sij uijt den Cisternen der Stat gegrauen eñ op desen berg gefoeret hebben. | Alexandrien hefft rings om einen Sandigen onfruchtbaren grunt, darom darseluest niet met allen wasset dan ein weijnig Dadelen. | Dat ander moet al t'samen van anderen platzen gebracht werden, Idoch is alle dinck temelick Koop, Vor einen Madin is anderhalue brabantsche Stuuer 1 brot, hefft ein man twe dage daran genoeg to eten. | Sij hebben Seefisch, ende noch fische van der See Bouchiara[465]), so ein verendel mijle van der stadt is, darom sij goet koep sijn. | De wijn compt van Cijperen, Candien eñ Zanten.

Dat etlijcke schrijuen van dem platze dar de hijlige [80ᵇ] Athanasius sol gewonet hebben als hij van dem Keijser wegen Arij gefluchtet, Dese herre patriarcha weit hier van niet, so hij segt, | Niet wijt van deser platze dar S. Catarina enthooffdet, dar nu ter tijt der Turcken Mosquea is, dar is de oordt dar S. Marcus Euangelista gekoppet is, dessen lijff de Venetianer op Venedig gevoret mit dem steine. | Niet wijt darvan dar siet man de dicke gewaldige muijre eines schonen Casteels oder palleis, van backsteinen dat verfallen is. | In Sanct Iohannis des Dopers Kercken is gewesen de Stein darop hij dor Herodis beuohr om Herodias willen gekoppet is.

In deser Stadt hebben de Christen heure fondiquen[466]) dat is grote huijser darinne sij wonen Frantzen, Venetianen Engelsche, Saragossaner Genevoser welcke alle auende van den turcken werden togeslaten dat niemant daruijt can, ende des morgens [81ª] fro wederom opgesloten. De Consul van Franckrijck eñ Venetien hebben heure Ianitzeri oder Soldaten in heuren Fontiquen van dem Baccha to heurer Guarde. | Op den Frijdag hebben de Turcken heuren Vijrdag off Sondag, ende als sij to

465) See von *abuķīr*. 466) ital. *fondaco*.

middag in heurer Mosquea oder Kercke zijn, so sluijten de turcken der Christe huijser toe, tot dat de turcken wederom uijt heurer Masquea commen. | Wan sij heure besnijdunge holden setten sij heure Kinder |: als sij rijcke sijn :| op schone peerden, darvor gaen Ionge Knaben oder Frijers eñ Ionge dochters, mit pijpen eñ trommelen mit schonen Kleideren gezieret rijden in der Stadt omher to dem bad, van dar in heur huijs, darinne sij werden besneden, glijck wij datselue etlicke mael geseen. | Den 28. is Sr. Nicola in dat Englisch huijss gecommen om betere wartung off dienung in sijner Kranckheit to hebben.

[81[b]] Den 2. Nouemb. in der middernacht is Sr. Matteus ein Roubinsnijder van Geneua in dem Englischen frontico gestoruen. | Den 4. bin ick to schepe gegaen, ende mijn wijn eñ Beschuijt gegeuen an Sr. Andrea eñ Alphonso Iubileren van Venetie, ende mit hun gegeten ende gedroncken. | Den 16. is Sr. Nicola to Schepe gegaen | Den 23. hefft Sr. Nicola Andre Dour gegeuen 3. Zekin om wijn op de reise to coopen. | Ende hefft Sr. Nicola 10 Scriffi van einem Ioden op sijnen Diamant genommen, dar vor to Venedig 14 wederom to betalen. | Den 24. sijn de 5 turckische Galionen de ons in onsse reijse vast ein Maent lanck verhindert, des morgens froe tho Seijl gegaen Ende op den middag sijn wij hum gefolget, tho Seijl gaende mit einem Suijdt Suijdt Ost wint, mar als wij in Zee gecommen weijde het niet seer. | [82[a]] Den 25. was de windt Suijden, mar waijede weijnig ende in der nacht was de wint allheel stille. | Den 26. ontrent 10. uhr beginnede de windt seer hart uijt dem Suijdwesten to weijen, ende op den avent quam ein Stormewindt uijt dem Suijdwesten, also dat wij alle Seijl mosten afleggen, allein dat middel Seijl des groten mastes, genomet Magistro hebbe wij beholden, Dat stormen hefft de gantze nacht geduijret, ende Sr. Nicola worde etlickemahl nat. | Den 27. als de Sonne opging weijde de wint niet so hart, do hebbe alle Seijlen wederom opgetrocken eñ Seijlden voirt. | Den 28 was de wint noch Suijdwest ende weijde mit buijen, also dat wij etlicke mahl de Seijle mosten affleggen, ende onsse schip laten Drijuen. | Den 29. ende 30. Is de wint Suijdwest gewesen ende weijde seer, seijlden also mit dem magistro ende leijden alle andere Seijle aff, wij wisten auerst niet war dat wij to Lande comen solden dan wij dor dat Stormen van onssen Courss gecomen weren. [82[b]]

December.

Den 1. ouermits dat de wint ser hart uijt dem Suijdwesten weijde, so hebbe wij all onsse Seijl affgelegt, eñ wij hebben van ferne geseen dat geberchte van Cijperen, ende dreuen also dar na toe sonder Seijl op to setten, op den avent seijlde wij mit dem trincket. | Den 2. worde de wint Suijd Ost, mar weijde weijnig, doch als de Sonne opginck vermeerde sich de wint, ende seijlden den gantzen nacht wel foert. | Op desen dach Kreeg onsse Kock oorloff om dat hij den rijss op de taffel brachte eñ hadde de schotel niet gewaschen. | Den 4. weijde de wint hart eñ was donckel wedder, fieng ein weijnig an to regenen, eñ om den middag worde idt wederomme clar wedder, Ende op den auent weijde de windt so starck dat wij kein Seijl foeren konden de gantze [83ᵃ] nacht ouer, mar mosten dat schip drijuen laten ende liep de wint vor dem dage na Noordewest, Den 5. was de wint Nordewest eñ wisten niet war dat wij weren, Konden ock geen landt seen, weijde seer, fingen 2 fische die sij mit dem ijseren stacken, op den avent minderde de wint, ende seijden[467]) mit dem magistro eñ trincket vortan. | Den 6. was het op den morgen schoon bequame wedder, de wint was Suijdwest, eñ op den middag hebbe wij twe frijbuters geseen welcke onder dem Lande van Caramanien niet wijt van Rodis lëgen, So balde sij ons vernamen seijlden sij op ons toe, mar so balde sij onsse Flaggen geseen hebben dat wij van Venedig weren, hebben sij wederom to rugge geseijlt, Onsse Schipluijden meijnden dat sij van Malta weren. | Als de Sonne opging were wij ontrent twe duijtsche mijle van Rodisser Landt, mar wij [83ᵇ] conden de stadt niet seen, Onsse patron was van meijning om in een haue to Seijlen, mar kreeg terstont ein ander bedencken, leijde van Landt af settede dat seijl op ende foerde voort. | Den 8. metten dag were wij dicht onder Carmanien[468]), seilden voort, ende quamen op den avent tuschen Carmanien eñ Rodis[469]), also dat wij de Stat Rodis, so ons to der linckeren lag, kennen konnen. | Sij ligt an der see tegent Osten op einer plamure ende ebene, ende Iegen t'westen hefft sij geberchte ende in der nacht hadde wij temelicken wint uijt dem Suijdwesten. | Den 9. sijn wij an den Archipelagum

467) l. seijlden. 468) Caramia bei RM. 452 = Karpatho? (Scorpati RM. 49). 469) Rhodos.

commen ende waren om 9 uhr vor den middag bij der Insul Nizor[470]), die latende op der lincken hant dar sijn etlicke huijser int Nordewesten, dar onsse patron den Luijden toroepet, fragende off sij ock hadden seen Schepe vorbij Seijlen, wij seijden[467]) tuschen den Insulen Archipelago foert mit ein Suijdwest Windt, op den auent komende an de Insul stupaliam[471]) [84[a]] wort het stil den gantzen dach tot op den auent. | Den 10. dag Seijlden wij als het ein weijnig beginnede to weijen, tuschen der Insul stupalia ende bourgo[472]) |: an welcker to der rechteren hant ligt ein Insul ende Stadt genomet Axia[473]) darouer der turck[474]) einen Ioden tot ein Hertoch gemacket[475]) hem noch onder geuende ses andere Insulen in dem Archipelago gelegen, is auerst Dodt, ende de vrouwe van dien hertoge leuet noch, eñ is tot Constantinopel :| | Ein weijnich in der nacht fieng het an to wetterluchten ende regenen ende donckel to sijn, Darom wij alleine seijlden mit der Laborina[476]) bet ein halue stonde vor der Sonnen opganck. | Des tweeden dages als het tamelick waijede uijt Ost Suijd Oist, do trocke wij noch andere Seijlen op, ende seijlden ongefehrlick om 10 uhr Vormiddag bij der Insul Anaquada[477]), dar hebbe wij ein Casteel geseen, liggen latende to der rechten hant. Om 12 uhr was de wint Magistral Tramentana, dat is, Noordwest [84[b]] ende quamen om 3 uhr bij de Insul S. Taurini[478]) deselue liggen latende to der rechteren handt, Dar van ein Insul genomet Nie[479]). In der nacht hefft idt wetterluchtet, gedondert ende regende vele, daromme wij dat schip ohne Seijl den gantzen nacht drijuen Lieten. | Den 12. ein weijnig vor dage, drocken wij etlicke Seijle op, ende weren ongeferlick om 8 uhr vor den middag Iegen Retimo[480]) |: ein Stedeken, in der Insul Candien gelegen :| ouer niet wijt van Milo[481]), ein Insul in Archipelago dem turcken togehorig, eñ de windt beginde sich to leggen, om 2 uhr na den middag, beginde de wijnt wederom uijt den Suijdt Osten te weijen, ende hebben ein ander schip onder Candien geseen dat na Venetien seijlde eñ seijlden mit haluen winde foert onssen Cours op Santen[482]).

470) Nisyro. 471) Astropalia (Astypalaea). 472) Amurgo (Amorgos). 473) Naxos. 474) Sultan Selīm II. 475) Don Joseph Nasi, † 2. Aug. 1579. 476) vgl. labarum, *Fahne*, *Wimpel*. 477) Anaphi? 478) Santorin (Thea). 479) ? 480) Rathymno (Rechemio RM. 368, Orthemo ebd. 49). 481) Milos (Melos). 482) s. n. 179.

Mar om de middernacht beginnede de wint uijt dem Noord Osten te weijen, Contrarie storme wint to sijn, dat wij alle Seijle nedder gelegt hebben ende lietent' schip drijuen de gantze nacht, eñ worden genottrenget onssen Cours [85a] wederom to rugge to nemen op Candien ende quamen om 1 uhre na den middag iij Duijtsche mijle onder de Stat Candien an ein Capella genomet Madona a la vrescaria[483]), dar wij water innamen, twelck wij grotelix gebreck hadden,

Den 13. sijn wij om den middag to Candien in de hauen gecomen, eñ dewijle onsse schip niet rechte dicht was, ende alletijt dat water mit de pumpen optrecken mosten, hebbe wij dat schip omher laten Calaphaten dat is stoppen, In desem porto besunnen sich onsse coopluijde Andreas ende Alphonsus, eñ wolden in Candien blijuen, tot dat de galleen van Candien na Venetien worden faren. Ende dewijle sij das schip Calaphaten, sijn wij passgieri uijt dem schepe in ein Magasijn |: mit Consent der Sri. de la Sanita :| so hart bij dem Arsinal das Is de platz dar in de galleen sijn gegaen. | In desem porto liet sich de Baron etlickemael vernemen, dat dewijle gemelter Andreas ende Alphonsus niet wolden wijder foert faren als [85b] gesegt is, hij ock niet op dat schip weder opnemen wolde Sr. Nicolaum, dewijle hij van sijner Kranckheit noch ein böse farue hadde, welckes dan de beide coopluijde ock gerne geseen, Doch dor einen Hebreer genomet Moyses hebbe wij tamelick mit dem patron laten handelen, hem praesenterende to schencken twe Zeckin, De Ioede quam wederom in ende sochte dat hij den patron bewegede om hem wederom in te nemen, twelck hij hem beloffde, mit conditie dat wij dar van nemande sollen seggen, Ock hadde dese Iode griecken gefunden, der em Nicolao lenen wolde 8. Zekin bet to Venedig. | Als wij auerst in vorgenomeden Magesijn weren, in dem dat schip worde gecalaphatet, seijden alle de andere dat de schipper Sr. Nicolaum nit wederom wolde opnemen, mar sij wisten niet, dat wij den patron mit belofften der 2. Zekin bewogen, | Derhaluen dan den 25. dag als de andere so in Candien wolden blijuen, na der la Sarretta[484]) foeren wolden, eñ de patron in der barcke an den Magasin quam, is Sr. Nicola mit mij ende dem Ioden an de barcke gegaen, hem in praesentie van anderen mit

[483]) vgl. »la fresquia« Bl. 12a, »a la Vresquia« Bl. 88b. [484]) *Lazarett.*

[86a] blooten hooffde gebeden dat hij Sr. Nicolaum wederom opnemen wolde, dewijle hij niet meer Kranck, ende wel mochte eten eñ drincken, ende seijden de bleecke farue de hij hadde, were sijne Natuirlicke farue, ende dat de patron segt dat het op den Golpha Koldt worde sijn, welcke Sr. Nicola niet wol solde connen verdragen, ende so hij Krancker solde werden oder steruen, dat de patron dardor solde gedrongen werden to Venedig de quarantanam 40 dage to macken, Darop gauen wij d'antwoort, Dat hij Iegen dese colde, to Candien worde cleijder ende einen goeden starcken wijn koopen. | Als wij nu so hefftich bij dem patron mit bidden angeholden hebben, dar hefft de Sr. Andre Dour hoewel ongerne, ende om schande haluen |: dan hij mit Alphonso lieuer geseen, dat hem de patron niet hadde opgenommen :| ock een weijnich to bidden, dar ouer Alphonsus toornich geworden, Ten lesten so bewilligt de patron darin, twelcke hij van te voren dem Ioeden dor praesenterung der belooffden 2 Zeckinen beweget sijnde togesecht, eñ dat hij sich so lange liet bidden, was alleine ein Samblant ende im schijne [86b] dewijle hij te voren mennichmael to allen gesecht dat hij hem dar na niet meer wolde opnemen. | Als wij de thosage opentlick hadden, hefft mij Sr. Andre Douro geropen ende gesecht, hij wolde mij einen brieff an Lucam sijnen broder to Venetien geuen, ende eme befelen dat hij mij die 8. Cronen 5. ungern, ende 2 plastra so ick eme tot Alexandrien gelenet, solde geuen sonder langer te wachten, welcke brieff hij mij gegeuen, ende noch biscruit mer als ein haluen sack vol, mit einem Schincken, eñ 4 stucklin Venedische Sausisken, mit Linsen Erwiten ende Rijss, Iedes ein weijnich besunder in ein clein korveken. Seijde darenbouen dat Sr. Nicola ende ick op den auent ein barili wijn hebben solden, twelcke niet geschehen. Aengaende auerst Sr. Nicolaum wegen der Reckenunge van den 3 Zekin, so hij hem in Alexandrien, ende noch 10 de hij hem niet wijt van Rodis gegeuen, dar mackede hij geen verhael [87a] van so hij doch twe dagen te voren datselue belauet dat einem Iederen van ons goet Contentament wolde doen, Dan Sr. Nicola, so niet mer als 34. dage mit ons gegeten, nie konde 13. Zekijn verteret hebben. | Den 25. sijn wij wederom van gemelten Magesin op dat schip gecomen, twelcke was gecalapfatert ende gestoppet. | To voren hebbe ick gesegt dat onsse patron del briton balbi genomet

Nicola van Rethimo, ein Stadt in der Insel Candien, gelegen 50 Italianische mijle van der Stadt Candien, Sr. Nicola niet mer opnemen wolde, ende dat dor vorheitunge der twe Zekin hij darto willich gemacket. Als wij nu wederom uijt dem Magasin op dat schip gecommen, liet hij sich dor Nicolaum |: den wij wegen sijner geelen farue geel Claesgen nomeden :| vernemen dat het spitrich eñ spotlick were gelt to nemen, begerde daromme an stede der twe Zekin van Sr. Nicola, Zibet, welcker tot antwort gaff, dat hij to Cair Zibet gekofft, sijnen goeden frunden to huijs te verehren, hadde ock nit mehr als ein Zekin wehrt wehre, hij praesenteerede hem dor [87b] de werdije van twe Zekin de em vorheiten weren, Dewijle auerst de patron den 21. hefftich wederom darom anhielt, so bewilligde Sr. Nicola darin, Do schickede hij em ein glas offte roemer darmen uijt drincket, Sr. Nicola seijde dat dit glas geen geschir were, om vor twe Zekin Zibet darin de doen, ende dat hij hem vele lieuer de verheitene twe Zekin geuen wolde, De patron liet antworden, dat hij in dat glas doen solde so vele als hem selff goet dochte, twelck hij gedaen, Als de patron solckes angenomen ende twe dage bij sich gehat, schickede hij dit wederom ende gaf vor dattet al te weijnig was, ende begerde noch mehr, Darinne hij sijnen grouen onverstandt openbarde, in deme hij ein geschenck begerde, eñ wolde hem euenwel vorschrijuen ende gebieden hoe vele hij hem geuen solde, Idt meijnde auerst S. Nicola dat de patron, oder de grieckische geele Clasgen, dor dien hij dat wedderom to rug schickede, ein deil van dem Zibet beholden hadde, Als hij dit wederom ontfangen hadde hefft hij datselue in sijne busse gedaen, ende de patroon hefft noch Zibet noch de twe Zekin [88a] gekregen, dewijle wij to Cania van sijnem schepe op ein ander gegaen, gelijck hier na sol gesegt werden. | Die grieckische geel Cleussel van welckem ick te voren gesegt hebbe, do hij Sr. Nicola 8. Zekin to leenen verheiten, was ein böse boeff ende horerer, vol Frantzosen gaff niet meer als twe Zekin, ende begerde van Sr. Nicola darvor ein onderpant in sijne hande to hebben, so balde hij noch to den tween de andere Sesse worde geuen, Ende dewijle geel Cleussel hiertoe kein raet wiste, hefft Sr. Nicola mit gemelten Schrijuer opt schip gehandelt, dat hij gel Cleussel de twe Zekin wedder gaff, ende dat hij noch wijn ende anders vor ons to Candien koffte, welckes Sr. Nicola dem schriuer a la Ca-

nia[485]), ein Stedeken in Candien der Insul, ende 100 welsche mijle van der Stadt Candien gelegen. Also sijn wij van dem diebischen grekischen Frantzosischen boeuen den geel Cleuslin verlosset worden.

Ianuarius.

Den 1. Ianuarij sijn wij ongefehrlick om middernacht [88b] uijt dem porto, oder hauen gefaren, ende op den middag gecomen a la Vresquia, dar onsse schipper ein deel so in der Stadt Candien des nachtes gebleuen weren, bij ons gecommen. | Den 2. sijn wij na den middag als het schoon wedder was, ende niet harde weijde to Seijl gegaen. | Den 3. was het vor den middag still, ende na den middag beginnede de wint uijt dem Suijdt Westen to weijen, Derwegen wij na dem Archipelago gefaren, | Den 4. weijde idt einen gewaldigen Storm uijt dem Suijdt Westen, also dat wij in groter gefaer weren, ende de schipper geenen raet meer wiste, Sonderen seijden dat sich ein Ieder Godt befelen solde, ende to steruen bereit macken. De patron hadde op dem schepe ein grot swijn, schickede an de passagiers ende koopluijde ende fragede, off sij, ein jeder na sijn quota, dat swijn betalen wolden, so wolde hij datselue laten doden, ende int Meer offte See werpen, Sij bewilligden hem dat, ende worde dem Swijne de kop mit dem bijle affgehouwen, ende dit [89a] solde onsse Ionas sijn, dan sij te voren van einem gesellen hijlige Sacken so hij van Hierusalem mochten gebracht hebben begeret darvan int water to werpen, ende dat stormende Meer to stillen[486]), gelijck sij dan in dem storme den wij to Cijperen hadden Nicolas hondeken becomen ende int Meer geworpen, Als sij nu dem Swijne den hals affgehouwen, weijde eñ stormde idt so hart dat sij erst na den Segelen sahen, Darna wijn, olije, fleisch ende dre stucken geschuts ouer boort worpen, dar moste dat Swijn dem de hals te voren halff in stucken oder affgehauwen, ende bij den stucken geschuts blodende lach, sochten van allen kanten goet welcke bij der hant lag ouer boort to werpen, Ick ende mijn geselle wij hadden onsse goet in einer Kisten so dem barba Marozar einen van den schipperen toe quam, en wan sij die lichtelick hadden konnen dar uijt krijgen, sij hadden datselue ock sonder alle genade in de Zee

485) Chania (Canea). 486) vgl. RM. 18.

geworpen, wie dan Moises de Ioede in deser Verbaestheijt ende schricken op dese Kisten weijsede, auerst de [89b] moije eñ arbeit om heruijt to Krijgen was al te groot, daromme sij dat blijuen laten, eñ verloren wij niet als ein barili, twelcke mij to quam. | In Somma, wij weren in groter noott in desem storm, dan wij lange geen Landt seen konden so Duijster was het van onwedder, tho deme was dat schip alt ende qualick verseen, mit balcken seer hart beladen, also dat sich de Calaphaters te voren als sij dat to Candien stoppeden, verwondert, dat wij sonder Schaden mit demseluigen in Candien kommen, konde ock niet geloouen dat wij dat Schip tot Venetien worden bringen, het moste dan anders verbetert werden, Daromme als wij horeden dat dit schip in desem Storme Krackede, gedachte wij nu gaet dat Schip in stucken ende sincket, In deser noott riepe wij tot Godt van gronde onssers herten, ende hebben ons in de hande des almechtigen beuolen, De buijren seende dat de Schipluijde verzaget weren, riepen sij la majesta di iddio est granda sij darmede wederomme moet geuende ende sterckende, Op den auvent claret dat wedder ein weijnich op eñ hebben den port de la souda[487]) geseen, welckes ein [90a] Casteel op einer Klippen in der Zee als ein Insul liggende, dar ein seer schoone grote haue is vor Schepe van allerlei Soorten ende galleijen, darinne wij ein stonde na der Sonnen ondergang gecommen ende also van Godt uijt deser gefaer erreddet. | Den 7. is de patron in de Stadt Cania gereden, sijn 4. mijle to Lande, ende 18 Italiaensche mijle to water. | Den 12. bin ick mit twe Duijtsche Soldaten so in desem Casteel suda in garnisoen lagen, ende ons op onsse schip quamen besöcken, in dese Vestung gegaen. | Den 13. Is Sr. Nicola darseluest gewesen, ende heft mit dem prouiditor ende sijner frouwen gesprocken. | Den 14. sijn die 2. Soldaten, de eine van Nurenberg, de ander von Ochsenfurt, Hans Christ genomet, mit Kost ende wijn op onsse schip gecommen. | Als wij in desen port lagen sijn onsse schrijuer Schipluijde eñ patron gewesen to S. Ian, dar hin sij ein Wolfart verheiten, Is ein Klosterlin darin Meletius de patriarche to Alexandrien, so vor anderhalff Iahr gestoruen[488]), begrauen is. | [90b] Den 16. sijn wij ongeferlick om 10 uhr in der nacht to Seijl gegaen, het was schoon

[487]) die Suda-Bai. [488]) vgl. oben Bl. 78b.

wetter, Maenschijn ende weijde ein weijnich, Auerst als onsse noster tramo Dat is Hogebootsman to voren in den Archipelagum foere, beginnede idt hart to weijen ende Stormen, eñ weren wedderomme mit onsse bösse schip in groter noot ende perickel, Dan wij op Caniam wolden om dat schip timmeren te laten. Om den middag als sich de Storme gelecht, ende in den wind was, hebben vijff barcken, ende onsse schip was dat Seste, in den portum a la Cania getogen. | To Cania lag ein schip, so genomet prosper Columba, ein venetian tot Amsterdam hadde laten macken, ende van hollandischen schippers uijt hollant hadde laten foeren, darop noch folgende hollanders weren, als Lollo Martens van harlingen schipper, wonende tot Amsterdam — Martini Ianssen van Medeblick hogebootsman, Peter Ianssen van harlingen Dam Peters Sohne Sijmon peterss, doncker van harlingen Philips Douwens van harlingen Ian Iacobss van Amsterdam, Claes Ianssen wonende to wiringen, Constapel [91ª] Floris, Cornelissen van Nijenel, Ian Cornelis van Amsterdam, Mepus peterssens van hauterweert, beijde timmerluijde, Iacob Classen Reijer van dorgeldam, Cornelis Ianssens van Amsterdam Heijn Anckens, bij hemme, Ianss Lackencooper to Sneeck in Amsterdam, Daue Dauesen von Dockum. Aucke Reuarts van Lewarden. Dit schip als dat tot Amsterdam getimmert worden, do wort het genomet Neptunus dewelcke dar ock an geschildert was, Mar nu wort het genomet Columba van prosper Columba dem Köpman, Dewijle onsse schip genoemet Britton balbi, dar patron op was Nicola van Rethimo, ende Scriban Sr. Paul de Ioanni Venetian, solde a la Cania vertimmert werden, ende wij solange tot dattet feerdig geworden, niet willen wachten, sijn wij gegaen op dat schip genomet Columba, Daromme onsse patroon de volle vracht van ons begerde, ende seijde dat hij mit dem patriarchen alleine vor niet[489]), ende niet van wegen mijner gesellen were geaccorderet, ende niet vor 2. daler mar vor twe Ducaten, darvan wij van dem [91ᵇ] patriarchen anderst verstonden. Ock begeret de patrone de volle fracht, mar wij wolden niet meer als halue fracht betalen, Daromme wij den 21. dag Ianuarij van der obericheit gecondemniret sijn hem sijn volle fracht to geuen. | Den 27. sijn wij om 9. uhr in der nacht tho Seijl gegaen mit der Columba. | Den

[489]) l. vor mij.

28. bij Milo gewesen, so ein Insul in Archipelago, dem turcken tobehorende. | Den 29. ende 30. sijn wij op ende affgevaren bij Cerigo einer Insul so Venetianisch, dan de wint worde Contrarie, ende recht Iuncker Ioannis oge, als Noordtwest. | Den 31. sijn wij na middag bij Moream gecomen ende den ancker uijtgeworpen in den port to Varica[490]. In desem port is op de Klippen commen 14 dagen te voren eer wij hier angecommen ein schip uijt Hollant, dar Schipper op was Peter Ber van Medenblick, Dar van dat Volck al tsamen geberget, ende weren to Lande. Hier in ligt ein Stat niet wijt [92ᵃ] int Landt, genomet Malvasia[491].

Februarius.

Den 2. sijn twe frijbuijters schip, sijnde van palermo uijt Sicilien gemelten hauen Vattica darinnen wij wegen Contrarie wind vor ancker legen, to ons kommen, eñ den ancker uijtgeworpen. | Den 3. quamen sij ons mit einer Schuijten, eñ hebben ons beseen, seijden dat sij van Genua weren eñ koren geladen in Archipelago, foeren wederom na heuren schepen, ende in einer stonde darna, trocken sij heure Seijlen op, Als sij de ancker gelichtet quamen sij op ons an, hadden noch bij sich twe Fragatten, welche mit op ons quamen, Wij dit seende makeden alle dingen ferdich in meijnung mit hun to slaen, Ende als sij noch ein goet stuck weges van ons weren schickede onsse partineuolo[492], genomet Gerardus de schuijte na hun toe mit dem pamese, welcke dede als ein Verrader, hun seggende dat wij turcken eñ Ioeden in onssen Schepe hadden, De schipper van onsse schip begerde van dem parcineuolam dat hij de Barcke solde wederom laten to rugge commen [92ᵇ] dan dit eine anzeigung als wen wij vor hun verfert, ende dattet beter ende Ehrlicker were sich to weren dan hun entjegen faren, Seijde darbeneffen dat onsse Schip genoegsam mit desen tween to slaen were. | Als auerst de patron geene Audientie hadde ende becommen konden, foerde onsse barcke immer foert, ende quamen wijder mit den beijden, frageden, Daromme de befeelhebbers an-

[490]) l. Vatica, weiter unten Vattica: die Bai von Vatika. [491]) Monemvasia. [492]) bei Kiechel 451: parceneuolo, nach Hassler (Die Reisen des S. Kiechel 484) verderbt aus *barcaruolo, barcaiuolo* (?).

kommen, ende seijden, dat sij van palermo weren, Commissie hebbende van heuren printzen, Turcken eñ Ioeden neffens haeren goederen an to tasten, ende geene Christen to beschadigen. Begerde derwegen so wij Turcken eñ Ioeden in hadden dat wij deselue met heurem goede solden ouerleueren. De schipper mit sijnen hollandischen bootsgesellen wolde sich wehren, dar wider de Italianen ende griecken röpen, dattet nijt fijn dat de eine Christe den anderen om der Ioeden ende turcken willen solden Dodt slaen, worden also die turcken, welcke tre int getal, twe Koopluijde mit ein diener van bisma uijt Sarai der Stadt in Krabaten, so na heurer gelegenheit fromme Luijde weren, veel beter dan onsse Italianische [93a] ende Grieckische Christen van Alexandrien, onss ock alle frientschap tot nu bewesen, in der frijbuijter handen mit den Ioeden, de oldesten als Vader ende Sohne deren twe twar etwas bubachtich, ouergeuen, Wat heur goet belanget, darmede ging idt wunderbarlick. De 9 Vaten mit peper hebben de frijbuijter alle becommen, ende in deme sij mit der Leuering doende weren, ende de armen Ioeden ende turcken in der Frijbuijter Handen geleuert worden, was dar ein wunderbarlick rijten ende trecken om heur goet, ende was niet ein Italiaen offte griecke off hij worde tot ein Dieff, ende gingen mit derseluen goet effen also om, gelijck off het ock mede frijbuijters gewest hadden, elck eine was hier ein dieff om to stelen, twelcke sich de Spannische frijbuijter seluen beclaget, Ende darom dem parcineuolo de fracht van den turcken ende heurem goede |: dar sij doch van te voren to betalen togesecht :| weijgerden, ende seijden, Idt hadden de Ioeden eñ turcken noch andere goeder, so noch in sijnem schepe, welcke hij erst wolde hebben, Darom de parniceuolo [93b] oder coopman mit etlicken van den Frijbuijteren wedder in onsse schip gecommen der Ioeden ende turcken goeder to soecken, Dar de obgemelte dieue van den gestolenen goederen wederom her fur sochten, welcke de Frijbuter mede wech na erem schepe drogen, Auerst de Capitein van de Frijbuter was hiermede noch niet to freden sonderen seijde dat sij noch mehr goederen beholden hadden gaf ock dem parcineuolo geen Nolo oder fracht, mar seijde hij solde sich van den goederen betalen. | Na etlicken dagen dede de parcineuolo huijsssockinge ende fonde noch vele goet, nam den Kaloiren |: bij welckem hij ock turcken goeder gefunden :| heur eijgen

gelt, seijde het was der turcken, twelcke nochtans niet wahr, daromme hij hun datselue to Garts wederom geuen moste. Nam ock 19 Ducaten van Cristoffer van presborch, so 12 Iahr to Constantinopel ein Slaue gewesen, ende dor hulpe der beijlen, so de Signorije van Venedig to Constantinopel had loss worden, seijde het were der turcken gelt, dar doch diese patrineuolo wel wiste dat de turcken geen gelt hadden, Dan hij hadde [94ª] hun seluen 25 Ducaten gelenet darmede sij betaleden de fracht van onssen briton de balbi, dan sij mit ons in Alexandrien to Seijl gegaen. Dewijle dese frijbuiter dessen van Spannier diener, weren onsse Hollander in groter Sorge sij worden mede gefangen werden, ende dit noch meer om dat sij geseen hadden dat sij den 4. Februarij den Capitein oder Schëper van dem Schepe begerden. Mar ick wiste wel dattet geen noot hadde, dewijle sij nu ter tijt in dienst der venetianen weren. | Den 10. Is onsse schipper wederom van den frijbuiters op onsse schip gecommen, dem sij alle frientschap bewesen hebben. Ende sijn 5 van den bootzgesellen van dem schepe |: als te voren gesegt is :| so in desem hauen an der Klippen in stucken gestoten op dem Lande gestaen, ropende eñ winckende, dat man sij an boort wolde setten, dar was der frijbuter barcke ant Landt die sij an heuren frijbuter forede, ende mosten mit hun faren, die doch lieuer op onsse schip hadde gewest. | Den 11. sijn wij to seijl gegaen ein stonde vor dage. | [94ᵇ] Den 13. bij der Insul Sapientia[493]), Dar wij van ferne de stadt Modini[494]) geseen. | Den 14. quam na ons to Seijlen ein Engelisch frijbuter, Do wij auerst onsse geschut ende geweer ferdich mackeden, hij seijlde starck op ons toe, hadde ons gerne gesprocken, mar als hij meijnde op de andere sijden na dat Suijden an onsse Schip to commen, bleeff hij to rugge, Dan onsse schip beter seijlde als dat sijne. | Den 16. sijn wij in der Insul Zephalonia in den port luxuri[495]) gecommen, dewijle ons de wint op de Insul Santen Contrarie was, Dar ick bij einem Schwitzer, welcke der Venetianen Capitein, to gaste gewesen. | Den 22. om 9 uhr den ancker gelichtet, ende op den auent commen an Zanten in den port S. Nicolo[496]).

493) Sapienza. 494) Modon (Methoni), wichtige, von den Venetianern stark befestigte Stadt, von Pilgern viel besucht, s. RM. 21 u. n. 9. 135. 138 (als Hauptstadt von Morea bezeichnet). 180. 251. 325. 495) Lixurion. 496) s. Bl. 11ª.

Martius.

Den 1. sijn de Engelsche coopluijde to Zanten ingetogen, dewijle heure Schepe op der See rooffden. Mar sij sijn balde wederomme loss gelaten. | [95a] Den 9. sijndc Sondag, sijn wij om 4 uhre namiddag to Seijl gegaen mit einem Suijd Osten windt. | Den 10. sijn wij des morgens um 7 uhr commen vor dat Canal tuschen groot ende cleijn Zephalonien[497] hier was weijnig windt, ende weren in groter sorge dattet schip an de clippen comen solde Iegens mit[498] onsser barcken, ende erheffede sich de wint, ende wij worden der sorge loss. Als men hier door is, siet man to der Lincken hant an einen hoeck tegen op den berg dat Casteel Sasso[499], so binnen 12 Iaren erst van den venetianen gebouwet. | Den 11. sijn wij om den middag tot Corfu gecomen in den hauen. | Den 13. Ist dat schip mit einer galleije gestuert worden om Solt in to nemen op de andere Sijden der Castelen. | Hier liggen twe Castelen op Klippen, dat eine ein weijnig hoger als dat ander an der See, ende men holdet darvor, dattet sijn van de starckeste Vestungen so in der Christenheit sijn[500]. Darna ligt de Stat Ende darna noch ein groot starck ende nieuwe Casteel also dat die Stat tuschen beijden Castelen ligt. | [95b] Den 18. sijn wij wederom mit einer galleij, in den rechten hauen, dar wij te voren gelegen, getogen worden. | To Corfu quam Claes Kessel mit sijnem Schepe welcken de Engelsche bij Milo berouet. | Den 20. alss de Sonne ondergegaen sijn wij mit einem Suijdt Osten wint to Seijl gegaen. | Den 21. sijn wij om 8 uhr bij Hablanam[501] commen ende de windt was Suijden, ende wolde ons onsse geel Claissel onssen platz op dem schepe dar wij plagten to slapen in nemmen, ende sijnem barba oder ohm darhen bringen to slapen, darom wij hefftige woorde mit eme hadden, auerst onsse schipper der holander quam, eñ verdedigte ons, gegen desen losen buckigen buben. | Den 22. als de Sonne opgegaen were wij bij der Insel Cataro[502] mit einem Noordtostenwint, Als idt dag geworden, weijde idt weijnich, ende liep de wint mit der Sonnen om na Suijdwesten, ende darna nordwest, In der middernacht word hij

[497]) doch wohl die Meeresstraße zwischen Ithaki und Kephalonia. [498]) ? [499]) Assos im NW. der Insel Kephalonia? [500]) vgl. RM. 69. 134. 179. 324. [501]) s. n. 171. [502]) doch wohl die Halbinsel vor der Boche di Cattaro.

Suijd Ost ende weijede temlick. | [96[a]] Den 23. was de wind noch Suijd Ost, weijede somwijlen vele, somwijlen weijnich eñ liep om nat'Norden, als de Sonne onderging was hij Suijd Ost, ende weren niet wijt van Ragusen[503]). | Den 24. als de windt de gantze nacht was gut gewesen quamen wij des morgens tuschen de Insul Corzulam[504]), ende gisteren na den middag, weijde idt weijnich, gelijck ock de nacht ouer. | Den 25. om 4 uhr des morgens fing de wind an, sich uijt dem Suijden to stercken, ende weijede einen temblicken starcken doorgaenden wint, en quamen om 9 uhr an de Insul S. Andre[505]). dese wint weijde den gantzen dach ende nacht. | Den 26. was de wint Suijd Ost, weijete wol starck, ende quam ein Engelsch schip bij ons seijlen ontrent 9 uhren. Onsse griecken eñ Italianen weren niet wel te moede, hij hadde ons gerne gesprocken, mar onsse schip was hem te gewaldig int Seijlen, om den middag weijede weijnig windt, en hebben geseen de Stadt Polo[506]) in Dalmatien. | Den 27. weijede weijnig windt, ende trocken [96[b]] dat Schip mit onsser Schuijten voort, quamen na den middag tot Ruigne[507]) ein Stat in Istria Venetianisch, sij is gelegen op einer hochte an der See an einem Lustigen platze, hier foerde onsse partineuolo na der Stat brachte twe barcken darinne sij sijden parcken, de wij van Zanten gebracht, thaten ende satzen sich ock in deselue vele van onsse passagieri, ende foeren op den auent op Venedig. Mijn gesel Nicola is ock darin gegaen, ende ick bin in dem schepe gebleuen. | Den 28. twe stonde vor dage lichtede wij den ancker, trocken op de Seijle, dewijle wij den Lootsman den vorleden en auent becomen, het weijde auerst weijnig, Daromme de Barcke darinne mijn geselle gegaen |: in hopenung er op Venedig to kommen ende brieue mit dem post de alle Saterdagen in middernacht van Venedig op Crain in Stuermarck reijset, brieffe to schrijuen, ende mit derseluen to verschicken :| to parentzo[508]) in den hauen gefaren, De andere dar inne de partineuolo was, dewijle sij cleine, foerde [97[a]] foert, Wij quamen mit onsse Schip Columba, op den middag bij parentzo, darhen de Schrijuer gefaren, ende ein barcke becommen de hij an onsse schip stuerde

503) Ragusa. 504) wohl der Canale di Lagosta; sonst s. n. 177. 505) s. n. 168. 506) Pola (in andern Pilgerschrr. Polen, Pollo, Bollen, RM. 68. 363. PV. XI, 186) auf der istrischen HI. 507) Rovigno. 508) Parenzo.

sijden to Laden, Als wij bij parentzo weren, ging de barcke darinne mijn geselle, wederom tho Seijl, idt was weijnig windt, darom wij weijnig konden voirt comen. | Den 29. om den middag beginde de wint starcker te weijen. | Den 30., Sijnde osterdag off paschedag na den nijen Stijl sijn wij na den middag om 4 uhre to Malameko[509]) in de hauen gecomen, ende foerden denseluen avent noch vele passagiers mit Kleijnen barcken in Venetien, mijn gesell is ontrent den middag dar ock angecomen, | Den 31. bin ick mit dem schipper ende bootsgesellen in Venedig gefaren, mijne herberge nemende in den swarten Adeler[510]) darin Sr. Nicola mijn gesell ock losierte.

Aprilis.

Den 1. bin ick mit Sr. Nicola gegaen in mijne herberge dar ick gelosieret hadde vor 10 Maent ende om dat mijn bart in dese tijt so Lanck gewassen hefft mij de weerdt so balde niet gekennet. | [97b] Den 12. bin ick op den auent in de barcke gegaen bij der bruggen genomet Realto. | Den 14. bij de verstoerde Stat, genomet Concordia[511]), so eertijts door Attilam vernielet, gepassiert, ende gecomen tot porto[512]), twelck ein cleijn proper Stedeken is, gelegen van Venetien 12 Duijtsche mijle, darseluest van den middag an gebleuen tot op den morgen des anderen Dages. Den auent regende idt, ende ock des morgens van 6 uhr bet op 8 uhr. | Den 15. gegaen op Cordiada[513]) 4. welsche mijle, Belgrado[514]) 4 welsche mijle, Belgrado welckes einem Venetianen tho Kompt, is eine schone Stat gewesen mit schoner herlicker Landouwe, gelegen in ein schone plamire, is vor 7. Iahren, als ock dat grote water to Rome, ende dor gantz Italien schaden gedaen gantz dor het water verdoruen de meisten huijser omgereten, ende dat gantze lant mit sant ende steijnen ouerfoert ende beslicket, Also dat dar weijnich Volck wonet, ende sijn arm, Van Belgrado ging ick op Rored[515]), 1. welsche mijle [98a] van dar op Romansse[516]), so ein Dorp is, dar gingen wij bij der meulen ouer ein steg off fonder, Darna

509) Malamocco, auf einer Insel vor Venedig (Mallanun, PV. XI, 186).
510) s. n. 154.
511) noch heute Concordia, das alte Concordia Julia in Gallia Transpadana am Linone.
512) Portogruaro.
513) Cordovado.
514) Belgrado am Tagliamento.
515) Roveredo in der Provinz Undine?
516) ?; Romans, östl. von Palmanova, kann nicht wohl gemeint sein.

ouer eine Steinen brugge, Darna in wijsen offte mëden ouer twe stëge off fonders, Darna bij Sterp ein huijss neffens der Moelen, Darna op Flambre[517]) ein Dorp, Darseluest gelosieret bij einer weduwen, ein halue mijle Darvan eer wij henin quamen hefft het angefangen seer to regenen de gantze nacht dor, also dat wij gants nat geworden, Sijn 8 welsche mijle. | Den 16. sijn wij gecomen tot palma nova[518]) gelegen van Romanse 10 welsche mijle. Palma is ein Stat vor 12 Iahren van den Venetianen niewes angefangen to bouwen, sij ligt op effenen platten Lande niet wijt van dem geberchte, hefft 9 Bolwercke, Ende ein Ieder bolwerck hefft 2 Katten, oder hoge berge op Ieder sijde ein, Dese Stadt hefft 3 poorten, ende midden in der Stadt is ein grote platze, darop ein hoge Mastboom is opgerichtet, dar sij einen groten gewaldigen tooren bouwen willen, [98[b]] die op de dre porten ende principaleste straten solde flanckiren darmede off de vijant dese Stat schoon in hadde, sij van dem seluen thoren uijt der Stat schieten konden, Mar dewijle de gront steinachtig werden de grafften van beijden sijden uijtgefodert, De grafften sijn noch droge, dar can ock geen water in kommen, tot dat sij ein diepte an den Golphum grauen, welckes geschehen konde als de grafften mit steijnen uijtgefodert, Als de Venetianen dese stat anfiengen to bouwen, protesterde Dar Iegen de Kaijser, de Koning van Spannien, vnd de pauwst door d'begerte des Keijsers eñ Koning van Spannien, Mar de turcke schreeff an de Signorie dat sij mit dem angefangenen gebouw solden voirt fahren, welckes gescheen. Als wij tot palma quamen sijn wij gereijset op eine Stat genomet Vdena alias Weijda[519]) welcke ein seer schoone Stadt is, den Venetianen tobehorende, hier hebben wij vor der Stadt gelosiret bij einem Duijtschen werde, Is 10 Welsche mijle van palma. | Den 17. sijn wij gecomen in ein Stedeken ge- [99[a]] nömet Clamona[520]) sijn 15 welsche mijle, hier gelosiret bij einem Duijtschen werde, Bij desem Stedeken ligt in den wisengrunt ein Klippe darop de Venetianen ein gewaldige starcke Vestunge hebben. — Tot hier to hebbe ick uijt Venetien tot einen gesellen gehat einen Schotschen Kramer welcke to bosen[520a]) in polen wonet, ende tot Venedig wahre gekofft, ende mit mij gereijset op

517) ? 518) Palmanova. 519) Udine. 520) Gemona (Klamaun, PV. XVII, 101 n. 15, p. 296). 520a) Posen.

gemelte neuwe Stat palma deselue to beseen, to Clamona is dese Schotssman gebleuen, eñ verwachtete de wagens, de hij tot porto gehuijret, om sijn goet op Clamonem to foeren. | Dit lant van porto tot Clamona wert genomet Foriul, oder Forum Iulij[521]), is ein plat fruchtbar landt van wijn ende van koren, so op einem acker pfleget to wassen. | Den 18. bij Scheldorp[522]) ein kleijn Stedeken hier regende idt op den namiddag, ende ick ging in dem regen tot an de Kluse[523]), twelck ein enge pass is, ende Venetianisch. | [99[b]] Den 10. pantafel oder pantibbe[524]). 7 welsche mijle. Klein Ternos oder Treinso[525]). 2 Duijtsche mijle dit horet dem Ertzhertogen van Gratz toe. | Den 20. Villach. 4 Duijtsche mijle dar ein Schlot op dem Berge, genomet Landtskroon[526]) is Bambergisch. | Den 21. to der Stuben[527]). ij mijle, hier sijn 2 herberge, Spital[528]). 2 mijle. Gemunde[529]). 2. dar ick negst dem Adeler gelosiret, De gemunde is Gratzisch, ende des Bischops van Saltzberges broder versettet. | Den 22. Renweg[530]) 2. | Ouer den Canberg[531]) so ein halue Duijtsche mijle hoch Sanct Michel[532]), Mauterndorff[533]). 1. | Den 23, In toeng[534]) ein grote mijle, darseluest ouer den berch genomet De Dawer[535]), is ein grote Duijtsche mijle op den berg, ende wedder ein Duijtsche mijle henaff, desen nacht is so vele sne gefallen ein halue man diepe, Van hier op Rastot[536]) 1 mijle darseluest gelosieret in de blauwe ganss, Dit is Cratzisch. | [100[a]] Den 24. Werffen[537]), ein marck mit einen Slot op einer Klippen 4 mijle, darseluest gegeten, Galing[538]) 2. | Den 25. Hal[539]) 2. Is Saltzbergisch, Saltzborch[540]) 2 mijle, dar hen gefaren mit einem schepe geladen mit Solt. | Den 26. Brothusen[541]), Sickelsdorff[542]). | Betting[543]) Weitzung[544]) 4 mijle. Stein[545]) Altenmarck[546]), Obring[547])

[521]) Friaul. [522]) Beuscheldorf (Peizeldorff, PV. XVII, 101 n. 13), heute Venzone. [523]) Chiusa forte. [524]) Pontebba (italien.) und Pontafel (österr.; Pontafil PV. XVII, 101 n. 2) an der Grenze von Kärnten und Friaul. [525]) Tarvis (Thurvis PV. I, 110, n. 6) im Kanal-Tal. [526]) existiert noch als Ruine (Landskron) nordöstl. von Villach, südl. beim Ossiacher See. [527]) ?, jedenfalls im Tale der Drau. [528]) Spittal (PV. VIII, 176. Spitelin RM. 398) im Lieser-Tal. [529]) Gmünd. [530]) jedenfalls im oberen Lieser-Tal. [531]) Katschberg. [532]) St. Michael. [533]) Mauterndorf. [534]) Tweng im Taurach-Tal. [535]) die (Radstädter) Tauern. [536]) Radstadt. [537]) Werfen (Borbin PV. XVII, 297). [538]) Golling (Galgen PV. XVII, 297). [539]) Hallein. [540]) Salzburg. [541]) Borchhusen im Salzburgischen? [542]) ? [543]) Petting. [544]) Waging. [545]) Stein a. d. Traun. [546]) Altenmarkt a. d. Alz. [547]) Obing.

Wasserburg[548]) ein schone Stadt, hier bin ick ouer den berg gegaen, ende gebleuen in dem negsten Dorpe 3. | Den 27. Obersberg[549]), Dardingen[550]). | Den 28. Munchen[551]) gelosiret bij Wenne den werdt negst dem Leeuwen, hier hebbe ick der Iesuiten Collegium, ende des hertogen Kunstcamer beseen. | Den 30. Reichertshouen[552]), Ingelstadt[553]), dar ick op den middag gecommen bij Georg Kumpff, hier hebbe ick der Iesuiten Collegium, ende de Stat beseen, ende omgewandert, welcke sehr faste is.

Majus.

Den 3. op den avent op Regensborch[554]) gecomen. | [100b] Den 6. Rengstauff[555]) 2. Lengfeldt[556]) 2. Schmidmulen[557]) 2. Amberge[558]) 2. in den Swan negst der porten losiret. | Den 7. hirspuck[559]) 4. Lauffen[560]) 2. Norinberg[561]) 2. gelosiret in der Vergulden Scheren, dar mij de weert den 8. in der Stat omher geforet, om deselue to beseen. | Den 9. furt[562]) 1. Langezeit[563]) 2. Erlebach[564]) 2. Winsen[565]) 2. bij Linhart eijsen, werdt in dem Strause. | Den 10. Rottenburg[566]) an der Tauber 3. Mergentheim 4 mijle. | Den 13. Bisschoffheim[567]) 2. Kulsen[568]) 1. Miltenburg[569]) 3. | Den 14. in ein Schip gefaren op Aschenburg[570]) 4. Selgestat[571]) in dem wilden man. | Den 15. Hanouw.[572]) Franckfurt. | Den 16. In ein Schip gefaren op Meintz[573]) gelosiret in dem Roden huijss. | [101a] Den 17. to Meintz, hebben onsser Soeuen einen Nacken gehuijret op Colln, denseluen dag gecomen in dat Dorp Iegen Cobilentz[574]) ouer in dem Dorp Dar de Suijrbrunnen, welcken wij beseen hebben, | Den 28. om 5 uhr, op Colln[575]) gecomen ende gelosieret in de Dre Steren an dem Rijne. | Den 19. bin ick bij Sr. Hans georg von bolandt to gast gewesen. | Den 20. mit Servatio Aldenhauen ende sijner frouwen in einen wijnberg binnen Collen gegaen ende Darseluest wijn gedroncken, den sij Darin verkofften. | Den 21.

548) Wasserburg am Inn. 549) Ebersberg. 550) Trudering. 551) München. 552) Reichertshofen a. d. Paar. 553) Ingolstadt. 554) Regensburg. 555) Regenstauf. 556) Burglengenfeld. 557) Schmidmühlen. 558) Amberg. 559) Hersbruck. 560) Lauf. 561) Nürnberg. 562) Fürth. 563) Langenzenn. 564) Erlbach. 565) Windsheim. 566) Rothenburg. 567) Tauberbischofsheim. 568) Külsheim. 569) Miltenberg a. Main. 570) Aschaffenburg. 571) Seligenstadt. 572) Hanau. 573) Mainz. 574) Koblenz. 575) Köln.

van Colln gereiset, ende gecomen op den auent to Leijenburg[576]. | Den 22. tot Dortmunde[577]. | Den 23. to Dulmen[578]. | Den 24. op Vreeden[579]. ende gebleuen to Eijberg[580] | Den 25. Buckloo[581], Lochum[582], Deventer in den ossen. | Den 26. bij Rusen dem predicanten to gast gewesen. | [101[b]] Den 27. Swoll[583] bij Ian van graes. | Den 30. mit einer Schuijten op Hasselt[584] gefaren, darseluest int fehrschip na Swol gegaen, Ende den 31. na den middag to Amsterdam gecomen, gelosieret in den Ossen, bij de olde brugge.

Iunius.

Den 2. bin ick bij Sr. Iost Dulcken to gast gewesen. | Den 3. den avent int Veerschip van Harlingen, Ende den 6. dess morgens to Harlingen an landt gecomen, Darseluest in Franicker Schuijten om 10 uhr tot Franicker[585] gecomen. Ende terstonde in ein Bolsweerder Schuijte op Bolsweert[586] gefaren. | Den 7. hebbe ick to Bolsweert mijne Luijde so van[587] mij op mijne reijse gekofft, angesprocken daronder de Grietman[588] van Bolsweert Gosslich Hërma einer van den Adel, ende Gabbe peters [102[a]] Advocat angesprocken[589], mijne Certificatie so ick mit mij van Ierusalem gebracht, seen laten, welcke sij, sobalde deselue gelesen ende geseen hebbende, mij van stonden an sonder wijder ansprecken Contenteret hebben. | Den 9. bin ick mit der Schuijte op Sneeck[590] gefaren, ende den 10. dag Ernst Groustins angesprocken, welcke als andere, mij Contentament gedaen. | Den 10. op Leeuwarden in den blauwen Falcken. | Den 11. op Dockum[591] gefaren, von daer op Collum[592] Ende Gripskerck[593] gegaen, dar ick ouer nacht gebleuen. | Gronningen. Den 14. Delffziel[594], Embden[595] bij Cunst Eijlarts einen Kledermacher ingekeret. | Den 15. Aurick[596].

576) Beyenburg (östl. bei Barmen)? 577) Dortmund. 578) Dülmen. 579) s. n. 15. 580) s. n. 14. 581) s. n. 7. 582) Lochem. 583) s. n. 6. 584) Hasselt a. Vecht. 585) Franeker. 586) Bolsward. 587) zu streichen. 588) »Amptman van een Grietnij in Friesland« (F. HALMA's Woordenboek² 1729). 589) zu streichen. 590) Sneek. 591) Dokkum. 592) Kollum. 593) Grijpskerk. 594) Delfzijl. 595) Emden. 596) Aurich.

Bücheranzeigen.

Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg, Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient. 4. Aufl. Freiburg i. B., Herder, 1902. VIII und 537 S. gr. 8⁰ mit 145 Abbildungen und 3 Karten. Preis 8 M.

Der Verfasser hat im Frühjahr 1892 als Mitglied einer STANGEN'schen Touristenkarawane den sog. Orient besucht und, nach seiner Heimkehr, das, was er auf dieser Reise gesehen hat, unter fleißiger Benützung dessen, was er darüber gelesen, geschickt zu Papier gebracht. Das Buch nimmt in der modernen Reiseliteratur eine hervorragende Stelle ein. Wissenschaftlichen Zwecken will es, obwohl es das Gebiet der Wissenschaft hie und da streift, nicht dienen. Die am Schlusse des Werkes (S. 531) ausgesprochene Absicht des Autors ist: »den Leser ... mit Mitleid und Hilfsbereitschaft für die h. Stätten .... für die Schulen, Institute und Kirchen unserer Brüder im Orient zu erfüllen«.

Das Buch gliedert sich in zwei Teile, von denen der erste (S. 1—180) »Wanderfahrten im Pharaonenlande« überschrieben ist, der zweite aber (S. 183—533) den Untertitel führt: »Wallfahrten im heiligen Lande«. Der erste Teil rechtfertigt seine Überschrift, dem zweiten jedoch, welcher den weiteren Verlauf der Reise von Jafa nach Jerusalem, Nablus, Nazareth, Tiberias, Damaskus, Berut, Smyrna, Athen und Konstantinopel beschreibt, möchte ich die Berechtigung des genannten Untertitels absprechen. Zunächst ist es aus verschiedenen Gründen unstatthaft, Smyrna, geschweige denn Athen und Konstantinopel und anderes, zum h. Lande zu rechnen. Dann stellte weder die Gesellschaft, in welcher der Verfasser reiste, eine Pilgerkarawane dar, noch auch hatte das Reiseprogramm und die ganze Art, wie gereist wurde, den Charakter einer Wallfahrt. Ich würde es also für zweckmäßig halten, diesen Untertitel fallen zu lassen und beide Teile des Buches unter dem Titel: »Wanderfahrten im Orient« zusammen zu fassen.

Dem Autor ist die Gabe, das, was er gesehen hat, naturgetreu und originell wiederzugeben, in hohem Maße eigen. Wahrhaft großartig und mustergültig ist er auf dem Gebiete der Naturschilderung. So z. B. die beiden »Meeresperlen und Meeresleuchten« überschriebenen Abschnitte (S. 7—10 und 14—17), die

Sonnenaufgänge (S. 165 und 429), die Sonnenuntergänge und die Abendstimmung (S. 17, 170, 380, 386, 415, 461 und 498), die Mondnächte (S. 282 und 484), das Föhnwehen (S. 455) nnd anderes. Daß jedoch bei der fast überschwänglich bilderreichen Darstellung auch weniger gelungene Bilder untergelaufen sind, ist leicht begreiflich. Der Maler ist im Eifer mit dem Pinsel dann und wann in den unrichtigen Farbentopf geraten. So dürfte die Vergleichung der Hafenfelsen zu Jafa mit einem »Staketenzaune« (S. 179) zu bemängeln sein, weil eine solche Ähnlichkeit nicht vorliegt. Auf S. 234 gedenkt der Autor des vereitelten Tempelbaues zu Jerusalem unter Julianus Apostata mit den Worten: »Er ruft sie zum Tempelbau herbei, aber der Berg weigert sich, einen neuen Judentempel zu tragen; er schüttelt sich voll Ingrimm, und da noch der Versuch nicht eingestellt wird, öffnet er seinen Schoß und jagt mit Flammenpeitschen, die er von jenem großen Brandtage her in seinem Innern aufbehalten zu haben scheint, die ganze Bande in die Flucht.« — Zu bemängeln sind ferner S. 273 die den Beduinen eigentümlichen »wadenlosen Füße«, da ja bekanntlich niemand die Waden an den Füßen hat. Etwas geschraubt scheint es mir, wenn (S. 368) von dem Jesusknaben gesagt wird: »Er . . . ergötzt sich wie wir an den Blumen und an dem Gesange der Vögel, taucht seine reine Stirne in das Gold des Abendrots, ... und nimmt alle großen Erinnerungen in sein jugendliches Herz auf, welche die Winde (sic!) ihm zutragen«, und S. 370: »Schon ins schlichte Gewebe kindlichen Daseins, in das rauhe Zelttuch eines armen, arbeitsreichen Lebens stickt sich überall der messianische Goldfaden, der blutrote Faden des Opfers ein.« Zahlreiche andere Beispiele werden dem Leser selbst auffallen.

Bezüglich der sachlichen Richtigkeit des wissenschaftlichen Inhaltes der vorliegenden Schrift bin ich geneigt, ohne Vorbehalt das Urteil zu unterschreiben, welches der Hochwürdigste Verfasser auf S. 530 als sein eigenes hingestellt hat, indem er sagt: »Ob es in allweg gelungen, bezweifelt der Verfasser selbst.«

Da es dem Autor, zumal er am 11. November 1898 zum Bischof von Rottenburg erwählt wurde, versagt war, sowohl von den Veränderungen, welche an den von ihm 1892 besuchten Örtlichkeiten in der Folgezeit statt hatten, als auch von den Resultaten der neueren wissenschaftlichen Forschungen, insonderheit von Mommert's Schriften: »die heilige Grabeskirche zu Jerusalem usw.«, »Die Dormitio usw.«, »Golgotha und das heilige Grab zu Jerusalem«, »Die Topographie des alten Jerusalem usw.« und andern Kenntnis zu nehmen, so ist das Buch auf dem veralteten Standpunkte der Forschung vom Jahre 1892 stehen geblieben. Hier werden z. B. S. 70 die »Sehenswürdigkeiten des Gizehmuseums« besprochen, obwohl dieselben seit Jahr und Tag von dort ausgezogen und nach dem neuen Steinbau im Bulak

übergesiedelt sind. Auf S. 335 wird von dem Jakobsbrunnen bei Nablus gesagt: »Ein Haus, halbverfallenes Mauerwerk, das den Platz umzieht, alte Säulenschäfte und andere Trümmerstücke — das ist alles. Vom Brunnen ist nichts mehr zu sehen als ein Loch im Boden u. s. f.« — und eine Illustration bringt diesen Befund auf S. 328 zur Darstellung. — Der Sachverhalt ist jedoch der, daß jetzt (wie ich im August 1902 bei meinem fünften Besuche des heiligen Landes es selbst gesehen) der Platz mit einer hohen und festen Mauer umfriedigt und über dem Brunnen sowohl zum Schutze als zur Zier ein Gebäude errichtet steht. — Auf S. 252 heißt es, daß der Gouverneur von Jerusalem in der sog. alten Kaserne auf dem Antoniaburgfelsen residiere. — Das ist aber schon lange nicht mehr der Fall. Der Pascha wohnt schon mehr als 25 Jahre mitten in der Stadt, im alten Helena-Spital (vgl. GATT, Beschreibung über Jerusalem, 1877, S. 110).

Einem meines Erachtens überwundenen wissenschaftlichen Standpunkte gehören an, indem ich meine Kritik auf die Beschreibung Jerusalems beschränke: Das »Tyropöon« im *el-wād* (S. 203), die »Stelle der alten Davidsburg« am Jafatore (S. 207) und der »glückliche Fund der zweiten Mauer« im Osten der h. Grabeskirche (S. 210). Ich war fünf Mal, und davon im Jahre 1888 sechs Wochen, in Jerusalem und habe nach diesem angeblichen »glücklichen Funde« mit allem Fleiße geforscht, habe jedoch weder selbst etwas davon entdecken können, noch war Dr. KONRAD SCHICK, der angebliche glückliche Finder, an den ich mich wandte, und der mir viele andere Dienste geleistet hat, in der Lage, mir einen einzigen Stein von dieser Mauer zeigen zu können. Das angebliche alte jüdische Stadttor an der genannten Stelle steht, wie Nachgrabungen ergeben haben, ohne Fundament auf dem Marmorpflaster des Atriums der konstantinischen h. Grabeskirche. Die »alten Mauerreste« aber, in welchen man einen Rest der alten zweiten Mauer erkennen wollte, gehören, wie ich in meiner Schrift: »Die Heilige Grabeskirche zu Jerusalem« (Leipzig, E. Haberland, 1898) S. 117—119 auf grund eingehender Forschungen nachweise, dem konstantinischen Kirchengebäude an. Nur wer von den seit 1892 stattgehabten Fortschritten der Forschung keine Kenntnis genommen, hält heute noch an der »alten Mauer« fest. — Auf S. 214 ergeht sich der Autor in einer veralteten irrigen Auffassung der konstantinischen h. Grabes-Basilika, obschon diese Frage seit 1898 durch eine Monographie richtig gestellt ist. — Auf S. 217 wird gesagt, daß die Kreuzfahrer eine neue h. Grabkapelle errichtet und den »aufragenden Felsen« (sic!) mit polygonlaufenden spitzbogigen Blendarkaden umzogen hätten. — Tatsächlich haben aber die Kreuzfahrer die über der von dem Kalifen Hakim abgebrochenen h. Grabgrotte aufgeführte h. Grabkapelle ganz unberührt gelassen. — Auf S. 222 heißt es von Kalvaria: »Über

der Aufmauerung erhebt sich eine zweischiffige, niedrige, gewölbte Kapelle, an der Ostwand mit vier Altären besetzt.« — In der Tat aber sind und waren immer nur drei Altäre dort vorhanden, von welchen der eine, und zwar der über dem Golgathafelsen an der Kreuzesstätte, den Griechen gehört, die anderen zwei aber Eigentum der Lateiner sind. — Auf S. 227 wird die Haram-Umfassungsmauer dem herodianischen Bau zugeteilt, während es gewiß ist, daß dieselbe ein salomonisches Bauwerk ist. — Zu bemängeln ist auch die S. 238 aufgestellte Behauptung, daß die Höhle unter dem sog. Heiligen Felsen auf Moriah »einst das Opferblut auffing und durch einen Abzugskanal in den Kidron leitete.« — Auf S. 240 wird das Coenaculum als 14 m breit und 9 m lang beschrieben, wie früher mehrfach angegeben worden ist. Baurat Renard hat jedoch inzwischen genaue Messungen vorgenommen und diese im »Organ«, 1900, S. 7 veröffentlicht. Danach ist das genannte Coenaculum 15,40 m lang und 9,50 m breit. Demgemäß wäre die 4. Aufl. der »Wanderfahrten im Orient«, wie ich den Titel des in Besprechung stehenden Buches fassen möchte, zu berichtigen gewesen.

Sinnstörende Druckfehler habe ich nur drei gefunden. Auf S. 170 muß es anstatt »verglasten« heißen: »verblassen.« S. 229 muß der Standort des Tempels vom großen Brandopferaltar aus »westlich«, nicht »südlich« angegeben werden. S. 169 muß es anstatt »kleine Nachen schwirren heran« heißen: »schwimmen« heran.

Der Umstand, daß von den Rezensenten, welche die Besprechung des Buches in den ersten 3 Auflagen besorgt haben, keiner diese und andere zum Teil recht auffälligen Verstöße in den topographischen Angaben des Autors bemerkt und gerügt hat, wirft einen dunklen Schatten auf die herrschende Unkenntnis des heil. Landes und der heil. Stadt.

Zur Entlastung des Hochwürdigsten Herrn Verfassers sei bemerkt, daß, wie er S. 533 schreibt, die »Sorge für die 3. Auflage und auch für die 4. fast ganz der Verlagshandlung überlassen werden« mußte.

Die äußere Ausstattung des Buches ist tadellos.

Schweinitz (Preuß. Schlesien).

Dr. theol. Carl Mommert, Pfarrer.

Palästina nach dem Onomasticon des Eusebius.

Von Dr. **Peter Thomsen** in Dresden.

Vorbemerkungen.

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, möglichst klar und anschaulich aus den Angaben des Onomasticons das Land Palästina zu schildern, da der Verfasser glaubte, daß auch dieser kleine Beitrag zur Erforschung des heiligen Landes willkommen sein dürfte. Eine Untersuchung über das Palästina des 4. nachchristlichen Jahrhunderts soll und kann die Arbeit nicht sein. Deshalb ist auch von allen überflüssigen Citaten abgesehen worden; wo es zum Verständnis nötig schien, sind die Stellen aus anderen Schriftstellern, auch aus den Berichten moderner Reisender angegeben, sonst wurde auf BUHL's treffliche Geographie des alten Palästina verwiesen, wo sich weitere Belege citiert finden. Bei der jämmerlichen Beschaffenheit des uns überlieferten Textes mußte eine kurze Untersuchung desselben mit einer Zusammenstellung der nötigsten Emendationen vorausgeschickt werden. Auf Vollständigkeit erhebt sie keinen Anspruch, im Gegenteil weiß der Verfasser selbst genau, daß noch gar viele Stellen verderbt sind. Daß das Namenmaterial besonders eingehend behandelt wurde, machte das Ziel der Arbeit nötig. Bei Seite gelassen wurde aber eine ebenso lockende, wie wichtige sprachliche oder vielmehr sprachgeschichtliche Untersuchung der geographischen Namen[1]). Die beigefügte Karte[2]) ist nach der Handkarte von GUTHE und FISCHER gezeichnet. Eingetragen wurden auf ihr nur Namen, die EUSEBIUS (griech.) oder HIERONYMUS (lat.) erwähnen. Von den Wegen sind die

[1]) Ein Anfang dazu liegt vor in SPANIERS Dissertation.

[2]) [Dieselbe wird, da sie zur Erläuterung des II. Teiles dieser Abhandlung dient, mit diesem zusammen in Heft 4 erscheinen. Die Redaktion.]

sicher als bedeutendere Straßen nachweisbaren als volle rote Linien gezeichnet, die übrigen punktiert, ebenso auch punktiert diejenigen, deren Kenntnis bei EUSEB. nicht evident erwiesen werden konnte. Eine Zusammenstellung der Angaben des EUSEBIUS für die einzelnen Orte und namentlich auch einen Vergleich derselben mit den Angaben der Bibel werde ich in einem später unter dem Titel »Kommentar zu dem Onomasticon des EUSEBIUS« erscheinenden Buche bieten, auf das einigemale bereits in diesem Aufsatz hingewiesen ist. Über Abkürzungen siehe das Literaturverzeichnis; außerdem sind EUSEBIUS durch EUS. oder E., HIERONYMUS durch HIER. oder H. abgekürzt.

Literatur.

I. Ausgaben.

PAUL DE LAGARDE (LAG.), Onomastica sacra, 2. editio. Gottingae 1887 (citiert wurde nach den Seitenzahlen der 1. Ausgabe, die am Rande der 2. stehen).

Sonstige vgl. RÖHRICHT, Bibliotheca geogr. Palaest. Berlin 1890, p. 4. Verglichen wurden:

Onomasticon urbium et locorum sacrae scripturae seu liber de locis hebraicis ... opera JACOBI BONFRERII. Parisiis 1631 (als Beigabe zu desselben Verfassers Kommentar über Josue, Judices et Ruth etc.).

JOH. CLERICUS in NICOL. SANSONIS geographia sacra. Amstelodami 1704 und 1711.

JAC. RHENFERDIUS in BLASIO UGOLINO, Thesaurus antiquitatum sacrarum. Venet. 1744 sqq. vol. V.

EUSEBII PAMPH. Onomasticon. Graece et lat. edd. LARSOW et PARTHEY. Berolini 1862.

II. Literatur.

PREUSCHEN bei HARNACK, Literaturgeschichte, p. 574 und in Realencyclopädie für prot. Theol. (RE)[3], V, p. 616.

E. KLOSTERMANN (KL.), EUSEBIUS Schrift περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων τῶν ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ in: Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Litteratur (TU), herausgegeben von O. VON GEBHARDT und A. HARNACK, Neue Folge, Bd. VIII, Heft 2.

M. SPANIER, Exegetische Beiträge zu HIERONYMUS' »Onomasticon«. Berner Inaug.-Dissertation. Magdeburg 1896.

Ders., Nachträge und Berichtigungen zu der Dissertation: Exeget. Beiträge etc. Magdeburg 1897.

CONDER in Palestine Exploration Fund (PEF), Quarterly Statements 1896, p. 229—245.

III. Angaben und Text der Bibel betreffend.

Kurzer Handcommentar zum Alten Testament in Verbindung mit J. Benzinger, A. Bertholet u. a. herausgegeben von D. Karl Marti. Tübingen und Leipzig.

Hebräisches Wörterbuch zum Alten Testament, bearbeitet von D. Carl Siegfried und D. Bernh. Stade. Leipzig 1893.

The Old Testament in Greek according to the Septuagint, ed. by H. B. Swete. Cambridge, vol. I², 1895. II, 1891. III, 1894.

Hatch-Redpath, a concordance to the Septuagint. Supplement, fasc. I: The proper names. Cambridge.

F. Field, Origenis hexaplorum quae supersunt omnia. Oxford 1875, I, 1. 2. II, 1. 2. 3.

IV. Sonstige ältere Nachrichten.

Flavii Josephi opera, ed. Benedictus Niese. Berolini 1887 sqq. vol. I—IV (antiquit.), VI (bell. Jud.), VII (Index).

Gust. Boettger, Topographisch-historisches Lexicon zu den Schriften des Flavius Josephus. Leipzig 1879.

Procopii Gazaei (Proc.) opera omnia in Migne, Patrologia, Series Graeca, vol. 87, 1—3 (MPG).

Catena Lipsiensis: Σειρὰ ἑνὸς καὶ πεντήκοντα ὑπομνηματιστῶν ed. Nicephorus. Lipsiae 1772. 2 voll.

Schulten, Die Mosaikkarte von Madaba (CM) in Abhandlungen der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Phil.-hist. Classe. Neue Folge. Bd. IV, Heft 2.

Itinerarium Antonini Augusti et Hierosolymitanum edd. Parthey et Pinder, Berolini 1848.

Notitia dignitatum ed. O. Seeck. Berolini 1876.

Konrad Miller, Die Weltkarte des Castorius, genannt die Peutingersche Tafel. Ravensburg 1888.

V. Zur Geographie.

Hadrianus Relandus, Palaestina ex monumentis veteribus illustrata (edit. altera). Norimbergae 1716.

Frants Buhl, Geographie des alten Palästina. Freiburg i. B. und Leipzig 1896.

Ders., Geschichte der Edomiter, Reformationsprogramm. Leipzig 1893.

Ders., Studien zur Topographie des nördlichen Ostjordanlandes. Programm. Leipzig 1894.

E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi (GJV). 3. (resp. 2.) Aufl. 1901. Bd. I—III.

Riehm, Handwörterbuch des biblischen Alterthums. 2. Aufl. bearb. von Baethgen. 2 Bde. Bielefeld 1898.

F. de Saulcy, Dictionnaire topographique abrégé de la Terre Sainte. Paris 1877.

Map of Western Palestine in 26 sheets from surveys conducted for the committee of the Palestine Exploration Fund by Lieuts. C. R. Conder and H. H. Kitchener. London 1880 (große und reduced map).

The Survey of Western Palestine. Memoirs of the topography etc. by Capt. C. R. Conder and Capt. H. H. Kitchener. I. Galilee 1881. II. Samaria 1883. III. Judaea 1883 (PEF).

Baedeker, Palästina. 4. Aufl. bearb. von Benzinger.

Zeitschrift des Deutschen Palaestinavereins, herausg. von Guthe-Benzinger (ZDPV).

Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palästinavereins (MuNDPV).

I. Teil. Das Werk des Eusebius.

Kap. I. Name und Abfassungszeit.

Das Werk, dem die vorliegende Untersuchung gilt, trägt den Titel: Εὐσεβίου τοῦ Παμφίλου ἐπισκόπου Καισαρείας τῆς Παλαιστίνης περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων τῶν ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ. Der Name wird bezeugt von Procop von Gaza, vgl. MPG 87, 1061 B: ὥς φησιν Εὐσέβιος ἐν τῷ περὶ τοπικῶν ὀνομάτων, 1064 A: ἐν τῷ περὶ τοπικῶν ὀνομάτων ohne Namensnennung und 463 C: Eusebius in libro de nominibus locorum. Hieronymus hat die Schrift bei seiner Bearbeitung de situ et nominibus locorum hebraicorum liber genannt. Er ist auch der erste Zeuge für die Existenz des Werkes und für die Autorschaft des Eusebius, die niemals in Zweifel gezogen worden ist. Auffällig ist es freilich, daß in späterer Zeit nur sehr selten auf die Arbeit des Eusebius verwiesen wird. Die betreffenden Stellen hat bereits Klostermann, p. 25 sq., genannt: vgl. Theodoret, quaest. in 1. Reg. 25[1]; ein anonymer Autor in der Catena Lipsiensis zu Gen. 10, 14 (I, 171 A) und zu Jos. 5, 9 (I, 548 Z); Procop an den oben gegebenen Stellen, wozu noch MPG 1112 C (ἐν τῷ Καρμήλῳ κτλ. Klostermann, p. 26) käme. Procop hat aber Eusebius sehr oft, ohne auf ihn zu verweisen, ausgeschrieben. Klostermann hat zuerst wieder nach Reland darauf aufmerksam gemacht; vgl. ausführlicher darüber Kap. III § 4. Benützt ist Eusebius auch in der Karte von Madeba, vgl. Kap. III § 3.

Schwierig ist die Feststellung der Abfassungszeit. Schulten (Abhandlungen der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften. Philos.-Hist. Klasse. Neue Folge. Bd. IV. Nr. 2, p 41) hat sich auf den Prolog des Hieronymus zu seiner Übertragung

[1] cf. Cat. Lips. II, 449 E.

berufen, wo derselbe sagt, Eusebius habe post decem ecclesiasticae historiae libros, post temporum canones .... post diuersarum uocabula nationum, quae quomodo olim apud Hebraeos dicta sint et nunc dicantur exposuit, post topographiam terrae Judaeae et distinctas tribuum sortes, ipsius quoque Jerusalem templique in ea cum brevissima expositione picturam ad extremum in hoc opusculo (sc. dem Onomasticon) gefertigt, und daraus geschlossen, dass die Schrift ca. 330[1]) entstanden sei, da die temporum canones bis 324 reichten und Bischof Paulinus von Tyrus, dem die Schrift gewidmet war, vor 336 gestorben sei. Allein der terminus a quo scheint mir doch nicht so sicher zu sein, wie Schulten annimmt. Die Angabe des Hieronymus kann man auch dahin verstehen, dass H. die wichtigsten Werke des Eusebius nennen will, außer denen Eus. auch das Onomasticon gefertigt habe, oder daß er das Onomasticon in einem Kodex nach den betreffenden Werken gefunden habe. Für die Entstehung vor 324 scheint vor allem der Umstand zu sprechen, daß Eusebius auffällig wenig vom Christentum in Palästina berichtet. Als besondere Merkwürdigkeit erzählt er von 3 Ortschaften, daß sie nur von Christen bewohnt wurden, und warum hat er niemals den betreffenden Stadtnamen hinzugefügt, daß sie Bischofssitze waren? Der index patrum Nicaenorum (allerdings erst ca. 361 abgefasst) nennt im eigentlichen Palästina 18 Bischöfe, wozu noch 9 andere kommen, deren Sitze ebenfalls in das hier in Frage kommende Gebiet fallen. Merkwürdig ist ferner, daß andere Nachrichten (von Constantin erbaute?) Kirchen nennen, während Eusebius darüber schweigt, so der Pilger von Bordeaux in Bethlehem und bei der Terebinthe in der Nähe von Hebron, und Hieronymus in Bethanien, Bethel, Gethsemane und Sichar[2]). Eine definitive Entscheidung läßt sich jedoch nicht geben, da Eusebius von den wichtigen Ereignissen jener Zeiten in seinem Buche nicht die geringste Andeutung macht.

[1]) Wofür auch die Ansetzung von Γολγοθα im Norden des Zion sprechen würde, wenn wirklich damit die Grabeskirche gemeint ist. Allein das ist nicht notwendig; denn Euseb. spricht nur von einem τόπος, und eine Tradition über die Lage von Golgatha im Norden des (vermeintlichen) Zion mag schon vorher existiert haben.

[2]) Vgl. Robinson, II, p. 208 sqq.

Kap. II. Plan und Ausführung des Werkes.

Über die **Absicht**, die seinem Werke zu Grunde lag, und deren Ausführung berichtet Eusebius selbst in seiner, nur zu schwer verständlichen Vorrede. Ausführlich hat darüber Klostermann, p. 6 sqq. gehandelt, vgl. auch Schulten, a. a. O. p. 42 sqq. Er wollte ἀπὸ πάσης τῆς θεοπνεύστου γραφῆς die Namen der Städte und Dörfer sammeln, sie alphabetisch ordnen (ἐκθήσομαι δὲ κατὰ στοιχεῖον ἕκαστα) und dazu Angaben über ihre Lage und ihre damalige, eventuell von der früheren abweichende Benennung fügen (ποίας τε χώρας εἶεν καὶ ὅπως αὐτὰς οἱ καθ' ἡμᾶς ὀνομάζουσιν, εἴτε τοῖς παλαιοῖς ὁμοίως εἴτε καὶ ἑτέρως μεταβάλλοντες). Als Vorarbeiten dazu haben gedient:

1. eine Übersetzung der hebräischen Namen der Schrift in das Griechische (πρῶτα μὲν τῶν ἀνὰ τὴν οἰκουμένην ἐθνῶν ἐπὶ τὴν ἑλλάδα φωνὴν μεταβαλὼν τὰς ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ κειμένας ἑβραίοις ὀνόμασι προσρήσεις), worunter man sich wohl eine Art Onomasticon vorzustellen hat, wie sie Lagarde[2] p. 193 = 161 sqq. (auch aus cod. Vatic. 1456, cf. 172, 44) herausgegeben hat[1]). Procop meint wohl diese Arbeit mit der Bezeichnung: ἐν ταῖς Ἑβραϊκαῖς ἑρμηνείαις MPG 1064 A.

2. eine Beschreibung des alten Palästina nach Stämmen geordnet (ἔπειτα τῆς πάλαι Ἰουδαίας ἀπὸ πάσης βίβλου καταγραφὴν[2]) πεποιημένος, καὶ τὰς [emend. τοὺς? Schulten] ἐν αὐτῇ τῶν δώδεκα φυλῶν διαιρῶν κλήρους), die Procop wohl bei den Worten: ἐν ταῖς κληρουχίαις a. a. O. im Sinne hat. Daß diese dem Eusebius schriftlich vorlag, ergibt sich aus der Tatsache, daß er auch zu solchen Namen, denen an der citierten Stelle die Stammesangabe fehlt, den Stamm bemerkt (Schulten, p. 43).

3. eine Schilderung der Stadt Jerusalem und ihres Tempels (καὶ ἐπὶ τούτοις ὡς ἐν γραφῆς τύπῳ τῆς πάλαι διαβοήτου μητροπόλεως αὐτῶν [λέγω δὲ τὴν Ἱερουσαλήμ] τοῦ τε ἐν αὐτῇ ἱεροῦ τὴν εἰκόνα διαχαράξας μετὰ παραθέσεως τῶν εἰς τοὺς τόπους ὑπομνη-

1) Vielleicht gehören dazu Stellen wie 229, 77: Ἀρμενία. Ἡσαΐας. ἀρασὰ σαρασά und 291, 96 (Lag.: pr m in margine): ἄγαρ. αὕτη πάροικος. κάδης. ἁγία αὕτη. βαράδ. ἐν κακοῖς ἡ κτίσις. Vgl. auch 282, 86.

2) Daß καταγραφή nicht eine Karte oder gar die Karte von Madeba ist, hat Schulten, p. 42 gezeigt.

μάτων), woraus die Angaben über Örtlichkeiten in oder bei Jerusalem stammen.

Daß die Ausführung mit der Absicht nicht übereinstimmt, hat KLOSTERMANN, p. 6sqq. nachgewiesen. Freilich zu dem »abschließenden Urteile« werden wir kaum kommen, weil wir mit den vorhandenen Hilfsmitteln einen »unverstümmelten« Text des EUSEBIUS und vor allem auch die ursprüngliche Anordnung der einzelnen Namen[1]) nicht mehr herstellen können. Die jetzige Beschaffenheit und Einrichtung des Onomasticon hat KLOSTERMANN, p. 8sq. ausführlich geschildert.

Kap. III. Die Hilfsmittel zur Textemendation.

§ 1. Die Textüberlieferung. Die Schrift des EUSEBIUS ist nur in einem einzigen Kodex überliefert, in cod. Vatic. gr. 1456, saec. XI. Aus ihm sind alle weiteren Handschriften abgeschrieben, leider mit all seinen Fehlern und Lücken. Der Kodex, den LAGARDE seiner zweiten Ausgabe zu Grunde gelegt hat, ist in schauderhaftem Zustande. Er zeigt nicht nur bedenkliche Lücken, sondern auch der Text und vor allem das Namenmaterial ist an übermäßig viel Stellen in größter Verderbnis. Das erklärt sich daher, dass der Kodex, wie bereits LAGARDE erkannte, aus einer Vorlage abgeschrieben wurde, die der Schreiber nur mit Mühe, an manchen Orten überhaupt nicht, entziffern konnte. Wo er sich nicht mehr zu raten wußte, hat er einfach eine Lücke gelassen, z. B. 222, 41; 245, 36; 248, 7; 249, 45sq.; 266, 25; 269, 16. Daß ihm sein Text nicht unverdächtig war, beweisen die häufigen Randbemerkungen (ση, auch ζτ). Das sich oft genug wiederholende Versehen, aus einer Zeile in die folgende überzuspringen und das dazwischen Stehende wegzulassen, ist gewiß nicht allein dem Schreiber des cod. Vatic. zur Last zu legen, wenn es auch den Anschein erweckt, als habe er manchmal ohne Sinn für das Geschriebene gearbeitet, und als seien seine Kenntnisse des Griechischen nicht bedeutend gewesen (vgl. 207, 10 τάς; 231, 34 eine Deklinationsübung). Mit diesem Texte ist also nicht viel anzufangen.

[1]) Die schon HIERONYMUS nicht mehr vorfand, KLOSTERMANN, p. 9. Vgl. auch diese Arbeit p. 117.

§ 2. Die lateinische Übersetzung des Hieronymus[1]). Das erste Hilfsmittel zu seiner Verbesserung ist die lateinische Bearbeitung durch Hieronymus. Doch ist bei ihrer Verwerthung Vorsicht geboten, da Hieronymus nicht einfach übersetzt, sondern an vielen Stellen geändert hat. Die Veranlassung zu seiner Arbeit bot die Existenz einer schlechten Übersetzung des Eusebius in das Lateinische (cf. 82, 19 sqq: maxime cum quidam uix in primis inbutus litteris hunc eundem librum ausus sit in latinam linguam non latine uertere: cuius imperitiam ex comparatione eorum, quae transtulimus, prudens statim lector inueniet). Er macht auch kein Hehl daraus, daß er sich nicht genau an seine Vorlage gehalten habe. Gegen den Zustand des ihm vorliegenden Textes scheint er kein Bedenken gehabt zu haben[2]), wohl aber war er nicht überall mit den Angaben des Eusebius einverstanden. Er äußert das offen 120, 20 sqq., cf. Klostermann, p. 18 sqq., wo auch die Quellen des Besserwissens für Hieronymus angegeben sind (eigne Kenntnis des Hebräischen[3]), der jüdischen Tradition und des Landes). Entweder gibt er Eusebius genau wieder und verweist auf andere Schriften (quaestiones hebraicae, liber epistolarum, quas ad Marcellam scripsimus), oder er fügt seine abweichende Meinung an der betreffenden Stelle mit Unterdrückung der Angaben des Eusebius ein; vgl. z. B. 209, 55 sqq. Ἀγγαί mit 83, 30 sqq. Agai; 209, 65 sqq. Ἀρβώ mit 84, 9 sqq. Arboch; 211, 91 sqq. Αἰνάν mit 85, 8 sqq. Aenam; 214, 76 s. v. Αὐλών mit 88, 10 Aulon non graecum etc.; 217, 37 sqq. Ἀερμών mit 90, 19 sqq. Aermon; 217, 44 sqq. Ἀνώβ mit 90, 25 sqq. Anob; 218, 57 sqq. Ἀκκαρών mit 91, 6 sqq. Accaron (Schluss); 219, 89 sqq. Ἀδωμμείμ mit 92, 9 sqq. Adommim; 274, 5 sq. Λουζὰ ἑτέρα mit 135, 13 Luza etc. u. ö.[4]). Diesen Hinzufügungen und Veränderungen stehen auch einige Auslassungen gegenüber (vgl.

1) Vgl. Reland, Palaest., p. 467 sqq.

2) Klostermann, p. 16; 19 beruft sich für die gegenteilige Ansicht auf 82, 13 sq.: uocabula, quae uel eadem manent uel immutata sunt postea, uel ex aliqua parte conrupta. Das ist aber nur Wiedergabe von 207, 18 sq. und bezieht sich also nicht auf den Euseb.text.

3) Vgl. 90, 12: Hebraeus uero quo praelegente scripturas didici etc.

4) Weitere Abweichungen sind vermerkt im Kommentar. Eine umfassende Zusammenstellung möchte ich mir für eine spätere Ausgabe des Eus. vorbehalten.

82, 16 sq.: transtulimus, relinquentes ea quae digna memoria non uidentur, et pleraque mutantes). Es fehlt bei HIERONYMUS[1]):

222, 44: Ἀλφ. κλήρου Βενιαμίν (Jos. 18, 28).
227, 41 cf. 97, 17: Αἰλάς.
227, 44 cf. 97, 21: Ἀσιὼν βαβαὶ ἡ καί.
228, 66 cf. 98, 15: Ἀρινὰ ἡ καί.
231, 27 cf. 101, 18: διὰ τοῦ κλύσματος.
234, 85 cf. 103, 14: ἡ καὶ Ποτεείν.
234, 97 cf. 103, 29: Βαλαὰ ἡ καί.
234, 99 cf. 103, 31: ἡ καὶ Βεθελεί.
239, 99 cf. 107, 23: Βαιθαννὴ ἡ καί.
251, 97 cf. 117, 3: ἐπὶ τὴν Ἰνδικὴν φερόμενος.
254, 61 cf. 119, 4: ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ τῶν ἐθνῶν[2]).
254, 69 cf. 119, 12: Γάδδι (H. nur: de qua supra diximus).
264, 84 sqq. cf. 130, 33: ἡ κατὰ τινὰς Αὐσῖτις, χώρα τοῦ Ἰώβ. κατὰ ἄλλους δὲ ἡ τοῦ Ἰὼβ χώρα ἡ Ἀραβία ἐστίν. ἄλλοι δὲ λέγουσιν ὅτι ἡ χώρα τοῦ Σηών, αὕτη ἐστὶν ἡ χώρα τοῦ Ἰώβ[3]).
264, 99 cf. 131, 18: τῆς Παλαιστίνης.
267, 53 cf. 133, 14: Ἐσδραηλά.
272, 79 sq.: . . . . . ἐπὶ τὸ φοινίκιον πέλαγος καὶ διαιροῦν Παλαιστίνην Φοινίκης. ἔνθα ἐκαθέζετο Ἡλίας.
273, 81: Καβσεήλ. ὅθεν ἦν Βαναίας υἱὸς Ἰωδάε.
299, 92 sqq.: Φάραγξ βότρυος. ὅθεν οἱ κατάσκοποι ἔλαβον καρπὸν (300) εἰς δεῖγμα τῆς γῆς, ἥτις λέγεται εἶναι ἡ Γοφνά, ἄμπελος ἑρμηνευομένη, ἀπέχουσα Αἰλίας σημείοις ιε κατὰ τὴν ὁδὸν τὴν εἰς Νεάπολιν ἄγουσαν. ζητεῖται δὲ εἰ ἀληθὴς ὁ λόγος.
300, 97: Φάραγξ Ζαρέ. μέρος τι τῆς ἐρήμου.
300, 98: Φρέαρ ἐπὶ τῆς ἐρήμου, ἔνθα ἦν ὁ λαός.

Dazu kommen noch einige kleine Kürzungen des Textes, so die Auslassung von φησὶν ἡ γραφή (289, 47, 290, 80, 84 KLOSTERMANN), die mit der Art seiner Bearbeitung zusammenhängen.

Wichtiger ist, dass HIERONYMUS 55 Namen nebst zugehörigen Angaben mehr als EUSEBIUS bietet (vgl. den Kommentar). Von einigen läßt sich nachweisen, daß sie im ursprünglichen Buche

[1]) Vgl. KLOSTERMANN, p. 17 sq., SPANIER, p. 37.
[2]) Vielleicht auch Textverderbnis.
[3]) Diese Worte stehen 263, 81 sub ⋇ am Rande.

des Eusebius standen, so Area Atath, vgl. Procop, MPG. 512 B, cf. Cat. Lips. I, 548 Z; Cademi, vgl. Procop, 1061 B; Mofath, s. die Bemerkung zum Texte p. 116; Sur, vgl. Proc. 352 D. So darf man wohl annehmen, daß auch die übrigen nicht eigenmächtige Hinzufügung des Hieronymus sind[1]). Von großem Werte ist ferner Hieronymus für die Feststellung der Namen. Gerade hier bemerkt man einen weitgehenden Unterschied zwischen Eus. und Hier. Bietet sich aber ein weiterer Zeuge für die Namensform des Hier., so ist sicher die im griechischen Texte gebotene Form zu ändern, vgl. die Zusammenstellung p. 118 sqq. Weniger zuverlässig sind die Entfernungsangaben bei Hieronymus. In manchen Fällen bietet er allerdings auch hierin das Richtige (vgl. z. B. 303, 79 Χωραζείν — σημείοις ιβ — 114, 9 in secundo lapide), öfters scheint er aber die Angaben des Eus. geändert zu haben, weil er einen andern Ort meinte (vgl. z. B. 274, 5 sq. Λουζά — ἀπὸ θ σημείου — 135, 14 sq. in tertio lapide). Hier kann nur die genaue geographische Forschung entscheiden. Von welcher Bedeutung Hieronymus sonst für die Textemendation ist, zeigt am besten die Zusammenstellung in Cap. IV.

§ 3. Die griechische Bibel und die Karte von Madeba (CM.). Ein zweites Hilfsmittel ist die griechische Bibel (vgl. darüber auch Kap. V). Nicht nur zur Richtigstellung der zahlreichen, wörtlich aus ihr entnommenen Angaben, sondern vor allem zur Emendation der Namen läßt sie sich mit Erfolg benützen. Dagegen sind die Hoffnungen und Erwartungen, mit denen man die Entdeckung der Karte von Madeba begrüßte, nicht verwirklicht worden. Schulten hat eingehend über diese Frage gehandelt (a. a. O. p. 36 sqq.). Er kommt zu dem Resultate, dass bei Anfertigung der Mosaik das Onomasticon in reichstem Maße benutzt worden und eine durchgängige Abhängigkeit der Karte von Eusebius[2]) zu konstatieren ist, aber für die Textemendation bietet sie sehr wenig Material, nur ein paar andere Namensformen. Schätzbar ist dagegen die Hilfe der Karte zur Bestimmung der Lage der einzelnen Ortschaften und der Straßenzüge.

1) So auch Klostermann, p. 21.

2) Daß die Karte und Eus. auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen sollten, ist nicht recht wahrscheinlich.

§ 4. Procopius von Gaza. Eine neue, bisher gar nicht benutzte Quelle zur Verbesserung des Textes hat Klostermann mit dem Hinweise auf Procop von Gaza erschlossen [1]). Obwohl er Eusebius nur an 3 Stellen citiert, hat er ihn doch im größten Umfange ausgeschrieben. Vgl.

MPG. 87, 253 A mit 282, 86 sq.: Ναΐδ [2]).
309 B mit 230, 95 sqq.: Βάβελ. Βαβυλών.
= 282, 89 sq.: Νινευῆ (Pr. hat Νινευΐ).
C = 240, 28 sqq.: Γέραρα.
312 B mit 276, 47 sq.: Μανασσῆ.
289, 48 sq.: Σενναάρ.
320 A mit 290, 55 sq.: Συχέμ κτλ.
285, 53 sqq.: Οὐλαμμαοῦς.
= H. 100, 8 sq. (fehlt 230, 9 sq. Βαιθήλ, cf. 209, 56 sqq.).
= 209, 56 sqq.: Ἀγγαί.
332 C mit 290, 76 sq.: Σαυῆ.
= 209, 61 sqq.: Ἀσταρὼθ Καρναείν.
= 291, 78 sq.: Σηείρ.
D mit 298, 64 sqq.: Φαράν.
= 269, 4: Κάδης.
333 A = 249, 32 sq.: Δάν (Proc. hat ιδ).
333 A + B = H. 149, 15: Salem (f. b. E.).
349 B mit 248, 15: Γεργεσά.
352 D mit H. 149, 22 sqq.: Sur (f. b. E.).
372 B mit H. 149, 28 sq.: Segor (f. b. E.).
405 A mit 276, 52 sqq.: Μαδιάμ [3]).
463 C = 211, 91 sqq.: Αἰνάν.
512 B = H. 85, 15 sqq.: Area Atath (f. b. E.).
905 C mit 242, 79 sqq.: Γαιβάλ und Γαριζείν [4]).
992 A mit 213, 44 sq.: Ἀραβὼθ Μωάβ.
1016 A = 265, 12 sqq.: Ἱεριχώ.
1017 A = 217, 25 sq.: Ἐμεκαχώρ.
1020 A = 209, 56 sqq.: Βαιθήλ.

1) Bereits Reland stellt die betreffenden Stellen zusammen, p. 500 sqq.

2) Vgl. aber auch Philo, de cherub. § 4. Wendland, Neu entdeckte Fragmente Philos, p. 42 sq.

3) Cf. Orig. Sel. in Gen. 25, 1. Klostermann, p. 14, Anm. 1.

4) Proc. bemerkt hier, daß Νεάπολις von Ἱεριχώ 52 Meilen entfernt sei.

MPG. 87, 1020 C = 243, 6. 7 sqq.: Γαβαών.
= 233, 83 sq.: Βηρώθ (Pr. hat Βηθώρ).
mit 302, 52: Χερμέλ.
= 266, 24 sq.: Ἰαβεῖς (Pr. hat Ἰεριμούθ, vgl. 266, 38 sq.).
mit 274, 10 sqq.: Λάχεις.
1021 A = 278, 90 sqq.: Μακηδά.
C = 269, 4 sq.: Κάδης.
D = 278, 100 sq.: Μερράν.
1021 D—1024 A = 278, 2 sq.: Μαστρεφὼθ μαΐμ.
= 278, 96 sqq.: Μασσηφά.
= 271, 41 sq.: Καριαθιαρείμ.
1024 A = 291, 78 sq.: Σηείρ.
= 233, 76 sq.: Βααλγάδ.
mit 254, 52 sq.: Ἐνακείμ.
mit 218, 47: Ἀσδώδ.
1025 B mit 289, 40: Ῥινοκόρουρα.
1045 C = 214, 55 sqq.: Ἀραμά (Proc. hat Ἀραδ).
1048 A = 279, 9 sqq.: Μαγεδώ (Proc. hat Μαγεδδώ).
mit 224, 75: Ἀκχώ.
mit 250, 56 sq.; 283, 3 sq.: Δώρ.
1048 B = 214, 61: Ἀκραββείν.
D mit 217, 29 sqq.: Ἀσώρ.
1049 A mit 268, 82 sqq.: Ἰαβεῖς Γαλαάδ.
= 261, 27 sqq.: Θαβώρ (Proc. hat Βαθώρ).
= 271, 53 sqq.: Κέδες.
1060 A mit 280, 42: Μοσφεθάμ.
B = 241, 38 sqq.: Γαλαάδ.
1061 A = 261, 39 sqq.: Θαανάχ.
279, 9 sqq.: Μαγεδώ.
B mit 272, 69 sq.: Κισών, aber
= H. 110, 22 sq. + 24 sq.
1069 A mit 238, 71 sq.: Βορκοννείμ.
1072 C mit H. 123, 32 sq.: Fraathon (f. b. E.).
1108 A mit 256, 100 sqq.: Ἐργάβ.
mit 275, 38 sq.: Λεματτάρα.
1112 B mit 281, 54: Μασσρέθ.
C mit 272, 76 sqq.: Κάρμηλος.
1160 D mit 241, 53 sq.: Γασιὼν Γαβέρ.

MPG. 87, 1160D mit 296, 93: Σωφειρά.
2097B mit 228, 66 sqq.: Ἀρινά ἡ καὶ Ἀριήλ.
2372A mit 273, 93: Κηδάρ.

Leider besitzen wir nicht den vollständigen griechischen Text für Procop, und der vorhandene Teil ist nicht einwandsfrei; möglicherweise bietet daher die Herausgabe des cod. Augustanus saec. XI. in der Münchner Kgl. Hof- und Staatsbibliothek (Hardt Nr. 358) neue oder bessere Eusebius-Citate. Vgl. Eisenhofer, Prokopius von Gaza. Freiburg i. B. 1897. — P. Wendland, Neu entdeckte Fragmente Philos. Berlin 1891, p. 29 sqq., namentlich 31 sqq.

Kap. IV. Die Emendation des Textes.

§ 1. Emendation ganzer Stellen. Im folgenden sollen die wichtigsten, im Laufe der Arbeit gefundenen Änderungen des Textes zusammengestellt werden. Die Namen sind behufs besserer Übersicht für sich behandelt worden. Einige Ergänzungen und Veränderungen hat bereits Lagarde vorgenommen, ebenso hat Klostermann, p. 19 sqq. eine ganze Reihe von Stellen nachgewiesen, an denen der Text nicht in Ordnung ist. Weggelassen sind hier die handgreiflichen Fehler des Codex, die von den früheren Herausgebern (Bonfrerius u. a.[1]) erkannt und richtig gestellt worden sind (vgl. z.B. 213, 49: αἰδῶ für θεοῦ. u. a.).

207, 10 ist wohl τοὺς für τὰς zu lesen (Schulten).
16 für τῶν ἐπὶ τῇ θείᾳ φερομένων γραφῇ emend. τῶν ἐπὶ τῆς θείας φερ. γραφῆς (Wendland bei Klostermann, p. 6).

209, 59 tilge αὐτό, vgl. H. 84, 4 sq., Proc. 320 A.
63 für τῆς καὶ βατολούασ emend. οὕτω καλούμεναι, vgl. H. 84, 7: hoc uocabulo; Proc. 332 C: οὕτω καλούμεναι. Vorher: ἡ πόλις τοῦ μακαρίου Ἰὼβ ἐπὶ τῆς Βαταναίας.

210, 75 nach ἐν ἐσχάτοις fehlt τῆς Παλαιστίνης, vgl. H. 84, 25: in extremis finibus Palaestinae (Rhenferd bei Ugolino V, 407 sq.).

211, 100 ist ausgefallen: Ἀλλουδ. ἐπὶ τῆς ἐρήμου σταθμὸς τῶν υἱῶν Ἰσραήλ, vgl. H. 85, 25, Klostermann, p. 9.

[1]) Vgl. bes. Ugolino, Thesaurus antiqu. sacrarum, vol. V, Sp. 397 sqq. Emendationen von Jac. Rhenferdius).

212, 25 nach Αζωρ fehlt ἡ Ιαζηρ, vgl. H. 86, 21.

214, 61 liest Proc. 1048 B: [ὅριον τοῦτο τῆς 'Ιδουμαίας, die lat. Übersetzung hat aber: mons hic Judaeae, stellt sich also auf Seite des Euseb. Vgl. zur Frage im Kommentar s. v. Αρβηλα.

214, 62 für κώμη μόγις emend. κώμη μεγίστη, vgl. H. 87, 29 uicus grandis (Wendland bei Klostermann, p. 12).

214, 68 fehlt Αραθ. ὅριον τῆς 'Ιουδαίας, vgl. H. 88, 2 sq.

215, 91 fehlt ['Αραβά] Α' ὁμαλή, Σ' [πεδιάς]; vgl. H. 88, 26 Aquila planam, Symmachus campestrem interpretantur (Klostermann, p. 19).

216, 5 für ἔστιν ἡ γῆ Μωάβ emend. ἐν γῇ Μωάβ, vgl. H. 89, 9 in terra Moab; Dt. 32, 49: Χαναάν, AF.: Μωάβ.

217, 26 fehlt am Schlusse μέμνηται αὐτῆς 'Ωσηὲ ὁ προφήτης, vgl. H. 90, 2 meminit huius Osee propheta.

217, 35 lies Αλαλακ ὄρος für Αλακ ὄρους.

220, 5 lies für das 2. καί: κώμη. Wahrscheinlich ist auch 4 ein Name (H. Αδια) ausgefallen.

222, 41 fehlt der Schluss, ergänze: καὶ νῦν ἔστι κώμη Αἰφραὶμ ἀπὸ ε σημείων τῆς Βαιθηλ κατὰ ἀνατολάς, vgl. H. 94, 7 sq.: et est hodie uicus Efrem in quinto miliario Bethelis ad orientem respiciens.

223, 55 für 'Ανουαβωρ καὶ emend. Ανουα[θ] Βορκαιος, vgl. H. 94, 21: Anua euntibus[1]) und Joseph., Bell. Jud. III. 3, 5: ἡ 'Ανουαθου Βορκαιος, MLRVCLat.: Ανουαθβ. Ferner ist die Zahl ιε' mit H. in ι zu ändern.

223, 69 fehlt am Schlusse: πόλις ἀφωρισμένη Λευίταις, vgl. H. 95, 3: + ciuitas separata Leuitis.

224, 77 fehlt Αχζειφ, κλήρου 'Ασήρ, ἀφ' ἧς οὐκ ἐξῆραν τοὺς ἀλλοφύλους, vgl. H. 95, 12: Achzif in tribu Aser, in qua alienigenae permanserunt, und vgl. 95, 16 mit 224, 80 sq.

228, 66 nach 'Α. Σ. λέοντα fehlt θεοῦ, vgl. H. 98, 16: leonem dei. Klostermann, p. 19.

229, 75 nach ἐν 'Ησαΐα. Α' fehlt Ανη καὶ Γαυα. Σ', vgl. H. 99, 3 sqq.: Aquila transtulit Ane et Gaua etc. Symmachus uero etc.

[1]) Lag. hatte in der 1. Aufl. deshalb πορευομένοις gedruckt, was aber nicht nötig ist.

230, 9 für καὶ νῦν ἐστι κώμη Αἰλίας ἄποθεν σημείοις ιβ' lies καὶ νῦν ἐστι κώμη ἀπὸ σημείων ιβ' Αἰλίας ἀπιόντων εἰς Νέαν πόλιν δεξιά, vgl. H. 100, 8 sq.: uicus in duodecimo ab Aelia lapide ad dexteram euntibus Neapolim und Proc. 320 A: Βαιθὴλ ἡ καὶ Οὐλαμμαους καλουμένη πρότερον, ἀπὸ ιβ' σημείων Ἱερουσαλημ ἀπιόντων εἰς Νεάπολιν δεξιά, ἡ καὶ Λουζα κτλ.

230, 11 tilge τῆς καὶ Νεφθαλείμ, fehlt bei H. 100, 10. So schon Bonfrerius.

232, 46 sq. für Βεελμεων κώμη μεγίστη πλησίον τοῦ ὄρους τῶν θερμῶν ὑδάτων δὲ τῆς Ἀραβίας. Βεελμαους κτλ. lies καὶ ἔστι κώμη μεγίστη πλησίον τοῦ ὄρους τῶν θερμῶν ὑδάτων εἰς ἔτι καὶ νῦν Βεελμαους τῆς Ἀραβίας καλουμένη.

232, 53 lies Ἰουδαίας für Ἰδουμαίας, vgl. H. 102, 13: terminus Judae und 214, 72: Ἀρβηλα ὅριον ἀνατολικὸν τῆς Ἰουδαίας.

233, 81 fehlt ἔστι δὲ ἔτι καὶ νῦν κώμη Ἰσιμουθ, vgl. H. 103, 9: est autem usque hodie uicus Isimuth etc.

233, 83 Proc. liest 1020 C: Βηθωρ . . . . ἐπὶ Νικόπολιν, also wie cod. — 103, 13 bieten alle codd. Neapolim.

234, 87 fehlt Βηθαραμ. πόλις φυλῆς Γὰδ πλησίον τοῦ Ἰορδάνου, ἡ καὶ (Βηθραμφθα κτλ.). τοῦ ist zu tilgen. Vgl. H. 103, 16: Betharam ciuitas tribus Gad iuxta Iordanem, quae a Syris dicitur Bethramtha etc.

234, 91 emendiere Βηθαγλα. φυλῆς Ἰούδα. καὶ νῦν κώμη ἐστὶν ι σημείων Ἐλευθεροπόλεως κτλ. Der cod. hat B, dann zwei leere Zeilen, darauf κώμη ἐστὶ σημείου Ἐλ. Vgl. H. 103, 21 Bethagla tribus Iuda. est autem uicus euntibus Gazam de Eleutheropoli in decimo lapide etc.

234, 92 nach Βηθαγλα fehlt κώμη Γάζης, vgl. H. 103, 23: uilla Bethagla . . . . a Gaza.

235, 15 für ἰαμ + ζ· des cod. emendiere trotz H. 104, 15: Iamniam: Ιοππης.

235, 20 fehlt Βηθα vor ραβα, vgl. H. 104, 19 Betharaba. Lagarde.

236, 29 sq. ergänze ἔστι δὲ καὶ ἄλλη Βεθσουρ, φυλῆς Ἰούδα, Ἐλευθεροπόλεως durch διεστῶσα ἑνὸς σημείου, vgl. H. 104, 32 sq.: mille passibus distans ab Eleutheropoli.

239, 4 für Βωζαν. γῆ Κηδάρ lies Βωζ. ἐν γῇ Κηδαρ, vgl. H. 107, 28: Boz in terra Cedar. Klostermann, p. 19.

239, 10 ergänze Βηθανια κώμη ἐν δευτέρῳ Αἰλίας σημείῳ πρὸς τῷ

ὄρει τῶν ἐλαιῶν ἔνθα κτλ., vgl. H. 108, 3: Bethania uilla in secundo ab Aelia miliario in latere montis olivueti, ubi etc.

240, 36 Γαλαάδ. ἀγρὸς εἰς ὃν κτλ., emend. Γαλααδ. ὄρος εἰς ὃ κτλ. LAGARDE.

241, 39 sq. für παρατείνει διὰ τῆς ἐρήμου μέχρι τῆς ὑπὲρ τὸν Ἰορδάνην Πέτρας, ἐν ᾗ κτλ. emend. μέχρι τῆς ὑπὲρ τὸν Ἰορδάνην Περαίας[1]). ἐν ᾗ (scil. Γαλαάδ) κτλ. Vgl. H. 124, 26: usque ad eum locum, ubi trans Iordanen etc. und PROC. 1060 B: μέχρι τῆς ὑπὲρ τὸν Ἰορδάνην Πετραίας· ἐν ᾗ κτλ.

241, 41 sq. für καὶ Γαλαὰδ . . . .[2]) ἀρχὴ τοῦ Λιβάνου εἴρηται emend. καὶ Γαλαὰδ ἐν Ἱερεμίᾳ [δὲ] σύ μοι ἀρχὴ κτλ., vgl. H. 124, 29: sed et Jeremias loquitur Galaad tu mihi initium Libani, und PROC., a. a. O. Weiter für das sinnlose ἔτι δὲ καὶ Γαλαὰδ πόλις ὁμώνυμος τῷ Λιβάνῳ τῶ ὄρει, ἐν αὐτῷ κειμένη emend. ἔστι δὲ καὶ ὄρος Γαλαὰδ[3]) καὶ πόλις ὁμώνυμος τῷ ὄρει (sc. Γαλαάδ), ἐν αὐτῷ κειμένη, vgl. H. 124, 29 sqq.: a quo monte et ciuitas in eo condita sortita uocabulum est etc. und PROC., a. a. O.

241, 58 nach Γαια πόλις fehlt τῆς Παλαιστίνης, vgl. H. 125, 12.

243, 89 für τοῦ Γαιβὰλ ὄρους emend. τὸ Γαιβαλ ὄρος.

244, 10 sq. für καὶ ἀφώριστο Λευίταις, ὁ[4]) πλησίον Ῥεμμαά emend. ἡ καὶ ἀφώριστο Λευίταις, πλησίον Ρεμμων, vgl. H. 127, 4 sq.: iuxta Rama et Remmon, ubi, und PROCOP 1020 C, der wegen ὑπὸ τὴν Γαβαών 233, 83 auch Βηθωρ = Βηρωθ anfügt.

245, 34 nach τόπος ἑρμηνεύεται ergänze λύτρωσις ὕδατος, vgl. H. 127, 27: possessio aquae. (Vgl. auch KLOSTERMANN, p. 19).

245, 35 bietet der codex: Γαδδα. κτλ. ἐν ἐσχάτοις τοῦ Δαρωμά ζη, darauf folgt eine freigebliebene Zeile, auf der zweiten steht nach einem Raume für 5 Buchstaben θάλασσα. Er-

[1]) H. übersetzt Περαία stets trans Jordanen. Zur Tautologie vgl. 264, 99: ἐν τῇ νῦν Περαίᾳ τῆς Παλαιστίνης ὑπὲρ τὸν Ἰορδάνην.

[2]) LAGARDE hat an dieser Stelle (spatium quattuor elementorum capax) ἐν Ἱερεμίᾳ eingesetzt.

[3]) Vorher ist von der Landschaft (trotz ὄρος 36) die Rede gewesen, vgl. ἐν ᾗ 40. Nun spricht EUS. von dem gleichnamigen Gebirge und der gleichbenannten Stadt.

[4]) LAGARDE emend. οἱ.

gänze ἢ κατὰ ἀνατολὰς παράκειται ἡ νεκρὰ θάλασσα, vgl. H. 127, 29: contra orientem imminens mari mortuo, oder mit Verzicht auf θάλασσα nach 260, 88 sq. zu emendieren. (S. auch Klostermann, p. 19).

249, 34 lies für ἐνθένδε: ἔνθεν καὶ ὁ 'I., vgl. H. 114, 28: de quo et Jordanis flumen und Procop 333 A [1]).

249, 36 für κώμη Δαννεα ἀπὸ η σημείων ζ τῆς Ἰεβοῦς emend. κώμη Δανναια ἀπὸ η σημείων Ἀρεοπόλεως ἀπιόντων εἰς τὸν Ἀρνωνᾶν, καὶ ἄλλη Δανναβα ὑπὲρ τὸ ὄρος Φογωρ ἐν ζ. σημείῳ τῆς Ἐσβοῦς, vgl. H. 114, 33 sqq.: uilla Dannaia in octauo miliario Areopoleos pergentibus Arnonem, et altera Dannaba super montem Fogor in septimo lapide Esbus.

250, 67 für Δαδ liest H. 116, 3: Dahiua siue Dahiud, also wohl Δαιουα ἢ Δαιουδ (?).

251, 98 für καὶ ἐνθάδε τῶν ἀπογόνων Νῶε ἦν [2]) ὄνομα κτλ. emend. Klostermann, p. 20: καὶ ἑνὶ τῶν ἀπογόνων N. ἦν ὄνομα vgl. H. 117, 5: sed et unus de minoribus Noe Euila dictus est.

254, 60 für Ερεμ φυλῆς Ἰούδα. Ερεμινθα. ἔστι νῦν κώμη ἐν τῷ Δαρωμᾷ emend. Ερεβ [3]) φυλῆς Ἰούδα. ἔστι νῦν κώμη ἐν τῷ Δαρωμᾷ, vgl. H. 119, 4 sq.: Ereb in tribu Juda. est hodieque uilla in Daroma, id est ad austrum, [quae Heromith nuncupatur]. καὶ ἔστιν ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ τῶν ἐθνῶν Καδες κλήρου Νεφθαλείμ πόλις ἱερατικὴ τὸ πρίν gehört zu 271, 53 (Καδες), wo sich auch eine Lücke findet.

254, 63 fehlt Ελθεκε, vgl. H. 119, 9 Elthece.

255, 74 nach Εδουμα [4]) fehlt κλήρου Βενιαμίν, vgl. H. 119, 22: Edomia in tribu Beniamin.

256, 99 fehlt nach dem Namen Σ', vgl. H. 134, 31: In Aczeb, pro quo Symmachus transtulit in ualle Zeb. Spanier, p. 34.

257, 19 nach A' fehlt Σ', vgl. H. 121, 4: Enacim, quod Symmachus et Aquila transtulerunt uallium. Spanier, p. 34.

1) Procop liest σημείων ιδ', aber mit Unrecht.

2) Lagarde ergänzt hier τις.

3) Vgl. die Zusammenstellung der Namen p. 126.

4) Von Lagarde ergänzt, s. aber die Zusammenstellung der Namen p. 126.

257, 34 für Ἰδουμαίας lies Ἰουδαίας, vgl. H. 159, 8: terminus Judae und zu 232, 53.

258, 40 fehlt Ζεφ φυλῆς Ἰούδα. καὶ νῦν ἐστιν ἐν τῷ Δαρωμᾶ ἐν ὁρίοις Ἐλευθεροπόλεως κτλ., vgl. H. 159, 14 sqq.: Zif .... fuit autem tribus Judae in Daroma in finibus Eleutheropoleos. Vgl. auch Klostermann, p. 23.

266, 24 für Ιαβεις πόλις κτλ. ... ὡς ἀπὸ σημείων δ Ἐλευθεροπόλεως lies Ιαριμουθ .... ὡς ἀπὸ σημείων ιδ Ἐλ. trotz H. 132, 16 sq.: Jarimuth .... quarto distans ab Eleutheropoli lapide, vgl. Procop 1020 C.: Ιεριμουθ δὲ ὡς ἀπὸ σημείων ιδʹ Ἐλευθεροπόλεως περὶ τὴν Ἐσθαωλ κώμην [Οδολλαμ?].

268, 81 sqq. für (Ἰαβεῖς Γαλαάδ) καὶ νῦν ἐστι κώμη πέραν τοῦ Ἰορδάνου ἀπὸ ς σημείων Πέλλης πόλεως ἐπὶ τοῦ ὄρους κειμένη ἀπιόντων + ζη bietet Procop 1049 A: nunc uero uicus est ad uicesimum signum a Pella oppido dissitus, ad sexaginta uero ascendentibus Gerasam. Mit diesen Angaben ist nichts anzufangen, sicher ist nur, dass ergänzt werden muss: εἰς Γερασαν, vgl. auch H. 134, 19: euntibus Gerasam.

268, 92 fehlt Ἰοππη πόλις [ἐπίσημος] τῆς Παλαιστίνης, vgl. H. 135, 2: Joppe oppidum Palaestinae[1]).

269, 5 s. v. Καδης Βαρνη ist für ἔρημος ἡ παρατείνουσα Πέτρᾳ πόλει[2]) τῆς Παλαιστίνης zu lesen: Πέτρᾳ πόλει τῆς Ἀραβίας, vgl. H. 108, 22: Petrae in Arabia und Procop 1021 C: τῇ Πέτρᾳ πόλει τῆς Ἀραβίας, ebenso 332 D: ἡ παρατείνουσα Πέτρᾳ πόλει τῆς Ἀραβίας.

269, 15 für Κανάθ. κώμη τῆς Ἀραβίας εἰς ἔτι [Καναθὰ][3]) καλουμένη, ἣν ὠνόμασεν Ναβώθ κτλ. emend. Klostermann, p. 20: Κανάθ ...... ἣν ἑλὼν (ὁ) Ναβαῦ ὠνόμασεν Ναβώθ, vgl. H. 109, 1 sqq.: quem cum cepisset Nabau, adpellauit Nabothliam.

270, 29 fehlt Κεδσων. πόλις τῶν υἱῶν Ῥουβίν Λευίταις ἀφωρισμένη[4]), vgl. H. 109, 15: Cedson in tribu Ruben, urbs separata Leuitis.

[1]) Die Lücke erklärt sich, wenn vorher stand Ἰοππη .... ἐν τῷ μεγάλῳ πεδίῳ, was freilich H. auch nicht bietet, vgl. aber 267, 69 sqq: Ἰαφεθ.

[2]) So hat Lagarde für πόλεως nach τῆς emendiert.

[3]) So Lagarde.

[4]) Oder auch genauer nach H.: K. κλήρου Ῥουβίν, πόλις κτλ.

270, 35 für ὡς ἀπὸ σημείων ιζ ist wohl σημείων ζ zu emendieren, vgl. H. 109, 21: in octauo miliario.

271, 52 fehlt καὶ ἔστι νῦν κώμη ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ τῶν ἐθνῶν, vgl. H. 110, 1.

271, 53 fehlt Κέδες. κλήρου Νεφθαλείμ, ἡ πόλις ἱερατική τε καὶ [οὖσα tilge] φυγαδευτήριον κτλ.[1]), vgl. H. 110, 8 sq.: Cedes sortis Neptalim, ciuitas sacerdotalis et fugitiuorum etc. und PROCOP 1049 A: ὅριον . . . . φυλῆς Νεφθαλείμ· ἧς ἦν Κεδες ἡ πόλις ἱερατική τε καὶ φυγαδευτήριον τῆς Γαλιλαίας.

272, 69 sq. für Κισων. χειμάρρους πλησίον τοῦ ὄρους ἔνθα ἐπολέμησεν Δεβόρρα emend. Κισων. χειμάρρους πλησίον τοῦ ὄρους Θαβωρ, ἔνθα ἐπολεμήθη Σισαρα. — Καδημιμ. χειμάρρους, ἔνθα ἐπολέμησεν Δεβόρρα, vgl. H. 110, 22 sqq.: Cison torrens iuxta montem Thabor, ubi contra Sisaram dimicatum est. — Cademi torrens, iuxta quem Deborra bellum gessit und PROCOP 1061 B. S. KLOSTERMANN, p. 26.

272, 79 ergänze Καρμηλος. καὶ ἔστιν νῦν ὅρος ἐπὶ τὸ φοινίκιον πέλαγος κτλ. (?), f. b. H.[2]).

273, 90 fehlt am Schlusse wohl ἐν Ὡσηέ[3]), vgl. H. 111, 14: lege prophetam Johel. Joel wird sonst bei E. nicht citiert, der cod. hat zwischen 91 und 92 am Rande von erster Hand: ση.

273, 93 für χώρα Σαρακηνῶν liest PROCOP 2372 A: πόλις, aber auch H. hat regio.

275, 32 für Σ′ lies Θ′, vgl. H. 136, 9: Aquila et Theodotion. SPANIER, p. 34.

275, 34 sq. ergänze ἣ γέγονεν ὅριον τῆς διηκούσης folgendermassen: ἣ γέγονεν ὅριον βόρειον τῆς Ἰουδαίας διηκούσης ἀπὸ Δὰν εἰς Βηρσαβεε, vgl. H. 136, 13 sq.: fuit autem terminus terrae Judaeae contra septemtrionem, a Dan usque ad Bersabee se tendentis.

276, 47 πῖος ist wohl Abschrift einer nicht verstandenen Abkürzung für ὥς φησιν Ἰώσιππος, vgl. 290, 70, 297, 34, auch 285, 52. H. hat es nicht.

[1]) Das steht jetzt 254, 61, vgl. p. 113.

[2]) Der Kodex hat dies nach 273, 81. Vielleicht auch späterer Einschub. Die Ergänzung von RHENFERD, V, 405 sq.: Καισαρεια, πόλις ἐπίσημος ἐπὶ τὸ φοινίκιον πέλαγος κτλ. verbietet διαιροῦν.

[3]) Zum Verweis auf Hosea vgl. 298, 49.

276, 57 vor ἑτέρας πόλεως fehlt ἔστι δὲ καὶ ὄνομα, danach πλησίον τοῦ Ἀρνωνα καὶ Ἀρεοπόλεως ἥτις κτλ., vgl. H. 137, 2 (so schon RELAND, Palaest. p. 470).

279, 9 ist infolge 278, 8 ausgefallen: Μαγεδδω.[1]) καὶ ταύτην εἷλεν Ἰησοῦς, τὸν βασιλέα αὐτῆς ἀνελών, vgl. H. 138, 26: Mageddo. et hanc cepit Jesus rege illius interfecto, ebenso PROCOP 1048 A und 1061 A.

279, 18 sqq. für καὶ ἄλλη δὲ ἔστι νῦν Μασσημα ἐν ὁρίοις Ἐλευθεροπόλεως ἐν βορείοις. ἔστι καὶ ἄλλη, φυλῆς Ἰούδα, ἀπιόντων εἰς Αἰλίαν emend. καὶ ἄλλη δὲ ἔστι νῦν Μασφα, φυλῆς Ἰούδα, ἐν ὁρίοις Ἐλευθεροπόλεως ἐν (oder τοῖς) βορείοις ἀπιόντων εἰς Αἰλίαν, vgl. H. 139, 4 sqq.: est autem et alia nunc Masfa in finibus Eleutheropoleos contra septemtrionem pergentibus Aeliam, pertinens ad tribum Judae.

279, 25 lies πολίχνης für πολίχνη, vgl. H. 139, 10: iuxta ciuitatem Gazam.

280, 34 für das gedankenlos aus 33 abgeschriebene φυλῆς Βενιαμίν emend. φυλῆς Μανασσῆ[2]), vgl. H. 139, 19: Machoth in tribu Manasse.

280, 35 für φυλῆς Μανασσῆ lies ἀνάβασις Ζαβουλών, vgl. H. 139, 20: Marala adscensus Z.

282, 76 nach Μασογαμ. χώρα Μωάβ, ὡς Ἱερεμίας = H. 141, 13 fehlen:

Μισωρ. χώρα Μωάβ ἐν Ἱερεμίᾳ = H. 141, 14: Misor regis Moab iuxta Jeremiam, und

Μωφαθ. χώρα [τῆς] Μωαβ[ιτιδος (?)] ὡς ἐν Ἱερεμίᾳ = H. 141, 15: Mofath regio Moabitarum, sicut in Jeremia legimus. Dazu gehört 282, 76 sq.: κεῖται καὶ ἀνωτέρω Μηφα = H. 141, 16 posita est et supra Mefa.

283, 98 für ἐν χώρᾳ Χανααν emed. ἐν χώρᾳ Γαλαάδ, vgl. H. 142, 1: in regione Galaad und Dt. 32, 49 (AF.: Μωαβ).

283, 11 für κώμη νῦν ἔστι Νοοράθ κώμη Ἰουδαίων emend. KLOSTERMANN, p. 20: καὶ νῦν ἔστι Ναοραθ[3]) κώμη Ἰουδαίων, vgl. H. 142, 21: et nunc est Naorath uilla Judaeorum etc.

284, 23 hat LAGARDE fälschlich nach Ναβαρα ein καλουμένη eingesetzt, das zu tilgen ist, vgl. H. 142, 33.

[1]) LAGARDE emendiert Μαγεδω.

[2]) Das steht jetzt 280, 35.

[3]) KLOSTERMANN behält Νοοραθ des cod. bei.

284, 20 für Νομβα liest H. 142, 29: Nabe siue Nobba = Ναβη ἢ Νομβα (?).

285, 42 ist die Correctur ιβ, aber auch H. 143, 23: in secundo miliario falsch. Richtig ist ζ'.

285, 57 fehlt Ὀδολλαμ; das zweite Ὀδολλαμ ist zu tilgen, vgl. H. 143, 28: Odollam. diximus de hac et supra. cuius meminit Isaias.

286, 78 für βασιλεὺς Ἀσσυρίων (wegen 75) emend. βασιλεὺς Ἰδουμαίων, vgl. H. 145, 15: ubi erat rex Edom.

287, 2 nach σημείων fehlt Αἰλίας, vgl. H. 146, 9 sq.: in sexto miliario ab Aelia.

287, 4 Ρεμμων. πέτρα, Belegstelle Jdc. 20, 45 ist nach 288, 12 einzustellen, trotz H. Dazu gehört 287, 98 νῦν Ῥεμμων ἐστι πλησίον Αἰλίας κτλ. H. hat allerdings die jetzige Ordnung schon vorgefunden.

287, 8 fehlt Ραμα. κλήρου Ἀσήρ, vgl. H. 146, 18: Rama in tribu Aser etc.

291, 85 fehlt (ἔστι δὲ καὶ ἄλλη κώμη) [εἰς ἔτι καὶ νῦν οὕτω καλουμένη][1]) ἐν τοῖς δυτικοῖς Αἰλίας καὶ ἄλλη ἐν τῷ πεδίῳ [ἀπὸ η σημείων] Σκυθοπόλεως [κώμη] Σαλουμιας. ὅμως ὁ Ἰώσηπος τὴν νῦν καλουμένην Ἱερουσαλὴμ ταύτην λέγει εἶναι τὴν (viell. τῇ?) Σαλημ, ἧς ἐβασίλευσεν ὁ Μελχισεδεκ.

Σουρ. [ἔνθα εὗρεν ἄγγελος τὴν Αγαρ τὴν παιδίσκην τῆς Σαρα μεταξὺ Καδης καὶ Βαραδ. παρατείνει] δὲ [ἡ] ἔρημος Σουρ [ἕως τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης, τοῦ καὶ ὁρίου τῆς Αἰγύπτου. ἡ δὲ ἔρημος Καδης ἐστὶν παρὰ τῇ Πέτρᾳ πόλει (τῆς Ἀραβίας?) ὥς φησιν η γραφή], ἡ κατὰ πρόσωπον Αἰγύπτου παρατείνουσα· ἔνθα καὶ τὴν ἐρυθρὰν θάλασσαν Ἑβραῖοι περάσαντες κατήντησαν.

[Σηγωρ, ἡ καὶ Βαλα καὶ Ζωαρα, μία τῆς πενταπόλεως Σοδόμων, ἐκ δεήσεως Λωτ (μόνη) διασωθεῖσα, ἡ καὶ] + 291, 85 sq: εἰς ἔτι νῦν διαμένει. Vgl. H. 149, 16 sqq. und Procop 333 A. (Siehe auch Klostermann, p. 27).

292, 8 lies Ἰουδαίας für Ἰδουμαίας, vgl. H. 150, 20 terminus Judae.

292, 10 lies Ἰουδαίας für Ἰδουμαίας, vgl. H. 150, 25 terminus Judae.

[1]) Das in eckigen Klammern Stehende bietet Procop nicht.

293, 43 ergänze nach ὡς ἀπὸ σημείων ιβ ein Νέας πόλεως, vgl. H. 152, 3: in decimo miliario Neapoleos.

294, 58 für Σιών liest H. 152, 19: Seon siue Soen = Σηων ἢ Σωην (?).

295, 77 für ἐν ὁρίοις Ἐλευθεροπόλεως emend. ἐν βορείοις Ἐλ., vgl. H. 153, 7: ad septemtrionalem plagam Eleutheropoleos.

295, 82 fehlt Σααλειμ. πόλις ἣν διῆλθε Σαούλ. καὶ νῦν κώμη κτλ., vgl. H. 153, 14: Saalim, uilla quam pertransiuit Saul etc.

303, 79 für σημείοις ιβ' emend. σημείοις β', vgl. H. 114, 9: in secundo lapide.

An mehreren Stellen ist κώμη bei dem Ortsnamen ausgefallen, nämlich:

221, 14	vgl.	93, 12 uicus.		261, 15	vgl.	156, 13 uicus.
221, 19	»	93, 18 uicus.		261, 20	»	156, 28 uicus.
227, 38	»	97, 14 uillula.		284, 19	»	142, 28 uiculus.
236, 29	»	104, 32 uilla.		284, 33	»	143, 12 uicus.
238, 77	»	106, 25 uiculus.		285, 5	»	158, 24 uilla.
239, 93	»	107, 12 uicus.		285, 38	»	143, 19 uiculus.
246, 76	»	129, 6 uilla.		287, 92	»	145, 32 uicus.
254, 63	»	119, 9 uicus.		292, 8	»	150, 20 uicus.
259, 67	»	121, 26 uicus.		294, 58	»	152, 20 uilla.

§ 2. Das Namenmaterial. Schwieriger lassen sich die Namensformen bei Eus. verbessern. Im folgenden sind zunächst die als Lemmata vorkommenden Namen zusammengestellt (em. bedeutet, daß die von Lag. gebotene Form zu ändern ist je nachdem bei Eus. oder Hier.), welche sich bei Eus. und Hier. in verschiedenen Formen finden[1]):

Ααλιμ 226, 23 = 96, 29 Ahialim, Cod. 247: Αβιαλειμ, em. Αιαλειμ, vgl. Αια.

Αβελμαελει 227, 35 = 97, 11 Abelmaula, em. Αβελμαουλα, vgl. LXX (Ugolino, V, 431 sq.) und cod. III, XI, 1. Rg. 9, 16.

Αβελσαττειν 212, 24 = 86, 20 Abelsattim, Mich. 6, 5 Field: Σετιμ, Num. 33, 49 Field: -σαττειμ, also Αβελσαττειμ.

Αβενα 227, 49 = 97, 26 Abana, 2. Reg. 5, 12 Field: Αβανα, em. Αβανα.

1) Verglichen sind hierzu Field: Hexapla; Schulten: Karte von Madeba (= C.M.); Gelzer: Georgius Cyprius.

Αγγαι 209,55 = 83,30 Agai, LXX Αγγαι, em. Αγαι.

Αδαρ 222,28 = 93,27 Adara[1]), LXX Αδαρ, ebenso Jos. 16,5 Field, em. H. Adar.

Αδαρ 222,37 = 94,3 Addar, cod. III, XI, 29, 56: Αδδαρ, em. Αδδαρ.

Αδεμμει 224,82 = 95,17 Addamme[2]), Syr.-hex. Αδεμι, em. Ademmi.

Αδιαθαιν 220,4 = 92,32 Adithaim, cod. XI, 16, 29: Αδιαθαειμ, IV: Αγεταθαιμ, CM.: Αδιαθιμ, em. Αδιαθαειμ.

Αδολαμ 220,2 = 92,29 Adollam, Jos. 15,35 Field: Αδαλαμ, em. H.: Adolam.

Αηθαμ 229,84 = 99,17 Aethan, Jer. 49,19 Field: Αιθαμ, also em. H.: Aetham.

Αιη ἡ καὶ Αχελγαι 211,8 = 86,1 Aie quae et Achalgai, B.: Αχαλγαι, AF.: Αχελγαι, em. H.: Achelgai.

Αιλαμ 210,79 = 84,29 Ailath, vgl. A.: 2. Reg. 16,6 u. ö. Αιλαμ, also em. H.: Ailam (?).

Αιλερθμων 217,34 = 90,11 Aermon, Jos. 11,3 Field: Αερμων, em. Αερμων.

Αιλωμ 216,19 = 89,25 Aialon, Jos. 10,12 Luc.: Αιλωμ, CM.: Αιλαμων, em. Αιαλωμ, H.: Aialom.

Αιλων 224,90 = 95,25 Aialon, Jos. 19,43 Field: Αιλων, 1. Reg. 4,9 A.: Αιαλωμ, em. Αιαλων.

Αιλων 222,38 = 94,4 Aelmon, cod. III, XI, 15, 18: Αλμων, em. Αελμων.

Αιλων 227,42 = 97,19 Aheloth, vgl. Ελωθ 256,8 = 120,26 Eloth, em. E.: Αιλωθ.

Αιμ 223,65 = 94,31 Aemes, A.: Αεμε, Luc.: Αεμις, IV: Αεμς, em. E.: Αεμες (Kl.).

Αιναν 211,91 = 85,8 Aenam, Luc.: Εναν, Jos. 15,34 IV: Αναειμ, em. Αεναμ oder Αειναμ (?).

Αινδα 227,43 = 97,20 Aenda, vgl. Αιμαθ = Aemath, Αιλιμ = Aelim (?).

Αιφραιμ 223,61 = 94,28 Afraim[3]), cod. IV: Αφφαραιμ, em. Αφραειμ.

Αχαρχα 219,86 = 92,6 Accarca, Field: Αχχαρχα, em. Αχχαρχα.

[1]) »H.« hat Adar (die in Anführungsstriche gesetzten Codices-Sigla sind die bei Lagarde für H. = Hieronymus verwendeten).

[2]) »H.« hat Ademme.

[3]) »B.« hat Affraim, »H.« Aefraim.

Ακελδαμα 229,86 = 99,20 Acheldemach, vgl. 263,74 Αχελδαμαχ, ebenso demonstr. ev. 475, em. E.: Αχελδεμαχ.

Ακζειβ 211,13 = 93,11 Agzif, vgl. 95,12: Achzif, Field: Αχζειβ, em. H.: Achzif, E.: Αχζειβ.

Ακραββειν 214,61 = 87,28 Acrabbi, Jdc. 1,36 Field: Ακραβιν, em. H.: Acrabbin.

Αλαε Αβωρ Γωζαν 227,47 = 97,24 Alle Abor Gozan, 2.Chr.5,26 cod. 243: Χαλλα, em. Αλλε.

Αλακ ὄρους 217,35 = 90,16 Ahalac mons, cod. IV, VII, [XI, 15, 18]: ἀπὸ ὄρους Ααλακ, em. Ααλακ.

Αλγαδ 219,74 = 91,25 Agad, cod. IV alii: Βαελγαδ u. ä., em. H.: Algad.

Αλιμελεχ 223,67 = 95,2 Alimedech[1]), em. H.: Alimelech, vgl. Jos. 19,26 Field: Αλιμελεχ.

Αλλουδ 211,89 = 85,6 Allus, em. E.: Αλλους, vgl. 85,25 Aelus.

Αλωθ 229,83 = 99,14 Alaoth, Jer. 48,5 Field: Αλωθ, aber AQ.: Αλαωθ, em. E.: Αλαωθ.

Αμαθι 224,84 = 95,19 Amath, cod. III, XI: Αμαθ, em. Αμαθ.

Αμαρχαβων 222,50 = 94,16 Amarchabob, em. Αμαρχαβωβ.

Αματα 221,23 = 93,22 Ammata, Jos. 15,54 Field: Αμματα, em. Αμματα.

Αμεμ 220,92 = 92,18 Amam, Jos. 15,26 Field: Αμαμ, em. Αμαμ.

Αμμαθα 223,53 = 94,20 Amatthar, Jos. 19,13 cod. IV: Αμαθαρ . . . ., em. Αμμαθαρ und Ammathar[2]).

Αμμειθα ἡ Αδασαι 226,32 = 97,7 Aethon Adasai, 2. Sam. 24,6 cod. III: Εθαων Ἀδασαι, em. Αεθων.

Αμμωενια 222,42 = 94,9 Amoeniam, Jos. 18,24 cod. IV: Αμμωνα, em. Αμμωενιαμ[3]).

Αμμων 224,74 = 95,9 Amon, Jos. 19,28 cod. III, XI: Αμων, em. Αμων.

Αμοδ 223,68 = 95,1 Amath, Jos. 19,26 Field: Αμαδ, em. Αμαδ und Amad (?), s. auch Αραβ.

Αναθουσαυ 229,75 = 99,3 Aneugaua, Jes. 37,13 Field: Αναγουγανα, em. E.: Ανευγαυα, vgl. 2. Reg. 13,34.

Αναθωθ 223,67 = 94,23 Annathon, Jos. 19,14 cod. IV: Αναθων, Field: Ανναθων, em. Αναθων, Anathon.

1) »H.« hat Alime acch.

2) »H.« hat Ammathar.

3) »H.« hat Ammoeniam.

Αναμεηλ 229,79 = 99,10 Ananehel, Jer. 31,38 FIELD: Αναμεηλ. ὁ Σύρος: Ανανιηλ, em. E.: Ανανεηλ.

Ανειρ 224,70 = 95,4 Anihel, Jos. 19,27 cod. III, 11, 29: Ανιηλ, em. Ανιηλ.

Ανεκα 226,20 = 96,25 Annegeb, em. Αννεγεβ.

Ανερθ 223,64 = 94,30 Anerith, Jos. 19,19 FIELD: Ανερθ, cod. IV: Δανερθ, em. H.: Anerth[1].

Αοφσιφ ἢ Αφουσωθ 227,50 = 97,27 Aopsithe siue Aphusoth. 2. Reg. 15,5 cod. 243: Αοφσιφ, Syr.-hex.: Αφουσωθ, em. H.: Aophsif.

Αραβ 225,94 = 95,29 Arath, Jdc. 1,16 FIELD: Αραδ, ebenso PROCOP, em. Αραδ.

Αραμα 214,55 = 87,22 Arath, s. d. vorige und em. E.: Αραθ (oder Αραδ?).

Αρβω 209,65 = 84,9 Arboch, Gen. 23,2 LUC.: Αρβοχ, sonst Αρβε, em. E.: Αρβοχ.

Αρεμβα 221,24 = 93,23 Arebba, Jos. 15,60 FIELD: Αρεββα, em. Αρεββα.

Αρημ 222,45 = 94,11 Arim, Jos. 18,28 cod. XI: Αρεμ, cod. IV: Ιαρειμ, em. Αρειμ.

Αρινα ἡ καὶ Αριηλ 228,66 = 98,15 Arihel. Vielleicht nur Lesart des Schreibers.

Αρμαθεμ Σειφα 225,12 = 96,17 Armathem Sophim, 1. Sam. 1,1 cod. III, 121: Σωφιμ, 247: Σοφειμ, em. Σοφειμ.

Αρουει 225,100 = 96,5 Aruir, Jos. 13,25 FIELD: Αροηρ, em. Αρουειρ.

Αρφαδ 229,73 = 99,1 Arfath, Q. Jes. 37,13, Jer. 49,23: Αρφαδ, sonst die meisten Αρφαθ, em. E. (?)[2].

Αρχιαταρωθ 221,25 = 93,24 Ataroth, Jos. 16,2 cod. III, IV, 18, 29: Αρχιαταρωθ. Wohl bewusste Korrektur bei H.

Αρωνιειμ 228,59 = 98,8 Arnonim, Jos. 15,5 FIELD: Αρωνιειμ, em. H.: Aroniim.

Ασαδημωθ 229,80 = 99,12 Assaremoth, Jer. 31,40 Q.: Ασσαρημωθ, em. E.: Ασσαρημωθ.

Ασαερηναν 214,70 = 88,4 Asarenam, em. E.: Ασαρηναν oder -ηναμ.

Ασαν 222,49 = 94,15 Ason, 1. Chr. 4,25 cod. 108, 121: Ασομ, em. Ασον.

1) »H.« hat Anereth.

2) Vgl. auch Ραφεθ.

Ασαραδδα 214,67 = 88,1 Asadada, vgl. 150,26: Sadada, em. E.: Ασαδαδα.

Ασασαν Θαμαρ 210,84 = 85,1 Asason thamar, H. ist wohl nach dem Hebr. corrigiert.

Ασεδειμ 224,83 = 95,18 Asseddim, Jos. 19,35 cod. 15, 64, Syr.: Αστηδδειμ, em. Ἀστηδδειμ[1]).

Ασελ 229,78 = 99,9 Asahel, Sach. 14,5 AQ.: Ασαηλ, ebenso FIELD, em. E.: Ασαηλ[2]).

Ασερνα 214,71 = 88,5 Asernai, Num. 34,9.10 A(F).: Ασερναιν, em. E.: Ασερναει[3]).

Ασηνων 212,23 = 86,18 Aesimon, Num. 33,49 B.: Αισιμωθ, em. E.: Αισιμων.

Ασεμωνας 211,3 = 85,30 Asemona, vgl. 214,58: Ασεμωνα, Num. 33,29 FIELD, CM., em. E.: Ασεμωνα.

Ασθεμα 221,17 = 93,16 Asthemoe, Jos. 15,50 FIELD: Ασθεμω, em. Ασθεμω.

Ασιμαθ 227,53 = 98,1 Asima, LXX.: Ασιμαθ, em. H.: Asimath.

Ασιωνβαβαι ἡ καὶ Ασιων γαβερ 227,44 = 97,21 Asiongaber, 1. Reg. 22,49 FIELD: Ασεωνγαβερ. Das erste ist vom Abschreiber eingesetzt.

Ασσουρ 227,34 = 97,10 Assure, 1. Reg. 9,15 FIELD: Ασσουρ, vgl. Ασθεμα.

Ασταρωθ 213,51 = 87,17 Ataroth, vgl. Ασταρωθ 213,35 = 86,32 Astaroth, em. E.: Αταρωθ.

Ασταρωθ Καρναειν 209,61 = 84,5 Astaroth Carnaim, vgl. Καρναειμ = Carnaim, em. E.: Α. Καρναειμ.

Ασταρωθ Σωφαρ 214,54 = 87,21 Atroth Sophan, Num. 32,34sq. F.: Αταρωθ Σωφαν, em. E.: Αταρωθ Σωφαν und H.

Αφακ 218,52 = 91,1 Afec, Jos. 12,18 FIELD: Αφεκ, em. E.: Αφεκ.

Αφακα 221,22 = 93,21 Afeca, Jos. 15,53 FIELD: Αφακα, em. H.: Afaca.

Αφερ 226,28 = 97,3 Afec, Jos. 12,18 FIELD: Αφεκ, em. E.: Αφεκ.

Αφεσδομειμ 226,18 = 96,23 Afesdommim, 1. Sam. 17,1 cod. 106: Αφεσδομιμ, 74, 120: -δομμειν, em. E.: -δομμειμ.

Αχαδ 209,54 = 83,25 Archath, Gen. 10,10 DE.: Αχαδ, LUC.: Αρχαδ, em. E.: Αχαθ (cf. LAG. Bem. zu 83,25).

1) »H.« hat Aseddim.

2) Ασελ ist die Lesart des AQUILA.

3) Vgl. Αφνει = Afni.

Αχερει 220,8 = 93,7 Ather, Jos. 15,42 FIELD: Αθερ, em. E.: Αθερ (KL.).

Αχεσελωθ 223,58 = 94,24 Achaseluth, em. E.: Αχασελουθ, vgl. Χασελους, Χεσελαθ.

Αχιαμ 223,66 = 94,32 Achsaph, Jos. 19,25 FIELD: Αχσαφ, em. E.: Αχσαφ.

Βααλερμων 237,64 = 106,10 Baal Aermon, Jdc. 3,3 cod. 15, 44, 59: Βααλερμων, em. H.: Baal Ermon.

Βαθμα 237,62 = 106,6 Bethnath, em. E.: Βαιθναθ, vgl. Βηθαναθα.

Βαθουλ 236,34 = 105,6 Bathal, Jos. 19,4 cod. IV, 15, 18, Syr.: Βαθουλ, em. H.: Bathul.

Βαιθαγγαν 239,95 = 107,15 Bethagan, vgl. Αγγαι, aber 2. Reg. 9,27 cod. 247, Syr.: Βαιθαγαν, em. Βαιθαγαν.

Βαιθαννη ἡ καὶ Βαινιθ 239,99 = 107,23 Benith (?).

Βαιθσαρισαθ 239,92 = 107,11 Bethsalisa, 2. Reg. 4,42 cod. XI, 44, 55, 71, Syr.: Βαιθσαλισα, em. E.: Βαιθσαλισα.

Βαλαα ἡ καὶ Βαλα 234,97 = 103,29 Bala?

Βαλααμ 235,12 = 104,12 Balam, Jos. 15,29 FIELD: Βααλα, em. E.: Βααλαμ.

Βαλεθ 237,66 = 106,11 Baaleth, Jos. 19,44 FIELD: Βααλωθ, em. E.: Βααλεθ (?).

Βαλθ 239,91 = 107,10 Ballath, 1. Reg. 9,18 FIELD: Βαλαθ, em. E.: Βαλαθ, H.: Balath.

Βαρακαι 237,49 = 105,25 Barac, Jos. 19,45 FIELD: [Βανη]βαρακ, em. E.: Βαρακ.

Βασκωθ 235,13 = 104,13 Bascath, Jos. 15,39 cod. XI, 18: Βασκαθ, cod. IV: Βασεκαθ, em. E.: Βασκαθ.

Βασωρ 238,85 = 107,1 Besor, A.: Βεχωρ, em. E.: Βεσωρ.

Βελφαλει ἡ καὶ Βεθελει 234,99 = 103,31 Bethfali, Jos. 15,27 cod. IV: Βηθφελεθ, em. E.: Βεθφαλει.

Βετθασεττα 237,68 = 106,14 Bethasetta, em. E.: Βηθασεττα oder Βαιθασεττα, vgl. Jdc. 7,22.

Βηδαγων 235,14 = 104,14 Bethdagon, vgl. Βηθδαγων, em. E.: Βηθδαγων, so Jos. 19,27 FIELD.

Βηζαθα 240,15 = 108,9 Bethsaida, so auch Vulg. ℵL.: Βηθζαθα. Also beide Formen berechtigt.

Βηθααβαρα 240,12 = 108,6 Bethabara, ORIG. EPIPH. CHRYS.: Βηθαβαρα, em. E.: Βηθαβαρα (Uncial: Βηθανια).

Βηθαναθα 236,45 = 105,20 Bethana, Jos. 19,38 cod. III: Βαιθαναθ, Comp. Ald.: Βηθαναθ, em. E.: Βηθαναθ.

Βηθασιμουθ 233,81 = 103,9 Bethsimuth, Jos. 13,20 cod. IV, XI, 30 etc. Syr.: Βηθσιμουθ, em. E.: Βηθσιμουθ.

Βηθλεεμ 236,44 = 105,18 Bethemec, Jos. 19,27 Field: Βηθαεμεκ, em. E.: Βηθαεμεκ.

Βηθταφου 235,17 = 104,17 Bethafu, vgl. Βηθαφου 260,12 und em. E.: Βηθαφου.

Βηθφασις 236,39 = 105,13 Bethfases, Jos. 19,21 cod. IV: ΒΗΘΦΑϹΗϹ, em. E.: Βηθφασης.

Βηθχωρ 238,79 = 106,27 Bethcar, em. H.: Bethcor [1]).

Βηραμμωθ 236,36 = 105,9 Beramoth, Jos. 19,8 cod. III: -αμμωθ, em. H.: Berammoth.

Βηρωθ 233,83 = 103,12 Beeroth.

Βορκοννειμ 238,71 = 106,18 Borconni, Jdc. 8,17 cod. X, 18: Βορκοννιμ, em. H. Borconnim.

Βοτνια ἡ καὶ Ποτεειν 234,85 = 103,14 Bothnin, em. E.: Βοθνειν.

Βουθαν ἡ καὶ Αιθαμ 232,51 = 102,11 Butham quae et Aetham, em. E.: Βουθαμ [2]).

Βωζαν 239,4 = 107,28 Boz, Jer. 25,23 Field: Βωζ, em. E.: Βωζ. So auch Kl., vgl. p. 111.

Γαβααν 246,70 = 129,3 Gabaam, Field: Γαβαα, em. E.: Γαβααμ(?).

Γαβαας 246,66 = 128,31 Gabiath, Jos. 24,33 Field: Γαβααθ, em. E.: Γαβααθ, H.: Gabaath [3]).

Γαδειρα 245,37 = 127,30 Gaddera, Jos. 15,36 Field: Γαδηρα, cod. IV: Γαδηραμ, em. E.: Γαδηρα, H.: Gadera [4]).

Γαϊβε 244,13 = 127,7 Gabe, Jos. 21,17 cod. XI, 29, 56, Syr.: Γαβε, em. E.: Γαβε.

Γαιεννουμ 245,47 = 128,10 Gehennom, em. E.: Γαιεννομ, vgl. Γαιφα, Γαιβαλ, Γαιων.

Γαιμωα 248,9 = 130,13 Gamen siue Gamon, em. E.: Γαμεν ἢ Γαμων.

Γαλλει 246,77 = 129,9 Gallim, 1. Sam. 25,44 cod. III: Γαλλει, 247: Γαλλημ, em. E.: Γαλλειμ.

1) »B.« hat Bethcur, »H.« Bethchur.

2) Allerdings hat cod. 85 zu Ex. 14,2 und Orig. in Cat. Lips. Ex. 13,20: Βουθαν.

3) »H.« hat Gabaath.

4) »H.« hat Gadera.

Γαμβλη 245,41 = 128,3 Gabli, Jos. 13,5 cod. III, IV, XI, 15, 64: Γαβλι, em. E.: Γαβλι.

Γαριζειν 242,86 = 126,12 Garizim, em. E.: Γαριζειμ.

Γαυλων ἢ Γωλαν 242,75 = 125,32 Gaulon siue Golam, Jos. 20,8 FIELD: Γαυλων, cod. III, XI, 15, 18: Γωλαν, em. H.: Golan.

Γεδδουρ 247,83 = 129,16 Gedud, 1. Sam. 30,8 FIELD: γεδδουρ, em. H.: Geddur.

Γεθεα 241,47 = 125,1 Gethaim, LXX.: Γεθθαιμ, em. E.: Γεθαειμ.

Γεθθα 246,73 = 129,6 Getha, em. E.: Γεθα.

Γεθθαχοφερ 247,97 = 129,32 Gethachofer, em. E.: Γεθαχοφερ.

Γεθθεφα 245,50 = 128,13 Geththefer, Jos. 19,13 cod. IV, 19, 108, Syr.: Γεθθαεφερ, em. E.: Γεθθαεφερ.

Γεθσιμανη 248,18 = 130,22 Gethsemani, Mt. 26,36: Γεθσημανει, em. E.: Γεθσημανει.

Γελβουε 247,81 = 129,14 Gelboe, em. E.: Γελβοε, vgl. Γαιεννουμ.

Γελειλωθ 246,61 = 128,26 Galiloth, em. E.: Γαλειλωθ, vgl. Jos. 22,10 cod. III, XI, 15, 18, 19: Γαλ.

Γεσεμ 241,50 = 125,4 Gesen, Gen. 45,10 FIELD: Γεσεμ, em. H.: Gesem.

Γεσουρειμ 244,24 = 127,18 Gesom, Jos. 12,5 cod. VII, XI, 15, 18, 19: Γεσουρι, em. H.: Gesurim.

Γεσσουρ 247,87 = 129,21 Gesur, Jos. 12,5 cod. IV: Γεσσουρε, 13,11 cod. IV: Γεσσουρει, em. H.: Gessur.

Γεφθαελ 245,31 = 128,14 Geefthahel, Jos. 19,14 cod. III, IV, XI, 15, 18: Γαι Ιεφθαηλ, em. E.: Γαι Ιεφθαηλ.

Γηβαρωθ 248,7 = 130,10 Gebarth (LAG. Gabarth), em. H.: Gebaroth.

Γολαθμαειμ 245,34 = 127,27 Golathamain, Jos. 15,19 cod. VI, 15, 128, Syr.: Γωλαθμαιμ, em. H.: Golathmaim [1]).

Γωειν τῆς Γελγελ 244,30 = 127,22 Goim in Gelgel, Jos. 12,23 cod. III, IV, XI, 15, 18, Syr.: Γωιμ, em. E.: Γωειμ.

Γωζαθ 248,4 = 130,7 Gozan, em. E.: Γωζαν, vgl. Γωζαν.

Δαβειρ 250,62 = 115,31 Dabor, Jos. 13,26: Δεβειρ und Δαβιρ, em. H.: Dabir.

Δαδ 250,67 = 116,3 Dahiua siue Dahiud?

Δαλααν 250,64 = 115,33 Dadan, Jos. 15,38 cod. III, 16, 18, 29: Δαλααν, cod. IV: Δαλλαμ, em. H.: Dalaan.

1) »H.« hat Golath maim.

Δαμασσε 250,71 = 116,8 Dasbath, Jos. 19,11 cod. III, IV, Syr.: Δαβασθε, em. E.: Δαβασθε, H.: Dabasthe.

Δαναβα 249,35 = 114,31 Dannaba, em. E.: Δανναβα.

Δεσεκ 251,79 = 116,18 Deseth, Jes. 16,7 FIELD: Δεσεθ, em. E.: Δεσεθ.

Δωρ τοῦ Ναφαθ 250,56 = 115,22 Dor Nafeth, Jos. 11,2 cod. III, IV, VII, 56, 64, 85: Ναφεθδωρ, em. E.: Δ. τ. Ναφεθ.

Εβεζιουδα 254,58 = 119,1 Ebeziuthia, Jos. 15,28 cod. IV: Εβεζιουθιαι, em. E.: Εβεζιουθια.

Εδεμ 251,93 = 116,32 Eden, Gen. 2,8 FIELD: Εδεμ, em. H.: Edem.

[Εδουμα] 255,74 = 119,22 Edomia, Jos. 18,17 cod. III, IV, XI, 19, 29, Syr.: Εδωμειμ, em. E.: Εδωμειμ, H.: Edomim.

Εδραι 254,56 = 118,32 Edre?

Εθαη 255,81 = 119,30 Elcath, Jos. 19,25 FIELD: Χελκαθ, em. E.: Ελκαθ (KL.).

Εθμαν 254,57 = 118,33 Ethnan, Jos. 15,23 FIELD: Ιαθναν, em. E.: Εθναν.

Ελλασαρ 252,6 = 117,15 Ellesar, Gen. 14,1 FIELD: Ελλασαρ, em. H.: Ellasar.

Εμακειμ 257,19 = 121,4 Enacim, Jer. 49,4 FIELD: Ενακειμ, em. E.: Ενακειμ.

Εμμαους 257,21 = 121,6 Emaus, Lev. 24,13 überwieg. Εμμαους, em. H.: Emmaus.

Εμμαχδωρ 256,94 = 120,8 Emathdor, Jos. 21,32 cod. III, XI, 15, 16, 18: Εμαθδωρ, em. E.: Εμαθδωρ (KL.).

Ενιαμ καὶ Ζημ 256,99 = 134,31 In Aczeb, Jdc. 7,25 cod. III: Ιακεφζηβ, em. E.: Εν Ιακεφζηβ.

Ερεμβων 256,92 = 120,6 Eremmon, Jos. 19,7 FIELD: Ερεμμων, em. E.: Ερεμμων.

Ερεμινθα 254,60 = 119,4 Ereb in tribu Juda, em. E.: Ερεβ φυλῆς Ἰούδα, vgl. Jos. 15,52 FIELD.

Ερμανα 252,21 = 117,26 Erma, Num. 14,45 LXX.: Ερμαν, LUC.: Ερμα, em. E.: Ερμα.

Εσθεμα 254,70 = 119,18 Esthemo, Jos. 21,14 cod. III, XI, 29, 53, Syr.: Εσθεμω, em. Εσθεμω.

Εσσαν 254,62 = 119,6 Esan, Jos. 15,52 FIELD: Εσαν, em. E.: Εσαν (KL.).

Εσωρ ἡ καὶ Ασωρ 254,50 = 118,25 Esrom quae et Asor, Jos. 15,25 FIELD: Ασωρ . . . Εσρωμ, em. E.: Εσρωμ κτλ.

Ευειλατ 251,95 = 117,1 Euila, LXX.: Ευιλατ, em. E.: Ευειλα.
Ευειν 254,59 = 119,2 Euim, Jos. 15,29 Field: Αυειμ, em. Ευειμ.
Ζαναουσα 258,38 = 159,12 Zannohua, Jos. 15,34 Field: Ζανω, em. E.: Ζανωουα (?).
Ζαφωειμ 257,28 = 159,2 Zofoim, em. E.: Ζοφωειμ.
Ζειβ 258,43 = 159,18 Zif, 1. Sam. 23,14 cod. III, 93: Ζειφ, em. E.: Ζειφ.
Ζεφ 257,37 = 159,11 Zif, Jos. 15,55 Field: Ζειφ, em. E.: Ζειφ.
Ζογερα 258,48 = 159,23 Zogora, Jer. 48,34 Field: Ζογορ, em. E.: Ζογορα.
Ηρεκων 259,81 = 122,7 Ereccon, Jos. 19,46 Syr. cod. 19, 108: Ηρεκκων, em. E.: Ηρεκκων.
Θααδ 262,53 = 157,24 Thaath, vgl. 252,18: Εν Θααθ, em. E.: Θααθ.
Θαλασαρ 263,70 = 158,12 Thalassar, 2. Reg. 19,12 cod. XI, 52, 64, 74: Θαλασσαρ, em. E.: Θαλασσαρ.
Θαμσα 262,54 = 157,25 Thampsa, em. E.: Θαμψα.
Θανακ 261,13 = 156,21 Thaanach, Jos. 12,21 Field: Θαναχ, em. E.: Θαναχ, H.: Thanach.
Θαρτακ 263,69 = 158,11 Tharthac, em. Θαρθακ.
Θαφρους 261,19 = 156,27 Thaffuth, Jos. 15,34 Field: Θαφφουα, em. E.: Θαφφους, H.: Thaffue.
Θερσα 261,23 = 156,30 Thersam, em. H.: Thersa [1]).
Θερσιλα 266,62 = 158,4 Tharsila, 2. Reg. 15,14 Field: Θαρσιλα, em. E.: Θαρσιλα.
Θεσβα 263,64 = 158,6 Thesbe?
Θηλαμου 262,51 = 157,21 Thelamage, 2. Sam. 3,12 cod. III: Θηλαμ οὗγ' ἦν, em. E.: Θηλαμουγη.
Θογαρμα 263,71 = 158,13 Thogorma, em. E.: Θογορμα.
Ιαβεις 266,24 = 132,16 Jarimuth, em. E.: Ιαριμουθ, vgl. Proc.
Ιαθερ 264,87 = 131,3 Jetheth, vgl. 1. Chr. 1,51 A.: Ιεθεθ, em. E.: Ιεθεθ.
Ιαμνην 268,76 = 134,10 Jabnel, em. E.: Ιαβνηλ.
Ιαμνια 266,35 = 132,27 Jamnel, em. E.: Ιαμνηλ, vgl. CM. 55.
Ιανουν 266,46 = 133,8 Janum, Jos. 15,53 Field: Ιανουμ, em. E.: Ιανουμ.
Ιανω 267,59 = 133,20 Janon?

[1]) »H.« hat Thersa.

Ιαφεθ 267,69 = 133,32 Jafthie, Jos. 19,12 cod. 15: Ιαφιε, em. E.: Ιαφθιε.

Ιεθλαν 268,78 = 134,12 Jethlam, em. E.: Ιεθλαμ, Jos. 19,42 Field: Ιεθλα.

Ιεκδααδ 267,57 = 133,18 Jecdaan, Jos. 15,56 Field: Ιεκδααμ, em. E.: Ιεκδααν (Kl.).

Ιεκκομαμ 266,32 = 132,24 Jeconam, Jos. 21,34 cod. III: Εκναμ, XI: Ιεκναμ, em. E.: Ιεκοναμ.

Ιερακω 268,80 = 134,15 Jeracon, Jos. 19,46 Field: Ιερακων, em. E.: Ιερακων (Kl.).

Ιερδηλ 267,66 = 133,30 Jerfel, Jos. 18,27 cod. IV, 15, 18: Ιερφηλ, em. E.: Ιερφηλ (Kl.).

Ιερμων 267,74 = 134,5 Jermoth, Jos. 21,29 cod. III, [XI,] 15, 29, 58: Ιερμωθ, em. E.: Ιερμωθ.

Ιεσσα 264,94 = 131,15 Jassa, ABF.: Ιασσα, em. E.: Ιασσα.

Ιεταβαθα 264,90 = 131,9 Jegabatha, cf. 265,9 = 131,29 Jetabatha, em. H.: Jetabatha.

Ιετταν 267,49 = 133,10 Jetan, Jos. 15,55 Field: Ιεττα, em. H.: Jettan [1]).

Ιεφθαν 266,41 = 133,2 Jecthan, Jos. 15,43 Field: Ιεφθα, em. H.: Jefthan.

Ιεφλιθι 267,58 = 133,19 Jefleti, Jos. 16,3 cod. IV: Ιεφλητει, em. E.: Ιεφλητει.

Ιεχθαηλ 267,40 = 133,1 Jecthahel, Jos. 15,38 Field: Ιεκθαηλ, em. E.: Ιεκθαηλ.

Ιουδηλα 267,73 = 134,4 Jadela, Jos. 19,15 Field: Ιαδηλα, em. E.: Ιαδηλα (Kl.).

Καδες 270,26 = 109,12 Cedes, Jos. 12,22 cod. IV: Κεδες, Proc. Καδες?

Καριαθαρβω 269,14 = 108,32 Cariatharbe, vgl. Αρβω, em. E.: Καριαθαρβε, Jos. 14,15 cod. IV: Αρβε.

Καρκα 272,62 = 110,15 Carcar, em. E.: Καρκαρ.

Κατὰ τὰ χρύσεα 269,19 = 109,4 Cata Chrysea, Dt. 1,1 Field: Καταχρυσεα, em. E.: Καταχρυσεα.

Κεναζ 289,9 = 108,26 Cene, Gen. 36,11 LXX.: Κενεζ, em. E.: Κενεζ, H.: Cenez.

1) »B.«, »H.« haben Jethan.

Κισων 271,46 = 109,33 Cision, Jos. 21,28 cod. III, XI, 29, 58: Κισιων, em. E.: Κισιων.

Κουτα 271,48 = 110,2 Catta, Jos. 19,15 FIELD: Κατταθ, cod. IV, 108: Κοτταθ, em. E.: Κοττα, H.: Cotta.

Κυρινη 273,84 = 111,6 Cyrene, 2. Reg. 16,9 AQU.: Κυρηνηνδε, em. E.: Κυρηνη.

Κωδ 273,86 = 111,8 Coa, FIELD emend. zu 1. Reg. 10,28 Κωα.

Λακαβερ 276,40 = 136,20 Ladabar, em. E.: Λαδαβαρ.

Λασαν 274,1 = 135,10 Lasa, Gen. 10,19 E.: Λασα, em. E.: Λασα.

Λασερων 274,17 = 135,29 Lasaron, Jos. 12,18 cod. IV: Λεσαρων, em. E.: Λασαρων.

Λεισα 275,33 = 136,11 Laisa, Jdc. 8,29 cod. X, XI, 30, 54, 75: Λαισα, em. E.: Λαισα.

Λεματταρα 275,38 = 136,17 Lamattara, 1. Sam. 20,20 cod. (44,) 74, 106, 120, 134, 247: Λαματταρα, em. E.: Λαματταρα.

Λιθος βοηθου 274,19 = 135,30 Lapis Boen, Jos. 15,6: A'.Θ': Βοεν, em. E.: Βοην.

Λωταμ 274,7 = 135,16 Lotan, Gen. 36,20 LXX: Λωταν, em. E.: Λωταν.

Μαβσαρις 277,63 = 137,11 Mabsar, Gen. 36,42 LXX: Μαζαρ, em. E.: Μαβσαρ.

[Μαγδωλος] 277,68 = 137,16 Magdalus, Jer. 46,14 FIELD: Μαγδωλος, em. H.: Magdolus.

Μαγεδιηλ 277,65 = 137,13 Magdihel, beide Formen richtig.

[Μαγεδω] 279,9 = 138,26 Mageddo, vgl. PROC. Μαγεδδω, em. E.: Μαγεδδω.

[Μαδβαρ] 278,86 = 138,3 Madbares.

Μαδιαμ 276,52 = 136,31 Madian, JOSEPH. Μαδιανη, em. E.: Μαδιαν.

Μαθθανεμ 277,82 = 137,30 Mathane, Num. 21,18 AF.: Μανθανεν, em. E.: Μαθανε.

Μαλα 281,57 = 140,17 Mela, 2. Reg. 14,7 cod. III, XI al. -μελα, em. E.: Μελα.

Μωλαδα 279,23 = 139,9 Moladab, Jos. 15,26 FIELD: Μωλαδα, em. H.: Molada.

Μαμβρη 276,49 = 136,28 Mamre, sonst Mambre, em. H.: Mambre.

Μαναοση 276,47 = 136,26 Messe, Gen. 10,30 LXX: Μασσηε, PROC.: Μωσση, em. E.: Μεσση.

Μαχωθ 280,34 = 139,19 Machoth, Jos. 17,7: Μαχθωθ, em. E.: Μαχθωθ, H.: Machthoth (Kl.)[1].

Μανων 280,29 = 139,15 Maon, Jos. 15,55 Field: Μαων, em. E.: Μαων (Kl.).

Μαριμωθ 282,72 = 141,8 Mariboth, Ez. 48,28 Q.: Μαριμωθ, em. E.: Μαριβωθ.

Μασα 281,63 = 140,26 Magao, em. H.: Magdo, E.: Μαγδω, vgl. 1. Reg. 9,15 Field.

Μασβακ 281,56 = 140,16 Masbach, em. E.: Μασβαχ.

Μασογαμ 282,76 = 141,13 Masagam, Jer. 48,1 Field: Μασογαβ, Q^{mg}: Μασογα, em. H.: Masogam.

Μασρηκα 277,62 = 137,10 Masraca, Gen. 36,36 Field: Μασεκκα [Θ] Μασσηφα, em. H.: Masreca.

Μαστραιφωθ μαιμ 278,2 = 138,19 Masrefoth maim, Jos. 11,8 cod. III, IV, VII, XI, 15 al.: Μασρεφ., em. E.: Μασρεφωθ μαειμ.

Μαχα 282,70 = 141,5 Machaa, Hos. 9,6 Field: Μαχμας, em. E.: Μαχαα.

Μεδδαβα 279,13 = 138,32 Medaba, Jos. 13,9 Field: Μαιδαβα, em. E.: Μαιδαβα.

Μεεβρα 281,64 = 140,27 Meeber, 1. Reg. 4,12 em. Field: Μεεβερ.

Μεθλεμ 280,38 = 139,25 Meeleb, Jos. 19,33 cod. III, XI, 15: Μεελεφ, em. E.: Μεελεβ.

Μελω 281,66 = 140,30 Mello, 1. Reg. 9,15 Field: Μελω, em. H.: Melo.

Μενσηθ 280,44 = 140,3 Mennith, Jdc. 11,33 cod. III, X, XI, 15 al.: Μενε[ι]θ, em. E.: Μεννειθ.

Μερραν 278,99 = 138,16 Merrom, em. E.: Μερρωμ.

Μηδεβηνα 279,24 = 139,10 Medemana, Jos. 15,31 Field: Μηδεμηνα, em. E.: Μηδεμηνα.

Μηδεειμ 281,59 = 140,20 Modeim, 1. Makk. 2,1: Μωδειν, CM.: Μωδεειμ, em. E.: Μωδεειμ.

Μισαδει υἱῶν Ιακειμ 278,87 = 138,5 Misaida filiorum Jacim, LXX: Μισαδαι, em. H.: Misadai.

Μολχομ 282,79 = 141,18 Melchon, em. E.: Μελχομ, vgl. 1. Reg. 11,5 Field.

Μοσφεθαμ 280,42 = 139,31 Mosfethaim, Jdc. 5,16 Field: Μοσφαιθαμ, em. E.: Μοσφεθαειμ.

[1] »H.« hat Machthoth.

Μωδαδ 278,94 = 138,11 Madon, Jos. 12,19 FIELD: Μαρων, em. E.: Μαδων.

Νααμ 283,7 = 142,17 Naama, Jos. 15,41 FIELD: Νωμα, em. E.: Νααμα.

Ναβεωθ 284,35 = 143,14 Nebeoth, em. E.: Νεβεωθ.

Ναβωθ 269,16 = 109,2 Nabothliam, vgl. 142,4 Naboth, em. H.: Naboth.

Ναβωρ 283,96 = 142,1 Nabo, Num. 32,38 FIELD: Ναβω, em. E.: Ναβω.

Ναειν 285,41 = 143,22 Naim, Lc. 7,11 nur wenige Ναειμ, em. E.: Ναειμ.

Ναζεβ 284,30 = 143,9 Nezab?

Ναφεθδωρ 283,3 = 142,13 Nefeddor, em. H.: Nafethdor, vgl. Δωρ τοῦ Ναφαθ.

Ναφθαε 283,5 = 142,16 Napto, em. E.: Ναφθω, H.: Naftho[1]).

Νεβηρειμ 284,32 = 143,11 Nemerim, Jes. 15,6 Q^mg + Jer. 48,34 AQU. SYMM.: Νεμηρειμ, em. E.: Νεμηρειμ.

Νεβρα 284,22 = 142,32 Nemra, Num. 32,3 LXX: Ναμβρα, Ναμρα, em. E.: Νεμρα.

Νεκεμ 283,16 = 142,25 Neceb, em. E.: Νεκεβ, vgl. Jos. 19,33 Syr.

Νεμψαν 283,10 = 142,20 Nepsam, Jos. 15,62 FIELD: Νεβσαν, em. H.: Nempsan.

Νεσαραχ 284,31 = 143,10 Nesarech, 2. Reg. 19,37 cod. III, XI, 92, 119: Νεσεραχ, em. E.: Νεσαρεχ.

Νεσιβ 283,8 = 142,18 Neesib, Jos. 15,43 FIELD: Νεσειβ, em. E.: Νεσειβ, H.: Nesib.

Νηριγελ 284,28 = 143,7 Neriger, 2. Reg. 17,30 cod. XI, 44 al.: Νηριγελ, em. H.: Nerigel.

Νομβα 284,20 = 142,29 Nabe siue Nobba, Jdc. 8,11 div.: Ναβαι, em. E.: Ναβαι ἢ Νοββα.

Οθομ 285,60 = 143,30 Othon, Ex. 13,20 AQU. SYMM. THEOD.: Ηθαν, em. E.: Οθον.

Ραββα 288,18 = 147,1 Rabbath, em. E.: Ραββαθ.

Ραβεδε 289,37 = 147,24 Ramale, Sach. 14,10 FIELD: Ραμα δε, CM.: Ραμα, em. E.: Ραμαλε.

Ραως 288,20 = 147,3 Roos, 2. Sam. 15,32 FIELD: Ρως, em. E.: Ροως.

[1]) »H.« hat Nufetho.

Ρεμθ 288,26 = 147,10 Rathem, 1. Reg. 19,4 cod. 71: ραθεμ, em. E.: Ραθεμ.

Ρεμμανα 288,24 = 147,8 Remman, em. E.: Ρεμμαν, cf. SPANIER, p. 23.

Ρεμμωθ 288,14 = 146,29 Remmath, em. H.: Remmoth.

Ρουμα ἡ καὶ Αρια 288,10 = 146,24 Ruma quae et Arima, cf. Αριμα 225,2 = 96,7 Arima, em. E.: Αριμα.

Ροωβωθ 286,75 = 145,12 Robooth, em. H.: Rooboth.

Ροωβωθ 286,77 = 145,15 Robooth, em. H.: Rooboth.

Ρωγελλειν 288,21 = 147,5 Rogelim, em. E.: Ρωγελλειμ, H. Rogellim[1]).

Σαβα 292,4 = 150,17 Sabama, LXX: Σαβαμα (Q), Σεβαμα, em. E.: Σαβαμα.

Σαβε 294,52 = 152,12 Sabee, Jos. 19,2 cod. III, XI, 15, 29, Syr.: Σαβεε, em. E.: Σαβεε.

Σακχα 293,41 = 151,32 Scacha, Jos. 15,61 cod. IV: Σχαχα, em. E.: Σκαχα.

Σαλαβειν 294,66 = 152,28 Salabim, em. E.: Σαλαβειμ.

Σαλεει 293,28 = 151,17 Selei, Jos. 15,32 FIELD: Σελεειμ, em. E.: Σελεει.

Σαμ 294,54 = 152,14 Samas, Jos. 19,12 cod. IV: CAMC, em. E.: Σαμας (KL.).

Σαμερ 294,65 = 152,26 Sames, Jos. 19,41 cod. III, XI, 15, 29, Syr.: Σαμες, em. E.: Σαμες.

Σαορ 293,21 = 151,7 Saroth, em. E.: Σαορθ, H.: Saorth[2]).

Σαραειν 293,35 = 151,25 Saram, em. E.: Σαραειμ, H.: Saraim[3]).

Σαρδα 293,29 = 151,18 Saara, Jos. 15,33 FIELD: Σαραα, em E.: Σαραα, H.: Saraa (KL.).

Σαριθ 294,53 = 152,13 Sarid, Jos. 19,10 cod. IV, Syr.: Σαρειδ, em. E.: Σαρειδ (KL.).

Σαττειν 292,1 = 150,14 Sattim, em. E.: Σαττειμ.

Σαφαμωθ 295,89 = 153,20 Sofamoth, 1. Sam. 30,28 cod. III, 247: Σαφαμωθ, em. H.: Safamoth.

Σαχωραν 293,23 = 151,10 Sachorona, Jos. 15,11 cod. IV, 19, 57, Syr.: Σαχαρωνα, em. E.: Σαχαρωνα, id. H.[4]).

1) »H.« hat Rogellimi.

2) »H.« hat Saosth uix Saorth (LAG.).

3) »H.« hat Sarain.

4) »H.« hat Sacharona.

Σειμ 295,84 = 153,16 Sthif, »B.«: Stif, em.: H.: Seif, E.: Σειφ.

Σεμερων 294,55 = 152,15 Semron, Jos. 19,15 FIELD: Σεμρων, em. E.: Σεμρων.

Σεννααν 293,36 = 151,26 Senam, Jos. 15,37 FIELD: Σεναμ, em. E.: Σεναμ.

Σενναναιν 294,62 = 153,23 Sicnanim, Jos. 19,33 cod. 15, 18, 64, 128: Ενναναιμ, em. H.: Sennanim und E.: Σενναναιμ.

Σερειμ 294,50 = 152,10 Semri, Jos. 18,22 cod. III, XI, 15, 18, 29: Σεμρειμ, em. E.: Σεμρει (KL.).

Σερωρα 296,95 = 153,28 Sarara, em. E.: Σαραρα.

Σεφεμα 292,10 = 150,25 Sefama, LXX: Σεφαμα, al., em. E.: Σεφαμα.

Σεφφαρουειμ 296,100 = 153,32 Safaruaim, 2. Reg. 17,31 cod. III, XI al.: Σεφφ., em. H.: Saff., E.: Σαφφαρουειμ [1]).

[Σιγωρ] 291,85 = 149,15 Segor, em. E.: Σηγωρ, cf. Gen. 19,23 FIELD u. ö.

Σιων 294,58 = 152,19 Seon siue Soen, Jos. 19,19 cod. IV: Σηων, em. E.: Σηων.

Σοαλ 286,66 = 144,4 Saal, em.: Soal.

Σοχχω 293,32 = 151,21 Socho, Jos. 15,35 FIELD: Σωχω, em. E.: Σωχω.

Σοχχω 293,39 = 151,29 Socho, em. E.: Σωχω.

Σοορα 290,74 = 149,6 Seora, »B.«: Scora, FIELD: Ζογορ, AQU.: Σοαρ, em. H.: Soora.

Σουβημ 294,56 = 152,16 Sunem, Jos. 19,18 FIELD: Σουνημ, em. E.: Σουνημ.

Σωρηκ 294,63 = 152,24 Sorech, em. E.: Σωρηχ.

Σωρηχ 295,76 = 153,6 Sorec, Jdc. 16,4 plurimi: Σωρηχ, em. H.: Sorech [2]).

Σωφειρα 290,69 = 149,1 Sofera, 1. Reg. 10,11 cod. III, Syr.: Σουφειρ, em. E.: Σωφηρα.

Σωφειρα 296,93 = 153,25 Sofera, em. E.: Σωφηρα.

Ταβαμ 297,44 = 155,14 Tabath, em. E.: Ταβαθ.

Ταφεθ 298,46 = 155,16 Tofeth, 2. Reg. 23,10 cod. 247: Θεφοφ, em. Τοφεθ.

Τελεμ 297,40 = 155,10 Talem, Jos. 15,24 FIELD: Τελεμ, em. H.: Telem [3]).

1) »B.« »H« haben Saffaruaim. 2) »B.« »H.« haben Sorech.

3) »H.« hat Telem.

Τεσσαμ 297,41 = 155,11 Tesan, em. E.: Τεσαν, vgl. Εσσαν.

Φαθωρι 301,19 = 124,8 Fathure, Ez. 29,14 Field: Φαθωρη, Symm. Φαθουρη, em. E.: Φαθουρη.

Φινων 299,85 = 123,9 Faenon, vgl. Φαινων 270,21, em. E.: Φαινων.

Φοβω 301,17 = 124,6 Fogo, 1. Chr. 1,50 Field: Φογωρ, em. E.: Φογω.

Φογωρ 299,84 = 123,8 Fogo, vgl. Φογωρ ἡ καὶ Βηθφογωρ, em. E.: Φογω.

Χαλασων 302,47 = 113,4 Chaslon, em. E.: Χασαλων, H.: Chasalon.

[Χαλους] 302,67 = 113,27 Chalab, em. E.: Χαλαβ, vgl. Jdc. 1,31 cod. X: Ααλαφ.

Χαμωαρ 303,73 = 114,2 Chamoam, Jer. 41,17 Field: -αμ, Symm.: -ωαβ, em. E.: Χαμωαμ.

Χαραδας 302,42 = 112,27 Charada, LXX: Χαραδαθ, em. E.: Χαραδα.

Χελμελ 302,51 = 113,8 Chermel, Jos. 15,55 Field: Χερμελ, em. E.: Χερμελ (Kl.).

Χασελους τοῦ Θαβωρ 302,64 = 113,24 Chaselath iuxta Thabor, Jos. 19,12 cod. IV: Χασελαθ, em. E.: Χασελαθ.

Χαφθεις 302,50 = 113,7 Chathlis, Jos. 15,40 cod. 15, 18, 64, 128: Χαθαλεις, cod. IV: Καθαλεις, em. E.: Χαθλεις.

Χενερεθ 302,43 = 112,28 Chennereth, vgl. Μαχαναραθ, em. H.: Chenereth.

Χεσελαθ Θαβωρ 302,57 = 113,12 Chaselath Thabor, em. E.: Χασελαθ Θαβωρ s. o. unter Χασελους.

Χεφερρα 302,46 = 113,2 Chefira, Jos. 18,26 cod. III, IV, XI, 15, 18, Syr.: Χεφειρα, em. E.: Χεφειρα.

Χορρα 302,69 = 113,28 Chorath, em. E.: Χοραθ.

Χωβαρ 302,66 = 113,26 Chabol, 1. Reg. 9,13: Α'Σ' Χωβαλ, Jos. 19,27 cod. III, XI, 15, 18, 19, Syr.: Χαβωλ, em. E.: Χαβωλ.

Χωμαρρει 302,62 = 113,19 Chomarim, vgl. 2. Reg. 23,5, Zeph. 1,4 Field: χωμαρ[ε]ιμ, em. Χωμαρειμ.

Ωλω 304,2 = 144,29 Ocho, Jos. 21,15 cod. III, 16, 52, Syr.: Ωλων, em. H.: Olo.

Nicht minder verderbt sind die sonstigen geographischen Namen. Vergleiche:

Αβηλα 232,54 = 102,13 Arbela, vgl. 214,72, em. Αρβηλα.

Αδαθα 220,5 = 93,1 Aditha, CM. 50, em. Αδιθα.

Αδραα 213,37 = 86,34 Adra, vgl. 253,31, em. Αδρα.

Αζηρ 212,27 = 86,24 Jazer, vgl. 264,98, em. Ιαζηρ.
Αιλων 216,20 = 89,27 Aialon, em. Αιαλων.
Αισια 227,44 = 97,22 Essia, vgl. Ασια 241,55 = 125,9 Essia, em. Αισια oder Εσσια.
Ακραβειμ 214,65 = 87,32 Acrabbim, em. Ακραββειμ.
Ακραβαττινη, H. stets Acrabittena, CM., em. Ακραβιττηνη.
Αμμαθους 219,75 = 91,27 Amathus, em. Αμαθους.
Ανεων 221,18 = 93,16 Anem, em. Αναιων.
Αρβοκ 301,29 = 112,4 Arbe, em. Αρβοχ.
Ασια s. unter Αισια.
Αταρουθ 221,26 = 93,26 Attharus, em. Αθθαρους.
Αυνα 304,1 = 144,27 Aun, em. Αυν (so Symm. Theod. Ez. 30,17).
Αφραια 223,12 = 94,28 Afarea, em. Αφαραια.
Αφρηλ 222,40 = 94,7 Efrem, em. Αιφραιμ.
Βεθηλ 235,24, sonst Βαιθηλ, s. CM. 28: Βεθηλ.
Βαιτοαναια 224,70 = 95,4 Bethoaenea, em. Βαιθαιναια[1]) und Bethaenea.
Βαρηχ 295,77 = 153,8 Cafarsorec, em. Σωρηκ.
Βαταναια 236,46 = 105,20 Bathanaea, em. Βαθαναια.
Βετοανναβ 218,46 = 90,27 Bethoannaba, em. Βεθοανναβα und Bethoannaba.
Βηθαγλαιμ 234,92 = 103,23 Bethagla, em. Βεθαγλα.
Βηθαφου 260,12 = 156,20 Bethaffu, em. Βηθαφφου.
Βηθμαελα 227,37 = 97,14 Bethaula, em. Bethmaula u. Βηθμαουλα.
Βηθναμβρις 232,43 = 102,2 Bethamnaris, em. Βηθαμναρις.
Βηθραμφθα 234,87 = 103,17 Bethramtha, vgl. Ῥεμφις.
Βηιθανιν 220,97 = 92,23 Bethennim, em. Βηθεννιμ.
Βηνναμαρειμ 284,33 = 143,12 Bennamerium ?
Βηροσοβα 299,74 = 144,32 Bersabee, vgl. CM. 90: Βηροσοβα.
Γαβα 238,75 = 106,23 Gabaa, 280,50 = 140,9 Gabaa, em. Γαβαα.
Γαβαθα 270,25 = 109,11 Gaba, em. Γαβα.
Γαβαληνη 277,64 und 286,78, sonst Γεβαληνη, aber 264,84 und 87 Γαιβαληνη, H. stets Gebalene(a), em. E.: Γαιβαληνη.
Γαδδαν 247,99 = 130,2 Gadda, vgl. Γαδδα 245,35, em. Γαδδα.
Γαλγωλ 243,94 = 126,22 Golgol, cf. Γολγωλ 243,88, em. Γολγωλ.
Γαλλαια 247,79 = 129,12 Galla, em. Γαλλα.
Γιδωρα 245,37 = 127,30 Gadora, em. Γαδωρα.

[1]) Ugolino, V, 427 sq. em. Βαιθαναια und Bethana; vgl. auch Βαταναία.

Γιθθαμ 246,74 = 129,6 Getham, em. Γεθαμ.
Γουφνα⁰ 220,7, 248,3, H.: Gufna⁰, aber
Γοφνα 300,93 f. b. H., em. Γουφνα, trotz CM. 29: Γοφνα.
Δαννεα 249,36 = 114,33 Dannaia, em. Δανναια.
Δειμμων 228,64 = 98,13 Dimon, em. Δειμων.
Εμμαθα 219,78 = 91,29 Amatha, em. Αμαθα.
Ενκηλα 256,3 = 120,15 Eccela, em. Εκκηλα.
Εν Ρεμμους 289,34 = 147,19 Remmus, em. In Remmus, vgl. Ερεμβων.
Εξαλους 218,55 = 91,4 Chaselus, em. Χασελους, s. Χσαλους.
Εργα 216,100 = 88,34 Arga, em. Αργα.
Εσεβους, H. stets Esbus, em. Εσβους.
Εφραιμ 254,54 = 118,30 Efraea, em. Εφραια, vgl. Εφραιμ 257,24.
Ζοορα, Ζωορα } H. stets Zoara, em. Ζοαρα und Ζωαρα, Aquila hat Σοαρ.
Ηλαθ 259,86 = 122,12 Ela, em. Ηλα.
Ηναδαβ 259,77 = 122,4 Enaddam, em. Ηναδδαμ.
Θαρσιλα 263,63 = 158,5 Thersila, em. Θερσιλα, s. Θερσιλα.
Θεχωε 261,20 = 156,28 Theco, em. Θεχω, vgl. 261,20 Θεχω.
Ιεθθειρα 268,88 = 134,24 Jethira, em. E.: Ιεθειρα.
Ιερμουθ 267,75 = 134,6 Jerimuth, em. Ιεριμουθ.
Ιερμοχως 266,38 = 132,31 Jermucha, em. Ιερμουχα.
Ιεσσεβου 266,28 = 132,18 Isimoth, em. Ισιμωθ, s. Ισεμουθ.
Ιεχθοηλ 286,72 = 145,10 Jecthahel, em. Ιεκθαηλ.
Ιππη 219,73 = 91,24 Hippus, em. Ιππος, E. sonst Ιππος.
Ισεμουθ 233,81 = 103,9 Isimuth, em. Ισιμουθ, Symm. Ez. 25,9.
Καμμωνα 272,66 = 110,20 Cimona, em. Κειμωνα.
Καὶ παραδαγων[1]) 235,15 = 104,15 Caferdago, em. Καφερδαγω.
Λοβανα 274,15 = 135,28 Lobna, em. Λοβνα, vgl. Jes. 37,8 Field.
Μααναθ 280,45 = 140,4 Mannith, em. Μαννειθ.
Μαλααθα⁰ 214,57, 255,79, H. stets Malatha, vgl. 266,45 Μαλαθων, em. Μαλαθα.
Μαληδομνει 220,90 = 92,10 Maledomim, em. Μαληδομειμ.
Μασσημα 279,19 = 139,5 Masfa, em. Μασφα, vgl. 278,96, 281,52 Massefa.
Μαψις 210,86 = 85,3 Mampsis, em. Μαμψις, vgl. CM. 89 und Georg. Cypr. ed. Gelzer, p. 199.

[1]) Lag. em. Κεπαραδαγων.

Μηφαα 282,77 = 141,16 Mefa, em. Μηφα.
Ναβαρα 284,24 = 142,33 Namara, em. Ναμαρα.
Ναβαυ 283,100 = 142,5 Naba, em. Ναβα.
Ναιν 259,71 = 121,31 Naim, em. Ναειμ, s. Ναειν.
Νοοραθ 283,11 = 142,21 Naorath, em. Ναοραθ (so schon Reland, Palaest. p. 470).
τὸ ὄρος τῶν θερμῶν ὑδάτων 232,46 = 102,6 Baaru, vgl. CM. 21. Bessere Kenntnis bei H.?
Ραμαα 217,22 = 89,28 Rama, em. Ραμα.
Ρεμμαα 244,11 = 127,5 Remmon, em. Ρεμμων, vgl. Proc.
Ρεμμαν 289,35 = 147,20 Remmam, em. Ρεμμαμ.
Ρεμφις 288,11 = 146,25 Remfthis, em. Ρεμφθις.
Ρουφια 235,17 = 104,17 Raphaim, em. Ραφια und Raphia.
Σααρ 295,78 = 153,6 Saraa, em. Σαραα.
Σριας 252,100 = 117,8 [H]ieria; Συριας 290,71 = 149,4 [H]ieria; Ηριας 304,98 = 144,24 [H]ieria; Joseph. antt. I, 6,4 ed. Niese, entscheidet sich für Σηριας, em. bei E.: Ιηριας.
Σιγωρ, H. stets Segor, em. Σηγωρ.
Σοηνη 277,70 = 137,18 Syene, Vall. Soene, em. Soene.
Σουφειρ 296,93 = 153,25 Sofir, em. Σωφειρ.
Φαινων 270,21 = 109,7 Foeno, em. Φαινω und Faeno.
Φανα 250,87 = 116,27 Faeno, em. Φαινω.
Φασγω, H. stets Fasga, ebenso Field, em. Φασγα u. vgl. 300,5,6.
Χαρραν 240,37 = 124,32 e Carris, em. Καρρων (?).
Χερμαλα 258,44 = 159,19 Chermela; 272,77 = 110,32 thermela, em. Χερμελα.
Χεσσαλους 302,65 = 113,24 Chassalus, em. Χασσαλους.
Χεττιειμ 275,30 = 136,7 Chettim, em. Chettiim.
[Χσαλους] [1]) 223,59 = 94,25 Chasalus, em. Χασαλους.

Die Gründe für vorstehende Änderungen sind nicht jedem einzelnen Namen beigefügt, sie ergeben sich leicht aus einer Gesamtbetrachtung des Materials. Daß manches dabei fraglich geblieben ist, dürfte ohne weiteres klar sein. Allerdings hat wohl Hier. den Eusebius nicht nach der Hexapla korrigiert (vgl. Klostermann, p. 24), aber er hat doch den hebräischen Text berücksichtigt (s. z. B. Αρβω), und daraus erklären sich vielleicht

1) Der Kod. hat χσαλους.

manche Verschiedenheiten[1]. Bei dem geringen Werte des cod. Vatic. ist aber wiederum auch diesem wenig zu trauen, und Field's Hexapla reicht nicht in allen Fällen zu einer sicheren Entscheidung aus.

Kap. V. Die Quellen und der Wert des Werkes.

§ 1. Die griechische Bibel. Die Quellen, deren sich Eusebius bei der Abfassung seines Werkes bediente, hat neuerdings Klostermann, p. 9 sqq. zusammengestellt. In erster Linie nennt er die griechische Bibel. Allein der Ausdruck ist nicht korrekt. Da Eusebius sein Werk selbst περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων τῶν ἐν τῇ θείᾳ γραφῇ betitelte, mußte er natürlich mit den Namen auch andere Notizen über die Lage der betr. Orte, ihre Bedeutung für die heilige Geschichte und ähnliches übernehmen, ebenso wie noch heute ein Handbuch der biblischen Geographie natürlich in erster Linie auf die Bibel zurückgehen würde. Eus. hat es in wirklich genialer Weise verstanden, die Angaben der γραφή in kurze Notizen zusammenzufassen und zu einem Ganzen zusammenzustellen. Vgl. z. B. Μασσηφα 278, 96 sqq. Der Name bezieht sich wohl auf Jos. 11,3; φυλῆς Ἰούδα stammt aus Jos. 15,38; ἔνθα κατῴκει Ἰεφθαέ aus Jdc. 11,3 u. 34; πλησίον τῆς Καριαθιαρείμ aus 1. Sam. 7,2 sqq., ebenso das Folgende: ἐν ᾗ καὶ ἡ κιβωτός ποτε κατέμεινεν, ἔνθα καὶ Σαμουὴλ ἐδίδαξεν; auf Jer. 40,6 sqq. verweist κεῖται καὶ ἐν Ἱερεμίᾳ. So ließen sich eine große Menge von Paragraphen zusammenstellen, bei denen Euseb. nichts vom eigenen hinzugetan hat, sondern nur die biblischen Angaben reproduziert[2]. — Aber nach einer anderen Seite hin ist doch die Abhängigkeit des Euseb. von der griechischen Bibel interessant, nämlich in betreff der Frage: »Welchen Bibeltext hat Euseb. benützt?« Klostermann hat sich mit Recht für den hexaplarischen Charakter der von Euseb. verwendeten Rezension entschieden (vgl. p. 22 sqq.). Dahin weisen schon die von Euseb. als einzig Wissenswertes zu manchem Namen hinzugefügten Übersetzungen des Aquila, Theodotion und Symmachus, ferner die Namensformen selbst (z. B. Μασσγαμ), auch

[1] Möglicherweise hat Eus. doch β geschrieben, wo H. μ hat, vgl. Νεβηρειμ u. ä. Sicher ist dagegen überall die Endung -ειμ herzustellen.

[2] Vgl. Klostermann, p. 10 sq.

die Doppelnamen, die sich wohl so erklären, daß Euseb. die von LXX und einem der anderen Übersetzer gebotene Form zusammenstellte[1]). Freilich, die Rezension der Hexapla wiederum aus unseren Handschriften festzustellen, welche Euseb. benützte, ist nach dem bis jetzt vorhandenen Materiale sicher nicht möglich. Auffällig ist aber nicht bloß in den Königsbüchern (Klostermann, p. 24, Anm. 1) die Übereinstimmung zwischen Euseb. und A.[2]), so daß auch dieser zur Emendation der Ortsnamen herangezogen werden darf, wenn er mit Hier. zusammengeht. Von den codd. der Hexapla kommen vor allem IV und 247 in Betracht.

Daß Eusebius wahrscheinlich auch andere Schriften des Origenes benützt hat, weist Klostermann, p. 13sqq. nach. Die Abhängigkeit erstreckt sich aber niemals bis auf den Wortlaut, sondern nur auf den Inhalt und an manchen Stellen auf die Form der Ortsnamen (vgl. Βηθαβαρα, Γεργεσα).

§ 2. Josephus. Eine andere Quelle nennt Eus. ausdrücklich, Josephus. 13mal[3]) wird auf ihn verwiesen, aber auch an anderen Stellen gehen die Nachrichten des Eus. auf Josephus zurück. Vgl.:

215,84sqq. mit antt. III, 2,1 (die Amalekiter in der Gegend von Petra, s. auch 264,84: ἡ ἀμφὶ τὴν Πέτραν Γαιβαληνὴ καλουμένη).

225,7sqq. mit antt. IV, 8,1 (Αβελα οἰνοφόρος: ὅπου νῦν πόλις ἐστὶν Ἀβίλη, φοινικόφυτον δ' ἔστι τὸ χωρίον).

232,48 und 227,36 (die Heimat des Propheten Elisa ist Βεελμαους oder Αβελμαουλα) mit antt. VIII. 13,7 (er stammt ἐκ πόλεως Αβελας).

254,66 (in Ενγαδδι wächst τὸ ὀποβάλσαμον) mit antt. IX, 1,2 (γεννᾶται δ' ἐν αὐτῇ [sc. Ἐνγαδδη πόλις] φοῖνιξ ὁ κάλλιστος καὶ ὀποβάλσαμον)[4]).

257,13 (Εμαθ vielleicht = Ἐπιφάνεια bei Εμεσα) mit antt. I, 6,2:

[1]) Vgl. z. B. Χελων ἡ καὶ Ελων, Jer. 48,21 Field: Χελων Α'Σ': Αιλων.

[2]) Vgl. auch Wendland in Götting. gel. Anz. 1899, p. 297 Anm. 1: A. ist hexaplarisch beeinflußt.

[3]) incl. der bei Eus. fehlenden Stelle H. 149,18. Aber wohl auch 276,47 = antt. I, 6,4, vgl. p. 115. — Klostermann, p. 11 ist die falsche Angabe 228,85 in 228,55 zu ändern.

[4]) Vgl. auch Cant. 1,14 und Hippolyt's Commentar zur Stelle: Bonwetsch in TU., N. F. VIII, 2, p. 45sq.

Ἀμαθοῦς .... Ἀμαθη καλουμένη, Μακεδόνες δ' αὐτὴν Ἐπιφάνειαν .... ἐπωνόμασαν.

258, 62 (Πετεφρης Priester in Ἡλιουπολις) mit antt. II, 6, 1.

265, 6 (der Jordan die Grenze von Arabien) mit bell. Jud. III, 3, 5.

276, 50 (Μαμβρη einer der Gefährten Abrahams) mit antt. I, 10, 2: Ἔσχων δ' ὁ πρῶτος ἐκαλεῖτο [καὶ] Ἔννηρος καὶ Μάμβρης.

276, 52 (Stadt Μαδιαμ) mit antt. II, 11, 1; VI, 7, 3.

290, 69 sqq. (Σωφηρα in Indien) vgl. 296, 93 mit antt. VIII, 6, 4.

291, 78 sqq. (Σηειρ von Esaus Behaartheit) mit antt. I, 20, 3.

298, 59 (Φεισων von den Ἕλληνες Γαγγης genannt) mit antt. I, 1, 3, ebenso wohl 240, 24 (Γαιων = Nil).

303, 88 sqq. (der Berg Hor liegt bei Petra) mit antt. IV, 4, 7.

Auch manche Benennungen gehen wohl auf Josephus zurück, so: ἡ ἀσφαλτῖδις λίμνη, ἡ πρὸς Τιβεριάδι λίμνη, τὸ μέγα πεδίον u. a.

§ 3. Sonstige Quellen. Auch für die Identifikationen der biblischen Orte mit solchen seiner Zeit scheint Eusebius schriftliche Quellen benützt zu haben, die uns freilich nicht mehr erhalten sind. Darauf deuten Wendungen wie: φασίν 208, 26; 217, 38 u. ö.; ἀλλ' ἔοικεν οὐκ εἶναι ἡ δηλουμένη 266, 47 sq.; ζητεῖται δὲ εἰ ἀληθὴς ὁ λόγος 300, 95. Vielleicht enthielten schon diese solche oder ähnliche Identifikationen. Ganz sicher aber ist es, dass Eus. für die häufigen Entfernungsangaben schriftliches Material vorgelegen hat. In Caesarea, der Hauptstadt der Provinz, waren ihm gewiß die amtlichen Itinerarien, sei es nun in der Gestalt der uns überlieferten Itinerarien oder in Kartenform, zugänglich. Es ist auch nicht glaublich, daß Eus. alle diese Entfernungen, die zum großen Teile ganz genau stimmen, auf seinen Reisen sich notiert oder gar aus dem Gedächtnis niedergeschrieben haben sollte[1]). Vorzüglich ist ferner Eusebius über die Dislokation der römischen Truppen unterrichtet. Auch hierfür stammt seine Kenntnis aus Zusammenstellungen, wie sie uns aus späterer Zeit, z. B. in der notitia dignitatum, erhalten sind. So bleibt allerdings sehr wenig übrig, was wirklich eigenes Gut des Eusebius ist, und man könnte wohl fragen, was das

[1]) Vgl. auch die Übereinstimmung mit Itin. Antonini und Itin. Hierosolymit., die sich nicht aus direkter Benutzung des einen oder des andern erklären lassen. Siehe die Nachweise in Kap. VIII.

Werk dann noch für Wert hat. Es ist aber zu beachten, daß bei einer solchen Arbeit, wie sie Eusebius unternommen hat, die Individualität des Verfassers naturgemäß hinter dem ihm bereits vorliegenden Materiale zurücktreten mußte, mit andern Worten, Eusebius mußte hier mehr sammeln als verfassen [1]). Und weiter, die Quellen, aus denen Eusebius schöpfte, sind uns nicht mehr aufbewahrt. Er bietet uns eine so ins Einzelne gehende Schilderung der römischen Straßenzüge in Palästina, wie kein Itinerar, daß man nur wünschen möchte, auch für andere Gegenden des römischen Reiches eine so vorzügliche Zusammenstellung aus alten Quellen zu besitzen. Ganz eigne Arbeit des Eusebius ist schließlich die Identifikation biblischer Orte mit solchen, die zu seiner Zeit im Lande bekannt waren [2]), und hierin beruht der unvergängliche Wert seiner Arbeit vor allem. Etwas Ähnliches sucht man in sonstigen alten Reisebeschreibungen vergebens. Nimmt man hinzu, daß gar manche kleine Notiz uns einen Blick in die Zustände Palästinas, wie sie im 4. Jahrh. n. Chr. waren, tun läßt, daß gerade dieses Buch für die Textkritik des A. T.s wertvolle Beiträge liefert, so dürfte niemand eine eingehende Beschäftigung mit demselben, eine ausführlichere Zusammenstellung seines Inhaltes, wie sie die nachfolgenden Zeilen versuchen, ungerechtfertigt finden.

1) Charakteristisch ist es, worauf Klostermann aufmerksam macht, daß auch der geschwätzige Hieronymus hier seinem blühenden Stile nicht freien Lauf gelassen hat.

2) Das gilt auch dann, wenn ihm auch hierfür Quellen vorgelegen haben sollten. Wir besitzen sie nicht mehr, und Eus. steht ihnen auch kritisch gegenüber.

(Schluß folgt.)

Bücheranzeigen.

Pflanz, Pastor, Verlassen, nicht vergessen. Das heilige Land und die deutsch-evangelische Liebesarbeit. Zum fünfzigjährigen Jubelfest des Jerusalems-Vereins. Mit einem Vorwort von D. Graf von Zieten-Schwerin. VIII. 240 Seiten mit 75 Abbildungen. Neu-Ruppin. Verlag des Jerusalems-Vereins. 1903. 1 Mark, gebunden 1,40 Mark.

Nur kurz kann hier das Buch des Pastors Pflanz, die Festschrift zu dem fünfzigjährigen Wirken des Berliner Jerusalems-Vereins, die mit einem warmen Vorwort des hochverdienten Vorsitzenden D. Graf von Zieten-Schwerin versehen ist, angezeigt resp. besprochen werden, da der Schwerpunkt auf die Darstellung der deutsch-evangelischen Liebesarbeit im heiligen Lande fällt. Diese wird ausführlich und mit eingehender Sachkenntnis von Seite 77 bis Seite 224 geschildert. Der Wert des Dargebotenen wird durch Bilder der verstorbenen und noch lebenden Arbeiter der evangelischen Mission, sowie ihrer gottesdienstlichen Stätten wesentlich erhöht. Wir haben nur weniges auszusetzen. So hätten wir den Wunsch, daß die Zeit vor dem Kaiserbesuch 1898 im allgemeinen mehr berücksichtigt worden wäre, sowie daß die Legende auf Seite 100, als hätte »Bischof Dr. Barclay der deutsch-evangelischen Gemeinde gegenüber sich sehr ablehnend verhalten und nicht einmal die Form der Höflichkeit gewahrt und dem Jerusalemer Geistlichen einen Gegenbesuch gemacht«, nicht wieder aufgetreten wäre. Tatsache

ist, daß der Unterzeichnete (damals Pastor der Jerusalemer deutsch-evangelischen Gemeinde) von dem Bischof Dr. Barclay wiederholt besucht worden ist, und daß er dem edlen Mann, mit dem er stets im besten Einvernehmen gestanden hat, ein dankbares Andenken bewahrt. Doch abgesehen von solchen Aussetzungen relativ geringerer Art ist die Darstellung der deutsch-evangelischen Liebesarbeit im heiligen Lande eine tüchtige Leistung, vorzüglich geeignet, für das Werk des Jerusalems-Vereins zu erwärmen. Zu unserem Bedauern vermögen wir hier nicht, auf diesen Hauptteil des Buches näher einzugehen, möchten nur noch bemerken, daß die Pflanzsche Schrift zu dem oben angegebenen außerordentlich billigen Preise in Neu-Ruppin zu beziehen ist.

Wir können das gleiche günstige Urteil leider nicht fällen über den ersten Teil, der bis Seite 76 reicht und von Land und Leuten handelt. Zwar ist der Verfasser nach Kräften bemüht gewesen, mancherlei über die Geschichte des heiligen Landes (Seite 3—9), die eingeborene Bevölkerung Palästinas (Seite 10 bis 21), die wirtschaftliche Lage des Landes (Seite 22—34), die deutschen Ansiedler, die Templer (Seite 35—43), die jüdischen Ansiedlungen (S. 44—53), die Religionsgemeinschaften der Muhammedaner (Seite 54—61) und der orientalischen Christen der griechisch-orthodoxen (Seite 61—70) und der römisch-katholischen Kirche (Seite 70—76) zu bieten. Und was er bietet, ist im großen und ganzen richtig. Aber ein nicht zu leugnender Mangel ist, daß Pastor Pflanz nicht lange genug an Ort und Stelle gewesen zu sein scheint, um eine allseitig befriedigende Darstellung auf Grund eigener Erfahrungen mit selbständigem Urteil zu geben. Ein Durchschauen der jetzigen schwierigen palästinensischen Verhältnisse erfordert jahrelanges Verweilen im Lande, beansprucht auch weitgehende sprachliche Kenntnis des Arabischen, ganz zu schweigen von einem umfassenden Verständnis des Alten Testaments, vor allem der Archäologie, ohne die man das heutige Palästina nicht ausreichend zu schildern vermag. Aber es soll nicht verkannt werden, daß Pastor Pflanz fleißig und anregend den ersten Teil seines Buches geschrieben hat. Zu wünschen wäre noch, daß er eine Totalansicht von Jerusalem, ein Bild der Geburtskirche in Bethlehem, sowie eine Anzahl der sonst in den Bibelwörterbüchern und den

Archäologieen vorhandenen Bilder beigefügt hätte. Dafür hätte er ein und das andere Haifaer Bild zum Beispiel weglassen können.

Wir konstatieren gern, daß Pastor Pflanz des Deutschen Palästina-Vereins auf Seite 224—228 in anerkennender Weise gedacht hat. Nur können selbstverständlich auf diesen wenigen Seiten die Leistungen unseres Vereins nicht annähernd dargestellt werden.

Am Schluß gibt Pflanz noch eine kurze Übersicht über das deutsch-evangelische Institut für Altertumswissenschaft des heiligen Landes (Seite 229—231), die deutsche Palästinabank (Seite 231—233), die außerdeutschen evangelischen Missionsunternehmungen (Seite 234 ff.) und bietet am Schlusse (Seite 239) ein stimmungsvolles Lied Kögels.

C. Reinicke.


eenwich
36°
F
nach d
Auf Gr
u
36°

Palästina nach dem Onomasticon des Eusebius.

Von Dr. **Peter Thomsen** in Dresden.

(Schluß.)

II. Teil. Palästina nach dem Onomasticon des Eusebius.

Kap. VI. Das Land.

§ 1. **Name und Umfang des behandelten Gebietes.** Bei der Beantwortung der Frage: »Welches Gebiet beschreibt Eusebius?« muß man sich stets gegenwärtig halten, daß er nach seiner Vorrede τὴν πάλαι Ἰουδαίαν schildern wollte, daß er aber naturgemäß diese Schilderung in den seiner Zeit geläufigen Benennungen geben mußte. So gilt es im folgenden stets zweierlei sorgfältig auseinander zu halten: die alttestamentlichen Notizen, die Eusebius einfach übernimmt, und die geographischen Bestimmungen, die noch zu seiner Zeit galten. Ἰουδαία nennt er noch oft, aber es ist überall Bezeichnung für das gesamte Gebiet, auf welches die Israeliten Anspruch erhoben haben. Dementsprechend ist Grenzpunkt im Norden Δαν (249,34, vgl. 275,33 = 136,11 sqq.), im Süden Βηρσαβεε (234,3), gemäß Stellen, wie 1. Sam. 3,20, 2. Sam. 3,10. Getreu nach Num. 34,3 sqq. und Ezech. 47,13 sqq. gibt er folgende ὅρια an: Σεννα (= צִן, ὅριον τῆς Ἰδουμαίας[1]): 292,8); Ακραββειν (= מַעֲלֵה עַקְרַבִּים, ὅριον τῆς Ἰουδαίας ἀνατολικόν: 214,61); Ασεμωνα (= עַצְמוֹנָה, διορίζουσα Αἴγυπτον καὶ τὴν εἰς θάλασσαν διέξοδον = Jos. 15,4: 214,58); Ασαδαδα[2]) (= צְדָדָה, ὅριον τῆς Ἰουδαίας βόρειον: 214,67); Ζεφρονα (= זִפְרֹנָה, ὅριον τῆς Ἰουδαίας[3]) βόρειον: 257,34); Ασαρηναμ und Ασερναι[4]) (=

1) Vgl. aber H. 150,20: terminus Judae u. s. s. v. Ἀρβηλά.

2) Lag.: Ασαραδδα.

3) Lag.: Ἰδουμαίας, vgl. aber H. 159,8 terminus Judae.

4) Lag.: Ασαερηναν und Ασερνα.

חֲצַר עֵינָן, ὅριον τῆς Ἰουδαίας βόρειον: 214,70; ὅριον καὶ αὐτὸ τῆς Ἰουδαίας: 214,71); Σεφαμα (= שְׁפָמָה, ὅριον τῆς Ἰουδαίας πρὸς ἀνατολάς[1]): 292,10); Αρβηλα (= הָרִבְלָה, ὅριον ἀνατολικὸν τῆς Ἰουδαίας: 214,72[2])); Χενερεθ (= יָם־כִּנֶּרֶת, θάλασσα ὅριον τῆς Ἰουδαίας: 302,42); Ἰορδάνης (= הַיַּרְדֵּן, ποταμὸς διαιρῶν τὴν Ἰουδαίαν τῆς Ἀραβίας: 265,6); Σαδαλα (צְדָדָה, ὅριον προσθήκης τῆς Ἰουδαίας: 297,21). Über die Möglichkeit — in Wirklichkeit ist es unmöglich! — diese Grenzpunkte, namentlich mit den dazu gegebenen Identifikationen zu einem Gebietsganzen zu gestalten, reflektiert er nicht, ebensowenig, wie er daran zweifelt, daß das Gebiet, das im A. T. von einzelnen Stämmen beansprucht wird, tatsächlich aber nie in Besitz genommen ist, wirklich Eigentum des betr. Stammes gewesen sei. Auch an den übrigen Stellen bezeichnet Ἰουδαία dasselbe, wie oben dargelegt wurde, vgl. 227,34,54, 263,69, 265,20, 284,28,30. Nicht viel anders steht es mit sonstigen Landschaftsnamen: Σαμάρεια, vgl. 239,96, 296,100,15, 304,100; Περαία, vgl. 214,52; die sonstigen Stellen scheinen aber darauf hinzudeuten, daß dieser Name noch zu Eusebius' Zeiten im alten Sinne gebraucht wurde, vgl. vor allem 264,99 (ἐν τῇ νῦν Περαίᾳ), wenn es auch bedenklich macht, daß Hieron. diesen Namen nicht verwendet, sondern stets trans Jordanem übersetzt. Γαλιλαία nannte man noch immer den nördlichen Teil des Westjordanlandes, vgl. 239,8 (Βηθσαϊδα), 274,97 (Καφαρναουμ), 285,39 (Ναζαρεθ), 303,77 (Χωραζειν), während 247,90, 271,53 Eusebius biblische Aussagen wiedergibt. Als Gesamtnamen für diese Landschaften verwendet Eusebius vielmehr ἡ Παλαιστίνη, vgl. 228,56, 264,99 (? f. b. H.), 269,5 (? H. hat dafür Arabia), was sich bereits bei Herodot findet und das Gebiet zwischen Phönicien und Ägypten bezeichnet, bei LXX und Josephus fehlt, aber später in den amtlichen Sprachgebrauch übergegangen ist. Freilich auch hierfür gibt Euseb. keine bestimmten Grenzen an. 272,79 sq. (der Karmel trennt Phönicien von Palästina) bezieht sich auf die Provinz Palästina (s. darüber p. 153 sq.), und welchen Ort Euseb. mit Βηθαφου oder Βηθαφφου (261,10 sq., 235,17 sqq.) meint, das er als ὅριον Παλαιστίνης καὶ Αἰγύπτου bezeichnet, läßt sich nicht feststellen. Er durfte ja bei

1) Lag.: Σεφεμα . . . Ἰδουμαίας.
2) Vgl. 232,53 Lag.: Ἰδουμαίας.

seinen Lesern genauere Kenntnis der Gegend, die er ihnen beschrieb, voraussetzen, daher fehlen auch nähere Angaben über die Lage und Größe des Gebietes. Es ist auch nicht wunderlich, daß Eusebius das Meer und die Küste fast gar nicht erwähnt[1]. Auch in der alten Zeit hatte die Küste des Mittelmeeres für Israel so gut wie keine Bedeutung gehabt. Die Hafenstädte am Roten Meere waren den Bewohnern zu entlegen, wenn auch Αιλα damals noch eine bedeutende Handelsstadt gewesen sein muß, da es Standquartier der 10. Legion war (vgl. 210,78). Noch strömten nicht die Scharen der gläubigen Pilger ins Land, die den Städten an der Küste des Mittelländischen Meeres zu großer Blüte verhelfen sollten; Handel und Verkehr vollzogen sich noch nicht in so großem Maßstabe wie später auf dem Seewege. Von desto größerer Bedeutung sind deshalb für das Land im 4. Jahrhundert die Straßen gewesen, und ihnen widmet Eusebius darum auch gebührende Aufmerksamkeit.

Doch kehren wir wieder zu der Frage zurück, ob sich bei Eusebius zu seiner Zeit übliche Landschaftsnamen finden. Ἰδουμαία war, wie oben gezeigt wurde, an vier Stellen zu tilgen, und es war Ἰουδαία dafür einzusetzen. Sonst ist es, wie bei LXX, Übersetzung von אֱדוֹם, vgl. 232,59, 241,48, 251,86, und Eusebius selbst berichtet (vgl. 263,82 sqq., 241,48), daß die früher Ἰδουμαία genannte Landschaft jetzt Γαιβαληνή oder auch ἡ Γεβαλιτική (260,96, 299,84) heiße. ἡ Αὐσῖτις und ἡ Ἰτουραία sind ihm nur aus der Schrift bekannt. Dagegen[2] existierte noch zu seiner Zeit der Name ἡ Τραχωνῖτις (268,93 und 298,53), oder ὁ Τραχών (269,17) für die Gegend südlich von Bosra bis nach Damaskus hin (heute *en-nuḳra* und *el-ledschāh*). Weiter westlich liegt die Landschaft Γαυλων (242,75), so genannt nach dem großen Dorfe Γαυλων (= *saḥem ed-dschōlān*). Der umfassende Name für dieses ganze Gebiet, Τραχωνῖτις, Γαυλων und noch einen Teil des Landes im Süden des Jarmuk, war ἡ Βαταναία[3] (209,63, 213,37 u. ö., vor allem 242,77, 232,37).

Die Landschaften des Westjordanlandes sind bereits be-

[1] Abgesehen von τὸ φοινίκιον πέλαγος 272,3 und ein paar Orten, die den Zusatz πάραλος erhalten. Über die Wüste im Osten vgl. p. 152.

[2] Vgl. zum Folgenden Buhl, p. 83 sq.

[3] Vgl. G. Rindfleisch in ZDPV, XXI, p. 1 sqq.

sprochen. Außerdem wäre noch zu erwähnen: ἡ Ἀκραβιττηνή[1]; ursprünglich Name einer Toparchie (JOSEPH., B. Jud. II, 20, 4 u. ö.), war es später Bezeichnung des Gebietes östlich und südöstlich von Νεάπολις nach dem Jordan zu (vgl. 214,64, 255,74, 267,60, 293,42, 295,87). Die Gegend südwestlich von Νεάπολις heißt bei EUSEBIUS ἡ Θαμνιτική (χώρα), so genannt nach Θάμνα, dem heutigen *tibne*, vgl. 219,83 sq., 239,94 und 96,17 f. b. E. Noch weiter nach Süden führt der Name τὸ Δαρωμα, der sich sehr häufig bei EUSEBIUS findet. Er versteht darunter das Gebiet südlich von Ἐλευθερόπολις (*bēt dschibrīn*) und Χεβρων (*el-chalīl*), etwa bis an den ersten Abfall des judäischen Gebietes. Es ist dies, wie schon der Name sagt, ein Teil des alten *negeb*. Im Südwesten schloß sich daran ἡ Γεραριτική (240,28, 299,74 sqq.), d. h. die Gegend um Γεραρα, an, wo EUSEBIUS mehrere Brunnen erwähnt. Ebenso ist die Bezeichnung für das Gebiet von Eleutheropolis: ἡ Ἐλευθεροπολιτάνη (274,13) und von Damaskus: ἡ Δαμασκηνή (248,5) gebildet.

§ 2. Die Bodengestaltung. Gebirge, Berge, Täler und Ebenen. Nur wenig erzählt EUSEBIUS von den Gebirgen, Bergen und Tälern Palästinas, für uns moderne Menschen ein desto empfindlicherer Mangel, als wir gelernt haben, aus der Bodenformation auch die politische Geschichte eines Landes zu verstehen. Im Norden erwähnt er ganz kurz den Libanon (276,42) als ein Gebirge Phöniciens. Da er heute noch den alten Namen trägt (*dschebel libnān*), so ist es wahrscheinlich, daß er auch zu EUSEBS Zeiten so hieß. Genauere Angaben, die aber wohl nicht auf eigener Kenntnis der Gegend beruhen (vgl. φασίν 217,38), macht EUSEB. über den Hermon (Αερμων, Ερμων, vgl. 217,37 sqq., 258,38 sq.), der noch zu seiner Zeit Αερμων hieß und von der heidnischen Bevölkerung für heilig gehalten wurde. HIERONYMUS weiß sogar von einem Tempel auf dem Gebirge[2]. Nach der ausdrücklichen Angabe: καταντικρὺ τῆς Πανεάδος καὶ τοῦ Λιβάνου ist damit der *dschebel et-teldsch* oder *esch-schēch* gemeint. Noch weiter im Norden liegt der Ἀντιλίβανος (216,14 sq.), östlich vom Libanon nach der Gegend von Damaskus zu, heute *dschebel esch-scherḳi*.

[1] LAG.: Ἀκραβαττινή.

[2] Interessant ist auch die Notiz des HIERONYMUS (90, 14), daß man von dem Gebirge im Sommer Schnee nach Tyrus bringe ob delicias, vgl. BUHL, p. 10.

Die Kenntnis der Gebirge des Ostjordanlandes ist anscheinend bei Eusebius nicht groß. Im Vorübergehen erwähnt er den Berg, auf welchem Γαδαρα liegt (248,12), sonst bezeichnet er den Gebirgszug östlich vom Jordan als ὄρος Γαλααδ (240,36 sqq.), daher auch die Bezeichnung ἡ Γαλααδῖτις[1]) (279,22, 287,92). Freilich die Beschreibung dieses Gebirges ist konfus genug. Auf Grund von Jer. 22,6 nimmt Eus. an, daß das Gebirge sich vom Libanon, mit welchem es zusammenhänge, nach Süden bis in die Landschaft Peraea erstrecke. Über die Gegend weiter südlich macht Eusebius nur vereinzelte Andeutungen. Er berichtet, daß der Berg Nebo (Ναβαυ 283,93) 6 Meilen westlich von Hesbon lag, und daß in dieser Gegend noch der Name Φασγα gebraucht werde. In derselben Gegend ist auch der Berg Φογωρ (232,39 u.ö.) zu suchen, der nach Eus. oberhalb der Stadt Livias am Wege nach Hesbon lag (viell. *dschebel el-muschaḳḳar*; Buhl, p. 123). Nördlich vom *wādi zerḳā mā'īn* lag τὸ ὄρος τῶν θερμῶν ὑδάτων, auch Βαρη oder Baaru (232,46, 269,13 und 102,6) genannt. In der Nähe von Petra zeigte man auf einem Berge den Felsen, aus dem einst Moses Wasser gespendet hatte, und auf dem Aaron gestorben war (278,87). Gemeint ist wohl *dschebel nebī hārūn* (303,88). Die ὄρη τῆς Ἰδουμαίας (232,58 sq.) kennt Eus. nur aus dem A. T., denn unter dem Namen Σηειρ (291,78 sqq.) stellt er nur biblische Aussagen zusammen. Genauere Nachrichten hat aber Eusebius über die Erzbergwerke in Φαινω[2]), die zwischen Petra und Zoar lagen (270,21, 299,87), wenn sie auch bis heute noch nicht wieder gefunden sind.

Im Westjordanlande nennt Eusebius den Karmel: ὁ Κάρμηλος (272,79), heute noch *dschebel karmal*, und vor allem den Θαβωρ (261,27 sqq. u. ö.), heute *dschebel eṭ-ṭōr*, von dem aus er die Entfernung verschiedener Orte bestimmt. Einen umfassenden Namen für das Gebirge, das sich durch Samarien und Judäa hindurchzieht, kennt er nicht. Im Osten des *merdsch ibn 'āmir* erwähnt er die ὄρη Γελβοε (247,81 sq.), jetzt *dschebel fuḳū'a*, auf denen einst Saul seinen Tod fand. Unsicher ist ihm die Lage von Γαριζειμ und Γαιβαλ (242,79 sqq.). Zwar zeigen die Samariter zwei Berge dieses Namens bei Νεάπολις, aber Eusebius ist geneigt,

[1]) Vielleicht auch aus LXX übernommen.

[2]) Vgl. auch hist. eccl. VIII, 13,5, de mart. Palaest. VII, 2.

das für einen Irrtum zu halten, da hier der Dt. 27 erzählte Vorgang nicht möglich sei, und die Berge bei Jericho zu suchen. Östlich von Jerusalem lag τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν (239, 9 u. ö., 139, 28), der jetzt *dschebel eṭ-ṭūr* genannt wird. Gelegentlich spricht Eus. von ἡ γῆ ὀρεινή zwischen Eleutheropolis und Askalon (293, 17 = 151, 27), einem Teile der alten *schephēlā* (s. darüber später).

Noch spärlicher sind die Notizen über Täler und Schluchten, zumeist dem A. T. entnommen. So spricht Eus. von ἡ φάραγξ Αιλωμ (vgl. Jos. 10, 12; 216, 19 sq.), nahe bei dem Dorfe Αιλων, erzählt auch, daß noch immer nördlich von Jericho ἡ κοιλὰς Ἀχώρ gezeigt werde (217, 23 sqq., vgl. 253, 41 sqq.), aber damit ist auch alles aufgezählt, was hier in Frage käme; denn die zahlreichen sonstigen Berg- und Talnamen, die Euseb. aus der Schrift übernimmt, ohne sie zu identifizieren, geben uns kein Bild von Palästina im 4. nachchristlichen Jahrhundert.

Ausführlich handelt Eusebius dagegen von der großen Senkung des Jordantales, heute *el-ghōr*, von ihm ὁ Αὐλων genannt. Diese große längliche Ebene wird von Bergen beiderseits eingeschlossen und erstreckt sich nach seiner Schilderung (214, 76 sqq.) vom Libanon, ja noch darüber hinaus (καὶ ἔτι ἄνωθεν), bis zur Wüste Pharan im Süden. Er scheint also den *merdsch ʿajūn* und das Tal des *nahr el-līṭānī* ebenso dazu zu rechnen, wie die heutige *ʿaraba* im Süden des Toten Meeres. Städte dieser Ebene sind Τιβεριας, Σκυθοπολις, Ιεριχω, ferner Αβελμαουλα (227, 36) und Ενγαδδι (254, 67), das in dem südlichen, nach Jericho ὁ Αὐλὼν Ἱεριχοῦς genannten Teile lag. Auch das *ghōr es-sēsabān* erwähnt er gelegentlich, wenn er von der Ebene, ἥ ἐστιν ἐπὶ τοῦ Ἰορδάνου κατὰ Ιεριχω oder genauer von der Gegend am Berge Φογωρ spricht, in deren Nähe, gegenüber von Jericho, der Weg von Λιβιας nach Εσβους führe (213, 45 sqq.). Sehr oft nennt Eusebius τὸ μέγα πεδίον, meist in Verbindung mit der Stadt Λεγεών (also τὸ μέγα πεδίον τῆς Λεγεῶνος, vgl. 214, 75, 224, 88 sq. [ἡ πεδιάς], 239, 67, 267, 54, 268, 90, 272, 67, 246, 54), oder auch nach dem Tabor als ἡ πεδιὰς παρὰ τὸ ὄρος Θαβωρ (218, 55, 223, 59, 261, 27) bezeichnet. Er meint damit die im A. T. הָעֵמֶק, עֵמֶק יִזְרְעֶאל (Jdc. 5, 25 u. ö.), נַחַל קִישׁוֹן und בִּקְעַת מְגִדּוֹ (Sach. 12, 11, 2. Chr. 35, 22) genannte Ebene[1]), heute *merdsch ibn ʿāmir* (vgl. Buhl,

[1]) Vgl. aber p. 177 Anm. (= Jordantal?).

p. 25, 106). Bei Josephus, von dem wohl Eusebius auch diese Bezeichnung übernommen hat, bezeichnet τὸ μέγα πεδίον teils das Jordantal (vgl. antt. IV, 6,1, XII, 8,5, Bell. Jud. IV, 8,2), teils die Ebene Jesreel (vgl. antt. V, 1,22, VIII, 2,3, XV, 8,5, XX, 6,1, Bell. Jud. II, 10,2, III, 3,1, 4,1, vita 24, 26, 62). Die Küstenebene südlich vom Karmel bis ungefähr *jāfā* kennt Eus. als ὁ Σαρωνας (296,8), wovon er Σαρων als ἡ ἀπὸ τοῦ ὄρους Θαβωρ ἐπὶ τὴν Τιβεριάδα λίμνην χώρα (296,6) unterscheidet (vgl. Jer. 33,9 u. ö., Jos. 12,18). Die zum größten Teile hügelige Gegend südlich von *jāfā* heißt im A. T. הַשְּׁפֵלָה. Dasselbe meint Eus., wenn er sagt, daß noch zu seiner Zeit πᾶσα ἡ περὶ τὴν Ἐλευθερόπολιν πεδινὴ χώρα πρὸς βορρᾶν καὶ δυσμάς Σεφηλα genannt werde.

§ 3. Die ἔρημοι. Es ist naturgemäß, daß bei der Beschreibung eines Landes, das an vielen Stellen von der Steppe begrenzt wird, so im Nordosten, Osten und Süden, das auch im Innern — heute erst recht — große Strecken unkultivierten Landes aufweist, die Bezeichnung ἡ ἔρημος oftmals verwendet werden mußte. So ist es auch bei Eusebius. Abzusehen ist aber von den vielen Stellen, wo Eusebius ganz allgemein von ἡ ἔρημος spricht und damit die Gegend meint, in der sich die Israeliten vor der Eroberung des Westjordanlandes aufhielten, ohne daß er eine nähere Bestimmung hinzufügte (meist σταθμὸς τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ ἐπὶ τῆς ἐρήμου, auch μέρος oder τόπος τῆς ἐρήμου). Auch die Steppen und Wüsten außerhalb des israelitischen Gebietes kommen hier nicht in Betracht; denn Eusebius wiederholt hierfür nur die biblischen Nachrichten, so ἡ ἔρημος Καδης, von ihm bei Petra gesucht (vgl. 210,85, 214,56, 233,74, 240,32, 253,37, 270,4, 291,97), ἡ ἔρημος Σουρ an der Ostgrenze von Ägypten (vgl. 240,32, 252,2), ἡ ἔρημος Ευειλα (252,1), ἡ ἔρημος Φαραν im Norden der Sinaihalbinsel (215,78), ἡ ἔρημος Σινα (291,94) und ἡ ἔρημος Σιν (291,93). In die Zeit des Eusebius weist dagegen der Ausdruck ἡ τῶν Σαρακηνῶν ἐρημία (240,35) oder ἔρημος (276,54, vgl. auch 298,65). Eusebius versteht darunter ein Gebiet nomadischer Räuberstämme im Norden der Sinaihalbinsel, deren christlichen Niederlassungen sie ja später recht unangenehm wurden[1]), südlich von ἡ ἔρημος Καδης, während Hieronymus damit desertum Faran identifiziert. Unbestimmt ist auch der

[1]) Vgl. Robinson, I, p. 202 sqq.

Ausdruck ἡ πρὸς μεσημβρίαν ἔρημος (210,75) oder ἡ πρὸς μεσημβρίαν τῆς Ἰουδαίας ἔρημος (215,84) und ἡ ἔρημος ἀπὸ νότου τῆς Ἰουδαίας, wahrscheinlich die Wüste Zin des A. T.s. Ebendahin weisen die Ausdrücke τόπος oder κώμη πρὸς τῇ ἐρήμῳ (219,83,86, 254,50, vgl. Jos. 15,61 sq.). Die syrisch-arabische Steppe im Osten ist wohl ebenso allgemein als ἡ ἔρημος bezeichnet (279,17 s.v. Μηφααθ, auch 241,39), ihr nördlicher Teil als ἡ ἔρημος ἡ κατὰ Βόστραν τῆς Ἀραβίας (268,95, vgl. 298,55)[1]. Die öde Gegend südöstlich von Jerusalem erwähnt Eusebius als ἡ ἔρημος Αἰλίας (261,20 s. v. Θεκω) und ἡ ἔρημος ἡ ἐν τῷ Αὐλῶνι Ἱεριχοῦς (254,67 s. v. Ἐνγαδδι).

§ 4. Die Bewässerung: Flüsse, Bäche, Seen, Quellen und Bäder. Anhang: Flora. Oft genug wird von Eusebius ὁ Ἰορδάνης genannt, aber wir erfahren wenig über ihn. Seine Quellen hat er bei Paneas (αἱ κατὰ Πανεάδα πηγαί 215,82) und bei Dan-Laischa (249,34, 275,36[2]); den auch im A.T. nicht genannten *nahr el-ḥāṣbānī* erwähnt also Eusebius nicht, nur den *nahr el-leddān* und den *nahr bānijās*. Mehrfach sagt Eus., daß der Fluß bei Jericho in das Tote Meer münde (265,8). Von seinen Nebenflüssen nennt er nur den Ιαβωκ (263,78 sqq.), heute *nahr ez-zerḳā* und, ohne den Namen anzugeben, einen Fluß, der bei Ιαζηρ, westlich von *ʿammān*, entspringt und in den Jordan sich ergießt (265,4 sq.), jetzt *wādi eṣ-ṣīr*, im Unterlaufe *wādi el-kefrēn* genannt. Mehr weiß Eusebius von dem Αρνων zu erzählen (*wādi el-mōdschib*). Nördlich von Ἀρεόπολις zieht sich die steilabfallende Schlucht dahin, auf deren Grund ὁ χειμάρρους strömt, um schließlich in das Tote Meer zu münden (212,11 sqq., 32 sq). Das ganze Tal, dessen hohe militärische Wichtigkeit Eusebius wohl kennt, nennt er auch ὁ Αρνωνα (212,14, 21, 231,34, 249,44 u. ö.). Im Westjordanlande, das überhaupt nicht so bedeutende Wasserläufe aufzuweisen hat, erwähnt Eusebius den Κισων (272,69, s. die Emendation dieser Stelle, p. 115) = *nahr el-muḳaṭṭaʿ* und den Κεδρων (273,82 sq.) oder χειμάρρους Κεδρων (303,80 sq.) in dem Tale zwischen Jerusalem und Ölberg. Den *baḥr ṭabarīje* nennt er ἡ Γεννησαρῖτις λίμνη (239,8, 273,96, vgl.

[1]) 232,55 stammt aus Dt. 4,43, 264,92 aus Num. 21,20, ebenso 257,24 aus Joh. 11,54.

[2]) Vgl. auch die Etymologie bei Hier. 115,28 (Jor + dan).

auch JOSEPH., Bell. Jud. III, 10,7,8) oder ἡ πρὸς Τιβεριάδι λίμνη (215,80, 247,93, 248,15, 296,7, vgl. JOSEPH., Bell. Jud. III, 3,5, IV, 8,2), den *baḥr lūṭ* θάλασσα νεκρά (213,42, 215,80 u. ö.) oder θάλασσα ἡ ἀλυκή (261,36: ἡ καλουμένη νεκρά καὶ ἀσφαλτῖτις, vgl. JOSEPH., Bell. Jud. IV, 8,4). Quellen finden sich bei Αιναν (211,94) und Βηθσωρω (236,27: hier soll die Taufe des Eunuchen Act. 8,38 stattgefunden haben) und ein Brunnen (ebenfalls πηγή genannt 297,28) in Συχαρ, wo sich Jesus mit der Samariterin unterredete [1]). An mehreren Orten spricht EUSEBIUS auch von Heilquellen, so in Βαιθαιναια (224,72: ἔνθα λουτρὰ λέγεται εἶναι ἰαματικά, vgl. 236,46 sq. in Βαθαναια λουτρὰ ἰάσιμα), wohl = *ʿānīn* am vulkanischen *schēch iskander*, wo man Spuren der alten Badeanlage entdeckt hat (vgl. PEF., Mem. II, 44, 51), in Αμαθα (219,78 sq.: ἔνθα τὰ τῶν ὑδάτων θερμὰ λουτρά), heute *el-ḥammi* am *scherīʿat el-menāḍire* (vgl. SCHUMACHER in ZDPV. IX, p. 294 sqq.) und an einem Orte, der bald als ὁ Βάρη (269,13), bald als τὸ ὄρος τῶν θερμῶν ὑδάτων (232,46 sq., H.: Baaru) bezeichnet wird und sicher mit den heißen Quellen im *wādi zerḳā māʿīn*: *ḥammām ez-zerḳā* identisch ist (vgl. BAED.[4] p. 175 sq.; BUHL, p. 50 sq.).

Über Fauna und Flora des Landes sucht man bei EUS. vergeblich nach irgend welchen Nachrichten. Die Bemerkung, daß sich in Αιλιμ 12 Quellen und 70 Palmbäume fänden (211,97 sq.), stammt aus Ex. 15,27, die, daß τὸ ὀποβάλσαμον von Engaddi komme, aus Cant. 1,14, vgl. auch JOSEPH. antt. IX, 1,2; und auch die Notiz, daß in Βαλα, das zu EUS. Zeit Ζωαρα hieß, τὸ βάλσαμον (der Balsamstrauch [2])) und ὁ φοῖνιξ (die Dattelpalme), Beweise der einstigen Fruchtbarkeit jener Gegend am Toten Meere, wüchsen, hat wohl EUSEBIUS aus früheren Schriftstellern übernommen (vgl. z. B. JOSEPH., Bell. Jud. IV, 8,4), so daß sie auch nicht ohne weiteres für seine Zeit verwendet werden darf.

§ 5. Die politische Einteilung: die Provinzen. Bereits früher wurde darauf hingewiesen, daß EUSEB. den Namen ἡ Παλαιστίνη in doppeltem Sinne braucht. Einmal bezeichnet er damit das ganze Gebiet der von Israel beanspruchten Landschaften (vgl. p. 146), das anderemal die römische Provinz Syria Palaestina, die seit ca. 250 als Metropole Καισαρεία, deshalb τῆς

[1]) Vgl. dazu ROBINSON, III, 314 sqq. PEF., Mem. 2,172 sqq.
[2]) Vgl. BENZINGER in RE.[3] II, p. 374 sq.

Παλαιστίνης zubenannt, hatte. Als Grenzen der Provinz nennt Eusebius im Norden den Karmel (272,79)[1]), im Süden einen Ort, namens Βηθαφου oder Βηθαφφου (261,10 sq., 235,17 sq.), der 14 Meilen über Ραφια hinaus am Wege nach Ägypten lag. Jedenfalls weist diese Angabe in den Südwesten des Landes, wo noch heute wie in alter Zeit die Grenze läuft. Zu der Provinz gehörten Σκυθόπολις (237,56, früher zu Syrien gehörig[2])), Ἵππος (219,73, früher in der Decapolis, vgl. 251,90 und Schürer, GJV. II³, p. 120 sqq.), Πελλα (214,74, ebenfalls in der Decapolis, vgl. 251,90 und Schürer, p. 137 sqq., später zu Syrien gehörig, aber wohl unter Severus zu Palästina geschlagen[3])). 264,99 spricht Eus. von ἡ νῦν Περαία τῆς Παλαιστίνης, aber das ist nicht so zu verstehen, als sei auch diese Landschaft ein Teil der Provinz Palästina gewesen, sondern Eus. braucht das Wort wohl im ursprünglichen Sinne als das Land, das von Palästina aus jenseits des Jordans liegt, bezeichnend, weshalb auch Hier. sich mit der Übersetzung trans Jordanem begnügt. Dagegen reichte Palästina im Süden bis an den Älanitischen Meerbusen. Das beweisen Stellen wie 228,56[4]), wo Petra πόλις ἐπίσημος τῆς Παλαιστίνης genannt wird und [210,75][5]), wonach Αιλα am äußersten Ende von Palästina lag[6]). ἡ Παλαιστίνη umfaßte also zu Eusebius' Zeit die drei späteren Provinzen Palaestina prima, secunda und tertia oder salutaris, — Eusebius selbst kennt eine Teilung noch nicht. (Vgl. auch Patrum Nicaenorum nomina, ed. Gelzer alii, p. LX sqq.).

Der Karmel bildete, wie schon erwähnt, die Grenze zwischen Palaestina und ἡ Φοινίκη. Hauptstadt dieser Provinz war Τύρος (296,17), im Osten reichte sie über Damaskus (πόλις Φοινίκης: 249,30) hinaus, weshalb der Libanon als ὄρος Φοινίκης bezeichnet wird (276,42). Außerdem werden Βύβλος und Σιδων (239,1, 296,17) als πόλεις Φοινίκης bezeichnet, ebenso Αβελα zwischen

1) Vgl. auch Tacitus hist. II, 78; Itin. Hieros. p. 276: 585, 3.

2) Vgl. von Rohden, de Palaestina et Arabia prouinciis Romanis quaestiones selectae. I.-D. Berlin 1885, p. 12.

3) Vgl. von Rohden, p. 12.

4) 269,5 hat H. Arabia, was besser in dieses Citat aus Josephus paßt. Παλαιστινη ist wohl spätere Änderung.

5) Vgl. auch 241,58 mit 125,12.

6) Vgl. die textkritische Anmerkung S. 109 und zur Sache von Rohden, p. 20 und H. Gelzer in Festschrift für H. Kiepert, p. 54, 56.

Damaskus und Paneas (225, 9), womit wohl *sūḳ wādi baradā* gemeint ist. Besondere Provinz, von Syrien abgetrennt, war Φοινίκη wohl seit 194/195 [1]), ca. 381 wurde sie wiederum geteilt.

Im Südosten grenzte daran die Provinz ἡ Ἀραβία. Als nördlichste Orte derselben nennt Eusebius: Κανάθα (= *el-ḳanawāt* im *ḥaurān* 269,15), Ἀσταρὼθ Καρναεὶμ (268,99 = *tell ʿaschtarā*) und Νινευή (282,90 = *nawā*). Die Grenze scheint also nördlich vom *ḥaurān* nach dem Jordan hinüber gegangen zu sein [2]), wozu die Nachricht stimmt, daß 295 p. Chr. Auranitis, Batanaea und Trachonitis mit der seit 105 bestehenden Provinz Arabia vereinigt wurden [3]). Hauptstadt der Provinz war Βόστρα (232,57: μητρόπολις τῆς Ἀραβίας, vgl. 268,95). Sonstige Orte sind: Ἄδρα (213,37, 253,32 = *derʿāt*), Ἀρεόπολις [4]) (212,13 = *rabba* südlich vom *wādi el-mōdschib*), Βεελμαοῦς (232,47 = *maʿīn*), Γερασα (216,99, 242,70 = *dscherasch*), Ἐσβοῦς (213,48, 253,27 = *ḥesbān*), Καριάθα (269,12 = *ḳurējāt*), Μηδαβα (279,13 = *mādebā*), Φιλαδελφία [5]) (215,95, 219,82 = *ʿammān*). Die Grenze im Süden mag vom Südende des Toten Meeres ausgegangen sein, wenn auch die militärisch geschützte Grenze die Arnonschlucht war.

ἡ Συρία wird zwar dreimal erwähnt (263,70, 288,24, 288,28), aber die Angaben sind zu unbestimmt, um daraus etwas folgern zu können. Dagegen kennt Eus. als römische Provinz ἡ Μεσοποταμία mit der Hauptstadt Καρρα (240,37, 301,27, vgl. auch 252,4, 300,99) [6]). Sonst erfahren wir über die staatliche Verwaltung dieser Landschaften nichts, über die Garnisonen vgl. p. 161 sqq.

§ 6. Die Ortschaften. Eusebius bezeichnet die zu seiner Zeit existierenden Ortschaften gewöhnlich durch einen Zusatz näher, der ihre Größe und Bedeutung charakterisiert. Er unterscheidet nämlich 1. κῶμαι, 2. κῶμαι μέγισται, 3. πολίχναι, 4. πόλεις

[1]) Vgl. Bormann, de Syriae provinciae Romanae partibus capita nonnulla. I.-D. Berlin 1865, p. 23.

[2]) Vgl. 241, 38 sqq.: ἐπὶ τὰ νῶτα τῆς Φοινίκης καὶ τῆς Ἀραβίας liegt τὸ ὄρος Γαλαάδ.

[3]) Vgl. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung², I, p. 433.

[4]) Vgl. von Rohden, p. 21 sq. Anm. 1.

[5]) Wie Γέρασα seit 295 bei Arabien. An den übrigen Stellen hat Eus. den bibl. Sprachgebrauch übernommen oder den des Josephus.

[6]) Vgl. Marquardt, I², p. 436 sq. H. berichtet 83,27, daß die Stadt Nisibis vom Kaiser Jovianus den Persern überlassen worden sei — 363/4.

(πόλεις ganz allgemein, πόλεις ἐπίσημοι und μητροπόλεις), außerdem noch τόποι, gelegentlich mit der Bemerkung τόπος ἔρημος, oder auch nur ἔρημος als adjekt. zum Ortsnamen hinzugesetzt. Er nennt folgende:

I. κῶμαι:

1. Αβελ 225,6.
2. Αβελμεα 227,38.
3. Αγλα 234,92.
4. Αδασα 220,6.
5. Αδδαρα 219,83.
6. Αδιαθαειμ 220,4.
7. Αδιθα 220,5.
8. Αζανωθ 224,88.
9. Αζηκα 216,18.
10. Αθθαρους 221,26.
11. Αιαλων 216,20.
12. Αιγαλλειμ 228,62.
13. Αιφραιμ 222,40.
14. Ακκαρκα 219,86.
15. Αλους 225,91.
16. Αμαθα 219,78.
17. Αμαθους 219,75.
18. Αναβ 221,14.
19. Αναια 221,19.
20. Ανουα Βορκαιος 223,55.
21/2. Αραβα (2 κ) 215,91.
23. Αραθ 214,55.
24. Αραθ 226,21.
25/6. Αρβηλα (2 κ) 214,73.
27. Αργα 216,100.
28. Αρειμ 222,45.
29. Αρουειρ 225,100.
30. Αστηρ 222,29.
31. Ασθεμω 221,17.
32. Ασθω 220,99.
33/4. Ασταρωθ Καρναειμ (2 κ) 209,61.
35. Ασωρ 217,30.
36. Αφαραια 223,12.
37. Βαθαναια 236,46.
38. Βαιθαιναια 224,70.
39. Βαιθακαθ 239,97.
40. Βαιθηλ 230,9.
41. Βαρεκα 237,50.
42/3. Βεζεκ 237,52.
44. Βεθανναβα 218,46.
45. Βεθβετεν 236,41.
46. Βεθσαμυς 226,17.
47. Βεθσουρ 236,29.
48. Βηθαμναρις 232,43.
49. Βηθανια 239,10.
50. Βηθασαν 221,9.
51. Βηθαφου 235,17.
52. Βηθενιμ 259,68.
53. Βηθεννιμ 220,97.
54. Βηθαγλα 234,92.
55. Βηθθαμαρ 238,77.
56. Βηθμαουλα 227,37.
57. Βηθσωρω 236,26.
58. Βηθφαγη 239,9.
59/60. Βηθωρων (2 κ) 233,40.
61. Βηνναμαρειμ 284,33.
62. Βηρα 238,74.
63. Βηρδαν 299,76.
64. Βηρωθ 233,83.
65/6. Γαβαα καὶ Γαβαθα 246,55.
67. Γαβαθα 246,67.
68. Γαβαων 243,8.
69. Γαδδα 245,35.
70. Γαδωρα 245,37.
71. Γαζαρα 244,16.

72. Γαλγουλις 245,32.
73. Γαλλα 247,79.
74. Γεθ 244,22.
75. Γελβους 247,83.
76. Γεργεσα 248,14.
77. Γηβα 248,3.
78. Δαβειρα 250,54.
79. Δαν 249,32.
80. Δανναβα 249,36.
81. Δανναια 249,36.
82. Εδωμειμ 255,74.
83. Εκκηλα 256,3.
84. Εν Ρεμμους 289,34.
85. Ερεβ 254,60.
86. Εσδραηλα 267,54.
87. Ζανουα 258,39.
88. Ζειφ 258,40.
89. Ζια 258,51.
90. Ηναδδαμ 259,76.
91. Ηνγαννα 259,74.
92. Θαιμαν 260,98.
93. Θαμαρα 210,86.
94. Θαμνα 219,85.
95. Θαναχ 261,15.
96. Θεκω 261,20.
97. Θερσιλα 263,62.
98. Θηβης 262,46.
99. Θηνα 261,16.
100. Ιαβεις Γαλααδ 268,83.
101. Ιαζηρ 212,27.
102. Ιανουα 266,46.
103. Ιανω(?) 267,60.
104. Ιεθειρα 268,88.
105. Ιερμουχα 266,38.
106. Καναθα 269,15.
107. Καριαθα 269,11.
108. Καριαθιαρειμ 234,95.
109. Καρναια 269,1.
110. Καφαρναουμ 274,97.
111. Κειμωνα 272,66.
112. Κηλα 270,34.
113. Λαχεις 274,10.
114. Λοβνα 274,15.
115. Λουειθα 276,43.
116. Λουζα 274,3.
117. Μαγδαλσεννα 292,8.
118. Μαννειθ 280,45.
119. Μερρους 278,100.
120. Μηνοεις 279,25.
121. Μωδεειμ 281,59.
122. Ναειμ 285,41.
123. Ναζαρεθ 285,38.
124. Ναοραθ 283,11.
125. Νεειλα 284,19.
126. Ραμωθ 287,92.
127. Ρεμμωθ Γαλααδ 288,16.
128. Ρεμμων 286,83.
129. Σααλειμ 295,82.
130. Σαλαβα 294,66.
131. Σαλημ 291,15.
132. Σαλουμιας 291,15.
133. Σανιμ 295,87.
134. Σαραα 293,29.
135. Σαρεπτα 296,4.
136. Σαφειρ 293,37.
137. Σιωρ 293,19.
138. Σουλημ 294,56.
139. Συχαμινος 267,70.
140. Σωρηκ 295,77.
141/2. Σωχω (2 x) 293,32.
143. Φαθουρα 300,100.
144. Φογωρ 300,4.
145. Χαμωαμ 303,73.
146. Χασαλους 223,59.
147. Χασελους 218,55.
148. Χερμελα 272,76.
149. Χωβα 301,33.
150. Ηνγαννιμ 259,67.

151. Μωρασθει 282,74.
152. Ουλλαμα 285,55.
153. Ραμα 297,1.
154. Ροωβ 286,83.
155. Σηων 294,59.

II. κῶμαι μεγίσται (* = μεγάλη):

1. Αδολαμ 220,2.
2. Αενδωρ 226,26.
3. Ακκαρων 218,60.
4. Ακραββειν 214,62.
5. Αναια 221,15.
6. Ασερ 220,93.
*7. Αφεκα 219,72.
8. Βεελμαους 232,46.
9. Βηρσαβεε 234,1.
10. Γαυλων 242,77.
11. Γεδρους 245,39.
12. Γεθαμ 246,74.
13. Γεθρεμμων 246,59.
14. Δαιβων 249,43.
15. Δουμα 250,68.
16. Εγλων 253,46.
17. Ελεαλη 253,35.
18. Ενγαδδι 254,68.
19. Ερεμμων 256,92.
20. Εσθεμω 254,70.
21. Εφραια 254,54.
22. Θααναχ 262,42.
23. Θαλχα 261,31.
*24. Θαμνα 260,4, 211,93.
25. Ιεθειρα 255,78, 266,43.
26. Ιετταν 267,50.
27. Καρναειμ 268,98.
28. Καφερδαγω 234,15.
29. Μαβσαρα 277,63.
*30. Μαγδιηλ 280,39.
31. Μαχμας 280,47.
32. Ναμαρα 284,23.
33. Χασαλων 302,47.
34. Χεβρων 209,65.
35. Χερμελ 302,51.

III. πολίχναι:

1. Ασδωδ 218,48.
2. Γαβε 246,53.
3. Γαζα 279,25.
4. Ιαμνεια 266,35.
5. Σεβαστη 292,13.

IV. πόλεις (* ἐπισημοτάτη, † μητρόπολις).

*1. Αβελα 225,7.
*2. Αδρα 213,37, 253,31.
3. Αζωτος 218,63.
(†)4. Αιλια saepissime.
5. Αρεοπολις 212,13.
*!6. Ασκαλων 218,67.
†7. Βοστρα 232,57.
8. Βυβλος 239,1.
9. Γαδαρα 248,11.
*10. Γαζα 242,66.
11. Γαια 241,58.
*12. Γερασα 242,70.
*13. Δαμασκος 249,30.
14. Διοσπολις 211,93 ö.
15. Εσβους 253,27.
16. Ιαβεις 225,98.
17. Ιεριχω saepe.
18. Ιοππη 268,92.

19. Ιππος 219,73.
20. Καρρα 301,28.
21. Μαδιαμ 276,53.
22. Μηδαβα 279,13.
23. Νεαπολις saepe.
24. Νικοπολις 257,22.
25. Νινευη 282,90.
26. Πελλα 214,73.
27. Πετρα 215,85.
28. Ρινοκορουρα 289,40.
29. Σιδων 289,43.
30. Σκυθοπολις saepe.
31. Τιβεριας 215,79.
†32. Τυρος 296,17.
33. Φαραν 298,64.
*34. Φιλαδελφια 215,94.

V. τόποι (* ἔρημος):

*1. Αγαι 209,59, 243,3.
2. Αγρος τοῦ γναφεως 228,71.
*3. Αιναν 211,91.
4. Αινων 229,90.
5. Αρ 212,21.
6. Αραβωθ Μωαβ 213,46.
7. Βηθαβαρα 240,13.
*8. Γαλγαλα 243,90,100.
9. Γολγοθα 248,21.
10. Εμεκαχωρ 253,44.
11. Θαφεθ 263,73.
12. ὁ Λαζαρου τόπος 239,11.
13. Συχεμ 290,56.

VI. ἔρημος (* κώμη, † πόλις):

*1. Μαληδομειν 219,89.
†2. Μαδιαμ 276,58.
3. Μαρησα 279,27.
4. Μαων 280,29.
5. Ναβα 283,100.
6. Χασβι 301,38.
7. Χωραζειν 303,78.

VII. Dazu kommt nun noch eine Reihe von Orten, die Eusebius ohne nähere Bestimmung gelassen hat, und bei denen nur vermutet werden kann, ob sie κώμη (κ) oder πόλις (π) waren:

1. Αιλα 210,79 π.
2. Αιμαθ 219,75 π.
3. Αισια oder Εσσια 227,44, 241,55 π.
4. Αντιπατρις 245,32, 246,75 π.
5. Αροηρ 212,31 π.
6. Βηθσαιδα 239,7 π.
7. Γουφνα 300,93?
8. Διοκαισαρεια 215,92 π.
9. Δαιδαν 251,86?
10. Δωθαειμ 249,39 (wohl nur Name einer Gegend).
11. Δωρα 250,56.
12. Εκδιππα 224,77?
13. Εμεσα 257,13 π.
14. Επιφανεια 257,13 π = VII, 2.
15. Ζωαρα 258,49 κ.
16. Ιαριμουθ 266,25 κ.
17. Ιεδνα 266,30 κ.
18. Καισαρεια 207,1 ö. π.
19. Κανα 271,52 sqq. κ.
20. Καριαθιαρειμ 271,41 κ.
21. Λεγεων 214,75 ö. π?

22. Λιβιας 234,88 π.
23. Λουζα 274,5 κ.
24. Μακηδα 278,92 κ.
25. Μαμψις 210,86 κ.
26. Μασφα 279,19 κ.
27. Μασχανα 277,82 κ.
28. Μηφααθ 279,15 κ.
29. Ναβαυ 283,94 κ.
30. Νασιβ 283,8 κ.
31. Πανεας 215,82 π.
32. Ρεμφθις 288,11 κ.
33. Πτολεμαις 224,75 π.
34. Αβελα τῆς Φοινίκης 225,9 π.
35. Αραθ 214,68 κ.
36/7. Αταρωθ 222,32 δυο κ.
38. Εσθαολ 255,87 κ.
39. Ιεσσα 264,97 κ.
40. Σαλειμ 229,88 κ.
41. Αναθωθ 222,35 κ.
42. Βηθλεεμ 231,22 κ.
43. Γεραρα 240,28 κ.
44. Ηλαθ 258,57 κ.
45. Καρκαρια 262,63 κ.
46. Κυδισσος 271,55 κ.
47. Μαλαθα 214,57 κ.
48. Σηλω 293,42 κ.
49. Σικελαγ 293,25 κ.
50. Φαινω 299,87, 251,87?
51. Φασγα 2169?

VIII. Schließlich wären noch die nur bei H. erwähnten Orte zusammenzustellen:

1. Alula 119,7 κ.
2. Antiochia 140,22, 147,23.
3. Mechamim 107,7 κ.
4. Nisibis 83,27 π.
5. Rebbo 146,14 κ.
6. Adia 93,1.
7. Bethariph 94,12.

In vorstehenden Listen sind natürlich mehrere Orte doppelt aufgeführt, vgl. darüber den Kommentar. Hier kommt es auf die Frage an, ob Eusebius über die Verwaltung und Verfassung dieser Ortschaften zu seiner Zeit etwas bemerkt. Das ist der Fall; denn mehrfach braucht er den Ausdruck: ein Ort liege ἐν ὁρίοις eines andern oder auch kurz: κώμη. ὁρίου. τινός. Als Hauptorte solcher Bezirke nennt Eusebius:

1. Αιλια mit den Unterorten: Βηθασαν (221,9), Γαδωρα (245,37), Καρναια (269,1), Μαχμας (280,47), Χασαλων 302,47).

2. Διοκαισαρεια: Αραβα (215,92), Αζανωθ (224,88), Δαβειρα (250,55).

3. Διοσπολις: Βαιθσαλισα (239,92), Αδδαρα (219,83), Ρεμφθις (288,11), Θαμνα (260,4).

4. Ελευθεροπολις: Αναβ (221,14), Δουμα (250,68), Ζανουα (258,38), Μασφα (279,19), Σααλειμ (295,82), Σαραα (293,29), Σωρηκ (295,77), Χασβι (301,38), Εσθεμω (254,70), Ζειφ (258,40).

5. Νεαπολις: Θηβης (262, 46).
6. Πελλα: Αρβηλα (214,73).
7. Πετρα: Μαβσαρα, ὑπακούουσα τῇ Πέτρᾳ (277, 64).
8. Σεβαστη: Δωθαειμ (249, 38), Σαλαβα (294, 67), Σανιμ (295, 87).
9. Ασκαλων: Ασωρ (217, 31).

Aus dieser immer wiederkehrenden Wendung ist mit Bestimmtheit zu schließen, daß sie — von Euseb. mit Absicht gebraucht — angeben sollte, welche Dörfer noch im ager einer Stadt, d.h. eines Wohnortes mit irgend welcher Selbstverwaltung und eigner Behörde lagen und von ihm in Verwaltungsangelegenheiten, Steuern usw. abhängig waren. An eine kirchliche Einteilung ist gewiß nicht zu denken, vielmehr könnte sich dieses Verhältnis aus den von Josephus (Bell. Jud. III, 3, 5) erwähnten Toparchien entwickelt haben, weshalb hierher vielleicht noch die Ausdrücke ἡ Θαμνιτική, ἡ Γεραριτική, regio Gufnensis gehören. Unberechtigt ist es aber, wie Kuhn[1]) es tut, alle die Stellen heranzuziehen, an denen Euseb. die Entfernung einer κώμη von einer πόλις angibt, und aus ihnen zu folgern, daß die betr. κώμη zur πόλις gehört habe. Dagegen spricht Euseb. von einem Stadtgebiete an Stellen wie 263, 80: ῥεῖ δὲ [sc. ὁ Ιαβωκ] μεταξὺ Αμμαν (τοῦτ' ἔστι Φιλαδελφίας) καὶ Γερασῶν; 212, 12: (ὁ Αρνων) ἔστιν ὅριον Μωαβ, ἥτις ἐστὶν Ἀρεόπολις τῆς Ἀραβίας. Aber das ist auch alles, was wir über diese Fragen erfahren.

§ 7. Die Garnisonen. Gut unterrichtet ist Eusebius, wohl aus schriftlich ihm vorliegenden Quellen, über die Verteilung des römischen Militärs im Lande. Er bemerkt z. B. zu Αιλα, daß dort die 10. Legion ἐγκάθηται, andere Orte erhalten den Zusatz φρούριον, oder er fügt hinzu: ἔνθα φρούριον στρατιωτῶν. Diese Angaben lassen sich nach der allerdings ca. 80 Jahre jüngeren Notitia dignitatum[2]) kontrollieren, deren jetzige Gestalt aber sicher auf eine ältere Form zurückgeht und darum in vielem mit Euseb. übereinstimmt[3]). In Betracht kommen folgende Orte:

[1]) Vgl. überhaupt zur Sache: Kuhn, Die städtische und bürgerliche Verfassung des Römischen Reiches bis auf die Zeiten Justinians, II, 1865, p. 336 sqq., 386 Anm. 3461. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I², p. 16. — Schürer, GJV, II², p. 179 sq., 442 sq.

[2]) Citiert nach der Ausgabe von O. Seeck, Berlin 1876.

[3]) Vgl. auch v. Domaszewski in Festschrift für H. Kiepert, p. 68 Anm. 3.

Αιλα (210,78: ἐγκάθηται . . . τάγμα Ῥωμαίων τὸ δέκατον), vgl. Not. dign. p. 73,18: praefectus legionis decimae Fretensis, Ailae (Palaestina)[1]).

ὁ Αρνωνα (212,16: τόπος φαραγγώδης σφόδρα χαλεπὸς ὁ Αρνωνα ὀνομαζόμενος . . . . ἐν ᾧ καὶ φρούρια πανταχόθεν φυλάττει στρατιωτικὰ διὰ τὸ φοβερὸν τοῦ τόπου; die natürliche Grenze der Arnonschlucht mit ihren Seitentälern ist also auch die stark besetzte militärische Grenze für die Provinz Arabien), vgl. Not. dign. p. 81,34: cohors tertia felix Arabum, in ripa Uade Afaris fluuii, in castris Arnonensibus und 82,35: cohors tertia Alpinorum apud Arnona (Arabia)[2]).

Βαλα (231,15: Ζωαρα . . . . φρούριόν ἐστι στρατιωτῶν), vgl. Not. dign. p. 73,26: Equites sagittarii indigenae, Zoarae[3]) (Palaestina).

Βηρσαβεε (234,2: κώμη μεγίστη . . . . ἐν ᾗ καὶ φρούριον στρατιωτῶν ἐγκάθηται), vgl. Not. dign. p. 73,18: equites Dalmatae Illyriciani, Benosabae [sic! p. 72,3 recte: Berosoba][4]) (Palaestina).

Θαιμαν (260,99: κώμη. Θαιμαν . . . . ἐν ᾗ καὶ ἐγκάθηται στρατιωτικόν), vgl. Not. dign. p. 74,46: cohors quarta Palaestinorum, Thamana (Palaestina).

Θαμαρα[5]) (211,87: Θαμαρα κώμη . . . . ἥτις νῦν φρούριόν ἐστι τῶν στρατιωτῶν), vgl. p. 74,40: cohors prima agentenaria [sic!], Tarba (Palaestina).

Καρκαρια (272,63: καὶ ἔστι νῦν Καρκαρια φρούριον), vgl. Not. dign. p. 73,28: equites primi felices [sagittarii indigenae] Palaestini, Sabuse (?) siue Ueterocariae (Palaestina).

Μαληδομειμ (220,90: Μ., κατιόντων ἀπὸ Αἰλίας εἰς Ἱεριχω, ἔνθα ἐστὶ φρούριον), vgl. Not. dign. p. 74,47: cohors secunda Cretensis, iuxta Jordanem fluuium, 48: cohors prima salutaria, inter Aeliam et Hierichunta (Palaestina).

Μηφααθ (279,16: ἄλλη . . . ἔνθα φρούριον ἐγκάθηται στρατιωτῶν

[1]) Der in Klammern gesetzte Name bezeichnet die in der Not. dign. angegebene Provinz.

[2]) Domaszewski, p. 68 Anm. 3 will auch Not. dign. 81,27: ala secunda Constantiana hierher beziehen, ebenso 28: ala secunda Miliarensis Naarsafari.

[3]) Diese Form bestätigt übrigens auch die Richtigkeit der Änderung von Ζωορα bei Euseb. in Ζωαρα.

[4]) Βηροσοβα ist also der zu Euseb. Zeit übliche Name, vgl. 299,74.

[5]) Daß ἥτις nicht auf das unmittelbar davorstehende Αιλα zu beziehen ist, zeigt Hieronymus.

παρὰ τὴν ἔρημον), vgl. Not. dign. 81,19: equites promoti indigenae Mefa[1]) (Arabia).

Ροωβωθ (286,78: φρούριον ἐν τῇ Γαιβαληνῇ), vgl. Not. dign. p. 73,27: equites sagittarii indigenae, Robatha (Palaestina).

Χερμελ (302,52: ἔνθα φρούρια κάθηται στρατιωτῶν) = Χερμελα (272,78: ἔνθα φρούριον ἐγκάθηται [στρατιωτῶν]), vgl. Not. dign. 73,20: equites scutarii Illyriciani, Chermulae (Palaestina).

Außerdem nennt die Not. dign. noch folgende Garnisonen, die Euseb. nicht als solche bezeichnet:

I. In Palaestina: 73,19: equites promoti Illyriciani, Menochiae, viell. Μηνοεις (279,24 sq.). — 21: equites Mauri Illyriciani, Aeliae = Αἰλία (passim). — 22: Equites Thamudeni Illyriciani, Birsama, viell. das alte *ʿain schemesch*, heute *ʿain schems*, bei Euseb. Βηθσαμες (237,59). — 32: Ala prima miliaria Sebastena, Asuada, viell. Ασερ + Γαδδα (220,93 + 245,36 = Ενγεδδι)[2]). — 33: ala Antana [em. Antoniana] dromedariorum, Admatha, viell. Αμαθους (219,73). — 35: ala secunda felix Ualentiniana, apud Praesidium, viell. praesidium der Tab. Peuting. — 36: ala prima miliaria, Hasta, viell. Ασθω (220,99). — p. 74,45: cohors prima Flauia, Moleatha, sicher Μαλαθα (214,57, 255,79, 266,45), das Euseb. deshalb öfter erwähnt, weil es ihm als Garnisonsort bekannt war.

II. In Arabia: p. 81,17: equites Mauri Illyriciani, Areopoli = Αρεοπολις. — 18: equites promoti indigenae, Speluncis, viell. Αρωνιειμ (228,59). — 21: praefectus legionis tertiae Cyrenaicae, Bostra = Βοστρα. — 22: praefectus legionis quartae Martiae, Betthoro, wohl = *el-leddschūn* (vgl. v. Domaszewski, a. a. O. p. 66 sq.) — 27: ala secunda Constantiana, Libona, wohl = Δαιβων (249,42).

Kap. VII. Die Bevölkerung.

§ 1. Heiden, Samariter, Juden. Über die Zusammensetzung der Bevölkerung und ihre Verteilung macht Eusebius so gut wie keine Angaben. Wir sind daher auf beiläufige Notizen angewiesen. Die heidnische Bevölkerung nennt er

[1]) Dieselbe Namensform Μηφα 282,77.

[2]) Seeck denkt an Ασαραδδα 214,67 und Ανουαθ Jos., Bell. Jud. III, 3,5; aber das ist falsch.

ohne Rücksicht auf ihre Nationalität ἔθνη (210,70, 217,39), indem er auch hierin dem bibl. Sprachgebrauche folgt. οἱ ἐγχώριοι oder ἐπιχώριοι (211,94, 217,26) bezeichnet dasselbe, aber mit einem kleinen Unterschiede. Während unter jenem z. B. auch Römer oder Griechen gemeint sein können, muß man unter diesen wohl vor allem die in Palästina entstandene Mischbevölkerung verstehen, die sich aus im Lande zurückgebliebenen Juden, eingewanderten Kolonisten und vor allem in das Kulturland eingedrungenen Nomadenstämmen gebildet hatte. Denn der Vorgang, den wir die Eroberung Kanaans durch Israel nennen, d. h. das Eindringen von Wüstenstämmen und ihr Übergang zur Seßhaftigkeit und Kultur, hatte mit der Ansiedelung der sich Israel nennenden Stämme nicht sein Ende erreicht, sondern ging weiter. Noch in alter Zeit haben die Midianiter versucht, Israel nachzufolgen, in späterer Zeit sind es vor allem die Edomiter gewesen, die von Süden her vordrängten. Die den semitischen Religionen gemeinsamen Kennzeichen beobachtete Eusebius noch im 4. Jahrhundert. So erzählt er von der Verehrung heiliger Bäume, namentlich der berühmten Terebinthe bei Hebron, die von der Legende mit der Geschichte Abrahams zusammengebracht wurde (210,70, 249,28 sq.)[1]. Hieronymus bemerkt dazu, daß der ehrwürdige Baum noch bis zu seiner Jugend und zur Regierung des Kaisers Konstantius (337—61) mit abergläubischer Scheu betrachtet wurde (84,20 sqq.). Nachher ist er also wohl verschwunden[2]. Ebenso galt als heiliger Platz Γαλγαλα (243,100 sq.) bei Jericho wegen der Erinnerung an Josua. Dasselbe berichtet Euseb. vom Hermon (217,39), wo Hieron. sogar einen Tempel ausdrücklich erwähnt (90,21 sq.). Ja sogar von Gottesbildern weiß Euseb., deren eins bei einer Quelle in Αιναν (211,94) gestanden haben soll, während er von dem andern nur den Namen Αριηλ berichtet, nach dem die Stadt Αρεοπολις genannt sein soll[3]. Erinnert darf vielleicht auch werden an ἡ Βάλανος Σικίμων (237,70), die man in der Vorstadt von Νεαπολις zeigte, sowie an die Berge Ναβαυ und Ωρ, auf denen Moses und

[1]) Vgl. Marti, Geschichte der israel. Religion³, p. 23, 100 sq. — W. Robertson Smith, Religion of the Semites I², p. 196 sq.

[2]) Hieronymus und der Pilger von Bordeaux erwähnen hier eine Kirche (84,20, Itin. Hier., p. 282: 599,6 sq.).

[3]) Vgl. dazu Baudissin, RE.³, X, p. 245, der an den Gott Dusares denkt.

Aaron gestorben sein sollen (283,94, 303,88); noch heute trägt ja bei Petra ein Berg Aarons Namen, und die dortigen Beduinen halten ihn für heilig.

Neben den Heiden nennt EUSEBIUS Σαμαρεῖται. Er übernimmt wohl aus jüdischen Quellen die Nachricht, daß sie von den assyrischen Kolonisten abstammen (296,1) und wendet sich gegen ihre anmaßende (σφαλλόμενοι) Behauptung, daß die Berge Ebal und Garizim bei Νεαπολις lägen (242,82 sqq., vgl. auch H. 126,16). Gelegentlich erwähnt er auch eine κώμη Σαμαρέων, namens Θερσιλα ἐν τῇ Βαταναίᾳ, heute *tsīl*[1]), südwestlich von *nawā*.

Durch den Zusatz κώμη (μεγίστη) Ἰουδαίων kennzeichnet EUSEBIUS eine ganze Reihe von Ortschaften als durchgängig oder wenigstens zum größten Teile von Juden bewohnt. Es sind folgende:

1. Ακκαρων 280,60 sq., heute *ʿāḳir*. PEF., Mem. 2,408.
2. Αναια 221,15, h. *ghuwēn-el-gharbīje*. PEF., Mem. 3,408 (*et-taḥta* genannt).
3. Δαβειρα 250,54, h. *debūrīje*. GUÉRIN, Gal. 1,140 (hält es für ein Christendorf).
4. Ενγαδδι 254,68, h. *ʿain dschidī*. PEF., Mem. 3,387.
5. Εσθεμω 254,71, h. *es-semūʿa*. PEF., Mem. 3,403.
6. Ερεμμων 256,92, h. *umm er-ramāmīn*. PEF., Mem. 3,398.
7. Θαλχα 261,30 sq., viell. h. *chirbet el-ḥuwēlife* oder *tell abū dillīk*. PEF., Mem. 3,288, 397.
8. Ιετταν 267,50, h. *juṭṭā*. PEF., Mem. 3,380.
9. Νινευη 282,89 (πόλις), h. *nawā*. NEUBAUER, géogr. du Talmud, p. 245[2]).
10. Ναοραθ 283,12, am *wādi el-ʿaudsche*. PEF., Mem. 2,391 sq.
11. Χερμελα 258,45, h. *el-kurmul*. PEF., Mem. 3,372 sqq.

§ 2. Christen. Wunderbar ist es, daß EUSEBIUS nur drei Dörfer erwähnt, die ganz von christlicher Bevölkerung bewohnt wurden, nämlich:

Αναια 221,20, östlich von dem anderen Αναια gelegen, also *ghuwēn esch-scharḳīje*. PEF., Mem. 3,408 (*el-fōḳā* genannt).

[1]) Vgl. SCHUMACHER, Across the Jordan, p. 222 sqq., ZDPV. XVI, p. 77. BUHL, Studien zur Topographie des nördl. Ostjordanlandes, p. 11 sq.

[2]) In den Trümmern von *nawā* ist als Ornament auch der siebenarmige Leuchter gefunden worden, vgl. SCHUMACHER, Across the Jordan, p. 167 sqq.

Ιεθειρα 266,44, heute *ʿattīr*. PEF., Mem. 3,408. Guérin, 3,197 sqq. (das. eine Kirchenruine).

Καριαθα 269,11 sq., h. *ḳurējāt*. Buhl, p. 267.

Ein Ebionitendorf[1]) war Χωβα nördl. von Damaskus, viell. *ḥōbā*, auch von Epiphanius erwähnt als Κωχαβη (vgl. Panar. haeres. 29 cap. 7, 30 cap. 2, ed. Oehler, I, p. 238, 244).

Schon damals war die Verehrung der heiligen Stätten groß. So berichtet Eusebius, daß sehr viele der Brüder (d. h. der Christen) sich an der Stelle taufen ließen, wo einst Johannes der Täufer dies getan hatte (240,12 s. v. Βηθαβαρα), und daß die Gläubiger öfters in Γεθσιμανη[2]) am Ölberge beteten. Aber auch die Stätten, die in der Geschichte des Volkes Israel bedeutsam geworden waren, suchte man auf und erzählte von ihnen. Es ist kein Wunder, wenn Hieronymus hierüber noch viel mehr weiß, als der kurz und schlicht schreibende Eusebius[3]). Von Βαιθηλ berichtet nur Hieronymus, daß sich dort eine Kirche zum Andenken an Jakobs Aufenthalt befinde (83,30 sqq.). Da der Pilger von Bordeaux nur den Ort, wo Jakob ruhte, und dabei einen Mandelbaum nennt, 1000 Schritt von Bethar (p. 277: 588,11 sqq.), so ist wohl die Kirche erst später erbaut worden. In Βηθλεεμ zeigte man das μνῆμα Ἰεσσαὶ καὶ Δαυίδ (231,22 sqq.); Hieronymus (101,5 sq.)[4]) erwähnt außerdem noch regis quondam Judaeae Archelai tumulus in der Nähe des Ortes, da wo der Weg von der Straße zu den Zellen der Einsiedler abzweigte, während der Pilger von B. eine von Konstantin erbaute Kirche hier aufführt (p. 282: 598,9 sq.). In Βηθανια[5]) (239,10) wurde ὁ Λαζάρου τόπος gezeigt, H. (108,3 sqq.) spricht von einer zum Gedächtnis an Lazarus erbauten Kirche[6]). Die Quelle in Βηθσωρω (= *bēt ṣūr*) war nach der Tradition die, aus welcher einst Philippus den Kämmerer der Königin Κανδακη getauft hatte[7]) (236,26 sqq., vgl.

[1]) Vgl. Hilgenfeld, Ketzergeschichte, p. 426.

[2]) Hieronymus erwähnt hier eine Kirche (130,22).

[3]) Vgl. Rahmer, Die hebr. Traditionen in den Werken des Hieronymus 1861.

[4]) An den ebenfalls genannten Herdenturm (turris Ader) hat später die Tradition angeknüpft und dort den Weideplatz der Hirten (Luc. 2,8) gesucht.

[5]) Vgl. auch PEF., Mem., 3,27 sq.

[6]) Vgl. Itin. Hieros. p. 281: 596,3 cripta ubi Lazarus positus fuit.

[7]) Ebenso Itin. Hieros. p. 282: 599,1 sq. Bethasora, ubi est fons in quo Philippus eunuchum baptizauit.

Act. 8,26), obwohl das auf der Straße nach Gaza geschehen sein sollte. Die Steine, die die Israeliten aus dem Jordan mitgebracht hatten, konnte man in Γαλγαλα bei Jericho sehen (233,67, vgl. Jos. 4,8)[1]. In Ελθεκε (254,63) zeigte man das Grabmal des Propheten Amos, der aus Thekoa stammte (Amos 1,1), das Grab des Propheten Habakuk aber in Γαβαθα, 12 Meilen von Eleutheropolis[2] (246,67, viell. *dscheba*ʿ, südöstl. von *bēt nettīf*), nach einer anderen Tradition in der Nähe des Dorfes Εκκηλα, sieben Meilen von Eleutheropolis (256,3) oder Κηλα (270,34, wohl *chirbet ḳīlā*). Eine dritte Tradition sucht dieses Grab in *jāḳūḳ* (bei Euseb. Ειχωκ), südlich von *ṣafed* (vgl. PEF., I, 372). Rahels Grab lag vier Meilen von Jerusalem nach Bethlehem zu[3] (252,7 sqq., ebenso Itin. Hierosol. p. 282: 598, 6 sq.), wurde also an dem noch heute so benannten Orte gesucht. Gemäß Jos. 24,30 erzählt Euseb., daß Josua auf dem Gebirge Efraim, nördlich vom Berge Gaas, in Thimnath Serah, begraben sei. Den Berg wußte er nicht mehr zu identificieren, dagegen war das ἐπίσημον μνῆμα des Josua noch immer in der Nähe von Θαμνα (heute *tibne*, 246,63 sqq.) zu sehen, nach einer anderen Notiz (261,33 sqq.) in Θαμνα selbst[4]. In Νεαπολις zeigte man das Grab Josephs (290,57, vgl. 237,69 sq.), in Kades Barne, einer Wüste in der Nähe von Petra, das Grab der Mirjam[5] (269,4), in Hebron das Grab Abrahams[6] (276,49 sq.) und in Μωδεειμ die Grabmäler der Makkabäer (281,59), weshalb sich Hieron. nicht genugsam wundern kann, daß man ihre Reliquien auch in Antiochia zeige[7]. Nur Hieron. weiß auch von den Reliquien Johannis des Täufers, daß sie in Σεβαστη beigesetzt seien (150,28 sqq.)[8]. Hiobs Haus kannte man ἐκ παρα-

[1] Itin. Hieros. p. 281: 597,7 sq.

[2] In die Gegend von Eleutheropolis weist auch die Notiz bei Petrus Diaconus (ed. Gamurrini, p. 133): in Eleutheropoli autem loco Bycoyca, in qua est sepulcrum Abacuc prophetae. Ein interessanter Kombinationsversuch bei Ugolini, Thesaurus, vol. V, 413 sqq.

[3] Der Anfang dieser falschen (vgl. 1. Sam. 10,2, Jer. 31,15) Tradition in den Glossen Gen. 35,19, 48,7.

[4] Vgl. dazu Goldziher in ZDPV. II, p. 13 sqq. und zur Sache überhaupt Goldziher, Der Mythos bei den Hebräern, 1876 p. 335 sqq.

[5] Vgl. Num. 20,1.

[6] Die Moschee in Hebron, vgl. PEF., Mem. 3,333 sqq. Buhl, p. 161 sq.

[7] Vgl. auch Acta Sanctorum Antwerp. 1733. August. tom. I, p. 5 sqq.

[8] Vgl. Reland, Palaest. p. 980 sq.

ὁδόσεως in Καρναειμ (268,100), den Felsen, aus dem einst Moses Wasser schlug[1]), ebenso wie den Ort, wo Aaron starb[2]), auf dem Berge Ωρ bei Petra (heute *dschebel nebī hārūn*, 233,62, 303,88 sqq.)[3]). So sieht man auch aus dieser kleinen Schrift, wie das Christentum sich entwickelt, wie sich die ersten Anfänge der späteren Wallfahrten nach den heiligen Orten zeigen, und die Tradition zu immer größerer Allwissenheit gelangt. Wenn man noch erwähnt, daß nach Euseb. in Αβιλα östlich von Γαδαρα (*ābil*) Weinbau getrieben wurde (οἰνοφόρος), so dürfte alles berichtet sein, was Euseb. von der Bevölkerung des heiligen Landes erzählt.

Kap. VIII. Die Straßen.

§ 1. Allgemeines[4]). In dem Buche des Eusebius sind unstreitig die nach römischen Meilen bemessenen Entfernungsangaben für uns von höchster Bedeutung. Denn erst sie ermöglichen es uns, die Orte, von denen Euseb. als zu seiner Zeit bestehenden spricht, heute wieder zu finden. Der Gewinn, namentlich für die alttestamentliche Forschung liegt auf der Hand, mögen auch die Identifikationen mit biblischen Örtlichkeiten, die Euseb. vornimmt, nicht immer das Richtige treffen. Im folgenden sollen darum die Entfernungsangaben, die sich bei Euseb. und Hieron. finden, zusammengestellt und besprochen werden, wodurch sich ein großes Straßennetz für ganz Palästina ergeben wird, das natürlich erst seit der Römerzeit existieren konnte. Es wäre jedoch voreilig, wollte man aus jeder Entfernungsangabe auf eine Römerstraße, d.h. auf eine römische Heerstraße mit Meilensteinen, Pflasterung usw., schließen. Allerdings waren nur die von den Römern angelegten Straßen mit Meilensteinen, welche die zurückgelegte Entfernung angaben, versehen. Aber Euseb. konnte die Distanz zweier Orte auch anderswoher erfahren haben, vielleicht weil er selbst den Weg zurückgelegt hatte, oder eine Notiz darüber in älteren Schriften vorfand. Josephus z. B. gibt für verschiedene Orte eine genaue Entfernung nach Stadien gerechnet an. So wird es sich in jedem

1) Vgl. Num. 20,8 sqq.
2) Vgl. Num. 20,22 sqq.
3) Vgl. Robinson, III, p. 758 sqq.
4) Vgl. Reland, Palaest. p. 400 sqq.

Falle darum handeln, zu entscheiden, ob Euseb. an eine Römerstraße denkt oder nicht. Die Mittel, seine Angaben zu prüfen, sind:

1. Die Itinerarien, so das sog. Itinerarium Antonini Augusti[1]) und das Itinerarium Hierosolymitanum (der Pilger von Bordeaux, ca. 333 n. Chr.), herausgegeben von G. Parthey und M. Pinder, Berlin 1848.

2. Sonstige Angaben bei älteren Schriftstellern, z. B. Josephus.

3. Die aufgefundenen Meilensteine, veröffentlicht von verschiedenen Forschern (namentlich Germer-Durand in der Revue biblique), zusammengestellt im Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL.).

4. Die Nachrichten moderner Reisender über Reste von Römerstraßen, namentlich die Memoirs des Palestine exploration fund und die zugehörige Karte.

Nur einmal spricht Euseb. ausdrücklich von einer Heerstraße, wenn er das Wort λεωφόρος für die Straße von Scythopolis nach Neapolis verwendet (222,31, vgl. auch H. 154,4: uia publica), sonst nur von ὁδοί, oder er sagt allgemein: »wenn man hinauf- resp. hinabgeht (ἀν-, κατιόντων ἐπὶ oder εἰς)«. Das Maß, das seinen Angaben zu Grunde liegt, bezeichnet er mit dem Worte: σημεῖον, eigentlich Name des Meilensteins (daher die Wendung: ein Ort liege ἐν τῷ [Ordinalzahl] σημείῳ von einem anderen, vgl. 222, 29 sq.[2])), dann aber auch für die Meile selbst (deshalb das gebräuchlichere: ὡς ἀπὸ x σημείων κτλ.). Nur dreimal findet sich μίλιον resp. μίλια (222, 27 = 93, 25 s. v. Αταρωθ; 223,62 sq. = 94, 28 s. v. Αιφραιμ; 233, 82 = 103, 9 s. v. Βηθασιμουθ), was die uns erhaltenen Meilensteine allein haben[3]), aber in genau demselben Sinne. Euseb. rechnet also auch nach römischen Meilen (= $^1/_5$ deutsche Meile, ca. 1,5 km). Der Ort, von dem aus gerechnet wird, steht im Genitiv (Θηνα ἀπὸ σημείων ι Νεαπόλεως 261,17; Θαλχα ... ὡς ἀπὸ σημείων ις Ἐλευθεροπόλεως 261, 31) oder mit vorgesetztem ἀπέχουσα (Κειμωνα κώμη ... ἀπέχουσα Λεγεῶνος

[1]) Dessen Angaben sind allerdings, wie schon Robinson gesehen hat, nicht überall zuverlässig.

[2]) Singulär ist 262, 47 sq.: ἐπὶ τὸ τρισκαιδέκατον σημεῖον.

[3]) Vgl. CIL. 14155[16] (ein Stein vom Jahre 213): ἀπὸ Ἐλευθεροπόλεως μιλ. β'; 6649 (vom Jahre 162) M. P. V. (= milia passuum quinque) ἀπὸ κολ[ωνιας] Αἰλίας καπιτωλ[ινας] μιλ. ε'.

σημείοις ς 272,67). Daneben finden sich auch sehr allgemeine Bestimmungen (Καφερδαγω μεταξὺ Διοσπόλεως καὶ Ἰαμνείας 235, 14 sq.; Γεθαμ κώμη μεταξὺ ἀπιόντων ἀπὸ Ἀντιπάτριδος εἰς Ἰαμνείαν 246,74 sq.). Über Bau und Aussehen der Straßen macht EUSEB. auch nicht die geringste Andeutung[1].

A. Die Straßen des Westjordanlandes.

§ 2. Die Küstenstraße (PEF., 1,54, 159, 290; 2,4, 263, 418; 3, 263). Eine der wichtigsten Straßen des Westjordanlandes ist die sich an der Küste hinziehende, die den direkten Verkehr zwischen Ägypten und Phönizien vermittelte. Auf ihr sind wahrscheinlich schon die Heere der Pharaonen nach Syrien vorgedrungen, später haben die Philister vor allem diesen Weg benützt, um nach Norden zu gelangen und von da aus Israel im Berglande anzugreifen[2]. Der nördlichste Punkt dieser Straße, den EUSEB. erwähnt, ist Σιδων (*ṣaidā*[3]). Die Entfernung von Sidon nach Τυρος (*ṣūr*) gibt er nicht an, sondern nennt nur einen Ort, der nach HIERON. (154,4) an dieser Straße lag, Σαρεπτα (296, 4, bei *ṣarafand*). Zwischen Τυρος und Πτολεμαις lag Εκδιππα, das alte *akzīb*, und zwar 9 Meilen von Ptolemais (224,77) entfernt. Das stimmt genau für *ez-zīb*. Weiter südlich lag Συκαμινος, das auch Ηφα genannt (heute *ḥaifā el-ʿatiḳa*) wurde (267, 70 sq.). Die Straße bog dann um das Karmelgebirge herum und lief in ziemlich gerader Linie nach Süden. 9 Meilen nördlich von Δωρα (280, 39: *ṭanṭūra*) lag daran das große Dorf Μαγδιηλ (*miṯīlia*, nach HIERON. nur 5 Meilen, also wohl *mālicha*). Ebenso viel betrug die Entfernung von Δωρα nach Καισαρεία τῆς Παλαιστίνης (*ḳaiṣārīje* 283, 4). Das folgende Stück der Straße erwähnt EUSEB. nicht, erst Ιοππη (*jāfā*) wird wieder genannt. Der Hauptweg ist aber wohl nach Osten abgebogen und über Γαλγουλις (245,32: *dschildschūlije*) nach Ἀντίπατρις (*ḳalʿat rās el-ʿain*), welche

[1]) Vgl. BUHL, p. 125 sqq. Das große Werk von NIC. BORGIERI, Commentarii de publicis et militaribus imperii Romani uiis, abgedruckt in GRAEVII thesaurus ant. Rom. vol. X, enthält für unsere Frage nichts. Eine kurze Zusammenstellung ist F. BERGER, Über die Heerstraßen des Röm. Reiches, Programm der Luisenstädter Gewerbeschule Berlin 1882. Einzelheiten bei UGOLINO, Thesaurus antiquitatum sacrarum vol. V, 431 sqq. Eine ungeordnete Zusammenstellung bietet RELAND a. a. O.

[2]) Vgl. 1. Sam. 27 sqq.

[3]) Meilensteine bei RELAND, Palaest. p. 402 sqq.

Entfernung 6 Meilen betrug, nach Διοσπολις (*ludd*) gegangen. Von hier führte ein Weg über Καφερδαγω (*bēt dedschan*) nach Ιοππη (235,15). Das heutige *er-ramle*[1]) meint Euseb. vielleicht mit Γεθαμ, das auf halbem Wege von Ἀντίπατρις nach Ἰαμνεία (*jebnā*) lag (246,74 sq.). Entfernungen gibt Euseb. im folgenden nicht mehr an, er nennt nur die Straße von Διόσπολις nach Αζωτος (*esdūd*: 266,35) über Ἰαμνεία[2]), dann von Αζωτος nach Ασκαλων (*ʿaskalān*) über Ασερ (? 220,94) und Ασθω (? 220,100) und spricht von Γαζα (*ghazze*: 242,62 sqq.). 8 Meilen südlich von Γαζα lag Βηθαγλα (*tell el-ʿaddschūl*? 234,92), 14 Meilen über Ραφια (*tell rifaḥ*) hinaus an der Straße nach Ägypten Βηθαφου (? 235,17 sqq.)[3]), und als letzter Ort an dieser Straße findet sich Ρινοκορουρα (289,40: *el-ʿarīsch*), bei H. auch Ostracine (98,32) erwähnt. Der Lauf der Straße bietet also folgendes Bild (die Zahlen sind römische Meilen):

Eusebius	Tab. Peut.	Itin. Anton.	Itin. Hierosolym.
Σιδων	Sidon	Sidon	Sidon
			ibi Helias ad viduam ascendit et petiit sibi cybum. mutatio ad
Σαρεπτα			Nonum mil IV (falsch).
Τυρος	Tyrus XXIV	Tyrus XXIV	ciuitas Tyrus mil XII.
			mutatio Alexandroschene XII.
Εκδιππα			mutatio Ecdippa XII.
Πτολεμαϊς IX	Ptolomaïs [XXXII	Ptolomais [XXXII	ciuitas Ptolomaïs VIII.
			mutatio Calamon XII.
Συκαμινος		Sycamina [XXIV	mansio Sicamenos III.
Μαγδιηλ (Magdihel IV)			mutatio Certha.
Δωρα IX	Thora XX		
Καισαρεια IX	Cesaria VIII	Caesarea XX	ciuitas Caesarea Palaestina VIII.[5])
Γαλγουλις		(Betaro	
Αντιπατρις VI		[XVIII)[4])	

[1]) Der Ort ist freilich erst späte Gründung.

[2]) Zwischen Αζωτος und Ἰαμνεία auch Ακκαρων (*ʿākir*: 218,64).

[3]) Sollte dies eine Erinnerung an Gen. 45,27 sein? Dann hätte Guthe RE.[3] IX, p. 564 Recht, wenn er *taffūḥ* bei Hebron darunter versteht und an die Rephaimebene denkt.

[4]) An anderer Stelle (p. 90: 199,2 sqq.) so: Caesarea — XXXI — Betaro XXVIII — Diospolis — XVIII — Eleutheropolis.

[5]) Vgl. auch Itin. Hieros. p. 283: 600,3 sqq.: Lidda — Antipatris (X m. p.) — Betthar (X m. p.) — Caesarea (XVI m. p.).

Eusebius	Tab. Peut.	Itin. Anton.	Itin. Hierosolym.
Διοσπολις	Ludd XII[1]	Diospolis XXII	
Γεθαμ			
Ιαμνεια	Jamnia XII	Jamnia XII	
Ἀζωτος	Azotus X		
Ασκαλων	Ascalon XII	Ascalon XX	
Γαζα		Gaza XVI	
Βηθαγλα VIII			
Ραφια		Rafia XXII	
Βηθαφου XIV			
Ρινοκορουρα	Rinocorora XV	Rinocorura XXII	
(Ostracena)	Ostracine XXIII	Ostracena XXIV[2]	

Von dieser Küstenstraße hat also Eusebius genaue Kenntnis gehabt.

§ 3. Die Nebenwege der Küstenstraße. Von ihr zweigen verschiedene Straßen in das Innere des Landes ab. Im Norden erwähnt Euseb. eine Straße von Πανεας (*bānijās*) nach Τυρος, an der vier Meilen von Πανεας, das Dorf Δαν (*tell el-ḳādī*: 249,33) lag. Sie zog sich parallel zum Unterlaufe des *nahr el-līṭānī*, hier *nahr el-ḳāsimīje* genannt, dahin. Auch die Tab. Peuting. verzeichnet sie und gibt die Entfernung von Tyrus nach Caesarea Paneas auf XXXII röm. Meilen an. Vgl. auch PEF., Mem. 1,106. Für welche Straße die Notiz gilt, daß Κυδισσος (*ḳades*: 271,55) von Tyrus 20 Meilen entfernt war, läßt sich schwer sagen, da diese Angabe in keinem Falle richtig ist, auch dann nicht stimmt, wenn man annehmen wollte, Euseb. rechne von Tyrus bis zu dem Punkte, wo der Weg nach Κυδισσος von oben erwähnter Straße abgeht (ungefähr bei *abrīchā*). Ebenso unsicher ist der Weg, den Euseb. meint, wenn er sagt: Βεθβετεν liege 8 Meilen östlich von Ptolemais (236,41, eine entsprechende Ortslage ist nicht aufgefunden). Vielleicht ist der Weg nach *kefr jāsīf* gemeint. 15 Meilen östlich von Καισαρεια lag nach Euseb. Angabe ein Ort mit heißen Quellen, namens Βαιθαιναια oder Βαθαναια (*ʿānīn*: 224,71; 236,45). 16 Meilen, in der Nähe

[1] Die tabula verzeichnet auch den direkten Weg: Cesaria — XXII — Apollonias — ? — Joppe — XII — Jamnia.

[2] Zum letzten Stücke des Weges vgl. auch Joseph., Bell. Jud. IV, 11,5; sonst antt. XIV, 15,11; Bell. Jud. I, 13,1; uita 74.

der großen Ebene, also ebenfalls östlich, ein Städtchen Γαβε[1]) (? 246,53). Auch die Tab. Peuting. hilft hier nicht, wenn sie eine Straße von Cesaria über Caparcota nach Scythopolis zeichnet, da die Entfernung bis Caparcota (*kefr ḳūd*, nördlich von *tell dōtān*) auf 28 Meilen angegeben ist. Dies ist vielmehr ein Teil der alten Karawanenstraße[2]) aus dem Ostjordanlande nach der Küste des mittelländischen Meeres, die südlich von *kefr sābā* nach *jāfā* hinüber führt. An die Straße von *ludd* nach *rās el-ʿain* ist wohl zu denken, wenn Euseb. berichtet, daß Βαιθσαλισα (*chirbet sirīsia*? 239,93) 15 Meilen nördlich von Διόσπολις lag. Dann muß der Weg gemeint sein, der von *rās el-ʿain* östlich im *wādi rabāḥ* sich hinzieht, freilich sind hier keine Spuren einer Römerstraße gefunden worden. Die Entfernung von *ludd* nach *kefr tilṯ*, südlich von der großen Straße *kefr sāba*, resp. *jāfā* nach *nābulus*, beträgt $18^{1}/_{2}$ engl. Meilen, ist also zu groß.

Unsicher ist weiter der Weg von *ludd* über *er-ramle* nach *ʿāḳir* (Ακκαρων: 218,60), *ḳaṭra* (Γεδρους? 245,39, 10 Meilen von Διόσπολις am Wege nach Eleutheropolis, viell. auch *chirbet ed-dschedīre*, s. später), *jāsūr* (Ασωρ? 217,31), *sawāfīr* (Σαφειρ 293,37), mit dem Nebenwege von *el-moghār* nach *barḳā* (Βαρεκα 237,50).

§ 4. Die Gebirgsstraße (vgl. PEF., Mem. 2,232, 300; 3,55,316). Die zweite große Straße, die den größten Teil des Landes von Nord nach Süd durchzieht, könnte man als die Gebirgsstraße bezeichnen. Sie kommt von Damaskus[3]) über *eṣ-ṣanamēn* (Aere), *nawā* (Neve = Νινευη 282,90), *tsīl* (Θερσιλα 263,63), *ḥisfīn*, *fīḳ* (Αφεκα 219,71 sq., östlich von *ḳalʿat el-ḥōṣn* = Ἵππος), umgeht das Südende des *baḥr ṭabarīja*, überschreitet den Jordan und geht im Jordantale nach Süden. Später trifft sie mit einer zweiten Straße zusammen, die von *saḥem ed-dschōlān* (Γαυλων 242,76) in das Tal des *scherīʿat el-menāḍire* hinabsteigt und an den heißen Bädern von *el-ḥammi* (Αμαθα: 219,77 sqq.) vorbei die *dschisr el-mudschāmiʿ* über den Jordan benützt und vereint mit der ebengenannten nach *bēsān* (Σκυθόπολις 237,56) geht[4]). Von hier aus führen verschiedene Wege nach Westen und Süden.

[1]) Und zwar in der Nähe der großen Ebene, also nicht *dschebaʿ*, am Westfuße des Karmel. [2]) Vgl. Robinson, NBF., p. 158 sq.

[3]) Vgl. zu diesen Straßen Schumacher in ZDPV., XX, p. 106 sqq.

[4]) Eusebius nennt zwar diese ostjordanischen Straßen niemals ausdrücklich, er kennt aber wohl die Orte daran nur, weil sie eben an der Straße lagen.

Eusebius kennt vor allem den nach *nābulus* führenden genau. Er nennt an ihm Ροωβ (*schēch er-reḥāb*, 4 Meilen von Scythopolis 286,83), δύο κῶμαι Βεζεκ (*chirbet ibzīḳ*, 17 Meilen von Neapolis, 237,54), Αστηρ (*tajāṣīr*, 15 Meilen von Neapolis, 222,29 sqq.), Θηβης (*ṭūbās*, 13 Meilen von Neapolis) und Αβελμεα (227,37, ohne Entfernungsangabe, also wohl nicht am Wege gelegen, vielleicht bei *ʿain māleḥ* der engl. Karte, an dem alten Wege, der von *tajāṣīr* nach Osten die Verbindung mit der Jordantalstraße herstellte). Die Meilen wurden also teils von Scythopolis, teils von Neapolis gezählt, was die gefundenen Inschriften bestätigen[1]). Vgl. dazu auch Itin. Hieros. p. 276: 587,1 sqq.: ciuitas Sciopoli (mil. XII von Stradela = *zerʿīn*), Aser, ubi fuit villa Job mil. VI, ciuitas Neapoli mil. XV, und Itin. Anton. p. 88 sq.: Damaskus — Aere — Neve — Capitoliada (mpm. XXXVI), Gadara[2]) (mpm. XVI), Scytopoli (mpm. XVI), in medio (mpm. X), Neapoli (mpm. VII[3]).

Die Straße biegt von *ʿaskar* (Συχαρ: 297,26) nach Westen und geht über *nābulus* (Νεάπολις) westlich, wie schon oben erwähnt, nach *jāfā*. Von *ʿaskar* läuft aber eine südliche Fortsetzung der Straße Σκυθόπολις — Νεάπολις nach Αἰλία (Jerusalem), die Euseb. ebenso gut kennt. Fraglich ist allerdings das von Hieron. erwähnte Luza (135,14: 3 Meilen von Neapolis). Vielleicht meint er damit die Ruinen *el-lōze* auf dem Garizim. Nach Euseb. war Λουζα (274,6) 9 Meilen von Νεάπολις entfernt. Das stimmt für *kūzah* der engl. Karte noch eher als für *ṭallūza*, das obendrein nicht an einem bedeutenderen Wege liegt. 10 Meilen von Νεάπολις am Wege nach Jerusalem lag der Ort Ανουα Βορκαιος (223,54: *ʿain berkīt*, östlich von *chirbet berkīt*). Von hier führt ein Weg nach Südosten zu dem Dorfe Σηλω, das 12 Meilen von Νεάπολις entfernt war (293,42, *chirbet sēlūn*, H. 152,1 sqq. hat fälschlich nur 10 Meilen). Weiter südlich liegt Εφραια (254,54, 20 Meilen nördlich von Jerusalem), das selbst nicht aufgefunden ist, dessen Name aber wohl die verfallenen

[1]) Vgl. CIL. Nr. 13599. 14155[20] (mit der Zahl ιδ', eine Meile von *ṭūbās* entfernt, vgl. Séjourné, Revue bibl. 1895, p. 616), auch 14155[21] und 14155[22] für den nördlicheren Teil, von *bēsān* nach dem Jordan.

[2]) Diese Straße nennt Euseb. wohl 222,7: Αβελα 12 Meilen östlich von Gadara, s. später.

[3]) Diese letzten Angaben stimmen freilich nicht.

Ruinen des *chān abū ḥājj fāris* erhalten haben. Sie sind 15 engl. Meilen von Jerusalem entfernt. Bald darauf teilt sich die Straße, während der eine Zweig die Richtung nach Süden beibehält, geht ein anderer über ʿ*ain sīnjā* (Ηνγαννιμ? 259,67) nach *dsçhifnā* (Γουφνα 300, 93, 15 Meilen von Jerusalem am Wege nach Neapolis). Aber auch die östlichere Straße, die sich wiederum teilt und erst kurz vor *el-bīre* vereinigt, war eine Römerstraße. Für sie stimmt die Angabe, daß Βαιθηλ (*bētīn*) rechts vom Wege nach Νεαπολις, 12 Meilen von Jerusalem liege (230, 9, die umgekehrte Richtung 209, 56 sq., vgl. auch 274, 3). *el-bīre* wird nur von Hieron. erwähnt (103, 12 Beeroth, 7 Meilen von Jerusalem, weil er die Angabe des Euseb. nicht verstand). Südlich von *el-bīre* liegt die Ruine ʿ*atāra*, wohl eines der beiden in der Nähe Jerusalems erwähnten Αταρωθ (222, 32). *chirbet arajan* (oder *el-arzīje* PEF., Name lists 304) ist vielleicht Αρουειρ (225, 100, 6 Meilen nördlich von Jerusalem). Dieselbe Entfernung nennt Euseb. für Ραμα (*er-rām* 287, 1). Im südlichen Teile wurde also hier von Jerusalem gerechnet, im nördlichen von Neapolis[1]). Nach CIL. Nr. (117 =) 6649, 12088 wurde die Straße 162 nach Chr. Geb. ausgebessert. — Die Tab. Peuting. bietet folgende Zahlen für diese Wegstrecke: Aelia Capitolina — XVI — Cofna — XX — Neapolis, Itin. Hieros. p. 276 sqq.: Neapolis — I — Sechar — XXVIII (in parte sinistra est uilla quae dicitur) Bethar [= Bethel] — XII — Hierusalem. Letztere Angabe trifft eher das Richtige; bei Euseb. würde die Summe ca. XLI m. p. betragen (das Stück von *chirbet berkīt* bis *chān abū ḥājj fāris* ist 7 engl. Meilen lang, also ca. 10 röm. Meilen).

Die weitere Fortsetzung ist die Straße Jerusalem — Hebron, über die Euseb. ebenfalls gut Bescheid weiß. Nach ihm lag 4 Meilen südlich von Αἰλία das Grab der Rahel (ἐν τῷ καλουμένῳ ἱπποδρόμῳ 252, 9) = *ḳubbet rāḥīl*. Von da waren es noch 2 Meilen bis Βηθλεεμ (231, 22). Der Ort liegt nicht unmittelbar an der Straße selbst, sondern ein Weg führt nach links dahin. Die Hauptstraße teilt sich, ein Arm geht über *bēt dschālā*, wo er eine scharfe Biegung macht, nach Süden, sicher eine Römerstraße,

1) Vgl. dazu die Meilensteine CIL. Nr. 12088 (südl. von *er-rām* gefunden: κολ. Αἰλιας Καπιτωλ. μιλ. ε'), 12089 (μιλ. ιγ'), 14155[18] (bei *lubbān* gefunden, m. p. XXV?), 14384 (bei *schaʿfāt*).

wie die Meilensteine beweisen[1]; der andere macht diesen Umweg nicht, sondern läuft in ziemlich gerader Linie nach *bēt ṣūr*. Das erwähnt EUSEB. als Βηθσωρω (236,26), 20 Meilen von Jerusalem. Kurz vorher hat sich der andere Arm wieder mit der Straße vereinigt, an ihm liegt *bēt ummar* (viell. Βηθθαμαρ 238,77), und an einem direkt nördlich laufenden Wege *chirbet dschedūr* (Γάδωρα 245,37, περὶ τὴν τερέβινθον). *ḥalḥūl*, südöstl. von *bēt ṣūr*, erwähnt nur HIERONYMUS als Alula (119,8). Die berühmte Terebinthe, von der aus EUSEB. auch einige Entfernungen bestimmt, stand wohl an dem heute *er-rāme* genannten Orte, 2 Meilen von Hebron (220,96), das selbst 22 Meilen[2] von Jerusalem entfernt war (209,69). Das Dorf Βηθενιμ war von Hebron 4, von der Terebinthe 2 Meilen entfernt (*bēt ʿanūn*, 220,96 sq.). Nur der Pilger von Bordeaux beschreibt diesen Weg p. 282 sq.: Hierusalem . . milia quattuor super strata in parte dextra est monumentum ubi Rachel posita est . . inde milia duo a parte sinistra est Bethleem . . . . . inde Bethasora mil XIV, ubi est fons, in quo Philippus eunuchum baptizauit, inde Therebinto mil VIIII[3] . . . inde Therebintho Cebron mil II.

Über die Straßen noch weiter südlich siehe § 8, p. 183 sq.

§ 5. Die Jordantalstraße (vgl. PEF., Mem. 2,100,232, 388; 3,187). Die dritte große Straße, die ungefähr parallel mit den beiden vorher besprochenen läuft, ist die, welche dem Laufe des Jordans folgt. Die Römer haben es allezeit trefflich verstanden, die von der Natur zum Straßenbau gegebenen Unterstützungen auszunutzen, und das Jordantal bildet eine natürliche Verbindung zwischen Nord und Süd. EUSEBIUS erwähnt auch diese Straße, d. h. er nennt sie nicht ausdrücklich als solche, aber seine Angaben weisen auf diese Römerstraße, die *bēsān* mit *erīḥā* verbindet. 8 Meilen südlich von Σκυθόπολις lag nach ihm das von Joh. 3,23 erwähnte Αινων (229,90), nahe einem andern Orte,

[1] Vgl. CIL., Nr. 12083 (μιλ. ιη΄), 12084, 13591 (m. p. VI), 13592 (m. p. XII oder X?), 13593, 13594, 13595, 14155[15].

[2] Das stimmt freilich nicht, denn bis Βηθσωρω sind es schon 20 Meilen, die Terebinthe war aber 2 Meilen von Hebron entfernt, besser 25 Meilen. Die Tab. Peuting. zeichnet Ceperaria XXIV m. p. südlich von Aelia Capitolina.

[3] Diese Angabe ist sicher falsch; denn die Entfernung von *bēt ṣūr* nach *er-rāme* beträgt 2½ engl. Meilen = reichlich 3 m. p.

namens Σαλειμ (vgl. auch 149,17, in campo[1]) liegt 8 Meilen von Scythopolis uicus Salumias). Der Ort läßt sich nicht mehr auffinden. Bemerkenswerth ist allerdings, daß Robinson (Neue bibl. Forschungen, p. 414, 438, vgl. auch PEF., Mem. 2,230) am *tell er-ridghāh*, 6³/₄ Meilen südlich von *bēsān*, also genau in der angegebenen Entfernung, einen *welī* namens *schēch sālim*, dabei eine anmutige Quelle und auf dem *tell* selbst »alte Grundwerke« fand. Vielleicht hat der von Euseb. genannte Ort hier gelegen. Ebenso unsicher ist Βηθμαουλα, die Heimat des Elias, das 10 Meilen südlich von Σκυθόπολις lag (227,37). Conder (PEF., Mem. 2,231) will diesen Ort bei *ʿain el-ḥelwe*, weiter südlich suchen. Das liegt 2 röm. Meilen zu südlich; die Angabe des Eusebius führt genau auf den Punkt, wo die alte Straße von *tajāṣīr* sich mit der Jordantalstraße vereinigt. An ihr liegt, ca. 6 röm. Meilen von dem Trennungspunkt entfernt, eine Ruine, in deren Nähe der Name *māliḥ* sich findet (*ʿain el-m.* und *burdsch el-m.*), worauf schon früher verwiesen wurde. Möglicherweise ist das der Ort, den Euseb. im Sinne hat. 8 Meilen nördlich von Jericho (nach H. 150,21: 7) lag Μαγδαλσεννα (292,8 sq.). Diese Angabe führt an das *wādi el-ʿaudsche*, auf dessen linkem Ufer sich Ruinen finden. 5 Meilen von Jericho war das Judendorf Νααραθ entfernt (283,11 sq.). Das ist sicher die von Josephus, antt. XVII, 13,1 erwähnte κώμη Νεαρα, bei dem Joseph. von Wasserleitungen spricht. Spuren einer solchen Anlage sieht man noch heute nördlich und nordwestlich von Jericho. Der Entfernung würde genau *mēdān el-ʿabd* entsprechen. Die weitere Fortsetzung dieser Straße nach Süden und Südwesten erwähnt Euseb. nicht, nur Hieron. erzählt von einem Orte Bethagla (85,16 sqq.), der 3 Meilen von Jericho und 2 vom Jordan entfernt war (vgl. auch PEF., Mem. 3, 189). Das ist *ʿain* und *ḳaṣr ḥadschle*, und Euseb. gibt die Entfernung von Jericho nach Γαλγαλα auf 2 Meilen an (233,66) = *tell dschel-dschūl*, südöstlich von Jericho[2]).

In diese Jordantalstraße münden zwei Römerstraßen von Neapolis nach dem Jordan und Jericho, die sich etwas südlich

[1]) Das ist die einzige Stelle, wo campus = πεδίον zur Bezeichnung des Jordantales verwendet ist, vgl. p. 150 sq.

[2]) Die Tab. Peuting. kennt diese Straße auch: Scytopolis — XII — Coabis — XII — Archelais — XII — Herichonte. Vgl. sonst Joseph., antt. XIV, 3,4.

von *chirbet faṣāʿil* treffen. Beide nennt Euseb., nach ihm führten sie durch die ἡ Ακραβιττηνή genannte Landschaft. An der nördlicheren lag Θηνα (261,16: 10 Meilen[1]) von Neapolis) = *taʿnā*, zwischen beiden Ιανω (267,60: 12 Meilen östlich von Neapolis) = *jānūn*, nach dem ein Weg von der südlicheren Straße bei *ʿakrabe* abgeht, das Euseb. als Ακραββειν (214,62: 9 Meilen von Neapolis erwähnt. Die Entfernung nach dem südöstlich liegenden *dōme* = Εδωμειμ (255,74: ὡς ἀπὸ δώδεκα σημείων östl. von Neapolis) ist nur taxiert, aber zu gering[2]). Vgl. PEF., Mem. 2,233,388.

§ 6. Sonstige Straßen im nördlichen Teile des Landes. Als eine Fortsetzung dieser Straßen nach Norden kann man wohl die Straße *nābulus* — *sebasṭīje* (Σεβαστή) — *ṣānūr* (Σανιμ? 295,87) — *dschenīn* betrachten. Ungefähr 4 Meilen nördlich von Σεβαστή lag nach Euseb. Αθθαρους (221,26), das ist *ʿattārā*, westlich von *el-fandaḳūmije*, 12 Meilen, aber noch im Gebiete der Stadt, ein nicht näher bezeichneter Ort, der den Namen Δωθαειμ trug (249,39) = *tell dōtān*, und in seiner Nähe in gleicher Entfernung von Σεβαστή: κώμη Μερρους (278,100) = *chirbet maḥrūne*, westlich von *ḳubāṭije*.

In *dschenīn*, das Euseb. nicht nennt (vgl. 239,95), gabelt sich die Straße. Nach Nordwest folgt sie dem Rande der großen Ebene (vgl. PEF., Mem. 1,291; 2,49). Hier gibt Euseb. die Entfernungen von *el-leddschūn* an. 3—4 Meilen von Λεγεων lag Θαναχ oder Θααναχ (262,42; 261,15), heute *taʿannuk*, das freilich weiter entfernt ist, 3 Meilen von demselben Orte nach Süden zu ein Ort, namens Ιανουα (266,46). Man ist versucht an *el-jāmōn* zu denken, das jedoch noch südlicher als *taʿannuk* liegt. Von Λεγεων ab nennt Euseb. die Straße »die nach Ptolemais führende«. An ihr lagen 6 Meilen von Λεγεων (223,61) Αφαραια = *chirbet el-farrīje* und ebenso weit entfernt (was nicht ganz stimmt) Κειμωνα (272,66) = *tell ḳaimūn*. Da, wo die Straße in die Tiefebene an der Mündung des *nahr el-muḳaṭṭaʿ* hinaustritt, kreuzt sie eine Straße, die von *ḥaifā* (Ηφα 267,71) nach Nazareth geht. An

[1]) Die Entfernung ist reichlich angegeben, bis zum heutigen *nābulus* sind es genau 9 röm. Meilen. Für Ιανω ist wohl auf der südlichen Straße die Entfernung berechnet.

[2]) Procop 905 C bemerkt, daß die Entfernung von Jericho nach Neapolis 52 Meilen betrage.

ihrem südlichen Bogen (der wohl älter ist, vgl. PEF., Mem. 1, 291) liegt *dschebātā*, das Hieronymus als Gabatha erwähnt (128,17). Ναζαρεθ (*en-nāṣira* 285,38) lag 15 Meilen von Λεγεων entfernt; mit dieser Notiz ist also die Straße gemeint, die sich von *el-leddschūn* nördlich über die Ebene zieht. Die andere (vgl. PEF., Mem. 2,50), die nach Osten auf *el-fūle* sich wendet, hat wohl Hieronymus im Sinne, wenn er berichtet, Arbela liege in der großen Ebene, 9 Meilen von Legeon entfernt (88,8). Das ist vielleicht *el-ʿafūle*, und danach ist wohl auch die Angabe ε bei Eusebius in θ zu ändern (214,75[1]). In *el-fūle* kommt der zweite Zweig der Straße von *sebasṭīje* herauf, der ebenfalls sich in zwei Arme geteilt hat, von denen der östliche über *zerʿīn* führt, das Euseb. als κώμη ἐπισημοτάτη Εσδραηλα nennt (267,52 zwischen Λεγεων und Σκυθοπολις)[2]. Rechts von dieser Straße liegt *iksāl*, das Χασελους oder Χασαλους des Euseb., dessen Entfernung er von Διοκαισαρεια (*ṣaffūrije*) auf 8 Meilen bestimmt (218,56; 223,59). Von Διοκαισαρεια ging wohl ein direkter Weg[3] nach dem Tabor, der 10 Meilen östlich von Διοκαισαρεια lag (261,28). Wahrscheinlich führte er an *ʿajūn esch-schaʿīn* (= Σηων 294,58) vorbei nach *debūrije* (= Δαβειρα 250,54). Vom Tabor aus berechnet Euseb. die Entfernungen für Αενδωρ (4 Meilen: 226,27) = *endūr*, Ναειμ (12 Meilen: 285,42) = *nein* und Σουλημ (5 Meilen: 294,56) = *sōlem*. Vielleicht sind diese Entfernungen auf der Straße gemessen, die den Tabor östlich umgeht und südlich von *zerʿīn* auf die vorher genannte stößt. Jedenfalls ergibt sich aus obiger Aufzählung, daß die Angabe für Ναειμ nicht richtig sein kann, vielleicht stand ursprünglich ebenfalls ε′ im Texte. Hieron. hat in secundo miliario, was auch nicht stimmt. Wie die Angabe Διοκαισαρεια — Θολλαμα = 12 Meilen nach Osten zu stande gekommen ist, läßt sich nicht sagen, auf eine Straße bezieht sie sich jedenfalls nicht, sie stimmt auch in keinem Falle. — Die dritte Straße, die in *dschenīn* abzweigt (vgl. PEF., Mem. 2,100), führt nach Osten über *bēt ḳād* = Βαιθακαθ (239,97: 15 Meilen von Λεγεων entfernt, in Wahrheit sind es 20) und *fuḳūʿa* = ὄρη Γελβοε (247,81: 6 Meilen von Scythopolis entfernt, auch *dschelbōn*

[1] So schon Lagarde nach H. 88, 9.

[2] Vgl. dazu Itin. Hieros. p. 276: 585,4 sqq.: Caesarea — XVII — Maxianopoli — X — Stradela — XII — Sciopolis.

[3] In der Nähe finden sich Spuren alter Wasserleitungen.

= κώμη Γελβους nennt Eus.) nach Scythopolis. Im Westen dieser Stadt lag ein Dorf Αραβα, im Gebiete von Διοκαισαρεια, was die Entfernungsangabe von nur 3 Meilen von *bēsān* verdächtig macht (215, 93). Conder denkt an *ʿarrabōne*, nordwestlich von *fuḳūʿa*.

§ 7. Querstraßen im südlicheren Teile des Landes. Von Jericho führt den steilen Abfall des Gebirges hinauf eine Straße nach Jerusalem (vgl. PEF., Mem. 3, 57, 188), die in alter Zeit durch die vielen Mordtaten, die dort geschahen, berüchtigt war (vgl. H. 92, 12 sqq.). Eusebius erwähnt an dieser Straße ein verfallenes Dorf, in dessen Nähe ein Kastell mit römischer Besatzung war, und das Μαληδομειμ (verderbt aus מַעֲלֵה אֲדֻמִּים Jos. 15,7; 18,17) hieß. Der Ort ist sicher in der Nähe von *ḳabūr el-madādī* und *chān el-aḥmar* (der rote Chan) zu suchen. Die Straße lief nördlich vom Ölberge nach Jerusalem hinein, so daß sich die Angabe, Βηθανια liege 2 Meilen von Jerusalem (vgl. 239, 10 mit 108, 3), nicht auf diese Straße beziehen kann [1]). Von Jerusalem führte außer der Straße nach Neapolis ein anderer Weg nach Norden über Αναθωθ (*ʿanātā* 222, 35: 3 Meilen), Μαχμας (*machmās*, 280, 48: 9 Meilen) nach Ρεμμων (*rammōn*, 287, 98: 15 Meilen). Die angegebenen Entfernungen stimmen. 4 Meilen westlich von Βαιθηλ (*bētīn*, s. o.) lag nach Euseb. das alte Gibeon, das er Γαβαων nennt (243, 9 sqq.). Daraus ergibt sich, daß er *rāmallāh* damit identificiert hat; denn *ed-dschīb* liegt zu weit und *dschebaʿ* liegt östlich — freilich ein großer Irrtum. Östlich von Βαιθηλ kennt er die Orte Αιαλων (*chirbet el-ʿalijā*? 216, 20: 3 Meilen) [2]) und Αιφραιμ (222, 40, vgl. 94, 7: 5 Meilen, viell. *eṭ-ṭaijibe*). Südlich von Jerusalem und zwar in einer Entfernung von 12 Meilen lag Θεκω, die Heimat des Amos, heute *chirbet teḳūʿa*, was Euseb. wohl nach der alten Straße abgemessen hat, die von Bethlehem nach Südosten am sog. Frankenberge vorüber führt und *teḳūʿa* rechts läßt.

Nach Westen kommt vor allem die Straße nach Διοσπολις in Betracht (vgl. PEF., Mem. 3, 56 sqq.). Allein welche heute noch existierende Straße Euseb. meint, läßt sich schwer feststellen. Zunächst denkt man an die heutige *jāfā*-Straße. Dafür

[1]) Vgl. jedoch Mt. 20, 29 sqq., Mc. 10, 46 und 11, 1, sowie Epiph. adv. haeres. XLII. — Itin. Hieros. p. 281: 596, 5: Hierusalem — Hiericho mil. XVIII.

[2]) Hierher verlegt Euseb. wunderlicher Weise den Vorgang Jos. 10, 12.

spricht, daß nach Euseb. am Wege nach Διοσπολις und zwar 9 oder 10 Meilen von Jerusalem entfernt Καριαθιαρειμ lag, das man gewöhnlich in *ḳarjet el-ʿineb* gesucht hat (271,41sqq.; 234,95)[1]. Allein nach 211,91 sq.; 260,4 lag Θαμνα zwischen Διοσπολις und Αἰλία, und Euseb. meint sicher das nördlichste der drei Thamna (*tibne*, vgl. PEF., Mem. 2,300sq.). Dafür scheint zu sprechen, daß Γηβα 5 Meilen nördlich von Γουφνα am Wege nach Νικοπολις lag (248,3, wohl *dschībijā*, im Text steht freilich Νεαπολις, aber das paßt nicht), und ebenso weist auf eine nördlichere Straße die Notiz hin, daß man nach Νικοπολις über die beiden Βηθωρων ging (233,71, 12 Meilen von Αἰλία, noch heute *bēt ʿūr et-taḥtā* und *el-fōḳā* genannt)[2]. Dann wäre auch Βηρωθ in einer Entfernung von 7 Meilen von Jerusalem an diesem Wege zu suchen, vielleicht in *chirbet ʿīd*. Die Angabe des Hieronymus, daß Aialon 2 Meilen von Nicopolis am Wege nach Jerusalem liege (89,29, vgl. sonst Αλους 225,91) kann man ruhig bei Seite lassen, da er sich hier ausdrücklich auf die Hebraei beruft, und die Angabe für keine alte Straße zutrifft. Ganz unbestimmt ist die Notiz, daß Βηθασαν 16 Meilen nach Westen von Jerusalem entfernt sei (221,10, vielleicht *bēt schennā*, direkt nördlich von *ʿamwās*) und daß Βεθοαννάβα 4 Meilen östlich von Διοσπολις liege (218,45, *ʿannābe*), wozu Hieron. bemerkt, die meisten versicherten, es sei 8 Meilen von Diospolis entfernt und heiße Bethannaba (90,27: *bēt nūbā*, vgl. auch PEF., Mem. 3,56). Geschätzt ist auch nur die Entfernung von Νικοπολις nach Γαζαρα, wenn sie Eusebius auf 4 Meilen angiebt (244,17, *tell dschezer*). So kommt man hier zu keinem sicheren Ergebnis; man hat nur den Eindruck, daß Eusebius im großen und ganzen die Entfernungen richtig angibt, für die Straßen aber nur ungefähr Ausgangs- und Endpunkt nennt.

Ebenso schwer lassen sich die Angaben des Eusebius über die Straße Αἰλία — Ἐλευθερόπολις (*bēt dschibrīn*, vgl. PEF., Mem. 3,58, 262) verstehen. Ausdrücklich für diesen Weg nennt er die beiden Dörfer, namens Σωχω (293,32: 9 Meilen von Ἐλευθερόπολις, *chirbet schuwēke*), dann Ηναδδαμ (259,77: 10 Meilen [περὶ

[1]) Vgl. Robinson II, 588 sqq., NBF. 205.

[2]) Im A. T. wohl erwähnt 2. Sam. 20,7 sqq. Vgl. auch Joseph., Bell. Jud. II, 12,2; 19,1.8. Hieron. in epist. 86 ad Eustoch. Epit. Paulae p. 673 (bei Robinson, NBF., p. 185).

τὸ ι΄ σημεῖον], wohl *bēt nettīf*) und Ιερμουχα (266,38: 10 Meilen, *chirbet jarmūk*). Außerdem lagen zwischen Ἐλευθερόπολις und Αἰλία: Μασφα (279,19, viell. *chirbet ṣāfije*, nordöstlich von *bēt dschibrīn*), Σιωρ (293,19, viell. *chirbet eṣ-ṣūra*, nördlich von *bēt dschibrīn*), Αζηκα (216,18, viell. *chirbet ʿaskalūn*) und Ζανουα (258,38, vgl. 159,12 *chirbet zānūʿa*). Danach wäre die Römerstraße gemeint, die von *bēt dschibrīn* sich nordwärts zieht, kurz vor *chirbet ʿaskalūn* rechts abbiegt (hier steht ein Meilenstein), südlich *bēt nettīf* im Bogen umgeht und nach Osten auf Jerusalem zu führt, vielleicht von *bittīr* an der heutigen Bahnstrecke entlang[1]. — Die im Itin. Anton. (p. 91: 199,11 sqq.) erwähnte Straße Aelia — Ascalon käme dann hierfür auch in Betracht; die Entfernungen sind: Aelia — XX — Eleutheropolis — XXIV — Ascalon. Allein ein Vergleich mit der Tab. Peuting. zeigt, daß hier die Zahlen vertauscht sind, wenn sie bietet: Betogabri — XVI — Ascalon. Es ist also zu lesen: Aelia — XXIV — Eleutheropoli — XX — Ascalon. Namentlich letztere Angabe stimmt ziemlich genau, die genaue Entfernung Jerusalem — *bēt dschibrīn* an der Straße entlang beträgt 34 röm. Meilen. Vgl. auch PEF., Mem. 2,418. Auch Euseb. nennt diese Straße 226,16, er bemerkt aber, daß sie über Βεθσαμυς (*ʿain schems*) führte, also wohl dann nach *ed-dnebbe* westlich weiter ging, ohne *bēt dschibrīn* zu berühren. Diese Straße wurde von dem Wege Ἐλευθερόπολις — Νικόπολις gekreuzt (vgl. PEF., Mem. 3,262.). An ihm lagen nach Euseb. in einer Entfernung von 10 Meilen von Eleutheropolis: Βεθσαμυς (237,60), Σαραα (293,29: *ṣarʿa*), Εσθαολ (255,87: *aschuwaʿ*) und 14 Meilen von Eleutheropolis Ιαριμουθ, das in der Nähe von Εσθαολ gelegen haben soll, also auch hierher gehört (266,25, viell. *chirbet marmītā*, südlich von *aschuwaʿ*). Nahe bei Σαραα nennt Euseb. auch Σωρηκ (295,77: *chirbet sūrīk*, nördlich von *ʿain schems*). Über diesen Ort, also im Bogen nach Westen, lief wohl die Straße nach Νικόπολις. Mit Meilensteinen mag sie nur bis *ʿain schems* versehen gewesen sein, daher erklären sich wohl die übrigen ungenauen Angaben. Weiter westlich ist die Straße Διόσπολις — Ἐλευθερόπολις zu suchen (vgl. PEF., Mem. 2,418; 3,58), doch

[1] Vgl. CIL. Nr. 12085 (ἀπὸ κολ. Αἰλ. μέχρι ὧδε μίλια ιη, in der Nähe von *bēt nettīf* gefunden), 12086, 12087 (m. p. XVIII?), 13596 (m. p. XII?); 14155[16] (ἀπὸ Ἐλευθεροπόλεως μιλ. β, nach den Titeln aus dem Jahre 213 p. Chr., wohl zur Straße nach Diospolis gehörig).

sind die Orte, die EUSEBIUS für sie nennt, nicht mehr zu fixieren [1]). 5 Meilen von Ἐλευθερόπολις soll Γεθ, die alte Philisterstadt Gath, gelegen haben (244,23, die Angabe führt ungefähr auf *chirbet dikrīn*), 12 Meilen von Διόσπολις ein Ort, namens Γεθρεμμων (246,59). Ist Γεδρους (245,46: 10 Meilen von Διόσπολις) heute *chirbet dschedīre*, südwestlich von *ʿamwās*, so müßte man allerdings annehmen, daß auch diese Straße zunächst die Römerstraße durch das *wādi es-setdschī* wäre, und dann an *el-bīre* (Βηρα, 238,74: 8 Meilen von Eleutheropolis) rechts vorbei ginge; nur ist es wunderlich, daß EUSEB. sich dann hier so unbestimmt (ἐν τοῖς βορείοις) ausdrückt.

§ 8. Die Straßen im Süden des Landes. Von Eleutheropolis aus bestimmt EUSEB. die Entfernung auch für mehrere Orte im Süden des Landes. Ausdrücklich nennt er eine Straße nach Gaza (vgl. PEF., Mem. 3,262), an der, 10 Meilen von Eleutheropolis, ein Ort namens Αγλα (234,92, *chirbet ʿadschlān*) und nahe bei Eleutheropolis das Dorf Φαθουρα lag (300,1: *chirbet furuṭ*). Auf diese Straße beziehen sich wohl auch die Bemerkungen, daß Λαχεις 7 Meilen südlich von Eleutheropolis am Wege nach dem Δαρωμα (274,11: *tell el-ḥasī*, es sind aber 14 Meilen!) und daß Γεραρα jenseits des Δαρωμα, 25 Meilen südlich von Eleutheropolis lag (240,29: *chirbet umm dscharrār*), während Σααλειμ, dessen Entfernung von Eleutheropolis ca. 7 Meilen nach Westen zu betrug, wohl nördlicher zu suchen ist (295,82, viell. *ʿarāḳ el-menschīje* [2])). 2 Meilen von Eleutheropolis lag der verödete Ort Μαρησα (279,28: *chirbet meraʿsch*). Die übrigen Angaben für Orte im Δαρωμα beruhen nur auf Schätzung. 16 Meilen von Eleutheropolis lagen die Orte Θαλχα (261,30, viell. *chirbet el-chuwēlife*) und Ερεμμων (256,92, *chirbet umm er-ramāmīn*), 17 Meilen betrug die Entfernung nach Δουμα (250,69, *ed-dōme*), 18 nach Ιεττα (266,50: *juṭṭā*) und 20 nach Ιεθειρα (266,43: *chirbet ʿattīr*). Eine alte Straße geht von *bēt dschibrīn* nach Süden bis *ed-dawāʾime*, die übrigen gehen von Hebron aus.

Die Straße Hebron — Eleutheropolis (vgl. PEF., Mem. 3,318)

[1]) Vgl. den Meilenstein p. 182 Anm. Itin. Anton. gibt die Entfernung Diospolis — Eleutheropolis auf XVIII m. p. an (p. 90: 199,3 sq.).

[2]) Sonst könnte man an *chirbet schalchā* oder *chirbet merṭ es-sēl* weiter östlich denken.

verzeichnet die Tabula Peuting.: Ceperaria (Hebron?[1]) — VIII — Betogabri — XVI — Ascalon. Da aber zwischen Ceperaria und Betogabri 2 Winkel gezeichnet sind, und die Entfernung *bēt dschibrīn* — Hebron sich auf ca. 20 röm. Meilen beläuft, so muß hier ein Name und eine Zahl ausgefallen sein. 8 Meilen von Hebron würde ungefähr auf *chirbet schebraḳa* (vgl. PEF., Mem. 3, 361) führen. Euseb. erwähnt diese Straße auch für folgende Orte: Ιεδνα (266,30: *idnā,* 6 Meilen von Eleutheropolis, die Entfernung ist direkt gemessen, nicht an der alten Straße, die einen Bogen nach Norden macht), Κηλα (270, 34: *chirbet ḳīlā,* vgl. Εκκηλα 256, 5, 7 Meilen von El.) und Νασιβ (283, 8: *bēt naṣīb,* 9 Meilen von Eleutheropolis). Sicher ist damit die Straße gemeint, die über *taffūḥ* nach Hebron geht. Südlich von dieser Straße ist Μακηδα zu suchen (278, 93: 8 Meilen östlich von Eleutheropolis, viell. die Ruine *bēt makdūm*), während nördlich von ihr Αδολαμ (220, 3, vgl. Εγλων = Οδολλαμ 253, 47: 10 Meilen[2]) östlich von Eleutheropolis, *chirbet ʿīd-el-mā*) und [Γαβαα καὶ] Γαβαθα liegen (Γαβαα ist wohl *dscheba*ʿ, nordöstlich von *ʿīd-el-mā,* in seiner Nähe muß Γαβαθα gelegen haben, nach 246, 67, 12 Meilen von Eleutheropolis, viell. bei der Ruine *ḥabeiḳ* der englischen Karte, westlich von *dscheba*ʿ, wohin wohl ein Weg von *ʿīd-el-mā* hinaufführte).

Von Hebron läuft eine alte Straße nach Südwest. Sie geht an dem schon genannten Orte *ed-dōme* vorüber, schickt einen Seitenweg nach dem auch von Euseb. erwähnten Αναβ (*ʿanāb,* vgl. 221, 14) und Ερεμμων (s. o.) und erreicht schließlich *chirbet bīr es-sebaʿ* = Βηρσαβεε oder Βηροσοβα (234, 1: 20 Meilen südlich von Hebron, nur taxiert). Eine zweite Straße verbindet Hebron mit *juṭṭā* (Ιεττα, s. o.), über *tell zīf* (doch wohl Ζειφ 258, 40, 8 Meilen östlich von Hebron, in Wirklichkeit sind es nur 6) und geht weiter nach Süden über Ασθεμω oder Εσθεμω (221, 17; 254, 70: *es-semūʿa*) nach den beiden Αναια (221, 15 sqq.: *ghuwēn el-fōḳā* und *et-taḥtā*). Von *tell zīf* führt eine Straße über *el-kurmul*

[1] Robinson, Bibl. Forsch. II, p. 750 sqq. setzt dafür *kefr ūrieh* ein, wohl *chirbet ammūrieh* der engl. Karte am Wege von *bet dschibrin* — *ʿasḳalūn* — *chaldā,* also nördlich von der Kreuzung mit der Straße *ʿain schems — eddnebbe.* Der Ort ist ca. 27 r. M. von Jerusalem und reichlich 13 von *bēt dschibrīn* entfernt, während für Hebron die Angabe 24 röm. M. genau stimmt.

[2] H. 118, 23 hat: in duodecimo lapide.

(Χερμελα 272,77: 10 Meilen östlich von Hebron) nach *chirbet* und *tell ma'īn* (Μαων 280,29, bereits zu EUSEBIUS' Zeit verödet) und weiter südlich an dem *tell 'arad* vorüber, der wohl dem Αραθ des EUSEB. entspricht (214,56,68: 20 Meilen südlich von Hebron). 4 Meilen davon soll Μαλαθα gelegen haben. Gewöhnlich hat man *chirbet el-milḥ* damit identificiert, das paßt aber auf keinen Fall, eher *el-ḳusēfe* zwischen *tell 'arad* und *chirbet el-milḥ*.

Noch weiter südlich verzeichnet die Tabula Peuting. zwei Straßen, die beide nach Haila (= Αιλα) führen. Die erste geht von Aelia Capitolina südlich mit folgenden Stationen: Aelia Cap. — LXXI — Elusa (*el-chalaṣa*, das südlichere *er-ruḥēbe* erwähnt EUSEB. als φρούριον Ροωβωθ [286,78]) — XXIV — Oboda — XLVIII — Lysa — XXVIII — Cypsaria — XVI — Rasa — XVI — ad Dianam (Αισσια oder Εσσια [227,44; 241,55], das alte Ezion-geber) — XVI — Haila. Die zweite hält sich mehr nach Südosten und vereinigt sich darum mit der aus dem Ostjordanlande kommenden Straße. Ihre Stationen sind: Thamaro (LIII m. p. von Jerusalem = Θαμαρα des EUSEB., das von Μαμψις einen Tagemarsch entfernt war, 210,86, gewöhnlich mit *kurnub* identificiert) — LXIX — Rababatora [1]) — XLVIII — Thornia (*dat ras*?) — ? — Negla (*'ain nedschdel*) — XXII — Petris (Πετρα) usw. EUSEB. bezeichnet leider keine Straße genauer, er spricht nur allgemein von dem Wege von Hebron nach Αιλα (210,86) und von Petra nach Αιλα (215,85). Nördlich von Πετρα mögen gelegen haben φρούριον Καρκαρια (272,63, einen Tagemarsch entfernt, man könnte an *esch-schōbek* denken), Φαινων und Δαιδαν (4 Meilen von einander entfernt, 251,87, zwischen Πετρα und Ζωαρα 299,87), und das Kastell Θαιμαν (260,98: 15 Meilen von Πετρα entfernt, nach H. 156,1 nur 5 Meilen). Östlich von Πετρα lag Ηλαθ (258,58: 10 Meilen), westlich Βηρωθ υἱῶν Ιακειμ oder der Berg Ωρ, wo Aaron starb (233,62: 10 Meilen von Πετρα, vgl. 203,88, heute *dschebel nebī hārūn*). Von Αιλα kam man in 3 Tagereisen nach Φαραν, das westlich von Αιλα lag (298,67: *wādi* und Oase *fīrān*, H. 122,31 übersetzt falsch östlich). Aus dem allen erkennt man, daß EUSEBIUS keine genauere Kenntnis dieser Gegend besaß, sondern nur vom Hörensagen einige Orte wußte und für seine

[1] Vgl. zum Folgenden: VON DOMASZEWSKI in Festschrift für H. KIEPERT, p. 65 sqq.

Identifikationen verwertete. Zuzugeben ist freilich, daß auch unsere Kenntnis dieser südlichen Landschaften noch immer eine sehr wenig umfangreiche und eingehende ist.

B. Die Straßen des Ostjordanlandes.

§ 9. Das nördliche Ostjordanland. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß Eusebius die im nördlichen Teile des Ostjordanlandes von ihm erwähnten Ortschaften wohl daher kennt, daß er vielleicht selbst einmal die betr. Straßen gereist ist (vgl. p. 173 Anm.). Außerdem wären noch folgende Angaben hier zusammenzustellen. Nach 225, 9 lag Αβελα τῆς Φοινίκης zwischen Damaskus und Πανεας. Man muß dafür an die Straße denken, die sich östlich an den Ausläufern des Gebirges hinzieht. Aber an ihr liegt kein Ort dieses Namens. Vielmehr ist *sūḳ wādi baradā*, das Abila Lysaniae gemeint, und über dieses ging die Straße nach Heliopolis (*baʿalbekk*), vgl. Itin. Anton. p. 90: 199, 5 sqq.: Damascus — XXXVIII — Abila — XXXII — Heliopolis usw. Eine andere Straße ging von Γαδαρα (*mukēs*) ostwärts entlang der alten Wasserleitung (*ḳanāt firʿaun*) nach *ābil*[1]) (Αβελα: 12 Meilen von Γαδαρα, 225, 8) und von da aus über Ασταρωθ Καρναειμ und Αδρα (*derʿāt*, 209, 64). Die Entfernung von Ασταρωθ Καρναειμ nach Αδρα betrug ungefähr 6 Meilen (213, 37), was für *el-muzērīb* nicht ganz stimmt. Die Distanz der beiden Orte Ασταρωθ Καρναειμ (209, 64: 9 Meilen) ist wohl auf der Straße *el-muzērīb* — *nawā* gemessen. Von Αδρα waren es bis Βοστρα 24—25 Meilen[2]) (253,34; 213,37). Die Straße, die auf dem linken Ufer dem Laufe des Jordan folgt, ist mit der Angabe gemeint, daß Αμαθους 25 Meilen südlich von Pella (*ṭabaḳāt faḥl*) lag (219,76: *ʿamtā*, das rechts von der Straße nach *es-salṭ* bleibt). Von Pella führte eine andere Straße ostwärts auf das *wādi jābis* zu, das den Namen des alten Ιαβεις Γαλααδ bewahrt hat. Nach Euseb. war der Ort 6 Meilen von Pella entfernt, was auf die Ruine *dschubēha* führt, die also wohl von Euseb. damit identificiert worden ist (225, 99; 268, 83). Nach ihm lief die Straße Πελλα—Γερασα[3]) (*dscherasch*) hier vorüber. Γερασα selbst war 4 Meilen vom Ιαβωκ entfernt

[1]) Vgl. Schumacher in ZDPV. XX, p. 115.

[2]) Vgl. Schumacher in ZDPV. XX, p. 150. Rindfleisch, XXI, p. 24 sq.

[3]) Vgl. CIL. Nr. 6715, 12099 + 13613; 14176² — 14176¹⁰ (m. p. IV, VI, I etc.); 14177 (= 6715).

(130, 31), 15 Meilen westlich davon lag das Dorf Αργα (216,99, *er-rudschēb*).

§ 10. Das Land südlich vom Jabbok. Südlich vom *jabbōḳ* bestimmt Euseb. die Entfernungen von Φιλαδελφια (*ʿammān*) und von Εσβους (*ḥesbān*). Nach letzterem Orte ging eine Straße vom Jordan ostwärts, die wohl von Jericho [1]) kam und den Jordan entweder auf der Brücke im Norden oder auf einer Furt weiter südlich überschritt [2]). Die gesamte Entfernung Εσβους — Ιορδανης betrug 20 Meilen (253,28). Das spricht für die nördlichere Richtung. An dieser Straße lag Βηθαμναρις (*tell nimrīn*), und zwar 5 Meilen nördlich von Λιβιας (*tell er-rāme*: 232,44). Von Λιβιας folgte ein Weg dem *wādi ḥesbān* bis zur gleichnamigen Stadt. Euseb. erwähnt an ihr den Berg Φογωρ (213,48; 216,6) mit dem Orte Βεθφογορ (233,80: 6 Meilen von Λιβιας). Oberhalb dieses Berges lag Δανναβα (249,36, vgl. 115,1: 7 Meilen von Εσβους), doch wird damit wohl ein Weg gemeint sein, der einen Bogen nach Süden macht und auf den *dschebel ṣijāgha* führt. Die Orte lassen sich leider alle heute nicht mehr fixieren. An der Straße, die von Εσβους nach Norden führt, nennt Eusebius Ιαζηρ (265,2: 15 Meilen, wohl *chirbet ṣār*) und Μαννειθ (280,45: 4 Meilen, in der Nähe von *umm el-ḳenāfid* zu suchen), sowie Ελεαλη (253,36: 1 Meile, *el-ʿāl*). Das bereits genannte Dorf Ιαζηρ lag 8—10 Meilen westlich von Φιλαδελφια (212,87; 264,98, was auch an *ṣīr* zu denken erlaubt). Ebenfalls westlich von Φιλαδελφια kennt Euseb. ein Dorf Ζια (258,52) und Ραμωθ ἐν τῇ Γαλααδίτιδι (287,92). Für beide gibt er 15 Meilen als Distanz an, was ungefähr auf *es-salṭ* führt. An *er-rummān* im Norden darf man wohl wegen des Ausdrucks »westlich« nicht denken. Dagegen kommt für Αβελ die Straße nach *ḥesbān* in Betracht (225,7: 6 Meilen), da Euseb. auch den anderen Judc. 11,33 genannten Ort Μαννειθ an diese Straße verlegt. Sie geht von *ḥesbān* in zwei Armen nach Süden, am westlichen erwähnt Euseb. den Berg Ναβαυ (283,95: 6 Meilen westlich, der Berg *nebā* ?) und die verödete Ortschaft Ναβα (283,99: 8 Meilen südlich, viell. die Ruinen auf diesem Berge), sowie Βεελμαους (232,48: 9 Meilen,

[1]) Vgl. CIL. Nr. 14151—14154 (von Εσβους aus gezählt).

[2]) Eine noch südlichere Straße, vielleicht die Fortsetzung der Straße Ιεριχω — Bethagla, wird 233,82 erwähnt, an ihr lag Βηθασιμουθ, 10 Meilen von Jericho (*chirbet suwēme*).

heute *mâʿîn*). Hier kam wohl ein Weg von dem östlichen Arme der Straße und zwar von Μηδαβα (*mâdebâ*) herüber, der in das Tal des *zerkâ mâʿîn* und den heißen Quellen darin (ὁ Βαρη, H.: Baaru), aber auch nach Süden zu nach Καριαθα (269,12: 12 Meilen westl. von Μηδαβα: *ḳurêjât*) hinabstieg. Östlich von Μηδαβα, also am Rande der Wüste, vielleicht an der alten Römerstraße, der noch heute die Pilgerstraße folgt, lag Μασχανα (12 Meilen östlich, 277,83). Zwischen Μηδαβα und Δαιβων hieß noch zu Eusebs Zeit ein Ort Ιεσσα (264,96). Die Straße teilt sich dann wieder, nachdem sie das Tal des *wâdi el-môdschib* überschritten hat (ὁ Αρνωνα), ihr westlicher Lauf steigt in die Senkung des Toten Meeres hinab — daselbst muß Λουειθα gelegen haben (276,43) — und geht schließlich über Ζωαρα (bei *eṣ-ṣâfije*) nach Petra. Der östliche läuft über Ἀρεόπολις (*rabba*) nach *el-kerak*, um sich dann südlich nochmals zu teilen. An diesem Wege erwähnt Eusebius einen Ort namens Δανναια (249,36, vgl. 114,32: 8 Meilen nördlich von Ἀρεόπολις) und einen andern namens Αιγαλλειμ (228,62: 8 Meilen südlich von Ἀρεόπολις). Beide Orte sind heute nicht mehr aufzufinden.

Damit sind wir am Schlusse unserer Untersuchung angelangt. Sie hat ergeben, daß wir eine neue kritische Ausgabe des wichtigen Werkes sehr nötig brauchen, sowie daß das Werk des Eusebius für die Palästinaforschung von größtem Werte ist. Wenn auch die im A. T. genannten Orte nicht immer an den Stellen gelegen haben mögen, wo sie Eusebius zu seiner Zeit suchte, also seine Identifikationen nicht immer zutreffend sein können, so bietet doch sein Werk auch für die alttestamentliche Forschung manchen Nutzen, nicht nur nach der Seite der Textkritik hin. Und haben wir erst einen zuverlässigen Text, so wird man die Genauigkeit des Eusebius immer mehr schätzen lernen.